

TUNGUSICA

Herausgegeben
von
MICHAEL WEIERS

BAND 3

Gerhard Doerfer
MONGOLO-TUNGUSICA

1985

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

Gerhard Doerfer

MONGOLO-TUNGUSICA

1985

OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	.....	1
2 Bibliographie	.....	4
3 Abkürzungen	.....	11
4 Autonome und dependente Areale	.....	14
5 Listen der Kombinationsgruppen	.....	17
6 Die Altersstufen	.....	148
6.1 Altersstufen des Türkischen im Mongolischen: *p-	.....	148
6.2 Altersstufen des Mongolischen im Tungusischen: *ŋ-, *h-	.....	150
6.3 Chinesischer Einfluß: p-, f-, *gi-	.....	155
6.4 Dagurisch contra Burjatisch	.....	156
6.5 Die „daguroide“ Schicht	.....	161
6.6 Mongolisch ü = ewenki i	.....	169
6.7 Altersstufen im Mandschu und Ewenki-Solonischen	.....	173
6.7.1 Vorarbeiten im Mandschu, k ~ x	.....	173
6.7.2 Relevante Phoneme: *h-, *či, *ja, *di/ti, *γ, *k, *g	.....	176
6.7.3 Diachronische Kompatibilität im Mandschu	.....	185
6.7.4 Diachronische Kompatibilität im Ewenki-Solonischen	.....	191
6.8 Versuch einer Koordination Ewenki-Solonisch ≈ Mandschu	.....	197
7 Auswertung des Materials	.....	199
8 Weitere Beziehungen des Tungusischen	.....	238
8.1 Türkisch-tungusische Vergleiche?	.....	238
8.2 Lehnwörter außerhalb des Mongolischen	.....	242
8.3 Tungusische Lehnwörter im Mongolischen; Urheimatfrage	.....	246
8.4 Innertungusische Lehnbeziehungen	.....	254

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Doerfer, Gerhard: Mongolo-Tungusica / Gerhard Doerfer. –
 Wiesbaden: Harrassowitz 1985.
 (Tungusica; Bd. 3)
 ISBN 3-447-02502-6
 NE: GT

© Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1985. Alle Rechte vorbehalten. Photomechanische und photographische Wiedergabe nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Gesamtherstellung: Zehnersche Buchdruckerei, Speyer. Printed in Germany.

9 Sachkundliche Parallelen	262
9.1 Anthropologische Erörterungen	262
9.2 Ethnologische Erörterungen	265
9.3 Archäologische Erörterungen	270
9.4 Historische Erörterungen	274
10 Grundstatistik, Thesen	284
11 Register	299

1 Vorwort

Hervorragende Forscher wie V. I. Cincius, N. Poppe und G. J. Ramstedt haben sich um das Problem des Zusammenhanges zwischen mongolischem und tungusischem Sprachgut bemüht und durch ausgezeichnete Arbeiten verdient gemacht. Lange Zeiten hindurch war die Forschung auf diesem Gebiete behindert durch den Mangel an ausreichendem tungusischen Material. In neuerer Zeit ist hierin durch die rege Tätigkeit sowjetischer Forscher, vor allem unter der Leitung der verehrten Kollegin Cincius, ein grundlegender Wandel eingetreten: Das *Sravnitel'nyj slovar' tunguso-man'-čžurskix jazykov* hat den weitaus größten Teil des zugänglichen tungusischen Wortschatzes in klarer Weise dargestellt.¹

Dadurch ist nun auch die Möglichkeit gegeben, das mongolische Wortgut im Tungusischen sprachgeographisch und statistisch zu untersuchen. Eben dies zu tun ist der Sinn dieses Buches. Seine Methode unterscheidet sich grundlegend von früheren Arten des Vorgehens: Das Problem der Zusammenhänge zwischen mongolischem und tungusischem Wortgut (kurz: das Problem „Mongolo-Tungusica“) wird als eine Frage *sprachgeographischer Statistik*, als eine umfangreiche mathematische Aufgabe, behandelt. Es geht nicht so sehr um die Analyse einzelner Wörter (die freilich auch nicht vernachlässigt wird), sondern um allgemeine Zusammenhänge, die sich aus „abstrakten“ Relationen ergeben. Die sprachgeographische Statistik erlaubt tiefere Einblicke in „vorhistorische“ Sprachzusammenhänge als die bloße Sammlung von Wortmaterial.

Anders gesagt: Ich habe mich einerseits bemüht, so viel sicheres (oder hinreichend mögliches) komparables mongolisch-tungusisches Wortgut wie möglich zusammenzutragen (darunter auch manches, was über bisherige Sammlungen hinausgeht).² In dieser Beziehung bin ich früheren Gelehrten zu tiefem Dank verpflichtet. Andererseits habe ich mir unsicher Scheinendes entschlossen beiseitegelassen. Es erschien mit unangemessen, dazu jeweils Begründungen vorzutragen; derlei hätte mehr Aufwand erfordert als dieses ganze Buch. Eine Beschränkung auf jene Vergleiche, die als

¹ Zu gewissen Lücken vgl. meine Rezension in OLZ 74.376f., auch 76.388 sowie Abschnitt 4.

² Darf ich die wichtigen Werke der genannten Forscher noch einmal erwähnen, diesmal in chronologischer Folge: Cincius 1949, Ramstedt, Poppe 1960 und SS.

sicher (oder recht wohl möglich) angesehen werden dürfen, ist statistisch durchaus repräsentativ. Gleichviel mögen hier einige Andeutungen stehen für Fälle, die ich glaubte, außer acht lassen zu dürfen. Ich versage es mir dabei, ausgesprochen „schwarze“ Beispiele aufzuführen (die heute allgemein in der Fachwelt verworfen werden), zitiere stattdessen einige Exempel, die einen Fachkollegen wohl auf den ersten Blick überzeugen möchten, jedoch im Bereiche „grauen“ Vermutens bleiben müssen und daher hier nicht aufgenommen worden sind.³ Die verworfenen Belege gehören den folgenden Kategorien an:

(1) Onomatopoetika, Lautgebärden, kindliche Lallwörter. Diese finden sich bekanntlich weit über die Erde hin verstreut. Hierzu gehören Beispiele wie mo. *aqa* ‚älterer Bruder‘ ~ tu. **akun*, tü. *čoq-* ~ mo. *čoki-* ~ tu. *čoki-* ‚picken‘ usw.⁴

(2) Semantisch Unklares wurde ausgelassen. Dazu gehören Vergleiche wie ewenki *alərsun* ‚Preiselbeere‘ ~ mandschu *alisun* ‚verregnetes Korn‘ (ein eher „schwarzes“ Beispiel), aber auch z. B. Termini wie mo. *sonji-* ‚verspotten‘ ~ mandschu *sonjo-* ‚auswählen‘, die man über eine Zwischenstufe ‚eine kritische Auswahl treffen‘ denn doch irgendwie verbinden könnte.

(3) Lautlich Unklares wurde fortgelassen. So läßt sich nanaisch *jaolapsin-* ‚mit gekreuzten Beinen sitzen‘ nicht so ohne weiteres mit mo. *jabila-* vergleichen, da im Nanaischen **jaila-* zu erwarten wäre. Ja, selbst ein so scheinbar klarer Vergleich wie mo. *bi* ‚ich‘ ~ tu. *bi* überzeugt bei näherem Zuschauen nicht, da die mongolische Form (wegen des Plurals *bida*, vgl. *e-de* ‚diese‘, *te-de* ‚jene‘) auf **bi* zurückgeht, die tungusische dagegen auf *bi*.⁵

(4) Ausgelassen worden sind Belege, wo eher an zufällige Einwirkung eines gemeinsamen fremden Adstrats zu denken ist, wie nordewenki (Ilimpi), ostewenki (Sachalin u. a.), westlamutisch *ayan* ‚Reise‘, die nicht direkt aus mo. *ayan* stammen, sondern durch das Jakutische vermittelt worden sein dürften, also nur indirekt mo. Lehnwörter sind. (Schon hier taucht das Problem der sprachgeographischen Distribution der tu. Dialekte auf:

³ Bei einer Klassifikation nach dem Vorbilde Bazins etwa „möglich“ oder „vielleicht noch gerade möglich, aber unwahrscheinlich“.

⁴ Reduplikation wie *mama* und vokalisches anlautende zweisilbige Wörter in 1. und 2. Silbe identischen Vokalismus wie *ata*, *eme* sind als typische Babywörter weit über die Welt verbreitet.

⁵ Es handelt sich um einen typischen Fall von „Elementarverwandtschaft“: äußere Ähnlichkeit, aber ohne die Möglichkeit einer lautgesetzlichen Zusammenführung.

alle aufgeführten Mundarten werden gesprochen in der Randzone zum jakutischen Sprachraum.)

(5) Ausgelassen werden auch Belege, deren Existenz unsicher ist, aus philologischen oder feldforscherlichen Gründen. So läßt sich zeigen, daß das echt tu. Wort für ‚Auge‘ allein **jāsa* ist. Das an mo. *nidün* erinnernde *„solonische“ *nide* u. ä. erscheint (wie eine Musterung von Ivanovskijs Angaben zu seinen Informanten beweist) allein bei solchen native speakers, die tatsächlich Daguren oder des Solonischen schlecht mächtig waren und die dem Forscher auch sonst allerlei dagurisches Material als „solonisch“ untergeschmuggelt haben (z. B. *oso* ‚Wasser‘, *čiki* ‚Ohr‘, *gari* ‚Hand‘, *xamir* ‚Nase‘ statt *mū*, *šən*, *nāla*, *nēnča*).⁶ Ebenso beweist eine Musterung älterer Wörterbücher, daß *jes* ‚Kupfer‘ kaum podkamenno-ewenisch, sondern nur versehentlich aus einem Wörterbuch von 1940 in der üblichen Art tradierend (einer schreibt immer den Fehler vom andern ab) notiert worden ist. Das Wort ist tatsächlich auf ostewenische Dialekte beschränkt.

Damit mag es nun genug sein der „Polemik“. Wir wollen einen neuen Weg beschreiten, wobei sporadische Problematika grundsätzlich außer acht gelassen werden können. Eine repräsentative statistische Erhebung scheitert nicht an der Nichtaufnahme einzelner unsicherer Fälle. (Im übrigen hat keiner der drei oben erwähnten Forscher den mongolisch-tungusischen Wortbestand vollständig untersucht; am nächsten kommt diesem Postulat Cincius – die freilich besonders viele Etymologien gibt, welche auch von Ramstedt und Poppe nicht anerkannt werden würden.)

⁶ Auch Titovs „*nundun*“ (recte: *nudun*, so auch in dem von Titov gegebenen Beispiel) ist tatsächlich, wie aus dem Beleg hervorgeht, burj., nicht ewenisch; es findet sich auch in keinem ewenischen Text.

2 Bibliographie

Bei der Sammlung des Materials sind wesentlich mehr Bücher gemustert worden, als in dieser Bibliographie erscheinen. Diese erwiesen sich z. T. als unergiebig, zum großen Teil waren sie in SS (s. unten), dem opus magnum tungusicum, bestens erfaßt. Jedoch weist SS, worauf ich schon in meiner Rezension hingewiesen habe, einige Lücken auf. Es handelt sich dabei vor allem

- a) um älteres Material. Wir haben z. B. Werke von Fischer und Messerschmidt zusätzlich herangezogen,
- b) um nicht in russischer Sprache verfaßte Werke; beachtlich sind vor allem die Lücken beim Solonischen, wo erst die Arbeiten von Aalto, Kałużyński und Lie einen ausreichenden Überblick verschafft haben,
- c) um das hervorragende Wörterbuch aus der Feder Širokogorovs,
- d) um solches sowjetische Material, das erst nach der Publikation von SS erschienen ist, wie etwa Sems und Onenkos Arbeiten zum Nanaischen.

Im allgemeinen hat sich durch meine Untersuchungen nicht allzu viel zusätzliches Material zum Ewenkischen ergeben,⁷ wenig auch zum Lamutischen,⁸ kaum etwas zum Mandschu,⁹ nicht ganz so wenig zur „zentral-tungusischen“ Gruppe,¹⁰ recht viel aber zum Ewenkischen (im weiteren Sinne) der Mandschurei. Eine Berücksichtigung des Tungus Dictionary („Širokogoroff“) hätte in der Tat SS wesentlich vervollständigen können.¹¹

- Aalto, Pentti: G. J. Ramstedts ongor-solonisches Wörterverzeichnis. RO 38.31–41, 39.1.55–84 (1976, 1977).
- Bazin, Louis: Recherches sur les parlers t'o-pa (5^e siècle après J. C.). TP 39.228–329 (1950).
- Benzing, Johannes: Die tungusischen Sprachen. Wiesbaden 1956.

7 Viele zusätzliche Dialektangaben finden sich bei Romanova/Myreeva.

8 Vgl. immerhin Sotavalta/Halén.

9 Vereinzelt findet sich bei Hauer, was bei Zaxarov (in SS verwendet) fehlt, ferner zusätzliches jürčen Material bei Franke, Fuchs, Ligeti 1953; ferner sibe-M Material bei Kal. 1977.

10 Vgl. Ikegami, Lattimore, Nakanome, Onenko, Sem.

11 Es ist schade, daß das wichtige Werk immer noch nicht ediert ist.

- Bičurin, I. J. (Iakinf): Sobranie svedenij o narodax obitavšix v Srednej Azii v drevnie vremena. I. Moskva/Leningrad 1950.
- Brylkin, A.: Zaměčanija o svojstvax xodzenov ... In: Maak 1861.
- Castrén, Alexander: Grundzüge einer tungusischen Sprachlehre nebst einem kurzen Wörterverzeichnis. St. Petersburg 1856.
- Cincius, V. I.: Sravnitel'naja fonetika tunguso-man'čžurskix jazykov. Leningrad 1949.
- Cincius, V. I.: Negidal'skij jazyk. Leningrad 1982.
- Cincius, V. I., T. G. Bugaeva: K ètimologii nazvanij metallov i ix splavov v altajskix jazykax. In: (Cincius, Hg.): Issledovanija v oblasti ètimologii altajskix jazykov. Leningrad 1979, 18–52.
- Doerfer, G.: Urtungusisch *-ï, *-i, *-u, *-ü im Evenkischen. ZDMG 117.103–18 (1967).
- Doerfer, G.: Das Kur-Urmiische und seine Verwandten. ZAST 7.567–99 (1973).
- Doerfer, G.: Ist Kur-Urmiisch ein nanaischer Dialekt? UAJb 47.51–63 (1975).
- Doerfer, G.: Classification Problems of Tungus. In: Tungusica, Wiesbaden 1978, 1–26.
- Doerfer, G.: Urtungusisch ö. In: Tungusica, Wiesbaden 1978 (a), 66–116.
- Doerfer, G.: Conditions for Proving the Genetic Relationship of Languages. The Bulletin of the International Institute for Linguistic (Japan) Sciences. Kyoto 2:4.38–58 (1981).
- Doerfer, G.: Das Birare. JSFOu 78.7–19 (1983).
- Dolgix, B. O.: Rodovoj i plemennoj sostav narodov Sibiri v XVII v. Moskva 1960.
- Eberhard, Wolfram: Kultur und Siedlung der Randvölker Chinas. Leiden 1942.
- Fischer, Johann Eberhard: Vocabularium continens trecenta vocabula triginta quator gentium ... In: G. Doerfer: Ältere westeuropäische Quellen zur kalmückischen Sprachgeschichte. Wiesbaden 1965, 40–182.
- Franke, Herbert: Etymologische Bemerkungen zu den Vokabularen der Jürčen-Sprache. Florilegia Manjurica in memoriam Walter Fuchs. Wiesbaden 1982, 7–18.
- Fuchs, Walter: Jušen-manjurische Wortgleichungen. Tractata Altaica. (Sinor-Festschrift). Wiesbaden 1976, 181–8.
- Gibert, Lucien: Dictionnaire historique et géographique de la Mandchourie. Hongkong 1934.
- Godziński, S.: Deux contes dagours de la région de Kouldja. In: Mongolian Studies (ed. L. Ligeti), Amsterdam 1970, 149–65.

- Gorcevskaja, V. A.: Slovarnye osobennosti podkamenno-tunguskix govorov évenkijskogo jazyka. Leningradskij Gosudarstvennyj Pedagogičeskij Institut im. V. I. Gercena, Učennye zapiski 101.49-70 (1954).
- Gorcevskaja, V. A., V. D. Kolesnikova, O. A. Konstantinova: Évenkijsko-russkij slovar'. Leningrad 1958.
- Haenisch, Erich: Wörterbuch zu Manghol un Niuca Tobca'an. Leipzig 1939.
- Handbuch = Handbuch der Orientalistik 1:5:3, Tungusologie (B. Spuler, Hg.). Leiden/Köln 1968.
- Hattori, Shirô: An Ainu Dialect Dictionary. Tokyo 1964.
- Hauer, Erich: Handwörterbuch der Mandschu-Sprache. Wiesbaden 1952-5.
- Ikegami, Jiro: An Ulta Basic Vocabulary. Sapporo 1980.
- Iv. = Ivanovskij, A. O.: Mandjurica. I. Sanktpeterburg 1894.
- Janhunen, Juha: Samojedischer Wortschatz. Helsinki 1977.
- Jettmar, Karl: Zum Problem der tungusischen „Urheimat“. In: Kultur und Sprache (ed. W. Koppers et alii). Wien 1952, 484-511.
- Jettmar, Karl: Die Aussage der Archäologie zur Religionsgeschichte Nord-urasians. In: Die Religionen Nordeurasians und der amerikanischen Arktis (ed. Ivar Paulson et alii). Stuttgart 1962, 305-56.
- Joki, Aulis J.: Kai Donñers kleinere Wörterverzeichnisse ..., JSFou 58:1 (1956).
- Kal. = Kałużyński, Stanisław: Mongolische Elemente in der jakutischen Sprache. Warszawa 1961.
- Kal. = Kałużyński, Stanisław: Dagurisches Wörterverzeichnis. RO 33.1.103-44, 2.109-43 (1971).
- Kal. = Kałużyński, Stanisław: Solonisches Wörterverzeichnis. RO 34.1.39-77, 2.15-56 (1972).
- Kal. = Kałużyński, Stanisław: Die Sprache des mandschurischen Stammes Sibe aus der Gegend von Kuldscha. Warszawa 1977.
- Kolesnikova, V. D., O. A. Konstantinova: Negidal'skij jazyk. Jazyki narodov SSSR, V. Leningrad 1968, 109-128.
- Konstantinova, O. A.: Évenkijskij jazyk. Moskva/Leningrad 1964.
- Lebedev, V. D.: Oxotskij dialekt évenskogo jazyka. Leningrad 1982.
- Levin, M. G.: Ethnic Origins of the Peoples of Northeastern Asia. Toronto 1963.
- Levin, M. G., L. P. Potapov: Istoriko-étnografičeskij atlas Sibiri. Moskva/Leningrad 1961.
- Li, Shu-Lan: Allgemeiner Überblick über die Oroči-Sprache (chinesisch). Zhongguo Yuwen 1965, 63-83.

- Lie, Hiu: Solonisches Wortmaterial aus dem Huin-gol. In: Tungusica, Wiesbaden 1978, 126-70.
- Ligeti, Louis: Rapport préliminaire d'un voyage d'exploration fait en Mongolie chinoise 1928-1931. Budapest 1933.
- Ligeti, Louis: A propos de l'écriture mandchoue. AOH 2.235-301 (1952).
- Ligeti, Louis: Note préliminaire sur le déchiffrement des „petits caractères“ joutchen. AOH 3.211-28 (1953).
- Ligeti, Louis: Les mots solons dans un ouvrage des Tsing. AOH 9.231-72 (1959).
- Ligeti, Louis: Les anciens éléments mongols dans le mandchou. AOH 10.231-48 (1960).
- Ligeti, Louis: Les inscriptions djurtchen de Tyr ... AOH 12.5-25 (1961).
- Ligeti, Louis: Le tabghatch, un dialecte de la langue sien-pi. In: Mongolian Studies (ed. Ligeti), Amsterdam 1970, 265-308.
- Liu, Mau-Tsai: Die chinesischen Nachrichten zur Geschichte der Ost-Türken. 2 Bde. Wiesbaden 1958.
- Maak, R.: Putešestvie na Amur. (Pribavlenie I-XIX.) Sanktpeterburg 1859.
- Maak, R.: Putešestvie po dolině réki Ussuri. Sanktpeterburg 1861.
- Martin, Samuel E.: Dagur Mongolian Grammar. Bloomington 1961.
- Messerschmidt, Daniel Gottlieb: Forschungsreise durch Sibirien 1720-1727. Teil 1-4. Berlin 1962/4/6/8.
- Nakanome, Akira: Grammatik der Orocco-Sprache. Osaka 1928.
- Okladnikov, A. P.: The Soviet Far East in Antiquity. Toronto 1965.
- Okladnikov, A. P.: Istorija Sibiri. I. Leningrad 1968.
- Okladnikov, A. P.: Ancient Population of Siberia and its Cultures. New York 1971.
- Okladnikov, A. P.: Der Mensch kam aus Sibirien. Wien, München, Zürich 1974.
- Onenko, S. N.: Nanajsko-russkij slovar'. Moskva 1980.
- Pallas, P.: Linguarum totius orbis vocabularia comparativa. 2 Bde. Petropoli 1786-9.
- Patkanov, S.: Geographie und Statistik der Tungusenstämme Sibiriens nach den Angaben der Volkszählung 1897. KSz 4.141-71, 287-316 (1903), 36-56, 5.185-203 (1904).
- Petrova, T. I.: Orokiskij jazyk. Jazyki narodov SSSR V.172-90. Leningrad 1968.
- Poppe, N. N.: Dagurskoe narečie. Leningrad 1930.
- Poppe, N. N.: Materialy po solonskomu jazyku. Leningrad 1931.

- Poppe, N. N.: Über die Sprache der Daguren. AM 10.1-32, 183-220 (1934).
- Poppe, N. N.: Vergleichende Grammatik der altaischen Sprachen. Wiesbaden 1960.
- Poppe, N. N.: Introduction to Altaic Linguistics. Wiesbaden 1965.
- Poppe, N. N.: On Some Ancient Mongolian Loanwords in Tungus. CAJ 11.187-98 (1966).
- Pticin, Vladimir: Očerki tungusskago jazyka. Sanktpeterburg 1903.
- Ramstedt, Gustav John: Einführung in die altaische Sprachwissenschaft. 3 Bde. Helsinki 1952-66.
- Rinčen, A. R.: Mongol ard ulsyn xamnigan ajalguu. Ulaanbaatar 1968. (Mir stand leider nur eine sehr schlecht leserliche Kopie zur Verfügung.)
- Romanova, A. V., A. N. Myreeva: Očerki tokkinskogo i tommotskogo govorov. Moskva/Leningrad 1962.
- Romanova, A. V., A. N. Myreeva: Očerki učurskogo, majskogo i tottinskogo govorov. Moskva/Leningrad 1964.
- Romanova, A. V., A. N. Myreeva: Dialektologičeskij slovar' évenkijskogo jazyka. Leningrad 1968.
- Rüdenberg, Werner, Hans O. H. Stange: Chinesisch-deutsches Wörterbuch. Hamburg 1963.
- Sa, Xirong: Jianming hanyu elunchunyu duizhao duben. Peking 1981.
- Schmidt, P.: Chinesische Elemente im Mandschu. AM 7.573-628 (1932), 8.233-76 (1933).
- Schmidt, Wilhelm (Pater): Der Ursprung der Gottesidee. X. Münster 1952.
- Schostakowitsch, W. B.: Die historisch-ethnographische Bedeutung der Benennungen sibirischer Flüsse. UJb 6.81-99 (1927).
- Schreiber, G.: Das Volk der Hsien-pi zur Han-Zeit. US 12.145-203 (1947).
- Schrenck, L. v.: Reisen und Forschungen im Amur-Lande in den Jahren 1854-1856. 4 Bde. Sankt Petersburg 1858-77 (zwei Anhänge von 1892, 1900).
- Sem, A. I.: Očerki dialektov nanajskogo jazyka. Bikinskij (ussurijskij) dialekt. Leningrad 1976.
- Service, Robert G.: Notes on a Map of the Tungusic Peoples and their Dialects. Tungusica, Wiesbaden 1978, 52-65.
- Shirokogoroff, S. M.: Northern Tungus Migrations in the Far East. Journal of the North China Branch of the Royal Asiatic Society 57.123-83 (1926).

- Shirokogoroff, S. M.: Social Organization of the Northern Tungus. Shanghai 1933.
- Shirokogoroff, S. M.: A Tungus Dictionary. Tokyo 1944.
- Sinor, Denis: Introduction à l'étude de l'Eurasie Centrale. Wiesbaden 1963.
- Skurlatov, I. S.: Materialy dlja slovarja tungusskix narėčij. Živaja Starina 1899, 251-3.
- Smoljak, A. V.: Material'naja kul'tura ul'čej i nekotorye voprosy ix étnogeneza. SÈ 1957.1, 90-105.
- Smoljak, A. V.: Nekotorye voprosy drevnej istorii narodnostej Priamur'ja i Primor'ja. SÈ 1959.1, 29-37.
- Smoljak, A. V.: K voprosu ob istorii Primor'ja v XVI - načale XVII veka. SÈ 1968.6, 52-7.
- Smoljak, A. V.: Problemy étnogeneza tungusojazyčnyx narodov Nižnego Amura i Saxalina, Étnogenez narodov severa, Moskva 1980, 177-95.
- Sotavalta, Arvo, Harry Halén: Westlamutische Materialien. Helsinki 1978.
- SS = V. I. Cincius (Hg.): Sravnitel'nyj slovar' tunguso-man'čžurskix jazykov. 2 Bde. Leningrad 1975, 1977.
- Šternberg, L. Ja.: Giljaki, oroči, gol'dy, negidal'cy, ajny. Xabarovsk 1933.
- Sunik, O. P.: Kur-urmijskij dialekt. Leningrad 1958.
- TMEN = G. Doerfer: Türkische und mongolische Elemente im Neupersischen. 4 Bde. Wiesbaden 1963-75.
- Todaeva, B. X.: Mongol'skie jazyki i dialekty Kitaja. Moskva 1960.
- Tugolukov, V. A.: Étničeskie korni tungusov. Étnogenez narodov severa. Moskva 1980, 152-76.
- Tungusica (ed. G. Doerfer, M. Weiers). Wiesbaden 1978.
- Uray-Kóhalmi: Der mongolisch-kamniganische Dialekt von Dadal Sum. AOH 9.163-204 (1959).
- Vasilevič, G. M.: Drevnejšie étnonimy Azii i nazvanija évenkijskix rodov. SÈ 1946.3, 34-49.
- Vasilevič, G. M.: Očerki dialektov évenkijskogo (tungusskogo) jazyka. Leningrad 1948.
- Vasilevič, G. M.: K voprosu o kidanax i tungusax. SÈ 1949.1, 155-60.
- Vasilevič, G. M.: K voprosu o paleoaziatax Sibiri. KSIÈ 8.48-52 (1949 a).
- Vasilevič, G. M.: Évenkijsko-russkij slovar'. Moskva 1958.
- Vasilevič, G. M.: K voprosu o tungusax i lamutax severo-vostoka v XVII-XVIII vv. Učenyje zapiski AN SSSR, Jakutskij filial, Institut jazyka, literatury i istorii, vyp. 5, Jakutsk 1958 (a).

- Vasilevič, G. M.: K probleme étnogeneza tunguso-man'čurov (po materialam izučenija kolybelej). KSIĖ 28.57 (1958 b).
- Vasilevič, G. M.: Toponimika vostočnoj Sibiri. Izvestija Vsesojuznogo Geografičeskogo Obščestva 90.4.324-35 (1958 c).
- Vasilevič, G. M.: Tungusskij kaftan. SMAĖ 18.122-78 (1958 d).
- Vasilevič, G. M.: Tungusskaja kolybel'. SMAĖ 19.5.28 (1960).
- Vasilevič, G. M.: Early Concepts about the Universe among the Evenks (Materials). In: Studies in Siberian Shamanism. Toronto 1963, 46-83.
- Vasilevič, G. M.: Ėvenki. Leningrad 1969.
- Vasilevič, G. M., M. G. Levin: Tipy olenevodstva i ix proisxoždenie. SĖ 1951.1.63-87.
- Wu-t'i = Wu-t'i ch'ing-wên-chien, ed. by J. Tamura et alii. 2 Bde. Kyoto 1966, 1968.
- Zalkind, E. M.: Kidane i ix ètničeskie svjazi. SĖ 1948. 1.47-62.
- Zalkind, E. M.: O vremeni rasselenija èvenkov v bassejne Eniseja. SĖ 1950. 1. 193-4.
- Zaxarov, Ivan: Polnyj man'čursko-russkij slovar'. Sankt Peterburg 1975.

Zeitschriftenabkürzungen

- AM = Asia Major, Leipzig
- AOH = Acta Orientalia, Budapest
- JSFOu = Journal de la Société Finno-ougrienne, Helsinki
- KSIĖ = Institut Ètnografii, Kratkie Soobščeniija, Moskva
- KSz = Keleti Szemle, Budapest
- RO = Rocznik Orjentalistyczny, Warszawa
- SĖ = Sovetskaja Ètnografija, Moskva/Leningrad
- SMAĖ = Sbornik Muzeja Antropologii i Ètnografii, Leningrad
- T'P = T'oung-pao, Leiden
- UAJb = Ural-altaische Jahrbücher, Wiesbaden
- UJ = Ungarische Jahrbücher, Berlin
- ZAst = Zentralasiatische Studien, Bonn
- ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, Wiesbaden

3 Abkürzungen

Der Kürze und Übersichtlichkeit halber war es angebracht,¹² die Lehnareale mongolischer Wörter in den tungusischen Dialekten abgekürzt durch Buchstaben und Zahlen zu bezeichnen. Es handelt sich, grob gesprochen, um die folgenden Daten: W=Westdialekt des Ewenki, E=Ostdialekt des Ewenki, S=solonische Gruppe (E=Ewenken der Nordwestmandschurei, heute teilweise auch „Innere Mongolei“ genannt), M=Mandschu (incl. Dschürtschen), Z=Zentralgruppe (Nanaisch-Udeheisch), L=Lamutisch. (Diese Reihenfolge geht von West nach Ost.) Aber hier die feinere Unterteilung:

- W 1 = Sym-Dialekt
 2 = die Norddialekte Erbogonisch, Ilimpiisch (incl. Agatisch, Dudinisch, Nakanovisch)
 3 = Podkamenno-Ewenkisch (incl. Baikitisch, Vanavarisch, Učamisch)
- E 1 = Tokminisch-Vercholenisch, Nepisch, Kačugisch
 2 = Bauntovisch, Barguzin-Ewenki, Nerčinsk-Ewenki, Nordbaikalisch, Urul'ga (nach Castrén), Man'kovo (nach Castrén und Širokogorov)
 3 = Vitimisch, Olkminisch, Tokkinisch, Tungirisch
 4 = Aldanisch, Oberamurisch, Viljujisch, Zejisch, Tommotisch, Timp-tonisch, Nordchinganisch, Čul'manisch
 5 = Učurisch, Urmiisch
 6 = Ajanisch, Majisch, Sachalinisch, Tottinisch, Čumikanisch
 0 = Kamniganisch¹³
- S 1 = Solonisch (incl. Mergen)
 2 = Manegirisch (Kumarisch)
 3 = Birare

¹² Näheres vgl. in Abschnitt 4.

¹³ Mit 0 bezeichne ich gewisse Sondereinheiten, die i. a. eine gewisse Distanz zu ihrem Areal aufweisen; eben daher werden E 0, Z 0 auch in Abschnitt 7 gesondert untersucht. Dagegen steht S 0 S 1 recht nahe, bildet aber den Übergang zu E.

- 0 = Amurdialekt (im äußersten Nordwesten der Mandschurei), Südchinganisch
 M = Mandschu (incl. Jürčen)
 Z 1 = Udeheisch
 2 = Oročisch
 3 = Kili (incl. Sungaridialekt)
 4 = Nanaisch
 5 = Ulča
 6 = Orokisch
 0 = Negidal (incl. Samagirisch; wäre auch = E 7)
 L 1 = Sakkyryrisch, Tjugesirisch, Jukagir-Lamutisch
 2 = Allajchovisch, Anjujisch, Momisch, Tomponisch
 3 = Kolyma-Omolon-Dialekt
 4 = Anadyrisch, Bystrinisch (Kamčatka), Olisch, Penžinisch, Nordostdialekt
 5 = Ochotskisch
 6 = Armanisch.¹⁴

Außerdem bedeutet:

- atü. = alttürkisch
 burj. = burjatisch
 dag. = dagurisch
 gmo. = gemeinmongolisch (= alle mongolischen Sprachen außer Dagurisch und der „daguroiden“ Schicht, s. 6.4)
 gtu. = gemeintungusisch (ist nicht = urtungusisch: Auch Lehnwörter wie *čaj* ‚Tee‘ sind „gtu.“)
 jak. = jakutisch
 mmo. = mittelmongolisch (etwa = Sprache des 13.-15. Jh.)
 mo. = mongolisch (i. a. in der Form der klassischen Schriftsprache zitiert)
 tu. = tungusisch
 tü. = türkisch (i. a. wird die alttürkische Form zitiert).

Bemerkung zur Transkription: Ich habe eine möglichst einfache Transkription gewählt, dabei die verschiedenen Umschriften der einzelnen Autoren vereinheitlichend und mich i. a. auf die Wiedergabe der Phoneme

¹⁴ Zur genauen geographischen Position all dieser Einheiten vgl. am besten Service (Karte).

(nicht unbedingt der feinsten phonetischen Differenzen) beschränkt. Auf einige Eigenheiten, die bei unseren genetischen Untersuchungen (z. B. 6.7.2) eine Rolle spielen, sei gleichwohl verwiesen: Ich unterscheide für das Mo.: g=festes hinteres oder vorderes g (also z. B. auch *bugu* ‚Hirsch‘), γ=in den Dialekten schwindender Laut, ursprünglich wohl frikativ, vorn oder hinten (also z. B. auch *čilöye* ‚Muße‘); für das Tu. außer Z wird nach Ewenki-Art im Anlaut, im Inlaut nach Konsonant und vor Nichtliquida-Konsonant g geschrieben, im Auslaut, im Inlaut nach Vokal und Liquida γ; beim Türkischen wird u. a. das vom Chaladsch her fundierte h- berücksichtigt, ferner wird im In- und Auslaut stets β, δ, γ geschrieben (es werden also Frikative angenommen).

Wir werden ferner folgende Abkürzungen für die Altersschichten der untersuchten Sprachen verwenden:

- A = alt (nur Merkmale enthaltend, die mit Sicherheit oder großer Wahrscheinlichkeit auf die älteste Lehnsschicht weisen)
 N = neu (mindestens ein Merkmal enthaltend, das auf eine neue Lehnsschicht weist)
 P = partiell alt (Merkmale enthaltend, die weder A noch N definitiv bestätigen, die aber jedenfalls auf eine Möglichkeit der Zugehörigkeit zur ältesten Lehnsschicht weisen)
 U = unentscheidbar (keine Merkmale enthaltend, die auf A, N oder P weisen). – Vgl. genauer in Abschnitt 6.7.

4 Autonome und dependente Areale

Die allgemeine Einteilung der tungusischen Sprachen¹⁵ ist etwa die folgende:

1 Mandschu	2 Nanaisch	3 Udeheisch	4 Ewenkisch	5 Lamutisch
Jürčen → 2	Ulča	Oroč. → 4	Solonisch	4 ← Arman. ¹⁶
	Orokisch		Negidal	
	Kili → 4			

Diese innertu. genetische Klassifikation wird uns im folgenden nur indirekt interessieren. Wir untersuchen ja die mo. Elemente im Tu., und die sich dabei ergebenden Lehnareale kongruieren keineswegs mit den genetischen Gruppen.¹⁷

Wir wollen nun an unser Material eine Reihe von Fragen richten. Die erste lautet: Gibt es den Fall, daß mo. Wörter nur in bestimmten tu. Gebieten (also nicht in allen) ihre Entsprechung finden? Und welche Gebiete, „Areale“, sind dies?

Wir finden eine Reihe von M Wörtern mo. Ursprungs, die in keinem anderen Areal belegt sind. Diese Wörter weisen vielfach Eigentümlichkeiten auf, die auf ein hohes Alter weisen und nicht dem modernen Mo. (oder auch nur dem Mmo.) entsprechen. Hier einige Beispiele: *argan* ‚Eckzahn‘ = mo. *araya*, mit bewahrtem Velar (vgl. andererseits M *buda* ‚Hirsebrei‘ = mo. *budaya*), *tobgiya* ‚Knie‘ = mo. heute *toyiy*, *tobuy* (vgl. auch atü. *azāy*, *topiq*); der letztgenannte Begriff wird sonst überall im Tu. durch **pāngān* ausgedrückt. Vgl. aber auch Termini wie M *olo* ‚Hanf‘ = mo. *olosun* (dag. *olso*), altertümlich, da nicht das offenbar sekundäre Suffix *-sUn* aufweisend usw. Dieses Areal M stimmt überein mit der genetischen Gruppe Mandschu. Für sie ist besonders charakteristisch die Bewahrung³ des alten

¹⁵ Vgl. Näheres Vf. 1978.

¹⁶ Wir haben fünf Gruppen eingeteilt. Das Lamutische steht aber dem Ewenki so nahe, daß man es auch damit zusammenfassen könnte. Oben steht jeweils der Hauptvertreter der Gruppe, darunter weitere Mitglieder. Die Pfeile deuten Übergänge zu anderen Gruppen an.

¹⁷ Eine Parallele: Das Französische hat sowohl das Baskische in Frankreich wie auch das Englische beeinflusst; dabei sind diese Sprachen aber nicht verwandt. Ähnlich steht es mit dem Einfluß des Deutschen im Skandinavischen oder Tschechischen einerseits, im Ungarischen andererseits. Lehnareal ist nicht gleichbedeutend mit genetischer Gruppe.

tü. und mo. Labialanlauts, z. B. urtü. **parka* = atü. *arq*, laut Ausweis des Chaladsch *harq* = mo. *hargal* = M *faĵan*.

Ferner gibt es eine Reihe von mo. Wörtern, darunter auch solche mit archaischen Merkmalen, die nur im Ewenki erscheinen. Genauere Musterrung erweist jedoch bald: Solche Wörter erscheinen immer nur in E, nie in W. Hier einige Beispiele: mo. *beriyē* ‚Peitsche‘ (tü. *bārgā*) = E 2, 0 *bereye* (mit bewahrtem *-y-*); mo. *aĉi* ‚Enkel‘ (tü. *atü*) = E 2, 3 *aĉi*, aber E 0 auch *ati* (mit bewahrtem *-t-*); mo. *sinaga* ‚Kelle‘ = E 1 (Pticin) *ĉénaka*, 2 *ĉinakā*, 0 *šinaga* (in E 1, 2 mit der altertümlichen Bewahrung des urmo. **-k-*: *sinaga* < **sinaka*). Besonders oft sind bei diesem Areal die Dialekte von E 2 beteiligt. Viele Beispiele dieser Art bei Poppe 1966.

Schließlich gibt es mo. Wörter, die allein in S erscheinen, so z. B. mo. *aral* (tü. *arāš*, monguor *arār*) = S 1 *aral*, mo. *saya-* ‚melken‘ (tü. *say-*) = S 1 *saya-* (mit der archaischen Bewahrung des *-y-*).

In diesen Arealen also sind viele jeweils singuläre, aber sichere Entsprechungen zum Mo. belegt.¹⁸ Wir wollen diese Gebiete als „autonome“ Areale bezeichnen (= Areale, in denen autonom, d. h. direkt, ohne Vermittlung eines anderen tu. Dialekts, mo. Wörter aufgenommen worden sind).

Im Gegensatz dazu sind die drei anderen Gebiete als „dependente Areale“ zu bezeichnen. Bei ihnen habe ich jeweils nur einen einzigen und noch dazu unsicheren Beleg gefunden.¹⁹ Für W (genauer: W 3) fand ich allein *urgan-* ‚zerreißen (Kleidung, intransitiv)‘ ~ mo. *ura-/uru-* ‚zerreißen, beißen (transitiv)‘ (mmo. anscheinend nicht belegt) ~ tü. *(h)ūr-* ‚zerschlagen, zertrennen‘. Abgesehen von der Differenz in der Diathese fällt auf: *urgan-* ist allein belegt bei Gorcevskaja/Kolesnikova/Konstantinova; es fehlt nicht nur in Vasilevič 1958, sondern auch in allen vorgängigen Wörterbüchern, die ich konsultiert habe (1940, 1948). Ein Suffix (?) *-gan-* wäre zudem aus dem Ewenki nicht recht erklärlich.

¹⁸ Sie sind in SS zum größten Teil erfaßt, Durchschau der Einzelwörterbücher liefert weiteres Material. Für das M findet sich an Wörtern mit *a-* in SS z. B. noch: *asxa-* ‚aufhängen‘, *ayara* ‚gegorene Milch‘, *adisla-* ‚segnen‘, *alašan* ‚Mähre‘, *alxun* ‚Schritt‘, *arĵan* ‚Milchbranntwein‘, *arašan* ‚Unsterblichkeitstrank‘, *arda* ‚unerfahren‘, *aiman* ‚Stamm‘; Hauer liefert zusätzlich: *aĉilan* ‚Feldrüster‘, *ag’aja* ‚Äther‘, *amsun* ‚Opferspeise‘, *arxat* ‚Heiliger‘, *asari* ‚Archiv‘, *asuri* ‚Halbgott‘.

¹⁹ Es erhellt, daß selbst wenn der je einzige Beleg sicher wäre, es sich dann immer noch um ein sporadisches Wanderwort handeln könnte, wo das Wort im vermittelnden Areal wieder ausgestorben ist. Wenn (1) Wörter von A nach B und von da nach C wandern – ein wohlbekanntes Phänomen – und wenn (2) Wörter in allen Sprachen aussterben können – ein ebenfalls wohlbekanntes Phänomen – dann kann es auch in vereinzelt Fällen zu einem Ereignis kommen: a) 1. Epoche Wort X aus A → B → C, b) 2. Epoche Wort stirbt in B aus, daher scheinbar direkt von A nach C „gesprungen“.

Für Z habe ich allein gefunden: *bogdo* ‚Name eines Idols‘ ~ mo. *bogda* ‚heilig‘. Der Zusammenhang ist möglich, aber unsicher.

Für L habe ich allein gefunden: *kötey* ‚Anhöhe‘, *köter-* ‚übersteigen‘ ~ mo. *köteger* ‚Hochsteppe‘, *kötel* ‚Bergpaß‘ (zu **köte*-?); vgl. auch tü. *köt* ‚Hintern‘, *kötki*, *kötäk* ‚Hügel‘, *kötür-* ‚aufheben und fortschaffen‘, dazu die Wurzel in jak. *köt-* ‚sich erheben, fortfliegen‘ (davon *kötöx-* ‚aufheben‘, *kötör* ‚Vogel‘). Auch dieses vereinzelt Wort (bei dem übrigens jak. Wirkung nicht ganz auszuschließen ist) kann nicht als beweiskräftig für einen autonomen Kontakt Mo.-L angesehen werden.

Abgesehen von den oben zitierten Beispielen erscheinen die drei dependenten Areale nur in Verbindung mit autonomen Arealen, nämlich W und L nur in Verbindung mit E; Z in Verbindung mit E, S und M. Sehr oft ergeben sich Mehrfachkombinationen, bis hin zur „Allkombination“ WESMZL (d. h., daß ein mo. Wort in allen sechs Arealen belegt ist). Hier aber einige Beispiele für 2er Kombinationen: WE mo. *buruyu* ‚Sünde‘, *buruyuda-* ‚sündigen‘ ~ W 1 *burüdā-*, 2 *burū-*, E 2-4 *burū-*; EL mo. *bolgoya-* ‚bemerken, feststellen‘ ~ E 2 *bolgo-* ~ L 4, 5 *bolgā-nā-* (eigentlich ‚feststellen gehen‘), EZ mo. *keltele-* ‚abschneiden‘ ~ E 1 *kelte-* ~ Z 4 *keltē-*, SZ mo. *bultu* ‚alle‘ ~ S 1 *bultu* ~ Z 5 *bulti* usw., MZ mo. *qalagai* ‚Brennessel‘ ~ M *xalaxai*, Z 1 *xalaxai*.

Im folgenden werden wir nun alle Kombinationen, die überhaupt möglich sind, zusammenstellen, prüfen und daraus Schlußfolgerungen ziehen, von WESMZL über WESMZ, WESML ... bis zu ZL. Dieses Material stellen wir nunmehr vor.

5 Listen der Kombinationsgruppen

Vorbemerkung: Im folgenden bezeichnet A, N, P, U die Altersschichten (vgl. Abkürzungen § 3, genauer in 6.7). Beim dependenten Areal Z wird jeweils mit E, S, M angegeben, woher das Wort entlehnt worden ist. (Bei W und L erübrigt sich das im allgemeinen.) RS bedeutet ‚reiche Sippe‘, d. h. daß es eine Fülle von Ableitungen zu dem zitierten Beleg gibt; diese führe ich i. a. nicht auf und verweise auf SS.

WESMZL

1. Tü. *aqsum*, *aqsuŋ* ‚betrunken‘. Mo. *agsum* ‚wütend, störrisch‘, *agsura-* ‚wild, störrisch sein‘. W 2, 3 *aksa-* ‚schüchtern sein, sich ärgern‘; E 1, 3, 5, 6 *aksa-* id. U; S 3 *aksa-* ‚sich schämen‘ U; M *aksa-* ‚schüchtern sein‘ (ob auch *aksun* ‚Schmähung‘, *akšula-* ‚schmähen‘?) U; Z 1-6, 0 *aksa-* ‚schüchtern sein‘ (Z 4 auch ‚verzichten‘) ← E/S/M; L 1-5 *ās-*. RS. Lautlich in der 2. Silbe nicht ganz klar. Urtümliche Bedeutung vielleicht vom Mo. abweichend ‚scheu sein, sich schämen‘; eventuell durch Kontamination mit dem mo. Wort erst teilweise zur Bedeutung ‚sich ärgern‘ gelangt. Vgl. auch die Varianten *okso-*, *ekse-*.

2. T. *at* (chaladsch *hat*) ‚Pferd‘? Mo. *agta* ‚Wallach‘ (so auch mmo., ohne h-). W 2, 3 *aktakī* ‚kastriertes Rentier‘, 1-3 *akta-* ‚kastrieren‘, 2 *akta*; E 1-6 *akta-*, 1, 4, 6 *akta*, 1-6 *aktakī* usw. A; S 2 (Maak), 3 *akta* ‚kastriertes Tier‘ A; M *akta* ‚kastriert‘ U; Z 4 (Bikin) *akta* ‚Wallach‘, 4 *xakta-* ‚kastrieren‘, 6 *xakta* ‚kastriertes Rentier‘, 0 *aktawčā* id. ← E/S; L 1, 2, 5 *āt-*, 5 *ata*, 1 *ataka*, 2 *atāni* ‚kastriertes Rentier‘. Vgl. auch jak. *axta* ‚kastriertes Rentier‘ ← E. Der Zusammenhang des tü. und mo. Wortes scheint wegen abweichender Bedeutung wie auch Lautung ganz unklar. (Monguor *xada* ‚Wallach‘ ist lautgesetzlich nicht mit tü. *hat* zu vergleichen; denn vgl. mo. *bagta-* ‚hineinpassen‘ = monguor *pagda-*, vielmehr ist das monguor Wort zu vergleichen mit tü., mo. *atan* ‚Kamelwallach‘). Vgl. weiter in 6.2. Gesichert ist allein der mo.-tu. Zusammenhang.

3. Tü. *čai* ‚Tee‘ ← chines. *čá*, über das Persische (s. TMEN III. 39-43). Mo. *čai*. W 1-3 *čai*; E 1-6 *čai*, 0 *caē*; S 1 Kal *čai*, Poppe *sai* (daneben Kal *ča* ← Chin. oder M); M *čai* (daneben *čai* ← Chin.); Z 2, 4, 5, 0 (auch *samagir*.)

čai, 6 *čayi* (daneben 1 *čaya* ← Chin.), E/S/M; L 1–6 *čai* (dies wohl eher ← Russ., wie teilweise auch E). Vgl. auch jak. *čäi*, dies wohl eher ← Russ. Ein *gtu.*, nicht *urtu.* Wort.

4. Tü. *yaš-* ‚verbergen‘, *yašut* ‚verborgen‘. Mo. *dalda* ‚verborgen, geheim‘, *daldal-* ‚verbergen‘, *dal* ‚Stall (Schutzhütte für das Vieh)‘. E 3 *daldä-* ‚bedecken‘ (unsicher: fehlt in allen Wörterbüchern des Schriftewenkischen), 1–3 *dal-*, *dali-* ‚einschließen‘, 1, 3 *daliw-* ‚sich bedecken, schließen‘; E 2–6 *dal-*, *dali-*, 2 *dalga* ‚Bedeckung‘ U; S 1, 3 *dalda* ‚Zelt‘, Kal *dali-* U; M *dalda-*, *dali-*, *dalda* ‚Heimlichkeit, Verschlag‘ U; Z 4 *dälia-* ‚sich verbergen‘, 3 *dälifu-* id., 5 *däli-* ‚verbergen‘. 4 *dalda* ‚Birkenrindenunterlage für die Wiege‘ (?), *daldama* ‚Schutzwall‘, 4 Bikin *dalda* ‚Schirmdach‘, 6 Ikegami *dalu* ‚storage hut‘ (ob auch 2 *däli* ‚Streifen aus Birkenrinde zur Bedeckung der leichten Sommerzelte‘?), E/S/M; L *dalda* ‚Zelt‘. Vgl. auch jak. *dal*, *dalda* ← Mo. (daher vielleicht L 1). RS.

5. Tü. *ēdi* ‚Herr‘ (chaladsch *īedi*). Mo. *ejen* (dag. *ejin*), umgeformt in Analogie zu andern Titeln wie *noyan*, *bayan*, *darqan*, *qayan*. W 2, 3 *edi* ‚Ehemann‘; E 1–6 *edi* id. A, 1–6 *ejen* ‚Hausherr‘ N; S 1 *edin*, *ejin* ‚Hausherr, Herr‘, Lie *ede* ‚Ehemann‘ A, *ezen* ‚Herr‘ N, 3 *ejan* ‚Herrscher‘, 2, 3, 0 (amur) *ojan* ‚Herr‘, 3 *edi* ‚Ehemann‘, 2 Maak *edi*; M *ejen* ‚Hausherr‘ (jürčen *ežen-ni*) N; Z 1–5, 0 *ejen* ‚Herr‘, 6 *eden* id., 2, 6 *edi* ‚Ehemann‘, 3, 4 *eji*, 5 *edin*, 0 *edi* ← E/S; L 4, 5 *edi*, 6 *edē* ‚Ehemann‘. Vgl. auch jak. *äjän* ← Mo. RS.

6. Tü. (*h*)*üroq* ‚Schlinge‘. Mo. *huraqa* id. W 1–3 *hurka*, 2 *urka*; E 1–6 *hurka*, 2, 3, 6 *urka* A; S 3, 0 (chingan, amur) *urka* – ob S 1 Kal. *kurk* Rückentlehnung ← M?, aber vgl. Poppe S 1 *xukku*, vordervokalisch; M *xurka* ← E/S (innertu. Lehnwort); Z 1 *xuka*, 2 *xukka*, 3 *xotka*, 4 *poika* (Bikin *foika*), 5 *puča*, 6 *put(t)a*, 0 *xoika*, *xoška*, *xot'ka* ← E/S; L 2, 4, 5 *hurka*, 4 *urka*, 6 *orka*, 1 Sotavalta/Halén *hurko*. Im Grunde nur WESZL, da ja in M Lehnwort, innertu.

7. Tü. *körük* ‚Blasebalg‘ (jak. *küört*); mo. *köyerge* (wohl Schreibung für *körge*); W 2, 3 *kurge*; E 1–6 *kurge* U; S 2, 3, 0 (chingan, amur) *kürga* (so, mit Länge, wohl auch W, E, zumindest ursprünglich); M *xuju-ku* (*xuju-* = ‚den Blasebalg ziehen‘) A; Z 1 *kuge*, 2 *küge*, 3, 4 *kuege* (Bikin *küge*), 5 *kueje*, 6 *kōdo*, 0 *kuige* ← E/S oder alt M; L 1, 2, 4, 5 *kürge*, 6 *körge*.

8. Tü. *qaya* ‚Fels‘ ← **qadija*?; mo. *qada*; W 3 *kada*, 3 *kadar*, 2, 3 *kadaya*; E 1 *kadaa*, 2–6 *kadar*, 2, 4 *kadār*, 1, 2, 4–6 *kadaya* U; S 1 *xadār*, 2 Maak *xadar*, 3 *kadar*; M *xada* P; Z 1, 2, 6 *kada*, 4 *kadar*, 5 *kadali*, 0 *kadaya* ← E/S oder alt M; L 1–6 *kadār*. Jak. dial. *xadaya*, *xadar*, *xadār* ← E.

9. Tü. *qat-* ‚hart werden‘ (*qatāy* ‚hart‘); mo. *qata-* (*qatayu*); W 2, 3 *katā-* ‚härten (Metall)‘; E 1–6 *katā* (2 Castrén *kata*) U; S 1 (Lie) *xata*, 2, 3, 0 (chingan) *kata-*; M *kata-* ‚hart werden‘ N ~ *xata-* ‚härten‘ P, auch *xatan*; Z 2, 6, 0 *kata*, 3–5 *xatan*, 3, 0 *kata-*, 4 *xata-* – die Formen mit x- ← M, die mit k- ← E/S oder alt M; L 1, 2, 4 *katay*. RS. Doubletten der obigen Art sind typisch für M.

10. Mo. *absa* ‚Kiste, Büchse‘ (ob zu *ab-* ‚nehmen‘? aber Suffix *-sa* im Mo. ungewöhnlich, dagegen im Tu. häufig; vgl. auch mo. *abdar(a)*); W 1–3 *awsa* u. ä. (Messerschmidt II.89 *ilimpi. abhsäck* ‚Kästlein‘); E 1–6 *awsa* u. ä. A; S 3, 0 (chingan) *awsa*; M *absa* ‚Brett am Heck des Kahns, Rohr aus Birkenrinde‘ U; Z 4, 5 *apsān* ‚Bootsrand‘, 6 *xapsāw* ‚Korb‘ ← E/S, 2 *absa* ‚Bootsrand‘, 4 (Bikin) Maak *awsa* ‚Birkenkörbchen‘; L 1, 2, 4, 5 *awsa* u. ä. Wohl tu. **hapsa* ‚Korb, Kasten aus Birkenrinde‘, *h- noch in Z 6 bewahrt; dagegen in Z 4, 5 durch innertu. Entlehnung ← M (oder E/S) Verlust des h-. Ob wegen der Semantik und des Suffixes *-sa* nicht eher Tu. → Mo.? Jak. dial. *apsaxā* ← E.

11. Mo. *amtan* ‚Geschmack‘; W 2, 3 (wohl eher ← Jak.?) E 1–6 *amta*, auch *amta-* ‚probieren‘ U; S 1 Aalto *amta*, 3, 0 (chingan, auch Sa) *amta-*, Sa *amtan*; M *amtan* U; Z 3, 4 ← M, 1, 2, 4, 5 *amta*, 6 *apta* E/S, 0 *amtan*, *amta-*; L 1–5 *amtan*, 3, 5 *amta*, *amta-*, 6 *āmtan*, *ām-*. Hier wohl *urtu.* eigentlich *amta*; *amtan* jüngere Entlehnung, teilweise ← Jak. RS. Jak. *amtan* ← Mo.

12. Mo. *aŋ*, *aŋga* ‚Ritze, Spalte‘, *aŋgayi-* ‚den Mund öffnen‘; W 2, 3 *aŋā* ‚Maul‘, *aŋā-* ‚den Mund usw. öffnen‘ (das *langa ā* expressiv), auch 1–3 *amŋa*, 2 *amma* ‚Mund‘; E 1, 4, 5 *aŋa*, 1–6 *aŋā-*, auch 1–6, 0 *amŋa* A; S 1, 3, 0 (chingan) *amŋa*, 2 *amma*; M *aŋga* (jürčen *amga*, in Gin-Zeit *amŋa*, s. Ligeti 1953.227 und 1961.8f.) A; Z 3, 4 *amŋa*, 1, 4–6 *aŋma*, 2 *amma*, 0 aber auch *aŋa* ‚Maul‘ (ob hierzu auch 4 *aŋa* ‚sackförmiges Netz‘?) ← E/S oder M; L 1–6 *aŋā-*, 1–6 *amŋa*. Zur Wurzel *aŋa* gehört auch **aŋma* ‚Mund‘, mit dem im Tu. häufigen Suffix für Körperteilbezeichnungen *-ma* (vgl. u. a. *dara-ma* ‚Kreuz‘, *nikin-ma* ‚Nacken‘). Das Wort *aŋ* selbst ist eigentlich eine expressive Lautgebärde, daher z. B. auch Janhunen samojed. **aŋ*. (Mo. *aman* ‚Mund‘ ist = tü. *ām*, chaladsch *hām* ‚cunus‘.) RS. Jak. *aŋai-* ← Mo.

13. Mo. *balai* ‚blind‘; W 1–3 *balī*; E 1–6 *balī* A; S 2 Maak, 3, 0 (chingan Sa) *balī* (1 Kal *balai* ‚umsonst‘ ← M); M *balu* P (~ *balai* ‚blindlings, unüberlegt, *balama* ‚toll‘ ← mo. *balamad*) E; Z 1, 3, 4, 6, 0 *balī*, 2, 5 *bālī* ← E/S; L 1–6 *balī*. Wegen M *urtu.*, *urmo.* wohl **baloi*. Vgl. auch W 1–3, E 1–6, 0, L 1–6 *balī-* ‚erblinden‘. RS. Jak. *balai* ← Mo.

14. Mo. *beye-re* ‚frieren‘; W 2, 3 *beyī-*, *beyī-*; E 1-6 *beyī-* A ~ 5, 6 *beye-* N; S 1 Aalto *beyī-* (Kal. *begi-*); M *beye-* (jürčen *bei* ‚kalt‘) ← **bäyā-* (**bäyā-* wäre > **be-* geworden) A; Z 4, 5 *beyi-*, 3 *beyu-*, 0 *beyī-*, *beyī-*, ← E/S; L 1, 2 *beyī-* 4, 5 *beyī-*, 6 *bigī-*. RS.

15. Mo. *-ben* (?) Reflexivsuffix; W 1-3, E 1-6, S 1, Z 2, 6, L 1-6 *mēn*, Z 1-3 *mene*, 4, 5 *men* ~ *mene*; kaum hierher M *meni meni* ‚jeder‘. Macht den Eindruck eines urverwandten Wortes; jedoch steht der Anlaut des mo. Wortes nicht fest, wohl eher p-. Urtu. Wort, nicht als Lehnwort gewertet.

16. Mo. *beye* ‚Körper, Person‘; W 1-3 *beye*; E 1-6, 0 *beye* U; S 1, 0 (chingan Li, Sa) *beye*, 2, 3, 0 (chingan, amur) *boyo* = [beye]; M (auch jürčen) *beye* U; Z 1-6, 0 *beye* ← E/S oder M; L 1-6 *bei*. RS. Jak. *bäyā* ← Mo.

17. Mo. *čaya* ‚jenseits‘ (wohl Transkription für Langvokal, also [čā]); W 1-3 *čā-yī/-skī* usw.; E 1-6 *čā-yī/-skī* usw. U; S 1 *čā-gī-ji*, 3, 0 (chingan) *čā-ski*; M *ča-la* usw. U; Z 1 *čā*, 2 *čā-du*, 4, 5 *čā-du*, 6 (?) *čō-tči*, 0 *čā-yī-lā* ← E/S oder M; L 1-5 *čā-γ*, 6 *sā-γ* usw. RS.

18. (Ob hierzu tü. *yey* ‚besser‘ oder auch *täpö* ‚Hügel‘?, vgl. TMEN II.450-2.) Mo. *deye-re* usw. ‚oben‘, *degde-* ‚sich erheben‘; W 1-3 *dey-* ‚fliegen‘, 3 *degde-* ‚aufgehen (Sonne)‘ (1, 2 *dogdo-*); E 1-6 *dey-*, 1-6 *degde-* (5 *dogdo-*) U; S 1, 3 *degde-*; M *dekde-* (jürčen *deye-* < **däyā-*) U; Z 1 *degde-gi-* ‚aufgehen‘, *dieli-* ‚fliegen‘, 2 *dēli-*, *deili-* ‚fliegen‘ ← E/S oder M (jürčen), 3-6 *degde-*, 0 *dey-*; L 1-6 *dey-*. RS (*deyī* ‚Vogel‘ etc.) Jak. *dägdäi-* ← Mo.

19. Mo. *doxoloŋ* ‚lahm‘; W 1-3 *dokolok*, 2, 3 *dokolomni*, 3 *dokolōn-* ‚lahmen‘; E 2-6 *dokolōk*, 1 *dokoliki*, 2 *dokolōn*, 2, 4 *dokoloŋki*, 2 *dokolōn-* A; S 1 *doxolōn*, *doxolōn-*, 2 Maak *dokolon*, 3, 0 (chingan) *dokolot-*; M *doxolon* P; Z 1 *dōlo*, 2 *dōloki*, *dogolo*, 3, 4 *doxolo* ← M, 5 *dovli* (?), 6 *jōlo* (??), 0 *doxolok*; L 1-4, 6 *doklān*. RS. Jak. *doxoloŋ* ← Mo.

20. Mo. *düli* ‚Hälfte, Mitte‘, *duli* ‚Durchschnitt‘ (*dumda* ‚Mitte, Hälfte, Durchschnitt‘?); W 2, 3 *dulin* (hintervokalisches); 1-6, 0 *dulin* (alle tu. Formen < **dulin*) U; S 1-3, 0 (chingan, amur) *dulin*; M *dulin* (jürčen *dulila*) U; Z 1 *dul'ankila*, 2, 5 *dulin*, 4, 0 *dolin* ← E/S oder M; L 1-5 *dulkakān*, 6 *dulkākna* u. ä. RS. Tu. *dulin* wohl eher zu mo. *duli*.

21. Mo. *ebčeyün* ‚Brustbein‘; W 1-3 *ewtilē* ‚Rippe‘, E 1-5 *ewtilē* A (wegen Z x-); S 1 *ötēlē*, 2, 3 *owtila*, 0 (amur) *oftila*; M *ebči* A; Z 1 *euntile*, 2, 3 *eutile*, 4, 6 *xeučile*, 5 *xeuntile*, 0 *ewtilē* ← E/S; L 1-5 *ewutle* u. ä., 6 *ewetle*. Tu. **hāb-tjä* (M *ebči* mit sekundärem -i, wie des öfteren, z. B. auch in *čamčiči* ‚Hemd‘).

22. Mo. *ele* verstärkende Partikel, etwa ‚ganz und gar‘; W 1-3 *ele*, 3 *elē* ‚vollständig sein, seine Kräfte messen‘; E 3-6 *ele*, 1 *elē* U; S 1 Kal *ele-* ‚satt werden‘; M *ele* (jürčen *elexe*), *ele-* ‚genügen, ausreichen, satt werden‘ U; Z 3, 4 *elē*, 1, 2, 5, 6, 0 *ele* ← E/S oder M, vgl. auch 2, 4-6, 0 *ele-* ‚satt wer-

den‘, 1 ‚beenden‘, 4 *eleči-* ‚satt werden‘; L 1-5 *eleken* u. ä., 6 *elken*. Jak. dial. *älä* ← Mo. oder E.

23. Mo. *emeyel* ‚Sattel‘; W 2, 3 *emeyen*; E 1-6 *emeyen* A ~ 1, 2 *emēl* N, 6 *emŋun* (2 Shirokogoroff Nerčinsk *omoyen*, Borzja *emeyen*), 0 *emegel*; S 1 *emegēl* (Iv. *emele*, *amiyele*), 2 Maak *ömöyöl* (Iv. *emire*, *emigel*, *emeyel*, Shirokogoroff *omoyol*), 3, 0 (chingan) *omoyol*, 0 (amur) *omoyen*, 0 (chingan Sa) *emēl*; M *engemu* A (sibe *emeŋi*, *emeŋe*, *emhel*, jürčen *eŋemer* – lies *eŋemel*?); Z 6 *emeyen*, *emēn* ← E; L 1-5 *emgün* u. ä. Die Formen auf -n wohl eine Umformung (falsche Abtrennung: -l als tu. Pluralsuffix hier vermieden, ähnlich wie bei E *kargi* ‚Stromschnelle‘ ← mo *qargil*); die Formen auf -l wohl aber auch für M anzusetzen (in Jürčen bewahrt, im M lautgesetzlich ausgefallen); Formen, die u in der Endsilbe enthalten, könnten auf mo. **emeyöl* weisen.

24. Mo. *e-ne* ‚dieser‘, Obliquusform *e-yün-*; W 1-3, E 1-6, S 1, Z 2-4, 0 L 1-6 *er*, S 2, 3, 0 (amur, chingan) *ere*, *eri*, M *ere*, Z 1, 5 *eyi*, 6 *er*, *eri*. Das mo. Wort die typische Lautgebärde e-, wie in vielen Sprachen; sie liegt auch z. B. in čuvaš. *e-pě* ‚ich‘, azeri dial. *habu* ‚dieser‘ usw. vor. Urtu. **är*, RS. Formen wie E *e-dū* ‚hier‘ entweder auch Lautgebärde oder aber (wie bei außertonigen, aber häufigen Wörtern ganz üblich, verkürzt aus *er-dū*). Der Vergleich mit dem mo. Wort ist unsicher, eher besonderes tu. Wort.

25. (Ob hierzu tü., chaladsch *äz-* ‚zerbrechen‘?) Mo. *erü-* ‚graben‘ (-ü wohl sekundär, vgl. u. a. M *eri-*); W 2, 3 *er-*, 1, 2 *erī-* (1-3 *erīwün* ‚Schaufel‘), E 3-6 *er-*, 1-5 *erī-*, 4 *eru-* (1-6 *erīwün*) A (wegen Z); S 1 *erün* ‚Schaufel‘; M *eri-* U; Z 3, 4 *xerpuči-*, 4 *xeruči-*, 5 *xeru-*, 6 *xeri-*, 2, 0 *ei-*; auch ‚Schaufel‘ 1, 2 *eyu*, 3 *xerfun*, 4 *xerpun*, 5, 6 *xeripun*, 0 *eyiwun* ← E/S; L 1-5 *er-*.

26. Mo. *erüke* (älter **örüke*) ‚Rauchloch‘; W 1-3 *urke*; E 1-6 *urke* A, 0 *erke*, *erüke* (neuentlehnt ← Mo.); S 1 *urke*, 2, 3, 0 (amur, chingan) *urka* (Sa *uruke*); M *uče* A; Z 1 *uke*, 2 *ukke*, 3 *ut'ke*, 4, 0 *uike*, 5 *uče*, 6 *ute* ← E/S oder alt M; L 1-6 *urke*. Vergleich semantisch und lautlich ein wenig unsicher.

27. Mo. *gelme-* ‚sich fürchten‘; W 1-3 *gēle-*; E 1-6 *gēle-* A; S 1 *gēle-*, 2, 3 *gāla-* 0 (amur, chingan) *gāla-*; M *gele-* (so auch jürčen, aber in Gin-Zeit *gele-*, s. Ligeti 1953.227) A; Z 1, 3-5 *gele-*, 2, 6, 0 *gēle-* ← E/S oder alt M; L 1-6 *gēl-*. RS. Vergleich doch etwas unklar: Was ist mo. *-me-*?

28. Mo. *gere* ‚Leuchte‘, *gerel* ‚Licht‘; W 1-3 *gērī*; E 1-6 *gērī*, *gērīn* ‚Licht‘ A, 2 (junges Lehnwort) *gerel* ‚Spiegel‘; S 1 *gerīn*, 3 *garin*, auch *gerel* ‚Licht‘; M *geri* ‚Funken‘, auch *gere-* ‚hell werden‘ A; Z 1 *gei* ← E, 3 *geren* ← M, 0 *nēyin*; L 1-5 *gērī*, *gērīn*. RS.

29. Mo. *gile-*, *gilbe/a-*, *giltara-*, *giltagana-*, *gilbalja-* usw. ‚glitzern‘; W 2 *gilbe-*, *gilbeme* ‚leuchtend‘, 2, 3 *giltana-*; E 1 *gilbe-*, 1, 5 *gilbeme*, 6 *giltali* ‚weiß‘, 1, 2, *giltana-* U; S 1 *gila-*, *gilba-*, *giltarin*, *gilüte*, 3 *gilbali* ‚Licht‘; M

gilta-gilta, giltaxûn, giltarila- U; Z 1 *gilomoli*, 4 *giltel, giltên-*, 5 *giler-giler, gilte, gilten-*, 6 *gilberečči-, gilemjî*, 0 Cincius *gilbānelidgi*- ← E/S oder M (die Formen mit -b- jedenfalls ← E/S); L 1, 2, 4, 5 *gilbēl, gilbatî, giltāl, giltaldî*, 6 *gēltālli*. RS. Im Grunde doch Lautgebärde. Jak. *kilbāi-, kilāŋ* usw. ← Mo.

30. Mo. *gūjīye, gūjēye* ‚Magen‘; W 2, 3 *gudiyē*; E 2 *gudiyē, gudeyē*, 5, 6 *gudīk*, 3–6 *gudī*, 0 *gudiyē* A; S 1 *gudege*, 2, 3 *gudiya*, 0 (chingan Sa) *gudē, gudi*; M *guwejīxe* A; Z 1 *gudie* ← E/S, 4 *gūjen* ← M (wegen der Länge), 0 *gudi*; L 1, 2, 5 (Lebedev) *gudī*. Das Wort kann auch ursprünglich tu. sein, → Mo.; -GA ist ein im Tu. häufiges Suffix bei Körperteilbezeichnungen (vgl. urtu. *bil-ga* ‚Kehle‘, *bāl-gā* ‚Knie‘, *hurum-ga* ‚Ohrenschmalz‘, *pörö-gā* ‚Daumen‘, *o-ga* ‚Hintern‘, *ir-gā* ‚Hirn‘, *kombi-ga* ‚Handrücken‘, *sāčā-gā* ‚Bart‘, *öp-gā* ‚Milz‘). Der Wechsel von Formen mit und ohne -ye könnte für tu. Herkunft sprechen; wäre das auslautende -e lang, wäre eher an mo. Herkunft zu denken, da urtu. -GA kurz, diese Länge aber unklar, da in S 1 kurzvokalisch. Schwierig die M Form: Sie scheint auf altes *ō zu deuten, dies findet aber keine Parallele in den übrigen tu. Formen (kaum wahrscheinlich Annahme einer Metathese *gögādi mit nachträglicher Anfügung des tu. Suffixes -GA).

31. Mo. *halagan* ‚Handfläche‘ < **palakan*; W 2, 3 *halgan* ‚Sohle‘; E 1–6, 0 *halgan* P, 2 (Nerčinsk) *aliga* ‚Handfläche‘ N; S 1–3, 0 (amur, chingan) *algan* ‚Sohle‘ (1 auch ‚Handfläche‘); M *falangū* ‚Handfläche‘ (mit demselben Suffix wie in tu. **nāsā-ngū* ‚Schweiß‘) A; Z 1, 2 *xaga* ‚Sohle‘, 4 *palgan*, 5, 6 *paljan* (Orok. ← Ulča), 0 *xalgan* ← E/S; L 1–5 *halgan*, 4, 6 *algan*. RS. Das tu. Wort für ‚Handfläche‘ ist **paŋgan* (ewenki *haŋga*, nanai. *paŋga*, ulča *paŋa*); es ist trotz einer gewissen Ähnlichkeit kaum mit dem mo. Wort zu verbinden.

32. (Ob hierzu auch tü. *balqa, balya*? Dies vielleicht ← Juan-juan, das im 6. Jahrhundert noch p- hatte, vgl. Pelliot in JA 1925, auch TMEN II.256f.) Mo. *haluqa* ‚Hammer‘; W 1–3 *halka*, 1 *alka*; E 1–6 *halka* (2–4, 6 *alka*) A, 2, 3 *aluka* N, ebenso 0 *haluka*, auch *halka-*, *alka-* ‚hämmern‘; S 1 *alxa*; M *folxo*, älter *folgo* A; Z 1 *xaluga*, 2 *xalu(w)a*, 3, 0 *xalka*, 4 *paloa* (Bikin *falon*, samar. Maak *falo*), 5 *paloan*, 6 *paloa, paloya* ← E/S (vor dem Mittelsilbenschwund); L 1–5 *halka* u. ä. Wegen der Bewahrung des -q- (das im Mo. normalerweise eher > -g- wird) das mo. Wort vielleicht Lehnwort ← Tu. (oder beide Entlehnung aus einer dritten Sprache). Zur Hypothese einer akkadischen Herkunft vgl. TMEN I.c.

33. Mo. *hesin* ‚Griff‘. W 2, 3 *hesin* u. ä.; E 1–6 *hesin* u. ä. A; S 1 Kal. *esin, esen*, Aalto *ese*; M *fesin* A; Z 1 *xehi*, 2, 3, 0 *xesin*, 4–6 *pesin* ← E/S oder M; L 1–5 *hesen* u. ä., 6 *es*.

34. Mo. *hirūye-* ‚beten‘; W 1–3 *hiruyē-* u. ä.; E 1, 2 *hiruyē-* u. ä. A; S 1 *irugē-*; M *firu-* A; Z 0 *xīyē-*; L 1, 2, 4, 5 *hirgē-*. RS.

35. Mo. *hor-či-*, *horiya-* ‚sich drehen‘; W 1–3 *horol-*; E 1–6 *horol-* A; S 1 *orǰel* ‚Wirbel‘, 0 (chingan) *oroli-*; M *foro-* A; Z 1 *xōli-* ← E/S, 0 *xoyol-*; L 5 *horaliwka* ‚Feuerreibestäbchen‘. RS.

36. Mo. *hula-yan* ‚rot‘ (RS, auch z. B. *hula-btar* ‚rötlich‘, *hula-yi-* ‚rot werden‘); W 2, 3 *hulama*, 3 *hularin* usw.; E 1, 2 *hulama* u. ä., 1–6 *hularin* u. ä., 0 *hulakan* A; S 1 *ulān, ularin*, 2, 3, 0 (chingan) *ularin*; M *fulgiyan, fulaxūn* (jürčen *fulaǰian*, aber in Gin-Zeit *xulaxu*, daneben *puladu* ‚rotäugig‘, s. Ligeti 1960.240); Z 1 *ulaligi* ← ?, 3 *fulgian*, 4 (Bikin) *folgā* (Grube *folgēn*) ← M, 0 *xolayin*; L 1–5 *hulañā*. RS. Das ursprünglich tu. Wort wohl das mit **säg-sā* ‚Blut‘ zusammenhängende ewenki, kili, nanai., ulča *segjen, oroč, segje*. Jak. *ulān* ← Mo.

37. Mo. *huliyā-sun* ‚Pappel, Espe‘; W 2, 3 *hula* (vgl. Messerschmidt II.73 *ilimpi. Hulāh* ‚Espan‘); E 1, 2, 4–6 *hula* u. ä. (1 Pticin *hulan*), 2 *ol'eson/ol'ehun*, 0 *uliēsu*; auch Formen mit o: 2, 4 *hol, holo* A; S 1 *ulu*, 2 Maak *oloka*, 3 *ulan*; M *fulxa*, älter *fulga* A; Z 1, 2 *xulu*, 3 *xolo*, 4 *polo*, 5, 6 *pulu* ← E/S, 0 *xol*; L 1–5 *hul*.

38. Mo. *hüle-* ‚übrig bleiben, drüber sein‘; W 2, 3 *hele-*, *heleke* ‚überschüssig‘; E 1, 3 *hele-*, 2 *olo-*, 3–6 *hüle-*, auch 2 *eleke*, 2, 4, 6 *uleke, huleke*, 1, 3, 4 *heleke* A; S 1 *ule-*, 0 (chingan) *ulaka*; M *fulu* ‚überschüssig‘ A; Z 1 *xulegi-*, 2, 0 *xule-*, 3 *fuleke*, 4 *pulegu-*, *pulē-*, 5 *pulejī-*, *pule*, 6 *pulleu-*, *pule* ← E/S; L 1–5 *hul, hulek*, 6 *ulke*. RS. Zum Schwanken e ~ u vgl.) M.

39. Mo. *ineye-*, *iniye-* ‚lachen‘ (so mmo.; ob dag., monguor **hineye-* sekundär?); W 1–3 *ine-*, *inekte-*; E 1–6 *ine-*, *inekte-* U; S 1 *nekte-*, 2, 3, 0 (amur, chingan) *iña-*; M (auch jürčen) *inje-* P; Z 1, 0 *ine-*, 2, 5 *inekte-*, 6 Ikegami *inesi-*, 3, 4 *inekte-* ← E/S; L 1–6 *iñ-*, auch *iñim* ‚lächerlich‘. RS.

40. Mo. *jalga-* ‚verbinden, anfügen‘, *jalgaya* ‚Verbindung‘, *jalgasun* ‚angefügtes Stück‘, vgl. auch *jalaya* (Nr. 329), auch *jalan* ‚Knospe, Blattansatz‘; W 1–3 *jalan* ‚Gelenk‘, E 1–6, 0 *jalan* U; S 1 Kal. *jala*, 3 *jalan*; M *jalgan* ‚Zusammenfügung‘, *jalan* ‚Gelenk‘; U; Z 1–5 *jalan*, 6 *dalan* ← E/S oder M; L 1, 2, 4, 5 *jalan* u. ä. (auch 2–4 *jalikīr* ‚Stiefelbänder‘). RS.

41. Mo. *jejün* ‚links‘; W 1–3 *jejin*; E 1–6 *jejin* A, 2 *jün* N; S 3 *jeigida*, 0 (chingan) *jayin*, (amur) *joyinyu*; M *jün* N (bei einer alten Entlehnung wäre **jeon* zu erwarten; jürčen *jo*; ob auch jürčen *jewun* ‚rechts‘ tatsächlich = ‚links‘?, aber vgl. eher M *jebele* ‚rechts‘); Z 1 *jieneje*, 2 *jeñje*, 4 *jeungie*, 5 *jeunji*, 6 *deunji* ← E/S; L 1–5 *jejen*, 6 *jejen*. RS. Wegen W/E/S i der 2. Silbe ist das Wort eher ein tu. Lehnwort im Mo. (Oder ist das ursprünglich tu. Wort = Z 3 *xasta*, 4 Bikin *xasukta*, M *xasxū*?) Jak. *jāgin* ← M oder E.

42. Mo. *ĵida* ‚Lanze‘; W 1-3 *gida*, auch *gida-* ‚mit der Lanze durchbohren‘; E 2, 4-6 *gida*, 2, 4-6 *gida-* P, 2, 3 *ĵida* N; S 1-3, 0 (chingan) *gida*; M (auch jürčen) *gida* P; Z 1-6, 0 *gida* ← E/S oder M; L 1-5 *gid*, 6 *géd*. Laut P. Schmidt ← chines. **giat* (= Rüdberg/Stange Nr 1887), was trotz des zusätzlichen -a recht plausibel erscheint.

43. Mo. *ĵoki-* ‚in Ordnung kommen‘; W 1-3 *ĵoki-*; E 1, 3-6 *ĵoki-* U (oder doch eher N, da -i nicht ausgefallen?); S 1 *ĵoxi-*, 3 *ĵuki-*; M *ĵoxi-* ‚sich schließen (Wunde)‘ P; Z 4 *ĵokionga* ‚eifrig‘, 6 *ĵokki-* ← E/S; L 2, 4-6 *ĵok-*. RS.

44. Mo. *ĵöye-* ‚transportieren‘; W 1-3 *ĵyü-*; E 1-6 *ĵyü-* A; S 3 *ĵyü-*; M *ĵuwe-* U; Z 1 *ĵü-*, 2 *ĵu-si-*, 6 ? *dūri-* ← E/S, 0 *ĵugü-*; L 1, 2, 4-6 *ĵyü-*. RS.

45. Mo. *ĵun* ‚Sommer‘; W 1-3 *ĵuya*; E 1-6, 0 *ĵuya* A; S 1, 2, 0 (chingan) *ĵuya*, 3 *ĵuganī*; M *ĵuwari* (jürčen *ĵua*) A; Z 1, 2, 5 *ĵua*, 3, 4 *ĵoa*, 6 *duwa* ← E/S oder M, 0 *ĵoya-*; L 1-6 *ĵuyanī* u. ä. Im Tu. wohl **ĵu-ga*. RS.

46. Mo. *kederge(n)* ‚Walkholz‘; W 1-3 *kederē*, auch *kederē-* ‚gerben‘; E 1-6 *kederē*, *kederē-* U; S 1 *xederē*, 0 (amur) *kadara*, (chingan) *kadāra*, *ko-dira*; M *xedere-*, *xedereku* P ~ *kederge moo* N; Z 1, 2 *kede* ← E/S, 3 *kederku* ← M, 4 *kedere-*, *kederekū* ← M, 5 *keder*, 6 *kederē*, *kederē-* ← E/S, 0 *kedeye*, *kedeye-*; L 1, 2, 4, 5 *kerde*, *kerde-* (westlam. 1 Sotavalt/Halén *kāderā*). Hierbei Z Formen auf -ku sicher M; interessant, daß Z 6 wie so oft, eine E Form aufweist (der Anthropologie/Ethnologie entsprechend). U. a. aus sachlichen Gründen vielleicht eher tu. Jak. *kādārān* ← Mo.

47. Mo. *küreyen* ‚Hof‘ (vielleicht = [kürēn]?) ; W 2, 3 *kurē*; E 1-6, 0 *kurē* N (falls mo. **kürēn*, U); S 1 Kal. *kure*, 0 (amur) *kuře*; M *kuren* N; Z 6 *kurei* ← E, 0 *kurī*; L 1, 2, 4-6 *kurē* (vielleicht teilweise ← Jak.). Jak. *kürüö* ← Mo.

48. Mo. *mede-* ‚wissen‘, *medeyen* ‚Nachricht‘; W 1-3 *mede-* ‚zu Bewußtsein kommen‘; E 1-6 *mede-* ‚fühlen‘ U; S 1, 3 *mede-* ‚fühlen‘; M *mede*, *medeye*, *medexe* (jürčen *medige*, dies → M *meĵige*) U (oder A?); Z 1, 4 1, 4 *mede*, 2, 5 *mēde*, 3, 4 *medele-*, 1, 5, 0 *mede-*, 6 *medde-* ‚fühlen‘ ← E/S oder M; L 1, 2, 4-6 *med-* ‚fühlen‘. RS.

49. Mo. *modun* ‚Baum‘ (= *mo-dun*?) ; W 1-3, E 1-6, 0, S 1-3, 0 (amur, chingan), Z 1-6, 0, L 1-6 *mō*, M *moo* (jürčen *mo*). RS. Diese Zusammenstellung ist unklar, da die Zerlegung des mo. Wortes unsicher, die Wurzel kann auch *modu* sein. Als rein tu. gewertet.

50. Mo. *moquya*, *moqudag*, *moqutar*, *moqur* ‚stumpf‘, *moqu-* ‚stumpf sein‘; W 1 *muku-*, 2 *mukutī-*, 2, 3 *mukutī*; E 4 *muku-*, 1 *mūkutī*, 1 *muktī* usw. (1-6 belegt) A (wegen -u-); S 1 *moxō*, *moxor* U; M *moxolo*, *mokto* P; Z 3 *moktu*, 4 *mokto*, 2 *mökto* u. ä. ← M; L 1, 3-5 *muk*, 4, 6 *muktī* usw. (1-6 belegt). RS. Jak. *mugur*, *muĵur* ← Mo.

51. Mo. *morin* ‚Pferd‘; W 1-3 *murin* (auch Messerschmidt II.73 *ilimpi. Murēnn*); E 1-6 *murin* A, 1, 2, 4 *morin* N, 0 *morin* ~ *murin*; S 1, 0 (chingan Sa) *morin*, 2 (auch Maak), 0 (chingan Li) *murin*, 3 *murin* ~ *morin*; M *morin* N (aber jürčen *murin* A); Z 3, 4 *morin*, 1 *mu(y)i*, 2, 5, 6 *murin*, 0 *moyin* (Schrenck 2 *murrin*, 3 *morre*) ← E/S; L 1-6 *muran* u. ä. RS.

52. Mo. *möngün* ‚Silber‘ (monguor *miänggu*, dag. *meḡgu* ~ *muḡgu*, auch mmo. *meḡgün* ~ *möḡgün*); W 1-3 *meḡun* (2 Messerschmidt II.72 *ilimpi. Mónggon*); E 1-6 *meḡun* P, 2, 3 *muḡun* N, 0 *mögön*, *möḡkön*; S 1 *meḡun* (Aalto *meḡgen* ‚Silber‘, *muḡun* ‚Geld‘, Kal. *meḡun*, Lie *meḡgü*), 2 Maak *moḡun*, *muḡun*, 0 (amur) *mogyun* (chingan Sa) *me'un*; M *meḡgun* P (so auch jürčen), daneben sibe *moggun*, *muḡun* N; Z 1-3, 0 *meḡun*, 4-6 *meḡgun* ← E/S oder M; L 1-5 *meḡen*, 6 *meḡne*. Eine Ableitung aus dem Chin. oder Sinokorean. ist lautlich wie auch semantisch unmöglich. RS. Jak. dial. *möḡün* ← Mo. oder E.

53. Mo. *niya(ga)sun* ‚Augenschmalz‘ (burj. *nāgahan*); W 2, 3 *nāksa*; E 1-6 *nāksa* A; S 2, 3 *nāksa*; M *niyaxa* A; Z 1 *nāksa*, 2 *nā* (hier die reine Wurzel), 3 *nākto*, 4 *nāksa*, *nākto*, 5 *nāksa*, 6 *nāxa*, 0 *nāksa* ← E/S oder alt M; L 1, 2, 4-6 *nās*. Da die Wurzel nur im Tu. belegt (Ableitung **nā-ksa* mit einem bekannten Suffix), ist das Wort vielleicht eher tu; im Tu. Bedeutung ‚Eiter, Augenschmalz‘. RS.

54. Mo. *oyodasun* ‚Zwickel unter dem Arm‘; W 2, 3 *oyonī* ‚Achsel‘; E 1-6 *oyonī*, auch 5, 6 *oyodō-* ‚unter der Achsel tragen‘ A; S 1 *oyonī*, 3 *oyonī*; M *o*, *oyo*, *oxo* (*o* zu tu. **hoga*, dagegen *oyo*, *oxo* entweder mit Körperteilsuffix *-GA oder ← E/S) A; Z 2 *o* ← M, 3, 4, 6 *xawani*, 5 *xawan* ← E/S, 0 *oyonī*; L 1-5 *oynī*, 6 *āwnī*.

55. Mol *olom* ‚Furt‘; W 1-3 *olō-* ‚eine Furt durchwaten‘; E 1-6 *olō-*, 2 *olo*, *olom*, *olum* ‚Furt‘, 4 *olōm* id. U; S 1 Kal. *olom*; M *olo-*, *olon* U; Z 1 *olo-*, 4, 5 *ono-*, 6 *onno-* (< **ola-nā-*), 0 *olōn*, *olōsin-*, 4 Bikin *olō-* 2 *olonĵi* ← E/S oder M; L 1, 2, 4, 5 *olāri*, 4 *olāsan*. RS. Vielleicht eher Tu. → Mo.; da nur im Tu. Wurzel. Jak. *olom*, *olomnō-* ← Mo.

56. Mo. *öye-de* ‚oben‘; W 1-3 *uyī* u. ä. ‚oben‘; E 1-6 *uyī* A; S 1 *uyī*, 2, 3 *uyiskaki*, 0 (chingan) *uyi*; M *wesixun* (aber im älteren M *ūwesixun*, s. Ligeti 1952.253; jürčen *wešī*) < **ögiä(skī)* A; Z 1-6 *ui+* ← E/S, 0 *ui+* u. ä.; L 1-6 *ui* u. ä. RS. Semantisch nicht ganz klar, da die ursprüngliche Bedeutung des mo. Wortes = ‚entgegen‘, erst über ‚dem Strom entgegen‘ > ‚(nach) oben‘.

57. Mo. *qabtayi-* ‚flach sein‘, *qabtaga(i)* ‚flach‘, *qabtasun* ‚Brett‘; W 2, 3 *kapta-* ‚ebnen‘, *kaptayā* ‚flach‘; E 1, 3, 6 *kapta-*, 4-6 *kaptahun*, *kaptawün*, *kaptahin* (vielleicht eher ← Jak.), 0 *kaptasun*, 2, 3 *kaptayā* P; S 1 *xattäg* ‚flach‘, *xattasun* ‚Brett‘, 3 *kaptaya*, 2 Maak *kaptaka* (A), 3, 0 (chingan) *kap-*

tasun, 0 *amur kaptayin* (wohl eher über jak. *kaptasin* > *kaptahin*); M *xabta* ‚Sattelt Brett‘ P; Z 2 *kaptasi* ‚Brett‘, 5 *kapta* ‚flacher Fisch‘ ← E/S, 0 *kaptayun* (eventuell ← Jak.); L 1, 2, 4, 5 *kapta* ‚plattdrücken‘ (1 *kaptahin* ← Jak.). RS. Jak. *xaptai-*, *xaptayai*, *xaptasin* ← Mo.

58. Mo. *qam* ‚zu, fest‘, *qamki-* ‚zusammenschließen‘, *qamsiyi-* ‚sich fest schließen‘; W 2, 3 *kamni-*, auch 2, 3 *kamniyā* ‚Schlucht‘; E 1, 3–5 *kamni-*, 1–4 *kamniyā* 1, 2 Titov *kamni* ‚Schlucht‘ (3–5 *xam* ← Jak.) U; S 1 Kal. *xam* ‚fest, dicht‘; M *kamni* ‚Schlucht‘, *kamni-* ‚zusammenschließen‘ N, da wohl innertu. Lehnwort aus Z 1, 2 oder E; Z 2 *kamni* ← E/S (möglich aber auch E → M → Z 2); L 4, 5 *kamniyā* ‚niedrig‘ (?), 1, 4, 5 *kamniyā* ‚dicht‘. Jak. dial *xam* ← Mo.

59. Mo. *sal-* ‚sich teilen‘, *salga-* ‚teilen‘; W 3 *salgan* ‚Leistengegend‘ ?, 2 *hālga* id.?, 2, 3 *šalga* ‚Schritt‘?; E 2 *salu-* ‚sich teilen‘, 2, 4–6 *sālga* u. ä. ‚Leistengegend‘ (teilweise auch ‚Schritt‘); S 1 Kal. *sālg*, *salga* (auch *sala* ‚Kreuzweg‘ ← mo. *salaya*); M *sargiya* ‚Leistengegend‘, *salja* ‚Wegekreuz‘; Z 3, 4 *salgan*, 1 *saga*, 2 *sāga*, 6 *saldan*, 0 *salga*; L 1, 2, 4, 5 *hālga*. Ob die tu. Form *salga(n)* ‚Leiste‘ hierhergehört, ist ganz unklar, eher rein tu. Wort. Mit dem Mo. lassen sich wahrscheinlich nur E 2 *sahu-*, M *salja*, S 1 *sala* verbinden, also eigentlich ESM Wort.

60. Mo. *silön* ‚Suppe‘; W 1–3 *sile* u. ä.; E 1–6, 0 *sile* u. ä. A; S 1 *šile*, 2, 3, 0 (chingan) *šila*; M *sile* A; Z 1–4, 6, 0 *sile*, 5 *silen*; L 1, 2, 4, 5 *hil*, 6 *silü-* ‚Suppe essen‘. RS.

61. Mo. *sirkeg*, *sirbüsün* ‚Faden, Sehne‘; W 1–3 *sirekte* u. ä.; E 1, 2, 5 *sirekte* u. ä. A; S 1 *širikte*, 2 Maak *siräkta*; M *sirxe* (< **sirä-ktä* oder ← mo. *sirkeg*) A?, auch *sire-* ‚Fäden drehen‘ (← mo. *sire-*); Z 1 *sie*, *siekte*, 2 *siye*, *siyekte*, 3 *sirxe*, *sirikte*, 4 *sirxe*, *siren*, *sikte*, Onenko *sirekte*, 5 *siri*, *sirxe*, *sirekte*, 0 *siyän*, *siyekte*, hierbei die Form *sirxe* ← M, andere ← E/S; L 6 *siren*. RS.

62. Mo. *sula* ‚lose‘; W 1–3 *sula-*, *sulap-* ‚loslassen‘; E 2, 0 *sula* ‚lose‘, 1–6 *sula-*, *sulap-* ‚loslassen‘ U; S 2, 0 (amur, chingan) *sula-*, *sulap-*, 1 Kal., Aalto *sol*; M *sula-* U; Z 2 *sulagi-*, 3 *solao(gi)-*, 4 *solō-*, 5 *solaoju-*, 6 *sulaw-* ← E/S oder M, 0 *solapča-*; L 1–6 *hulā-* u. ä.

63. Mo. *te-re* ‚jener‘, Obliquus *te-γün* +, also Wurzel *te* +; W 1–3, E 1–6 *tar*, 0 *tara*, *tere*; S 1, chingan (Sa) *tari*, 3, 0 (chingan) *ta*, 2, 3 *tar*; M *tere*; Z 1 *tei* (*te* + ~ *ta* +), *teyi*, *tayi* (*te* + ~ *ta* +), 3 *tī* (~ *ta* +), 4 *tei* (~ *ta* +), 5 *tī* (*ti* + ~ *ta* +), 6 *tari* (*ta* +), 0 *tai*; L 1–5 *tar*, 6 *tarak*. Vergleich ganz unsicher; der mo. Stamm ist *te* +, der tu. dagegen *ta* + ~ *tari* +, die Formen mit *e* sind gewiß Analogiebildungen zu *er* ‚dieser‘. Als rein tu. Wort gewertet. Im übrigen typische Elementarverwandtschaft.

64. Mo. *tomo-* ‚spinnen, Fäden drehen‘; W 1–3 *tomko-*; E 1–6 *tomko-*, auch 3–6 *tomko* ‚Faden‘ A; S 1 *toγxo-*, 3 *toγko-*; M *toggo* A; Z 1 *tompo-*, *tomposo-*, 2, 4 *tompo-*, *tompo*, 5 *toγpi-*, *tompon* ~ *toγpon*, 6 *topko-*, *topko* ← E/S, 0 *tomko-*, *tomko*; L 1–6 *tomka-* u. ä., 1, 2, 4, 5 *tomkan* u. ä., 1–5 *tomkačā* u. ä.

65. Mo. *ümürü-* ‚sich zusammenziehen‘, *ümürüül* ‚Schnur zum Zusammenziehen‘; W 1–3 *umurü-*, *umurü*; E 1–6 *umurü-*, *umurü* U; S 1 *umiri* ‚herum‘; M *umuri* ‚Zugschnur‘ (das -i ist auffällig, Lehnwort ← S oder umgekehrt?) U; Z 2 *omoyo*, 4 *umuru*, 5, 6 *omoro* ← E/S, 0 *umnu-*; L 4 *umrū-*, 2–6 *umrū*. Die tu. Formen weisen auf *ö, recht typischer Fall, vielleicht im Mo. Lehnwort ← Tu. Jak. *ümürü-* ← Mo.

66. Mo. *ya-yun* ‚was?‘, *ya-mbar* ‚welcher‘; W 1–3, E 1–6 *i+*, *ēkun* (auch *ālī* u. a. m.); S 1 *i*, *ixun*, 2, 3, 0 (chingan, amur) *ē*, *ēkun*; M *ya*, *ai*; Z 1 *i+*, *ye'eu* (Akkusativ *ye-we* usw.), 2 *yā*, *yāu*, 3 *ēma* (auch *adi* ‚wieviel‘ usw.), 4–6 *hai*, 0 *ē*, *ēxun*; L 1–6 *i+*, *yāk* (Akkusativ *yā-w* usw.). Wirkt wie ein urverwandtes Wort. Zu den Formen vgl. weiter Benzing 114. Wohl urtu. **hjä*, mit hinzugefügtem -i vereinfacht > **hāi*, aus dieser Form durch falsche Abtrennung Formen, die auf **hā* + weisen; **hjä* und *hā(i)* weitgehend dialektisch und morphologisch komplementär (suppletiv), z. B. allein **hāi* in Z 4. Es ließe sich aber auch an eine umgekehrte Entwicklung denken: Ausgang von **hā* + (in vielen Restformen in allen tu. Sprachen bewahrt), die häufige Erweiterung **hāi* (die einen ungewöhnlichen Langdiphthong aufweist) umgestellt zu **hjä*, dann weitgehende Kontamination bzw. Suppletivität der Formen. Das Wort **hā* wirkt wie eine echte fragende Lautgebärde. Aber auch Formen wie *ya* weit verbreitet, z. B. indo-german. *io* + (Elementarverwandtschaft).

Soweit zu den WESMZL Wörtern. Hier eine Vorbemerkung zu der folgenden Auflistung, die auch bei allen anderen Kombinationen ähnlich gehandhabt werden wird. Die Listen werden folgende Informationen enthalten:

0. Gesamtzahl der aufgeführten Wörter; Anteile an ursprünglich tü. und ursprünglich mo. Wörtern (jeweils mit Prozentzahlen); Angaben über Lehnwörter aus einer dritten Quelle und jene Wörter, die als tu. gewertet worden sind.
1. Altersschichten (A/N/P/U) in E.
- 2a. Vergleich E (incl. Altersschichten) mit L.
- 2b. Vergleich S (incl. Altersschichten) mit L.
3. Vergleich S (incl. Altersschichten und zwischen S und E abweichende Formen) mit E.

4. Vergleich S (incl. Altersschichten und abweichenden Formen) mit M.
5. Vergleich E (incl. Altersschichten und abweichenden Formen) mit M.
6. Entlehnungen von Z aus E, S und M.
- 7a. Kongruenzen Z 0 mit E, S, Z.
- 7b. Kongruenzen E 0 mit den Unterarealen von E.
8. Vergleich Türkisch: Mongolisch, Übereinstimmung bzw. Abweichung (in Form bzw. Bedeutung).
9. Grundwörter: Kulturwörter: Naturwörter.
10. Jakutische Wörter aus dem Mo. oder Tu.

Die Informationen werden aus Raumgründen nicht in Matrizenform gegeben, sondern einfach in Zeilen aufgeführt, jedoch werden solche Zeilen oder Spalten, die bei einer Matrizenform leer bleiben würden, einfach ausgelassen (also keine Fehlanzeigen vermerkt). In den Listen bedeutet: / / = Abweichung in den Formen der Wörter, [] = Abweichung in den Bedeutungen der Wörter, () = Varianten (diese werden bei den Prozentangaben nicht gewertet). Bei den Alterangaben wird die jeweils älteste Schicht als Norm gewertet, die jüngere jeweils nur als Variante angegeben.

0. Wörter 1-66. Gesamtzahl: 66. Tü.: 8 (14,0%), Mo.: 49 (86,0%). Fremdwörter: 2 (3, 42); als tu. gewertet: 7 (15, 24, 41, 49, 59, 63, 66).

1. E 1-2 A: 1 (34)
E 1-6 A: 31 (2, 5, 6, 10, 12, 13, 14, 19, 21, 23, 25, 26, 27, 28, 30, 32, 33, 35, 36, 37, 38, 44, 45, 50, 51, 53, 54, 56, 60, 61, 64)
E 1-6 N: 1 (47), dazu als Varianten: (23, 26, 31, 32, 37, 41, 47, 51, 52)
E 1-6 P: 3 (31, 52, 57)
E 1-6 U: 21 (1, 4, 7, 8, 9, 11, 16, 17, 18, 20, 22, 29, 39, 40, 43, 46, 48, 55, 58, 62, 65), dazu als Varianten: (12, 14).

Prozentzahlen der Unterareale:

E 1-2 1 Beleg = 1,8%
E 1-3 kein Beleg
E 3-6 kein Beleg
E 1-6 56 Belege = 98,2%

Prozentzahlen der Altersstufen:

A 32 Belege = 56,1%
N 1 Beleg = 1,8%
P 3 Belege = 5,3%
U 21 Belege = 36,8%

Bemerkung zur Wertung: Formallogisch ist mit E 1-2 gemeint: E 1 \vee 2 (d.h. 1 oder auch 2 oder auch beide, es muß ein Wort also nicht in beiden Unterarealen belegt sein, um unter die Rubrik E 1-2 zu gelangen); E 1-3 bedeutet: E (1 \vee 2) \wedge 3 (d.h. also: Ein Wort wird unter dieser Rubrik erfaßt, wenn es in E 1 oder auch in E 2 oder auch in beiden und gleichzeitig unbedingt auch in E 3 erscheint), in ähnlicher Art bedeutet E 3-6 = 3 \vee (4 \vee 5 \vee 6)*, E 1-6 = (1 \vee 2) \wedge (4 \vee 5 \vee 6) \vee 3. Vorweg zu den weiteren Notierungen:

L 1-3 + 5 = (1 \vee 2 \vee 3) \vee 5 (ein mo. Wort soll in 1 oder 2 oder 3 belegt sein; ist das der Fall, kann auch 5 hinzukommen), L 4-6 = 4 \vee 5 \vee 6, L 1-6 = (1 \vee 2 \vee 3) \wedge (4 \vee 6) \vee 5 (ein Wort muß gleichzeitig in der Gruppe 1/2/3 und 4/6 vorkommen, 5 mag hinzutreten). S 1 ist klar, S 2-0 = 2 \vee 3 \vee 0, S 1-0 = 1 \wedge (2 \vee 3 \vee 0). Bemerkung: In der angegebenen Art wird u. a. der Übergangscharakter von E 3 bzw. L 5 wesentlich transparenter, ebenso aber auch die innige Zusammengehörigkeit von E 1 und 2 einerseits, 4-6 andererseits, ebenso die von S 2-0 usw.

- 2a. L 1-3 + 5 = E 1-6 A: 2 (2, 30)
L 1-3 + 5 = E 1-6 U: 1 (4)
L 4-6 = E 1-6 A: 3 (5, 35, 61)
L 1-6 = E 1-2 A: 1 (34)
L 1-6 = E 1-6 A: 26 (6, 10, 12, 13, 14, 19, 21, 23, 25, 26, 27, 28, 32, 33, 36, 37, 38, 44, 45, 50, 51, 53, 54, 56, 60, 64)
L 1-6 = E 1-6 N: 1 (47)
L 1-6 = E 1-6 P: 3 (31, 52, 57)
L 1-6 = E 1-6 U: 20 (1, 7, 8, 9, 11, 16, 17, 18, 20, 22, 29, 39, 40, 43, 46, 48, 55, 58, 62, 65)

* Daß hier 3 (rein formallogisch nicht einsehbar) außerhalb der Klammer gestellt wird, bedeutet, daß nach unserer Erfahrung ein mo. Wort nie ausschließlich in dem typischen Übergangsareal 3 erscheint. Es gibt aber Wörter 4 \vee 5 \vee 6. (Die Trennung 3-6:4-6 habe ich aufgegeben.)

Prozentzahlen:

L 1-3+5 3 Belege = 5,3%
 L 4-6 3 Belege = 5,3%
 L 1-6 51 Belege = 89,5%

- 2b. L 1-3+5=S 2-0 A: 1 (2)
 L 1-3+5=S 1-0 A: 1 (/30/)
 L 1-3+5=S 1-0 U: 1 (4)
 L 4-6=S 1-0 A: 3 (5, /35/, 61)
 L 1-6=S 1 A: 5 (14, 25, 32, 33, 34)
 L 1-6=S 2-0 A: 5 (6, 10, 13, 44, 53)
 L 1-6=S 1-0 A: 17 (12, 19, 21, /23/, 26, 27, 28, 36, 37, 38, 45, 51, 54, 56, 57, 60, 64)
 L 1-6=S 1-0 N: 1 (47)
 L 1-6=S 1-0 P: 2 (31, 52)
 L 1-6=S 1 U: 5 (22, 50, 55, 58, /65/)
 L 1-6=S 2-0 U: 2 (1, 7)
 L 1-6=S 1-0 U: 14 (8, 9, 11, 16, 17, 18, 20, 29, 39, 40, 43, 46, 48, 62)
3. S 1 A=E 1-2: 1 (34)
 S 1 A=E 1-6: 4 (14, 25, 32, 33)
 S 1 U=E 1-6: 5 (22, 50 - hier E aber A, 55, 58, 65)
 S 2-0 A=E 1-6: 6 (2, 6, 10, 13, 44, 53)
 S 2-0 U=E 1-6: 2 (1, 7)
 S 1-0 A=E 1-6: 21 (5, 12, /19/, 21, /23/, 26, 27, 28, 30, 35, 36, 37, 38, 45, 51, 54, 56, 57 - hier E aber P, 60, 61, 64)
 S 1-0 N=E 1-6: 1 (47)
 S 1-0 P=E 1-6: 2 (31, 52)
 S 1-0 U=E 1-6: 15 (4, 8, 9, 11, 16, 17, 18, 20, 29, 39, 40, 43, 46, 48, 62)

Prozentzahlen der Unterareale:

S 1 10 Belege = 17,5%
 S 2-0 8 Belege = 14,0%
 S 1-0 39 Belege = 68,4%

Prozentzahlen der Altersstufen:

A 32 Belege = 56,1%
 N 1 Beleg = 1,8%
 P 2 Belege = 3,5%
 U 22 Belege = 38,6%

Zwischen E und S Abweichungen in Form bzw. Altersstufe sehr gering.
 Da dies auch im folgenden geschieht, keine Auswertung unternommen.

4. S 1 A=M A: 4 (14, 32, 33, 34)
 S 1 A=M U: 1 (25)
 S 1 U=M N: 1 (/58/, ←E/S)
 S 1 U=M P: 1 (50)
 S 1 U=M U: 3 (22, 55, 65)
 S 2-0 A=M A: 1 (53)
 S 2-0 A=M N: 1 (/6/, ←E/S), Variante 13
 S 2-0 A=M P: 1 (13)
 S 2-0 A=M U: 3 (2, 10, /44/)
 S 2-0 U=M A: 1 (7)
 S 2-0 U=M U: 1 (1)
 S 1-0 A=M A: 16 (12, /21/, 26, 27, 28, 30, 35, 36, /37/, 38, 45, 54, 56, 60, 61, 64)
 S 1-0 A=M N: 2 (5, 51)
 S 1-0 A=M P: 3 (19, /23/, 57)
 S 1-0 N=M N: 1 (47)
 S 1-0 P=M A: 1 (/31/)
 S 1-0 P=M P: 1 (52)
 S 1-0 U=M N: nur 2 Varianten: (9), (46)
 S 1-0 U=M P: 5 (8, 9, /39/, [43], 46)
 S 1-0 U=M U: 10 (4, 11, 16, 17, 18, 20, 29, 40, 48, 62)

Bemerkung zur folgenden Auswertung: Wir unterscheiden folgende vier Fälle: 1) A/A, dies bedeutet: Sowohl S als auch M weisen A, also archaische Formen, auf (besonders alte Schicht, weitgehend beruhen könnend auf einer Aufnahme mo. Lehnwörter in einer gemeinsamen tu. Schicht M/E/S); X/N bedeutet: Mindestens eines von beiden, S bzw. M, weisen N auf (also nachgewiesenermaßen neue Entlehnung, damit ist keine Kongruenz S=M mehr gegeben, auch dann nicht, wenn z. B. S N hat, M aber A); X/X bedeutet: Weder haben beide, S und M, A (also A/A), noch hat auch nur ein einziges von den beiden N (also X/N); von A/A und X/X werden

die „Abweichungen“ (in Form und Bedeutung) abgezogen und zusammengefaßt (ein direkter Vergleich zwischen zwei voneinander abweichenden Formen ist ja nicht möglich, es ist vielmehr im Regelfall anzunehmen, daß sie unabhängig voneinander aus dem Mo. entlehnt worden sind), hierbei werden die Abweichungen in X/N nicht gewertet, da ja bei X/N wohl einmal eine gemeinsame Entlehnung zur selben Spätzeit möglich sein mag, aber für unsere Untersuchung, die auf die Erfassung vornehmlich der ältesten Stufen abzielt, unerheblich ist. Angaben wie „21-2“ bedeuten: 21 Belege, wovon aber 2 als Abweichungen abzurechnen sind. A/A' bedeutet: Vergleich von M mit S 1-0 (also der in S gemeinsamen, und daher besonders bedeutsamen Distribution, ähnlich bedeutet in Liste 5 A/A': Vergleich mit E 1-6).

A/A 21-2 = 19 Belege	= 33,3%	M	A = 23 (40,4%)
A/A' 16-2 = 14 Belege	= 24,6%		N = 5 (8,8%)
X/N 5 Belege	= 8,8%		P = 11 (19,3%)
X/X 31-5 = 26 Belege	= 45,6%		U = 18 (31,6%)
Abweichungen 7 Belege	= 12,3%		

5. E 1-2 A = M A: 1 (34)
 E 1-6 A = M A: 20 (12, 14, /21/, 26, 27, 28, 30, 32, 33, 35, 36, /37/, 38, 45, 53, 54, 56, 60, 61, 64)
 E 1-6 A = M N: 3 (5, /6/ ← E/S, 51)
 E 1-6 A = M P: 4 (13, 19, /23/, 50)
 E 1-6 A = M U: 4 (2, 10, 25, /44/), als Variante (13)
 E 1-6 N = M N: 1 (47)
 E 1-6 P = M A: 1 (/31/)
 E 1-6 P = M P: 2 (52, 57)
 E 1-6 U = M A: 1 (7)
 E 1-6 U = M N: 1 (/58/ ← E/S), als Varianten (9), (46)
 E 1-6 U = M P: 5 (8, 9, /39/, [43], 46)
 E 1-6 U = M U: 14 (1, 4, 11, 16, 17, 18, 20, 22, 29, 40, 48, 55, 62, 65)

A/A 21-2 = 19 Belege	= 33,3%
A/A' 20-2 = 18 Belege	= 31,6%
X/N 5 Belege	= 8,8%
X/X 31-5 = 26 Belege	= 45,6%
Abweichungen 7 Belege	= 12,3%

6. Vorbemerkung zur Auswertung: Es wird zunächst die Herkunft der einzelnen Unterareale (Sprachen) von Z (außer Z 0, s. dazu Liste 7 a) angegeben. Darauf werden die Prozentzahlen der Distributionen gegeben (auch eine Gesamtwertung der Distribution innerhalb von Z). Gewisse Wörter aus E erscheinen allein in Z 6 (dessen Sprecher nanaisierte Ewenken sind und eben diese Wörter bewahrt haben, auch übrigens solche, die rein E sind, im Mo. nicht vorkommen); diese werden gesondert aufgeführt. Danach folgt eine Angabe über die „Lieferanten“ an Z aus den Unterarealen von E und S (ohne Prozentangaben, s. dazu § 7 K).

Z	Unklare Herkunft	= M	= E/S	= E/S/M	= E/S/alt M	Gesamt
1	1 (36)	1 (19?)	18 (6, 11, 13, 21, 25, 28, 30, 31, 32, 35, 37, 38, 39, 44, 51, 56, 61, 64)	14 (1, 2, 16, 17, 18, 20, 22, 33, 40, 45, 48, 52, 55, 60)	6 (7, 8, 26, 27, 46, 53)	40
2	-	3 (19?, 50, 54)	19 (5, 6, 10, 11, 13, 21, 25, 31, 32, 37, 38, 39, 44, 51, 56, 57, 61, 64, 65)	17 (1, 4, 12, 16, 17, 18, 20, 22, 33, 40, 45, 48, 52, 55, 58, 60, 62)	7 (7, 8, 9, 26, 27, 46, 53)	46
3	-	8 (9, 11, 19, 28, 36, 46, 50, 61)	14 (5, 6, 13, 14, 21, 25, 32, 37, 38, 39, 51, 54, 56, 61)	14 (1, 2, 4, 12, 16, 18, 22, 33, 40, 45, 48, 52, 60, 62)	5 (7, 9, 26, 27, 53)	41
4	-	7 (9, 11, 19, 30?, 36, 50, 61)	21 (2, 5, 6, 10, 11, 13, 14, 21, 25, 31, 32, 37, 38, 39, 43, 51, 54, 56, 61, 64, 65)	17 (1, 4, 12, 16, 17, 18, 20, 22, 29, 33, 40, 45, 48, 52, 55, 60, 62)	6 (7, 8, 26, 27, 46, 53)	51

5	-	3 (9, 19?, 61)	20 (5, 6, 10, 11, 13, 14, 21, 25, 31, 32, 37, 38, 39, 51, 54, 56, 57, 61, 64, 65)	17 (1, 4, 12, 16, 17, 18, 20, 22, 29, 33, 40, 45, 48, 52, 55, 60, 62)	6 (7, 8, 26, 27, 46, 53)	46
6	-	1 (19?)	21 (2, 5, 6, 10, 11, 13, 21, 25, 31, 32, 37, 38, 39, 43, 44?, 51, 54, 56, 61, 64, 65)	16 (1, 4, 12, 16, 17, 18, 22, 29, 33, 40, 45, 48, 52, 55, 60, 62)	7 (7, 8, 9, 26, 27, 46, 53)	45

Allein in Z 6 erscheinen: 2 Belege (23, 47). Prozentzahlen:

Z	←M	←E/S bzw. E (Z 6) = %	
1	1	18	5,3:94,7
2	3	19	13,6:86,4
3	8	14	36,4:63,6
4	7	21	25,0:75,0
5	3	20	13,0:87,0
6	1	23	4,2:95,8
1-6	23	115	16,7:83,3

Bei der folgenden Angabe kann es sich nur um Wörter handeln, wo allein E/S an Z Wörter weitergegeben hat (wo die Wörter in M mit denen in E/S identisch sind, kann nicht entschieden werden, ob M oder E/S geliefert hat). Es hat geliefert: E 1-6 27 Wörter (2, 5, 6, 10, 11, 13, 14, 21, 22, 25, 28, 30, 31, 32, 35, 37, 38, 39, 43, 44, 51, 54, 56, 57, 61, 64, 65); für S finden wir folgende Verteilung: S 1 6 Belege (11, 14, 22, 25, 32, 65), 2-0 5 Belege (2, 6, 10, 13, 44), 1-0 16 Belege (5, 21, 28, 30, 31, 35, 37, 38, 39, 43, 51, 54, 56, 57, 61, 64). Beleg Nr. 34 (E 1-2/S 1) gilt nur für Z 0; Belege 23, 47 (beide E 1-6, S 1-0) gelten nur für Z 6.

7a. Vorbemerkung zur Auswertung von Z 0: Die Einreihung eines Beleges aus Z 0 sub E/S/Z (= ist E, S und Z gemeinsam) ist etwas fiktiv, insofern

als selbst bei starker formaler Abweichung von Z und gleichzeitiger formaler Übereinstimmung mit E/S ein Beleg doch als E/S/Z gerechnet wird (so etwa in Beleg 64: *tomko-* ‚spinnen‘ genau = E *tomko-*, abweichend von den in Z 1-5 zu findenden Formen – diese gehen aber doch letztlich auf eben *tomko-* zurück, und eben deshalb die Wertung E/S/Z). Nur starke Diskrepanzen zählen, wie sie etwa bei besonderen Suffixen gegeben werden (z. B. Beleg 8) oder bei besonderen Wortformen (wie in 12) oder auch solche klaren ulča Merkmale wie p- (das in E/S nicht originär vorkommt). So gewertet, finden wir:

Z 0 = E: 5 Belege (8, 12, 18, 19, 30)

= S: kein Beleg

= E/S: 8 Belege (17, 28, 34 – dies nur in Z 0 belegt, 35, 36, 37, 47 – dies sonst nur in Z 6, 54)

= Z: kein Beleg

= E/S/Z: 38 Belege (1, 2, 5, 6, 7, 9, 11, 13, 14, 16, 20, 21, 22, 25, 26, 27, 29, 31, 32, 33, 37, 38, 39, 44, 45, 46, 48, 51, 52, 53, 55, 56, 57, 60, 61, 62, 64, 65), dazu als Variante (12).

Prozentrelation E/S:Z (13:0) = 100%:0%

7b. E 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

E 0 = E 1-2: 4 (23, 30, 37, 62)

E 1-3: 1 (32)

E 3-6: 1 (57)

E 1-6: 9 (12, 16, 20, 30, 40, 45, 47, 51, 60)

Sonderformen: 3 (26, 36, 52). Bei diesen Sonderformen handelt es sich stets um neuere Entlehnungen aus dem Mongolischen, allerdings aus einer Zeit, als noch h- bewahrt war (etwa 13.-15. Jahrhundert).

8. Vorbemerkung: Wie wir sehen werden, stimmt das Tu., falls die mo. Bedeutung oder Form von der des Tü. abweicht, stets mit der mo. überein. Dies wird hier nun prozentual erfaßt. In 3 von 7 Belegen (Nr. 1, 2, 8) Inkongruenz Mo.:Tü. = 37,5%.

Bei dieser Auswertung ist aber folgendes zu beachten: Nicht als Abweichung werden gewertet solche Fälle wie a) tü. *boz* ‚grau‘ ~ mo. *bora*. Die Diskrepanz ist hier zwar beträchtlich, jedoch beweist das Tschuwaschische, daß es im Tü. früher einen besonderen r-Laut gab, der nicht mit jenem identisch war, wo sich Übereinstimmung Tschuw. = andere Türksprachen findet (vgl. einerseits tü. *qār* ‚Schnee‘ = tschuw. *yur* mit r¹, andererseits tü. *qāz* ‚Gans‘ = tschuw. *xur* mit r²). Auch fallen bekanntlich unbetonte End-

vokale von Alt Sprachen in allen Sprachzweigen der Erde leicht aus (alt-hochdeutsch *filu* > deutsch *viel* [fīl], latein. *canta* > franz. *chante* [šāt], vgl. auch die Tatsache, daß im Lamutischen alle Endvokale nach einem einzigen Konsonanten ausfallen usw.). Anders gesagt, man kann ohne weiteres eine Urform tü. **borja* oder **boŕa* rekonstruieren, die sich im Mo. nur unerheblich verändert wiederfände. Ganz anders nun aber in Fällen wie b) tü. *āla*, laut chaladsch *hāla* < **pāla* ≠ mo. *alag*, ohne h-, aber mit zusätzlichem -g (vgl. Beleg 185: tu. Formen *alay* ~ *alxa* = Mo., ≠ Tü.) oder tü. *and* ‚Eid‘ ≠ *anda* ‚Eidbruder, Blutsbruder‘ (vgl. Beleg 67: tu. Bedeutung = Mo., ≠ Tü.). Nur solche sicheren Fälle von Form- oder Bedeutungsabweichungen werden also gewertet. (Übrigens stimmt das Tu. auch bei den Abweichungen des obigen Typs a) stets mit dem Mo. überein.)

9. Definitionen: „Grundwörter“ sind solche, welche Begriffe bzw. reale Dinge bezeichnen (oder auch vorgestellte Dinge), welche allen Menschen (z. B. Bantu wie auch Eskimo) gemein sind (Beispiel: „Auge“). „Kulturwörter“ bezeichnen Begriffe oder Dinge, die einer bestimmten Kultur spezifisch sind (Beispiel: „Zelt“). „Naturwörter“ bezeichnen Begriffe oder Dinge, die einer bestimmten natürlichen (nicht vom Menschen geschaffenen) Umgebung spezifisch sind (Beispiele: „Rentier, Eiche“). Natürlich gibt es hier Übergänge, die Trennung ist teilweise Ermessensfrage: Gibt es z. B. den Glauben an Geister in allen menschlichen Gemeinschaften (Grundwort) oder ist derlei von der Kultur abhängig? Ist ein gezähmtes Rentier als Kulturgut zu werten oder ist es doch als Teil der natürlichen Umgebung aufzufassen? Immerhin lassen sich in den meisten Fällen ziemlich eindeutige Entscheidungen treffen. Im folgenden werden allein die echt mo. bzw. mo., aber ursprünglich tü. Wörter gewertet.

Grundwörter: 36 (1, 4, 5, 11, 12, 13, 14, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 25, 27, 28, 29, 30, 31, 35, 36, 38, 39, 40, 43, 44, 45, 48, 50, 53, 56, 57, 58, 62, 65) = 63,2%

Kulturwörter: 15 (6, 7, 9, 10, 23, 26, 32, 33, 34, 46, 47, 54, 60, 61, 64) = 26,3%

Naturwörter: 6 (2, 8, 37, 51, 52, 55) = 10,5%.

10. Jak. ← Mo.: 20 Belege (4, 5, 11, 12, 13, 16, 18, 19, 22, 29, 36, 46, 47, 50, 52, 53?, 55, 57, 58, 65), davon 2 ursprünglich tü. (4, 5). Jak. ← Tu.: 4 Belege (2, 8, 10, 41), davon 2 ursprünglich tü. (2, 8), eines als tu. gewertet (41). Jak. ← Russ.: 1 Beleg (3), als Fremdwort einer dritten Quelle gewertet. Insgesamt also 25 von 66 Belegen (= 37,9%). 19 von 49 rein mo. Belegen (= 38,8%).

WESMZ

67. Tü. *and* ‚Eid‘ (= mo. *andagar*); mo. *anda* ‚Blutsbruder, Freund‘; W 1-3 *anda* ‚Freund‘, auch 2 *andayī*, *andak*; E 1-6 *anda*, 3-5 *andayī*, 1-4, 6 *andak* U; S 1-3, 0 (chingan, amur) *anda*; M *anda* U; Z 1, 2, 4-6, 0 *anda* ← E/S oder M. RS.

68. Tü. *araqī* ‚Schnaps‘ ← arab. ‚*araq*, ‚*araqī*‘; mo. *araki*, *ariki*; W 3, E 1-6 *arakī*, S 1 *araxi*, *arki* (dies wohl ← M), 2, 3, 0, auch Z 2, 4-6 *araki* (Sa *arki*), M *arki* (→ Z 3, auch Sungari id.), Z 1 *a'ai*, 0 *ayaxī* (L 1 *arigi*, *argi* ← Jak.). Jak. *arigi* ← Mo.

69. Tü. *bāi* ‚reich‘; mo. *bayan*; W 2, 3 *bayan*, E 2, 3 *bayan* U; S 1-3, 0 (amur, chingan, auch Li, Sa) *bayan*; M *bayan* (so auch jürčen) U, sibe *bai* ← Tü.; Z 1-6, 0 *bayan* ← E/S oder M.

70. Tü. *būla-* ‚in Dampf kochen‘ (zu *bū*); mo. *bula-* ‚eingraben‘ (vgl. u. a. auch burj. *bulaša* ‚in Asche gekochte Fladen‘); W 3 *bula-* ‚ausbacken (in der Asche), *bulačiwkā* ‚auf Kohlen gebratenes Fleisch‘; E 1 *bula-*, *bulačiwčā*, 1, 2 *bulan* (wie W) U; S 1 *bula-* (Lie *bola-*) ‚vergraben‘, 3, 0 (chingan) *bulā-* ‚verbergen‘; M *bola-* U; Z 4 *bola-*, 1, 5 *bula-* ← E/S.

71. Tü. *yay-qu* ‚Regenpelz‘ (zu *yay-* ‚regnen‘); mo. *daqu*; W 1-3 *daku*; E 2 (Nerčinsk), 3, 0 *daku* U; S 1 *daku*; M *daxū* P; Z 3, 4 *daxo* ← M.

72. Tü. *imya* ‚Gemse‘ (ob ← juanjuan **imayo*?); mo. *imayan*; W 2 (Messerschmidt II.95 ilimpi.) *ymaga*; E 2-6 (auch Messerschmidt III.118 Borzja), 0 *imayan* A; S 1, 3 *imayan*, 0 (chingan Sa) *iman*; M *imaxū* ‚Steinbock‘ (Analogie nach *buxū* oder ← juanjuan Form?), *niman* ‚Ziege‘ (jürčen *imala*, lies wahrscheinlich *imaxo*, so H. Fránke in AOH 36.179, daneben auch *imu'a*, vgl. auch Ligeti 1961.11) N; Z 1, 3, 4 *ima*, 2, 4 (auch Bikin), 5 *iman* ← E/S, 0 *imaya*. Zu M *niman* vgl. burj. *namān* (Pope 1966, 190).

73. Tü. *yoriya* ‚Paßgänger‘ (zu *yori-*); mo. *ŷiruya*, *ŷoriya* (vgl. TMEN IV.152; dag. *ŷirō*); W 2 *ŷirō*; E 2 *ŷirō* (5 *ŷorō* ← Jak.) N; S 1 Kal. *ŷoro*, 2 Maak *ŷiran*, *ŷirau*, 3 *ŷiraw*; M *ŷoran* (sibe *ŷorō*), davon *ŷorda-* ‚im Paßgang gehen‘ N; Z 4 (Bikin) *ŷoaranda-* ← M. Jak. *ŷoruo* ← Mo.

74. Tü. *qoŷor* ‚kastanienbraun (vor allem Pferde)‘ (jak. *xoŷor*); mo. *qoŷgor*; W 1-3 *koŷnorin*; E 1-6 *koŷnorin* A (ähnlich wie *hularin* ‚rot‘ usw.), 2 *koŷgōr*, 0 *koŷgur* N; S 1 *xoŷnorin*, 2, 3, 0 (amur, chingan) *koŷgnorin*, (Sa) *honnōrin*; M *koŷgoro* N; Z 0 *koŷnōyin*. L 4 *kōnal-* ‚dunkeln‘, 5 *kōnaŷa* ‚schwarz‘ gehört nicht hierher. RS.

75. Tü. *qoŷ* ‚Schaf‘; mo. *qonin*; W 2 *konin*; E 1, 2 (auch Messerschmidt II.166 2 *Kōnnyn*, 2 Pticin *konin*, 1 Fischer 128 *chonin*), 0 *konin* U; S 1 *xonin*, 2, 3 (Schrenck), 0 (chingan Sa) *konin*; M *xonin* (jürčen *xoni*) P; Z 3-6 *xonin* ‚Schaf‘, 1 *xuani* ‚Hammel‘ ← M.

76. Tü. *sáz-* ‚fühlen‘; mo. *sere-*, *seri-* ‚aufwachen, erfahren‘; W 1–3 *seri-*; E 1–6 *seri-* (auch Man’kovo) < **säriä-* A; S 1 *seri-*, 3 *sere-* ← M; M *sere-* U; Z 1 *siasi-* (?), 2 *seyu-*, 3 *sere-*, 4 *serü-*, 5 *seruču-*, 6 *seru-*, 0 *seyew-* (die Formen mit -u-, -ü-, -w = ‚wecken‘). Die Formen mit -e ← M, sonst eher ← E/S. Das echt tu. Wort ist **söri-*, vgl. M *suri-*, L *höri-* (Faktitiv), Z 6 *suru-*. Jak. *säräi-* ‚erraten‘ ← Mo.

77. Tü. *tura* ‚Setzschild, Säule‘ (zu *tur-* ‚stehen‘); mo. *tura* ‚Stadt, Zitadelle‘ (burj. ‚Haus‘, vgl. TMEN I.608–11); W 1, 3 *turu* (hintervokalisch) ‚Pfeiler, Mast, Zeltstab‘, *turu-* ‚aufrichten‘; E 3–6 *turu*, *turu-* U?; S 1 *törö*; M *tura* (auch *jürčen*) ‚Pfeiler‘ U; Z 2, 5 *tura*, 3, 4, 6 Nakanome *tora* ← M, 2 *tü*, 3, 4 *toro*, 5, 6 *turu*, 0 *toyo* ← ? E/S. Bemerkung: Im Mo. späte Bedeutungsentwicklung zu Obigem, noch mmo. als ‚Schild‘ belegt. Insgesamt etwas dubioses Beispiel. S 1 wie auch Z 2–6 weisen eher auf tu. **törö*. Die hintervokalischen Formen von W/E sind wahrscheinlich Kontaminationen aus **törö* und **tura*. Dafür spricht auch W 2, 3 *turuče-* ‚sich auf etwas stützen, an etwas lehnen‘.

78. Mo. *čidör* ‚Fußfessel, Hobbel‘; W 2 *čidar*, E 2 *čidar* A?; S 1 Kal. *sidere* ← M, 2 Maak *sideri* ‚Armband‘, 3 *šidel-* ‚ein Pferd anhobeln‘; M *sideri* A; Z 4 *sideri* ← M.

79. Mo. *čöŋkör* ‚Grube‘; W 1–3 *čugurē* ‚Nabel‘, 2 *čumurū*, *čugur*, *šugure*; E 1–6 *čugurē* ‚Nabel‘, 4 *čumurū*, 3 *čugur*, 2–6 *čuguru* U; S 1 *suŋur* (Kal. *suŋuru*), 2, 3 *čūŋurun*; M *čugguru* ‚Nabel‘ U; Z 3 *čuguru*, *čugure* U; 4 (Bikin) *cumuru*, *cuŋguru*, 0 *čogoyo* ← E/S oder M. Jak. *čöŋkörö* ← M.

80. Mo. *daba-* ‚überqueren (Berg)‘; W 2, 3 *dawa-*; E 1, 2, 4–6 *dawa-* U; S 1 Kal. *dawu-*, Aalto *dawa-*, 0 (chingan) *dawa*; M *daba-* U; Z 3–5 *daba-*, 0 (?) *daw-* (s.u.) ← E/S oder M. Urtu. *dabda-* ‚einen Kampf etc. verlieren‘ (W 2, 3, E 1–6, auch Z, L) ist ein anderes Wort. Wie steht zu **daba-* Romanova/Myreeva 39 W 3, E 4–6 *dāw-* ‚einen Fluß überqueren‘? Jak. *dabai-* ← Mo.

81. Mo. *dabusun* ‚Salz‘; W 2 *dahun*; E 2 *dawasun* u. ä., 2, 3 *dawuhun*, *dawuyun*, 2, 3 *dawusun*, auch 1 Messerschmidt II.169 *Daūghun* U; S 1 Kal. *dōsun*, Iv. *dōsoŋ*, 0 (chingan) *dawasun*; M *dabsun* (so auch *jürčen*) U; Z 1 *dauyu*, 2 *dausu*, *daksu*, 3, 4 *daoson*, 5, 6, 0 *dawsun* ← M. Z *daksu* vielleicht Kontamination mit urtu. *tak* (so L).

82. Mo. *deliyün* ‚Milz‘; W 3 *delkin*; E 1–6 *delkin* (Man’kova *dilkin*) A; S 1 *delkin*, 2, 3, 0 (amur, chingan) *dilkin*; M *delixun* A; Z 1 *deligi* E/S. Hier wohl **dāliyün* nach **pā-kun* ‚Leber‘ analogisch umgebildet zu **dāli-kün*. Vielleicht auch ursprünglich tu. Wort, im Mo. zusätzlich mit -GUn versehen (wie in *ebčeyün* ‚Brustknochen‘).

83. Mo. *dorogon* ‚Dachs‘; W 3 *dorokōn*; E 2 *dorokōn* (so auch Man’kovo) A, 4 *doroyun* N, 6 *toraku*, 5 *torokōn*, die Formen mit t- wohl nach *toroki* ‚Eber‘, vgl. auch Messerschmidt II.168 1 *Dórrogon*, III.116 2 (Borzja) *Dórogon*; S 3 *dorokōn*; M *dorgon* N; Z 2 *dogo*, 3–5 *doron*, 3 *dorkon*, 0 *doxo* ← E/S.

84. Mo. *ereyü* ‚Strafe‘; W 1–3 *erü*; E 1–6 *erü* N; S 1, 0 (chingan Li, Sa) *erü*, 2, 3, 0 (amur, chingan) *oru*; M *erun* N; Z 3, 4 *erun*, 5 *erule-* ‚leiden‘ ← M. RS.

85. Mo. *horoi* ‚Gipfel‘; W 1–3 *horon* u. ä.; E 1–6 *horon* u. ä. A, 0 *orai* N; S 1 *oron*, 0 (chingan) *oro*; M *foron* A; Z 1, 2 *xōn*, 3 *xoron*, 4–6 *poron* (Bikin *foron*) ← E/S oder M, 0 *xoyon*. Jak. *oroi* ← Mo.

86. Mo. *ĵabi* ‚Boot‘; W 1–3 *ĵaw* ‚Boot aus Birkenrinde‘ (auch Messerschmidt II.88 *Djau*); E 1–6 *ĵaw* P; S 1 *ĵawi*, 2, 3, 0 (amur) *ĵaw*, 2 Maak *dzai*, *dzaiä* ← Z 3; M *ĵabi* (vgl. Lie in UAJb N.F. 1.186–94, 1981) U; Z 2 *ĵawi*, 3–6 *ĵai*. RS. Dieses Wort aus kulturhistorischen Gründen als tu. gewertet.

87. Mo. *kelegei* ‚stotternd, stumm‘ (wohl doch < *kele ügei* ‚sprachlos‘, wofür die burj. Form spricht; *xelegüi*, aber vgl. kalmück. *kelkē*, im übrigen: mmo. *kelegei*, chalcha, ostmo. *xelgī*, ordos *kelegī*, monguor *kargi*, dag. *kelegei*, *xelgei*); W 2, 3 *keleyei* (2 eher ← Jak.); E 2–6 *keleyei* (mindestens 4–6 eher ← Jak.) U; S 1 Kal. *kelek*, Lie *xeleg*; M *xele* (wohl ← S); Z 3, 4 *xele* ← M, 2, 5, 6, 0 *keleme* ← S oder alt M; L 1, 2 *kelegei* ← Jak. Jak. *käläyāi* ← Mo.

88. Mo. *mangus* ‚Dämon‘; W 2, 3 *maŋi*; E 1–6 *maŋi* A?; S 2, 3, 0 (amur) *maŋi* A, 1 *maŋas* N; M *manggiyan* A?, sibe *mangus*; Z 2, 5 *maŋi* ← E/S. Jak. *maŋis* ← Mo.

89. Mo. *qabturga* ‚Sack‘; W 3 *kapturga*; E 2, 4–6 *kapturga*, 1 *kaptuyai* U; S 1 *xapturga*, 2, 3, 0 (chingan) *kapturga*, 2 Maak *gapturga*, *xapturga*; M *xabtaxa* P; Z 2 *kaptu(ra)*, 5 *kapturaun*, 0 *kapturga* ← E/S. Jak. dial. *xaptiryana*, *xaptika* ← Mo.

90. Mo. *qaŋsa-* ‚das Haar vom Fell abschaben‘; W 2, 3 *kaŋnā-*, *kanda-*, *kaŋdā-*, auch *kaŋnāwun* ‚Fellhobel‘; E 2 *kaŋdā-*, 2–4 *kaŋnā-*, *kaŋnāwun* U; S 1 *xandā-*, 2 Iv. *xanna-* 3, 0 (chingan) *kanda-* (auch 1 Kal. *xanda-* ‚rasieren‘); M *kaŋsa-* N; Z 6 *kana*, *kanada-* ← E/S.

91. Mo. *sogto-* ‚betrunken werden‘; W 1–3 *soktō-* u. ä., 3 *soktō* ‚betrunken‘ (1 *šoktan*, 2 *hokto*); E 1–6 *soktō-* (auch Fischer Nerčinsk 130), 1, 2, 4, 6 *soktō* u. ä. U; S 1–3, 0 (amur) *sokto* (Kal.), auch 2 Iv. *soktō-*, 0 (chingan Sa) *sotto-*; M *sokto-* (jürčen *soktoxo*) U; Z 1–6, 0 *sokto-* ← E/S oder M.

92. Mo. *solongga* ‚Iltis‘; W 2, 3 *solongō* ‚Iltis, Nerz‘; E 2–6 *solongō*, 1 Ptičin *solongoi* U; S 1 *sōligi* ‚Nerz‘, 2 Maak *sologa*, 2, 3 Schrenck *soluga*, 0

(amur) *sologgo*; M *solxi, soloxi* ‚Iltis‘ (Kontamination aus *sologga* + tu. *čolčiki?) P; Z 1 *solüo*, 3 *sol'u* ‚Nerz‘ ← E/S. Jak. *sologdo, sologo* ← Jak.

93. Mo. *süke* ‚Beil‘; W 1-3 *suke* (3 *sukečēn* ‚Beilchen‘); E 1-6, 0 *suke* (1, 2, 4, 5 *sukečēn*), auch Nerčinsk Fischer 126, U; S 1 *suxu*, 2, 3, 0 (chingan) *suke*; M *suxe, suxečēn* P; Z 1 *sugesen*, 2, 3 *suke*, 4 Bikin Maak *suka* ← E/S oder alt M, 0 *suxe*. Jak. *sükä, sugä* ← Mo.

94. Mo. *umdan* ‚Getränk‘; W 1-3 *um-* ‚trinken‘, E 1-6 *um-*, aber Man'kovo Castrén, Nerčinsk Fischer 130 *imi-*; S 1 Iv. *im-*, Kal. *imi-*, 2 Iv. *emu-, om-*, 3 *um-*, 0 (amur) *umu-*, (chingan Sa) *imu-*; M *omi-* (jürčen *umi-*); Z 1, 5, 6 *umi-*, 2 *imi-*, 3, 4 *omi-*, 0 *om-*; nur in L fehlend (dort *köl-, hilū-*). Die urtu. Form ist unklar, entweder **umi-*, wegen des *i* der 2. Silbe assimiliert zu *imi-* oder aber **imi-*, an das folgende *m* assimiliert zu *umi-*. Wir werten das Wort als ursprünglich tu. Mo. *umdan* ist eher ein Lehnwort aus dem Tu. (vgl. deutsch *Drink* aus dem Englischen). Aus dem Mo. stammen jedoch E 2 *umdān*, jak. *umdān, imdān* (daher wiederum L 1 *umdān*).

Auswertung

0. Wörter 67-94. Gesamtzahl: 28. Tü.: 10 (40%), Mo.: 15 (60%). Fremdwörter: 1 (68); als tu. gewertet: 2 (86, 94).

1. E 1-2 A: 1 (78)
 E 1-6 A: 7 (72, 74, 76, 82, 83, 85, 88?)
 E 1-2 N: 1 (73)
 E 1-6 N: 1 (84), als Variante: 83
 E 1-2 U: 2 (70, 75)
 E 1-3 U: 3 (69, 71, 81)
 E 3-6 U: 1 (71?)
 E 1-6 U: 9 (67, 79, 80, 87, 89, 90, 92, 93).

Prozentzahlen der Unterareale:

E 1-2 4 Belege = 16,0%
 E 1-3 3 Belege = 12,0%
 E 3-6 1 Beleg = 4,0%
 E 1-6 17 Belege = 68,0%

Prozentzahlen der Altersstufen:

A 8 Belege = 32,0%
 N 2 Belege = 8,0%

P kein Beleg

U 15 Belege = 60,0%

3. S 1 A = E 1-6: 1 (76)
 S 1 N = E 1-6: kein Beleg, aber Variante (88)
 S 1 U = E 3-6: 1 (77?)
 S 1 U = E 1-6: 1 (87)
 S 2-0 A = E 1-6: 2 (83, 88)
 S 2-0 N = E 1-6: kein Beleg, aber Variante gewertet (76)
 S 1-0 A = E 1-6: 4 (72, 74, 82, 85)
 S 1-0 N = E 1-2: 2 (73, 78 ← M, in E aber A?)
 S 1-0 N = E 1-6: 1 (84)
 S 1-0 U = E 1-2: 2 (70, 75)
 S 1-0 U = E 1-3: 3 (69, 71, 81)
 S 1-0 U = E 1-6: 8 (67, 79, 80, 89, 90, 91, 92, 93)

Prozentzahlen der Unterareale:

S 1 3 Belege = 12,0%
 S 2-0 2 Belege = 8,0%
 S 1-0 20 Belege = 80,0%

Prozentzahlen der Altersstufen:

A 7 Belege = 28,0%
 N 3 Belege = 12,0%
 P kein Beleg
 U 15 Belege = 60,0%

4. S 1 A = M U: 1 (76)
 S 1 U = M N: 1 (87 ← S?)
 S 1 U = M U: 1 (/77/?)
 S 2-0 A = M A: 1 (/88/)
 S 2-0 A = M N: 1 (83)
 S 1-0 A = M A: 2 (82, 85)
 S 1-0 A = M N: 2 (/72/, /74/)
 S 1-0 N = M A: 1 (78 ← M)
 S 1-0 N = M N: 2 (73, 84)
 S 1-0 U = M N: 1 (90)
 S 1-0 U = M P: 5 (71, 75, 89, 92, 93)
 S 1-0 U = M U: 7 (67, 69, 70, 79, 80, 81, 91)

A/A 3-1=2 Belege	= 8,0%	M	A=4 (16%)
A/A' 2 Belege	= 8,0%		N=7 (28%)
X/N 8 Belege	=32,0%		P=5 (20%)
X/X 14-1=13 Belege	=52,0%		U=9 (36%)
Abweichungen 2 Belege	= 8,0%		

5. E 1-2 A = M A: 1 (78)
 E 1-2 N = M N: 1 (/73/)
 E 1-2 U = M P: 1 (75)
 E 1-2 U = M U: 1 (70)
 E 1-3 U = M P: 1 (71)
 E 1-3 U = M U: 2 (69, 81)
 E 3-6 U = M U: 1 (/77/)
 E 1-6 A = M A: 3 (82, 85, /88/)
 E 1-6 A = M N: 3 (/72/, /74/, 83)
 E 1-6 A = M U: 1 (/76/)
 E 1-6 N = M N: 1 (/84/)
 E 1-6 U = M N: 2 (/87/ ← S, 90)
 E 1-6 U = M P: 3 (/89/, /92/, 93)
 E 1-6 U = M U: 4 (67, 79, 80, 91)

A/A 4-1=3 Belege	= 12,0%
A/A' 2 Belege	= 8,0%
X/N 7 Belege	= 28,0%
X/X 14-4=10 Belege	= 40,0%
Abweichungen 5 Belege	= 20,0%

6.

Z	=M	=E/S	=E/S/M	=E/S/alt M	Gesamt
1	2 (75, 81)	5 (70, 72, 76, 82, 92)	4 (67, 69, 85, 91)	1 (93)	12
2	3 (77, 81, 87)	6 (72, 76, 77, 83, 88, 89)	4 (67, 69, 85, 91)	1 (93)	14
3	7 (71, 75, 76, 77, 81, 84, 87)	4 (72, 77, 83, 92)	5 (69, 79, 80, 85, 91)	1 (93)	17
4	8 (71, 73, 75, 77, 78, 81, 84, 87)	5 (70, 72, 76, 77, 83)	6 (67, 69, 79, 80, 85, 91)	1 (93)	20

5	5 (75, 77, 81, 84, 87)	7 (70, 72, 76, 77, 83, 88, 89)	5 (67, 69, 80, 85, 91)	17
6	4 (75, 77, 81, 87)	2 (76, 77)	4 (67, 69, 85, 91)	10

Allein in Z 6 erscheint: 1 Beleg (90). Prozentzahlen:

Z	M	E/S bzw. E (Z 6) = %	
1	2	5	28,6:71,4
2	3	6	33,3:66,7
3	7	4	63,6:36,4
4	8	5	61,6:38,5
5	5	7	41,7:58,3
6	4	3	57,1:42,9
1-6	29	30	49,2:50,8

Es hat geliefert: E 1-2 1 Wort (70), E 3-6 1 Wort (77), E 1-6 7 Wörter (72, 76, 82, 83, 88, 89, dazu 90 nur Z 6); für S finden wir folgende Verteilung: S 1 2 Wörter (76, 77), S 2-0 1 Wort (83), S 1-0 7 Wörter (70, 72, 82, 88, 89, 92, dazu 90 nur Z 6). 1 Wort (74) erscheint nur in Z 0, hier entspricht E 1-6, S 1-0.

7a. Z 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

Z 0 = E/S 2 Belege (72, 74)
 = Z 1 Beleg (87)
 = E/S/Z 13 Belege (67, 69, 72, 76, 77, 79, 80, 81, 83, 85, 89, 90, 93)
 Prozentrelation E/S:Z (2:1) = 66,7%:33,3%

7b. E 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

E 0 = E 1-2: 2 (74, 75)
 E 1-3: 1 (71)
 E 3-6: kein Beleg
 E 1-6: 2 (72, 93)
 Sonderformen: 1 (85)

8. In 4 von 10 Belegen (67, 70, 76, 77) Inkongruenz Mo.:Tü.: 40%.

9. Die Wortkategorien zeigen folgende Relationen:

Grundwörter: 7 (67, 76, 79, 80, 82, 87, 88!) = 28%

Kulturwörter: 9 (69, 70, 71, 77, 78, 84, 89, 91?, 93) = 36%

Naturwörter: 9 (72, 73, 74, 75, 81, 83, 85, 90, 92) = 36%.

10. Jak. ← Mo.: 12 Belege (68, 73, 76, 79, 80, 85, 87, 88, 89, 92, 93, 94). Dabei Nr. 68 Lehnwort aus einer dritten Quelle, Nr. 73, 76 ursprünglich tü., Nr. 94 ursprünglich tu. Insgesamt also 12 von 28 = 42,9% und 8 von 15 rein mo. Belegen = 53,3%.

WESML

95. Tü *āz* (chaladsch *hāz*) ‚wenig‘; mo. *arai* ‚kaum‘; W 1-3 *aran*, 2, 3 *arakūn*; E 1, 6 *aran* P, 2-6 *arai* N, 2 *arakān*, 1, 6 *arakūn* (so auch Man'kovo, Nerčinsk), 3-6 *arai* eventuell ← Jak.; S 0 (amur) *arakun*; M *arkan* (wegen -k- wohl ← E); L 2-5 *arai* (wohl teilweise ← Jak.), 1-6 *aran* u. ä. RS. Im Mo. junge Entlehnung, da sonst **harai* zu erwarten. Jak. ← Mo.: *arai*, ob auch *aran*, *araj* ‚kränklich‘?

96. Mo. *auga* ‚Macht, Kraft‘ (← Iran., vgl. TMEN¹ I 3?); W 2, 3 *abga*- ‚gesunden‘, *abgara/awgara* ‚gesund‘; E 1-6 *abga-/awga-*, *abgara/awgara* U; S 1 *awgar*, 3 *abgara*, 0 (chingan) *awgara/abgara*; M *abgari* ‚müßig, unbeschäftigt‘ (? ‚ob vielleicht eher zu Z 4 *aba* ‚nicht, ist nicht‘?); L 1-6 *abgar* ‚gesund‘.

Auswertung

0. Wörter 95, 96. Gesamtzahl: 2. Tü.: 1 (50%), Mo.: 1 (50%).

1. E 1-6 P: 1 (95)
E 1-6 U: 1 (96)

Prozentzahlen der Unterareale:

E 1-6 2 Belege = 100%

Prozentzahlen der Altersstufen:

P 1 Beleg = 50%

U 1 Beleg = 50%

2. L 1-6 2 Belege (95, 96) = 100%. Vergleiche s. 4, 5.

3. S 2-0 = E 1-6: 1 (95)
S 1-0 = E 1-6: 1 (96)

Prozentzahlen der Unterareale:

S 2-0 1 Beleg = 50%

S 1-0 1 Beleg = 50%

Prozentzahlen der Altersstufen:

P 1 Beleg = 50%

U 1 Beleg = 50%

4. S 2-0 P = M N: 1 (95)
S 1-0 U = M U: 1 (96)

A/A kein Beleg

M N = 1 (50%)

A/A' kein Beleg

U = 1 (50%)

X/N 1 Beleg = 50%

X/X 1 Beleg = 50%

Abweichungen kein Beleg

5. E 1-6 P = M N: 1 (95)
E 1-6 U = M U: 1 (96)

A/A kein Beleg

A/A' kein Beleg

X/N 1 Beleg = 50%

X/X 1 Beleg = 50%

Abweichungen kein Beleg

7a, 7b entfallen.

8. In 1 von 2 Belegen Inkongruenz Mo.: Tü.: 50%.

9. 2 Grundwörter = 100%.

10. Jak. ← Mo.: 1 Beleg (95). Kein Beleg aus ursprünglich mo. Herkunft (95 ist Rückentlehnung).

WESZL

97. Tü. *arqa* ‚Rücken‘ (chaladsch *arqa*, < *ar-qa* < **aru-qa* mit Mittelsilbenschwund, vgl. u. a. Codex Comanicus *ari* ‚weiter weg‘, zu *qa* ‚Nähe, Seite‘ vgl. Vf. in CAJ 21.208–14; tü. *ärt*, chaladsch *härt* ist ein anderes Wort); mo. *aru* ‚hinten‘; W 1–3, E 1–6 (auch Man’kovo), S 1, 3, L 2–5 *arkan*, Z 1 *akan*, 2 *akkan*, 6 *attan*, 0 *aikan* ‚Rücken‘. Daneben auch E 0, M *aru* ‚hinten‘ (und L 1, 2 *argā* ‚hinten, Westen‘ ← Jak.). Vgl. auch dag. *arkan* ‚Rücken‘ ← Sol. Es bleibt unklar (auch wegen des -n im Tu.), ob das tu. Wort tatsächlich mit dem tü. und mo. zusammenhängt oder hier eine der bekannten Zufalls-gleichungen vorliegt. Im Grunde sind korrekt vergleichbar wohl nur tü. **aru-qa* = mo. *aru* = E 0, M *aru*. Könnte auch unter 8.1 behandelt werden. Ob das tü. Wort mit *art-* (chal. *art-*) ‚größer werden‘ = ‚(andere) hinter sich zurücklassen, übertreffen‘ zusammenhängt?

98. Tü. *čolpan* ‚Venus‘ (wegen der für das Tü. ungewöhnlichen Form wohl Entlehnung, vielleicht ← Juanjuan); mo. *čolmon*, *čolbon* < **čolpan* (älter dag. Poppe 1934 *čolpon*); W 3 *čolbon*; E 1–6 *čolbon*, 1, 3, 4 *čalban*, 2, 5, 6 *čalbon* N; S 1 Aalto *solpon*, Iv. *čolpun*, 2 Maak *čolpon*, Iv. *čalbon*, 3, 0 (chingan) *čolpon*, 0 (amur) *čolbon*, die Formen mit -p- = P, die mit -b- = N; Z 0 *čolpon* (samagir. *čalpan*); L 5 *čolpun* (wohl ← Z 0). Jak. *čolbon* ← Mo.

99. Tü. *öt-* ‚vorübergehen (Zeit)‘, čuvaš. *vatā* ‚alt‘; mo. *ötegü* ‚alt‘; W 2, 3 *utu*, auch 2, 3 *utēle* ‚früher‘, dies aber vielleicht eher Kontamination aus *utu* und 3 *učē*, *učēle*; E 5 *utu*, 1, 2, 4 *učēle* N; S 1 Kal. *utku* ‚alt‘, Iv. *utaci* ‚Großvater‘, 2, 3, 0 (chingan) *utāči*, 3 *utāka*; Z 1 *uteli* ‚früher‘, 0 *utēle* ← E; L 4 *utē* ‚alt‘, 1, 2, 4–6 *ötēl* ‚früher‘.

100. Tü. *qir* ‚Hochsteppe‘; mo. *qira* ‚Bergkamm‘; W 1–3 *kira* ‚Rand‘; E 3–6 *kira* id. P; S 1 *k’ar* N; Z 1 *keä*, 2 *kia*, 3–6 *kira* ← E; L 1, 2, 4, 5 *kiray* u. ä.

101. Tü. *silk-* ‚schütteln‘; mo. *silge-* ‚abschütteln (Pferd den Reiter)‘; W 1–3 *silgin-* u. ä.; E 1, 3–6 *silgin-* u. ä. U; S 2, 3 *silgin-*; Z 2 *siggina-*, 3 *sirgun-*, 4 *sirgun-*, 5 *siljun-*, 6 *sildun-* ← E/S, 0 *silgin-*; L 1–6 *hilgen-* u. ä. Tu. **silgün-* semantisch nicht ganz sicher mit dem Mo. zusammenhängend.

102. Tü. *sün-* ‚ausgestreckt sein, ausstrecken‘; mo. *sunu-* ‚ausgestreckt sein‘ (Faktitiv *sunuga-*, *sunğa-*); W 3 *sünḡi-* ‚ausstrecken‘; E 4–6 *sün-* ‚sich ausstrecken‘, 1–6 *sünḡi-* U; S 1 *sünḡi-*, 0 (chingan) *sunḡi-*; Z 0 *suḡḡumjī* ‚sich ausstreckend‘; L 1, 4 *hün-*.

103. Mo. *aya* ‚gut, vortrefflich‘; W 1–3 *aya*; E 1–6, 0 *aya* U; S 1–3, 0 (chingan, amur, Li, Sa), auch altsolon. Ligeti 253 so; Z 1–6, 0 *aya* ← E/S; L 1–6 *ay*. RS.

104. Mo. *eneri-* ‚bemitleiden‘, *enel-* ‚leiden‘ (vgl. auch *enegde-* ‚leiden‘ mit Passivsuffix, also Wurzel **ene-*, vielleicht < **enö-*); W 1–3 *enū* ‚Schmerz‘, *enün-* ‚leiden‘; E 1–6 *enū*, *enün-* U; S 1 *enün*, 2, 3, 0 (amur, chingan) *onū-*, (Sa) *enün-*; Z 1 *ene* ‚o weh!‘, 2 *enne* id., auch *enū*, *enu-*, 3 *enuli-*, 4 *enū*, *enulu-*, 5 *ensi-*, *enulu-*, 6 *enū*, *enu-* ← E/S, 0 *enū*, *enün-*; L 1–6 *en*, *enel-*, *enin-*, *enil-* u. a. RS. Jak. *änälii-* ‚stöhnen‘ ← Mo.

105. Mo. *gejige* ‚Nacken, Locke (im Nacken)‘; W 3 *gedimuk*; E 1 *gedikēn*, 1, 2 *getkēn*, 4–6 *gedimuk*, *gedumuk* A ~ 2 *gejijen*, *gejeyen*, *gejen* N; S 1 *getxen*, 2 Maak *gediken*, 3 *geteyen*; Z 1 *gedige*, 5 *gekin* ← E/S, 0 *gedemuk*; L 2, 4, 5 *gedeke*, 1 *gödömök*, 3 *gädämäk*, 2, 4 *gedemek* (~ 2 *ketek* ← Jak.). Die Formen mit *-muk* eventuell Kontamination mit einem urtu. Wort. Jak. *kätäx* ← Mo.

106. Mo. *huyuta* ‚Sack‘; W 1–3 *hutakān*; E 1–6 *hutakān* A; S 1 *utxan*, 2 Iv. *utagan*; Z 1 *xuta’a*, 2 *xuta(ka)*, 4 *pōtačan* (Bikin *fōtacan*), 3 *fočaktan?*, 5 *putan*, *potačan*, 6 *puta* ← E/S, 0 *xotakān*; L 1, 2, 4, 5 *hutkān*, 1 Sotavalta/Halén *hukkan*, 6 *otkān*. Jak. dial. *utaka* ← E. (W/E *pōta* ← Z oder Samojed.)

107. Mo. *jögei* ‚Biene‘; W 1–3 *juwuk*, 2, 3 *jujuk*, 3 *juwun*, 1–3 *juwukte*, 1 *juwukše*, 2, 3 *jujukte*, *junkte*, 1–3 *juwunek*, 1 *juyunuk*, *juyunek*; E 1, 3 *juwuk*, 1 *duwuk*, *jujuk*, 1, 3, 4 *juwunek*, 1, 2, 5, 6 *juyunuk*, *juyunek*, 2 *juyenek*, 1–4 *juwukte*, *jujukte*, *junkte* N; S 1 *junkte*, Kal. *juukti*, Aalto *juwukt*, 2 *jujuktu* (Wespe), 3 *juktu*; Z 3, 4 *jewen*, *jeweken* ← E/S, 0 *jewekte*, *jeyekte*; L 2, 4 *jewet*, 3 *jöwet*, 2, 5 *jüwet*, 1 *jöböt*, 2 *jebet*. Bedeutungen sind: In S 1, 3 ‚Biene‘, ebenso in E 1, 5, 6 *juyenek*, 1 *jujukte*, *junkte*; in Z und L ‚Biene, Wespe‘; im übrigen ‚Wespe‘. Ob nicht eher urtu. **jäbö*?

108. Mo. *qaltas* ‚Hälfte‘; W 1–3, E 1–6, Z 0 *kalta-* ‚spalten‘, *kaltaka* ‚Hälfte‘; S 1 *xaltaxa*, 2 Maak, 3 *kaltaka*; Z 1 *kaktaḡa-*, *kakta’a*, 2 *kakta-*, *kakta*, 3–6 *kaltali-*, *kalta*; L 1, 2, 4–6 *kaltal-*, *kalti-*, *kaltak/kaltāk* u. ä. Da die Wurzel nur im Tu. belegt ist, werten wir dieses Wort lieber als tu. Lehnwort im Mo.

109. Mo. *sigui* ‚Wald, Hain, Gestrüpp‘ (dag. *sigi*); W 1–3 *siyī*; E 1–6 *siyī*; S 1 Lie *sigei*, 0 (amur, chingan) *siyi*; Z 3, 4 *sio*, 5 *sēu* ← E/S, 6 *siyi* ← E, jüngerer Lehnwort, 0 *siyī*; L 1–5 *siyī*. Unklar, ob M *šuwa* hierhingehört.

110. Mo. *türi-sün* ‚Laich, Rogen‘; W 3 *tise*, 1, 3 *tiše*, 2 *tihe*; E 4–6 *tihe* (Viljuj-Ewenkisch Maak *tiha*) ← **tür-sä*, 2 *tirēkše*, *tirukse* (Fischer 128 *tērukšē*), 1, 2, 4 *tirēkse*, 4 *tirēhe*; S 2, 0 (chingan) *tise* (S 1 *turse* ← dag. *tursu*); Z 5 *turse*, 6 *tersu*; L 1–5 *tis* u. ä. Da hier E/S i, urtu. **ü* = mo. *ü*, als Lehnwort aus dem Tu. im Mo. gewertet. Laut Vasilevič 1949.158 stammt das tu. Wort ← samojed. *tirēbja*; eher vielleicht umgekehrt (vgl. Janhunen *tirämä/*

türämä). Ob hierzu auch *M turi* ‚Erbsen und andere Hülsenfrüchte‘, so auch *Z 2-6, 0 (Z 1 tuli)*, zu einer Urbedeutung ‚Kügelchen‘?

111. Mo. *üliger* ‚Erzählung‘; *W 1-3 ulgu-* ‚erzählen‘, *ulgur* (2 auch ‚Wort, Rede‘); *E 1-6 ulgu-*, *ulgur* (1, 4 auch ‚Wort, Rede) *A*; *S 1 uliger*, Kal. *ulgusen-* ‚ein Gespräch führen‘, 2 *Iv. ulgur* ‚Wort‘, 3 *ulyur* ‚Wort, Rede‘, *uliyir* ‚Erzählung‘; *Z 2 ugguče-* ← *E/S, 0 ulgu-*, *ulgū*; *L 1-5 ulgam-*, *ulgimī-* ‚fragen‘, 6 *ugmī-*, *uggī-*. RS. Könnte auch als tu. gewertet werden, wegen der tu. Wurzel. Jak. *ülügär* ‚Unglück, Leid‘ ← Mo.?

Auswertung

0. Wörter 97-111. Gesamtzahl: 15. Tü.: 5 (41,7%), Mo.: 7 (58,3%). Als tu. gewertet: 3 (97, 108, 110).

1. *E 1-6 A*: 3 (105, 106, 111)
E 1-2 N: nur als Variante (105)
E 1-6 N: 3 (98, 99, 107)
E 3-6 P: 1 (100)
E 1-6 P: 1 (109)
E 1-6 U: 4 (101, 102, 103, 104)

Prozentzahlen der Unterareale:

E 1-2, 1-3 kein Beleg
E 3-6 1 Beleg = 8,3%
E 1-6 11 Belege = 91,7%

Prozentzahlen der Altersstufen:

A 3 Belege = 25,0%
N 3 Belege = 25,0%
P 2 Belege = 16,7%
U 4 Belege = 33,3%

- 2a. *L 1-6 = E 1-6 A*: 3 (105, 106, 111)
L 1-6 = E 1-6 N: 2 (99, 107)
L 1-6 = E 3-6 P: 1 (100)
L 1-6 = E 1-6 P: 1 (109)
L 1-6 = E 1-6 U: 4 (101, 102, 103, 104)
 Sonderfall: *L 5 = Z 0*: 1 (98)

Prozentzahlen:

L 4-6 1 Beleg = 8,3% (eigentlich nur *L 5*)
L 1-6 11 Belege = 91,7%

- 2b. *L 1-6 = S 1-0 A*: 3 (105, 106, 111)
L 1-6 = S 1-0 N: 2 (99, 107)
L 1-6 = S 1 N: 1 (100)
L 1-6 = S 1-0 P: 1 (109)
L 1-6 = S 2-0 U: 1 (101)
L 1-6 = S 1-0 U: 3 (102, 103, 104)
 Sonderfall: *L 5 = Z 0*: 1 (98), aber auch = *S 1-0*, könnte auch als *L 4-6 = S 1-0 P* gerechnet werden, aus sprachgeographischen Gründen mit *Z 0* verglichen
3. *S 1 N = E 3-6*: 1 (100, aber *E = P*)
S 2-0 U = E 1-6: 1 (101)
S 1-0 A = E 1-6: 3 (105, 106, 111)
S 1-0 N = E 1-6: 2 (99, 107)
S 1-0 P = E 1-6: 2 (98, aber *E = N*, 109)
S 1-0 U = E 1-6: 3 (102, 103, 104)

Prozentzahlen der Unterareale:

S 1 1 Beleg = 8,3%
S 2-0 1 Beleg = 8,3%
S 1-0 10 Belege = 83,3%

Prozentzahlen der Altersstufen:

A 3 Belege = 25,0%
N 3 Belege = 25,0%
P 2 Belege = 16,7%
U 4 Belege = 33,3%

6.	Z	E	E/S	Gesamtzahl
	1	2 (99, 100)	5 (101, 103, 104, 105, 106)	7
	2	1 (100)	5 (101, 103, 104, 106, 111)	6
	3	1 (100)	5 (101, 103, 104, 107, 109)	6

4	1 (100)	6 (101, 103, 104, 106, 107, 109)	7
5	1 (100)	6 (101, 103, 104, 105, 106, 109)	7
6	2 (100, 109)	4 (101, 103, 104, 106)	6

Die Zahlen rechts sind gleichzeitig die Anzahlen von E, E/S. Auch im Gesamtbereich: M=0=0%, E, E/S=39=100%.

Es hat geliefert: E 3-6 1 Wort (100), E 1-6 9 Wörter (99, 101, 103, 104, 105, 106, 107, 109, 111); für S finden wir folgende Verteilung: S 2-0 1 Wort (101), S 1-0 7 Wörter (103, 104, 105, 106, 107, 109, 111). (98 und 102 betreffen nur Z 0.)

7a. Z 0 = E: 3 Belege (99, 104, 105)

= S: 1 Beleg (98)

= E/S: 2 Belege (102, 109)

= E/S/Z: 6 Belege (100, 101, 103, 106, 107, 111)

= Z: kein Beleg

Prozentrelation E/S:Z (12:0)=100%:0%

7b. E 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

E 0 = E 1-6: 1 (102)

8. In 3 von 5 Belegen (100, 101, 102) Inkongruenz Mo.:Tü.: 60%.

9. Die Wortkategorien zeigen folgende Relationen:

Grundwörter: 8 (98, 99, 101, 102, 103, 104, 105, 111)=66,7%

Kulturwörter: 1 (106)=8,3%

Naturwörter: 3 (100, 107, 109)=25,0%

10. Jak. ← Mo.: 4 Belege (98, 104, 105, 111), davon 1 (98) ursprünglich tü. Jak. ← Tu.: 1 (106). Insgesamt 4 von 7 rein mo.: 57,1%; aber 5 von 15 überhaupt = 33,3%.

WEMZL

112. Tü. *siḍir-* ‚Streifen schneiden und abkratzen‘ (nur mitteltü., ob älter *siḍur-*?, dagegen sprechen aber mehrere Kontraktionsformen); mo. **siḍur-*

(kalmück. *šudr-* usw.) ‚abkratzen, abhobeln‘ (mo. -u- der 2. Silbe paßt nicht zur tü. Form, Zusammenhang Tü.-Mo. unklar, da auch tü. *siḍiγ* ‚Streifen‘ belegt); W 1-3 *sidi-* ‚abkratzen, abhobeln‘; E 2 *sidi-* A; M *šudu-* A?, *sidu-* N; Z 2 *sidi-*, 4 *sido-*, 5, 0 *sidu-* (2 ← E oder alt M, andere ← M); L 6 *sīd-*.

113. Mo. *gagča* ‚allein‘; W 1-3 *gagda*, E 1, 4-6 *gagda* A (← mo. Seitenzweig, z. B. Juanjuan, -da wohl Kasussuffix); M *gakda* A; Z 1-3, 4 *Bikin*, 0 *gagda*, 5 *gaksi*, 6 *gaksa*, 4 *gagdakan*; L 1-6 *gād*. RS.

114. Mo. *lug*, *lüg* ‚dicht (Nebel, Luft)‘; W 2, 3 *luku* ‚dicht (Haar, Wald, Wolle, Nebel)‘, 2, 3 *lukučēn* ‚Elch‘ (= der Dichtbehaarte); E 3-6 *lukučēn* u. ä.; M *lukdu*; Z 1, 0 *loxo*, 2-4 *luku*, 5 *loko*, 6 *lukku* (auch 4, 6 *lugji*, 5 *lugdi*, *lugdu*, 1 *luktu*), 0 *lokočōn*, 1 *lōgoso*, 5 *lokočo*, *lukuču*; L 2-5 *nokečēn*. Schon wegen des l- eher tu.; urtu. **lökō(čān)*.

115. Mo. *multa-*, *multara-* ‚weschleichen, entschlüpfen‘; W 2, 3 *multuw-* (vordervokalisch); E 1, 3-6 *multuw-* (vordervokalisch) A?; M *multu-*, *multula-* ~ *multule-* (auch *multu-*, *multuže-* *multule-* ‚aufgehen, Knoten‘) A?; Z 3 *moltigi-*, 4 *moltoli-/multuli-*, 5 *multuži-* (hintervokalisch) ← M; L 1, 2, 4, 5 *multū-* (hintervokalisch). Ob im Mo. alter Wechsel *multa-* ~ *mölte-*? Vgl. auch mo. *möltöre-* ‚aufgehen, Knoten‘. Rs. Jak. *mültürüi-* ‚entschlüpfen‘ ← Mo.

116. Mo. *neke-* ‚wünschen (= einer Sache nachjagen)‘; W 1-3 *neke-* ‚sich mit etwas befassen‘, E 1-6 *neke-* A?; M sibe *neke-* ‚verfolgen‘ N (zweifelhaft, ob *lexe-* ‚reklamieren‘ hierzu); Z 1, 0 *néxe-*, 2 *nē-* ← E; L 1-5 *nek-*, 6 *nek-*. Dieser Vergleich ist semantisch nicht ganz gesichert.

117. Mo. *nemür-*, *nemni-*, *nemne-* ‚bedecken‘; W 2, 3 *neme-*; E 4-6 *neme-* U; M *nemerxen* (jürčen Fuchs *nieh-mu-erh-kē*) U; Z 1 *nemegi-*, 2 *neme-*, 6 *nembe-* ← E; L 4 *nemüt-*, 6 *nem-*. RS.

118. Mo. *qalbayi-* ‚weit-sein (Kleidung)‘, burj. *xal'mi-* ‚flach und dünn sein‘, chalcha *xalbiy-* id.; W 3 *kalbīn* ‚breit (Schultern)‘; E 5, 6 *kalbīn* ‚breit‘, 5 *kalba* ‚flache Nase‘, 1 *kalbatī* ‚flach‘ A; M *kalfiyan* ‚flach‘ N ~ *xalfiyan* P; auch *kalbi-* ~ *kalfi-* ‚auf weite Entfernung schießen‘; Z 4 *kalpi-kalpi bi* ‚flach‘, 6 *kal-kal* ‚dünn‘; L 2-5 *kalbīn*, 6 *kālbīn* ‚breit‘. RS.

119. Mo. *qara-* ‚schauen, blicken‘, *qargalja-* ‚betrachten‘; (W 2 *xarai-* ← Jak.); E 2 Titov *karaw-*, *kara-*, 0 *kara-* U (3-6 *karai-* ← Jak.); M *kara-* ‚anschauen‘ N, *xara-* ‚betrachten‘ P, auch *xargaša-* ‚hinaufschauen‘); Z 3, 4 *karāči-*, *kargači-*, 5 *kargaču-*, 6 *karga-* ← alt M; L 2, 4, 5 *karān-*, 6 *karākat-* ‚aufmerksam blicken‘ (ob nicht doch ← jak. *xaran-* ‚sich um etwas sorgen, kümmern‘?; 5 *karai-* ← Jak.). RS. Jak. *xarai-* ← Mo.

120. Mo. *sečen* (← *čečen*) ‚scharfsinnig‘; W 3 *sečen*; E 2-6 *čečen* N, 2 Titov, 3 *sečen* U (3-6 *sehen* ← Jak.); M *čečen* ‚Arroganz‘ N; Z 1 *sese*, 2 *seče*, 3-5 *sečen* ← E; L 4, 5 *hečīn*. Jak. *sähān* ← Mo.

121. Mo. *siber* ‚Schachtelhalm, frisches Gras‘; W 2, 3 *sīwēkte*, *sīwēy*; E 2-6 *sīwēkte*, *sīwukta*, 3-6 *sīwēy*, 2 *sīwēr*, 3 *sīwēyī* A; M *sibe* U; Z 4, 5 *siukte* ← E, 0 *siwukte*; L 1, 2, 4 *hīwēt*, 2, 4 *hīwēy*, 1 *hībēw* usw.

122. Mo. *teberi-* ‚Umarmung‘, *teberi-* ‚umarmen‘; W 2, 3 *tewe-*; E 3-6 *tewe-* A; M *tebeliye-* A; Z 1 *tewene-* ← E, 2 *teule*, *teule-* ← M, 0 *tewen*; L 2, 4, 5 *tew-*, 6 *tewel-*.

123. Mo. *tele-* ‚Fell ausspannen‘; W 1-3 *tele-*; E 1-6 *tele-* U; M *tele-* U; Z 1 *telu*, *telepti* ‚Spanngerät für Felle‘, 2-4, 6, 0 *tele-*, 5 *telu* ← E oder M; L 1, 2, 4 *telge-*, 6 *tel-*. RS. Jak. *täläi-* ← Mo.

124. Mo. *telei* ‚Hosenriemen‘; W 1-3 *teleyī* ‚Gürtel, Riemen‘, *teleyīle-* ‚einen Gürtel spannen‘; E 1-6 *teleyī* (Nerčinsk *taläyī*), 3-6 *teleyīle-* A; M *telgin*, *telgiyen* A; Z 1 *tehihe*, 4 Onenko *tehi*, 5 *tele* ← E, 6 *teleyi* ← E_{res}(rezent); L 1-4 *telgī*. Jak. dial. *tälägī*, *tälägīlā-* ← E.

125. Mo. *uyan* ‚weich‘, *uyad-* ‚weich sein‘; W 1-3 *uyan*, 2 *uya-*; E 1-6 *uyan*, 1, 3-6 *uya-* U; M *uyan* U; Z 3 *oyana-*, 4 *oyan*, *oyan-*, 5 *uyan* ← E oder M; L ? 2, 4 *uyiy*, 1 *uyow*, 6 *oyigji* ‚leicht (Tabak, Wein)‘, 2 *uyaw* ‚weich (Metall)‘, am ehesten wohl letzteres hierzu. Jak. *uyan* ← Mo.

Auswertung

0. Wörter 112-125. Gesamtzahl: 14. Tü.: 1 (7,7%), Mo.: 12 (92,3%). Als tu. gewertet: 1 (114).

1. E 1-2 A: 1 (112)
 E 3-6 A: 1 (122)
 E 1-6 A: 6 (113, 115, 116, 118, 121, 124)
 E 1-2 U: 1 (119)
 E 1-3 U: 1 (120)
 E 3-6 U: 1 (117)
 E 1-6 U: 2 (123, 125)
 E 1-6 N: (120 als Variante)

Prozentzahlen der Unterareale:

E 1-2 2 Belege = 15,4%
 E 1-3 1 Beleg = 7,7%
 E 3-6 2 Belege = 15,4%
 E 1-6 8 Belege = 61,5%

Prozentzahlen der Altersstufen:

A 8 Belege = 61,5%
 U 5 Belege = 38,5%

- 2a. L 4-6 = E 1-2 A: 1 (112)
 L 4-6 = E 1-3 U: 1 (120)
 L 4-6 = E 3-6 U: 1 (117)
 L 1-6 = E 3-6 A: 1 (122)
 L 1-6 = E 1-6 A: 6 (113, 115, 116, 118, 121, 124)
 L 1-6 = E 1-2 U: 1 (119)
 L 1-6 = E 1-6 U: 2 (123, 125)

Prozentzahlen:

L 4-6 3 Belege = 23,1%
 L 1-6 10 Belege = 76,9%

5. E 1-2 A = M A: 1 (112)
 E 1-2 U = M N: Variante in (119)
 E 1-2 U = M P: 1 (119)
 E 1-3 U = M N: 1 (120)
 E 3-6 A = M A: 1 (/122/)
 E 3-6 A = M N: Variante in (118)
 E 3-6 U = M U: 1 (/117/)
 E 1-6 A = M A: 3 (113, 115, 124)
 E 1-6 A = M N: 1 (116, als Variante 118)
 E 1-6 A = M P: 1 (118)
 E 1-6 A = M U: 1 (/121/)
 E 1-6 N = M N: Variante in (120)
 E 1-6 U = M U: 2 (123, 125)

A/A 5-1 = 4 Belege	= 30,8%	M	A = 5 (38,5%)
A/A' 3 Belege	= 23,1%		N = 2 (15,4%)
X/N 2 Belege	= 15,4%		P = 2 (15,4%)
X/X 6-2 = 4 Belege	= 30,8%		U = 4 (30,8%)
Abweichungen 3 Belege	= 23,1%		

6.	Z	Unklare Herkunft	=E	=M	=E/M	=E/alt M	Gesamtzahl
1			5 (116, 117, 120, 122, 124)		2 (113, 123)		7
2			3 (116?, 117, 120)	1 (122?)	2 (113, 123)	1 (112)	7
3			1 (120)	2 (115, 119)	3 (113, 123, 125)		6
4	1 (118)		4 (118, 120, 121, 124)	3 (112, 115, 119)	3 (113, 123, 125)		11
5			3 (120, 121, 124)	3 (112, 115, 119)	3 (113, 123, 125)		9
6	1 (118)		2 (117, 120)	1 (119)	2 (113, 123)		6

Dazu erscheint in Z 6 als sehr junge Entlehnung ← E: 1 (124).
Prozentzahlen:

Z	M	E/S (=E)	%
1	-	5	0,0: 100,0%
2	1	3	25,0: 75,0%
3	2	1	66,7: 33,3%
4	3	4	42,9: 57,1%
5	3	3	50,0: 50,0%
6	1	3	25,0: 75,0%
1-6	10	19	34,5: 65,5%

Es hat geliefert: E 1-3 1 Beleg (120), E 3-6 1 Beleg (122), E 1-6 5 Belege (116, 117, 118, 121, 124).

7a. Z 0 = E: kein Beleg (weil auch S fehlt?)
= Z: 2 Belege (112, 115)
= E/Z: 5 Belege (113, 116, 121, 122, 123)
Prozentrelation E:Z = 0:2 = 0:100%

7b. E 0 nur mit einer Form belegt, = E 1-2 (119)

8. In 1 von 1 Beleg Inkongruenz Mo.:Tü. = 100%.

9. Es finden sich folgende Kategorien:

Grundwörter: 9 (113, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 122, 125) = 69,2%

Kulturwörter: 2 (112, 124) = 15,4%

Naturwörter: 2 (121, 123) = 15,4%

10. Jak. ← Mo.: 5 Belege (115, 119, 120, 123, 125); Jak. ← E: 1 Beleg (124).
Insgesamt 6 von 14 Belegen = 42,9% bzw. 6 von 12 rein mo. Belegen = 50,0%.

WSMZL

126. Mo. *tamsiya-* ‚schmatzen, mit der Zunge schnalzen‘; W 3 *tam-* ‚schmatzen‘; S 0 (chingan) *tama-* ‚rauchen‘ (?) U; M *tamiša-* ‚schmatzen‘ U; Z 3 *tami-* ‚Luft, Speichel einziehen‘ ← S oder M; L 5 *tam-* ‚die Luft einziehen‘. Insgesamt ist der Beleg onomatopoetisch-verdächtig.

Auswertung

0. Wort 126. Gesamtzahl: 1. Tü.: 0, Mo.: 1 (100%).

2b. S 2-0 = L 4-6: 1 (126)

Prozentzahl: L 4-6 = 1 (100%)

3. S 2-0 = 1 (100%)

4. S 2-0 U = M U

X/X 1 Beleg = 100%

6. Z 3 1 Beleg (126) = S 2-0 = 100%.

9. 1 Grundwort (100%).

10. Jak. nicht belegt.

ESMZL

127. Tü. *bātur* ‚Held‘ (← *juanjuan ba'atur*); mo. *bayatur*, (Schreibung „*aya*“ wohl für *ā*); E 3-5 *bātur*, 0 *batur* (ob 3-5 ← Jak.?) U; S 1 Poppe *bātar*, Kal., Lie *bātur*, 3, 0 (amur) *batur*; M *baturu* U; Z 2 *baturi*, 3, 4 *bātor*, 5 *bātur*, *baturi* ← E/S; L 1, 2, 4, 5 *batur* (ob ← Jak.?). (Daneben russ. *bogatyř*: E 2 *bagatir*, 3, 5, 6 *bakatir*, L 4 *baytir*, 5 *bayatir*, 4 *bagtar*.) Jak. ← Mo.: **bātur*, heute *bōtur*, *bātir*.

128. Tü. *xayan*, *xān* ‚Herrscher‘ (← *juanjuan*, s. TMEN III.132-80); mo. *qayan*, *qan*; E 1-3 *kān*, 0 *kan* U; S 1 *xān*, 2, 3 *kan*; M *xan* (jürčen *xayan(ni)*) P; Z 4 *kan* ← E/S oder alt M; L 4, 5 *kagan* ‚Sippenältester‘. Jak. *xān* ‚groß, wichtig‘ ← Mo.?

129. Mo. *bōgtöyi-*, *bököyi-* ‚sich biegen‘, *bökön* ‚Buckel‘, *bōgtör* ‚bucklig, krumm‘; E 5 *bukō-* ‚sich biegen‘ P, 4, 5 *buku* u. ä. ‚krumm‘, 5, 6 *bukčurīn*; S 1, 3 *buktur* ‚krumm, Kruppe‘; M *boxoto*, *bokto* ‚Buckel des Kamels‘ (hierzu?), *buktu* ‚bucklig‘ U; Z 1 *boxo* ‚bucklig‘, 4 *bukun* ‚Buckel‘, 5 *bokon/bukun*, 6 *boko/bukku* u. ä. ← E, 0 *boxon* ‚bucklig‘; L 4 *bökčir-*, 2, 4, 5 *bökčökēn* usw. RS, erinnert aber sehr an Lautgebärde (vgl. deutsch *Buckel*). Jak. *bököi-*, *bökčöi-*, *bökörüi-*, *bökčöyör* ← Mo.

130. Mo. *burga-sun* ‚Weidenbaum‘ (dag. Poppe 1930 *burgās*); E 4-6 *burgan* ‚waldbedecktes Ufer, Insel‘ P, 0 *burgasun* ‚Weide‘; S 1 *burgan* ‚Weide‘, 0 (chingan Sa) *borkahan*; M *bujan* ‚Wald‘ A, *burgan*, *burgasu* ‚Weide‘ N (jürčen *jabu* = *buja*, Fuchs auch *pu-chang*); Z 4 *boiga* ‚Weide‘, 6 *buda* ← E/S oder alt M; L 1-5 *burgay* ‚Pappel, Weidengestrüpp‘. Jak. dial. *buryan* ← E.

131. Mo. *dele-*, *deli-* ‚flattern, ausbreiten‘, *delge-* ‚verbreiten‘, *deleyüü* ‚verbreitet, weit‘, *delekei* ‚Welt‘; E 2, 5, 6 *delki-* < **dälkiä-* ‚spalten‘ A; S 1 Kal. *delge-* U, Aalto *delki-* A; M *delxe-* ‚zerteilen, sich auflösen‘ U (jürčen *delye-*); Z 3, 4 *delki-* ‚spalten‘ ← E/S, *delxe-* ‚sich spalten‘ ← M; L 1-5 *delke-* ‚teilen, spalten‘. Semantisch und lautlich nicht ganz klar. Jak. *dälägäi* ‚Fülle‘ ← Mo.

132. Mo. *namna-* ‚verfolgen‘; E 2, 6 *namna-* ‚reiten‘, 6 *namña-* ‚im Paßgang reiten‘ A; S 1 *nanna-*, 3 *namña-*; M *niyamniya-* A; Z 3, 4, 0 *namña-* ‚reiten‘, 5 ‚zu Pferde sitzen‘, 6 ‚dahineilen, um die Wette reiten‘ ← E/S oder M; L 1-6 *namña*, *namni-* ‚schnell bzw. im Paßgang reiten‘. Ob Tu. → Mo.?

133. Mo. *nogoyan* ‚grün, Gras‘; E 2 *noyōn* ‚grün‘ N; S 1 Lie *nogun* ‚grün, Gras‘, 2 Iv. *naxun*; M *niowanggiyan* (ähnlich jürčen), *nioxon* A; Z 1, 2 *nogjo*, 4 *noigan*, 5 *nogjon*, 6 *nogdo* ← M (auch 3 *noggina-*, 4 *noggiana-* ‚grün werden‘); L 1, 2, 4, 5 *nōntānī* u. ä. Daneben im Tu. andere Formen, die auf eine

Wurzel **nō* weisen, z. B. Z 1 *noligi*, Z 4 *nom*, M *nioro-*. Abgesehen von E/S wohl tu. Wurzel? RS.

134. Mo. *nomogan* ‚friedlich‘; E 2 *nomokōn* A, 2 Pticin *nomogon* N (nicht hierzu 1, 4-6 *numu*, vordervokalisches, < **nömö*); S 1 Aalto *nomoxon* (Poppe *nomux*); M *nomoxon*, älter *nomxon* (jürčen *nonmuxo* ? oder eher *nomoxo*, Fuchs *nan-ha-hun*, *na-mu-huo*) P; Z 4, 5, 0 *nomoxon*, 6 *nomoxonka* ← M; L 3, 6 *nomok* (ob hierzu 1, 2, 4, 5 *numak*?). Daneben auch Formen mit a (Z 0 *namaxan*, Z 2 *nām*), diese eher zu *nam* ‚passend‘. Jak. *nomoyon* ← Mo.

135. Mo. *qaǰayar*, *qaǰıyar*, *qadayar* ‚Zügel‘ (dag. *xadal*, daneben *xadala* ← M bei Iv., Poppe 1930); E 4 *kadal*, 2 *kadamar*, 0 *kadar* A, 1 Pticin *kaǰar* N; S 1 *xadal*, 2, 3, 0 (chingan) *kadal*, 0 (chingan Sa) *xadāl*; M *xadala* A; Z 4 Bikin *kadara* ← M; L 5 *kaǰar* (ob aus ausgestorbenem jak. **xaǰar*?). Von der Wurzel *qaǰa-* < **qadja-*?, ‚beißen, nagen‘, vgl. dazu jak. *xajū-*, M *kaǰa-*.

Auswertung

0. Wörter 127-135. Gesamtzahl: 9. Tü.: 2 (22,2%), 7 (77,7%).

1. E 1-2 A: 1 (134)
E 1-2 N: 1 (133)
E 1-3 U: 1 (128)
E 1-6 A: 3 (131, 132, 135)
E 3-6 P: 2 (129, 130)
E 3-6 U: 1 (127)

Prozentzahlen der Unterareale:

- E 1-2 2 Belege = 22,2%
E 1-3 1 Beleg = 11,1%
E 3-6 3 Belege = 33,3%
E 1-6 3 Belege = 33,3%

Prozentzahlen der Altersstufen:

- A 4 Belege = 44,4%
N 1 Beleg = 11,1%
P 2 Belege = 22,2%
U 2 Belege = 22,2%

- 2a. L 4-6 = E 1-2 A: 1 (134)
 L 4-6 = E 1-2 N: 1 (133)
 L 4-6 = E 1-3 U: 1 (128)
 L 1-6 = E 1-6 A: 3 (131, 132, 135)
 L 1-6 = E 3-6 P: 2 (129, 130)
 L 1-6 = E 3-6 U: 1 (127)

Prozentzahlen:

L 4-6 3 Belege = 33,3%
 L 1-6 6 Belege = 66,7%

- 2b. L 4-6 = S 1 A: 1 (134)
 L 4-6 = S 1-0 A: 1 (135)
 L 4-6 = S 1-0 U: 1 (128)
 L 1-6 = S 1 A: 1 (131)
 L 1-6 = S 1-0 A: 1 (132)
 L 1-6 = S 1-0 N: 1 (132)
 L 1-6 = S 1 P: 1 (130)
 L 1-6 = S 1-0 U: 2 (127, 129)

3. S 1 A = E 1-2: 1 (134)
 S 1 A = E 1-6: 1 (131)
 S 1 P = E 3-6: 1 (130)
 S 1-0 A = E 1-6: 2 (132, 135)
 S 1-0 N = E 1-2: 1 (133)
 S 1-0 U = E 1-3: 1 (128)
 S 1-0 U = E 3-6: 2 (127, 129)

Prozentzahlen der Unterareale:

S 1 3 Belege = 33,3%
 S 1-0 6 Belege = 66,7%

Prozentstufen der Altersstufen:

A 4 Belege = 44,4%
 N 1 Beleg = 11,1%
 P 1 Beleg = 11,1%
 U 3 Belege = 33,3%

4. S 1 A = M P: 1 (134)
 S 1 A = M U: 1 (131)
 S 1 N = M P: (Variante 130)
 S 1 P = M A: 1 (130)
 S 1-0 A = M A: 2 (132, 135)
 S 1-0 N = M A: 1 (133)
 S 1-0 U = M P: 1 (128)
 S 1-0 U = M U: 2 (127, 129)

A/A 2 Belege = 22,2% M A = 4 (44,4%)
 A/A' 2 Belege = 22,2% N = kein Beleg
 X/N 1 Beleg = 11,1% P = 2 (22,2%)
 X/X 6 Belege = 66,6% U = 3 (33,3%)
 Abweichungen: keine

5. E 1-2 A = M P: 1 (134)
 E 1-2 N = M A: 1 (133)
 E 1-3 U = M P: 1 (128)
 E 3-6 P = M A: 1 (130)
 E 3-6 P = M N als Variante (130)
 E 3-6 P = M U: 1 (129)
 E 3-6 U = M U: 1 (127)
 E 1-6 A = M A: 2 (132, 135)
 E 1-6 A = M U: 1 (131)

6.

Z	=E	=M	=E/S	=E/S/M	=E/S/alt M	Gesamt- zahl
1	1 (129)	1 (133)				2
2		1 (133)	1 (127)			2
3		2 (131, 133)	2 (127, 131)	1 (132)		5
4	1 (129)	4 (131, 133, 134, 135)	2 (127, 131)	1 (132)	2 (128, 130)	10
5	1 (129)	2 (133, 134)	1 (127)	1 (132)		5
6	1 (129)	2 (133, 134)		1 (132)	1 (130)	5

Prozentzahlen:

Z	←M	←E/S ~ E	Prozent M:E/S
1	1	1	50 :50
2	1	1	50 :50
3	2	2	50 :50
4	3	4	42,9:57,1
5	2	2	50 :50
6	1	2	33,3:66,7

Geliefert hat: E 3-6: 2 (127, 129), E 1-6: 1 (131); S 1: 1 (131), S 1-0: 1 (127).

7a. Z 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

Z 0 = E/S/Z 3 Belege. Kein Beleg für E/S contra Z.

7b. E 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

E 0 = E 1-3: 1 (128)

E 3-6: 1 (127)

E 1-6: 1 (135)

8. Keine Inkongruenz Tü.: Mo.; 0 von 2 Belegen = 0%.

9. Die Wortkategorien zeigen folgende Relationen:

Grundwörter: 3 (129, 131, 134) = 33,3%

Kulturwörter: 4 (127, 128, 132, 135) = 44,4%

Naturwörter: 2 (130, 133) = 22,2%.

10. Jak. ← Mo.: 5 Belege (127, 128, 129, 131, 134); Jak. ← E: 1 (130). Insgesamt 6 von 9 = 66,7% und 4 von 7 rein mo. Belegen = 57,1%.

WESM

136. Tü. *boz* ‚grau (meist von Tieren gesagt)‘; mo. *boro, bora*; W 2 *boro* (3 *borokōn* ← Jak.); E 2 *boro* (3-6 *boron* ← Jak.) U; S 1 Kal., Aalto, 2 *boro*; M *boro* U. Jak. *beron* ← Mo. (-*ŋ* nach Analogie von *ürüg* ‚weiß‘).

137. Tü. *qapa-* ‚schließen‘, *qapay, qapay* ‚Tür‘; mo. *qaya-* ← *qaha-* (vgl. TMEN I.442f.), *qayalga*; W 2 *kalgan*; E 2, 3 *kā-* (~ *kāi-* 2-6 ← Jak.), 2, 4-

6 *kalgan*, 2 *kālga* (5 *xalyan* ← Jak.) N; S 2 Iv. *kalga*, 1 Iv. *xalya*, 3 *kālga-*; M *ka-* N. Jak. ← Mo.: *xāi-*, *xalyan*. (L *kāi-*, *kalga* eher ← Jak.)

138. Tü. *qoš-* (nicht direkt hierzu, eher = mo. *qoli-* ‚mischen‘); mo. *qolbo-* ‚vereinigen‘; W 3 *kolbo* (2 *kolokī* ?); E 2-6 *kolbo*, auch *kolbo-* ‚speichern‘ (3-6 *kolbō-*, *kolbon-* ‚sich vereinigen‘ ← Jak.) U; S 1 *xolbo-* ‚vereinigen‘; M *xolbo-* P. Jak. *xolbō-* ← Mo.

139. Tü. *qōm* ‚Packsattel‘; mo. *qom* ‚Filzunterlage des Sattels‘; W 2, 3 *kōmdan* ‚Packsattel, Schweißdecke‘; E 1 *kōmdan* ‚Sattelbesatz‘, 2 *kōm, kēm* ‚Sattel‘ U; S 1 Kal. *xom*; M *komo(n)* N.

140. Tu. *qopöz* oder *qopuz* ‚eine Art Gitarre‘; mo. *quhur* (moderner *qūr*); W 2, 3 *kōrdāwun* ‚Maultrommel, Zither, Harmonika‘ ← mo. *quyur+dayun* ‚Lied‘ oder ← mo. *quyurda-* ‚Musik machen‘ + tu. Suffix; E 2 *kūr*, 2 *kōrdāwun* N; S 1 *xūr*; M *kūru, xūru* N.

141. Mo. *čomo* ‚Becher‘; W 2, 3 *čomō*, 3 *čomko*, 2 *čomökān*; E 1, 4 *čomō*, 2 *čomokō*, 3 *čomökōn* U; S 1 *somo*, 3 *čomo*; M *čoman, čomo* U.

142. Mo. *dayun* ‚Lied‘, *dayula-* ‚singen‘; W 2, 3 *dawlā*; E 1-4 *dawlā-* N; S 1 *dō* (Aalto *doi*), *dōla-*, 3 *dawla-mburo* ‚nach Schamanenweise sprechen‘; M sibe *doo, dolā-* N.

143. Mo. *degel, degelei* ‚kurze Jacke‘ (burj. *degel*); W 1, 2 *dekelik* ‚Frauenoberkleidung im Frühling‘; E 4 *dekelik*, 2 *dekeli* A; S 2 Iv. *dekile*, Maak *dököli*, Shirokogoroff 2, 0 (chingan) *dekeli*; M *dexele, delexen* P.

144. Mo. *jšasa-* ‚regulieren‘; W 1, 2 *jšasa-*; E 2 *jšasa-* (3, 5, 6 *jšahai-* ← Jak., ebenso *jšahal* ‚Ordnung‘) U; S 1 Kal., 3, 0 (chingan) *dasa-* ← M; M *dasa-* (in Analogie zu *da* ‚Chef‘) N (aber jürčen *jšasa-*, schon in Gin-Zeit, s. Ligeti 1960.236), *jšasak* ‚Verwaltung‘. Jak. *jšahai-* ← Mo.

145. Mo. *kōrbō-* ‚rollen‘; W 3 *kurbu-*; E 1, 2, 4-6 *kurbu-* U; S 1 *xubbu-*, 3 *kurbu-*, 0 (chingan) *kurbo-*; M *kurbu-* N. RS.

146. Mo. *malta-* ‚graben‘; W 2, 3 *malta-*; E 1-6 *malta-* U; S 1-3, 0 (chingan) *malta-*; M *matala-* U.

147. Mo. *mata-* ‚beugen‘; W 1-3 *mata-*; E 1-6 *mata-* U; S 0 (chingan) *mata-*; M *mata-* U. Jak. *matai-* ‚herausstehen (z. B. Körperteil)‘ ← Mo.?

148. Mo. *qingan* ‚Gebirge, Bergmassiv‘; W 2 *hiŋan* ‚welliges Gelände‘ (?); E 5 *hiŋan* ‚Gebirge‘ (wegen h- aus modernem Mo. ?); S 1 *xiŋa*; M *xingan* ‚kalte Gegend, das Chingan-Gebirge‘ P. Eher aus M → Mo. usw.?

149. Mo. *sübeye* ‚Hüfte‘, *sübergen* ‚falsche Rippe‘; W 1 *šiwīn* (?), 3 *suwin*; E 1, 2, 4, 5 *suwin, suyīn* N?, 3-6 *siwīnā* (?); S 1 *suwiēn*; M *sibexe* (-*xe* eher tu. Körperteilsuffix) A; Z 0 *siwīnā* (?); L 1 *hibīnā*, 3, 5 *hiwīnā* (?). Schwierige Verhältnisse. Wahrscheinlich so: urtu. **sibīnā* (so E, Z 0, L), hierzu wohl auch W 1 *šiwīn* (Verlust des -ā durch Kontamination mit *suwin* ?); auch M *sibexe* wohl Kontamination aus **sibīnā* + mo. *sübeye* - oder aber

Bewahrung eines alten mo. *sibeye (das später im Mo. selbst zu *sübeye* assimiliert wurde).

Auswertung

0. Wörter 136-149. Gesamtzahl: 14. Tü.: 5 (35,7%), Mo.: 9 (64,3%).

1. E 1-6 A: 1 (143)
- E 1-2 N: 1 (140)
- E 1-3 N: 1 (137)
- E 3-6 N: 1 (148, wohl ← M)
- E 1-6 N: 2 (142, 149)
- E 1-2 U: 3 (136, 138, 144)
- E 1-6 U: 5 (138, 141, 145, 146, 147)

Prozentzahlen der Unterareale:

- E 1-2 4 Belege = 28,6%
- E 1-3 1 Beleg = 7,1%
- E 3-6 1 Beleg = 7,1%
- E 1-6 8 Belege = 57,1%

Prozentzahlen der Altersstufen:

- A 1 Beleg = 7,1%
- N 5 Belege = 35,7%
- P kein Beleg
- U 8 Belege = 57,1%

3. S 1 N = E 1-2: 1 (140)
- S 1 N = E 3-6: 1 (148)
- S 1 N = E 1-6: 1 (149)
- S 1 U = E 1-2: 1 (139)
- S 1 U = E 1-6: 1 (138)
- S 2-0 A = E 1-6: 1 (143)
- S 2-0 U = E 1-6: 1 (147)
- S 1-0 N = E 1-2: 1 (144, E aber = U)
- S 1-0 N = E 1-3: 1 (137)
- S 1-0 N = E 1-6: 1 (142)
- S 1-0 U = E 1-2: 1 (136)
- S 1-0 U = E 1-6: 3 (141, 145, 146)

Prozentzahlen der Unterareale:

- S 1 = 5 = 35,7%
- S 2-0 = 2 = 14,3%
- S 1-0 = 7 = 50,0%

Prozentzahlen der Altersstufen:

- A 1 Beleg = 7,1%
- N 6 Belege = 42,9%
- P kein Beleg
- U 7 Belege = 50,0%

4. S 1 N = M A: 1 (/149/)
- S 1 N = M N: 1 (140)
- S 1 N = M P: 1 (148)
- S 1 U = M N: 1 (139)
- S 1 U = M P: 1 (138)
- S 2-0 A = M P: 1 (143)
- S 2-0 U = M U: 1 (147)
- S 1-0 N = M N: 3 (137, 142, 144)
- S 1-0 U = M N: 1 (145)
- S 1-0 U = M U: 3 (136, 141, 146)

- | | |
|------------------------|----------------|
| A/A kein Beleg = 0,0% | M A = 1 = 7,1% |
| A/A' kein Beleg = 0,0% | N = 6 = 42,9% |
| X/N 5 Belege = 35,7% | P = 3 = 21,4% |
| X/X 9 Belege = 64,3% | U = 4 = 28,6% |

Abweichungen: keine

5. E 1-2 N = M N: 1 (140)
- E 1-2 U = M N: 2 (139, 144)
- E 1-2 U = M U: 1 (136)
- E 1-3 N = M N: 1 (137)
- E 3-6 N = M P: 1 (148)
- E 1-6 A = M P: 1 (143)
- E 1-6 N = M A: 1 (149)
- E 1-6 N = M N: 1 (142)
- E 1-6 U = M N: 1 (145)
- E 1-6 U = M P: 1 (138)
- E 1-6 U = M U: 3 (141, 146, 147)

A/A kein Beleg = 0,0%
 A/A' kein Beleg = 0,0%
 X/N 7 Belege = 50,0%
 X/X 7 Belege = 50,0%
 Abweichungen: keine

7b. Für E 0 kein Beleg.

8. Inkongruenz Mo.:Tü.: 2 von 5 Belegen (138, 139) = 40,0%.

9. Wir finden folgende Distribution der Wortkategorien:

Grundwörter: 7 (137, 138, 144, 145, 146, 147, 149) = 50%

Kulturwörter: 5 (139, 140, 141, 142, 143) = 35,7%

Naturwörter: 2 (136, 148) = 14,3%.

10. Jak. ← Mo.: 5 Belege (136, 137, 138, 144, 147), davon 3 ursprünglich tü. (136, 137, 138). Insgesamt 5 von 14 = 35,7%; 2 von 9 rein mo. Belegen = 22,2%.

WESZ

150. Tü. *alton* ‚Gold‘; mo. *altan*; W 1 *altan* ‚Gold‘; E 1-3, 0 *altan* ‚Gold‘, so auch Man'kovo, Fischer Nerčinsk 122 (4-6 ‚Kupfer‘ ← Jak.?) U; S 1-3, 0 (chingan, auch Sa) *altan* ‚Gold‘ (2 Maak, 0 amur ‚Kupfer‘ ← Jak.?): Z 1 *alta* ‚Blech‘, so auch 2 *akta*, 2-5 *altan* ← E/S (0 *altan* ‚Kupfer‘ ← Jak.?): (L 1 Sotavalta/Halén *altan* ‚Kupfer‘ ← Jak.). Das Wort in der Bedeutung ‚Kupfer‘ in L sicher aus dem Jak., in anderen Fällen vielleicht auch, es ist aber auch unabhängige Entwicklung im Ostgebiet der Tungusia + Beeinflussung des Jak. möglich. Jak. *altan* ‚Kupfer‘ ← Mo. (oder Osttu.). Das ursprüngliche tu. Wort ist in M bewahrt: *aisin* ‚Gold‘, ähnlich auch in Z 1-6, 0 (und giljak. *ais*). Daneben jürčen *ančun* (→ giljak. *anj*), wo die ursprüngliche Bedeutung wohl wie im M: ‚Ohrgehänge‘. (Eine lautgesetzliche Verbindung von *altan*, *aisin*, *ančun* ist nicht möglich.)

151. Mo. *delbele-* ‚spalten‘, *delbere-* ‚sich spalten‘; W 2, 3 *delperge-* ‚sich spalten‘; E 1, 3-6 *delperge-* P; S 1 *delp-*; Z 0 *detpeikin-*. Jak. *dälbärii-* ← Mo.

152. Mo. *ketü* ‚reichlich‘; W 1-3 *kete*; E 1-6 *kete* U; S 0 (amur) *keta*; Z 1, 2, 4, 5 *ketu*, 6 *ketette*, 3 *kēte* ‚groß‘ ← E/S. RS.

153. Mo. *qayıči* ‚Schiere‘; W 1 *kayıč*, *kaič*, 2, 3 *kait*, 3 *kayit*, *kayik*; E 1 *kaiči* (so auch Fischer 126), *kait*, 2 *kayit*, *kait* P, 0 *kaiti* (A!), *kaiči*; S 2 *xaiši*,

1, 3, 0 (chingan, auch Li) *kaiči*; Z 0 *kayisin-* ‚schneiden‘. M *xasaxa* (Z 4 Bikin *xasxo*) eher zur Sippe W/E *kasi-* ‚zerreißen, zertrennen‘. Daneben im Tu. vielfach Entlehnung aus jak. *kiptiy*, *kipti-* (so W 2, E 1, 3-6, L 1, 2, 5, Z 6, 0).

154. Mo. *siroya*, *siroyai*, *siroi* ‚Erdboden‘; W 1-3 *siruyi* u. ä. ‚Sand‘; E 1, 2, 4-6 *siruyi*, *sirgi* u. ä. A; S 1 *širuktān*, 0 (amur, chingan) *sirgi*; Z 2, 5 *siru*, 3, 4 *sirun* ← E, 0 *siyun*.

155. Mo. *yangir* ‚vegetationslos (Berg)‘; W 3 *yaḡurā*, 1-3 *yaḡ* ‚waldloser Berg‘; E 1-6, 0 *yaḡ* P; S 2 Maak *yaḡ*; Z 3, 4 *yaḡi* ‚Berg mit nicht tauendem Schnee‘, 6, 0 *yaḡ* ← E/S. Jak. *ḡāḡi* ← Mo.

Auswertung

0. Wörter 150-155. Gesamtzahl: 6. Tü.: 1 (16,7%), Mo.: 5 (83,3%).

1. E 1-6 A: 1 (154)
 E 1-2 P: 1 (153)
 E 1-6 P: 2 (151, 155)
 E 1-3 U: 1 (150)
 E 1-6 U: 1 (152)

Prozentzahlen der Unterareale:

E 1-2 1 Beleg = 16,7%
 E 1-3 1 Beleg = 16,7%
 E 3-6 kein Beleg
 E 1-6 4 Belege = 66,7%

Prozentzahlen der Altersstufen:

A 1 Beleg = 16,7%
 N kein Beleg
 P 3 Belege = 50,0%
 U 2 Belege = 33,3%

3. S 1 P = E 1-6: 1 (151)
 S 2-0 P = E 1-6: 1 (155)
 S 2-0 U = E 1-6: 1 (152)
 S 1-0 A = E 1-6: 1 (154)
 S 1-0 U = E 1-2: 1 (153, aber E = P)
 S 1-0 U = E 1-3: 1 (150)

Prozentzahlen der Unterareale:

S 1 1 Beleg = 16,7%
 S 2-0 2 Belege = 33,3%
 S 1-0 3 Belege = 50,0%

Prozentzahl der Altersstufen:

A 1 Beleg = 16,7%
 N kein Beleg
 P 2 Belege = 33,3%
 U 3 Belege = 50,0%

6.

Z	= E	= E/S	Gesamt
1		2 (150, 152)	2
2	1 (154)	2 (150, 152)	3
3	1 (154)	3 (150, 152, 155)	4
4	1 (154)	3 (150, 152, 155)	4
5	1 (154)	2 (150, 152)	3
6		2 (152, 155)	2

Entlehnung M: E/S = 0: 18 = 0: 100%.

Es hat geliefert: E 3-6 1 Wort (150), E 1-6 3 Wörter (152, 154, 155); S 2-0 3 Wörter (150, 152, 155), eventuell auch (154). Nur in Z 0: 151 (= E 1-6), 153 (= E 1-2, S 1-0).

7a. Z 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

Z 0 = E: 1 Beleg (151)
 = E/S: 1 Beleg (153)
 = Z: 1 Beleg (154)
 = E/S/Z: 2 Belege (150, 155).

Die Belege 151, 153 erscheinen allein in Z 0, in keinem anderen Z.
 Prozentrelation E/S: Z = 2: 1 = 66,7: 33,3%.

7b. E 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

E 0 = E 1-2: 1 Beleg (153)
 = E 1-3: 1 Beleg (150)
 = E 1-6: 1 Beleg (155).

8. In 0 von 1 Beleg Inkongruenz Mo.: Tü.: 0%.

9. Die Wortkategorien zeigen folgende Relationen:

Grundwörter: 2 (151, 152) = 33,3%
 Kulturwörter: 1 (153) = 16,7%
 Naturwörter: 3 (150, 154, 155) = 50%.

10. Jak. ← Mo.: 3 von 6 Belegen (150, 151, 155) = 50,0%; (150 ursprünglich tü.) 2 von 5 rein mo. Belegen = 40,0%.

WESL

156. Tü. *ököz* ‚Ochse‘ (in maßgeblichen Dialekten *höküz*); mo. *hüker* ‚Rind‘ (dag. Poppe 1930, 1934 *ukur*, aber Ligeti 1933 *xugur*, Todaeva 56 *xukur*); W 2 *ekun*; E 1, 2, 4, 5 *hukur*, 3, 4 *uku*, 2 *ukun*, 1-3 *ukur*, 4 *hukul*, 4, 6 *ekun*, 2 Fischer *hokör*, 0 *hukör*, *xukör* P; S 1 *uxur*, Kal. *ukur*, altsolon. Ligeti 266 *ukuri*, Lie *ekür*, *eker*, 2, 3, 0 (chingan, auch Li, Sa) *ukur*; L 1 *hökön* (Sarkyryr), *huken* (Jukagir), 5 *höken*. Das tü. Wort dürfte indogermanischen Ursprungs sein (vgl. u. a. latein. *pecor* +). Die vielfach belegten Formen *hökön* u. ä. dürften durch falsche Abtrennung entstanden sein (-r als tu. Pluralsuffix zu Nomina mit -n aufgefaßt, ähnlich wie ungar. *csécs* ‚Blume‘, da *csecsek* als Plural aufgefaßt). Daneben im Tü. vielfach Lehnformen aus jak. *oyos/oyus/ugus* (in W 2, E 3-6, Z 0).

157. Mo. *uda-* ‚sich verspäten‘; W 1-3 *uda-* (2 *utā-* ← Jak.); E 1-6 *uda-* (3-6 *utā-* ← Jak.) U; S 1 *uda-*; L 5 *udā* ‚spät‘, 1 *udān-* ‚warten‘, 4 *udii-* id., 2 *udāl-*. RS. Jak. dial. *utai-*, *utā-* ← Mo.

158. Mo. *üne* ‚Preis‘; W 1-3 *uniyē-* ‚handeln (= kaufen und verkaufen)‘; E 1-5 *uniyē-* (2 *unī-*) A; S 1 *unī-*, 2, 3; 0 (chingan) *uni-*; L 1-6 *unī-*. Semantisch etwas undeutlicher Zusammenhang, aber doch wohl vorhanden.

Auswertung

0. Wörter 156-158. Tü.: 1 (33,3%), Mo.: 2 (66,7%).

1. E 1-6 A: 1 (158)
 E 1-6 P: 1 (156)
 E 1-6 U: 1 (157)

Prozentzahl der Unterareale: Allein E 1-6 3 Belege = 100%.
 Prozentzahlen der Altersstufen: A, P, U je 1 Beleg = je 33,3%.

- 2a. L 1-3+5 = E 1-6 P: 1 (156)
 L 1-6 = E 1-6 A: 1 (158?)
 L 1-6 = E 1-6 U: 1 (157)

Prozentzahlen: L 1-3+5 1 Beleg = 33,3%, L 1-6 2 Belege = 66,7%.

- 2b. L 1-3+5 = S 1-0 P: 1 (156)
 L 1-6 = S 1-0 A: 1 (158?)
 L 1-6 = S 1 U: 1 (157)

3. S 1 U = E 1-6: 1 (157)
 S 1-0 A = E 1-6: 1 (158?)
 S 1-0 P = E 1-6: 1 (156)

Prozentzahlen der Unterareale: S 1 1 (33,3%), S 1-0 2 (66,7%).
 Prozentzahlen der Altersstufen: A, P, U je 1 Beleg = je 33,3%.

- 7b. E 0 = E 1-6 1 Beleg (156).

8. 1 von 1 Beleg Inkongruenz Mo.:Tü.: 100%.

9. Je ein Grundwort (157), Kulturwort (158), Naturwort (156), je 33,3%.

10. Jak. ← Mo.: 1 von 3 Belegen = 33,3% (Beleg 157).

WEMZ

159. Tü. *añirt* ‚Wildente‘; mo. *aggir*; W 2 *añir*; E 2, 3 *añir* U; M *aggir* N; Z 4 *añi* (?) ← E oder M. Jak. dial. *añir* ← Mo. (weniger wahrscheinlich ← E oder = Tü.).

160. Tü. *čoq-* ‚einbauen‘; mo. *čoki-*; W 1-3 *čokti-*; E 3-6 *čokti-*, 6 *čokron-* (*čopti-*), 4 *čoki-* U (falls aber *čokti-* ← mo. älter **čoqti-*, mit dem häufigen Verbalsuffix, heute *-či-*, dann A), auch 3-6 *čök-* (mit eigenartiger Länge); M *čoki-* N; Z 3 *čoko*, 4 *čō*, Bikin *coko* ‚Schnabel‘, *čoki-* (Bikin *coki-*) ‚picken‘, 5 *čoki* ‚Schnabel‘, *čoki-* ‚picken‘, 2 *čokto* ‚Specht‘, auch wohl 0 *čok-* ‚abtrennen‘ (L 2, 4 zufällig ähnlich: *čuk-*), ← E oder M. Das Wort klingt recht onomatopoetisch, könnte doch unabhängig entstanden sein in den verschiedenen Sprachen. Jak. *čokui-* ← Mo. (neben der echt tü. Entwicklung *sox-*).

161. Tü. (*h*)*ärğäk* ‚Daumen‘ (zu chaladsch *här* ‚Mann‘, also ‚Männchen‘); mo. *herekei* (aber dag. Kal. *xerge*, Poppe *ergī*, mmo. *heregei*); W 2

erekei; E 1, 2 *erekei* N (3-5 *erbek* ← Jak., 4 *herbek* = Kontamination *erbek* + echt tu. *huruyun*) E 0 *herekei* P; M *ferxe*, älter *ferge* (deutlich ← Dag., dort -g-, sonst gmo. -k-) A; Z 4 Bikin *ferxe*, 4 *perxe*, 3 *fürexe* ← M. Das echt tu. Wort ist **pöröyön* (zu **pörö-* ‚unterschieben‘): E 1-6 *uruyun*, *huruyun*, S 1 Aalto *urgün*, Iv. *orogun*, 2 *orün*, 3 *uruyun*, 0 (chingan) *oroyun*, Z 1 *xue*, 2 *xōgon*, 5, 6 *poron*, 0 *xoyogon*, L 1-5 *höregen* u. ä., 6 *ören*. Wieder ein anderes Wort ist M *urxun* ‚Fingerglied‘, Z 3 *urgun* ‚Fingerverdickung‘ < **(h)ör-gön*. Jak. *ärbäx* wohl Kontamination mit tü. *barmaq*.

162. Tü. *qaşuq* ‚Löffel‘; mo. *qalbuga* (aber auch *qalbaga*, vgl. auch kamnigan-mo. *xalbaka*); W 2 *kalbuka* ‚Schulterblatt‘ (?); E 2 *kalbaya* ‚Löffel‘, 5, 6 *kalbaku* ‚Schulterblatt‘ (?) N; M *xalbaxa* ‚gekrümmter Teil eines flachen Löffels‘ (vgl. auch *xalba* ‚Schulterblatt‘) N; Z 3-5 *xalbi* ‚flaches Holzschäufelchen, bei der Jagd als Löffel verwendet‘; ob hierzu?; ob nicht eher < **halbi*, Sonderwort? Jak. dial. *xalbıga* ← Mo.

163. Mo. *badara-* ‚sich ausbreiten, entflammen‘; W 1-3 *badara* ‚Waldbrand‘, *badara-* ‚brennen (Wald, Baum)‘; E 1-6 *badara*, *badara-* U; M *badara-* ‚sich ausbreiten‘ U; Z 0 *badaya-* ‚brennen‘.

164. Mo. *keseye-* ‚bestrafen‘, *kese-* ‚Strafe erleiden‘; W 2, 3 *kesē* ‚Qual‘, *kesē-* ‚leiden‘; E 1, 3-6 *kesē*, *kesē-* U; M *kesemburu* ‚Taugenichts‘ (ob hierzu jürčen *keşigeburu* ‚betrübt‘?) U; Z 1 *kese-*, 3 *keseli-*, 4 *kesüli-* ‚bestrafen‘, 5 *keseücu-* ← E, 0 *keseyi-* ‚bestrafen‘. Jak. *kähäi-* ← Mo.

165. Mo. *nemeyün* ‚weich‘; W 2, 3 *ñemu-me*; E 1-4 *ñemu-me* A; M *nemgiyen*, *nemeri* A; Z 3 *nemuren*, 4 Bikin *nemu-nemu bī* ← E, 0 *nemu-nemu*. RS.

166. Mo. *qolto* ‚gespalten‘, *qoltol-* ‚spalten‘, *qoltora-* ‚entzweigen‘ (Wurzel also *qolto-*); W 2, 3 *kolto-* ‚spalten‘; E 1-6 *kolto-* U; M *xontoxo* ‚Hälfte‘ (wohl beeinflusst von tu. **kaltaka* id.) P; Z 0 *kolto-*. RS.

167. Mo. *sibagan* ‚Keil, Losstäbchen‘, *sibada-* ‚ein Loch machen‘; W 3 *siwa-* ‚einen Keil einschlagen‘, 1-3 *siwakī* u. ä. ‚Keil‘; E 1, 2, 4, 5 *siwa-*, 1-6 *siwakī* u. ä. A (da mo. *siba-* in diesem Sinne nicht belegt); M *sibiya* ← **sibiya(n)* A; Z 1 *so'oi?* (< *siwakī?*), 3, 4 *siwar*, 5 *siwal*, 6 *suwal* ← E, 0 *siwa-xī*.

168. Mo. *solı-* ‚mischen‘; W 2-3 *söl-*, *söli-* u. ä.; E 3-6 *söl-* P, 2-5 *söli-* N; M *suwaliya-* A; Z 1, 4-6 *solı-* ← E, 3 *sołıa-* ← M, 0 *söl-*. RS.

169. Mo. *tokir* ‚krumm‘, *toqoi* ‚Flußkrümmung, Ellbogen‘, *toqaira-* ‚sich biegen, winden‘; W 2, 3 *tokor-* ‚sich biegen‘, *tokčokī* ‚krumm‘; E 1, 2, 4-6 *tokor-* U; M *toxoro* ‚Rad‘ P; Z 1 *tokčiger* ‚krumm‘ (6 *törolı-* ‚mahlen‘?) ← E, 0 *toxoi-*. RS. Jak. *tokur*, *tokui-* ← Mo.

170. Mo. *türei* ‚Stiefelschaft‘; W 2, 3, E 1, 2, 4-6 *tirēkse*, 2 *turei* (Urul'ga, Castrén), Man'kovo *turä*; M *ture*; Z 1 *tiehe*, 2, 0 *tiyekse*, 3 *trikse*, 4, 5 *turek-*

se, 6 *tureske*. Wegen der Entsprechung mo. ü = W/E/Z 1-3 als tu. gewertet. Lediglich E 2 *Urul'ga* ← *Burj.*, E 2 *Man'kovo* ← *Dag.*?

Auswertung

0. Wörter 159-170. Gesamtzahl: 12. Tü.: 4 (36,4%), Mo.: 7 (63,6%). Als tu. gewertet: 1 (170).

1. E 1-6 A: 2 (165, 167)
 E 1-2 N: 1 (161)
 E 1-6 N: 1 (162), dazu als Variante (168)
 E 1-6 P: 1 (168)
 E 1-3 U: 1 (159)
 E 3-6 U: 1 (160)
 E 1-6 U: 4 (163, 164, 166, 169)

Prozentzahlen der Unterareale:

- E 1-2 = 1 = 9,1%
 E 1-3 = 1 = 9,1%
 E 3-6 = 1 = 9,1%
 E 1-6 = 8 = 72,7%

Prozentzahlen der Altersstufen:

- A = 2 = 18,2%
 N = 2 = 18,2%
 P = 1 = 9,1%
 U = 6 = 54,5%

5. E 1-2 N = M A: 1 (161)
 E 1-3 U = M N: 1 (159)
 E 3-6 U = M N: 1 (160)
 E 1-6 A = M A: 2 (/165/, 167)
 E 1-6 N = M N: 1 (162)
 E 1-6 P = M A: 1 (/168/)
 E 1-6 U = M P: 2 (/166/, 169)
 E 1-6 U = M U: 2 (163, /164/)

- A/A 2-1 = 1 Beleg = 9,1% M A = 4 (36,4%)
 A/A' 1 Beleg = 9,1% N = 3 (27,3%)
 X/N 4 Beleg = 36,4% P = 2 (18,2%)

X/X 5-3 = 2 Belege = 18,2% U = 2 (18,2%)
 Abweichungen 4 Belege = 36,4%

6.

Z	Unklare Herkunft	= E	= M	= E/M	Gesamt
1		4 (164, 167, 168, 169)			4
2				1 (160)	1
3	1 (162)	3 (164, 165, 167)	2 (161, 168)	1 (160)	7
4	1 (162)	4 (164, 165, 167, 168)	1 (161)	2 (159, 160)	8
5	1 (162)	4 (164, 165, 167, 168)		1 (160)	6
6		1 (168)			1

Prozentzahlen M:E/S:

- 1 = 0:4 = 0:100%
 2 = 0:0 keine Wertung
 3 = 2:3 = 40:60%
 4 = 1:4 = 20:80%
 5 = 0:4 = 0:100%
 6 = 0:1 = 0:100%
 Gesamt = 3:16 = 15,8:84,2%.

Geliefert haben: E 1-6 5 Belege (164, 165, 167, 168, 169). Nur in Z 0: 163, 166 (in beiden Fällen = E 1-6).

7a. Z 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

- Z 0 = E: 4 Belege (163, 166, 167, 169)
 = Z: 1 Beleg (165)
 = E/Z: 3 Belege (160, 164, 168).
 Prozentrelation E/S:Z (4:1) = 80:20%.

7b. E 0 = E 1-2 (161).

8. In 2 von 4 Belegen Inkongruenz Mo.:Tü. = 50,0%.

9. Die Wortkategorien zeigen folgende Relationen:

Grundwörter: 7 (160, 161, 163, 165, 166, 168, 169) = 63,7%

Kulturwörter: 3 (162, 164, 167) = 27,3%

Naturwörter: 1 (159) = 9,1%

10. Jak. ← Mo.: 5 von 12 Belegen (159, 160, 162, 164, 169) = 41,7%, 2 von 8 rein mo. Belegen (25%).

WEML

171. Mo. *dul* ‚windloser, heller Tag‘, *dulayan* ‚warm‘, *dulayala-* ‚erwärmen‘; W 3 *dül-*, 2 *dülil-* ‚erwärmen (Sonne)‘; E 3–6 *dül-*, *dülil-*, 4–6 *dülü* ‚warmer Frühlingstag‘ U; M (nur jürčen) *duluwen* (oder *dulgün?*, Fuchs aber: eher ‚trübe, bewölkt‘) ‚warm‘ U; L 1, 2, 4 *dül-*, *dulan* ‚warm‘.

172. Mo. *hergi-* ‚sich herumdrehen, kreisen‘, *ergiyülgen* ‚Winde, Haspel‘; W 3 *ergekte-* ‚kreisen (Luft)?‘; E 2 *ergülye* ‚Fellwalke‘ (3–5 *ergii-* ← Jak.) N; M *hergi-* ‚kreisen (vom Vogel), aufhaspeln‘ ← E (oder S) oder ← jüngerem Mo., *erguwe-* ‚umkreisen‘ N; L 1, 2, 4, 5 *ergin-* ‚kreisen (Luft)‘ (vielleicht doch ← Jak.). Der Ausfall des mo. h- in W/E könnte bedingt sein durch Kontamination mit *gtu. *äri-* ‚atmen‘, **ärgä(n)* ‚Luft‘ usw. Jak. *ärgii-* ← Mo. vgl. 589.

Auswertung

0. Wörter 171–172. Gesamtzahl: 2. Tü.: 0, Mo.: 2 (100%).

1. E 3–6 U: 1 (171), E 1–2 N: 1 (172). Beide Unterareale je 50%, U und N je 50%.

2a. L 1–6 = E 3–6 U (171) und = E 1–2 N (172). L 1–6 100%.

5. M je 1 Beleg für N und U (= je 50%). A/A, A/A' und Abweichungen keine Belege, X/N und X/X je 1 Beleg (= je 50%).

7b. und 8. kein Beleg.

9. 2 Grundwörter = 100%.

10. Jak. 1 von 2 Belegen ← Mo. (rein mo id.) = 50%.

WEZL

173. Tü. *aylaq* ‚verlassen, einsam, öde‘; mo. *aglag* id., auch ‚Urwald‘; W 2, 3 *aylan* ‚Feld, Ebene‘; E 1, 2, 5, 6 *aylan*, 3–6 *awlan* P; Z 6, 0 *awlan*, auch wohl 3, 4 *aodan*, 5 *audan*, 2 *auda* ~ *aula* ← E; L 1–5 *awlan* u. ä.

174. Tü. *balāq* ‚Lehm, Siedlung (aus Lehm)‘ ← **balaqa*; mo. *balaga-sun*, später *balgasun* ‚Siedlung, Stadt‘; W 2, 3 *balayan* ‚Blockhütte‘; E 2 *balga-hun-* ‚Haus‘ N, 3–6 *balayan* ‚Blockhütte‘; M *falga* (? ‚recht unsicher, vielleicht eher zu einer tu. Wurzel **pala-* ‚eingrenzen‘, wozu auch u. a. gehören M *falan* = Z 4 *palan* ‚begrenzte Raumfläche, Tenne‘, *fala-* ‚strafen = jemanden in seinem Tun eingrenzen‘ u. a. m.), hier nicht gewertet; Z 1 *balaka*, 6 *bālaya*, 0 *balayan* ← E; L 4, 5 *balagan*, 6 *balaxan*. Dem mo. **balaqa* sollte im Tu., wenn alte Entlehnung, eigentlich eher **balaka* entsprechen. Aber alle Belege außer E 2 sind, schon semantisch (‚Blockhütte‘) unklar: vielleicht original tu., vielleicht aus einer 3. Sprache. Jak. *balayan* ‚Jurte‘ ← Mo. (oder E? oder E ← Jak.?).

175. Tü. (čuvaš.) *kiv-* ‚die Wäsche stoßen, beuchen‘; mo. *gübi-* ~ *göbi-* ‚Staub ausschütteln, ausstoßen‘; W 3 *giw-* ‚ausklopfen, ausschütteln‘, E 1–6 *giw-*, 2 (Nerčinsk) *guwi-*; Z 1 *giu-*, 2 *giwi-*, 3–5 *guyi-* 0 *giw-*; L 1–6 *giw-*. Wegen der Entsprechung W/E/L i = mo. ü als tu. gewertet. In den mo. Dialekten teils **gübi-*, teils **göbi-*, daher Vergleich etwas unklar. RS. Nur E 2 Nerčinsk tatsächlich ← Mo.

176. Tü. *yigdä* (oghus. *yigtä*) ‚Beere‘; mo. *jigde*; W 1–3 *jikte*; E 1–6 *jikte* U; Z 1, 2, 0 *jikte* ← ?E; L 4, 5 *güt*, 3 *gita*?. Zusammenhänge etwas unklar; wegen des Wortausgangs *-kte* (= einem sehr häufigen tu. Suffix) und ungewöhnlicher Form im Tü. auch möglich Tu. → Mo. → Tü.

177. Tü. *kir* ‚Schmutz‘; mo. *kir*; W 2, 3 *kirun*, *kiru*, 1–3 *kirē* ‚pfui!‘; E 4–6 *kirī*, 6 *kirin*, 1, 4, 5 *kirun*, *kiru*, 1–6 *kirē* ‚pfui!‘ U; Z 4 *kirek'on*, *kirek'osi* ‚stinkend‘ ← E; L 1, 2, 4, 5 *kir*, 1, 2, 4 *kirē*, 3 *kira*, 6 *kirē* ‚pfui!‘ (eventuell *kir* ← Jak. id.)

178. Tü. *qapqan* ‚Fangeisen‘; mo. *qabqan* (burj. *xabxān*); W 1–3 *kapkan*; E 1–6 *kapkan* U; Z 1 *kakpa*, 4 Onenko *kapkan* ← E; L 1, 2, 4, 5 *kapkān*. Mindestens die Belege mit ā der 2. Silbe können auch aus dem Russischen stammen.

179. Mo. *bülteger* ‚hervorstehend, konvex (Auge)‘, *bülteyi-* ‚hervorstehen‘; W 2 *bulteke-*; E 1, 5 *bulteke-*, 5 *bultel-*, *bulterge-* P, 5, 6 *bulteldi-*; Z 0 *bulte-bulte öyi*, *bultemji*; L 1, 2, 4, 5 *belten-* u. a., 1 *böltögö*. Möglicherweise alles ← Jak. (*bültägir*, *bültäi-*, *bültäx*, *bültäčči* ← Mo.).

180. Mo. *daraya* ‚danach‘; W 1–3 *darān* ‚Reihenfolge‘; E 1, 3–6 *darān* N; Z 3–5 *darin-darin?*, 6 *daram-daram* ←?, 0 *dayān*; L 1, 2, 4, 5 *darān*.

181. Mo. *gaŋsa, gansa* ‚Tabakspfeife‘ (burj. *ganza* < **ganja*) ← chines. *gǎnzè*; W 2, 3 *ganča*, 2 *ganja*; E 1, 3, 6 *ganča*; 2 *gansa*, 1 *ganca*; Z 4 Bikin *ganja*; L 4, 5 *kansa*, 3 *kamša*, 2 *kanha*, 1 *kähna*, 2 *xahna*. Jak. ← Mo.: *gamsa, gaŋsa, xamsa, xaŋsa*.

182. Mo. *kömöri-* ‚umkippen‘; W 1–3 *kumtüče-*, *kumte(w)-*; E 1–6 *kumtüče-*, *kumte(w)-* P, 2 *kumuri-* U; Z 3, 0 *kumte-*, 4 *kumbieku-* 5 *kumpteti* ‚umgestürzt‘, 6 *kupsi-* ← E; L 1, 2, 4–6 *kumtut-*, 2 *kumtu-*, 1–4 *kumte-*. Wirkt etwas nach Lautgebärde; nur *kumuri-* sicher entlehnt, anderes eher = tu. **kömtä-*. Läßt sich dies mit mo. *kömöri-* zu einer Wurzel **köm(ö)-* vereinen? Im Mo. eventuell Sippe **kömö*, wozu auch *kömö-g* ‚Kante‘, *kömö-sge* ‚Braue‘ gehören.

183. Mo. *ülge-* ‚aufreihen, auffädeln‘ (burj. *ulxe-*); W 1–3 *ulge-*, *ulgen*; E 1–6 *ulge-*, *ulgen* U; (M *ulčile-* ‚zusammenbinden‘?, vgl. Nr. 322); Z 2 *uggekte* ‚Bündel‘, 6 *ulde* id. ← E. 0 *ulye-*, *ulyen*; L 1; 2, 4 *ulgen-*, 5, 6 *ulgēn-*.

Auswertung

0. Wörter 173–183. Gesamtzahl: 11. Tü.: 5 (55,6%), Mo.: 4 (44,4%). 1 Fremdwort (181), ein Wort als tu. gewertet (175).

1. E 1–6 A: 2 (174, 182)
E 1–6 N: 1 (180)
E 1–6 P: 2 (173, 179)
E 1–6 U: 4 (176, 177, 178, 183), als Variante (182)
Ausschließlich E 1–6 = 100%.

Prozentzahlen der Altersstufen:

A = 2 = 22,2%
N = 1 = 11,1%
P = 2 = 22,2%
U = 4 = 44,4%.

2a. L 4–6 = E 1–6 A: 1 (174)
L 1–6 = E 1–6 A: 1 (182)
L 1–6 = E 1–6 N: 1 (180)
L 1–6 = E 1–6 P: 2 (173, 179)
L 1–6 = E 1–6 U: 4 (176, 177, 178, 183)

Prozentzahlen:

L 4–6 1 Beleg = 11,1%
L 1–6 8 Belege = 88,9%

6. Alle Belege ← E (100). Im einzelnen: 1 = 3 Belege (174, 176, 178), 2 3 Belege (173, 176, 183), 3 3 Belege (173, 182; 180), 4 5 Belege (173, 177, 178, 181; 180), 5 3 Belege (173, 182; 180), 6 5 Belege (173, 174, 182, 183; 180); aber (180) jeweils etwas unklar. Geliefert hat E 3–6 1 (174), 1–6 6 (173, 176, 177, 178, 182, 183). Beleg 179 nur Z 0 = E 1–6.

7a. Z 0 7 Belege ← E/S (100%): 173, 174, 176, 179, 180, 182, 183

7b. Kein Beleg.

8. In 2 von 5 Fällen Inkongruenz Mo.:Tü. = 40%.

9. Grundwörter: 4 (177, 179, 180, 182) = 44,4%
Kulturwörter: 3 (174, 178, 183) = 33,3%
Naturwörter: 2 (172, 175) = 22,2%

10. Jak. ← Mo.: 3 von 11 Belegen (174, 179, 181) = 27,3%, 1 von 4 rein mo. Belegen = 25,0%.

ESMZ

184. Tü. *ađyir* ‚Hengst‘ (jak. *atir*); mo. *ađirga*; E 1 Titov, 2 (auch Man’kovo), 4 *ađirga* N, 1 Pticin *adirga*, 2 Fischer (Nerčinsk) *adirge* (aber Castrén Urul’ga, Man’kovo *ađirga*), auch 0 *adirga* A; S 1 (auch Iv., Aalto) *adirga*, 0 (chingan Sa) *aderge* A, 2, 0 (chingan) *ad’irga* N; M *ađirgan* (jürčen *ađir*, zu ergänzen zu *ađirgan*?) N (ebenso wie *morin* ‚Pferd‘ statt *murin*); Z 4 *ađirga* (auch Bikin) ← E, 3 Sungari Lattimore *ađirgan* ← M. E 5, 6 *atir* ← Jak.

185. Tü. *āla*, aber chaladsch *hāla* < **pāla* ‚bunt‘ (jak. *ala*); mo. *alay*; E 1–6 *alay* U (4, 6 *ala* ← Jak.); S 1 *alāy*, 2 Maak *alar*; M *alxa* (sibe *ala* ← Neuuigurisch) P; Z 3–5, 0 *alxa*, 6 *alaxa* ← M; (L 1 *ala* ← Jak.). Im Mo. eine rezente Entlehnung.

186. Tü. *artuč*, (spät) *artuč-ča* ‚Wacholder‘; mo. *arča*; E 2–5 *arča*, 2 Man’kovo *arca* U; S 2 Maak *arča*, 3 *ārča*, 0 (amur) *ārči*; M *arča* N (vgl. tu. **arča-* ‚treffen‘ > M *ača-*); Z 4 *arča* (ob auch 0 *atčimka*?) ← E/S oder M.

187. Tü. *arqa* ‚Hilfe‘ (= ‚Rücken‘, im Grunde dasselbe Wort); mo. *arga* ‚List, sich zu helfen wissen‘; E 2 *arga* U oder eher N (da auch in Z klar N); S 1 *arga*; M *arga* N; Z 1 *aga*, 2 *agga*, 3–6 *argan* (junges Lehnwort wegen -rg-) ← E/S oder M, 0 *argan-* ‚sich etwas ausdenken‘.

188. Tü. *biti-* ‚schreiben‘, *bitig* ‚Schreiben‘ ← chines. *bit* ‚Pinsel‘ + *-i-*; mo. *biči-*, *bičig*; E 2 (Castrén, auch Fischer für Nerčinsk) *biči-*, *bičig* N; S 1 *bitxe*, 2 Maak *bitiya*, 3 *bitiya*, *biteya*, *bitiyi*, 0 (chingan Li) *bitexe*, (Sa) *biteg*, *biti-* ← M (außer Sa); M *bitxe* (so auch jürčen) wohl N (wegen Z 4); Z 1 *bitihe*, 2 *bit(i)xe*, 3, 5 *bitxe*, 4 *bičxe*, 6 *bičixe*, 0 *bit(e)xe* ← M. Vgl. hierzu auch Ligeti 1970. 298–302. Die S und Z Formen sicher ← M, meist aus strukturellen Gründen umgeformt; eigenartig aber Sa *biti-*, dies ← alt M (bzw. alt jürčen)? Oder (vielleicht eher) Rückbildung. Ja. *bičik* ‚Ornament‘ ← Mo.

189. Tü. *burxān* ‚Buddha, Götze‘ ← chines. *bur* + tü. *xān* ← Juanjuan; mo. *burqan*; E 2–4 (auch Man’kovo, Nerčinsk), 0 *burkān*; S 1 *burkān*, 2, 3, 0 *burkan*; M sibe Kal. *burkan*, *barkan*; Z 3 Sungari Lašimore *burkan*.

190. Tü. *yayrīn* ‚Schulterknochen‘, *yayir* ‚Wunde darauf‘ (vgl. TMEN IV. 177f.); mo. *dayari* ‚Schulterwunde‘; E 2 Nerčinsk *dayarin* (auch *dayari* ‚eine Schulterwunde empfangen‘) A; S 1 *dagari*, Aalto *dayari*, Kal. *daharin*, 3, 0 (chingan) *dayarin* (auch chingan *dayarin-*); M *darin*, *dari-* U; Z 6 *dari-* ← E/S oder M; (L 1 *dayoron*, 2, 4, 5 *dayaran*, *dayaran-* vielleicht eher zusammenhängend mit *dayap*, *dayar* ‚nicht lange her, frisch: Spur, Wunde‘, *dayiran-* ‚verwunden, eine Wunde auffrischen; aufreizen‘).

191. Tü. *taqī* ‚von neuem‘, zu *taq-* ‚anfügen‘; mo. *daki-* ‚erneuern‘, *dakin* ‚wiederum‘; E 2 *daki*, Man’kovo *dākin* U; S 1 *daxi*, Aalto *dāki-*, 3, 0 (chingan) *dākin*; M *daxi-*, *daxin* P; Z 4 *dakči-*, 5 *daktu-* ← E/S oder M. RS.

192. Tü. *yālkā* ‚Mähne‘ (vgl. auch jak. *siäl*, sonst tü. *yāl*); mo. *del*, aber burj. **delsün*; (W 2 *hēlin* Kontamination aus E *dēlin* + jak. *siäl*, 3 *šēl* ← Jak.); E 2 *dēlin*, *dōlin*, 1 (vercholen.) *dalin* P, (Neḡa) *delsun* U (3–6 *sēl*, *sil*, *hiäl* ← Jak.); S 1 *dēl* (Aalto *dēlbur* ← Dag. id., umgeformt nach *čilbur* ‚Halfterriemen‘), 2, 3 (auch 2 Maak) *dālbir*, 3 *darbil*, 0 (chingan) *dōlin* (Sa *derin*); M *delun* P; Z 4 Bikin *derbini* (korrekter Sem: *derbi*, *-ni* = Possessivsuffix) ← S; (L 1, 4 *hēlen*, 1 *siel*, 4 *ēlen* ← Jak. bzw. Kontamination).

193. Tü. *yüz* ‚Gesicht‘; mo. *düri*, *dürsün* ‚Aussehen‘ (dag. Poppe 1934 *duru*, 1930 *durun*); E 4 (Zeja) *durun* ‚Stickerei‘?; S 1, 3 *durun* ‚Aussehen‘ (N, da ← M); M *durun*, *dursun* U; Z 1, 2 *dün*, 3–6 *durun*, 0 *duyun* ← E/S oder M (eher wohl aus M).

194. Tü. *ēr*, *ērtä* ‚früh, Morgenfrühe‘; mo. *erte* (< **erde*, da p, t, k/q an sich nach r stimmhaft werden, aber Sonderlautgesetz *-rd-* > *-rt-*, vgl. *aqada* ‚dem Bruder‘: *ger-te* ‚dem Hause‘); E 2, 4 *erte* N (oder aber sehr alt), 3–6 *erde* P (oder aber, zumindest teilweise ← Jak.); S 1–3 *erde* P (wohl nicht ← M); M *erde* P (jürčen *erte*, lies aber eher *erde*, da oft **éh* für [de]); Z 3 Sungari Skurlatov, 4 *erde* ← E/S oder M; (L 1, 2 *erde* ← Jak.). Jak. *ärdä* ← Mo.

195. Tü. *yaz-* ‚schreiben‘, čwas. *šir-*; mo. *jiru-* ‚ritzen, zeichnen‘, *jiruya(sun)* ‚Linie‘; E 2 *juru-* N (5, 6 *surui-*, 3–6 *suruk* ← Jak.); S 1 *juri-* (Lie zuri-, Kal. *žurgi*); M *jurgan* ‚Linie‘, *jǰju-/jǰju-* ‚Linien ziehen‘ A?; Z 4 *joraō-joraō* ‚gestreift‘, 3, 4 *joran* ‚Mittelstreifen im Boot, Schicht im Holz‘, 5 *jurran* ‚Streifen‘, 2 *jurara* id., 1 *jūnda-* ‚Linien ziehen‘, 0 *joyan* ← M. Daneben M *niru-* ‚schreiben, Linien ziehen‘, *niruyan* ‚Zeichnung‘ → Z 2, 4, 6 *niru-*, 3 *iru-*, 1 *nuru-*, 0 *niyu-*, S 1 Iv. *niruyan* (Lie *nirugan*, Kal. *niru-*, 0 (chingan Sa) *nirxan*. Vgl. dazu Nr. 72 und Benzing 43. Jak. *surui-*, *suruk* ← Mo.

196. Tü. *biḡ* ‚tausend‘; mo. *miḡan*; E 2 (Castrén), 1 Pticin *miḡan*, Nerčinsk Fischer 134 *miḡa*, 0 *miḡa(n)* P; S 1 (Poppe, Aalto) *miḡan*, (Kal.) *miḡan*, 2, 3 *mēḡga*, 0 (chingan, Li) *miḡga* (aber Sa *miḡge*); M *miḡan* (so auch jürčen) P; Z 1–6, 0 *miḡan* ← S (weil daher auch die anderen Numeralia).

197. Tü. *yudruq* ‚Faust‘ (zu *yudur-* ‚wegnehmen, packen‘, jak. *suturuk*); mo. *nudurga* (älter), *nidurga* (umgeformt nach *nidur-* ‚stoßen‘); E 2 (Castrén) *nidurga* N, (ebenda) *nurka* (Hörfehler, ähnlich wie *tuman* statt *tumen*, korrekt Vasilevič: Èvenkijsko-russkij slovar‘, Moskva 1948, 131 *nurga* als Dialektform) A?; S 1 Iv. *norya*, 2 *nuruga* (Maak *nurga*, auch ‚Hand‘ = *norga*), 3 *norga*; M *nuḡan* A; Z 2 *nugga*, 5 *ḡugja*, *ḡuḡa*, 0 *noiga* (Schmidt *nurga*) ← E/S. Hier *nidurga* sicher junge Entlehnung; *nurga* wohl gebildet in Anlehnung an eine ältere tu. Form wie Z 5 Ikegami *čurga* ‚Faust‘. RS.

198. Tü. *qānat* ‚Flügel, Zeltwand‘; mo. *qana* ‚Zeltwand‘; E 2, 0 *kana* U; S 1 *xana*; M *xana* P; Z 6 *xana* (wohl kaum ← M, eher ← Z 0, obwohl nicht belegt).

199. Tü. *qori-* ‚schützen‘, *qoriḡ* ‚geschütztes Gebiet‘; mo. *qori-*, *qoriyan*; E 2 *korigan*, 0 *kori-*, *korigan* A; S 1 *xori-*, *xorigan*; M *xori-* P, *xoriyan* ← S; Z 1 *kua-* (?), 2 *koi*, *koi-*, 3–6 *kori* ‚Blockhütte‘, 3, 4 *korian*, 4, 6 *kori-* ‚Blockhütte bauen‘, 0 *koi*, *koiča* ← E/S oder alt M. RS.

200. Tü. *quč-* ‚umarmen‘; mo. *quči-* ‚umklammern, einschließen‘; E 2 *kuči-* ‚bedecken‘ etc. U; S 1 *xošlogko orokt* ‚Schlingpflanze‘ (= M *xūsiba orxo*, ob hierzu Kal. *kusi-* ‚biegen‘?); M *xūsi-*, davon *xūsixan* ‚Frauenrock‘ (jürčen *xuši’an*) A; Z 4 *xosia*, 5, 6 *xosiu*, 0 *xoskan* ← M (spät entlehnt, anders als bei Nr. 409). Jak. *kučui-* ‚verlocken‘ ← Mo. (neben tü. *kūs-* ‚umarmen‘).

201. Tü. *tari-* ‚säen‘, *tariḡ* ~ *tarāy* ‚Saatfeld‘; mo. *tari-*, *tariyan*; E 2 *tari-*, *tarē-*, auch *tariyan* ‚Brot‘ A; S 1 Kal. *targan*, *tari-*, Lie *taragan*, *tari-*, ebenso Aalto, Poppe *targanī buya*, 2 Iv. *tar-*, *targan*, 3 *tari-*; M *tari-* U; Z 4, 5 *tari-* ← E/S oder M.

202. Tü. *täḡä(i)* ‚Kamel‘; mo. *temeyen*; E 2 *temeyēn* (Nerčinsk Fischer *temügen*), 0 *temegen* A (5, 6 *tewēn* ← Jak.); S 1 *temegēn* (Iv. *temuye*, Aalto

temgen, Kal. *temgen*), 0 (chingan Sa) *temegen*; M *temen* N (jürčen *tēe* oder *temge*?) N; Z 2-4 *temen* ← E/S oder M. Jak. *tāmiän*, *tābiän* ← Mo.

203. Tü. *tümän* ‚zehntausend‘ ← Tochar. oder Altchines.; mo. *tümen*; E 2 (Castrén) *tuman* (aber Fischer 134 Nerčinsk korrekt *tumen*; Shirokoff Man'kovo *tuman* die übliche Unfähigkeit der Wiedergabe von [ə]) U; S 1 *tumun* (Iv. *tume*, *tumo*, oročon. *tumen*, so auch Lie, Kal.), 2, 3 *tume* (aber Iv. 2 *tumen*), 0 (chingan Sa) *tumun*; M *tumen* (jürčen *tuman*, lies *tumen*) U; Z 1, 2, 6 (Ikegami), 0 *tume*, 2, 0 (samagir.) *tummen*, 3-5 *tumen* ← S (wegen der anderen Numeralia).

204. *belen* ‚bereit‘, *beledke* ‚bereit machen‘; E 2-6 *belen*, *belem*, 2 *beletke*, 2, 3 *beleke*-, 5 *beleki*- (4-6 *belenne*- ← Jak.) U; S 1 *belxen* ← M, 1 Kal. *belej*, Aalto *belēn*, *belki*-; M *belxen*, *belxe*-, *beleni* P; Z 1 *bexile*- (Metathese), 2, 4, 5 *beli*-, 3 *belki*-, 6 Ikegami *belikki*- ← E/S, 0 *belixi*, *belixi*-; (L 1, 5 *belem*, 5 *belem*-, *belemne*-, 2 *belemči*- eher ← Jak., aber 5 *belen* eventuell über Z 0). RS. Ob Zusammenhang mit gtu. **bälä*- ‚helfen‘? Jak. *bälän*, *bäläm*, *bälännä*-, *bälämmä*- ← Mo.

205. Mo. *bodo*- ‚denken‘; E 2, 3 *bodo*- (auch Man'kovo) U; S 1, 3, 0 (chingan) *bodo*-; M *bodo*- U; Z 1, 3-6 *bodo*-; ob auch 2 *budu*- ‚beschließen‘? ← E/S oder M. RS.

206. Mo. *bugu* ‚Edelhirsch‘; E 1-6 *buyu* (Fischer Nerčinsk *bogu*, 1 Pticin *bugo*) N; S 1, 2 Maak *boyo*, 2, 3, 0 (amur, chingan) *buy*, (chingan Sa) *būwu*; M *buxū*, älter *buyū* (auch jürčen) N; Z 2 *bučan* < **buyu-čän*, 4, 5, 0 *bočan* ← E/S oder M.

207. Mo. *buǰigir* ‚kraus‘; E 4 *buǰir* ‚lockig‘ U?; S 3 *buǰigir*; M *boǰiri ilxa* ‚Chrysantheme‘ U?; Z 1 *puǰiliyi* ‚lockig‘ ← ?.

208. Mo. *büdüri*- ‚stolpern‘; E 2 Man'kovo *budir*- N; S 1 *buǰeri*-, 3 *budu*-; M *buduli*-, *bulduri*-, *bulturi*- N; Z 4 *buduri*- ‚sich beeilen‘ ← E. Jak. *büdürii*- ← M.

209. Mo. *büliyen* ‚warm‘, *büliyed*- ‚warm werden‘; E 2 *bulen* N, 3 *buldi* P; S 1 *bulditti*, Kal. *buld'igdi* P; M *bulukan* (jürčen *buluwen* ‚still‘??) U (wohl irgendeine Analogiebildung); Z 1 *bugi* < *buldig*, 4 *bul bi* ← ?

210. Mo. *čamča* ‚Hemd‘ (dag. *čanči* < *čamči* < *čamča*); E 2 *čamča* U; S 1 *sanča* (Kal. *samsa*, Iv. oročon. *čameci*), 2 Iv. *čamča*, *čamca*; M *čamči*, *čimči* N; Z 3, 4 *čamča*, 4 Bikin *camca* ← E/S.

211. Mo. *čibčurga* ‚Peitsche‘; E 4 *čēcuya* A; S 1 *sisug*, Kal. *sisox*, Iv. *čičuya*, *čēcīyu*, 2, 3 *čičuya* (2 Iv. *čēcuya*), 0 (amur) *sičuya*; M *šusixa* (jürčen *šušiga*) A; Z 1 *čučala*- ‚peitschen‘, 3 *čočala*-, 4 *sosxa*, Bikin Maak *čičuga*, *čačuga*, 5 *susaxa* ← E/S?

212. Mo. **deki* ‚vierzig‘ (heute *döčin*, aber vgl. monguor *tieǰin*, „Ou pi tcheu“ *deči*, s. JSFOu 1975.91f.); E 2, 3 *dučin* (so auch Man'kovo) N; S 1

dexi (Kal., Aalto *deki*, Iv. *deyi*, *dexi*, *deyin*., Lie *doki*), 2 *deyi*, 3 *däki*, auch 1, 2, 0 (chingan) *dok'i*, Sa *dekī* A; M *dexi* (so auch jürčen) A; Z 3-5 *dexi* ← S (wegen der anderen Numeralia)?

213. Mo. *ebde*- ‚zerstören‘, *ebdere*- ‚vergehen‘; E 1 *ewderge*-, 2 *ewdirge*- ‚zerbrechen‘ P; S 1 *erde*-, Kal. *ebde*- ‚schneiden, zerstören‘ U; M *ebdere*- ‚zerstören‘ U; Z *ebdepkin*- ‚entzweigen‘, *ebdeku* ‚zerstört‘ ← S. Daneben auch die tu. Wurzel **häpü*- in W 1, 3 *ew*-, E 1 *eb*- ‚zerbrechen (transitiv)‘, W 3, E 3-5 *ewurge*- ‚zerbrechen (intransitiv)‘, S 1 *egdu*- (oder = oben), M *efule*- ‚zerstören‘ (*efuǰe*- ‚verderben‘), Z 4 *xepuli*- ‚zerstören‘, *xepuke* ‚zerstört‘.

214. Mo. *gete*- ‚betrachten‘; E 2 *gete*- ‚betrachten‘ U; S 1 *gete*- ‚sich anschleichen (zum Spähen?)‘; M *gete*- ‚zum Bewußtsein kommen‘ < ‚wahrnehmen‘ (?) U; Z 4 *gete*- ‚zum Bewußtsein kommen‘ ← E/S oder (eher) M. Jak. *kātā*- ← Mo.

215. Mo. *goqo* ‚Haken‘; E 3-6 *goko* U; S 3 *goko*; M *goxon* P; Z 2, 5, 6 *goko* ← E/S, 4 *goxo* ← M (oder Kontamination E/S + M?), 0 *goxo*. Jak. dial. *xoxo* ← Mo.

216. *gorgi* ‚Schnalle, Spange‘; E 3-6 *gorgi* U; S 1 Kal. *gurgi*, 2 Iv., Maak *yurgi*, *gurgi* A; M *gorgi* N; Z 1 *guagi* ← S.

217. Mo. *gučin* ‚dreißig‘ (schon im Sienbi so, vgl. Ligeti 1970.290f.); E 2 (Castrén) *gutin*, *gučin* (N), Fischer Nerčinsk 134 *gotin*, Man'kovo, 0 *gutin* A; S 1, 2, 3, 0 (chingan, auch Sa) *gotin*, 2 Maak *gutin*, Iv. *gotin*, *gutin*, 0 (amur) *gočin* (N), 0 (chingan Li) *gutin* A, Iv. (oročon.) *gosin*, *gusin* ← M; M *gūsin* (jürčen *gušin*) N; Z 2, 5 *gutin*, 4 *gočin* ← S, 4 Bikin *gosi/gusin*, 3 *gosin* ← M. Hier drei Fälle: (1) Eine junge mo. Form → E 2 (Man'kovo Castrén), S 0 (amur), (2) altes mo. *gutin* → meisten Dialekten von E/S, ferner Z 2, 5, aber auch (lautgesetzlich) 4; (3) altes mo. *gučin* (das aber natürlich jünger ist als die Stufe **gutin*) → M *gučin* (von dort weiter → S 1 [Oročon.], Z 3, 4 Bikin) > *gūsin*. Die Entwicklung *či* > *si* im M ist urtu. (vgl. § 6.7.2), vgl. auch Nr. 78, 200. Da aber der Übergang *či* > *si* urtu. ist, düften zwei alte mo. Dialekte auf die alten tu. Sprachstadien von E/S einerseits, M andererseits eingewirkt haben (rein von M her gesehen, wäre *gūsin* A). Beachte, daß, rein vom Mo. her gesehen, die tu. Entwicklung von z. B. Nr. 7 (tü. **körkä* → mo. *körge* → M *xuǰu*- usw.) A ist vom rein mo.-tu. Verhältnis her, dagegen nicht vom tü.-mo. Verhältnis her (rein innermo., nicht innermo. Lautübergang). Die Bezeichnung A (alt, archaisch) hat also eigentlich drei Bedeutungen: a) alt vom mo.-tu. Verhältnis her, b) alt von altmo. Dialekt X her, c) alt von altmo. Dialekt Y her.

218. Mo. *gura* ‚Rehbock‘ (burj. *guran*); E 2-4, 6 *guran* U, so auch 1 Pticin; S 2, 3, 0 (chingan, amur) *guran*; M *gūran* U; Z 4 *goran* ← E/S oder M.

219. Mo. *hüde-* ‚geleiten‘; E 2 *ude-* N; S 1 Kal. *ude-* U; M *fude-* (auch jürčen *fute-* lies *fude-*) A; Z 3 *fude-*, 4 *pude-*, 5 *pudeči-*, alle Z: ‚den bösen Geist verjagen‘ ← M, dazu Z 1 *pudesi-* id. ← Z 4 (vgl. Bikin *fudesi-*).

220. Mo. *hünir* ‚Geruch‘; E 2 *huñnukte-* ‚riechen‘ (kaum W/E *unnu*, *unnu-*), S 1 *ün* ‚Geruch‘, M *fun*, Z 1, 0 *xun*, 2 *xün*, 3 *fun*, 4–6 *pün*. Eher Lautgebärde (ähnlich wie mo. *ösür-* ‚spritzen‘ ~ M *fusu-*). Als tu. gewertet.

221. Mo. *isegei*, Haenisch *sisgei* ‚Filz‘; E 2 *isekī* A; S 1 *isik* A (wohl ← Gmo., denn dag. Iv. *sisige*, Kal. *sisxe*) ~ 2 Iv. *sisiyi* ← M; M *sisxe* (jürčen *šišixe*, Fuchs: *shi-sē*) P; Z 3, 4 *sisxe* ← M. Da im Mmo. si- ungewöhnlich, im Mo. wohl Lehnwort ← ?

222. Mo. *jobo-* ‚leiden‘; E 2 *jowo-* U; S 1 *jobolon* ‚Leiden‘ ← M, 3 *jowo-*; M *jobo-* (jürčen *jobogun* oder *jobun* ‚Sorge‘) U; Z 1 *jobo*, 2–5, 0 *jobo-*, 6 *jobbo-* ← E/S oder M. In W, E, S, L auch *joyo-* u. ä., dies tu. Auch E 2, S 3 *jowo-* (in S 3 ~ *joyo-*) können darauf zurückgehen, Z 1 *jō-* kann lautgesetzlich aus *joyo-* wie auch *jobo-* erklärt werden. Jak. *sobuo-*, *sobolog* ← Mo.

223. Mo. *kičeye-* ‚sich mühen‘; E 5, 6 *kiče-* N; S 3 *kiča-*; M *kiče-* (so auch jürčen) N; Z 3–5 *kiče-* ← E/S oder M; (L 1 *kičei-* ← Jak.). Jak. *kičäi-* ← Mo.

224. Mo. *kömö-sge* ‚Lid‘; E 1 *kembukte* A; S 1 *xurmulte*, Aalto *kurmukt* (-r- analogisch nach *sarmikta* ‚Braue‘); M *xumsun* A; Z 2 Grube *kim(b)ikta*, 3, 4 *kumukte*, 5 *kumbikte*, *kumte* ← E, 0 *kembukte*. RS. Jak. *kömüskä* ← Mo.

225. Mo. *küren*, *küren*, *kürin* ‚tiefbraun (Tiere)‘ (dag. Kal. *kurih*, kamnigan., ordos *kurin*); E 2 *kurin* U; S 1 Kal. *kuri*; M *kuri*, *kuren* N; Z 4, 5, 0 *kuri* ← S oder M. Jak. *küräg* ← Mo.

226. Mo. *lama* ← tibet. *bla-ma*; E 2 (auch Man’kovo), 0, S 1, M *lama*, Z 1 *lämu*, 4 *lämo*.

227. Mo. *mayiqan*; E 2 (Nerčinsk) *maikan*, ebenso S 2, 3, 0 (chingan Sa), M, Z 2–5; Z 1 *maiga*, 6 Nakanome *maikka*. Wohl eher Tu. → Mo., vgl. Benzing 48, der auf W/E *mar-* ‚Zweige zusammenbiegen‘ weist, **markan* > Z 4 lautgesetzlich *maikan*, von dort weiter. Als tu. gewertet.

228. Mo. *mergen* ‚geschickt‘ (z. B. Jäger); E 1–6 *mergenči* U oder eher N (wegen der Formen von Z); S 1, 3 *mergen*; M *mergen* (so auch sibe) N; Z 1 *merge*, 2 *megge*, 3–6 *mergen* ← S oder M (junges Lehnwort), 0 *meiyen*. Ob hierzu gehört W/E, S 3, L *merge-*, Z 0 *meige-* ‚denken‘, M *merki-* ‚sich bewußt sein‘, L 6 *mergelkēn* ‚klug‘ usw.? RS. Jak. *mārgān* ← Mo.

229. Mo. *niqu-* ‚zerreiben‘; E 2 *niku-* ‚(Korn) mahlen‘ P; S 1 *nuxunki* ‚Stößel (zum Mahlen)‘ N; M *nioxu-* ‚stampfen‘? A; Z 1 *nuxu-*, 4 *noxo-*, 5 *noxu-* ‚Teig kneten‘, 6 *nukpa-* (?) ← M.

230. Mo. *ölir* ‚Wildapfel‘. E 4, 5 *ulikta* A, 0 *ulir*, *ölir*; S 1 *ulitte*; M *uli* ‚Wildbirne‘ A; Z 1 *uligkie*, 3, 4 *unikte*, 4 dial. (= 3?), 5 *unikte*, teilweise vielleicht analogisch umgeformt nach Z 4 *unügkure* (Bikin Sem *unigkure* ‚Wildapfel‘ ← E/S. Ob eher Tu. → Mo.?)

231. Mo. *öndür* ‚hoch‘ < **endür* (mmo. *öndür*, dag. dial. **höndür* eher sekundär, hyperkorrekt); E 0 *enduri* ‚Geist, Gott‘ ← M; S 1 *endur*, Kal., Iv. *enduri* ← M; M *enduri* ‚Gott‘ P; Z 2–5, 0 *enduri*, 6 Nakanome *endēri* ← M. Jak. *öndöi-* ‚sich erheben‘, *öndöl* ‚hoch‘. Vgl. Nachtrag.

232. Mo. *qadu-* ‚mähen, sicheln‘, *qaduyur* ‚Sichel‘; E 1, 2, 6 *kadu-* N, 1, 2 *kaid-* A, 1, 2, 6 *kaduw*, 1, 2 *kadiwun*, 2 *kadur*, 6 *kajur* (daneben 3–5 *katur*, 6 *kotur* ← Jak.); S 1 *xadi-*, *xadün*, 3, 0 (chingan) *kadi-* A; M *xadu-*, *xadufun* P; Z 3–5 *xado-* ← M; (L 1, 2 *katir* ← Jak.). RS. Jak. *xadii-*, *xodui-*, *xatir* ← Mo.

233. Mo. *qala-* ‚wechseln, tauschen‘; E 2 *kala-* U; S 1 Kal. *xala-*; M *xala-* (so auch jürčen) P; Z 1–6, 0 *kala-* ← E/S oder alt M.

234. Mo. *qandagai* ‚Elch‘ (aber dag. **qandaga*, vgl. TMEN I.419: Witsen, Schrenck, auch Iv. *xandaga*); E 2 *kandayā*, *kandaha* (auch barguzin. *kandaga*, s. Kotwicz in RO 16.323) N; S 3 *kandaya*, 0 (chingan Sa) *xandex*; M *kandaxan* N; Z 3 Sungari Lattimore *handahan* ← M.

235. Mo. *qayilasun* ‚Ulme‘; E 2 *kailahun* ‚Pappel‘, 5 ‚Esche, Ulme‘, 0 *kailasun* ‚Ulme‘ U; S 1 *xailāsun* ‚Ulme‘, 3 *kailasun*; S 1 Kal. auch *xailan* (vielleicht eher ← M als alt), 0 (chingan Sa) *kailason*; M *xailan* ‚Ulme‘ (jürčen *xaila*) P; Z 4 Bikin *xaila* ‚Ulme‘ ← M (eher jürčen).

236. Mo. *qayira(n)* ‚Sympathie, schadel‘, *qayiraqan*; E 2 *kairan* U; S 1 Lie *xairan*, 3 *kairan*, 0 (chingan) *kaira*; M *xairan*, *xairakan*, *xaira-* ‚bemit-leiden‘ P; Z 3 *kairkan*, 4, 5 *kairan*, *kairan-*, 6 *kairan-*. Jak. *xāriān* ← Mo.

237. Mo. *qo(o)r*, *qo(o)ra(n)* ‚Unheil, Gift‘; E 3–6 *koro* U; S 1 *xoron*; M *koro*, *koro-* ‚Unheil tun‘ N; Z 3 *korxila-*, 4 *korxi*, *kōro*, 5 *korun* ← S oder M. RS.

238. Mo. *qorin* ‚zwanzig‘; E 2 *orin* (Barguzin, Nerčinsk, Castrén: Man’kovo, Urul’ga, auch Titov: Bultegir bei Urul’ga) A; S 1–3, 0 (chingan, auch Sa) *orin*; M *orin* (jürčen ebenso) N (wegen Nr. 217); Z 1 *wain*, 2 *on*, 3 *orin*, 4–6 *xorin* ← S (vgl. 212), 0 *oyin*. Vgl. dazu 6.2.

239. Mo. *qoton* ‚Stadt, Viehhürde‘; E 2–5 *koton* (3–5 eventuell ← Jak.) ‚Viehhürde‘, 0 *koto* ‚Stadt‘ U; S 1 *xoton*, 2, 3, 0 (chingan) *koton* ‚Stadt‘; M *xoton* ‚Stadt‘ P (auch jürčen, angeblich ‚Teich‘, eher aber = ‚Stadtgraben‘, vgl. Ligeti 1961.17f.); Z 1–6, 0 *xoton* ‚Stadt‘ ← M; (L 1, 2, 4–6 *koton* ‚Viehhürde‘ ← Jak.). Jak. *xoton* ‚Viehhürde‘ ← Mo.

240. Mo. *quda* ‚Schwager‘, *qudugui* ‚Schwägerin‘ (dag. *xoda*; *xodohu*, *xodeg*, *xodogī*); E 1, 2, 0 *kuda* ‚Schwager‘, 2 *kudugui* ‚Mutter des Schwieger-

sohns', 0 *kudagui* ‚Schwiegermutter‘ (4, 5 *kodoyoi* ← Jak., ‚Schwiegermutter, Eltern der Braut‘) U; S 2, 3 *kuda*, 1 Lie *hoda* ‚Hochzeit‘, Kal. *xuda* ‚Brautwerber, Eltern der Vermählten‘, *xudugu* ‚Mutter des Schwiegersohns‘; M *xoŋxon*, älter *xoŋyon* (jürčen *xodio*, beachte das o, wie im Jak., dies vielleicht eine ältere Form) ‚Schwager‘ A; Z 2 *xodū*, 3 *xoŋio*, 4 *xoŋo* (dial. *xodiu*), 5 *xodu* ← M (alle ‚Schwager‘), 0 *xodoyū* id.; L 1 Sotavalt/Halén *kodogoi* ‚Schwippschwägerin‘ ← Jak.). Jak. *xodoyoi* ‚Schwiegermutter, Schwägerin‘ ← Mo.

241. Mo. *qulagai* ‚Dieb‘ (dag. *xualya* < *qulaya*); E 2 Man'kovo *kulaka* P; S 1 *xulaxa*, 2 Maak *kolaka*; M *xūlxa*, älter *xūlya* (auch *xūlxa*- ‚stehlen‘), jürčen *xulaxai nālma* Genitiv P; Z 3 Sungari Sem 1963. 97 *holaha*, 4 *xolxa*, *xolxa*-, 6 *xorxa*, *xorxa*- ← M. Jak. dial. *kulaxai* ‚Zauberer‘ ← Mo.?

242. Mo. *sabqa* ‚Eßstäbchen‘ (dag. *sarpa* < *saqpa*); E 2 Nerčinsk *sapki* N; S 1 *sarpa*, 2 Maak *čarpu*, 3 *sarpu*, 0 (chingan Sa) *sarupu* N; M *sabka* (jürčen *sabunxa*) U; Z 1 *sufugu*, *sabuga*, 3 Sungari Skurlatov *sabke* ← M, 2 *sappui*, *sappuki*, 3 *saptiki*, 4 Bikin *sapki*, 0 *sapki* ← E, 4 *sarbī*, 5 *salbu*, 6 *sabu*, *sabuyu* ← S. Ob das Wort nicht eher ursprünglich tu. ist? Vgl. aber korean. *chokkal*.

243. Mo. *tamakin* ‚Tabak‘ ← chines. *dànbāgū*?; E 1, 3–6, 0 *damga*, so auch S 2 Maak, 0 (chingan Li), Z 0; S 1 *dangga*, M *dambagu*, Z 1 *dami*, 2 *damix/si*, 3 *damxi*, Sungari Skurlatov *tamgi*, 4 *damaxi*, Bikin Maak *damgi*, 5 *danpi*.

244. Mo. *tolui*, später *toli* ‚Spiegel‘; E 2 *tolēn* N; S 1 *toli*, 3 *tōli*; M *toli* N; Z 3, 4, 6 *toli*, 5 *tōli* ← S oder M, 0 *tolin* ‚Verzierung auf einem Idol‘.

245. Mo. *toggoyi*- ‚sich verbeugen‘, *toggoro*- ‚einen Purzelbaum schlagen‘ (Lautgebärde?); E 2, 4–6 *toŋorgo*-, 3 *toŋkorgo*- ‚sich verbeugen‘, 4, 5 *toŋo*- ‚einen Zweig biegen‘, 2 *toŋoyo* ‚das Biegen‘ P (daneben 5, 6 *toŋkoi*-, *toŋkon*-, *tunkin*-, 1 *tunkulbu*- ← Jak.); S 1 Kal. *toggi*- (wohl auch *toŋorgu* ‚Klappmesser‘); M *toggoli*- (sibe *toggolo*-) P; Z 0 *tongan*-, *tongalikta*-. Jak. *tōŋkōi*-, *tōŋkōn*- ← Mo.?

246. Mo. *türgen* ‚schnell‘; E 2–6 *turgen* (teilweise vielleicht ← Jak.) U; S 0 (chingan) *turga*; M *turgen* N; Z 1 *tuge*, 2 *tuggen*, 3–5 *turgen* ← E oder M (eine junge Entlehnung), 0 *tuigen*; (L 1, 2, 5 *turgen*, *turgun* eher ← Jak.). Jak. *türgän* ← Mo.

247. Mo. *yabu*- ‚gehen‘, *yabugan* ‚zu Fuß gehend‘; E 1, 2 *yawkan* A, 0 *yabugan* N; S 1 Kal. *yauxun*, 2 Iv. *yabo*-, 2, 3 *yabu*-, 0 (chingan Sa) *yaoxan*; M *yabu*-, *yafaxan*, alt *yafaxa* (sibe *yafxan*) P; Z 4 *yafka* ← M.

248. (Tü. *yaḍay* ‚Fußgänger‘?) Mo. *yada*- ‚hilflos sein‘; E 1 *yadakū* ‚arm‘ (3–6 *jadaŋ*-, *jadai*-, *jadaŋi*, Viljuj-Ewenki Maak *jadaŋi* ← Jak.) U; S 1–3

yada- U; M *yada*- U; Z 1–5 *yada*- ← S oder M (0 *jadaŋ* ← Jak.). Jak. *jadā*-, *jadai*-, auch *jadaŋi* ‚arm‘ ← Mo.

Auswertung

0. Wörter 184–248. Gesamtzahl: 65. Tü.: 17 (29,3%), Mo.: 41 (70,7%). Fremdwörter: 5 (188, 189, 203, 226, 243); als tu. gewertet: 2 (220, 227).

1. E 1–2 A: 11 (190, 197, 199, 201, 202, 217, 221, 224, 232, 238, 247)
E 3–6 A: 2 (211, 230)
E 1–2 N: 8 (184, 187, 195, 208, 219, 234, 242, 244)
E 1–3 N: 1 (212)
E 3–6 N: 2 (193, 223)
E 1–6 N: 2 (206, 228), auch Varianten (194, 232)
E 1–2 P: 5 (192, 196, 213, 229, 241)
E 1–3 P: 1 (209)
E 3–6 P: 1 (194)
E 1–6 P: 1 (245)
E 1–2 U: 11 (191, 198, 200, 210, 214, 222, 225, 233, 236, 240, 248)
E 1–3 U: 1 (205)
E 3–6 U: 4 (207, 215, 216, 237)
E 1–6 U: 7 (185, 186, 204, 218, 235, 239, 246).

Prozentzahlen der Unterareale:

- E 1–2 35 Belege = 61,4%
E 1–3 3 Belege = 5,3%
E 3–6 9 Belege = 15,8%
E 1–6 10 Belege = 17,5%

Prozentzahlen der Altersstufen:

- A 13 Belege = 22,8%
N 13 Belege = 22,8%
P 8 Belege = 14,0%
U 23 Belege = 40,4%
Sonderfall: 231 (nur E 0)

3. S 1 A = E 1–2: 5 (184, E = A ~ N, 199, 202, 221, /224/)
S 1 A = E 3–6: 1 (230)
S 1 N = E 1–2: 3 (187, 195, 229 – aber E = P)
S 1 P = E 1–2: als Variante (209 N)

- S 1 P = E 1-3: 1 (/201/)
 S 1 P = E 1-6: 1 (204)
 S 1 U = E 1-2: 7 (198, /202/, /213/ - E aber P, 214, 219 - E aber N, 225)
 S 1 U = E 3-6: 1 (/237/)
 S 1 U = E 1-6: 1 (204)
 S 2-0 N = E 1-2: 1 (234), als Varianten (184 - E = A ~ N, 221)
 S 2-0 N = E 3-6: 1 (223)
 S 2-0 U = E 3-6: 2 (/207/, 215)
 S 2-0 U = E 1-6: 3 (186, 218, 246)
 S 1-0 A = E 1-2: 7 (190, 197 - E A? ~ N, 201, 217, 232, 238, 247)
 S 1-0 A = E 1-3: 1 (/212/ E = N)
 S 1-0 A = E 3-6: 2 (211, /216/ E = N)
 S 1-0 A = E 1-6: als Variante (232)
 S 1-0 N = E 1-2: 3 (/208/, /242/, /244/)
 S 1-0 N = E 3-6: 1 (193)
 S 1-0 N = E 1-6: 2 (206, /228/)
 S 1-0 P = E 1-2: 3 (192 - E P ~ U, 196, 241)
 S 1-0 P = E 3-6: 1 (194)
 S 1-0 P = E 1-6: als Variante (194)
 S 1-0 U = E 1-2: 6 (191, 210, 222, 236, 240, /248/)
 S 1-0 U = E 1-3: 1 (205)
 S 1-0 U = E 1-6: 3 (185, 235 [239])
 Sonderfall: 231 (E 0 = S 1)

Prozentzahlen der Unterareale:

- S 1 21 Belege = 36,2%
 S 2-0 7 Belege = 12,1%
 S 1-0 30 Belege = 51,7%

Prozentzahlen der Altersstufen:

- A 16 Belege = 27,6%
 N 12 Belege = 20,7%
 P 6 Belege = 10,3%
 U 24 Belege = 41,4%

4. S 1 A = M A: 2 (/224/, /230/)
 S 1 A = M N: 2 (/184/, 202)
 S 1 A = M P: 2 (199, /221/)

- S 1 N = M A: 2 (/195/, 229)
 S 1 N = M N: 1 (187)
 S 1 N = M P: 1 (231)
 S 1 P = M P: 1 (/245/)
 S 1 P = M U: 1 (/209/)
 S 1 U = M A: 2 (200, 219)
 S 1 U = M N: 2 (225, /237/)
 S 1 U = M P: 3 (198, 204, 233)
 S 1 U = M U: 2 (/213/, 214)
 S 2-0 N = M N: 2 (223, /234/), als Variante (184)
 S 2-0 N = M P: als Variante (221)
 S 2-0 U = M N: 2 (186, 246)
 S 2-0 U = M P: 1 (/215/)
 S 2-0 U = M U: 2 (207, 218)
 S 1-0 A = M A: 3 (/197/, 211, 212)
 S 1-0 A = M N: 3 (216, /217/, 238)
 S 1-0 A = M P: 2 (232, 247)
 S 1-0 A = M U: 2 (190, 201)
 S 1-0 N = M N: 4 (206, /208/, 228, 244)
 S 1-0 N = M U: 2 (193, /242/)
 S 1-0 P = M P: 4 (192, 194, 196, 241)
 S 1-0 U = M A: 1 (/240/)
 S 1-0 U = M N: 1 (/210/)
 S 1-0 U = M P: 5 (/185/, 191, /235/, 236, 239)
 S 1-0 U = M U: 3 (205, 222, 248)

- | | | |
|------------------------|---------|------------------|
| A/A 5-3 = 2 Belege | = 3,4% | M A = 10 (17,2%) |
| A/A' 2 Belege | = 3,4% | N = 17 (29,3%) |
| N/X 22 Belege | = 37,9% | P = 19 (32,8%) |
| X/X 31-8 = 23 Belege | = 39,7% | U = 12 (20,7%) |
| Abweichungen 11 Belege | = 19,0% | |

5. E 1-2 A = M A: 2 (/197/, /224/)
 E 1-2 A = M N: 3 (202, /217/, 238)
 E 1-2 A = M P: 4 (199, /221/, 232, 247)
 E 1-2 A = M U: 2 (190, 201)
 E 1-2 N = M A: 2 (/195/, 219), als Variante (197)
 E 1-2 N = M N: 5 (/184/, 187, /208/, /234/, /244/)
 E 1-2 N = M U: 1 (/242/), als Varianten (205, 209)
 E 1-2 P = M A: 1 (229)

- E 1-2 P = M P: 3 (192, 196, 241)
 E 1-2 P = M U: 1 (/213/)
 E 1-2 U = M A: 2 (200, /240/)
 E 1-2 U = M N: 2 (/210/, 225)
 E 1-2 U = M P: 4 (191, 198, 233, 236), als Variante (192)
 E 1-2 U = M U: 3 (214, 222, 248)
 E 1-3 N = M A: 1 (/212/)
 E 1-3 P = M U: 1 (/209/)
 E 1-3 U = M U: 1 (205)
 E 3-6 A = M A: 2 (211, /230/)
 E 3-6 N = M N: 1 (223)
 E 3-6 N = M U: 1 (193)
 E 3-6 P = M P: 1 (194)
 E 3-6 U = M N: 2 (216, 237)
 E 3-6 U = M P: 1 (215)
 E 3-6 U = M U: 1 (207)
 E 1-6 N = M N: 2 (206, 228)
 E 1-6 N = M P: als Varianten (194, 232)
 E 1-6 P = M P: 1 (/245/)
 E 1-6 U = M N: 2 (186, 246)
 E 1-6 U = M P: 4 (/185/, 204, /235/, /239/)
 E 1-6 U = M U: 1 (218)

A/A 4-3 Belege = 1 = 1,8%

A/A' kein Beleg

N/X 21 Belege = 36,8%

X/X 32-8 = 24 Belege = 42,1%

Abweichungen 11 Belege = 19,3%

6.

Z	Unklare Herkunft	= E	= S	= M	= E/S	= E/S/M	= E/S/ alt M	Ge- samt
1	2 (207, 209)	3 (196, 216, 238)	5 (195, 219, 229, 239, 242)	3 (204, 211, 230)	7 (187, 193, 205, 222, 228, 246, 248)	2 (199, 233)	22	
2	2 (224, 242)	3 (196, 217, 238)	4 (195, 231, 239, 240)	3 (197, 204, 215)	8 (187, 193, 202, 206, 222, 228, 246, 248)	2 (199, 233)	22	

3	2 (224, 242)	4 (196, 212, 213, 238)	13 (184, 185, 195, 217, 219, 221, 231, 232, 234, 239, 240, 241, 242)	4 (204, 210, 211, 230)	12 (187, 193, 195, 202, 205, 222, 223, 228, 237, 244, 246, 248)	3 (199, 233, 236)	39	
4	1 (209)	4 (184, 208, 224, 242)	6 (192, 196, 212, 217, 238, 242)	15 (185, 195, 200, 215, 217, 219, 221, 232, 235, 239, 240, 241, 247)	4 (204, 210, 211, 230)	19 (186, 187, 191, 193, 194, 201, 202, 205, 206, 214, 218, 222, 223, 225, 228, 237, 244, 246, 248)	3 (199, 233, 236)	52
5	1 (224)	5 (196, 212, 217, 238, 240)	9 (185, 195, 200, 219, 229, 231, 232, 239, 240)	5 (197, 205, 211, 215, 230)	14 (187, 191, 193, 201, 205, 206, 222, 223, 225, 228, 237, 244, 246, 248)	3 (199, 233, 236)	37	
6	3 (196, 238, 242)	7 (185, 200, 229, 231, 239, 240, 241)	2 (204, 205)	6 (187, 193, 205, 222, 228, 244)	3 (199, 233, 236)	21		

Allein in Z 6 (← E/S/M) erscheinen 2 Belege (190, 198).

Prozentzahlen:

Z	M	E/S	= %
1	5	6	45,5:54,7
2	4	8	33,3:66,7
3	13	10	56,5:43,5
4	15	14	51,7:48,3

5	9	11	45,0:55,0
6	7	5	58,3:41,7
1-6	53	54	49,5:50,5

Es hat geliefert: E 1-2 6 Wörter (184, 197, 208, 210, 224, 242), E 3-6 2 (211, 230), 1-6 1 (204); für S finden wir folgende Verteilung: S 1 4 Belege (204, 213, 224, 230), 2-0 1 (192), 1-0 9 (196, 197, 210, 211, 212, 216, 217, 238, 242). Es entsprechen ferner 190 nur Z 6 = E 1, S 1-0, 198 = E 1-2, S 1; allein Z 0: 245 = E 1-6, S 1.

7a. Z 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

Z 0 = E: 3 Belege (242, 244, 245)
 = Z: 7 Belege (185, 187, 195, 199, 200, 207, 215) *
 = E/S/Z: 14 Belege (193, 196, 197, 205, 222, 224, 225, 227, 230, 233, 238, 239, 240 (Form = S, Bedeutung = Z, 245).

Prozentrelation: E/S:Z (3:7) = 30,0:70,0%

7b. E 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

E 0 = E 1-2: 7 Belege (196, 198, 200, 202, 217, 240, 247)
 E 1-6: 1 (235)

Sonderformen: 4 (184, 230, 231, 239, hier Bedeutung = S)

8. Inkongruenz Mo.:Tü.: 10 von 17 Belegen = 58,8%.

9. Wir finden folgende Distribution der Wortkategorien:

Grundwörter: 36 (185, 187, 190, 191, 193, 194, 196, 197, 199, 200, 204, 205, 207, 208, 209, 212, 213, 214, 217, 219, 222, 223, 224, 228, 229, 231, 233, 236, 237, 238, 240, 241, 245, 246, 247, 248) = 62,1%

Kulturwörter: 12 (195, 198, 201, 210, 211, 215, 216, 221, 232, 239, 242, 244) = 20,7%

Naturwörter: 10 (184, 186, 192, 202, 206, 218, 225, 230, 234, 235) = 17,2%.

10. Jak. ← Mo.: 23 von 65 Belegen (= 35,4%), nämlich 188, 194, 195, 200, 202, 204, 208, 214, 215, 222, 223, 224, 225, 227, 231, 232, 236, 239, 240, 241?, 245?, 246, 248. Dabei 19 von 41 rein mo. Belegen = 46,3%.

ESZL

249. Mo. *abaga* ‚Onkel‘; E 2 *awaga*, *awayai*, Pticin 1 *awaga*, 0 *abaga* U; S 1 *abā* (?); (ob hierzu M *abka* ‚Himmel, Gott‘, so auch jürčen?, dies → Z 3, 4 *apka*); Z 1 *abuya* ‚Vater‘ ← E; L 1, 2, 4, 5 *abaga*. Jak. *abaya* ← Mo.

250. Mo. *boyol* ‚Sklave‘; E 2 Fischer 124 (Nerčinsk) ‚Diener‘ *bol* N; S 1 *bōl*, 3 *bō* (falsche Abtrennung, -l als Pluralsuffix aufgefaßt); (M *bolxosu* ‚Sklave der 3. Generation‘ eher zu *bolxo-* ‚zu Ende gehen‘); Z 6 *bōl* ← S; L 4 *bōl*.

251. Mo. *elgü-* ‚angeln‘; E 4-6 *elgu* ‚Harpune‘, S 3 *elgun* ‚Angelhaken‘; Z 2 *eggu* ‚Angelhaken‘, 3, 4 (auch samar. Maak), 0 *elgu*, 5 *elju*, 6 *eldu*; L 2-5 *elge* ‚Harpune‘. Aus semantischen Gründen (s. 6.6) eher Tu. → Mo., als tu. gewertet.

252. Mo. *idugan* (so Haenisch), *udagan*, *udugan* ‚Schamanin‘; (W 2 *udayan* eher ← Jak.); E 2 *idākan*, *idakon* (so Castrén, Man’kovo Shirokogoroff) A, 1, 2, 4-6 *uduyan* (4 *udayan* eher ← Jak.), 0 *idakon*, *idokon*; S 0 (amur) *odoyan*; Z 0 *odowan*, *odoyan*; L 1 Sotavalt/Halén *udukan*, *udugan*. Jak. *udayan* ← Mo.

253. Mo. *nirge-* ‚blitzen, donnern‘; E 3-6 *nirgi-* (ob eventuell doch ← Jak.?) U; S 3 *nirgi-*; Z 3 *nirgi-*, 4 Sem, Onenko *nirgi-* ‚dumpf dröhnen‘ ← E/S; L 1, 2, 4, 5 *nirge-* (kaum Jak., wegen des Vokalismus der 2. Silbe). RS. Jak. *nirgii-* ← Mo.

Auswertung

0. Wörter 249-253. Gesamtzahl: 5. Tü.: 0 (0%), Mo.: 4 (100%). Fremdwörter: 0; als tu. gewertet: 1 (251).

- E 1-2 A: 1 (252)
 E 1-2 N: 1 (250)
 E 1-2 U: 1 (249)
 E 3-6 U: 1 (253)
 E 1-6 N: als Variante (252)

Prozentzahlen der Unterareale:

A = 1 Beleg = 25%
 N = 1 Beleg = 25%
 U = 2 Belege = 50%

- 2a. L 1-3 + 5 = E 1-2 A: 1 (252), als Variante E 1-6 N
 L 4-6 = E 1-2 N: 1 (250)
 L 1-6 = E 1-2 U: 1 (249)
 L 1-6 = E 3-6 U: 1 (253)

Prozentzahlen:

L 1-3 + 5 und L 4-6 je 25%, L 1-6 50%.

- 2b. L 1-3 + 5 = S 2-0 N: 1 (252)
 L 4-6 = S 1-0 N: 1 (250)
 L 1-6 = S 1 U: 1 (249)
 L 1-6 = S 2-0 U: 1 (253)
 S 1 U = E 1-2: 1 (249)
 S 2-0 N = E 1-6 A: 1 (252), Variante N
 S 2-0 U = E 3-6: 1 (253)
 S 1-0 N = E 1-2: 1 (250)

Prozentzahlen der Unterareale:

S 1 und S 1-0 je 25%, S 2-0 50%.

Prozentzahlen der Altersstufen:

N und U je 50%.

6. Z hier schwach vertreten, alle Belege ← E¹/S (100%).
 Im einzelnen: je ein Beleg für Z 1 (249), 3 (253), 4 (253), 6 (250). Geliefert haben: E 1-2 1 Beleg (249), 3-6 1 (253); S 2-0 1 (253). Nur Z 6: 1 (250, = E 1-2, S 1-0); nur Z 0: 1 (252, = E 1-6, S 2-0).
- 7a. Z 0 zeigt Übereinstimmung mit E 1-6, S 2-0 (1 Beleg, Nr. 252).
- 7b. E 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:
 E 1-2 2 Belege (249, 252).
8. Inkongruenz Mo.:Tü.: Kein Beleg.
9. Die Wortkategorien zeigen folgende Relationen:
 Grundwörter: 2 (249, 253) = 50,0%
 Kulturwörter: 2 (250, 252) = 50,0%

10. Jak. ← Mo.: 3 von 5 Belegen: (249, 252, 253) = 60%; 3 von 4 rein mo. Belegen = 75,0%.

EMZL

254. Tü. *āš-* ‚übersteigen‘ (so auch chaladsch); mo. *alus* ‚jenseits‘, *alqu-* ‚fortgehen‘, *ala* ‚Höhenzug‘ (vielleicht auch *alan* ‚Karrenboden‘); E 4-6 *ala-*, *alan-* ‚übersteigen‘, *alan* ‚Bergpaß‘, 0 *alus* ‚jenseits‘ U (3-6 *olus* ← Jak.); M *ala* ‚Paß‘, *alin* ‚Berg‘ (auch *jürčen* so) U; Z 1, 4 *ala* M, 0 *alan-*, *ala-xit*; L 1, 2, 4, 5 *alan*, *alan-*. Jak. *ališ*, *olus* ← Mo.

255. Mo. *laqa* ‚Kaulkopf (eine Fischart)‘; E 4-6, Z 2, 5 *laka*, M *lakačan*, *laxa*, Z 1 *la'asā*, 5 *laxa*, 4 *lāka*, *laxa*, 0 *laxana*, L 1, 2, 4, 5 *nākači*. Auch jak. *lāxa* (dial. *lāka*), *laxači*. Wegen des l- und da ein Meerestier bezeichnend, sicher ein Lehnwort Tu. → Mo.

256. Mo. *marma sogosu* ‚ein rotgefleckter kleiner Seefisch‘; E 6 *maima* ‚Forelle‘ U (ob hierzu auch W 2, 3, E 1-5, auch 1 *Pticin*, *maigu* ‚Lenok‘?); M *marma nimaxa*; Z 0 *manma* ‚Forelle‘, L 4, 5 *manma*, *mañma* ‚Forelle‘. Vgl. dazu noch jak. *maiba* ‚Meeresfisch aus der Familie der Lachse‘ (auch russ. *mal'ma* ‚eine Salmart (Lachsart)‘: ‚Meeresforelle‘. Als tu gewertet, ursprüngliche Form schwer erkennbar (ob aus einer dritten, z. B. alten Sprache vom Ochotskischen Meer?).

257. Mo. *qada-* ‚festschlagen‘, *qada-ya-sun* ‚Nagel‘; E 2 *kada-*, *kadāhun*, *kadāsun* U (so *kada-*; *kadās/hun* aber N), daneben 2, 4-6 *katā-* ← Jak.; M *xada-* P; Z 4 (Bikin, Samar.) *xada-* ← M, 6, 0 *kada-* ← E oder alt M; L 1, 2, 4 *kad-*, 5 (u. a.) *kaday*, 6 *kadat-* (daneben 1, 2 *katā-* ← Jak.) RS. Jak. ← Mo.: *xatā-*.

258. Mo. *qalimu* ‚Wal‘; E 6, L 4-6, Z 0 *kalim*, M *kalimu*, Z 1, 6 *kalima*, 2-4 *kālīma*, 5 *kalma*. Vgl. auch jak. *xālim*, wegen des Langvokals an Z 2-4 innernd. Als tu gewertet, vgl. 8.3.

259. Mo. *qobqol-* ‚schälen‘, *qobqora-* ‚sich abschälen‘; E 3-6 *kopka-* ‚abreißen‘ U; M *kobkola-* ‚ablösen‘, *kobči-* ‚abfallen‘ N; Z 2 *kopō-*, 6 *kōpo-* ← E, 0 *kopko-*, *kopkom-*; L 1 *kopkok-*, 5 *kopkak-*, 1 *kopkor-*, 5 *kopkar-*.

260. Mo. *üküri* ‚Buckellachs‘, E 5, 6 *ukurū*; M *ukuri*, Z 1 *oxo*, 2 *oko*, 4 *üru* (samar. Grube *ökō*, *ukki*), 5 *oxoro*, 6 *oyoro*, *ōro*, 0 *öxöyö*, L 4, 5 *ökebē*, 6 *uku-bē*. Ob = W 3, E 1 *ukurī* ‚Hügel‘? Wohl tu. **ökö(bä/ri/rö)*. Als tu gewertet.

Auswertung

0. Wörter 254-260. Gesamtzahl: 7. Tü.: 1 (33,3%), Mo.: 2 (66,7%). Als tu gewertet: 4 (255, 256, 258, 260).

1. E 1-2 U: 1 (257) = 33,3%
 E 3-6 U: 2 (254, 259) = 66,7%
 Altersstufen: ausschließlich U (100%)

- 2a. L 1-3 + 5 = E 3-6 U: 1 (259)
 L 1-6 = E 1-2 U: 1 (257)
 L 1-6 = E 3-6 U: 1 (254)
 L 1-3 + 5 = 1 Beleg = 33,3%
 L 1-6 = 2 Belege = 66,7%

5. E 1-2 U = M P: 1 (257) M N = 1 = 33,3%
 E 3-6 U = M N: 1 (259) P = 1 = 33,3%
 E 3-6 U = M U: 1 (254) U = 1 = 33,3%

A/A kein Beleg

A/A' kein Beleg

X/N 1 Beleg = 33,3%

X/X 2 Belege = 66,7%

6. Es finden sich folgende Belege:

Z 1: 1 M (254)

Z 2: 1 E (259)

Z 4: 2 M (254, 257)

Z 6: 1 E (259), 1 m (257) oder E

Z 1-6: 2 E (33,3%), 4 M (66,7%). Lieferanten: E 1-2 (257), E 3-6 (259)

- 7a. Für Z 0 3 Belege, alle = E (254, 257, 259)

- 7b. Für E 0 nur ein Beleg, Sonderfall (254)

8. Kein Beleg für Inkongruenz Tü.: Mo.; 0 von 1 = 0%.

9. 3 Grundwörter (254, 257, 259) = 100%.

10. Jak. ← Mo. 4 von 7 Belegen = 57,1% (257; 254, 255, 258). 1 von 2 rein mo. Belegen = 33,3%.

SMZL

261. Mo. *kebeli*, *keyeli* (mmo. *kehäli*) ‚Bauch‘; S 1 *kēli* N; M *xefeli* (jürcen *xefuli*) A; Z 3 Sungari Skurlatov *kebele*, Kotwicz *xöböle* ← M; L 1-6 *kēbel* ‚Magen von Eichhörnchen oder Kalb mit Inhalt, Quark‘ (Vergleich der Bedeutungen bei Sotavala/Halén ergibt eher die Bedeutung ‚Mageninhalt‘, Benzing: ‚Nahrung im Magen‘). Die Zugehörigkeit des L Wortes ist einigermaßen zweifelhaft. Jak. *kiäli* ← Mo.

262. Mo. *qantar-* ‚den Zügel an den Sattel anbinden, straff zügeln‘; S 1 Aalto *xaŋtar* ‚stramm‘, ob auch 1 *xatrā-* ‚im Paßgang gehen‘? U; M *kaŋtara-* N, zweifelhaft, ob hierzu *xata* ‚dünnes Band‘?; Z 3-6 *katara-* ‚befestigen, an den Haaren packen‘, Z 1 *katala-*, Z 2 *kata-*, Z 0 *kataya-* id. hierzu? ← S oder M; L 4-6 *kaŋtarā* ‚fest‘, *kaŋtarāw-* ‚befestigen‘. Jak. *xantai-* ‚den Kopf hochheben‘, *xantayar* ‚mit erhobenem Kopf‘, *xantarya* ‚Riemen zum Hochheben des Kopfes‘ (vgl. deutsch *Kandare*, dessen genauere Zusammenhänge hier nicht erörtert werden können).

Auswertung

0. Wörter 261-262. Gesamtzahl: 2. Tü.: 0, Mo.: 2 (100%).

- 2b. L 4-6 = S 1 U: 1 (262) = 50,0%

L 1-6 = S 1 N: 1 (261) = 50,0%

3. S 1 2 Belege = 100%.

4. S 1 N = M A: 1 (261) = 50,0%

X/N 2 Belege = 100,0%

S 1 U = M N: 1 (262) = 50,0%

6. Alle Belege aus M; für Z 1, 2, 4-6 je ein Beleg (262), für Z 3 2 Belege (262, 261)

- 7a. Z 0 Nr. 262 ← M? S?

8. Kein Beleg.

9. Je ein Kultur- (261) und Grundwort (262) = je 50,0%.

10. Jak. ← Mo.: 2 von 2 (auch rein mo.) Belegen = 100,0%.

WES

263. Tü. *bodo-* ‚färben‘; mo. *budu-* (moderner *buda-*); W 2 *buda-*; E 1-3 *budu-* U; S 1 *buda-*, Aalto *budu-*, 0 (chingan) *budu-*.

264. Tü. *köp-* ‚schäumen‘, *köpük* ‚Schaum‘; mo. *köye-*, *köyesün*; W 2 *köhun*; E 2 *kösün* N; S 2 Maak *kosun*, 3 *kösu*. Ob ← Mo. jak. *kügän* ‚Schaum‘?

265. Tü. *talqan* ‚eine Art Mehl‘; mo. *talqa(n)*; W 1-3 *talqan* u. ä.; E 1, 2 *talqan* u. ä. U, 1 Pticin *talqana*; S 2 Maak *talqan(a)*. Wieso im Tu. -g-? Analogiebildung zu *tariyan* ‚Brot‘ (s. Nr. 201)?

266. Tü. *torqo* ‚Seide‘; mo. *torga(n)*; W 2, 3 *törgä* ‚Stoff‘; E 1, 2, 4-6 *törgä* U; S 1 Kal. *törga*, 2 Maak *torga* ‚Seide‘; (L 1 Sotavalta/Halén *torgon* ← Jak.). Jak. *toryon* ← Mo. Vielleicht indogermanisches Lehnwort (Pokorny 1077), vgl. latein. *torquere* etc.

267. Mo. *ala* ‚Lende, Schenkel‘ (Plural *alas*); W 3 *alas*; E 2 *alas* (auch 1, 4, 5 = ‚Unterschenkel des Rentiers‘) U; S 1 Lie *ala*. Jak. dial. *alas* ‚Schulter oder Unterschenkel des Rentiers‘ ← E.

268. Mo. *büse* ‚Gürtel‘; W 2, 3 *buse*; E 1, 2, 6 *buse* U; S 1 *buselē-* ‚umschließen‘; (Z 6 *buyulekke-* ‚umschließen‘ ← E?, ziemlich unklar).

269. Mo. *keyer* (mmo. *kehär*) ‚Steppe‘ (dag. Poppe 1930 *keur*, Kal. *ko-wur*; burj. *xēre*); W 1-3 *kewer*, 2 *kēr*; E 1-5 *kewer* A, 0 *keyer*; S 1 *xeber*, 2 Maak *kiwir*, 3 *kovor*, 3, 0 (chingan) *kovir*.

270. Mo. *mörgü-* ‚sich verbeugen‘; W 3 *murgu-*; E 1, 2, 6 *murgu-*, Pticin 2 *morgo-* ~ *murgu-* U; S 1-3, 0 (chingan) *murgu-*. Jak. *mürgüi-* ← Mo.

271. Mo. *qormai* ‚Rockschoß‘; W 2, 3 *kormē*; E 1, 2, 0 *kormē* U; S 1 *xormē* (Kal. *xormi*).

272. Mo. *qurim* ‚Feier, Hochzeit‘; W 2, 3 *kurim* (2, 3 *kurum* ← Jak.); E 2, 4-6 *kurim* (3-6 *kurum* ← Jak.) U; S 1 Kal. *xorum*, 0 (chingan) *korum*; (L 1 *kurom* ← Jak.). Jak. *kurum* ← Mo.

Auswertung

0. Wörter 263-272. Gesamtzahl: 10. Tü.: 4 (40,0%), Mo.: 6 (60,0%).

1. E 1-6 A: 1 (269)
- E 1-2 N: 1 (264)
- E 1-6 N: als Variante (269)
- E 1-2 U: 2 (265, 271)
- E 1-3 U: 1 (263)
- E 1-6 U: 5 (266, 267, 268, 270, 272)

Prozentzahlen der Unterareale:

E 1-2 3 Belege = 30,0%

E 1-3 1 Beleg = 10,0%

E 3-6 kein Beleg

E 1-6 6 Belege = 60,0%

Prozentzahlen der Altersstufen:

A 1 Beleg = 10,0%

N 1 Beleg = 10,0%

P kein Beleg

U 8 Belege = 80,0%

3. S 1 U = E 1-2: 1 (271)
- S 1 U = E 1-6: 2 (267, 268)
- S 2-0 N = E 1-2: 1 (264)
- S 2-0 U = E 1-2: 1 (265)
- S 1-0 A = E 1-6: 1 (269)
- S 1-0 U = E 1-3: 1 (263)
- S 1-0 U = E 1-6: 3 (266, 270, 272)

Prozentzahlen der Unterareale:

S 1 3 Belege = 30,0%

S 2-0 2 Belege = 20,0%

S 1-0 5 Belege = 50,0%

Prozentzahlen der Altersstufen

A 1 Beleg = 10,0%

N 1 Beleg = 10,0%

P kein Beleg

U 8 Belege = 80,0%

7b. E 0 271 = E 1-2, 269 Sonderform.

8. Inkongruenz Mo.: Tü.: 3 von 4 Belegen = 75,0%.

9. Wir finden folgende Distribution der Wortkategorien:

Grundwörter: 2 (267, 270) = 20,0%

Kulturwörter: 6 (263, 265, 266, 268, 271, 272) = 60,0%

Naturwörter: 2 (264, 269) = 20,0%

10. Jak. ← Mo.: 4 Belege (264, 266, 270, 272), Jak. ← E: 1 Beleg (267). Insgesamt 5 von 10 Belegen = 50,0%, 3 von 6 rein mo. Belegen = 50,0%.

WEM

273. Tü. *talqu* < **talq-γu* ‚Walkholz‘; mo. *talki* (jak. *talki* eher ← Tü.); W 2 *talki* (ob ← Jak. ?); E 1-5 *talki* (3-5 vielleicht ← Jak.) U oder doch besser N (da im Mo. -u > -i); M *talki-* ‚walken‘, *talkikû* ‚Walkholz‘, auch *talgi(kû)* N.

274. Tü. *oqruq* ‚Lassostange‘; Mo. *uyurga* > *ürga* > *urga* (< **okurga*); W 2 *okurga*; E 1 *okurga*, 2, 0 *ukurga* A; M *urgan* N. Zur Entwicklung vgl. Nr. 685.

275. Mo. *dalaŋ* ‚Wall, Damm, Widerrist, Nackenfett‘; W 2 *dalaŋ* ‚Widerrist (Nackenfett)‘; E 2 *dalaŋ* U; M *dalan* U.

276. Mo. *demei* ‚Quatsch‘, *demeire-* ‚faseln‘; W 2, 3 *demer*; E 2, 3 *demei* U, 1, 4-6 *demer*, *demer-* ‚Unfug treiben‘ P; M *demesi* ‚Kauz‘, *demun* ‚Absonderlichkeit‘ P; (ob hierzu Z 6 *deimeu* ‚Pechvogel‘, Ikegami aber ‚frivolous‘?). RS.

277. Mo. *keriye* ‚Rabe‘; W 1-3 *kerè*; E 1, 2 *kerè*, 3 *kere* U; M *keru* U.

Auswertung

0. Wörter 273-277. Gesamtzahl: 5. Tü.: 2 (40,0%), Mo.: 3 (60,0%).

1. E 1-2 A: 1 (274)
- E 1-6 N: 1 (273)
- E 1-6 P: 1 (276)
- E 1-2 U: 2 (275, 277)

Prozentzahlen der Unterareale:

- E 1-2 3 Belege = 60,0%
E 1-6 2 Belege = 40,0%

Prozentzahlen der Altersstufen:

A, N, P je 1 Beleg (je 20,0%), U 2 Belege (40,0%).

5. E 1-2 A = M N: 1 (/274/)
- E 1-2 U = M U: 2 (275, /277/)

E 1-6 N = M N: 1 (273)

E 1-6 P = M P: 1 (276)

A/A kein Beleg

A/A' kein Beleg

X/N 2 Belege = 40,0%

X/X 3-1 = 2 Belege = 40,0%

Abweichungen 1 (20,0%)

M A = kein Beleg

N = 2 (40,0%)

P = 1 (20,0%)

U = 2 (40,0%)

7b. E 0 274 = E 1-2.

8. Inkongruenz Tü.: Mo.: 2 von 2 Belegen (273, 274) = 100,0%.

9. Grundwörter: 1 (274) = 20,0%; Kulturwörter und Naturwörter je 2 (273, 274 bzw. 275, 277) = je 40,0%.

10. Jak. ← Mo.: Nr. 273 = 1 von 5 = 20,0%; 0 von 3 rein mo. Belegen = 0,0%.

WEZ

278. Mo. *nabtayi-* ‚niedrig werden‘, *nabtar* ‚niedrig‘; W 1-3 *napta*, 3 *naptakā*, 2 *naptaksa*, 2, 3 *naptakān* ‚Ebene‘, 3 *naptā-*, *naptakā-* ‚sich ausdehnen‘, 3 *naptalama*, 2, 3 *naptama* ‚flach‘; E 2-6 *naptalā-*, 1-6 *naptalama*, 1, 3, 6 *naptama*, 3-6 *naptakā* (auch *naptayā* ‚Ebene‘), 1, 4 *naptakān*, 3 *naptakā-* ‚sich ausdehnen‘ P; ? Z 4 *naptoa-* ‚sich vom Winde nach einer Richtung beugen‘. Daneben auch Formen mit l-; vielleicht diese ursprünglich, auch die Bedeutung ist der mo. nur ähnlich, nicht mit dieser identisch, daher etwas zweifelhaft. RS. Jak. ← Mo.: *namtā-*, *namtai-*, *namtal*. Evtl. Lautgebärde, vgl. samojed. Jankunen 81, 82 mit ähnlichen Formen. (Hinweis Jankunen.)

Auswertung

0. Wort 278. Gesamtzahl: 1, davon mo.: 1.

1. E 1-6 P: 1 (278)

6. Z 4 = E 1-6.

9. 1 Grundwort.

10. Jak. ← Mo.: 1 von 1 Beleg (278) = 100%.

WEL

279. Mo. *emtele-* ‚zerbrechen (transitiv)‘, *emtere-* ‚zerbrechen (intransitiv)‘; W 2, 3 *emtirge-*, *emterge-* (intransitiv), 3 *emtege-*, 2 *emtelī-*, *emtet-* (transitiv); E 1, 3–5 *emtirge-*, 4–6 *emterge-*, 1 *emte-*, 3–5 *emtet-*, 4–6 *emtelī-*, auch 4–6 *emte*, *emteke* ‚Stück‘ U; L 1, 2, 4, 5 *emter-*, 1, 2, 4–6 *emtel-* usw. RS. Jak. ← Mo.: *ämtärii-*, *ämtärkäi*, *ämtägäi*.

280. Mo. *heče-* ‚ermüden‘; W 2 *hač-*; E 2 *heče-* U, *eče-* N, 0 *öcö-*; L 1–5 *het-*, *heč-* u. ä. Ob Jak. ← Mo.: *äčäi-* ‚zerbrechen: Arm-, Beinknochen‘?

Auswertung

0. Wörter 279, 280. Gesamtzahl: 2. Mo.: 2.

1. E 1–2 U: 1 (280), daneben als Variante N
E 1–6 U: 1 (279)
Unterareale: 1 mal E 1–2, 1 mal E 1–6
Altersstufen: 2 mal U

2a. L 1–6 = E 1–2 U (280)
L 1–6 = E 1–6 U (279)
Also 2 mal L 1–6 = 100%.

7b. E 0 = E 1–2 (280).

8. Entfällt.

9. 2 Grundwörter (100%).

10. Jak. ← Mo.: 2 Belege (100%), rein mo. id.

ESM

281. Tü. *adaš* (*ādaš*?) ‚Kamerad‘; mo. *adali* ‚gleich, wie‘; E 2, 4 *adali* (auch Man’kovo) N; S 1, 3, 0 (chingan) *adali*; M *adali* U. Jak. ← Mo.: *atili* ‚ähnlich‘.

282. Tü. *adiy* ‚Bär‘?; mo. *aduyun* ‚Herde Vieh‘, *aduyula-* ‚Vieh hüten‘; (W 3 *odulā-* ‚aufmerksam betrachten‘ ← Jak.); E 2 *aduyun*, 0 *adogon*, *aduyula-* A (1, 3–6 *odulā-* ← Jak.); S 1 *adun*, *adusun*, 3 *adasun*, *adula-*, 0 (chingan Li) *adun*, (Sa) *ados*, *adon*, *adula-* N; M *adun*, *adula-* (auch *aduči* ‚Pferdehirt‘) U. Die Zugehörigkeit von W/E/L/Z 0, 6 *abdū* < **abdō* ist unklar. Jak. *odulā-* ‚aufmerksam betrachten‘ (von ‚Vieh hüten‘), davon Rückbildung *odū* ‚Aufmerksamkeit‘.

283. Tü. *amra-* ‚sich über etwas freuen‘, *amraq* ‚geliebt‘, *amul* ‚ruhig, friedlich‘ (dazu vielleicht chaladsch *havul* ‚gut‘ < **pabul*); mo. *amura-* (monguor *xamurā-*, x- hyperkorrekt?) ‚ausruhen‘, *amurag* ‚geliebt‘; E 2 (Castrén) *amurā-* ‚ausruhen‘ U (oder N?), S 1 Lie *amura-*; M *amuran* ‚erpicht auf etwas‘ U (oder N?).

284. Tü. *buyrul* ‚graugemischt (i. a. Tiere)‘ (jak. *burul* u. ä.); mo. *buyurul* (dag. Poppe 1930 *bōral*); E 1, 2 *burul* N; S 1 *bōral*, Kal. *burul*, 2 Maak, 0 (chingan) *burul*; M *burulu* U.

285. Tü. *būqa* ‚Bulle‘; mo. *buqa*; E 2, 3, 6, 0, auch 1 Pticin *buka* U; S 1 *buxa*, 3 *būk*; M *buka* N.

286. Tü. *yapaqu* (Ableitung zu *yap-* ‚bedecken‘, s. Clauson 874) ‚Tier, mit langer Wolle bedeckt‘ speziell ‚Fohlen‘; mo. *dayagan* ‚zweijähriges Fohlen‘; E 2 Nerčinsk *dayakan* A, Man’kovo *dākan* N; S 0 (chingan) *dākan* N; M *daxan* P.

287. Tü. *tarxan* ‚Steuerbefreiter‘ ← Juanjuan; mo. *darqan* id., auch ‚Schmied‘; E 2 *darkan*, 1 *darkal*, 1, 2, 4 *darkalā-* ‚schmieden‘ U; S 1 *darxan*, 0 (chingan) *darkan*; M *darxan* P. Jak. *darxan* ‚geehrt, wichtig‘ ← Mo.

288. Tü. *yelin* ‚Euter‘; mo. *deleq*; E 2 *deleq* U; S 0 (chingan) *deleq*; M *delen* U.

289. Tü. *ärdäm* ‚Tüchtigkeit‘ (vgl. chaladsch *här* ‚Mann‘); mo. *erdem*; E 2 *erdemiči* ‚kühn‘ U, 0 *ördömu* ← M; S 2 Iv. *erdemu ači* ‚unfähig‘, 3 *erdemu* ‚klug‘ ← M; M *erdemu* ‚Tüchtigkeit‘ U.

290. Tü. *ēkiz* ‚Zwilling‘ < **ākiriä* > **ēkirä*; mo. *ikire*; E 2 *ikirē* (4, 5 *iyirā*, 3 *iyārā* ← Jak.) U; S 1 *ixirē*; M *ikiri* U; (L 1 *igiře* ← Jak.). Jak. *igirä* ← Mo.

291. Tü. *kök* ‚blau‘ (jak. *küök*); mo. *kökö*; E 1–4 *kuku* U, 0 *kökö*, 2 Nerčinsk Fischer 132 *koko* (6 *kēk* ← Jak.); S 1 *xöxö* N (aber Kal. *kuku*, *kuk*, Aalto *kuk* U), 3, 0 (chingan, auch Sa) *kuku*; M *kuku* N.

292. Tü. *küzän* ‚Wiesel‘; mo. *kürene*; E 0 *kurönö* U; S 1 *xurene* U, 0 (chingan Sa) *kuren*; M *kurene* N.

293. Tü. *oγur* ‚Mörser‘; mo. *oγur*; E 2 *owur* N; S 1 *oγör* A; M *oyo*, *oxo* ← S.

294. Tü. *qara* ‚schwarz‘ (jak. *xara*); mo. *qara*; E 2, 3, 0 *kara* (auch Man’kovo, Nerčinsk, 3 vielleicht ← Jak.) U; S 1 *xarā*, Iv. *xara*, Lie *hara* = *xara*, 2 (auch Iv.), 3, 0 (chingan, auch Li) *kara* U; M *kara* N. RS.

295. Tü. *qazı* ‚Bauchfett (bei Tieren)‘; mo. *qarbiq*, E 2 *karbiq*, 6 *kalbiq* U; S 2 Maak *kalbi*; M *kalbi*, *kalbin* N.

296. Tü. *qoç* ‚Hammel‘; mo. *quça*; E 2, 6 *kuça* (auch 2 *Pticin*), 0 *kuca* U; S 1 *xusa*; M *küça* N.

297. Tü. *quđruq* ‚Schwanz‘; mo *quđurga* ‚Schwanzriemen‘; E 2 *kudırga* (3–5 *kuturuk* ‚Schwanz‘ ← Jak.) U; S 1 Kal. *xudurg*, Aalto *xudurug*, 2 Maak *kodurga*; M *kúdargan*, *xúdargan* N (jürčen *xudira*, *xudara*, s. Ligeti 1961.22f.). Jak. dial. *kuduryan* ‚Schwanzriemen‘ ← Mo. (neben gut tü. *kuturuk* ‚Schwanz‘).

298. Tü. *qula* ‚reihbraun (Tiere)‘; mo. *qula*; E 2 (Barguzin) *kula*, (Nerčinsk) *kōla* U; S 2 *kula*; M *kūlan* N.

299. Tü. *saç* ‚spritzen‘; mo. *saçu-*, *čaçu-*; E 2 *čaçu-* N; S 1 Kal. *sadu-*, 3 *čaçu-*; M *čaçu-* N. Ziemlich onomatopoetisch.

300. Tü. *saqal* ‚Bart‘; mo. *saqal*; E 2 *sakal* U; S 1 Iv. *saxar* ‚*sayala*, oroč-on. *saxala*; M sibe *saqəl* ‚Schamhaare‘ N.

301. Tü. *soyi-* ‚kalt werden‘; mo. *soyi-* ‚ein Pferd sich abkühlen lassen‘; E 2 Nerčinsk *soi-* U; S 1 *sowi-*; M *soyo-* U. Jak. *soi-* ← Mo.

302. Tü. *sārāy* ‚gelb‘; mo. *sira* ‚gelb, bleich‘, auch *sirga* ‚isabellfarben‘; E 2, 0 *sirga* P, 0 *šira* P; S 1 Aalto *šaryä* N, 3 *šerga* P; M *sirga* N, auch *šara-* ‚ausbleichen‘ A; (L 2–5 *hirağan*, *irağan*, L 1 Sotavalt/Halén *higara* unklar, eher < **pıra-ŋa* oder gar **pıŋa-ra*).

303. Tü. ? *täg* ‚ebenso wie‘; mo. *tegsi* ‚ebnemäßig‘; E 2 *tegši* U; S 1 *tekçi* (Kal. *teksı*); M *teksı* U. Jak. *däxsi* ← Mo.

304. Tü. *täkä* ‚Ziegenbock‘; mo. *teke*; E 2 Man’kovo *teka*, Messerschmidt III.118 Borzja *Täckia* U; S 1 *texe* (Aalto *tek*); M *texe* U.

305. Tü. *toydaq* ‚Trappe‘; mo. *toyadag*; E 2 *tōdok* N; S 1 Aalto *tōda*; M *today*, *todo* U.

306. Tü. *tulum* ‚Sack‘; mo. *tulum*; E 2 (Barguzin) *tulumkan*, (Nerčinsk) *tulum* U; S 1 Iv. *tolma* ← M, Poppe *tolon* U; M *tuluma* U.

307. Tü. *tuso* ‚Nutzen, Vorteil‘; mo. *tusa*; E 1 *tusaka*, 2 *tuhān*, *tusanan*, 1, 3–5 *tuha*, 3–6 *tuhala-* ‚nützen‘ (3–6 eher ← Jak.) U; S 1 *tosa*, Kal. *toasa*; M *tusa* U; (L 1 *tuha* ← Jak.). Jak. *tuha* ← Mo. (könnte aber auch echt tü. sein).

308. Mo. *açi-* ‚beladen‘, *açiya* ‚Last‘; E 2 *atiga* A; S 1 Aalto *atiya*, 2 *atıyalan-* ‚beladen‘, 0 (chingan) *atıyalya-*; M *açi-*, *açiya*, *açixa* U. Mo. **atı-* bewahrt.

309. Mo. *ayarça* ‚Quark‘; E 2, 3 *ārça* (Man’kovo, Barguzin *ārca*) N; S 1 *arçi* (Aalto *ārçi*), 0 (chingan) *ārca*; M *arčan*, sibe *arçi* N (vgl. tu. *arča-* ‚begegnen‘ > M *ača-*).

310. Mo. *bagana*, *baqana* ‚Jurtenstab‘; (W 2 *bayana* eher ← Jak.); E 2 Man’kovo *bayana* (3–6 *bayana* eher ← Jak.) U; S 0 (amur) *bayāna*; M *ba-xana* P. (Wie steht hierzu W 2, 3, E 1, 4, 5 *baksa*, W 1, 3 *bakča*, W 3 *bakša*, S 1 *bačči*, Z 4, 5 *baksa*?) Jak. *bayana* ← Mo.

311. (Tü. *bāqır-*, *bāqra-* wohl hierzu); mo. *barkira-* ‚brüllen‘; E 2, 3 *barkirā-* U; S 1 *bikkirā-*; M sibe *baikara-* N. Eigentlich onomatopoetisch (vgl. T. Tekin in AOH 36.503-13). Jak. *bakkirā-* ← Mo.

312. Mo. *berigen* ‚Schwagerin‘ (dag. Poppe 1934 *bergen*, 1930 *berigen*); E 2 *berigei*, Castrén *berigen*, Man’kovo *berigan* N; S 1 Aalto *bergen*, 0 (chingan) *berga*; M *berxu*, alt *beryu* N (? oder A wegen Ursprungsform **berigö(i)?*, aber die Altform *bergu* spricht für rezente Herkunft). Jak. *bär-gän* ← Mo.

313. *boljo-* ‚vereinbaren‘, *boljol* u. ä. ‚Rendezvous‘; E 2 *boljor* U (3–6 *boljō-*, *boljok* eher ← Jak.); S 3, 0 *boljō-*, 2 Maak *boljor* ‚Versammlung‘; M *boljō-* U. Jak. *boljō-*, *boljox* ← Mo.

314. Mo. *bosoga* ‚Schwelle‘ (burj. *bogoho*, dag. *basarga* < *ba/osurga*, *basarxa*, *bosxo*); E 2, 3 *basurga*, Man’kovo *bosurga* (Titov *bosoyo*, *bošō*), 0 *bosulga* U; S 1 *basarga*, 3 *busulya* U (die Formen mit a der 1. Silbe in E, S können aus dem Dag. stammen, wo bu- vor a der nächsten Silbe über *bo-* zu *ba-* wird, dann N); M *bokson* U. Jak. *mojoyo* ← Mo.? (Die starken Umformungen können auch tabubedingt sein: Die Türschwelle galt bei Mongolen und Türken als geweiht, s. TMEN I.227f.).

315. Mo. *bökö* ‚kräftig‘; E 2 *buku* (3–6 *buyu* ← Jak.) U; S 1 *buxu*, 3, 0 (chingan) *buku*; M *buku* N. Jak. *böyö* ← Mo.

316. Mo. *čabdar* ‚fuchsröt, aber Mähne und Schweif hell (Pferd)‘; E 2 *čabidar* U; S 1 *sūdār*, Kal. *sawdar*; M *cabdara* U.

317. Mo. *čilöye* ‚Freizeit, Muße‘ (-*öye* wohl für -*ō*); E 2 *čulē* U (N?); S 1 *šölō*, 0 (chingan) *čolo* N; M *šolo* (jürčen Kiyose *solo*) A.

318. Mo. *čirga* ‚Schlitten‘; E 2, 3 *čērga*, 0 *čirga* P, 2 *širga* N (← modernem Burj.); 3–6 *sērga*, *sirga* ← Jak.); S 1 *širgöl* P; M ? *šerxe* ‚Hundeschlitten‘ wohl ← S; (L 1 *siarya*, *hirga* ← Jak.). Jak. ← Mo.: *siryä*, *siryä*, *siarya*, *sarya*.

319. Mo. *čoogor* ‚gescheckt‘; E 0 *čökur* (5 *čöyur* ← Jak.); S 1 *söxor*, 2 Maak *čökur*, 3 *čökur* U; M *čoxoro* P. Jak. *čuoyur* ← Mo.

320. Mo. *dabqur* ‚Schicht‘; E 2 (auch Man’kovo) *dapkur*, 0 *dabkur* U; S 1 *dakkur* (Kal. *dapkur*), 3, 0 (chingan) *dapkur*; M *dabkūri* U. Unklar, ob W/E *dapka-ldi-* ‚sich vereinigen‘ hierzu, vielleicht tu. Jak. dial. *dappir* ‚Nachmittagstee‘ ← ? Mo.

321. Mo. *dabta-* ‚schmieden, dünn hämmern‘; E 2 Nerčinsk *dapta-* U; S 1 Aalto *dapta-*; M *dabta-* U.

322. Mo. *dolgiyan* ‚Welle‘, *dolgila-* ‚wogen‘; E 2, 3 *dolgin*, *dolgila-* A; S 1 Aalto *dolgiän* N; M *dolčün* (lautlich eigenartig; vgl. Nr. 183) ? N; (L 1 Sotalvalta/Halén *dolgun* ← Jak.). Jak. *dolgun* ← Mo.

323. Mo. *dönen* ‚vierjähriges männliches Tier‘, *dönejin* ‚vierjähriges weibliches Tier‘; E 2 *donuĭn*, 0 *dönji* N; S 1 *dönon* (Aalto *dönen*) N, 1 Kal. *dunen*, 2 Maak *dunon*, 3 *dunan* U; M *dunen*, Wu-t'i *deone* U.

324. Mo. *ganĭjuga(n)* ‚Sattelriemen‘, *ganĭjugala-* ‚am Sattelriemen befestigen‘; E 2 *ganĭjuka-* A; S 1 Kal. *ganĭjux*, 2 *ganĭjuka*, 0 (chingan) *ganĭjofka*, *ganĭjurga*; M *ganĭjuxan*, *ganĭjuxala-* P.

325. *gayiqa-* ‚sich wundern‘; E 1–4, 6 (auch Man'kovo) *gaika-* U; S 1 *gaixa-*, 3 *gaika-*; M *gaika-* N. Jak. *xaiyā-* ← Mo.

326. Mo. *geü*, *geyü(n)* ‚Stute‘. E 1 Titov, Pticin *gōn*, 2 *gōγ*, *gēk*, 3 *gēγ*, 4 *geyen*, auch 2 Man'kovo *gāk*, 0 *geku* A; S 1 *gēγ* (Aalto *gō* ← M), 2 (auch Maak), 3 *gay*, 0 (chingan) *gäγ*, *goy*, 0 (chingan Sa *geu* ← M; M *geo* (jürčen *ge* bzw. *ko*) P.

327. Mo. *gobi* ‚Steppe, Wüste‘; E 2 *gowi* ‚Wiese‘ U; S 1 Aalto *γoi* ‚Wiese‘; M *gobi* ‚Wüste‘ U.

328. Mo. *goyi*, *goyo*, *goua* ‚schön‘; E 1–4 *goyo* U; S 0 (chingan) *goyo*; M *goiman* ? U.

329. Mo. *gunan* ‚dreiähriges Kalb‘; E 2 (auch Man'kovo) *gunan*, *gunajin*, 0 *gunji* U; S 1, 2 (auch Maak), 3 *gunan*; M *gūna*, älter *gūnan* U. Jak. dial. *kunan* ← Mo.

330. Mo. *huĭayur*, *hiĭayur* ‚Ursprung‘ (s. TMEN I.535-7); E 0 *idzagur* N; S 1 *oĭör* N; M *fuĭuri* A. Jak. *uĭuor* ← Mo.

331. Mo. *ĭalaya* ‚Troddel‘ (vgl. Nr. 40); E 2 *ĭalayan* A; S 1 Kal. *ĭalañ* N; M *ĭalasu* (-su wohl aus einer alten mo. dial. Form) P.

332. Mo. *ĭayila-* ‚sich drücken, beiseitegehen‘; E 2 Man'kovo *ĭaila-* U; S 1 *ĭaila-*; M *ĭaila-* U.

333. Mo. *ĭiluya* ‚Zügel‘; E 2 *ĭiluya* N, 0 *diloga* A; S 1 *ĭiluya* N, 0 (chingan) *dilawa* A; M *ĭulxū* (älter *ĭulgu*) A ← **dĭuluyo*.

334. Mo. *ĭurum*, burj. *zumara* < *ĭumara* ‚Zieselmaus‘; E 0 *ĭumbura* U; S 1 *ĭumbrā*, *ĭumbur* U; M *ĭumara*, *ĭumarxan* U. Jak. dial. *ĭabara*, jak. *ĭabarāskī* ← Mo.

335. Mo. *keyer* ‚bräunlich (Pferdefarbe)‘; E 2 *koyor* N; S 1 Aalto *keyer* N; M *keire* N.

336. Mo. *kei* ‚Luft‘; E 2 *kei* U; S 1 *xī*, *xei*; M *ki* N.

337. Mo. *kem* ‚Maß‘, *kemĭjyür* ‚Meßinstrument‘; E 2 *kemĭur* N; S 1 Kal. *kemun*, Aalto *kemen* ← M, 3 *komun*; M *kemu(n)* N. Jak. *kām* ← Mo.

338. Mo. *köböŋ* ‚Watte‘; E 2 Castrén *kubun* U; S 1 Kal. *kōwün* N (vgl. dag. Kal. *kōwün*); M *kubun* N.

339. Mo. *kündü* ‚Ehre‘, *kündüle-* ‚ehren‘; E 3–5 *kundu*, 1–5 *kundulē-*, 2 *kundulen* ‚gastfreundlich‘, *kunduhel* ‚Gastfreundlichkeit‘ (3–5 vielleicht eher Jak.) U; S 1 *xundulē-*; M *kundu*, *kundule-* N. Jak. *kündü*, *kündülä-* ← Mo.

340. Mo. *künesün* ‚Proviant‘; E 2 Nerčinsk *kunāsun* U; S 1 *xunsun*, 3 *kunusun*; M *kunesun*, *kunusun* N.

341. Mo. *maima*, *maimaya*, *naima* (burj. *naimān*) ‚Handel‘ ← chines. *māimai*; E 2 *naimān*, S 1 Lie, Kal. *maiman*, 2 Maak, 3 *maiman* ← M, 0 (chingan) *maima-* ‚kaufen‘, M *maiman*.

342. Mo. *megde-*, *mende-* ‚verblüfft sein‘, *meneg* ‚blöde‘; E 5, 6 *mendēlē-* U; S 2 *mentuxun* ‚blöde‘ ← M; M *mentuxun*, *menexun*, *mendere-* ‚faselig sein‘. U. Jak. dial. *mānik* u. a. ← Mo.

343. Mo. *megeĭin* ‚Sau‘; E 2 *mekeĭin* (4 ‚Bär‘) A; S 1 *mexeĭin*, 2, 0 (chingan) *mekeĭi*; M *mexeĭen* (auch *mexe*, *mexeĭin* ‚Ferkel‘) P.

344. Mo. *nagaču* ‚Oheim‘ (dag. Kal. *nakču*); E 0 *nagaču* U; S 1 *nagasū*; M *nakču* U.

345. Mo. *nayur* (moderner *nour*, *nūr*) ‚See‘; E 2 Nerčinsk *nor*, Man'kovo *nōr*, 0 *nor*, *nuor* N; S 1 Aalto *nōr*; M sibe Yamamoto *norə* N.

346. Mo. *neme-* ‚hinzufügen‘; E 2 *neme-* U; S 3 *nama-*; M *neme-* U.

347. Mo. *oboya* ‚Gedächtnishügel‘; E 0 *oba* N; S 1 Kal. *obo*; M *obo* U.

348. Mo. *oloŋ* ‚Bauchgurt der Pferde‘; E 2 Nerčinsk, Man'kovo Castrén *oloŋ*, Nerčinsk, Man'kovo Shirokogoroff *olum* (Analogiebildung nach *tokum*, s. Nr. 362), 0 *olan* U; S 1 *ulam*, Aalto *olom*, 2 *olöm*, 3 *ulom*, 0 (chingan Sa) *olomū*; M *olon* U.

349. Mo. *oroi* ‚Spät‘; E 2 (Barguzin, Nerčinsk) *oroi*, 0 *orai* U; S 1, 3 *oroi*; M sibe *öriö* N.

350. *öröme* ‚Milchhaut‘; E 2, 4 *urumu* U; S 1 Kal. *urum*; M *oromu* N. Jak. *örümä* ← Mo.

351. Mo. *qadagan* ‚dringender Befehl‘, *qadagala-* ‚dringlich befehlen‘; E 2 *kadayalā-* N; S 1 *xadagalā-*; M *kadal-* (so auch jürčen) N. Jak. *xadaya*, *xadayalā-* ← Mo.

352. Mo. *qadaran* ‚Barsch (Salmo thymallus)‘; E 2 Castrén, 1 Pticin *kadara*, S 2, 3 *kadara*, M *xadara*. Als Fischbezeichnung eher tu., so gewertet.

353. Mo. *qayul-* ‚das Fell abziehen‘; E 2 *kölü-* N; S 1 *xöl-*, *xöli-*; M *koola-*, *kuwala-* N.

354. Mo. *qargi*, *qargil* ‚Stromschnelle‘; E 2 *kargi* (4–6 *kargi* eher ← Jak.) U; S 3 *kargi*; M *xargi* N; (L 1 *kargo* ← Jak.). Jak. *xargi* ← Mo.

355. Mo. *qoto*, *qotoyodo* (so burj., kalmück.), *qodoyodo* (so chalcha), Magen (des Tieres), Kropf; E 2 Nerčinsk *koto*, *kotōdo* N; S 1 *xodōdo*

‚Harnblase‘; M *kodo* ‚Blättermagen‘ N; (Z 3, 4 *kota*, 5 *kuta* ‚Gurgel‘ < tu. **kuta* kaum hierzu).

356. Mo. *qujir* ‚Salzboden‘; E 3, 4 *kudu* ‚Salzlecke‘, 2 Nerčinsk *kuduk* A; S 1 *xodir*, 0 (chingan Sa) *kodir* A, 1 Kal. *xojir*, *kojir*, 3 *kud'ir* N; M *xujiri* P. Jak. dial. *kudu* ← E.

357. Mo. *sonin* ‚interessant, Neuigkeit‘; E 0 *sonin* (3–6 *sonun*, 5 *solun* ← Jak.), 2 Man'kovo *sonina* ‚Neuigkeit‘ U; S 1 Kal. *soni*; M *soninga* ‚Neuheit‘ U; (L 1 *honun* ← Jak.). Jak. *sonun*, *solun* ← Mo.

358. Mo. *sudal*, *sudasun* ‚Ader‘; E 2 *sudasun*, Man'kovo *sodasun* U ← älter burj. *sudasun*; S 1 *sudal* U ← älter dag. *sudal* (modern *sodal*, *soadal*), 3 *sudala* ← M; M *sudala* U. Jak. dial. *sudahin* ‚Bachzufluß, Verzweigung einer Höhle‘ (vgl. deutsch ‚Wasserader‘) ← Mo.

359. *sundula-* ‚paarweise zu Pferde sitzen‘; E 2 *sundulā-* U; S 1, 3 *sundalā-*; M *sundala-* U.

360. Mo. *taqa* ‚Huf‘, *taqala-* ‚ein Pferd beschlagen‘; E 1 Pticin, 6 *taka* U; S 1 Kal. *taxa*, 3 *tāka*; M *taxan*, *taxala-* P.

361. Mo. *tergen* ‚Wagen‘; E 2, 6 *terge*, 1 Pticin *tergen* U; S 1 *tergen*, Iv. *terge*, *terige*, 2 Iv. *terye*, *tergen*, Maak *tirgan*, 3 *tergan* (1 *sejen* ← M); M *terge* N (ob auch *sejen* als älteres Lehnwort hierzu?: zu t vor j > s vgl. tu. **tuŋga* > M *sunja*; jürčen *seje*); (Z 2–6 *sejen* ← M).

362. Mo. *toqu-* ‚satteln‘ (so mmo., ordos **toqo-*), *toqum* ‚Satteldecke‘; E 2 *toku-*, *tokum*, 0 *toko* U; S 1 *toxo-*, 3, 0 (chingan) *toko-*, 2 Maak *toyu*; M *toxo* P.

363. (Tü. *toqli?*); mo. *tugul* ‚Kalb‘; E 2 *tukučān*, Nerčinsk Fischer 126 *to-kučān*, 0 *tutuksan* A; S 1 *tuxsān*; M *tukšan* A (? , ob tu. *-*čān* < **čjān*, daher > M *šan*; oder liegt hier ein Lehnwort E/S vor?).

364. Mo. *unugan* ‚Fohlen‘ (~ *unagan*, so auch im konservativen Kamnigan.); E 2 *unukān*, 1 Pticin, 0 *unakan* A; S 2, 0 (chingan) *unukan*; M *un-axan*, alt *unagan* (Fuchs jürčen *wu-erh-ha?*, ob für *wu-na-ha?*) P.

365. Mo. *ünen* ‚wahr, Wahrheit‘, *ünērēn* < *üne-yer-iyen* ‚wahrlich‘; E 2 *unērē* N; S 1 *unen*, *unērē*, 3 *uneri*; M *unengi* U.

366. Mo. *yosun* ‚Sitte, Regel, Glaube‘; E 2, 3 *yosu*, *yoso* U (3–5 *juhun* ← Jak.); S 1 Lie *yosu*, 0 (chingan) *yoso*; M *yoso(n)* U. Jak. *juhun* ‚wichtig‘ ← Mo.

Auswertung

0. Wörter 281–366. Gesamtzahl: 86. Tü.: 27 (32,1%), Mo.: 57 (67,9%). 1 Fremdwort (341), 1 als tu. gewertet (352).

1. E 1–2 A: 8 (282, 286, 308, 324, 331, 343, 363, 364)
 E 1–3 A: 2 (322, 326)
 E 1–6 A: 1 (356)
 E 1–2 N: 14 (284, 293, 299, 305, 312, 323, 333, 335, 337, 345, 351, 353, 355, 365), als Variante (291)
 E 1–3 N: 1 (309)
 E 1–6 N: 1 (281)
 E 1–2 P: 1 (302)
 E 1–3 P: 1 (318)
 E 1–2 U: 33 (283, 288, 289, 290, 297, 298, 300, 301, 303, 304, 306, 307, 310, 313, 315, 316, 317, 320, 321, 327, 329, 332, 336, 338, 340, 346, 348, 349, 354, 357, 358, 359, 362)
 E 1–3 U: 4 (294, 311, 314, 366)
 E 3–6 U: 1 (342)
 E 1–6 U: 11 (285, 287, 291, 295, 296, 325, 328, 339, 350, 360, 361)

Prozentzahlen der Unterareale:

- E 1–2 56 Belege = 71,8%
 E 1–3 8 Belege = 10,3%
 E 3–6 1 Beleg = 1,3%
 E 1–6 13 Belege = 16,7%

Prozentzahlen der Altersstufen:

- A 11 Belege = 14,1%
 N 16 Belege = 20,5%
 P 2 Belege = 2,6%
 U 49 Belege = 62,8%

3. S 1 A = E 1–2: 2 (293 – E aber N, 363)
 S 1 N = E 1–2: 8 (291 als Variante, 302 als Variante – E aber P, /305/, 323 als Variante, 331 – E aber A, 333 als Variante, 335, 338 – E aber U, 345, 351, 353, 355)
 S 1 N = E 1–3: 1 (322 – E aber A)
 S 1 N = E 1–6: (291) als Variante
 S 1 P = E 1–3: 1 (/318/)
 S 1 U = E 1–2: 15 (283, 290, 300, 301, 303, 304, 306, 307, 316, 321, 327, 332, 336, 357, 358)
 S 1 U = E 1–3: 1 (311)
 S 1 U = E 1–6: 3 (296, 339, 350)

- S 2-0 A = E 1-2: 3 (286, 333 - E aber N, 364)
 S 2-0 N = E 1-2: 1 (289 - E aber U, als Variante 358 - E aber U)
 S 2-0 P = E 1-2: 1 (302)
 S 2-0 U = E 1-2: 6 (288, 298, 310, 323 - E aber N, 346, 354)
 S 2-0 U = E 3-6: 1 (342)
 S 2-0 U = E 1-6: 2 (/295/, 328)
 S 1-0 A = E 1-2: 3 (308, 324, 343)
 S 1-0 A = E 1-3: 1 (326)
 S 1-0 A = E 1-6: 1 (356)
 S 1-0 N = E 1-2: 7 (282 - E aber A, 284, 299, 312, 317 - E aber U, /337/, 365)
 S 1-0 N = E 1-3: 1 (309)
 S 1-0 N = E 1-6: 1 (281, als Variante 356)
 S 1-0 U = E 1-2: 10 (als Variante 291 - E aber N, 297, 313, 315, 320, 329, 340, 348, 349, 359, 362)
 S 1-0 U = E 1-3: 3 (294, 314, 366)
 S 1-0 U = E 1-6: 6 (285, 287, 291, 325, 360, 361)

Es finden sich also bei dieser Kombination immerhin 5 Formabweichungen (295, 305, 318, 337, 357) und 6 wichtige Altersstufenabweichungen (293, 322, 331, 333, 323, 282; dazu als weniger wichtig 338, 289, 317). In 6 Fällen keine Entsprechungen S = E 1-2, 1-3, 3-6, 1-6; hier Pendant stets E 0, nämlich S 1 N: 2 (330, 347), S 1 U: 3 (292, 334, 344), S 1-2 U: 1 (319).

Prozentzahlen der Unterareale:

- S 1 36 Belege = 42,9%
 S 2-0 14 Belege = 16,7%
 S 1-0 34 Belege = 40,5%

Prozentzahlen der Altersstufen:

- A 10 Belege = 11,9%
 N 21 Belege = 25,0%
 P 2 Belege = 2,4%
 U 51 Belege = 60,7%

4. S 1 A = M A: 1 (363)
 S 1 A = M N: 1 (293)
 S 1 N = M A: 1 (330, dazu als Varianten 302, 333)

- S 1 N = M N: 7 (als Varianten 291, 302; /322/, 335, 338, 345, 351, /353/, 355)
 S 1 N = M P: 1 (/331/)
 S 1 N = M U: 2 (305, 347, als Variante: 323)
 S 1 P = M N: 1 (/318/)
 S 1 U = M N: 7 (292, 296, 300, /311/, 336, 339, 350)
 S 1 U = M P: 1 (304)
 S 1 U = M U: 14 ([283], /290/, /301/, 303, 306, 307, 316, 321, 327, 332, 334, 344, /357/, 358)
 S 2-0 A = M A: 1 (333)
 S 2-0 A = M P: 2 (286, 364)
 S 2-0 N = M U: 1 (289, als Variante 358)
 S 2-0 P = M A: 1 (302)
 S 2-0 P = M N: als Variante (302)
 S 2-0 U = M N: 3 (295, /298/, 354)
 S 2-0 U = M P: 1 (310)
 S 2-0 U = M U: 5 (288, 323, /328/, 342, 346)
 S 1-0 A = M P: 4 (/324/, 326, 343, 356)
 S 1-0 A = M U: 1 (308)
 S 1-0 N = M A: 1 (317)
 S 1-0 N = M N: 4 (299, /309/, 312, 337)
 S 1-0 N = M P: als Variante (356)
 S 1-0 N = M U: 4 (282, 282, 284, 365)
 S 1-0 U = M N: 9 (285, 291, 294, /297/, 315, 325, 340, 349, 361)
 S 1-0 U = M P: 4 (287, 319, /360/, 362)
 S 1-0 U = M U: 7 (313, /314/, 320, 329, 348, 359, /366/)

A/A 2 Belege	= 2,4%	M A = 5 =	6,0%
A/A' kein Beleg		N = 32 =	38,1%
X/N 42 Belege	= 50,0%	P = 13 =	15,5%
X/X 40-9 = 31 Belege	= 36,9%	U = 34 =	40,5%
Abweichungen 9	= 10,7%		

5. E 1-2 A = M A: 1 (363)
 E 1-2 A = M P: 5 (286, /324/, 331, 343, 364)
 E 1-2 A = M U: 2 (282, 308)
 E 1-2 N = M A: 1 (333)
 E 1-2 N = M N: 9 (als Variante 291; /293/, 299, /312/, 335, 337, 345, 351, /353/, 355)
 E 1-2 N = M U: 4 (284, 305, 323, /365/)

- E 1-2 P = M A: 1 (302)
 E 1-2 P = M N: als Variante (302)
 E 1-2 U = M A: 1 (317)
 E 1-2 U = M N: 9 (/297/, /298/, 300, 315, 336, 338, 340, 349, 354)
 E 1-2 U = M P: 3 (304, 310, 362)
 E 1-2 U = M U: 20 ([283], 288, /289/, /290/, /301/, 303, 306, 307, 313, 316, 320, 321, 327, 329, 332, 346, 348, /357/, 358, 359)
 E 1-3 A = M N: 1 (/322/)
 E 1-3 A = M P: 1 (326)
 E 1-3 N = M N: 1 (/309/)
 E 1-3 P = M N: 1 (/318/)
 E 1-3 U = M N: 2 (294, /311/)
 E 1-3 U = M U: 2 (/314/, /366/)
 E 3-6 U = M U: 1 (342)
 E 1-6 A = M P: 1 (356)
 E 1-6 N = M U: 1 (281)
 E 1-6 U = M N: 8 (285, 291, 295, 296, 325, 339, 350, 361)
 E 1-6 U = M P: 2 (287, 360)
 E 1-6 U = M U: 1 (/328/)

A/A 1 Beleg	= 1,3%	M A = 4 = 5,2%
A/A' kein Beleg		N = 31 = 40,3%
X/N 37 Belege	= 47,4%	P = 12 = 15,6%
X/X 40-8 = 32 Belege	= 41,0%	U = 30 = 39,0%
Abweichungen 8 Belege = 10,3%		

7b. (Vgl. 3): E 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

- E 1-2: 10 (282, 289, 320, 323, 329, 345, 348, 349, 362, 364)
 E 1-3: 3 (294, 314, 318)
 E 1-6: 3 (285, 291, 296)
 Sonderformen: 11 (292, 302, 319, 326, 330, 333, 334, 344, 347, 357, 363; oft = S)

8. Inkongruenz Tü.: Mo.: 14 von 27 Belegen (281, 282, 283, 286, 287, 288, 290, 295, 296, 297, 299, 301, 302, 303) = 51,9%

9. Die Wortkategorien zeigen folgende Relationen:

Grundwörter: 32 (281, 283, 289, 290, 291, 294, 299, 300, 303, 307?, 308, 311, 312, 313, 315, 317, 320, 325, 328, 330, 332, 336, 339, 342, 344, 346, 349, 351, 357, 358, 365, 366) = 38,1%

Kulturwörter: 20 (287, 293, 306, 309, 310, 314, 318, 321, 324, 331, 333, 337, 338, 340?, 347, 348, 350, 360, 361, 362) = 23,8%
 Naturwörter: 32 (282, 284, 285, 286, 288, 292, 295, 296, 297, 298, 301, 302, 304, 305, 316, 319, 322, 323, 326, 327, 329, 334, 335, 343, 345, 353, 354, 355, 356, 359, 363, 364) = 38,1%.

10. Jak. ← Mo.: 32 Belege (281, 282, 287, 290, 297, 301, 303, 307, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 318, 319, 320, 322, 325, 329, 330, 334, 337, 339, 342, 350, 351, 354, 356, 357, 358, 364), dies sind 37,2%. Hierbei 24 von 57 rein mo. Belegen = 42,1%.

ESZ

367. Tü. *uq-* ‚verstehen‘; mo. *uqa-*, davon *uqayan* ‚Verstand‘; E 2 *ukān*, 0 *ukan* U; S 1 *uxā*, Aalto *uxān*; ? Z 2 *ukana-* ‚für etwas halten, denken‘ ← E/S.

368. Mo. *alda-* ‚loslassen, fehlgehen lassen, über etwas die Kontrolle verlieren, verlieren‘; E 2, 4 *alda-* U; S 1, 3 *alda-*; Z 4, 5 *aldaksi* ‚schlapp‘ ← E/S.

369. Mo. *söyöm* ‚Spanne zwischen Zeigefinger und Daumen‘; E 2 Cast-rén *sūm*, *sum* N (4, 5 *sōm*, *sēm*, *sōm* ← Jak.); S 1 Aalto *sōm*, 3 *sum*; ? Z 1 *süō* ← E/S? Jak. *süöm* ← Mo.

Auswertung

0. Wörter 367-369. Gesamtzahl: 3. Tü.: 1 (33,3%), Mo.: 2 (66,7%).

1. E 1-2 N: 2 (367, 369)
 E 1-6 U: 1 (368)

Demnach Unterareale 1-2 = 2 = 66,7%, E 1-6 = 1 = 33,3%;
 Altersstufen N = 2 = 66,7%, U = 1 = 33,3%.

3. S 1 N = E 1-2: 1 (367)
 S 1-0 N = E 1-2: 1 (369)
 S 1-0 U = E 1-6: 1 (368)

Demnach Unterareale 1 = 1 = 33,3%, 1-0 = 2 = 66,7%;
 Altersstufen N = 2 = 66,7%, U = 1 = 33,3%.

6. Z alles E/S (100%). Dabei je ein Beleg in 1 (369?), 2 (367), 4 (368), 5 (368). Geliefert haben: E 1-2 2 Belege (367, 369), E 1-6 1 Beleg (368) bzw. für S: S 1 1 (367), S 1-0 2 (368, 369).
- 7a. Kein Beleg.
- 7b. E 0 zeigt folgende Übereinstimmung:
1 Beleg = E 1-2 (367).
8. Keine Inkongruenz Tü.:Mo.
9. Alle 3 Belege sind Grundwörter (100%).
10. Jak. ← Mo.: 1 von 3 (von 2 rein mo.) Belegen (369) = 33,3 bzw. 50,0%.

ESL

370. Mo. *ayur* ‚Wut, Dampf‘; E 6 *awül-*, *ayül-*, *ayün-* ‚brüllen, sich erbo-sen‘ A (3, 5 *ör* ← Jak.); S 1 Iv. *aurisčayan-*, Kal. *aur*, Aalto *ör*, 3. *aur*; (kaum hierzu M *abura-* ‚blindlings zuschlagen‘); (kaum hierzu Z 6 *abura-* ‚fluchen‘); L 2, 4, 5 *awur-* ‚faseln, verrücktes Zeug reden‘. Ein etwas zweifelhaftes Beispiel. Jak. *uor* ‚Wut‘ ← Mo.

Auswertung

0. Wort 370. Gesamtzahl: 1 mo. Beleg.
2. L 1-6 = E 3-6 A = S 1-0 N.
3. S 1-3 N = E 3-6 A.
9. 1 Grundwort.
10. Jak. ← Mo.: 1 Beleg (100%).

EMZ

371. Tü. *kärt-* ‚schneiden‘; mo. *kerči-* (< **kert-či-*, wie auch *qabči-* = tü. *qap-* usw.); E 2 *kerči-* U; M *kerči-* N; Z 3-5 *kerči-*, 0 *ketči-* ← E oder M.

W 2, 3, E 1, 2 *kerčime* ‚Trockenfleisch‘ nicht sicher hierzu, unsicher auch, ob hierzu Z 6 *keren-*. Jak. ← Mo.: *kärčii-* (~ tü. *kärt-*).

372. Tü. *qamäy* ‚alle‘, jak. *xam* ‚fest, kräftig‘ (zu *qam-* ‚niederschlagen, senken‘ > ‚hinlegen, sammeln‘); mo. *qamug* ‚alle‘, *qamu-* ‚sammeln‘, *qamtu* ‚alle‘; E 2 (auch Castrén) *kamu-* (4-6 *kamui-*, 3-6 *komui-* ← Jak.) U; M *kamči-* ‚vereinigen‘ N; Z 2-6 *kamur* ‚zusammen‘, 3, 4 *kamori-* ‚vermischen‘, 6 *kamur* id., 1 *kamul*, 2 *kamji-* (0 *kamui-*, *komui-* ← Jak.) ← ? RS. Zu *kamur* vgl. M *gemu*, jürčen *gemur*. Jak. *xomui-* ← Mo.

373. Tü. *taqiy*, *taqim* ‚Kniescheibe‘; mo. *takim*; E 2 Man’kovo *takim* U; M *takiya* ‚Knie der Tiere‘ N; Z 5 *taxi* wohl ← M.

374. Mo. *aldan* ‚Klafter‘; E 2, 5, 0 *alda* U; M *aldagga* ‚fern‘ (?) U; Z 1, 2 *agdan*, 3-6 *aldan* ‚Abstand, Zwischenraum‘.

375. Mo. *ende-* ‚sich irren‘; E 1, 2, 5, 6 *ende-* (4, 5 *endei-* ← Jak.) U; M *ende-* (auch jürčen) U; Z 2, 6 *ende-*, 1, 3-5, 0 *ände-* ← E oder M. Jak. *ändäi-* ← Mo.

376. Mo. *gulad-* ‚herabfallen‘; E *gula* ‚Abhang‘ U; M *gūla-* U; Z 1 *gula*, 2 *gūla* ← E, 0 *gulaxan*.

377. Mo. *keltege* ‚Karausche‘; E 2 Nerčinsk Castrén *keltege*, M *keltexe*, Z 4 *kelteke*, 1 *kaktehä* ‚Karpfen‘. Als Fischbezeichnung eher tu., so gewertet.

378. Mo. *magta-* ‚lobpreisen‘; E 2, 5, 6 *makta-* U (3-6 *maktan-* ← Jak.); M *makta-* U; Z 1-5 *makta-* ← E oder M. Jak. *maxtai-*, *maxtan-* ← Mo.

379. Mo. *ongarqai* ‚Loch, Öffnung‘; E 2-4 *uḡulu* ‚Grube‘ ? U; M *oggola*, *uggala* ‚Höhlung, Loch‘ ? U; Z 3, 4 *oggolo* (Bikin *uggulu*) ‚Höhlung, Höhle‘, 5 *oggolo*, 1, 2 *oggo*, 0 *ogolo* ← M.

380. Mo. *qobdo* ‚Köcher‘, *qobto* ‚Kasten‘; E 2 *kobdu* ‚Köcher‘ U; M *kobdon* ‚Köcher‘ N; Z 3, 4 *kopton*, 5 *koptun*, 6 *kuptun*, 0 *koptin*, alle ‚Futteral‘ ← M. Jak. *xoppo* ‚Korb‘ ← ? Mo.

381. Mo. *qudqu-* ‚mischen‘; E 2 *kutku-* U; M *kutxu-* N; Z 4 *kotoxo-* ← M.

382. Mo. *siriye-* ‚Metall: schmelzen‘; E 4, 5 *sirē-*, *sirel-* N; M *šere-* < **šjārä-* A; Z 6 *sireptun-*, 0 *siyel-* ← E.

383. Mo. *suduli* ‚wilder Knoblauch‘; E 5, 6 *sudui* U; M *suduli* U; Z 1, 2, 0 *sodoi* ← E, 3-5 *suduli*, 6 *sudoli* ← M.

384. Mo. *uḡtu-* ‚begegnet‘; E 2 *uktu-*, *okta-* (Castrén) U; M *okdo-* U; Z 2 *uktul-*, 5 *oktuli-*, 6 *uktulli-*, 0 *oktul-* ← E, 4 *ogdala-* ← M.

Auswertung

0. Wörter 371-384. Gesamtzahl: 14. Tü.: 3 (23,1%), Mo.: 10 (76,9%). Als tu. gewertet: 1 (377).

1. E 1-2 U: 6 (371, 372, 373, 380, 381, 384)
 E 3-6 N: 1 (382)
 E 3-6 U: 2 (376, 383)
 E 1-6 U: 4 (374, 375, 378, 379)

Prozentzahlen der Unterareale:

- E 1-2 6 Belege = 46,2%
 E 1-3 kein Beleg
 E 3-6 3 Belege = 23,1%
 E 1-6 4 Belege = 30,8%

Prozentzahlen der Altersstufen:

- N 1 Beleg = 7,7%
 U 12 Belege = 92,3%

5. E 1-2 U = M N: 5 (371, /372/, /373/, /380/, 381)
 E 1-2 U = M U: 1 (384)
 E 3-6 N = M A: 1 (382)
 E 3-6 U = M U: 2 (376, /383/)
 E 1-6 U = M U: 4 (/374/, 375, 378, /379/)

- | | | |
|-----------------------|---------|----------------|
| A/A kein Beleg | | M A = 1 = 7,7% |
| A/A' kein Beleg | | N = 5 = 38,5% |
| X/N 6 Belege | = 46,2% | P kein Beleg |
| X/X 7-3 = 4 Belege | = 30,8% | U = 7 = 53,8% |
| Abweichungen 3 Belege | = 23,1% | |

6.

Z	Unklare Herkunft	←E	←M	←E/M	Gesamtzahl
1	2 (372, 379)	3 (374, 376, 383)		2 (375, 378)	7
2	2 (372, 379)	4 (374, 376, 383, 384)	1 (372)	2 (375, 378)	9
3	1 (372)	2 (374, 379)	2 (380, 383)	3 (371, 375, 378)	8

4	1 (372)	2 (374, 379)	4 (380, 381, 383, 384)	3 (371, 375, 378)	10
5	1 (372)	3 (374, 379, 384)	3 (373, 380, 383)	3 (371, 375, 378)	10
6	1 (372)	2 (374, 384)	3 (380, 382, 383)	1 (375)	7

Dazu ein Beleg (382), der (abgesehen von Z 0) in Z 6 allein erscheint. Prozentzahlen:

Z	←M	←E	=%
1	0	3	0:100,0%
2	1	4	20,0: 80,0%
3	2	2	50,0: 50,0%
4	4	2	66,7: 33,3%
5	3	3	50,0: 50,0%
6	3	3	50,0: 50,0%
1-6	13	17	43,3: 56,7%

Geliefert haben: E 1-2 1 Wort (384), ebenso E 3-6 (383), E 1-6 (374), ferner nur für Z 6 (und Z 0) E 3-6 (382).

7a. Z 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

Z 0 = E 3 Belege (382, 383, 384)
 = Z 1 Beleg (380)
 = E/Z 4 Belege (371, 375, 376, 379)
 Prozentrelation E/S:Z (3:1) = 75,0%:25,0%.

7b. Für E 0 nur 1 Beleg (Nr. 374 = E 1-6).

8. In 2 von 3 Belegen Inkongruenz Mo.:Tü. (371, 372) = 66,7%.

9. Wir finden folgende Distribution der Wortkategorien:

Grundwörter: 10 (371, 372, 373, 374, 375, 376, 378, 379, 381, 384) = 76,9%
 Kulturwörter: 2 (380, 382) = 15,4%
 Naturwörter: 1 (383) = 7,7%

10. Jak. ← Mo.: 5 von 14 Belegen (371, 372, 375, 378, 380) = 35,7%; 3 von 10 rein mo. Belegen = 33,3%.

EML

385. Mo. *kür* ‚Abhang, Steilwand‘; E 1 *kuru*, 2 *kur* U; M *kuru* N, *xuru* P; L 4, 5 *köreyin* ‚Schneeüberhang‘? Beispiel unsicher in Bezug auf L (eher = EM).

Auswertung

0. Wort 385. Gesamtzahl: 1 mo. Beleg.

1. E 1-2 U: 1 (385).

2a. L 4-6 = E 1-2: 1 (385)

5. E 1-2 U = M P (Variante N). X/X 1 Beleg.

9. 1 Naturwort.

EZL

386. Mo. *nilayun* ‚fettig etc.‘, *nilqa* ‚neugeboren‘; E 4-6 *nalikin*, Z 1 *naliji*, 3 *nalikin*, 4, 5 *nālun*, 6 *nālu*, 0 *nalixin*, L 1, 2, 4 *nālakča* u. ä. RS. So zuweilen verglichen. Die Grundbedeutung von *nila/uyun* ist aber offenbar ‚widerlich‘ (riechend, schmeckend, sich anfühlend). Semantisch und lautlich ganz unklar. Auch Belege wie mo. *nilbu-sun* ‚Träne‘ führen nicht weiter.

387. Mo. *niriyun*, *niruyun* ‚Rücken‘; E 3-6 *niri* ‚Rücken‘, 6 *nirikta* ‚dritter Halswirbel‘ A; Z 1, 2 *níkta*, 3-6 *nirikta*, 0 *niyikta*, *níkta* ← E; L 1-6 *niri*.

388. Mo. *unin*, *uniyan* ‚Jurtenstab‘; E 2 *uniye*, *oniye* U; Z 1 *wanehä*, 2 *uñi* ‚Zeltdach‘, 6 *uñeyē* ‚Rauchloch‘ ← E; L 2 *unipkin*.

Auswertung

0. Wörter 386-388. Gesamtzahl: 3. Tü. kein Beleg, Mo.: 2 (100%). 1 Beleg (386) als rein tu. gewertet.

1. E 1-2 U: 1 (388), E 3-6 A: 1 (387, also je 50,0%).
Altersstufen U und A je 50,0%.

2a. L 1-3 + 5 = E 1-2 U: 1 (388)

L 1-6 = E 3-6 A: 1 (387)

Also je 1 Beleg für L 1-3 + 5 und L 1-6, je 50,0%.

6. Alle Belege ← E. Dabei je 2 Belege (387, 388) in Z 1, 2, 6, je 1 Beleg (387) in 3-5. Geliefert haben: je einen Beleg E 1-2 (388) und 3-6 (387).

7a. In Beleg 387 ist Z 0 = E/Z.

9. Je ein Grundwort (387) und ein Kulturwort (388).

SMZ

389. Tü. *āβ* ‚Jagd‘, *āβla-* ‚jagen‘; mo. *aba*, *abala-*; S 1 *awa* U; M *aba*, *abala-* U; Z 3, 4 *abala-* ← S oder M.

390. Tü. *aşuq* ‚Knöchel‘; mo. *alču*; S 1 Aalto *aljō* U; M *alču* U; Z 2 *alču-ka*, 4 *alčoan* (Bikin *alsō*), 5 *alčuān*, 0 *alčuxān* ← S oder M. Ein weitgewandertes Wort. Im Mo. Entlehnung aus älterem Tü., aber letzteres vielleicht ← Juanjuan, dabei -q später hinzugefügt (Analogie zu *topiq*); in Z Diminutivsuffix angefügt.

391. Tü. *mākkä* ‚Tuschtinte‘ ← älter chines. *mbeg* o.ä.; mo. *beke*; S 1 Kal. *beke*, 2 Maak *bökä*, Iv. *bokē*, 0 (chingan Sa) *bekē* U; M *bexe* (jürčen *be-xei*) P; Z 1, 4-6, 0 *bexe* ← M.

392. Tü. *bēz* (chaladsch *bīez*) > *bōz* ‚Leinwand‘; mo. *bös*; S 1 Kal. *bos* ← M; M *boso* N (jürčen *busu* U); Z 3, 4, 0 *boso*, 2, 5, 6 *busu* ← M (genauer: ← Jürčen). Die Herleitung des Wortes aus griech. βύσσοϛ leuchtet lautlich nicht ein.

393. Tü. *čap-* ‚schlagen‘; mo. *čabči-*; S 1 *sarči-*, Kal. *sapči-* N, 3 *čapči-* U; M *sabči-* ‚mit den Vorderbeinen ausschlagen (Pferd)‘ N; Z 3, 4, 0 *čapči-* ← S. Dieses Wort ist nicht gleichzustellen mit gtu. **čapča-* ‚stampfen, trampeln, schmieden‘ (Ähnlichkeit auf onomatopoetischer Basis). Jak. ← Mo.: *čapčü-*.

394. Tü. *tiyraq* ‚fest, zäh‘; mo. *čiyirag*; S 1 Kal. *čira* ‚streng‘ N; M *čira*, *čiran* N; Z 4 Bikin *čiran* ← M.

395. Tü. *yayi* ‚Feind‘; mo. *dayin* ‚Krieg‘; S 1 *dain*, Lie *daisun*, 3 *dayan* U; M *dain* U; 4 *dain* ‚Lärm‘ ← S oder M.

396. Tü. *yaŋ* ‚Sitte, Gewohnheit‘ ← chines. *yàŋ* (s. TMEN IV. 202f.); mo. *jaŋ*; S 1 *gēn*, Aalto *gian*, M *giyan* ‚Ansicht, Ordnung‘, Z 1 *geä*, 2 *gän*, *gian*, 3, 4 *gian*, 5 *gēn*. Wahrscheinlich S, Z ← M, dieses aber nicht = chines. *yàŋ*, sondern = *jān*, älter *giàn* o.ä.

397. Tü. *yori-* ‚wandern‘; mo. *žori-* ‚zielen‘; S 1 Kal. *žori-* U; M (auch jürčen) *žori-* U; Z 3, 4, 6 *žori-* ← S oder M.

398. Tü. *käsik* ‚Anteil‘; mo. *kesig* ‚Glück‘ (dag. *kesi*); S 1 Kal. *keś* ‚Gnade‘, Aalto *keši* ‚Glück‘ (auch Poppe *xese*, Kal. *xes* ‚Erlaß‘), 2 *käsi* ‚Erfolg‘ (Iv. *kese* ‚Erlaß‘), wahrscheinlich alles ← M; M *kesi* ‚Glück‘ N, daneben *xese* ‚göttliche Fügung, allerhöchste Order‘ P; Z 1–6, 0 *kesi* ‚Glück‘, 1 *kehie*, 2–5, 0 *xese*, 6 *kese* ‚Rede, Erlaß‘ ← M.
399. Tü. *orön* ‚Ort, Stelle‘; mo. *oron* (dag. *oro*); S 1–3, 0 (chingan) *oro* U; M *oron* U; Z 2 *oron*, 1 *olindiloni* ‚anstelle‘ = 4 *oröndolani* (Bikin *orondolani*), 5 *orundulani*, 6 *orogoloni* ← M. Jak. ← Mo.: *oron* ‚Bett‘.
400. Tü. *qaq* ‚vertrocknet‘; mo. *qagda* ‚Vorjahrsgras‘, *qagča-* ‚austrocknen‘ (auch chalcha *xagdar-*, burj. *xagša-* usw.); S 3 *kagdan* U; M *xakda*, *xaksa-* P; Z 1 *kakčampa*, 3–5 *kaktari-*, 5 *kakta-*, 6 *kaktu-*, *kakči-* ← S oder alt M. RS. Jak. ← Mo.: *xaydan*, *xaydari-* u. a. m.
401. Tü. *qöl* ‚Anhebung in einem Tal‘; mo. *goul* ‚Flußbett, Fluß‘; S 1 *golo* ‚Flußbett‘, 3, 0 (amur, chingan, auch Sa) ‚Provinz‘ ← M; M *golo* ‚Flußbett, Provinz‘ U; Z 1, 3, 4 *golo* ‚Volk‘ ← M.
402. Tü. *tuy* ‚Fahne‘ ← chines. (älter) *dug* o. ä.; mo. *tug*; S 1 Lie *toi*, M *tu*, Z 3–5 *tun* (S, Z ← M).
403. Tü. *üča* < *uβ-ča* ‚Steißbein‘; mo. *uyuča*, lies [üča]; S 1 *üsa* U; M *uča* U; Z 2 *uča* ← S oder M.
404. Mo. *ayurasun* ‚Gegenstände, Ausstattung‘; S 1 Aalto *ayūr* ← M; M *ayūra* (aus einer mo. Form mit -γ- > -g-, wie auch sonst vorkommend, vgl. in den mo. Dialekten *egem* ‚Schulter‘ ~ *ēm* < **eyem*) N; Z 3, 4 *axora* ← M.
405. Mo. *alban* ‚Frondienst‘ (ob zu tü. *alp* ‚tapfer, schwierig, mühsam‘?); S 1 Kal. *alba*, Aalto *alban*, 3 *alban* ‚Herrschaft‘ U; M *alban* U; Z 1 *agba*, 3–5 *alban* ← M oder S. Jak. ← Mo.: *alban*.
406. Mo. *anja/i/usun* ‚Pflug‘ (dag. Kal. *anju*, *anjas*; sonst fast durchweg Formen mit *-sun*, so mmo. *anjasun*, auch ähnlich chalcha, oirat., ordos, monguor usw., kalmück. aber *andsx* < **anda-sqa*); S 1 *anjasun*, 3 *anjasa* U; M *anja* P; Z 4, 5 *anja* ← M.
407. Mo. *bandaq* ‚Bank‘ ← chines. *bändéq*; S 1, 3 *bandan*, 0 (chingan Sa) *banden* U; M *bandan* U; Z 3–5 *bandan* ← M oder S.
408. Mo. *budaya* ‚Hirse(brei)‘; S 1 Kal. *buda* N (aus M?); M *buda* U (jürčen *budgai* A); Z 2, 5, 6, 0 *buda*, 3, 4 *boda* ← M oder S.
409. Mo. *čaga* ‚weiße Stelle‘, *čagayan* ‚weiß‘ (dag. *čiyān*); S 1 Iv. *čiya*, *čiyān* N; M *šaggiyan* (so auch jürčen), *šanyān* A ~ *čayan* ‚weiß, Papier‘, *čayan xan* ‚der weiße Chan = Zar‘, *čaxan* ‚Dickmilch‘ N; Z 3–5 *čägjan*, 6 *tägda* ← M. Vgl. auch giljak. *č’and’* ← Z **čaŋjan*. (Der Vergleich mit tü. *čäl* ‚grau‘, tu. *čälbān* ‚Birke‘ = M *čalfa*! ist ganz unsicher.) Jak. ← Mo.: *čayan* ‚leuchtend‘.

410. Mo. *dayari-* ‚vorübergehen‘; S 1 *dāri-* N; M *dari-* U; Z 3, 4 *daŋa-* (4 Bikin *dari-*) ← M oder S. Jak. ← Mo.: *tārii-*.
411. Mo. *debi-* ‚flattern‘ < **depi-*; S 1 *dewi-* U; M *debsi-* U; Z 1 *defi-* ← S, 2 *depse-*, 3–5 *depsi-* ← M. RS.
412. Mo. *deyü* ‚jüngerer Bruder‘; S 1 *dou*, *dū*, 2 *dou* N oder ← M; M *deo* (jürčen *degun* oder ? eher *deuwun*, wobei *-wun* Reflexiv) P; 4 *deu* ← M oder S.
413. Mo. *ečige* ‚Vater‘; S 2 Iv. *ečige* ‚Vater‘ (dubios, vielleicht eher dag., vgl. § 1; ob hierzu auch *esxe*, wie M?); M *ečike* ‚jüngerer Bruder des Vaters‘ N (ob auch *esxen* id.?). Z 4 *eksen*, *eče*, *ečeke*, 1 *ekče* wie M? Die Belege in M, Z vielleicht eher zu W/E/L *etirkēn* ‚Greis, Alter‘. Jak. ← Mo.: *äčä* ‚Onkel‘.
414. Mo. *füjün*, älter *üjün* ‚Edeldame‘ ← chines. *fūzen*; S 1 Kal. *fūzen*, M *fujin*, Z 1, 6 *puji* ‚eine Schöne‘, 3 *fujin*, 4, 5, 0 *pujin*.
415. Mo. *gaŋ* ‚Stiefel‘ ← chines. *gāŋ*; S 1 *gan*, 1 Aalto, 3 *gaŋ*, M *gan*, Z 1 *gaŋa*, 2–6, 0 *gan*.
416. Mo. *gasal-* ‚leiden‘; S 1 *gaslā-* ‚trauern‘ U; M *gasa-* ‚unzufrieden sein‘ (jürčen *gasayan* ‚Unglück‘) U; Z 2 *gassa-* ‚unruhig sein‘, 3 *gaso-*, 4, 5, 0 *gasa-*, 6 *gassa-* ← M.
417. Mo. *ildar* ‚günstige Gelegenheit, rechter Zeitpunkt‘; S 1 Kal. *ildun* ← M; M *ildun* ‚genehm, passende Gelegenheit‘, zu *ildu-* ‚gut Freund sein, sich gewöhnen an‘, *ilduša-* ‚die Gelegenheit wahrnehmen‘ A; Z 4 *ildün* ← M. Wegen des Wortausgangs Lehnrichtung unklar.
418. Mo. *ile* ‚offenbar‘; (E 3–5 *ile* ← Jak., aber wegen Z 3, 4 vielleicht doch alt ← Mo.); S 1 *ilexen* U; M *iletu* U; Z 1 *ilemu-* ‚hervorholen‘, 2 *ilekče-* ‚sich zeigen‘, 3, 4 *ile*, mindestens 3, 4 ← S (oder E); (L 3 *illa* eher ← Jak.). Jak. ← Mo.: *ilä*.
419. Mo. *irgen* ‚Leute, Siedlung‘; S 1 Kal., 0 (chingan Sa) *irgen*, 3 *irgen* ‚Chinese‘ U; M *irgen* (jürčen *irge*, schon Gin-Zeit, s. Ligeti 1960.236) N; Z 3, 4 *irgen*, 6 Ikegami *irgen* ‚Schwager, Schwägerin‘ ← M oder S.
420. Mo. *jerqe* ‚Reihe‘ (dag. 1934 *jerqe*, 1930 *jergj* M?; wohl kaum, denn vgl. u. a. Poppe 1930, 1934 *keli* ‚Zunge‘ = gmo. *kelen* u. a. m.); S 1, 3 *jergj* N; M *jergj* N; Z 3–5 *jergj*, 0 *jeŋyi*, *jeigi* ← M oder S. Jak. ← Mo.: *särgä*.
421. Mo. *jirga-* ‚sich belustigen‘; S 1 *jirgā-* N; M *jirga-* (etwas altertüml. jürčen *dirga-*) N; Z 4 *jirga-* ← M oder S.
422. Mo. *kemke* ‚Wassermelone‘ (dag. *keŋke* ‚Kürbis‘) ← chines. *xuāngua*?; S 1 Kal. *kemke* ‚Melone‘, 2 Iv. ‚Gurke‘, M *xenke* ‚kürbisartige Früchte‘ (jürčen *xeke* ‚Melone‘), Z 4 Bikin *xenke* ‚Gurke‘. Daneben auch mo. *quvaŋgwa* = (diese aber direkt ← Chines.): Z 1 *xoŋo* ‚Melone‘, *xuaŋgua* ‚Kürbis‘, Z 4 *xoŋgoan* ‚Gurke‘, Z 5 *xaŋgua*, *xaŋguxa* ‚Kürbis‘.

423. (Vielleicht doch zu tü. *kärmän* ‚Festung‘ bzw. **kärēm* zu *kär-* ‚umspannen‘, s. TMEN IV. 300-2); mo. *kerem* ‚Mauer‘; S 1 *xerem* ‚Mauer‘ U; M *keremu* ‚Mauer‘ N, *xeren* ‚Pferdepferch‘ P (ob dazu auch jürčen Fuchs *hei-lê-ê* ‚Markt‘?); Z 3 *xeren* ← M, 4–6 *keren* ‚Pferch‘ ← alt M, 0 *keyen*.
424. Mo. *kötöl-* ‚hinter sich führen (z. B. Pferd)‘; S 1 *xutulê-* U (oder ← M?); M *kutule-* (auch *kutuči* ‚Groom, Kutscher‘) U; Z 4 Onenko, 6 *kutu-* (falsche Abtrennung), 5 *kutulu-* ← M oder S. Jak. ← Mo.: *kötöl* ‚Handpferd‘.
425. Mo. *la* ‚Kerze‘ ← chines. *là*; S 1, 3, Z 1–6 *lā*, M *la*.
426. Mo. *layusa*, *lousa* ‚Muli‘ ← chines. *lódze*; S 1 *lös*, Iv. *loza*, 0 (chingan Sa) *losū*, M *loose*, *losa* (jürčen *lausa*), Z 4 *loso*.
427. Mo. *mantuu* ‚in Dampf gekochtes Brot‘ ← chines. *mántou*; S 1 Kal. *mantou*, M *mentu*, Z 1, 3–5 *mantu*.
428. Mo. *melje-* ‚wetteifern‘; S 1 *meljeldi-* U; M *melje-* U; Z 2 *menje-*, 4 *melje-*, 5 *meljeli-* ← M oder S.
429. Mo. *mögüü* ‚Pilz‘; S 2 Iv. *mogu*, 3 *mōgo*, *moyo* N, 0 (chingan) *mōko* A; M *megu* N; Z 1 *mōgu*, 3, 4 *mogo* ← S oder M (in tatsächlicher M Aussprache *me-* = [mo]).
430. Mo. *muqulig* ‚rund, Kreis‘; S 1 *muxali* U; M *muxaliyan* (so wohl sekundär analog zu vielen Adjektiven auf *-iyan*) U; Z 2 *muxali*, 3 *moxali* ← S, 4 *moxalian*, 5, 6 *muxalin* ← M. Jak. ← Mo.: *mukui-* ‚sich biegen‘.
431. Mo. *ouqa* ‚Flußbarsch‘; S 1 *oxson*, M *ooxa*, Z 3, 4 *oko*, 4 Bikin *okō*, 6 *oyoto* (< *okočōn*), *ōto*, 0 *oksuxuŋa*. Als tu. gewertet.
432. Mo. *pai* (so auch dag.) ‚Spielkarte‘ ← chines. *pái*; S 0 (chingan) *pai*; M *pai*; Z *fai*, 4 *pā*, 5 *pai*.
433. Mo. *pūse* ‚Geschäft, Laden‘ ← chines. *pudze* (auch *pùhù*); S 1 *pūse* (Lie *pūseli*), M *puxu*, *puse* (sibe *puse*), Z 4, 5 *puse*li.
434. Mo. *qabsi-* ‚tadeln‘; S 1 *xakčēnā-* ‚anklagen gehen‘, *xatxēldi-* ‚anklagen‘ U; M *xabša-* ‚anklagen‘ ← **qabsja-* A?; Z 2–6 *xapsi-*, 0 *xawsimāt-* ← S?
435. Mo. *qariyu* ‚Lohn, Vergeltung, Antwort‘, *qariyula-* ‚antworten‘ usw., *qari-* ‚zurückkehren‘; S 1 *xarin* ‚jedoch‘, *xarūlā-* ‚zurückgeben‘, 3 *karow* ‚Bezahlung‘ N; M *karu*, *karula-* N; Z 3–6 *karun*, 4 *karo-*, 6 *karu-* (vielleicht auch 2 *kai* ‚Bezahlung‘) ← M oder S. Jak. ← Mo.: *xorui-/xariü-*.
436. Mo. *qauli* ‚Gesetz‘; S 1 Kal. *kol*, 3 *kōli* U; M *kooli* N; Z 3, 4 *koli*, 5 (verballhornt) *kāli* ← M oder S. Jak. ← Mo.: *kuolu*.
437. Mo. *qomso* ‚wenig‘; S 1 Kal. *xomdo*, *xondo* P; M *komso* N; Z 3 *komso* ← M oder alt S.
438. Mo. *quda-ldu-* ‚Handel treiben‘; S 1 Kal. *xuda* ‚Preis‘ U (oder ← M); M *xūda* ‚Handel‘ (jürčen *xudaša-*) P; Z 1, 2, 5 *xuda*, *xudasi-*, 3, 4 *xoda*,

xodasi-, 6 *xuda*, *xuda-*, *xudači-*, 0 *xoda-* ← M oder S (eher M wegen der Bedeutung).

439. Mo. *sadun* ‚Verschwägerte(r)‘; S 3 *sadun* U; M *sadun* (jürčen *sadu-gai*) U; Z 4, 6 *sadun* ← M oder S.

440. Mo. *seriyün* ‚kühl‘; (E 6 *serun* ← Jak.); S 1, 3 *serün* N; M *seruken* N, *serguwen* A (jürčen *sergun* oder eher *seruwen*); Z 4 *serun* ← S, *serguen* ← M, daneben verballhornte Formen wie 4 *sewur-sewur*, 5 *sewuruli*. Jak. ← Mo.: *särin*, *sörün*.

441. Mo. *sime* ‚Saft‘, *sime-* ‚saugen‘; S 1 *šime-* U; M *simi-*, *simen* U; Z 1 *simisi-*, 2 *simiči-*, 5 *simine-*, 4, 6 *simi-* ← M oder S. (Daneben in W, E, L hintervokalische Formen, die auf tu. **šimüt-* weisen, dem Mo. nur ähnlich, nicht kausal konnektiert.) Jak. ← Mo.: *simähin* ‚Blutwasser‘, *šümä* ‚Saft‘.

442. Mo. *targun* ‚fett‘; S 0 (chingan) *targun* U; M *tarxūn* (jürčen *ta(r)gun* oder *tawun*) N; Z 3, 4 *targon* ← M oder S.

443. Mo. *tasiya* ‚Irrtum‘, *tasiyara-* ‚sich irren‘; S 1 Kal. *tašari-* U; M *tašan*, *tašara-* U; Z 2 *tasara-*, 3 *tassara-*, 4 *tasiara-* ← M.

444. Mo. *togto-* ‚feststehen, festsetzen‘; (E 3–6 *toktō-* ← Jak.); S 1, 3 *tokto-* U; M *tokto-* U; Z 1 *toktoxo* ‚fest‘ ← M, *tokto-*, 3 *toktōči-*, 4 *toktō-*, 5, 0 *toktow-*, 6 *toktomotči-* ← M oder S; (L 1 Sotavalta/Halén *tokto-* ← Jak.). Jak. ← Mo.: *toktō-*.

445. Mo. *tuŋsi* ‚Dolmetsch‘ ← chines. *tuŋši*; S 1 Aalto *tūŋsi*, 3 *tuŋsi*, 0 (chingan Sa) *tunši*, M *tuŋse*, *tuŋsi*; Z 1 *tuŋčele-* ‚übersetzen‘, 2, 5, 0 *tuŋse*, 3, 4 *tuŋsi*, 6 *tukse*.

446. Mo. *üyile* ‚Arbeit, Dienst‘; (E 3 *ulehit* ‚arbeitend‘ ← Jak.); S 1 Aalto *weili* ‚Verbrechen‘, Poppe *uileš* ‚Verbrecher‘, 3 *uile*, 0 (chingan Sa) *weeile* ‚Verbrechen‘ ← M; M *weilen*, *uilen*, *weile* ‚Arbeit, Verbrechen‘, auch *uile-*, *weile-* ‚arbeiten‘ (jürčen *weile-be*, Akkusativ) U; Z 3–6 *uile-*, 4, 6 *uile* ← M; (L 1, 2 *ule*, *ulehit* ← Jak.). Jak. ← Mo.: *ülä*, auch *ülähit* ‚Arbeiter‘.

Auswertung

0. Wörter 389–446. Gesamtzahl: 58. Tü.: 12 (27,3%), Mo.: 32 (72,7%). Fremdwörter: 13 (391, 396, 402, 407, 414, 415, 422, 425, 426, 427, 432, 433, 445). Als tu. gewertet: 1 (431).

3. S 2–0 A: 1 (429)
 S 1 N: 8 (392, 394, 404, 408, 409, 410, 417, 421), als Variante (393)
 S 2–0 N: 1 (413), als Variante (429)
 S 1–0 N: 7 (398, 401, 412, 420, 435, 440, 446)
 S 1 P: 1 (437)

S 1 U: 15 (389, 390, 397, 403, 411, 416, 418, 423, 424, 428, 430, 434, 438, 441, 443)

S 2-0 U: 4 (393, 400, 439, 442)

S 1-0 U: 7 (395, 399, 405, 406, 419, 436, 444)

Prozentzahlen der Unterareale:

S 1 24 Belege = 54,5%

S 2-0 6 Belege = 13,6%

S 1-0 14 Belege = 31,8%

Prozentzahlen der Altersstufen:

A 1 Beleg = 2,3%

N 16 Belege = 36,4%

P 1 Beleg = 2,3%

U 26 Belege = 59,1%

4. S 1 N = M A: 3 (/408/, 409, 417)
 S 1 N = M N: 4 (392, 394, 404, 421), als Varianten (393, 398)
 S 1 N = M U: 1 (410), als Varianten (408, 421)
 S 1 P = M N: 1 (437)
 S 1 U = M A: 1 (/434/)
 S 1 U = M N: als Variante (423)
 S 1 U = M P: 2 (423, [438])
 S 1 U = M U: 12 (389, 390, 397, 403, /411/, /416/, /418/, 424, 428, /430/, 441, 443)
 S 2-0 A = M N: 1 (429)
 S 2-0 N = M N: 1 (413), als Variante (429)
 S 2-0 U = M N: 2 (393, 442)
 S 2-0 U = M P: 1 (/400/)
 S 2-0 U = M U: 1 (439)
 S 1-0 N = M A: 1 (/440/)
 S 1-0 N = M N: 2 (420, 435), als Variante (440)
 S 1-0 N = M P: 2 (398, 412)
 S 1-0 N = M U: 2 (401, 446)
 S 1-0 U = M N: 2 (419, 436)
 S 1-0 U = M P: 1 (/406/)
 S 1-0 U = M U: 4 (395, /399/, 405, 444)

A/A kein Beleg M A = 5 (11,4%)

A/A' kein Beleg N = 13 (29,5%)

X/N 22 Belege = 50,0% P = 6 (13,6%)

X/X 22-9 = 13 Belege = 29,5% U = 20 (45,5%)

Abweichungen 9 Belege = 20,5%

6.

Z	Unklare Herkunft	S	M	S/M	S/alt M	Gesamt
1	1 (418)	1 (411)	5 (398, 399, 401, 413, 444)	5 (405, 407, 429, 438, 441)	1 (400)	13
2	1 (418)	2 (430, 434)	6 (392, 398, 399, 411, 416, 443)	7 (390, 403, 408, 428, 438, 441, 444)		16
3		4 (393, 418, 430, 434)	10 (392, 398, 401, 404, 409, 411, 416, 423, 443, 446)	14 (389, 397, 405, 408, 410, 419, 420, 429, 435, 436, 437, 438, 442, 444)	1 (400)	29
4	1 (440)	4 (393, 418, 434, 440)	17 (392, 394, 398, 399, 401, 404, 406, 409, 411, 413, 416, 417, 423, 430, 440, 443, 446)	21 (389, 390, 395, 397, 405, 408, 410, 412, 419, 420, 421, 424, 428, 429, 435, 436, 438, 439, 441, 442, 445)	1 (400)	44
5	1 (440)	1 (434)	10 (392, 398, 399, 406, 409, 411, 416, 423, 430, 446)	11 (390, 405, 408, 420, 424, 428, 435, 436, 438, 431, 444)	1 (400)	24
6		1 (434)	8 (392, 398, 399, 409, 416, 423, 430, 446)	10 (397, 405, 408, 419, 424, 435, 438, 439, 441, 444)	1 (400)	20

Prozentzahlen:

Z	M	S	=%
1	5	1	83,3:16,7%
2	6	2	75,0:25,0%
3	10	4	71,4:28,6%
4	17	4	81,0:19,0%

5	10	1	90,9: 9,1%
6	8	1	88,9: 11,1%
1-6	56	13	81,2: 18,8%

Es hat geliefert: S 1 4 Wörter (411, 418, 430, 434), S 1-0 2 Wörter (393, 440).

7b. Z 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

Z 0 = Z 4 Belege (390, 416, 423, 434)
= SZ 7 Belege (392, 393, 398, 408, 420, 438, 444)

8. In 7 von 12 Belegen Inkongruenz Tü.: Mo.: (58,3%).

9. Die Wortkategorien zeigen folgende Distribution:

Grundwörter: 30 (390, 393, 394, 395, 397, 398, 399, 400, 403, 404, 409, 410, 412, 413, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 428, 430, 434, 435, 437, 439, 440, 442, 443, 444) = 68,2%

Kulturwörter: 9 (389, 392, 405, 406, 408, 423, 436, 438, 446) = 20,5%

Naturwörter: 5 (401, 411, 424, 429, 441) = 11,4%

10. Jak. ← Mo.: 16 Belege (393, 399, 400, 405, 409, 410, 413, 418, 420, 424, 435, 436, 440, 441, 444, 446) = 16 von 58 = 27,6%; dabei 13 von 32 rein mo. Belegen = 40,6%.

SML

447. Mo. *samayun* ‚Konfusion, Wirrwarr‘, *samur-* ‚umrühren (Tee, Suppe)‘, *samuča-* ‚verwirren, vermischen‘; S 1 Aalto *samula-* ‚umrühren‘ U; M *samara-* id. U; L 1-5 *ham-*, 6 *sām-*, *sam-* ‚mischen‘ (vgl. ? auch L 1 Sotavala/Halén *hamu-* ‚sich vereinigen‘).

Auswertung

0. Wort 447. Gesamtzahl: 1 mo. Wort.

2b. L 1-6 = S 1 U.

4. S 1 U = M U. X/X 1 Beleg.

9. 1 Grundwort.

MZL

448. Mo. *kelbeyi-* ‚sich neigen‘; M *kelfi-* N; Z 4 Bikin Sem *kelfi* ‚Seiten- teile des Bootes‘?, *kelfi-* ‚Fisch: sich seitwärts neigen, spielen‘ ← M; L ? 1, 4, 5 *kelbun-* ‚durch tiefen Schnee laufen; stapfen (gehen, indem man mit dem Körper vor- und zurückschwingt)‘. Die Zugehörigkeit des L Beispiels ist recht zweifelhaft, Beleg eher MZ. RS. Jak. ← Mo.: *kälbäi-*.

Auswertung

0. Wort 448. Gesamtzahl: 1 mo. Wort.

4. 1 Beleg M N.

6. 1 Beleg Z 4 ← M.

9. 1 Grundwort.

10. Jak. ← Mo.: 1 von 1 Beleg (100%).

WE

449. Tü. *bärk* ‚fest, schwierig‘; mo. *berke*; W 1-3 *berke*; E 1, 2, 4 *berke* U.

450. Tü. *siβa-* ‚beschmieren‘; mo. *siba-*; W 2 *hiwa-*, 3 *siwa-*; E 1-5 *siwa-* P (wohl teilweise ← Jak.). Jak. ← Mo.: *sibā-*.

451. Mo. *ayui* ‚breit, weit‘; W 1-3 *ayī* ‚Taiga, Feld, Tundra‘; E 1-6 *ayī* A. Semantisch etwas unklar. RS.

452. Mo. *buruyu* ‚Sünde‘, *buruyuda-* ‚sündigen‘; W 2 *burū*, 1 *burūdā-* (1, 2 *buruyiči* ‚Sünder‘ ← Jak.); E 2-4 *burū* (3-6 *burui*, 4-6 *buruyiči*, 3-6 *buruidā-* ← Jak.) N. Jak. ← Mo.: *burui*, *buruidā-*.

453. Mo. *dargil* ‚Stromschnelle‘; W 2, 3 *dargi-* ‚brausen, murmeln (Quelle, Bach)‘; E 3-6 *dargi*, 2 *targi*, *dargi-*, *targi-* U. Jak. ← Mo.: *darki* ‚aufge- türmte Baumstämme am Ufer‘.

454. Mo. *kelteger*, *keltegei* ‚krumm‘, *kelteyi-* ‚sich neigen‘; W 2, 3 *kelteke*, *kelter*, *kelter-*; E 2, 4-6 *kelteke*, 1, 3-6 *kelter* A. Jak. ← Mo.: *kältägäi*, *kältäk*, *kältäi-*, *kältärii-*, *kälti*.

455. Mo. *keremün* ‚Eichhörnchen‘; W 2, 3 *keremun*; E 1, 2 *keremun* U.

456. Mo. *oŋgoča* ‚Boot‘; W 2, 3 *oŋkočo*, 3 *omkočo*; E 2-6 *oŋgočo*, 3 *oŋkočo*, 2, 4-6 *oŋočo* U (4-6 eher ← Jak.?); (L 1 *oŋočo* ← Jak.). Wegen Se-

mantik eher tu.? (Anderer Bootstyp als **jabī*, Nr. 86). Vielleicht zu **oḡa* ‚Nase, Bug‘. Aber die Formen mit -ḡg-, -ḡk- eher ← Mo.

457. Mo. *sili* ‚Nackensehne‘; W 3 *sil*; E 1 *sil* P.

Auswertung

0. Wörter 449–457. Gesamtzahl: 9. Tü.: 2 (22,2%), Mo.: 7 (77,8%).

1. E 1–6 A: 2 (451, 454)
 E 1–6 N: 1 (452)
 E 1–2 P: 1 (457)
 E 1–6 P: 1 (450)
 E 1–2 U: 1 (455)
 E 1–6 U: 3 (449, 453, 456)

Prozentzahlen der Unterareale:

- E 1–2 2 Belege = 22,2%
 E 1–3 kein Beleg
 E 3–6 kein Beleg
 E 1–6 7 Belege = 77,8%

Prozentzahlen der Altersstufen:

- A 2 Belege = 22,2%
 N 1 Beleg = 11,1%
 P 2 Belege = 22,2%
 U 4 Belege = 44,4%

8. Inkongruenz Tü.: Mo.: kein Beleg.

9. Wir finden folgende Wortkategorien:

- Grundwörter: 5 (449, 450, 452, 454, 457) = 55,6%
 Kulturwörter: 1 (456) = 11,1%
 Naturwörter: 3 (451, 453, 455) = 33,3%

10. Jak. ← Mo.: 5 von 9 Belegen = 55,6% (450, 452, 453, 454, 456), 5 von 7 rein mo. Belegen = 71,4%.

ES

458. Tü. *ari-* ‚sauber sein‘, *ariy* ‚sauber‘; mo. *aril-*, *arči-*, *ariyun*; E 2 *ariwün*, 3 *arün* (so auch 2 Man’kovo) N; S 1 Kal. *arün*, Lie *arukon*, 3 *arün*.

459. Tü. *āyil* ‚Siedlung‘ (zu *āy-* ‚emporragen‘ < **pāy-*, vgl. chaladsch *hā-ya*); mo. *ayil*; E 2 *ail* ‚Nachbar‘ U; S 1, 0 (chingan Li) *ail* ‚Dorf‘, 3 *ayil*.

460. Tü. *ägən* ‚Schulter, Schlüsselbein‘; mo. *eyem* (Haenisch *egem*, ähnlich Chalcha, Üjümücin Kalmück., Burj. *ēm*); E 2 *eyem* (Man’kovo *eyim*) A; S 1 *egem*.

461. Tü. *baital* ‚unfruchtbar (Tier)‘ ← ? Juanjuan; mo. *baitasun*; E 2, 3, 5, 6 *baitahun* (5, 6 eher ← Jak.?) U; S 1 *baitun*. Jak. ← Mo.: *baitahin*.

462. Tü. *boq* ‚Kot, Mist‘; mo. *boki* ‚Harz, Rückstand in der Pfeife‘; E 2 *boki* U; S 1 *boxi*, 2 Maak *buki*.

463. Tü. *bulaq* ‚Quelle‘; mo. *bulag*; E 2, 3 *bōlak*, 0 *bulak* U; S 1 Kal. *bulak*, 0 (chingan Sa) *bōlak*.

464. Tü. *buluḡ* ‚Ecke, Winkel‘; mo. *buluḡ*; E 6 *bolon* U; S 1 *bulun*.

465. Tü. *čäriḡ* ‚Heer‘ (jak. *sārī*); mo. *čerig*; (W 2 *herī* ← Jak.); E 2 *čerig*, 4–6 *čerik* (4–6 *serī*, 4 *serin* ← Jak.), 0 *cerik* U; S 1 *serik*, *čerik*, 3 *čeri*, 0 (chingan) *čirik*; (L 1 *serī* ← Jak.).

466. Tü. *taloi* ‚Meer‘; mo. *dalai* (wohl beide ← Juanjuan; auch dag. *dalai*); E 2 *dalai* U; S 1 *dalei* (Lie *dalai*), 2 Maak, 3, 0 (chingan, auch Sa) *dalai*. Ob hierzu zu vergleichen Z 3–5, 0 *dalan* ‚Überschwemmung‘; also tu. Wort? Jak. ← Mo.: *dalai*.

467. Tü. *yaqa* ‚Kragen‘; mo. *jaqa*; E 1, 2, 4, 5, 0 *jaqa* U; S 1 *jaqa*. Jak. dial. ← Mo.: *jaya* ‚Rand‘.

468. Tü. *yula* ‚Lampe‘ ← chines. *jǔ-là*; mo. *jula*; E 2 Castrén *jula*, Nerčinsk *jūla*, S 1 *jula*.

469. Tü. *kōši-* ‚verhängen, bedecken‘, *kōšik* ‚Vorhang‘; mo. *kōsi-*, *kōsige*; E 2 *kuči-*, *kučiger* U; S 1 *xušigen* ‚Umgrenzung‘.

470. Tü. *qap-* ‚packen‘; mo. *qabči-*; E 1, 2, 5 *kapči-* U; S 1 *xarči-*, 3, 0 (chingan) *kapči-*. (Daneben auch im Tu. eine – wie in vielen Sprachen – weitverbreitete Sippe vom Typ *kap-* ‚packen‘, vgl. latein. *capere*, ungar. *kapni*, tü. *qap-*, arab. *qabaḡa* usw., Lautgebärde; vgl. SS sub *kapkal-*. RS.) Aber E 2, 4 *kaptiwun* ‚Schipresse‘ A.

471. Tü. *qapqaq* (jak. *xappax*) ‚Deckel‘; mo. *qabqaq*; E 2–6 *kapkak* (3–5 *kappak* ← Jak.) U; S 1 *xakkal*; (L 2 *kappak* ← Jak.).

472. Tü. *qādān* ‚Schwager, Schwiegervater‘; mo. *qadum*; E 2–4, 0 (so auch Man’kovo, Nerčinsk) *kadum* U; S 1 Kal. *xadam*, 2, 0 (chingan) *kadum*, 3, 0 (chingan) *kadim*, 3 *kadamin* (= ‚sein Schwiegervater‘?).

473. Tü. *qil* ‚Haar‘ (čuvaš. *xēlēx* < **qilqa*; jak. *kił*); mo. *qil-ga-sun* ‚Pferdehaare‘; E 1, 2 *kilgāhun*, *kilgāsun* (auch 2 *kil* ← Jak.) U; S 1 *xilgās*.

474. Tü. *tar-* ‚zerstreuen‘; mo. *tara-* ‚auseinandergehen‘; E 2 *tara-* U; S 1 *tara-*. Jak. ← Mo.: *tarai-*.

475. Tü. *tafišyan* ‚Hase‘; mo. *taulai* (dag. Kal. *taulai* ~ *tawl* < **taula*); E 2 Man’kovo *tōlai*, auch Messerschmidt III.118 Borzja *Tōlay* ‚Kaninchen‘ U; S 1 *tōlei* U, aber altsolon. Ligeti 1959.262 *taola*, Kal. *tol*, *taul* < *taula*, 0 (chingan) *taula* P.

476. Tü. *törö-* ‚geboren werden, entstehen‘; mo. *törö-*, *töröl* ‚Geschlecht‘; E 2 Nerčinsk *turul* U (Shirokogoroff Barguzin, Nerčinsk *teru?*); S 1 *turul*.

477. Tü. *ayuz* ‚Biestmilch‘ (čuvaš. *ira* < **ayurjaka*); mo. *uyurag* < *ayurag* (analogisch umgeformt nach *uyu-* ‚trinken‘); E 2 *urak* (5, 6 *ōhakta* ← Jak.) N; S 1 *ōray*. Jak. ← Mo.: *urax* (neben *uosax* < **ayuzaq*).

478. Tü. *ülkär* ‚Plejaden‘ (chaladsch *hirkäl*, neuuigur. *ürkär*, *hürkär*, kasach. *ürkör*, chakass. *ülgär*, tuvin. *ügär*, jak. *ürgäl*, koibal. Castrén *ülgär*, karagass. *ürkär*, čaghatai. id.); mo. *ülger* (so mmo., vielleicht eher rezentes Lehnwort, mo. Schriftsprache dafür *mečid* ‚Affen‘); (W 2 Maak Viljuj-Ewenki = Erbogočon. *ürgöl* ← Jak.); (E 6 Castrén *urgöl* čumikan., auch ‚Tungusen am Amur‘ = Z nahe, wie einige Z 4 Lehnwörter wie *pömu* ‚Lippe‘ vermuten lassen, ← Jak.), 5, 6 *ulger* U; S 2 Maak *urgäl*, 3 *ulger*.

479. Mo. *abagaldai* ‚Maske als Repräsentanz einer schamanistischen Gottheit‘; E 2 *awagaldai* U; S 1 *awagaldē*.

480. Mo. *abdar(a)* ‚Kiste‘ (vgl. Nr. 10, ob zu mo. *ab-* ‚nehmen‘?); E 3, 4 *abdōra*, 2 Castrén *abdora* U; S 1 *addar*.

481. Mo. *barayun* ‚rechts, Westen‘; E 2, 3, 0 *baron* N; S 1 *barūn*.

482. Mo. *büküli* ‚ganz‘; E 1–3 *bukuli* U; S 1 *buxuli*.

483. Mo. *čayasun*, *čayarsun*, *čayalsun* ‚Papier‘; E 2 *čārsun* (so auch Fischer Nerčinsk 126), *sarsun* (← Burj.), 0 *čarsun*, *čalsun*, *carsun* N; S 1 *sāsun*, Iv. *casun*, 2 Iv. *časun*, *čačun*, Maak *čahun*, *časun*, 3 *časun*, 0 (chingan Li) *čāsun*. Jak. ← Mo.: *jārsin* (← Burj., dort heute *sārhan*, dagegen dag. *čās*).

484. Mo. *čačil-* ‚blitzen‘, *čačilgan* ‚Blitz‘; E 2 *čakēlga-*, *čakēlgan*, auch (aus modernem Burj.) *sakalga-*, *sakilgan* (4 *čayalgan*, 5 *čayilgan* ← Jak.) U; S 1 *saxil*. Jak. ← Mo.: *čayalyan*, *čayilyan*.

485. Mo. *döröye* ‚Steigbügel‘ (dag. *durō* Kal. *durēgi* ← S 1); E 2 *durikī*, *durēki* P (eventuell A, nämlich < **döräkjä*, aber auch möglich: *döreye* > *dörē* + *-ki*, also mit einem echt tu. Suffix versehen); S 1 *durēgki*, 2, 3 *durāka* (2 Maak *duraka*). Zur Erfindung des Steigbügels um Christi Geburt vgl. Róna-Tas in Chuvash Studies, Wiesbaden 1982, 121f.

486. Mo. *gatasun* ‚Pfahl‘; E 2 *gatahun* U; S 1 *gata* P.

487. Mo. *gauli(n)* ‚Messing‘; E 1, 2 *gōli* U; S 1 *gaoli*, *gōli*, 2 Maak *gawli*, 3 *gaoli*, 0 (chingan Sa) *geuli*, *gaoli*.

488. Mo. *ginjī(n)* ‚Kette‘; E 2 *ginjī* U; S 1 Lie *genza*.

489. Mo. *hilayan*, *hilayasun* ‚Fliege‘ (mmo. **hilu'an* laut Haenisch Ableitung *hilu'at-*); E 2, 0 *ilāsun* (← Burj.; modern *ilāhan*) N; S 1 *ilā* ‚Bremse‘ (← Dag., Chailar-Dialekt *ilā*, vgl. dag. Kal. *xila*) U.

490. (Ob hierzu tü. *yāš* < **jāla* ‚frisch‘?); mo. *jalayu* ‚jung‘; E 1–5 *jalaw* N; S 1 *jalō*, 3, 0 (chingan) *jalow*, 0 (chingan Sa) *jalō*.

491. Mo. *julga* ‚ausreißen‘; E 2 *julgā-* U; S 1 *julgā-*.

492. Mo. *kilar*, *kilagar* ‚scheeläugig‘; E 2–6 *kilar*, 2, 5 *kilarin*, 4–6 *kēlar*, 2 *kēlar* (3–6 eher ← Jak.) P; S 1 Kal. *kilak*, 3, 0 (chingan) *kilan*.

493. Mo. *kürigen*, *küregen* ‚Schwiegersohn‘; E 2 Castrén *kureken*, sonst *kuriyen*, *kurekēn*, Man’kovo *kurakan*, Nerčinsk *kuräkän*, Titov 1 *kurigen*, *kuriyen*, 2 *kurokan*, *kurakan*, *kureken* A; S 1 *xurēxen*, 2, 3, 0 (chingan) *kurakan*. Jak. ← Mo.: *kürüö* ‚Schwägerin‘.

494. Mo. *meke* ‚List, Betrug‘, *mekele-* ‚betrügen‘; E 1, 2, 0 *meke*, 1–3 *mekele-* U; S 1 Aalto *meke*. Jak. ← Mo.: *mākā* ‚schalkhaft‘.

495. Mo. *mendü* ‚wohlbehalten‘; E 1–4 *mendu* U; S 1 Aalto *mende*.

496. Mo. *muski-*, *muški-* ‚drehen‘; E 2 *motki-* U; S 1 *mokki-*, *mukki-*, *murki-*, Kal. *murki-*, *morki-*, Aalto *morki-*, 3 *murki-*, 0 (chingan) *morki-*. Lautlich kompliziert.

497. Mo. *nabči* ‚Blatt‘; E 2 *napči* N, 0 *napti* A, *napči* N, *lapči*; S 1 *natči*, 3 *lapči*, 0 (chingan) *napči*. Vielleicht im Mo. tu. Lehnwort (zur tu. Wurzel **lap* ‚niedrig, flach‘.)

498. Mo. *nasun* ‚Lebensalter‘; E 2 *nahun*, 0 *nasun* U; S 1 *nasan*, Lie, Iv. *nasun*.

499. Mo. *noyon* ‚Häuptling, Anführer‘; E 1 Pticin, 2 *noyon* (6 id. ← Jak.) U; S 1–3, 0 (chingan, auch Sa) *noyon*. Jak. ← Mo.: *noyon* ‚junger Held‘.

500. Mo. *öbür*, *ebür* ‚Busen‘, zur Wurzel *ebü* (vgl. *emü-ne* < **ebü-ne* ‚vorn, Süden‘); E 1 Titov *owur*, *owon* N, 2 *owur* N, *uwur* U; S 1 *öwur*, 3 *owur*, *awur* N.

501. Mo. *qabčiyur* ‚Zange‘ (zur Wurzel vgl. Nr. 470); E 2 (auch Man’kovo) *kapčur*, Titov *kopčur* N; S 1 Lie *haččur* ‚Schlinge, Falle‘, 0 (chingan) *kapčur*.

502. Mo. *qalgu-* ‚gleiten‘; E 2 *kalgū-*, *kālgū-* N, *kalgon*, *kālgan*; S 1 *xalgi-* A (?).

503. Mo. *qoyosun* ‚leer, arm‘; E 2 *kōhon* ‚leer‘ N; S 1 *xōsun* ‚arm‘, 3 *kōsun*, *kuwasun*.

504. Mo. *seyül* ‚Schwanz‘; E 2 Castrén *sül*, Barguzin *sol*, 0 *suol* N; S 1 Aalto *sēl*, *söl*. Jak. ← Mo.: dial. *süöl* ‚Ende‘.

505. Mo. *sireyen* ‚Tisch‘; E 2 *širē* N; S 1, 0 (chingan Sa) *širē*.

506. Mo. *soqor* ‚augenkrank‘; E 2, 4–6 *sokor* (4–6 eher ← Jak.) U; S 1 Kal., Lie *soxor*. Jak. ← Mo.: *soxxor*.

507. Mo. *sünesün* ‚Seele‘; E 1, 2 *sunesun* U; S 1 *sunesun*, 3 *sunusun*.

508. Mo. *taŋgalai* ‚Gaumen‘; E 2 *taŋilai*, *taŋelai* (älter burj. **taŋilai*; 3–6 *taŋalai* ← Jak.) U; S 1 *taŋa*, *taŋna* (< älter dag. **taŋgila*, vgl. Poppe 1930 *taŋna*, 1934 *taŋgil*) P. Jak. ← Mo.: *taŋalai*.

509. Mo. *teneg* ‚blöde‘; E 2, 4 *teney*, 1–5 *tenek* (1 Man’kovo *tänäy*) U; S 1 *teneg*, 3 *tänäy*.

510. Mo. *tobči* ‚Knopf‘; E 1 *Pticin*, 2 *topči* U; S 1 *totči*, Kal. *topči*, 2 Maak, 3, 0 (chingan) *topči*. Jak. ← Mo.: *čopču*.

511. Mo. *tulga* ‚Feuerbock‘; E 2 *tulga* U; S 1 *tölga*, Kal. *tualha*.

512. Mo. *uruldu-* ‚um die Wette laufen‘; E 2 Castrén *iroldi-* U, *iroldo-* N (Nerčinsk *irelde-*); S 1 *iruldi-*, *oroldi-*. Lautlich doch zweifelhaft.

513. Mo. *ügei* ‚nein, gibt’s nicht‘ (dag. Kal. *uguye*, *uhei*, *uwei*, *uhe*, Iv. auch *ugei*); E 2 Nerčinsk, Castrén *ugei*, Nordbaikal, Barguzin *uwei* (← alarburj. *ubei*), *uweilē-* ‚fehlen‘, Man’kovo *uye*, *uŋei* U; S 1 *uqui*.

514. Mo. *ündüsün* ‚Wurzel‘; E 2 *undehun*, 0 *undusun* U; S 1 *undusu*.

Auswertung

0. Wörter 458–514. Gesamtzahl: 57. Tü.: 20 (35,7%), Mo.: 36 (64,3%). 1 Fremdwort (468).

1. E 1–2 A: 2 (460, 493)

E 1–2 N: 10 (477, 483, 489, 497, 500, 501, 502, 503, 504, 505), als Variante (512)

E 1–3 N: 2 (458, 481)

E 1–6 N: 1 (490)

E 1–2 P: 1 (485)

E 1–6 P: 1 (492)

E 1–2 U: 24 (459, 462, 466, 469, 473, 474, 475, 476, 479, 484, 486, 487, 488, 491, 496, 498, 499, 507, 508, 510, 511, 512, 513, 514), als Variante (500)

E 1–3 U: 3 (463, 482, 494)

E 3–6 U: 2 (464, 478)

E 1–6 U: 10 (461, 465, 467, 470, 471, 472, 480, 495, 506, 509)

Prozentzahlen der Unterareale:

E 1–2 37 Belege = 66,1%

E 1–3 5 Belege = 8,9%

E 3–6 2 Belege = 3,6%

E 1–6 12 Belege = 21,4%

Prozentzahlen der Altersstufen:

A 2 Belege = 3,6%

N 13 Belege = 23,2%

P 2 Belege = 3,6%

U 39 Belege = 69,6%

3. S 1 A = E 1–2: 2 (460, 502 – E aber N)
 S 1 N = E 1–2: 3 (477, 504, 505)
 S 1 N = E 1–3: 1 (481)
 S 1 P = E 1–2: 2 (/486/, /508/ – aber E beide U)
 S 1 U = E 1–2: 14 (469, 473, 474, 476, 479, /484/, 488, /489/ – aber E = N, 491, 498, 511, 512, 513, 514), als Variante (475)
 S 1 U = E 1–3: 3 (463, 482, 494)
 S 1 U = E 3–6: 1 (464)
 S 1 U = E 1–6: 6 (/461/, 467, 471, 480, 495, 506)
 S 2–0 U = E 3–6: 1 (478)
 S 1–0 A = E 1–2: 1 (493)
 S 1–0 N = E 1–2: 5 (483, 497, 500, 501, 503)
 S 1–0 N = E 1–3: 1 (458)
 S 1–0 N = E 1–6: 1 (490)
 S 1–0 P = E 1–2: 2 (/475/ – E aber U, 485)
 S 1–0 P = E 1–6: 1 (/492/)
 S 1–0 U = E 1–2: 8 (459, 462, 466, 487, 496, 499, 507, 510)
 S 1–0 U = E 1–6: 4 (465, 470, 472, 509)
 Abweichungen im Alter: (weniger relevant) 475, 486, 508, (relevant) 489, 502. Abweichende Formen: 461, 475, 484, 486, 489, 492, 508.

Prozentzahlen der Unterareale:

S 1 32 Belege = 57,1%

S 2–0 1 Beleg = 1,8%

S 1–0 23 Belege = 41,1%

Prozentzahlen der Altersstufen:

A 3 Belege = 5,4%

N 11 Belege = 19,6%

P 5 Belege = 8,9%

U 37 Belege = 66,1%

7b. E 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

E 0 = E 1-2: 6 (483, 489, 497, 498, 504, 514)

E 1-3: 3 (463, 481, 494)

E 1-6: 3 (465, 467, 472)

8. In 10 von 20 Belegen Inkongruenz Tü.: Mo. (458, 459, 461, 462, 466, 470, 473, 475, 477, 478), dazu 1 mo. Beleg klar modern entlehnt (469) = 11 von 20 = 55,5%.

9. Bei den Wortkategorien finden wir folgende Distribution:

Grundwörter: 28 (458, 460, 464, 470, 472, 474, 476, 478, 481, 482, 484, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 498, 500, 502, 503, 506, 507?, 508, 509, 512, 513) = 50,0%

Kulturwörter: 17 (459, 465, 467, 469, 471, 479, 480, 483, 485, 486, 487, 488, 499, 501, 505, 510, 511) = 30,4%

Naturwörter: 11 (461, 462, 463, 466, 473, 475, 477, 489, 497, 504, 514) = 19,6%.

10. Jak. ← Mo.: 15 Belege (461, 466, 467, 474, 477, 483, 484, 492, 493, 494, 499, 504, 506, 508, 510) = 25,9%; dabei 10 von 36 rein mo. Belegen = 27,8%.

EM

515. Tü. *böksäk* ‚oberer Teil der Brust‘; mo. *bögse* ‚Hinterteil‘; E 2, 3 *buksu* U, 0 *böksö* N; M *buksu* U. Vgl. aber §7, Nachträge.

516. Tü. *arq* (chaladsch *harq*) ‚Mist‘; mo. *hargal*, *hargasun* (monguor *xargar*; das mo. -l nach den Synonymen *qomayul*, *ǰundayul*); E 2 *argahun* N; M *fajan* A.

517. Tü. *oyma* ‚Stiefelfilz‘; mo. *hoymasun* ‚Filzstiefel‘; E 2 *oimahun*, 0 *oimusu* N; M *fomon* A. Vgl. auch samojed. **päjmä*.

518. Tü. (čuvaš.) *kala-* ‚sprechen‘, (oghus.) *käläcü* ‚Wort‘; mo. *kelen* ‚Sprache, Zunge‘, *kelele-* ‚sprechen‘; E 0 *kele* ‚Sprache‘ U; M *xele*, *xelen* ‚Spion, Sprachvermögen‘ P.

519. Tü. *känč* ‚jung‘; mo. *kenje*; E 2 *kenje* ‚Lamm‘ U; M *kenje* ‚jung‘ N.

520. Tü. *qir-*, *qirq-* ‚scheren, rasieren‘; mo. *qirga-*; E 2-6 *kirga-* U; M *xirxa-* N.

521. Tü. *qoyuš* ‚Rinne‘; mo. *qoyolai* ‚Kehle‘; E 4 *kölai* N ‚Röhre‘ (vielleicht doch eher ← Jak.); M *koloi* N, *xolo* P ‚Tal, Schlucht, Kanal‘. Jak. ← Mo.: *kuolai*.

522. Tü. *qozī* ‚Lamm‘; mo. *qurigan*; E 2 *kurkan*, Fischer Nerčinsk 128 *kurikan*, 0 *kurikan*, *kurakan* A; M (jürčen der Gin, s. Ligeti 1960.236) *xuriyan* (oder *xurixan*?) A (oder P?).

523. Tü. *qūrit* ‚Trockenquark‘ > *qurut*; mo. *qurud*; E 2 *kurugu* ‚saure Milch‘ U; M *kuru* N.

524. Tü. *sōr-* ‚fragen‘; mo. *sura-*; E 1-5 (auch Man’kovo), 0 *sura-*, U (3-6 *surak* ‚Nachricht‘ ← Jak.); M *sura-* U. Jak. ← Mo.: *surā-*.

525. Tü. *tazbaš* ‚eine Art Raubvogel‘; mo. *tarbalǰi*; E 2 Man’kovo *tara-bajǰi* U; M *tarbalǰi* U.

526. Tü. *toy* ‚Staub‘ oder eher *topraq* ‚Erdboden‘; mo. *toyorag* ‚Staubpartikeln‘; E 2, 3 *tōray* ‚Staub, Schneegestöber‘ N; M *toron* ‚Staub‘ U.

527. Tü. *toyin* ‚Mönch‘ ← sinokorean. *tō-in*; mo. *toyin*; (W 2 *toyon* ‚Anführer‘ ← Jak., dies wohl ← Mo.), E 2-6 *toyon* aber mindestens 3-6 ← Jak.), M *toin* (~ *dooǰin* ← Chines.).

528. Tü. *tušaq* ‚Fußfessel, Hobbels‘; mo. *tusiya* (modernes Lehnwort); E 2 *tusā*, *tusā-* ‚anhobeln‘ N; M *tusixiya* ‚Netz zum Fischfang‘ ? U.

529. Tü. *ül* ‚Sohle‘; mo. *ula*, mmo. *ula* ~ *hula* (wegen monguor *ulā*, dag. Poppe 1934 *wuāla* eher *ula*); E 2 *ula*, Man’kovo *ulā*, *ulla* U; M *ulada-* ‚wegen Hufverletzung lahmen‘ U.

530. Mo. *aǰ* ‚Sitte, Gewohnheit‘; E 1 *anǰa-* ‚eine Sitte beachten‘, 6 *anǰak* ‚gewohnte Stelle‘ U; M *an* ‚Sitte, Gewohnheit‘ U.

531. Mo. *bordo-* ‚Vieh füttern‘, *bordoya* ‚Futter‘; E 2 *bordō* N; M *bordo-* U.

532. Mo. *čuruqai* ‚Hecht‘ (Haenisch *čuraqa*); E 2, 0 *čirukai* N, M *čurxū* P? Das mo. Wort ist als Fischbezeichnung und wegen -q- in 3. Silbe eher tu.; freilich mag E 2, 0 aus dem Mo. entlehnt sein. Als tu. gewertet.

533. Mo. *daruga* ‚Kommissar‘; E 2, 0 *daruya* ‚gentiler Ältester‘ U; M *dargalaxa amban* ‚Sonderbeauftragter, Privilegierter‘ U.

534. Mo. *degeye* ‚Haken‘; E 2 *degē* N; M *dexe* P. Jak. ← Mo.: *dägiä*.

535. Mo. *deyeji* ‚bestes Stück, Erstlingsopfer‘; E 2 Nerčinsk *dōji* N; M *dejī* U (sibe *deji*- ‚ein Opfer darbringen‘).

536. Mo. *gerči* ‚Zeuge‘; E 1 *gereči*, 2 *goroči* U; M *gerči* ‚Zuträger‘ N.

537. Mo. *hoqor* ‚kurz‘; E 2 *hokorsöl* ‚Steißbein‘, 0 *hokur suol* ← *hoqor seyül* ‚kurzer Schwanz‘ N, 0 *hokur* P; M *foxolon* (jürčen *foxolo*), Endung wohl nach *doxolon* ‚lahm‘ (= beinkurz) A.

538. Mo. *hu(yu)la*, mmo. *hula*, klass. *ula*, *uula* (Aussprache laut Kowalewski *ūla*, so auch oirat., burj., chalcha, gegen ordos *ula*, kalmück. *ul*) ‚Feuerschwamm‘; E 1-3, 5, 6 *hula* P, 2 Castrén *ūla* N; M *fulačan*, *fulakčan*. (Das echt tu. Wort, **pölä*, ist zufällig ähnlich: E *hulē* u.ä., L 6 *ulē*, Z 6 *puli*.)

539. Mo. *huta-sun* ‚Strick‘; E 2 *utasun* N; M *futa* A. Jak. ← Mo.: *uta-hin*.

540. Mo. *köbeyen* ‚Saum‘, *köbe-* ‚umsäumen‘; E 2 *kuwē* N; M *kubu-*, *kubuxen* N.

541. Mo. *maḡqar* ‚mit Blesse („Sternchen“) auf der Stirn‘; E 2 *maḡkār* (3, 4, 6 *maḡās* ← Jak.) U; M *maḡkara* U. Jak. ← Mo.: *maḡās*.

542. Mo. *qaliyun* ‚Seeotter, falb‘; E 2 *kalun*, *kal’un*, 0 *kaliwun*, *kaliun* ‚Otter‘ N; M *kailun* ‚falb‘ N, *xailun* ‚Otter‘ (jürčen *xaliu*, Fuchs *ha-li-wu*) U.

543. Mo. *qani* ‚Freund‘; E 2 *kani* N, *kan* P; M *kani* ‚artverwandt‘ N; (L 1, 2, 4, 5 *kāni* ‚Zwillingskälber‘ eher aus Jak.). Jak. ← Mo.: *xani* ‚ähnlich‘.

544. Mo. *quyiqā* ‚Kopfhaut‘; E 2 *kuika* U; M *koika* N.

545. Mo. *siböge* ‚Ahle‘; E 2 *sipkedē-* ‚zuschließen (Schloß)‘ ? P; M *sibke* ‚durch das Schloß gehender Stift, Bolzen‘ ? U. Wohl auch E 2 *čiwuke* ‚Ahle‘.

546. Mo. *suqai* ‚Tamariske‘; E 2 *sukai* U; M *suxai* P (jürčen Fuchs *suhei*).

547. Mo. *yende*, *yender* ‚Erhöhung‘; E 2 *yendör*, *yendēr* U; M *yende-* ‚sich erheben‘, *yenden* U.

Auswertung

0. Wörter 515-547. Gesamtzahl: 33. Tü.: 14 (45,2%), Mo.: 17 (54,8%).
Fremdwort: 1 (527), als tu. gewertet: 1 (532).

1. E 1-2 A: 1 (522)

E 1-2 N: 10 (516, 517, 528, 531, 534, 535, 537, 539, 540, 542), als Varianten (538, 543)

E 1-3 N: 1 (526)

E 3-6 N: 1 (521)

E 1-2 P: 2 (543, 545)

E 1-6 P: 1 (538)

E 1-2 U: 10 (519, 523, 525, 529, 533, 536, 541, 544, 546, 547)

E 1-3 U: 1 (515)

E 1-6 U: 3 (520, 524, 530)

Prozentzahlen der Unterareale:

E 1-2 23 Belege = 76,7%

E 1-3 2 Belege = 6,7%

E 3-6 1 Beleg = 3,3%

E 1-6 4 Belege = 13,3%

Prozentzahlen der Altersstufen:

A 1 Beleg = 3,3%

N 12 Belege = 40,0%

P 3 Belege = 10,0%

N 14 Belege = 46,7%

5. E 1-2 A = M A: 1 (522)?

E 1-2 N = M A: 4 (/516/, /517/, /537/, /539/)

E 1-2 N = M N: 1 (540), als Varianten (542, 543)

E 1-2 N = M P: 1 (534)

E 1-2 N = M U: 4 (/528/, 531, 535, 542)

E 1-2 P = M N: 1 ([543])

E 1-2 P = M U: 1 (545)

E 1-2 U = M N: 4 (519, /523/, 536, 544)

E 1-2 U = M P: 1 (546)

E 1-2 U = M U: 5 (525, 529, /533/, 541, 547)

E 1-3 N = M U: 1 (526)

E 1-3 U = M U: 1 (515)

E 3-6 N = M N: als Variante (521)

E 3-6 N = M P: 1 (/521/)

E 1-6 P = M A: 1 (538)

E 1-6 U = M N: 1 (520)

E 1-6 U = M U: 2 (524, 530)

Dazu (518) E 0 U = M P.

A/A 1 Beleg	= 3,3%	M A = 6 (19,4%)
A/A' kein Beleg		N = 7 (22,6%)
X/N 18 Belege	= 60,0%	P = 4 (12,9%)
X/X 11-1 = 10 Belege	= 33,3%	U = 14 (45,2%)
Abweichungen 1 Beleg	= 3,3%	

7b. E 0 zeigt folgende Übereinstimmungen:

E 0 = E 1-2: 5 (517, 522, 523, 533, 537)
= E 1-6: 1 (524)
= Sonderform: 1 (518)

8. In 11 von 14 Belegen Inkongruenz Tü.: Mo. = 78,6% (515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 524, 525, 528).

9. Wir finden folgende Distribution der Wortkategorien:

Grundwörter: 10 (515, 518, 519, 521, 524, 526, 530, 537, 543, 544) = 32,2%
Kulturwörter: 13 (517, 520, 523, 528, 529, 533, 534, 535, 536, 538, 539, 540, 545) = 41,9%
Naturwörter: 8 (516, 522, 525, 531, 541, 542, 546, 547) = 25,8%.

10. Jak. ← Mo.: 7 Belege (521, 524, 527, 534, 539, 541, 543). Insgesamt 7 von 33 Belegen = 21,2%; dabei 4 von 17 rein mo. Belegen = 23,5%.

EZ

548. Mo. *hoqo-* ‚koitieren‘; E 2 *oko-* N; Z 1 *o'oso* ‚Geschlechtsteil‘ ← *okočo*.

549. Mo. *keltele-* ‚abschneiden‘, *kelter*, *kelterkei* ‚Stück‘; E 2 *kelte-* U; Z 4 *keltē-*, *kelteli-*, *kelte*, wohl auch 1 *keltime* ‚Schlucht‘.

Auswertung

0. Wörter 548-549. Gesamtzahl: 2 mo. Wörter.

1. E 1-2 N und U je ein Beleg.

6. Z 1 2 Belege (548, 549), Z 4 1 Beleg (549), beide aus E 1-2.

9. 2 Grundwörter.

EL

550. Tü. *qis-* ‚quetschen‘; mo. *kisu-* ‚schaben‘; E 2 *kisū-* U; L 5 *kiswün* ‚Schabeisen‘. Jak. ← Mo.: *kisii-* ‚schaben‘ (neben echt tü. *kis-* ‚hobeln‘).

551. Mo. *bolgoya-* ‚bemerken, feststellen‘; E 2 *bolgo-* N; L 4, 5 *bolgānā-*.

Auswertung

0. Wörter 550-551. Gesamtzahl: 2. Tü. 1 (50%), Mo.: 1 (50%).

1. E 1-2 N und U je ein Beleg.

2a. L 4-6 = E 1-2: 2 (550, 551). L 4-6 = 100%.

8. Inkongruenz Tü.: Mo. 1 von 1 Beleg = 100%.

9. 2 Grundwörter.

10. Jak. ← Mo.: 1 von 1 Beleg = 100%.

SM

552. Tü. *arqar* (← Juanjuan?) ‚Argalischaf, Ovis ammon‘; mo. *argali*; S 1 Kal. *arhal*, Aalto *aryal* U; M *argali* N.

553. Tü. *arslan* ‚Löwe‘; mo. *arsalan*; S 1 *arsalan* U; M *arsalan* U.

554. Tü. *baššī* ‚Lehrer‘ ← chines. älter (etwa *bakši*) bzw. sinokorean. *pak-sā*; mo. *bagsi*; S 1 Lie *baqsi*; M *baksi* ~ *boši* ← modern chines. *boši* ~ *faksi* ← Koreanisch.

555. Tü. *bat-* ‚passen‘ (so auch jak.); mo. *bagta-*; S 1, 3 *bakta-* U; M *bakta-* U. (Daneben auch W 2, E 3-6, Z 0 *bat-* ← Jak.).

556. Tü. *bas-* ‚(be)drücken‘; mo. *basu-*; S 1 Kal. *basu-* U; M *basu-* ‚verspotten‘ U.

557. Tü. *däptär*, *däftär* ‚Heft‘ (← Pers. ← Arab. ← Syr. ← griech. *διφθέρα*); mo. *debter*; S 1 Aalto *debteli* ← M; M *debtelin*.

558. Tü. *yēz* ‚ein Steppengras: Artemisia (abrotonon)‘; mo. *deresün* ‚Lasiagrostis splendens‘; S 1 *dersu*, Lie *dersün*, Iv. *derzo*, *dersun*, Iv. *derzo*, *deresün*, *deresün* U; M *dersu*, *deresu*.

559. Tü. *ēlči* ‚Gesandter‘; mo. *elči*; S 1 Aalto *elčin* U (oder ← M); M *elčin* (= mo. Plural) N.

560. Tü. *irk* ‚dreiähriger (kastrierter?) Hammel‘; mo. *irge* ‚kastrierter Hammel‘; S 1 *irge* U; M *irge* N.

561. Tü. *köprüg* ‚Brücke‘; mo. *keyürge*, *köyürge*; S 1 *xörgö*, 2 *korga* N; M jürčen *xufurun* (vgl. Franke S. 9; hierbei mo. *-ge* als tu. Suffix aufgefaßt, falsche Abtrennung) A. Jak. ← Mo.: *kürgä*.

562. Tü. *yalfar-* ‚flehen, betteln‘; mo. *jalbari-*; S 1 Kal. *jalb'ari-*, 2 Iv. *jalbara-*, 3 *jalbor-* U; M *jalbari-* U.

563. Tü. *yäyrän* ‚rotbraun‘; mo. *jeverde* ‚rotbraun (Pferd)‘; S 1 *jerde*, 2, 3 *jarða*, 2 Maak *jarða* N; M *jerde* U.

564. Tü. *yäyrän* ‚rotbraun‘; mo. *jeveren* ‚Antilope‘; S 1 *jeveren* A; M *je-ren* U.

565. Tü. *yipar* ‚Moschus‘; mo. *jiyar*, *jihar*; S 1 *jar* N; M *jarin* N. Jak. ← Mo.: *jar* ‚starker Geruch‘.

566/567. Tü. *nom* ‚religiöses Gesetz‘, *nomla-* ‚das Gesetz lehren‘ (← Sogd. ← griech. νόμος); mo. *nom*, *nomla-*; S 1 *nom*, *nomló-*, M *nomun*, *nomula-*.

568. Tü. *xätun* ‚Herrscherin‘ ← Juanjuan (jak. *xotun*, *xatün*); mo. *qatun*; S 1 Lie *hatun* ‚Hausherrin‘, 2 Maak *katun* ‚Dame im Kartenspiel‘ U, M *katun* ‚Herrscherin‘. Daneben als Entlehnung ← Jak.: ‚Hausherrin‘ = W 2 *kotun*, E 2–6 *katun*, 3 *kutun*, 4–6 *hatun*, L 2 *xotun*, auch Z 0 *katon* ‚Frau eines Vorstehers‘.

569. Tü. *qut* ‚Schicksal, Glück‘; mo. *qutug* (dag. Poppe 1930 *xotor*, 1934 *xuturi* ← M); S 1 Kal. *xuturi*, 3 *koturan*, *koturi*, *kutur* ← M; M *xüturi* (*xutur* jürčen) P, Analogiebildung zu *enduri* (Nr. 231). Ein ähnliches, aber hiermit nicht zusammenhängendes Wort ist tu. **kötö* ‚Seele‘ (W 1–3, E 1–6, aber E 4 ‚Glück‘, M *xutu* ‚Dämon‘).

570. Tü. *sayri* ‚Leder‘; mo. *sayari(n)*; (W 2 *hārī* ← Jak.); (E 3–6 *sārī* ← Jak.); S 1 *sār* N; M *sarin* U; (L 1 *sārī*, 2 *hārī*, 4 *čārī*, 6 *sārī* ← Jak.). Jak. ← Mo.: *sārī*.

571. Tü. *siḡ-* ‚einsinken, einsickern‘; mo. *siḡge-*; S 1 *siḡge-*, 3 *siḡga-* U; M *siḡge-* U.

572. Tü. *siḡ-* ‚bedrängen‘; mo. *siqa-*; S 3 *siqa-* U; M *sixa-* P. Jak. ← Mo.: *siyai-*, *siyai-*.

573. Tü., z. B. kirgis., neuuigur. *tava* < **taβa*; mo. *ta* ‚eine Stellung beim Knöchelspiel‘, älter wohl *taba*, vgl. auch mo. *tauqai*; S 1 Aalto *tayā* (Analogiebildung zu *šayā* ‚Knöchel‘) U; M *taba* U. Ob die tü. Wörter ← Mo., da in den betroffenen tü. Dialekten auch der Spielknöchel *alči* u. ä. ← mo. *al-ču*?

574. Mo. *amin* ‚Leben‘; S 1 *ami* U; M *amila-* ‚das Leben geben‘ U.

575. Mo. *asara-* ‚behüten‘; S 1 Kal. *asar-* U; M *asara-* U.

576. Mo. *badar*, *badir* ‚Almosenschale‘ letztlich sanskrit *pātra*; S 1 *badarčün* ‚Bettelmönch‘, M *badiri* ‚Almosenschale‘.

577. Mo. *bayičaya-* ‚untersuchen‘; S 1 Kal. *baiča-* N; M *baiča-* U. Vielleicht S ← M.

578. (Tü. *büt* ‚Schenkel‘ hierzu?, ganz unklar); mo. *bulčij* ‚Muskel‘; S 1 *bulčatta*, Kal. *bolčokto* A; M *bulča(n)* < **bulčian*? A. Jak. *bilčij* ← Mo.

579. Mo. *buruyula-* ‚entfliehen‘; S 1 *burülä-* N; M *burula-* U.

580. Mo. *butug* ‚Flasche‘; S 1 *butun* U; M *butun* ‚Krug‘ U.

581. Mo. *čeḡde-* ‚erproben‘; S 1 Kal. *čende-* U; M *čende-* U (so auch jürčen). Wie 580 eventuell ← M.

582. Mo. *čikitei* ‚Wildpferd‘; S 1 Kal. *čikte* U; M *čixetei* N.

583. Mo. *čilbu(yu)r* ‚Zügel‘; S 1, 3, 0 (chingan) *šilbur*, 2 Maak *silbur*, 1 Kal. *solbur* N; M *čilburi* N.

584. Mo. *čirai* ‚Gesicht‘ (dag. 1930 *šarai* ← Gmo., aber 1934 *šarā*, soll heißen *šara*, altererbt) S 1 *šira*, 3 *šira* P; M *čira* N. Jak. ← Mo.: *siräi*.

585. Mo. *čoqu* (*čoqo*?) ‚Stirnhöcker‘; S 1 *soxo*, 3, 0 (chingan) *čoko* U; M *čoki* N. Jak. ← Mo.: *čoyo* ‚hervorstehend‘.

586. Mo. *dogsin* ‚brutal‘; (E 5, 6 *doksun* ← Jak.); S 1 Aalto *doksi* U; M *doksin* U. Jak. ← Mo.: *doxun*.

587. Mo. *dörbeljin* ‚viereckig‘; S 1 *durweljin*, 3 *durbeljin*, 0 (chingan) *derbeljin* U; M *durbejen* U.

588. Mo. *er(e)meg*, *eresü* ‚Hermaphrodit‘ zu *ere* ‚Mann‘ (= tü. *här*); S 1 *ermek* U; M *ersun* U.

589. Mo. *ergi* ‚Felsufer‘; S 3 *ergi* ‚Rand, Seite‘ U; M *ergi* ‚Rand, Seite‘ N. Semantisch doch unsicher. Ob nicht eher zu *ergi-* ‚umkreisen‘ (Nr. 172)? Vgl. auch jak. *ärgin* ‚Umgebung‘.)

590. Mo. *erike* ‚Rosenkranz‘ (dag. *erki*); S 1 Kal. *erki* U (oder N); M *erixe*, älter *erxe* P.

591. Mo. *göröye*, *göröyesün* ‚Vieh, wildes Tier‘ (dag. *gurēs*); S 1 Kal. *gures*, Lie *güresü*, 0 (chingan Sa) *guresun* N; M *gurgu* A. Vgl. Nachtrag.

592. Mo. *güyilesün* ‚Aprikose‘ (dag. *guiles*); S 1 Kal. *gilesu*, *kilesun*, Aalto *giläsun* U; M *guilexe* (*-xe* = z. B. W/E *-kte*; ob hierzu jürčen *guifala* = *guilafa*?) A. Vgl. aber § 7, Nachträge.

593. Mo. *hüre* ‚Nachkommenschaft, Samen‘; S 1 *ur* ‚Samen‘ U; M *fursun* ‚Pflanzentriebe‘ (Wortausgang analogisch nach *arsun* id.?) A. Ganz unklar ist, ob hierzu gtü. **pöri* ‚Bursche‘, **pötä*, Pl. **pöril* ‚Kind‘ gehören; zu den Formen vgl. SS 353f. 357f.

594. Mo. *ilga-* ‚unterscheiden‘; S 1, 3 *ilgä-* U; M *ilga-* U. Jak. ← Mo.: *ilyä-*.

595. Mo. *ǰabdu-* ‚Zeit und Muße haben‘; S 1 Kal. *ǰabdi-* ‚zur rechten Zeit kommen‘ A?; M *ǰabdu-* ‚bummeln‘ U.
596. Mo. *ǰali* ‚Betrug‘ (dag. *ǰaliŋ* ‚listig‘); S 1 Aalto *ǰali* ‚List‘, *ǰaliŋ* U; M *ǰali* ‚Schurkerei‘, *ǰaliŋga* ‚hinterlistig‘ U.
597. Mo. *ǰaŋǰun* ‚General‘ ← chines. *ǰaŋǰūn*; S 1 *ǰaŋǰūn*, M *ǰiyangiyūn* (jürčen *ǰaŋǰiun*).
598. Mo. *keŋgerčeg* ‚Brustkorb‘, dag. *keŋger*; S 1 *xerger*, Kal. *keŋger*, 2 Iv. *keŋjire* P; M *keŋgeri* N (wohl ← S).
599. Mo. *keŋgem* ‚Würdezeichen‘; S 1 Kal. *xerge* ← M; M *xergen* N.
600. Mo. *malagai* ‚Hut‘ (dag. Iv. *mayala*, Poppe *mayal* ← S oder M?); S 1 Iv. *mayala*, *maxala* (oročon. *maxala*) P (falls nicht ← M); M *maxala* (jürčen *maxila*, so auch Fuchs: *ma-hsi-la*) P. Jak. dial. ← Mo.: *malaxai* ‚Kopfschmuck ewenkisch-jukagirischer Fasson‘ (oder aber ← russ. *mala-xaj*).
601. Mo. *narin* ‚fein‘; S 1 Kal. *narin* U; M *narxūn* (jürčen *narxun*) < **nari(n)* + tu. Adjektivsuffix *-*kon*, A. Jak. ← Mo.: *narin*.
602. Mo. *ogotona* ‚gestreiftes sibirisches Eichhörnchen‘; S 1 *oytuna* U; M *oxotono* U.
603. Mo. *önöčin* ‚Waise‘; S 1 *unčün* U; M *unučun* U.
604. Mo. *qaltar* ‚braun mit weißem Maul (Pferd)‘; S 1 Kal., Aalto *xaltar* U; M *kaltara* N.
605. Mo. *qarayul* ‚Wache‘ (dag. *karū*, *xarōl*); S 1 Aalto *xaru* N; M *karun* N.
606. Mo. *qariyan* ‚Abhängigkeit‘, *qariyatu* ‚Untergebener‘; S 1 *xaraŋga* ‚Herrscher‘ ← M; M *xaratu* ‚Untergebener‘, *xaraŋga* ‚zugehörig, unterstellt‘ N.
607. Mo. *qokira-* ‚beschädigen‘; S 1 Kal. *xokira-* U; M *kokira-* N.
608. Mo. *qorso-* ‚wehtun‘, *qordo-* (zu *qor*); S 1 Kal. *xorso-* ‚ärgerlich sein‘, *xorda-* id. U; M *korso-* N.
609. Mo. *qubil-* ‚sich verwandeln‘; S 1 *xubil-* U; M *kubuli-* N. Jak. ← Mo.: *kubului-*.
610. Mo. *seyültei* ‚Goral-Antilope‘; S 1 Kal. *sulti* N (= Aalto *suwulte?*); M *sultei* (sibe *sulti*) N, *seoltei* U.
611. Mo. *sigai*, *siŋan*, *šagan* ‚Knochen‘ (dag. Poppe 1934 *saqā*, recte *saqa*), *šagantu* ‚Wadenbein‘; S 1 *sāxa* N; M *saixa*, *šantu* N? Jak. ← Mo.: *siāyai*.
612. Mo. *siǰim* ‚Schnur‘; S 3 *sid'im* U; M *siǰin* U.
613. Mo. *šabi* ‚Jünger‘ ← chines. *šāmí* ← sanskrit *śramanera*; S 1 *šawi*, M *šabi* ~ (← chines.) *šami*.

614. Mo. *taŋgarig* ‚Eid‘ (ob aus Tibetisch?; vgl. Chandra Das: Tibetan-English Dictionary, Kyoto 1969, 618 *dam* ‚Eid‘, Hinweis S. Dietz; vgl. auch tibet. *dam-tshig* ‚religiöser Eid‘); S 1 *taŋarag*, M *taŋgarik*, *taŋkari*.
615. Mo. *tasi-* ‚flach schlagen‘; S 1 Kal. *tasi-* ‚umwerfen‘ U; M *tasixi-* ‚beim Ringen von der Seite gegen des Gegners Beine schlagen‘ U. Jak. ← Mo.: *tahü-*.
616. Mo. *temeče-* ‚wetteifern‘; S 1 *tenčeldi-* P (?); M *temše-* A. Jak. ← Mo.: (dolgan.) *tämäčis-* ‚gelingen, Fortschritte machen‘.
617. Mo. *toya* ‚Zahl‘; S 1 Aalto *tōn* ← M; M *ton*, sibe *tōn* U.
618. Mo. *učir* ‚Grund, Gelegenheit‘ (dag. *učur*); S 1 Kal. *učur* ← M; M *učuri* N (wegen des Vokalismus).
619. Mo. *üniyen* ‚Kuh‘; S 1 *unigen*, 3 *uñiyän*, 0 (chingan Sa) *unegen* A; M *uniyen* U. Vgl. aber §7, Nachträge.
620. Mo. *yaŋgir* ‚Art Gemse (ähnlich dem Argalischaf)‘; S 1 *yaŋir* U; M *yaŋgir niman* N.

Auswertung

0. Wörter 552–620. Gesamtzahl: 69. Tü.: 19 (30,6%), Mo.: 43 (69,4%). 7 Fremdwörter (554, 557, 566, 576, 597, 613, 614).
3. S 1 A: 3 (564, 578, 595)
 S 1–0 A: 1 (619)
 S 1 N: 12 (565, 570, 577, 579, 591, 599, 605, 606, 610, 611, 617, 618)
 S 1–0 N: 4 (561, 563, 569, 583)
 S 1 P: 2 (600, 616)
 S 1–0 P: 2 (584, 598)
 S 1 U: 27 (552, 553, 556, 558, 559, 560, 573, 574, 575, 580, 581, 582, 586, 588, 590, 592, 593, 596, 601, 602, 603, 604, 607, 608, 609, 615, 620)
 S 2–0 U: 3 (572, 589, 612)
 S 1–0 U: 8 (555, 562, 567, 568, 571, 585, 587, 594)

Prozentzahlen der Unterareale:

- S 1 = 44 = 71,0%
 S 2–0 = 3 = 4,8%
 S 1–0 = 15 = 24,2%

Prozentzahlen der Altersstufen:

- A 4 Belege = 6,5%

N 16 Belege = 25,8%
 P 4 Belege = 6,5%
 U 38 Belege = 61,3%

4. S 1 A = M A: 1 (/578/)
 S 1 A = M U: 2 (564, 595)
 S 1 N = M A: 1 (/591/)
 S 1 N = M N: 6 (/565/, 599, 605, [606], 611, 618), als Variante (610)
 S 1 N = M U: 5 (/570/, 577, 579, 610, 617)
 S 1 P = M P: 1 (616)
 S 1 U = M A: 3 (/592/, /593/, /601/)
 S 1 U = M N: 9 (552, 559, 560, 582, 604, 607, 608, /609/, 620)
 S 1 U = M P: 1 (590)
 S 1 U = M U: 15 (553, 556, 558, 567, /573/, /574/, 575, 580, 581, 586, /588/, 596, 602, /603/, /615/)
- S 2-0 U = M N: 1 (589)
 S 2-0 U = M P: 1 (572)
 S 2-0 U = M U: 1 (612)
 S 1-0 A = M U: 1 (619)
 S 1-0 N = M A: 1 (/561/)
 S 1-0 N = M N: 1 (583)
 S 1-0 N = M P: 1 (569)
 S 1-0 N = M U: 1 (563)
 S 1-0 P = M N: 2 (584, 598)
 S 1-0 U = M N: 2 (568, /585/)
 S 1-0 U = M U: 5 (555, 562, 571, /587/, 594)

A/A = 1-1 = 0	M A = 7 = 11,3%
A/A' kein Beleg	N = 22 = 35,5%
X/N 30 Belege = 48,4%	P = 4 = 6,5%
X/X 31 - 9 = 22 Belege = 35,5%	U = 29 = 46,8%
Abweichungen 10 Belege = 16,1%	

8. Inkongruenz Tü.: Mo.: 9 von 19 Belegen = 47,4% (552, 558, 560, 561, 563, 564, 565, 567, 569).

9. Wir finden folgende Distribution der Wortkategorien:

Grundwörter: 34 (555, 556, 562, 569, 571, 572, 574, 575, 577, 578, 579, 581, 584, 585, 586, 587, 588, 593, 594, 595, 596, 598, 601, 603, 605, 606, 607, 608, 609?, 611, 615, 616, 617, 618) = 54,8%

Kulturwörter: 12 (559, 561, 567, 568, 570, 573, 580, 583, 590, 599, 600, 612) = 19,4%
 Naturwörter: 16 (552, 553, 558, 560, 563, 564, 565, 582, 589, 591, 592, 602, 604, 610, 619, 620) = 25,8%

10. Jak. ← Mo.: 15 von 69 Belegen = 21,7% (561, 565, 570, 572, 578, 584, 585, 586, 594, 600, 601, 609, 611, 615, 616); dabei 11 von 43 rein mo. Belegen = 25,6%.

SZ

621. Tü. *bēlāk* ‚Geschenk‘ (jak. *bälāx*); mo. *beleg*; (E 3-6 *belek* eher ← Jak.); S 1 *beleg* U; Z 6 *belekte* ← S; (L 1 *belek* ← Jak.).

622. Tü. *luu* ‚Drache‘ ← chines. *lúq*; mo. *luu*; S 1 *lu*, Z 4 *lū ambani* ‚Herr; Geist des Echos‘ (?)

623. Mo. *bultu* ‚alle‘ (= *bul-tu/tai* ?); S 1 *bultu* U; Z 1 *bultai*, 2 *boktai*, 5 *bulti*, 6 *bulta*, *bultai* ← S.

624. Mo. *čoyul-* ‚durchstechen, durchlöchern‘; S 1 *sōli-* N; Z 4 *Bikin col-si-* ← S.

625. Mo. *doqo* ‚Stirn, Nacken‘; S 1 *doxo* U; Z 0 *doxnapun* ‚Binde der Frauen auf der Stirn‘.

626. Mo. *loobaq* ‚Möhren‘ ← chines. *lōbo*; S 1 *lōbon*, 2 *lv. lobo*, Z 4 *lobo*. Vielleicht die tu. Formen eher direkt ← Chines.

Auswertung

0. Wörter 621-626. Gesamtzahl: 6. Tü.: 1 (25,0%), Mo.: 3 (75,0%). 2 Fremdwörter (622, 626).

3. S 1 N: 1 (624)
 S 1 U: 3 (621, 623, 625)
 Altersstufen: (durchweg S 1) 1 N = 25,0%, 3 U = 75,0%.

6. Durchweg ← S: Z 1, 2, 5 je ein Beleg (623), Z 4 ein Beleg (624), Z 6 2 Belege (621, 623). Lieferant: S 1 4 Belege (621, 623, 624, 625).

7 a 1 Beleg (625) = S.

8. Kein Beleg für Inkongruenz Tü.: Mo.

9. 4 Grundwörter = 100% (621, 623, 624, 625).

10. Jak. ← Mo.: 0 von 6 Belegen, 0 von 3 rein mo. Belegen.

MZ

627. Tü. *bāγ*, *bāγča* ‚Bündel‘, von *bā-* ‚binden‘; mo. *baγ*, *baγča*; M *bak-san* (? ,unklar wegen -s-); Z 5 *baksi* (← M?).

628. Tü. *būri-* ‚bedecken‘; mo. *būri-*; M *bur-* U; Z 4, 5 *bur-* ← M.

629. Tü. *yaq-* ‚sich nähern‘; mo. *daga-*, *daqa-* ‚folgen‘; M *daxa-* P (unklar, ob ← mo. Form mit -g- oder -q-); Z 3, 4 *daxa-*, 6 *daxuri-* ‚gehören‘, 2, 5 *daxala-*, *daxau-* ‚unterwerfen‘, 0 *daxaw-* id. ← M. RS.

630. Tü. *yam* ‚Poststation‘ ← chines. *gām* (*giām*), s. TMEN IV.110-8; mo. *jam*; M *giyamun* (jürčen Kiyose *jam* ← Mo.), Z 4 *yamon* (auch *yamola-* ‚Post bringen‘), 3 *yamula-*, 5 *yamun*, *yamula-*.

631. Tü. *köyüz* ‚Brust‘; mo. *kökön* ‚weibliche Brust‘ (ob sekundär assimiliert?, aber vielleicht eher typisches redupliziertes Lallwort); M *xuxun* (so auch jürčen) P; Z 1 ? *koso'o*, 4 *kün*, 5 *kuen*, 6 *kön* ~ *kün* ← M. (Falls nicht als Lallwort kausalindependent.)

632. Tü. *oyun* ‚Spiel‘, *oyna-* ‚spielen‘ (chaladsch *oyin*, *ōna-*); mo. *ojo-* ‚küssen‘; M *ojo-* U; Z 1, 3, 4 *ojo-* ← M.

633. Tü. *opo* ‚Mehl‘; mo. *oua* u. ä. (älter *oha*); M *ufa* (so auch jürčen) A; Z 1 *ufa*, 2, 5, 6 *upa*, 3 *ofa*, 4 *opa* (Bikin *ufa*), 0 *opa* ← M.

634. Tü. *qayad* usw. ‚Papier‘ ← pers. *kāyad*, dies wohl ← Chines. (Mitteilung von Tsuen-hsuin Tsien); mo. *qayuda-sun*; M? *xoušan* (jürčen *xauša*); Z 1 *xauya*, 2 *xausa*, 3 *xaošan*, 4, 0 *xaosan*, 5, 6 *xausali* ← M? Lautlich schwierig.

635. Tü. *qayur-* ‚rösten‘; mo. *qayur-*, *qayira-*, *qayarī-*; M *xari-* ‚Vieh brennen, bügeln‘ P; Z 4, 5 *xari-* ‚Fladen backen‘ (3, 4 *xarima* ‚Fladen‘) ← M. Jak. ← Mo.: *xārī-* ‚verbrennen‘.

636. Tü. *qarsaq* ‚Steppenfuchs‘ (bolgar. vielleicht **qirsa*); mo. *qirsa*; (E 3–6 *kirsa*, *kirsa* ← Jak.); M *kirsa* N, *xirsa* P; Z 2 *xasa* ← M; (L 1 *kirsa* ← Jak.). Jak. ← Mo.: *kirsa*. Vgl. aber §7, Nachträge.

637. Tü. *tana* ‚Perle‘; mo. *tana* ‚Perlmutter‘; M *tana* ‚Perle‘ U; Z 2 *tana* ‚Perlmutter‘, 5 ‚Schmuckknöpfe auf Frauenkleid‘ ← M.

638. Tü. *tāmān* ‚große Nadel‘; mo. *temene*, *tebene*; M *temene* U; Z 1 *tem* ? ‚Bodenteil auf Stiefel nähen‘, 0 *teme* ← M ?

639. (Wohl doch zu tü. *ašru* ‚sehr‘, dann modernes Lehnwort); mo. *asuru* ‚sehr‘; M *asi*, *asuru* U (*asi* kann eine Kontamination sein aus

asuru und *masi*, beide ‚sehr‘); Z 1 *asahi*, *asi*, 3 *asur*, 4 *aso*, *asor*, *asori*, 5 *asur* ← M.

640. Mo. *büren* ‚große Seemuschel‘, wohl = *būriyen* ‚Trompete‘; M *bur-* ‚Seemuschel, Muschelhorn der Signalbläser‘ N; Z 4 *bure* ‚Harmonika‘ ← M.

641. Mo. *čime* ‚Seefisch aus dem Ostmeer (Lachsart?)‘; M *čima*, *čime*, Z 2 *čume*, 5 *čimada*. Als tu. gewertet.

642. *dabqa* ‚quadratschnäuzige Meerbrasse‘; M *dafaxa*, Z 1–6 *dawa*, 0 *dawā* ‚Ketalachs‘. Als tu. gewertet.

643. Mo. *dalin* ‚Sack‘ ← chines. *dalien*; M *daliyan*, Z 2 *dalī*, 4 *dalian*, 5 *dalin*. Zumindest teilweise eher direkt ← Chines.

644. Mo. *daṅsa* ‚Buch‘ ← chines. *dāṅdze*; M *daṅse*, Z 2–5 *daṅsa*. Vielleicht eher direkt ← Chines.

645. Mo. *edeṅ* ‚Sägefisch‘; (kaum E 6 *ēdar*, trotz der gleichen Bedeutung); M *edeṅ* (junge Entlehnung wegen -ṅ), Z 5, 6, 0 *eden*.

646. Mo. *gačaya* ‚Dorf‘; M *gašan* (jürčen *gaša*), wohl < **gačayan*, A; Z 2, 6 *gasa*, 3, 4 Bikin *gašan*, 6 *gasan*, 0 *gasin* ← M.

647. Mo. *gayna-* ‚löten‘; M *xayna-* U; Z 4 *xayna-* 6 *xaynača* ‚Lötkolben‘ = 3 *xayṅaku* ← M.

648. Mo. *garum* ‚hohe Lederschäfte‘; M *garun* U; Z 4–6 *garun*, 0 *gayin* ← M (2 *gaika* ‚kurze Hosen‘ unklar).

649. Mo. *gegeyen* ‚hell‘; M *gexun* (so auch jürčen, -xun typisch M Adjektivsuffix), *geṅgien* (so auch jürčen) A; Z 3, 4 *geṅgien*, 5 *geṅjen*, 6 *geṅden* ~ 1, 2 *geṅje*, 4, 5 *geṅjen*, 6 *geṅden* ← M. Vielleicht aber auch eher tu.; Wurzel **ṅā?*, s. Nr. 28.

650. Mo. *güreye* ‚Teil des Halses unter dem Ohr‘; M *gurexe* ‚breite Sehne am Rinderhalse‘ U (-xe vielleicht tu. Suffix); Z 3 *guruxe*, 4 *gurxe*, *gurexe* ‚Nacken‘ ← M.

651. Mo. *hon* ‚Jahr‘ (vgl. Ligeti 1960.237f.; 1970.306); M *fon* ‚Zeit‘ (so auch jürčen) A; Z 3 *fon* ‚Zeit‘, 4 *pön* ← M.

652. Mo. *hürtesün* ‚Lappen‘; M *furdexe* ‚Pelz‘ A; Z 4 Bikin *furde* ← M. Zusammenhang mit dem Mo. etwas unsicher.

653. Mo. *jaṅgi* ‚Anführer‘ ← chines. *jāṅgī*; M *jaṅgin*, Z 1 *jaṅge*, 2 *jaṅgi*, 3, 4 *jaṅgian*, 5, 0 *jaṅgin*, 5, 0 *jaṅgin*, 6 *jaṅgēn*.

654. Mo. *kebei* ‚Rat‘; M *xebe*, auch *xebede-*, *xebeše-* ‚sich beraten‘ P; Z 3, 4 Bikin *xebesi-* ← M.

655. Mo. *keyüken* ‚Uvula‘; M *keku* N (verballhornt, falls nicht onomatopöetisch); Z 4 *keukučen* ← M ?

656. Mo. *keṅkin* ‚Seebär‘; M *keṅgin*, Z 2, 4, 5 *keṅgi*. Als tu. gewertet (vgl. auch *giljak. keṅ* ‚mittelgroßer Wal‘).

657. Mo. *kügdü* ‚wattierte Hosen‘; M *xuktu* ‚wattierter Kaftan‘ P; Z 2, 4-6, 0 *xuktu* ← M.
658. Mo. *küre* ‚Schlei‘; M *kure*, Z 4 Bikin Sem *küre* ‚weißer Amur (Fischbezeichnung)‘ = Maak 1861.202 *kurá*. Als tu. gewertet.
659. Mo. *kürme* ‚Kleidung‘; M *kurume* N; Z 4 *kurme* ← M.
660. Mo. *lab(ta)* ‚wahrlich‘; M *labdu*, Z 4 *labdo*. Hier *-ta* bzw. *-du* wohl Lokativsuffixe; das Wort eher tu. (wegen l-).
661. Mo. *lioqo* ‚ein weißgestreifter Seefisch‘; M *lioxxo*, Z 1 *l'öxö* ‚Seebarsch‘, 0 *loxon* ‚Sternseher‘. Tu. wegen l-.
662. Mo. *margu-* ‚verzweigen, sich um etwas streiten (sich entzweien)‘; M *mara-* ‚ablehnen, Widerstand leisten‘ P; Z 1 *malea-* ← Z 4, 2 *mari-*, 3, 4 *maria-* (unklar 5 *morikuči-*) ‚streiten‘ ← M. Jak. ← Mo.: *margü-* ‚bellen, brüllen‘. Vgl. aber §7, Nachträge.
663. Mo. *masi* ‚sehr, äußerst‘; M *masila-* ‚reichlich vorhanden sein‘ U; Z 1 *mahi*, 2-6, 0 *masi* ‚stark‘ ← M.
664. Mo. *mökölig*, *mögörig* ‚rund‘, *mögör* ‚Umkreis‘; M *muxi* ‚Ring‘, *muxeren* ‚Kreis‘ P; Z 4 *muxergien* ‚Ring‘, 5 *muxergin* ← M. Nicht ganz klar; im Mo. schwierige lautliche Verhältnisse, vielleicht -k- von *muqulig*. RS. Jak. ← Mo.: *mökünük*, *mökürük*.
665. Mo. *neigen* ‚ebenmäßig, gleich‘; M *neigen* U; Z 3 *neigen*, 1, 2 *neige*, 4, 5 *neyen* ← M.
666. Mo. *piyou* ‚Billet‘ chines. *piào*; M *piyoo*, Z 1, 2 *päu*, 3 *fio*, 4 *pio*, 5 *pëu*. Vielleicht eher direkt ← Chines.
667. *qajayur* ‚Zange‘ (zu *qaja-*); M *xajun* ‚Sichelmesser der Tigerfalle, Waffe‘ P; Z 1, 2, 5, 6, 0 *xajun*, 4 *xajon* ‚Gegenstand, Instrument, Waffe‘ ← M. Jak. ← Mo.: *xajü-* ‚beißen‘.
668. Mo. *qala-* ‚heiß sein‘, *qalayun* ‚heiß‘, *qalagai* ‚Brennessel‘; M *xala-*, *xalxun* A, *xalaxai* P (jürčen *xaluwen*); Z 1 *xalaxai* ← M.
669. Mo. *qala-* ‚sich nähern‘; M *xalana-* P (sibe *xalxa-*); Z 3, 4 *kal*, *kalči* ‚nahe‘, 4, 5 *käl-*, 3 *kalčimana-*, 5 *kälči*, 6 *kal-* ← M. Ob *qala-* hier = Nr. 668 (sich dem Lagerfeuer nähern)? Jak. ← Mo.: *xalā-* ‚jemandem etwas entreißen‘?
670. Mo. *qalpini* ‚Seescholle‘; M *kalfini*, Z 2 *kabban*. Ein sicher tu. Wort (schon wegen des -p-). Die Etymologie ist tu.: M *xalfiyan* ‚flach‘, Z 4 *kalpi-kalpi*, L *kalbatı*, wohl auch L, W 3, E 5, 6 *kalbin* usw., gtu. **kalpi* ‚flach‘.
671. Mo. *qamiyara-* ‚betreffen‘; M *xami-*, *xamire-* P; Z 3 *xami-* ← M.
672. Mo. *qanqai* ‚leer‘, *qanqai emeyel* ‚Lastsattel‘, *qanqai sumu* ‚Pfeil mit stumpfem Ende‘; (E 4, 5 *kanqa* ← Jak.); M *xangga* niru ‚Pfeil, ungeschliffen, verrostet‘, *xangga engemu*, *xangai engemu* ‚Lastsattel‘ P; Z 4 *xangga*

- ‚Halsaderhöhle‘, *xangga girmaksani* ‚Schlüsselbein‘, 5 *xangga giramsani* ← M; (L 2, 4 *kanqa* ← Jak.). Jak. ← Mo.: *xanqa* ‚Lastsattel‘.
673. Mo. *qurdun* ‚schnell‘; M *xūdun*, *xūrdun* P, *kordon* N; Z 4 *xodon* ← M. Ob jak. dial *kurdum* ‚(Pferd:) nicht zugeritten‘ ← Mo.?
674. Mo. *solbi-* ‚(z. B. Arme, Beine) kreuzen‘; (E 3-5 *solbui-* ← Jak.); M *solbi-* ‚den Pfeil auflegen, Faden einfädeln‘ U; Z 2 *sobbi-* id. ← M. Jak. ← Mo.: *solbui-*.
675. Mo. *sumagan*, *sumal* ‚Sack‘; M *sumala*, *sumalan*, *sumarkan*, *sumar-xan*, *suma*, *šuman* U; Z 4, 0 *somalan*, 5 *sumalan* ← M.
676. *suyıqa* ‚Beifuß‘; M *suixa* P; Z 3 *soixa* ← M. Ähnliche Wörter sind: Z 4 *soakta* (Bikin *soyakta*, *sökta*), 2, 5, 6 *suakta*, 0 *soyakta*, diese < tu. **soya-hta* (Bikin *soyakta* eventuell Kontamination daraus + M *suixa*).
677. Mo. *tagtu* ‚Turm, Söller‘; M *taktu* U; Z 3-6, 0 *taktu* ‚Pfehlbauschuppen‘ ← Mo.
678. Mo. *talbiyun* ‚still, ruhig‘; M *talfa* ‚stilles Wasser‘ P; Z 4 *talbon* ← M.
679. Mo. *tama-* ‚sammeln, zusammentun‘; M *tama-* U; Z 3, 4 *tama-* ← M.
680. Mo. *tamtan* ‚Rotfeder (Fischart)‘; M *tamtan*, Z 1 *tamiča*, 2 *tamča*. Als tu. gewertet.
681. Mo. *taqu* ‚Schleie‘; M *takü*, Z 4 Bikin *taku*. Als tu. gewertet.
682. Mo. *tasimag* (zu *tasi-*) ‚flache runde Mehlplätzchen‘; M *tasima* U; Z 3-5 *tasima* ← M.
683. (Kaum hierzu tü. *tärt-*); Mo. *tata-* ‚ziehen‘; M *tata-* U; Z 2-5 *tata-* ← M.
684. Mo. *tayıquwa* ‚Meerbrasse‘; M *taixüwa*, Z 2 *tāyua*, *tāyuya*, *tāyuka* ‚Kabeljau‘. Ob verwandt mit Z 2 *taixunja*, Z 0 *taixuldin* ‚ein Meergeist‘? Als tu. gewertet.
685. Mo. *tuyulgan*, *tugulgan* ‚Zinn‘; M *toxolon* P; Z 4 *toxolgon* (altertümlischer als modern M), 5 *toxordon* ← M.
686. Mo. *ui jıgasu* ‚ein dem Weißfisch ähnlicher Fisch‘, auch *üyü*, *üye*; M *ui nimaxa*, auch *uyašan* ‚Schmerle‘, *uyu*, *uye* ‚ein weiblicher Seefisch‘, Z 1, 2 *oyo* ‚Lachsforelle‘, 2 *uya(ha)* ‚Karpfen‘, 4 Bikin *xoija?* ‚Wals‘, *oya*, *uya* ‚Neunauge, Schmerle‘, 5 *uya* ‚Karpfen‘, 6 *xoyodo* ‚Lachsforelle‘. Wahrscheinlich all dies verschiedene Wörter: **ui*, **üyä*, **uya*, **höyö* oder **hoyo*, **hoija*. Als tu. gewertet.
687. Mo. *yagsi-* ‚schließen‘; M *yaksi-* U; Z 1 *yakčigi-*, 2, 4 *yakči-*, 3 *yakti-*, 5 *yaksi-*, 0 *lakči-* (so auch 2) ~ *yakčipkin* ‚Schlüssel‘. Die Formen in Z teilweise ← M, teilweise vielleicht Kontaminationen aus M *yaksi-* und tu. **lakči-*. Für Jürčen vgl. Franke 13 *yašigu* ‚Schloß‘.

Auswertung

0. Wörter 627–687. Gesamtzahl: 61. Tü.: 10 (23,8%), Mo.: 32 (76,2%). 1 Beleg unklar (627), 6 Fremdwörter (630, 634, 643, 644, 653, 666), 12 Wörter als tu. gewertet (641, 642, 645, 656, 658, 660, 661, 670, 680, 681, 684, 686).

4. Altersstufen von M:

A = 6 (633, 646, 649, 651, 652, 668) = 14,3%

N = 3 (640, 655, 659), als Varianten (636, 673) = 7,1%

P = 15 (629, 631, 635, 636, 654, 657, 662, 664, 667, 669, 671, 672, 673, 676, 678), als Variante (668) = 35,7%

U = 18 (628, 632, 637, 638, 639, 647, 648, 650, 663, 665, 674, 675, 677, 679, 682, 683, 685, 687) = 42,9%.

6. Folgende Belege, sämtlich ← M:

Z 1: 12 (631, 632, 633, 638?, 639, 649, 662, 663, 665, 667, 668, 687)

Z 2: 13 (633, 636?, 637, 646, 649, 657, 662, 663, 665, 667, 674, 683, 687)

Z 3: 21 (629, 632, 633, 639, 646, 647, 649, 650, 651, 654, 662, 663, 665, 669, 671, 676, 677, 679, 682, 683, 687)

Z 4: 35 (628, 629, 631, 632, 633, 635, 639, 640, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 654, 655, 657, 659, 662, 663, 664, 665, 667, 669, 672, 673, 675, 677, 678, 679, 682, 683, 685, 687)

Z 5: 23 (627, 628, 631, 633, 635, 637, 639, 647, 648, 649, 657, 663, 664, 665, 667, 669, 672, 675, 677, 683, 685, 687)

Z 6: 11 (629, 631, 633, 646, 648, 649, 657, 663, 667, 669, 677).

7a. Z 0 durchweg = Z 1–6, 11 Belege (629, 633, 638, 646, 648, 657, 663, 667, 675, 677, 687).

8. In 5 von 10 Belegen Inkongruenz Tü.: Mo. = 50,0% (629, 631, 632, 636, 637).

9. Wir finden folgende Distribution der Wortkategorien:

Grundwörter: 24 (628, 629, 631, 632, 639, 649, 650, 651?, 654, 655, 662, 663, 664, 665, 668, 669, 671, 672, 673, 674, 678, 679, 683, 687) = 55,8%

Kulturwörter: 16 (627?, 633, 635, 638, 640, 646, 647, 648, 652, 657, 659, 667, 675, 677, 682, 685) = 37,2%

Naturwörter: 3 (636, 637, 676) = 7,0%.

10. Jak. ← Mo.: 9 Belege (635, 636; 662, 664, 667, 669, 672, 673?, 674) = 14,8%; dabei 7 von 33 rein mo. Belegen = 21,2%.

ZL

688. Mo. *dörü-* ‚brennen‘; Z 5 *durjegdeli-* ?; L 1–5 *dur-*, *durū-*, 6 *durū-*.
RS.

6 Die Altersstufen

Die Erhellung der mo. Lehnsschichten im Tu. begegnet darum Schwierigkeiten, weil hier – wie ja üblich im Leben der Sprachen – viele Tendenzen einander durchkreuzen: Permanenter Einfluß vom Türkischen (und vielleicht auch vom Chinesischen) her, Entwicklungen innerhalb des Mo. wie auch des Tu. selbst (womit nicht nur die in der Diachronie wirkenden Lautgesetze gemeint sind, sondern auch Kontaminationen, Analogiebildungen usw.), innertu. Dialektkreuzungen, Einflüsse verschiedener mo. Dialekte.

6.1 Altersstufen des Türkischen im Mongolischen: *p-

Wie eine Heranziehung des Chaladsch zeigt, gibt es bereits im Mo. selbst (mindestens) zwei alte tü. Lehnsschichten: eine sehr alte, in der dem urtü. *p- im Mmo. ein h- entspricht (das aber seinerseits wiederum auf *p- zurückgeht und davon deutliche Beweise im Tu. hinterlassen hat) und eine etwas jüngere, in der dem tü. h- (aus *p- entwickelt) ein mo. ʔ- (= Vokalanlaut) entspricht. Zur ersten Schicht gehören:

6 tü. *hūroq* ‚Schlinge‘ (so nach chaladsch *hur-*, jak. *ūr-*) = mo. *huraqa* = Z 4 *poika*; 156 tü. *hököz* ‚Ochse‘ (azeri *höküz*) = mo. *hüker* (< **hükör* usw.) = E *hukur*; 161 tü. *härjäk* ‚Daumen‘ (so nach chaladsch *här* ‚Mann‘, eigentlich ‚Männchen‘) = mo. *herekei* (aber im Mo. ‚Mann‘ = *ere*, ein späteres Lehnwort, das gleichwohl noch alt genug war, um tü. -ä zu bewahren, also Entwicklung im Tü.: **pärä* > **färä* > **härä* > *här* > *är*) = Z 4 *perxe* (aber wegen -x- ← M *ferxe*); 283 tü. *amra-* ‚sich über etwas freuen‘, *amraq* ‚geliebt‘, *amul* ‚ruhig‘ (< **pamul*, dies im Chaladsch mit Assimilation > **pabul* > *havul*?) = mo. *amura-* (monguor *xamurā-*) ‚ausruhen, Freude fühlen‘, *amurag* ‚geliebt‘ = (spät ins Tu. eingedrungen) M *amuran* ‚erpicht‘; 516 tü. *harq* (so im Chaladsch) ‚Mist‘ = mo. *hargal* = M *faĵan* (dagegen E 2 *argahun* ‚späte Entlehnung‘); 517 tü. **hoima* ‚Stiefelfilz‘ = mo. *hoimasun* ‚Filzstifel‘ = M *fomon* (dagegen E 2 *oimahun* usw. späte Entlehnung).

Zur zweiten Schicht gehören: 2 (zweifelhaft, s. unten) tü. (chaladsch, kabul-afšar.) *hat* ‚Pferd‘ = mo. *agta* ‚Wallach‘ = orok. *hakta* ‚kastriertes

Rentier‘; 95 tü. *āz* ‚wenig‘ (chaladsch *hāz* < **pāriā*) = mo. *arai* ‚kaum‘ = W/E *aran*, *arakan*, M *arkan* (wohl ← E); 185 tü. *hāla* ‚bunt‘ (so chaladsch) = mo. *alag* = M *alxa*, E/S *alay*; 289 tü. **hārdām* (so als Ableitung von *hār* ‚Mann‘ zu erschließen, s. oben) ‚Tüchtigkeit‘ = mo. *erdem* (wohl schon mtü. Lehnwort) = M *erdemu*; 459 tü. **hāyil* (zu *hāy-* ‚sich erheben‘) ‚Nomadenlager‘ = mo. *ail* = E/S *ail*; 478 tü. *hülkär* ‚Plejaden‘ (chaladsch *hir-käl*) = mo. *ülger* = E/S *ulger*.

Zu beachten ist: Viele tü. Wörter sind im Chaladsch nicht belegt (und andere tü. Dialekte wie das Azeri haben h- nur sporadisch bewahrt). Daher das Sternchen bei **hoima* u. a. Es wäre daher auch möglich, daß z. B. 67 tü. **panda* ‚Eid‘ > **handa* > *and* anzusetzen ist, das aber im Mo., aus der mittleren Schicht **handa* übernommen, *anda* ergeben hat. Dies bedeutet: Wenn im Mo. ʔ- steht und im Chaladsch (usw.) kein entsprechendes Wort belegt ist, kann das betreffende mo. Wort immer noch auf eine tü. Form mit *p- zurückgehen.

Ferner halte ich die Zusammenstellung mo. *agta* ‚Wallach‘ mit orok. *hakta* ‚kastriertes Rentier‘ (auch *hakta-* ‚kastrieren‘) für sowohl aus lautlichen wie auch semantischen Gründen sehr wahrscheinlich, nicht jedoch die Zusammenstellung mit tü. *at* (chaladsch *hat*). Vgl. dazu 6.2. (Nebenher: monguor *xada* kann nicht als Beweis für altes mo. h- angesehen werden; dem mo. -gt- entspricht dort nämlich -gd-, so in monguor *pagda-* ‚hineinpassen‘ = mo. *bagta-*; *xada* ist vielmehr mit mo. *atan* < *hatan* ‚kastrierter Kamelhengst‘ zu verbinden.)

Es erhellt, daß manche mo. Wörter schon aus einer mtü. Schicht stammen und so ans Tu. weitergegeben worden sind (so z. B. mtü. *yez* ‚Messing‘ → mo. *jes*, nicht **jer*, → E 2 *jet*, 3 *jes*, 0 *jes*, *jet*, die Formen mit -t aus dem modernen Burjatischen).

Wir dürfen uns wohl folgende Entwicklung vorstellen: 1. Epoche: tü. *p- → mo. *p- (später im Tü. wie auch im Mo. beides > h- und in den meisten Dialekten weiter > ʔ-, im Mo. die Entwicklung zu h- freilich später als im Tü., s. unten) → Z 4–6 p-, M f-, W/E meist h-, S ʔ-. 2. Epoche: tü. (aus *p- entwickeltes) h- → mo. -ʔ (das Mo. hat zu dieser Zeit sein *p- noch nicht zu h- verschoben, substituiert daher ʔ-, ähnlich wie im Italienischen *Hamburg* = *Amburgo*); auch diese 2. Epoche ist noch relativ alt (vgl. Wort 95 mit der Entsprechung tü. z = mo. r). Später dringen dann noch Lehnwörter aus mitteltü. Zeit ins Mo. ein, wo die maßgebliche osttü. Sprache schon h- > ʔ- verschoben hat, das ebenso ins Mo. (und von da weiter ins Tu.) übernommen wird.

Bei der Auswertung der folgenden Altersschichten des Mo. im Tu. ist dies zu beachten: Sie beziehen sich eben ausschließlich auf die Relation

Mo. zu Tu. Vgl. etwa Wort 185: M *alxa* ‚bunt‘ ist P (= ein partiell altes mo. Lehnwort im M); ein modernes mo. Lehnwort würde z. B. eher **alak* lauten. Verfolgten wir aber das Wort bis zum tü. Ursprung hinab, so wäre N (= neu) zu setzen, da bei tü. **pāla* > *hāla* → mo. *ala-g* → M *alxa* eine vom Türkischen her gesehene neuartige Entwicklungsstufe (**p-* schon > *h-* geworden) vorliegt. Es ging uns beim Vergleich Mo.:Tu. aber nicht um ein gemeinaltaisches, sondern um ein mongolo-tungusisches Problem.

Daraus folgt, daß auch noch in vielen weiteren Fällen, wo chaladsch Belege fehlen (z. B. bei 67, 72) eine Entwicklung tü. **p-* > *h-* → mo. ʔ- tu. ʔ- genauso gut möglich wäre wie eine tü. Ausgangsform mit ʔ-.

6.2 Altersstufen des Mongolischen im Tungusischen: **ŋ-*, **h-*

Das „h-Problem“, wie ich es nennen möchte, wird nun noch durch eine weitere Tatsache verkompliziert: Dadurch, daß es im älteren Mo. (wie aus einem Vergleich mit dem Tu. hervorgeht) Laute gegeben hat, die im historischen Mo. nicht mehr vorkommen.

Bevor wir zum „h-Problem“ übergehen, sei aber noch in aller Kürze ein anderer Gegenstand abgehandelt: das „ŋ-Problem“. Es gibt ein oder zwei Wörter, wo einem mo. *g-* ein tu. *ŋ-* entspricht. Dies ist 28 mo. *gere* ‚Leuchte‘, *gerel* ‚Licht‘ = W/E/S/L *ŋērī(n)*, vielleicht auch 27 mo. *gelme-* ‚sich fürchten‘ = W/E/S *ŋēle-*. Freilich: Was ist *-me-* in mo. *gelme-*? Zum ersten Beispiel sei gesagt: Da im Mo. *n-*, *m-* übliche Anlaute sind, die entsprechenden Klusile *-d/-t-*, *-b/*p-*, *-g/k-* übliche Inlaute, kann daraus (auf freilich allein logischer, nicht sprachlicher, Basis) gefolgert werden, daß auch **ŋ-* ein üblicher mo. Anlaut war.²⁰

Freilich besteht auch die Möglichkeit (s. 8.3), daß die im Tu. mit *ŋ-*, im Mo. (das ja erst seit dem 13. Jahrhundert belegt ist) mit *g-* anlautenden Wörter im Mo. Lehnwörter aus dem Tu. sind.

Wichtiger ist nun das „h-Problem“. Es gibt sieben Wörter, wo das Mo. einen Anlaut ʔ- zeigt, während Vergleiche mit Z 4–6 auf ein altes **h-* deuten.²¹

Wir finden (Nr. 2) mo. *agta* ‚Wallach‘ = Z 4 *xakta-* ‚kastrieren‘, 6 *xakta* ‚kastriertes Rentier‘ weisen auf urmo. **hakta*. Uns scheint sicher, daß mo.

²⁰ Ein möglicher Einwand wäre, daß **ŋ-* und **g-* im Tu. Allophone desselben Phonems sind, daß etwa **ŋ-* besonders vor den Liquidae *r*, *l*, *n*, *m* erscheint. Es existieren aber ausreichend viele Gegenbeispiele, z. B. urtu. **gürkü* ‚Freund‘ > W/E *girkī*, M *guču* einerseits, **nüi* ‚wer?‘ andererseits (u. a. m.).

²¹ Für das Urtu. ist (gegen Benzing) **h-*, nicht **x-*, anzusetzen, vgl. Vf. 1973, 1975.

agta nichts mit tü. *hat* zu tun hat: (1) der Anlaute wegen (s. oben), (2) aber auch der recht ansprechenden Bedeutungsübereinstimmung wegen (daß die Tungusen ihre Rentierzuchtterminologie nach der mo. Pferdezüchterminologie gestaltet haben, ist bekanntlich eine allgemein akzeptierte Tatsache, vgl. u. a. Vasilevič/Levin).

(10) Mo. *absa* ‚Kiste‘ – vgl. Z 6 *xapsaw* ‚Korb‘. Hier wohl folgende Entwicklung: Urtu. **hapsa* ‚Korb, Kasten aus Birkenrinde‘, **h-* noch in Z 6 bewahrt. Dann innertu. Austausch, daher Verlust des *h-* in Z 4, 5 *apsān* ‚Bootsrand‘, dies ← E/S *awsa* oder M *absa*. Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß gerade dieses mo. Wort aus dem Tu. stammt, nicht nur wegen der typisch tu. Endung *-sa*, sondern auch aus semantischen Gründen.²²

(21) Mo. *ebčeyün* ‚Brustbein‘, mit Suffix *-yün* < ursprünglich endungslosem **häbtjā*. In M ist diese endungslose Form bewahrt, später wurde **ebče* > *ebči* (wie auch in anderen Fällen diese Entwicklung stattfindet, z. B. *čamča* ‚Hemd‘ > *čamči*); in den übrigen tu. Sprachen ist das bekannte Körperteilsuffix *-lē* angefügt worden (vgl. Z 4 Bikin *xuktele* ‚Zahn‘ = Z 4 *xukte*, Z 3 Sungari *bugdala* ‚Bein‘ = Z 4 *begjī*, Z 3 Sungari *īsala* ‚Auge‘ = E *ēsa* usw.). Z 4, 6 *xeučile*, 5 *xeuntile* weisen deutlich auf **h-*. Vgl. übrigens auch erbogočon. (W 2) *heptile* (und weiter, 6.7.4).

(25) Mo. *erü-* ‚graben‘ (mit eventuell sekundärem *-ü-*, das im Mo. häufig als Bindevokal an konsonantisch auslautende Verbalwurzeln angefügt wird). Z 4 *xeručī-*, 5 *xeru-*, 6 *xeri-* weisen auf urmo. **hāri-/ü-*.

(54) Mo. *oyo-da-sun* ‚Zwickel unter dem Arm‘, mit der Wurzel *oyo*. Diese Form in M lautgesetzlich als *o* bewahrt (M *oyo*, *oxo* entweder ← E/S oder zusätzlich mit dem tu. Körperteilsuffix *-GA* versehen, vgl. E *bil-ga* ‚Kehle‘, *bel-ge* ‚Knie‘, *sal-ga* ‚Damm‘, *haŋga* < **haŋ-ga* ‚Handfläche‘ usw.). Z 3, 4, 6 *xawa-ni*, Z 5 *xawa-n* (E/S *oyo-nī*) beweisen ein altes **h-*, also urmo. **hoya*.

(213) Mo. *ebde-* ‚zerstören‘ findet seinen tu. Widerpart vielleicht nicht nur in Formen wie S 1 *ebde-*, M *ebdere-*, sondern auch in W/E *eb-* ‚zerbrechen‘, M *efule-*, Z 4 *xepuli-*, von einer tu. Wurzel **häpü-*, die auf urmo. **häpü(-dä)-* weisen mag.

(236) Mo. *qorin* ‚zwanzig‘. In E/S, M entspricht *orin*. Dieses Faktum hat seit alters Verlegenheiten bereitet. Ligeti 1960 z. B. wollte drei Lautentwicklungen von mo. *k-/q-* in M annehmen: *x-* (alte Entwicklung), *k-* (junge Entwicklung) und schließlich ʔ-. Dabei wäre aber die Entsprechung ʔ- durch nur ein Wort repräsentiert, nämlich eben durch *orin*. Dies leuchtet

²² Vgl. Johannes Hubschmid: Schläuche und Fässer, Bern 1955: Gerade Gefäßbezeichnungen werden sehr oft und gerne entlehnt.

nicht ein. Wir müssen uns in diesem Zusammenhang einmal sämtliche mo. Einer- und Zehnerzahlwörter vor Augen führen (rechts die Z 5 Form):

1 <i>niken</i>	10 <i>harban</i> < * <i>par-ban</i>	-
2 <i>qoyar, ĵirin</i>	20 <i>qorin</i>	<i>xorin</i>
3 <i>gur-ban</i>	30 <i>gu-ĉin</i>	<i>gutin</i>
4 <i>dör-ben</i>	40 <i>dö-ĉin</i>	<i>dexi</i>
5 <i>tabun</i>	50 <i>tabin</i>	-
6 <i>ĵir-gu-yan</i>	60 <i>ĵiran</i>	-
7 <i>dolo-yan</i>	70 <i>dalan</i>	-
8 <i>naiman</i>	80 <i>nayan</i>	-
9 <i>yisün</i>	90 <i>yeren</i>	-

Hierbei fällt auf: a) die Zehnerzahlen sind nicht einfache Ableitungen von den Einern, b) Vokalwechsel der 1. Silbe findet sich in 7/70, 9/90, in 2. Silbe 5/50, c) andere Formen der Zehnerzahlen wirken verkürzt: 6/60, 8/80 (auch 7/70). Als d) mögen wir hinzufügen:²³ Entweder 4 oder 40 oder beide mögen ursprünglich ein e der 1. Silbe gehabt haben, auf *derben* weist z. B. monguor *diĕran*, *tiedzin* (mmo. neben den üblichen Formen auch *derben*, *deĉi*).

Ziehen wir nun noch die tu. Formen heran, so läßt sich die folgende Vermutung aufstellen: Die ursprünglichen mo. Formen für 20–40, bewahrt im Tu., sind: **horin*, **gutin*, **deki*. Dies entspricht unseren obigen Feststellungen: a) *horin* ungleich *qoyar*. Es gibt ja auch andere Sprachen, wo 20 nicht von 2 abgeleitet ist, so im Tü. *äkki* ‚2‘ ungleich *yigĕrmi* ‚20‘. Dies mag daher rühren, daß vielfach 20 = alle Finger und Zehen zusammen als Basis des Zahlensystems dient; wir sind durchaus nicht verpflichtet, 20 von 2 abzuleiten. (Im Konde ist 20 = ‚ein Mensch‘, im Jabĕm = ‚ein ganzer Mann‘, im Ewhe entweder = ‚binde zwei Bündel‘ oder = ‚des Menschen Äußeres‘ usw.)²⁴ Man sollte vielleicht nicht ausschließen, daß mo. **horin* zusammenhängt mit **horoi* (heute *oroi*) ‚spät‘ ~ ‚zuletzt‘ ~ ‚einmal ganz bis zum Ende durch‘. Mo. *qorin* dürfte eine sekundäre Analogiebildung nach *qoyar* sein. Ebenso ist **deki* ungleich **derben* oder *dörben*. Es ist möglich, daß ursprünglich, gemäß Prinzip b), die Vokale bei 4 und 40 verschieden waren. Mmo. *deĉi*, ohne -n, ist noch ein ziemlich deutliches Relikt von **deki*; im übrigen stellt *döĉin* eine Analogiebildung nach *guĉin* dar. Analogiebildung

²³ Vgl. Vf.: Bemerkungen zum Vokalismus des Monguor, JSFOu 73.91f. (1975).

²⁴ Vgl. u.a. Carl Meinhof: Grundzüge einer vergleichenden Grammatik der Bantusprachen, Hamburg 1948, 118, 120f.; H. Zahn: Lehrbuch der Jabĕmsprache, Berlin 1940, 84; Diedrich Westermann: Grammatik der Ewe-Sprache, Berlin 1907, 79.

gen bei Zahlwörtern sind ja ein in vielen Sprachen bekanntes Phänomen; so got. *fidwor* ‚4‘ (statt **hwidwor*) nach *fimf* ‚5‘, umgekehrt latein. *quinque* (statt **pinque*) nach *quattuor*, litau. *devyni* ‚9‘ nach *dešims* ‚10‘ usw.

Man mag fragen: Woher sind diese Zahlwörter in Z eingedrungen? Es ist klar, daß Z 4 *gutin* nur mit E/S *gutin* < urmo. **gutin*, nicht mit M *gûsin* ← später mo. *guĉin* verglichen werden kann (obwohl *guĉin* schon im Sienbi des 3. Jahrhunderts belegt ist, s. Ligeti 1970, 290f. – jedoch war dies nur ein mo. Dialekt, falls überhaupt nach dem geringen Material mo. Charakter des Sienbi feststeht). Dagegen scheint *dexi* ‚40‘ eher ← M *dexi* als ← S *deki* zu stammen.²⁵ Es leuchtet nun nicht recht ein, daß *gutin* und *dexi* aus zwei verschiedenen Schichten stammen sollen – wobei ja auch im M ursprünglich **deki* anzusetzen ist, welche Form im Falle einer alten Entlehnung in Z 4 ihr -k- bewahrt hätte. Wir möchten eher vermuten: E/S *horin*, *gutin*, *deki* → Z (z. B. Z 5) *xorin*, *gutin*, *deki*, später unter Einfluß von M *deki* > *dexi*. Wir müssen ja auch nach der Aufnahme von E/S Lehnwörtern in Z immer noch mit einem permanenten Einfluß von M rechnen. Dieser hat z. B. bewirkt, daß in Z 3–5 *susai* ‚50‘ eingedrungen ist, in Z 3 *ninĵu* ‚60‘.²⁶

Was läßt sich nun aus alledem feststellen?

(1) Gewiß liegen hier Entlehnungen Mo. → Tu. vor; darauf weist recht deutlich das Zahlwort ‚20‘ (Nr. 238), ferner aber auch Nr. 2 aus kulturhistorischen Gründen: Pferdezücht vor Rentierzucht.

(2) Es muß sich aber um eine sehr alte mo. Schicht handeln, da wir die Wörter in Kombinationen finden, die nachgewiesenermaßen i. a. auf hohes Alter weisen: 2, 10, 21, 25, 54 sind WESMZL, 213 ist WESMZ, 238 ESMZ.

(3) Die Wörter weisen auf die Existenz eines urmo. **h*-, das aber – da ja überhaupt A mo. Wörter im Tu. relativ selten sind – nur in recht wenigen Fällen belegt ist.

Stellen wir nunmehr die zu urtü./urmo./urtu. **p*- gewonnenen Ergebnisse mit jenen, gewonnen aus der Untersuchung von urmo./urtu. **h*-, zusammen, so ergibt sich:²⁷

Mmo. ʔ- kann letztlich zurückgehen auf tü. ʔ-, mo. ʔ-, tü. h- < **p*-, mo. **h*-;
Mmo. h- kann letztlich zurückgehen auf tü. **p*-, mo. **p*-;
Tu. (z. B. Z 4) ʔ- kann letztlich zurückgehen auf tü. ʔ-, tü. h- < **p*- (über mo. ʔ-), mo. ʔ-, tu. ʔ-, mo. -ʔ < **h*- (spät);

²⁵ Solon. *dexi* (mit -x-) ist eine Spätform.

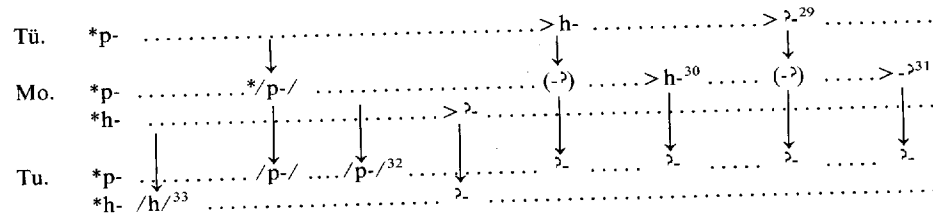
²⁶ Vgl. Sunik 82.

²⁷ Wir sehen hier noch ab von den tu. Lehnwörtern im Mo., wozu vgl. 6.6.

- Tu. (z. B. Z 4) h- kann letztlich zurückgehen auf mo. h-, tu. h-;
 Tu. (z. B. Z 4) p- kann letztlich zurückgehen auf tü. *p- (über mo. *p-),
 mo. *p-, tu. p-.

Anders gesagt, bedeutet dies u. a. daß auch Belege wie 23 tu. *emeyel*, *emeyen* ‚Sattel‘ letztlich auf mo. **hemeyel* zurückgehen können, aber einer späteren mo. Schicht angehören (wo schon *h- > ʔ-), so daß dann die Bezeichnung A (alt) unberechtigt wäre. Wir haben bei der Kennzeichnung der Altersstufe aber allein die Tatsache berücksichtigt, daß die Bewahrung des mo. -γ- auf A weist. Es ist aber sehr wohl vorstellbar, daß im Mo. sich -γ- noch lange behauptet hat, nachdem *h- schon zu ʔ- geworden war. Vgl. auch 6.7.4 (zu der Bewahrung des *h- in gewissen W/E Dialekten).

Das komplizierte geschilderte Verhältnis bedeutet, daß die Entwicklung von tü.-mo.-tu. *p- keineswegs in allen drei Gruppen zeitlich kongruent verlief (ebenso wenig *h- im Mo. einer-, im Tu. andererseits). Wir können uns die vermutliche Entwicklung so vorstellen:²⁸



28 // bedeutet: wird integrierender Bestandteil des alten Sprachsystems (mit einer Entwicklung wie von der Ursprache her); () bezeichnet späte Zusätze aus sekundärer Entlehnung (weitervermittelter Termini).

29 Der Entwicklungsprozeß h- > ʔ- (Vokalanlaut) verlief etwa im 10./11. Jahrhundert; heute (außer in sporadischen Relikten) fast überall ʔ-, lediglich das Chaladsch hat h- bewahrt; der Übergang *p- > h- dürfte noch vor der Toba-Zeit erfolgt sein, vgl. 6.4, also um Christi Geburt oder kurz danach.

30 Der Übergang p- > h- im Mo. nach dem 6., aber vor dem 13. Jahrhundert, demnach später als derselbe Lautwandel im Tü.

31 So in den meisten Dialekten, aber im Monguor und verwandten Dialekten und in dag. Mundarten als x- oder h- bewahrt. Die Entwicklung h- > ʔ- liegt nach der tü., etwa 16. Jahrhundert.

32 p- bleibt in Z 4-6 (teilweise auch 3), ferner im Gin-Jürčen, > f- im Ming-Jürčen, M, einigen nanaischen und kili Dialekten, > h- oder x- im Kili, in den meisten ewenki und lamutischen Dialekten, > ʔ- in S, einigen ewenki und lamutischen Dialekten. Der Übergang liegt noch nach dem mo., s. 6.3.

33 Mo. *p- → tu. *p- und mo. *h- → tu. *h- gehören derselben alten Schicht an. Daß *h- früher und gründlicher > ʔ- wurde als *p- liegt an der Schwäche des Lauts (h- > ʔ- ist ein weltweit bekanntes Phänomen). *h- ist als x- nur in der nanaischen Gruppe bewahrt, die ja auch *p- bewahrt hat.

6.3 Chinesischer Einfluß: p-, f-, *gi-

In das *p-Problem spielt nun noch das chinesische Element hinein; ferner läßt sich einiges ermitteln durch Untersuchung alter M Lehnwörter in S und Dag. Dies liefert gleichzeitig eine gewisse relative Zeitbestimmung für den Übergang tu. p- > f- > h- (> ʔ-) in S (und E).

Die Laute p-, f- moderner chinesischer und M Lehnwörter in S und Dag. bleiben gewöhnlich bewahrt bzw. für f- wird auch p- substituiert. (Wir erinnern uns: M f- zuweilen ← chines. p-). Hier einige Beispiele: Chines. *fǎ* ‚Gesetz‘ < *faß* (so in uigur. Texten, vgl. B. Csongor in AOH 2.73-121) < *fap* → M *fa* ~ älter *fafun* → Z 4, 6 *papun*, S 1, dag. *fafun* (S 3 *pabun*), M *fitā* ‚straff‘ → S 1 *fitā*, chines. *fūzhen* ‚Edeldame‘ → M *fujin* (Z 4, 5 *pujin*) → S *fuzhen* (dies aber eher direkt chines.), chines. *pai* ‚Spielkarte‘ → M, S, dag. *pai*, M *fara* (< *para*) ‚eine Art Schlitten‘ → S *par*, dag. *para*, chines. *fǎ* ‚Magie‘ → M *fada-* ‚erraten, zaubern‘ usw.

Dagegen unterliegt älteres chines. p-, f- und älteres M f- (p-) den tu. Lautgesetzen. Hier gibt es eine Reihe schwieriger Fälle, auf die ich als Nichtsinologe nicht eingehen kann. Die Frage der tu.-chines. Sprachbeziehungen, vor allem außerhalb des M, sollte aber einmal gründlich monographisch untersucht werden.

Als mir nicht durchschaubares Beispiel möchte ich nennen: chines. *fāng* ‚Magie, Zauberei‘ – ob zu vergleichen mit M *faŋga* ‚Zauberei‘, Z 4 *paŋga-* ‚erraten (divinieren?)‘, Z 0 *xanḡa-*, W/E *hāḡat-* ‚erraten (divinieren?)‘, ‚scharmanisieren‘.

Die folgenden vier Belege scheinen aber klar zu sein: Chines. *pēi-dzē* ‚Ziegelstein‘ → M *feise* (dies → S 3 *peise*), Z 4 *peiḡe* (direkt ← Chines.), aber S 1 *eiḡi*, Kal. *idi*, dag. Poppe *eiḡi*, Kal. *xeidi* (ob auch zu vergleichen S 1 Iv. *uase onḡi?*); M *fuḡku* ‚Wischtuch, Handtuch‘, Ableitung von *fu-* (ob dies = chines. *fū* ‚abfegen?‘) → Z 4 *puḡku* (aber Bikin neben *fuḡku* auch *xuḡku* ← älterem S 3?), S 1 *uḡku*, *wuḡku* u. ä., S 2 Iv. *xunku*, *uḡku*, *umuḡku*, S 3 *uḡku*, dag. Poppe *uḡke*, aber Kal. *xuḡku*, Iv. *xunko*; M *fila* ‚Teller‘ (so auch jürčen, älter gewiß *pila*) → Z 4 *pilia*, S 1 *ilā*, S 2, 3 *ila*, dag. Iv., Kal. *ḡila* (eine neuere Entlehnung im Mo.: *pila* = chalcha *pjal*, ordos *pila*, im Burj. b- substituiert: *bḡala*);³⁴ M *fakūri* ‚Hose‘ → S 1 Iv. *foxori* (moderne Entlehnung), aber dag. Iv. *akoro*, Martin *hakore*, Kal. *akur*.

Wir erkennen, daß sich chines. f-, p-, M f- (< p-) in Dag. wie auch in S genau wie urtu. *p- entwickelt hat. Dies aber, zusammen mit dem Faktum,

34 Vgl. *p'i-lieh* ‚wooden bowl‘, für das Khitan belegt bei H. Franke: Two Chinese-Khitan Macaronic Poems, in: Tractata Altaica, Wiesbaden 1976, 175-80, vornehmlich p. 179.

daß heute noch in tu. Dialekten (anders als im Mo. und Tü.) p- weitgehend fortlebt, daß auch das Jürčen des 12./13. Jahrhunderts noch p- bewahrt hatte, weist auf einen recht späten Übergang p- > f- > h- > ʔ- in S wie auch in Dag. (Der Übergang h- > ʔ- von S und Xailar-Dag. dürfte einer ganz jungen Zeit angehören, wohl unter gmo. Einfluß entwickelt.) Man darf vermuten, daß die angeführten M und chines. Wörter in S und Dag. erst zu einer Zeit eingedrungen sind, als die tu. Stämme eine gewisse Macht in und besonders engen Kontakt mit China hatten, also wohl noch vor der Mandschuzeit, aber vielleicht nicht sehr weit davor; am ehesten käme dafür die Jürčen-Zeit in Betracht (12./13. Jahrhundert). Es bleibt unklar, ob damals auch W/E und L noch p- (oder jedenfalls f-) aufwiesen, man sollte es aber nicht ausschließen.

Interessant wäre auch eine Untersuchung solcher chines. Lehnwörter, die vielleicht auf gi- zurückgehen, was im Tu. g-, im Mo. aber j- ergeben hat. Hierzu mögen gehören: Nr. 42, tu. fast durchweg *gida* = mo. *ǰida* ‚Lanze‘. (Eine moderne Entlehnung ← Mo. ist E 2, 3 *ǰida*.) Wie schon P. Schmidt vermutet hat, mag das Wort auf chines. **ǰiat* (Rüdenberg/Stange Nr. 1887) zurückgehen. Vielleicht gehört hierzu auch Nr. 630: chines. **ǰiam* ‚Poststation‘³⁵ → mo. *ǰam*, aber M *ǰiyamun* (sprich [ǰiamun]); chines. *ǰiǰǰiǰun* ‚General‘ (oder ähnlich, u. a. → japan. *shōgun*) → mo. *ǰǰǰǰun*, aber M *ǰiǰǰǰiyun*.³⁶ Schließlich mag auch Nr. 396 chines. *yǰǰ* (modern)³⁷ → mo. *ǰǰ*, aber M *ǰiǰan* (→ S 1, Z 4 *ǰian*) hierzugehören.

Wie ersichtlich, ist es möglich, unser oben gegebenes Schema noch durch die Entwicklung von chines. p-, f- + innertu. Austauschen zu ergänzen. Möglicherweise ist der Übergang *p- > W/E/S/L h- (ʔ-) zwar einerseits vor dem 17. Jahrhundert erfolgt (Zeit der ältesten europäisch-nordtu. Kontakte), aber nach der Jürčenzeit, also nach dem 13. Jahrhundert. Dies mag uns etwa ins 15. Jahrhundert führen. (Der Übergang h- > ʔ- in S und einigen Dialekten von E und L kann dann, teilweise unter fremden, u. a. gmo., Einfluß recht rasch erfolgt sein.)

6.4 Dagurisch contra Burjatisch

Wichtig für die Beurteilung der Mongolo-Tungusica ist die Dialektverteilung in den tu. Sprachen, vor allem eine Schicht, die an das Dag. erinnert.

³⁵ Vgl. TMEN IV.110-8. Grundsätzlich vgl. Ligeti 1970, 294-6; sollte das Toba (Taβyač) mo. sein, so wäre hier gi- noch bewahrt.

³⁶ Vgl. TMEN III.278 f.

³⁷ Vgl. TMEN IV.202.

Ein Problem, das wir hier nur kurz streifen, ist die Entwicklung von tü., mo. -lp-, -rp- im Tu. Leider sind Entsprechungen etwa zu gmo. *arbai* ‚Gerste‘ (= tü. *arpa*, M *arfa*), *kelbei* ‚sich neigen‘ (M, Z 4 *kelfi*-) im Dag. nicht überliefert. Interessant ist aber Nr. 98: Tü. *čolpan* ‚Venus‘ (wahrscheinlich ← Juanjuan, s. 6.5) = gmo. *čolbon*, *čolmon*, aber dag. Poppe 1934 *čolpon* mit bewahrtem -p-. Nun haben sich teilweise die gmo. (burj.) Formen im Tu. verbreitet: W 3, E 1-6 *čolbon* (auch *čalban*, *čalbon*), auch S 2 Iv. *čalban*, 0 (amur) *čolbon*; dagegen aus dem Dag.: S 1 Aalto *solpon*, Iv. *čolpun*, 2 Maak, 3, 0 (südchingan) *čolpon*, Z 0 *čolpon* (samagir. *čalpan*), L 5 (ob ← Z 0?) *čolpun*.

Typisch dag. ist auch 156: W 2 *ekun*, E 1-5 *hukur* u. ä. ‚Rind‘, L *hökön* (E 2 Fischer *hökör*) ← altdag. **hökör* (heute noch *ukur*, *xukur*, mit -u- der 2. Silbe, gegen gmo. *hüker*, wo *ö > e).

Wichtiger ist das Problem der Behandlung gmo. -V_i gegen dag. -V_i ~ -V. Vergleichen wir hierzu einige Belege aus Poppe 1934, 1930, Kal. Poppe 1934: 14 *dalai* ‚Meer‘ (Martin *daliē*, Poppe 1930 *dalai*), *daryai* ‚immer‘, 18 *ergī* ‚Daumen‘, 22 *xalaŋkai* ‚Brennessel‘, 23 *xelgei* ‚stumm‘, 24 *xōlī* ‚Kehle‘, 27 *ǰauǰā* (soll heißen *ǰauǰa*) ‚Hacke‘ (gmo. **ǰayūǰai*), 30 *quarama* ‚Fuß eines Berges‘ (gmo. *qormai* ‚Schoß‘), 183 *ǰagatei* ‚fleischig‘, *mangil* ‚Stirn‘, *mogoi* ‚Schlange‘, 184 *mōxoi* ‚scheußlich‘, 185 *nar wuanagui* ‚Sonnenuntergang‘, *nasutei* ‚im Alter von‘, *ner ugei* ‚namenlos‘, 186 *nogo* ‚Hund‘, 187 *orē* ‚Abend‘, *orōn* ‚Höhe‘ (1930 *oroī* ~ *oroŋ*), 188 *saqā* (soll heißen *saqa*) ‚Knöchel‘, 190 *solgoi* ‚links‘, 192 *šarā* (soll heißen *šara*) ‚Gesicht‘, *tangil* ‚Gaugen‘, 193 *taulī* ‚Hase‘.

Poppe 1930, 97 *xarē*- ‚springen‘ = gmo. *qarai*-; Kal. 111 *amtati* ‚schmackhaft‘, 112 *balai* ‚unnützig‘, 114 *belheti* ‚bezeichnet‘, 118 *čǰǰkai* ‚stets‘, 122 *dembeī* ‚sehr‘ ← M id., 126 *ǰauǰī* ‚Gebiß des Zügels‘, 132 *gaha*, *gah* ‚Schwein‘, 137 *xaraŋgui* ‚dunkel‘ (= Poppe 1930), 139 *xerge* ‚Daumen‘, 141 *xol* (= Poppe 1930 *xōlē*) ‚Kehle‘, 142 *xualxa* ‚Dieb‘, 111 *yantai* ‚Tuschnäpfchen‘, 114 *kelegei* ‚stumm‘, 119 *max'la* ‚Mütze‘ (Poppe 1930 *mayal*), 120 *mangila* ‚Stirn‘, 121 *moh* ‚Schlange‘ (Poppe 1930 *moyoi*), 124 *nere uwei* ‚namenlos‘, 125 *noho* ‚Hund‘, 127 *orīku* ‚Abend‘, 136 *taulai* ~ *tawl* ‚Hase‘ (Poppe 1930 *taulē*), 138 *tonggoi*- ‚sich bücken‘, 139 *turi* (= *turī*) ‚Stiefelschaft‘, 140 *uhei* ‚nicht‘.

Wir erkennen:

(1) Dag. -A = gmo. -Ai findet sich nur bei Substantiven (vgl. als Adverbia und Adjektiva oben *daryai*, *xelgei*, *ǰagatei*, *nasutei* und andere Belege mit -*tei*, -*ti*, *mōxoi*, *ugei*, auch *orē* ‚Abend‘ = ‚spät‘, *xaraŋgui* usw., an Verba s. etwa Kal. *tonggoi*-, Poppe *xarē*-). Vgl. allerdings Todaeva 55, wo neben

moy ‚Schlange‘, *noy* ‚Hund‘ auch *xaur* ‚trocken‘ = gmo. *qayurai* aufgeführt wird.

(2) Aber auch die Substantiva haben oft -Ai, teilweise sogar in allen Quellen, so *dalai*, oft neben Formen mit -A: Poppe *ergī* ~ Kal. *xerge*, Poppe *xōlē* ~ Kal. *xōl* (< *xōla*), Poppe *taulē*, Kal. *taulai* ~ Kal. *tawl* < *taula* (wie altsolon. Ligeti), Poppe *moyoi* ~ Kal. *moh*, auch Martin *šari* ‚Gesicht‘ (< *šarei* < *čirai*) ~ Poppe 1934 *šara* (vgl. M *čira*). Hier scheinen Dialektunterschiede vorzuliegen. Offenbar sind manche dag. Mundarten, z. B. die von Chailar, stark vom Gmo. beeinflusst.

(3) Es gibt aber auch Belege, die bei allen Autoren (Poppe 1930, 1934, Kal., Godziński, Martin, Iv., Todaeva) stets mit einfachem -A erscheinen. Hierzu gehören: *mangila*, *saqa*, *taŋgila*, *gaxa*, *xualxa*, *noxo* (die Endvokale, die ohnehin reduziert sind, entfallen häufig).

Hieraus mag nun hervorgehen: -i (eventuell < *-gi) war ein altes Klassensuffix, erscheinend nur bei Substantiva (und substantivisch verwendeten Adjektiva, z. B. *qayurai* auch = ‚Trockenheit, das Trockene‘), ähnlich solchen Klassensuffixen wie -yUn (vgl. *ebče-yün* in 6.2) oder -sUn (das ja auch, s. 6.7, häufig mit endungslosen Formen wechselt).

Wir dürfen also vermuten, daß einfaches -A (bzw. einfacher auslautender Vokal) ohne Zusatz von -i eine typisch dag. (archaische) Erscheinung ist (heute teilweise hart bedrängt vom gmo. Impakt). Sie kann nicht lautlich bedingt sein, da sonst nicht zu erklären wäre, warum -i bei Adjektiven und Verba nicht ‚ausfällt‘.

Vergleichen wir nun die tu. Formen, so stellen wir fest, daß hier oft Formen erscheinen, die an das Dag. erinnern.³⁸ Wir erkennen anhand unseres Materials leicht, daß für E oft -Ai gilt (offenbar vom Burj. her), wo S -A aufweist; vgl. etwa 475 E 2 *tōlai* ‚Hase‘ : S 1 (altsolon.) *taola*. Es gibt aber auch gewisse alte Entlehnungen, wo W/E ebenso wie S -An aufweist: 85 mo. *horoi* ‚Gipfel‘ = W/E *horon*, S *oron*, M *foron*, Z 4 *poron*, 95. mo. *arai* ‚kaum‘ = W/E/L/Z *aran*, S 0 *arakun* (M *arkan*). Ohne die einzelnen Belege (außer je einem Beispiel) aufzuführen, läßt sich das Material in die folgenden Kategorien einteilen:

38 Es handelt sich dabei sicher nicht um eine junge Erscheinung, weil einige tu. Belege der Altersstufe A existieren wie Nr. 85. Wenn im modernen Burj. dialektisch -Ai oft zu -ā, ā geworden ist (vgl. Issledovanie burjatskix govorov, I, Ulan-Ude 1965, 7f., 41, 80f., 121; II 1968, S. 6, 49, 118, 121, belegt auch für das moderne Innermo., s. B. X. Todaeva: Jazyk mongolov Vnutrennej Mongolii, Moskva 1981, 114, 166, 208, 229, 254 u. a.), so ist dies allerdings eine junge Erscheinung: Das Dag. hat Kurzvokal, zudem weisen ältere Quellen darauf, daß -ai > -ā im Gmo. spät sein muß, vgl. etwa Fischer burj. 156 *ulai* ‚Hase‘, 161 *kandagai* ‚Elch‘. That's another story.

A. WESMZL -AN (Nr. 85, 95, s. oben);

B. S -A = E -A (234 S 3 *kandaya*, M *kandaxan* ‚Elch‘ = E 2 *kandaya*; so noch: 87, 241, 475, 508, in gewissem Sinne auch 107, 312);

C. S -A, E aber nicht belegt, dabei aber eventuell in S Lehnwörter ← M (600 *mayala* = M *maxala*, so noch 584, 611, eigenartig die Verkürzung in 582, 610);

D. E -A, S nicht belegt (454 *kelteke* = gmo. *keltegei*, anders zu erklären sind: 170 mo. *türei* = W/E *tirē-kse*, hier im Mo. -i sekundär angefügt nach Entlehnung ← Tu., ferner die drei Verba sub 57, 129, 278: *naptā*- ‚niedrig werden‘ = gmo. *nabtai*-, vgl. aber auch jak. *namtā*-, das auf eine ältere mo. Form zurückgehen könnte; vielleicht handelt es sich hier durchweg um Sonderfälle; bei 57 liegen verschiedene Diathesen vor: mo. *qabtai*- ‚flach sein‘ = W/E *kapta*- ‚ebnen‘, S 1 *xattāg* ‚flach‘ kann auf *kaptā*- weisen; sicher Langvokal liegt vor bei 278, s. oben, und 129 E *bukō*- ‚sich biegen‘ = mo. *bökōi*-; vielleicht Entstehung aus mo. **nabtāi*- mit im Tu. vereinfachtem Langdiphthong wie bei den griechischen Wörtern mit iota subscriptum; es fällt auf, daß die jak. Formen stets mit den tu. übereinstimmen);

E. E -ai = S -ai (349 E *oroi* ‚spät‘ = S 1, 3 *oroi*, ferner 479, 513, in gewissem Sinne auch 240, 271);

F. E -ai, S nicht belegt (hierbei kein als alt ausgewiesener Beleg, vgl. 161 E *erekei* ‚Frosch‘ = gmo. *herekei*, auch 276, 546; eher ursprünglich tu., später Rückentlehnung mag sein 532: mmo. *čuraqa*, modern *čuruqai* = E *čirukai*, M *čurxū* < **čuruko*?);

G. E -ī = S *-A? (nur ein zweifelhaftes Beispiel: 221 mo. *isegei*, *sisgei* ‚Filz‘ = E *isekī*, S 1 *isik*, müßte Verkürzung aus **isike* sein, aber nicht sicher dag., da dort wie in M *sixse*);

H. E -ī = S -ī (154 E *siryī* ‚Boden‘ = S 0 *sirgi*, aber S 1 *širuktān*, so auch 13 W/E *balī* ‚Blind‘ = S 2, 3 *balī*, aber M *balu* < **balo*?; anders zu erklären sind: 124 W/E *teleyī* ‚Riemen‘ = M *telei* < *teleyi*, hier das Suffix -yi bewahrt; in 244 S 1 *toli* ‚Spiegel‘ liegt eher Entlehnung aus modernem gmo. *toli* vor denn eine solche aus altem *tolui*, in 109 *siyi*, 451 *ayī* ist mo. -uī über **ij* > *ī* geworden).

Ich möchte aus alledem folgendes schließen:

(1) Alttertümliche Merkmale finden sich in H: Bewahrung des -γ- in 154, diese Termini sind auch recht weit in der Tungusia verbreitet (was auf frühe Herkunft deutet): WESMZL, WESZ. Hierbei dürfte sowohl das Gmo. wie auch das Dag. -Ai aufgewiesen haben (vgl. z. B. zu mo. *balai* Martin 118 *baliē* < *balai*, Kal. *balai*). Also -Ai → E/S -ī in älterer Zeit.

(2) Alttertümlich ist aber auch -An: 85 mo. *horoi* = W/E *horon* usw. (wegen des Anlauts p- in Z 4, f- in M). Auch hier liegen weitverbreitete Ter-

mini vor: WESMZ, WESML. Hier mag das -n im Tu. sekundär angefügt worden sein z. B. mo. *porai > *porain > *poran > poron usw. Es kann aber auch jener alte besondere mo. Dialekt (den wir als „daguroid“ bezeichnen) schon statt des Suffixes -i das Suffix -n aufgewiesen haben.

(3) Die Entsprechungen B, C können einerseits auf einen alten Zustand weisen: Das Faktum, daß die Entsprechung gmo. -Ai = dag. -A nur bei Substantiva erscheint, scheint auf ein altes, aber fakultatives Suffix -i oder *-gi im Mo. zu deuten. Es kann aber auch sein, daß dieses Suffix im Gmo. unter Analogiewirkung besonders oft sekundär angefügt worden ist. Es fällt z. B. auf, daß -i besonders bei Tierbezeichnungen unerwartet oft erscheint: *taulai* ‚Hase‘, *noqai* ‚Hund‘, *gaqai* ‚Schwein‘ *mogai* ‚Schlange‘ usf. Es können nun aber auch die „daguroiden“ Formen jung sein, also noch nach Abschluß der ältesten Lehnzeit weiter aus dem dag. oder daguroiden Mo. ins Tu. eingedrungen sein. Ein Beispiel dafür ist 234: mo. *qandagai* ‚Elch‘ = dag. *xandaga* → E/S *kandaya*, M *kandaxan*. Die tu. Formen können (wie wir genauer unten zeigen werden) nicht alt sein (dann wäre E/S **kandaka*, M **xandaxan* zu erwarten). Anders gesagt: Eine Entsprechung gmo. -Ai = dag. -A = E/S/M -A kann alt sein, muß es aber nicht. (Sie wird deshalb, wenn nicht klar für N = neuer Herkunft zeugende Merkmale dem entgegenstehen, als P = partiell alt bezeichnet, vgl. §§ 3, 6.7.)

(4) Die Entsprechungen gmo. -Ai = E/S -Ai sind teilweise sicher ganz modern, so 161: W/E *erekei* = modern gmo. *erekei* (aber mmo. noch *her-ekei*, dag. *xerge*, auf Dag. geht zurück M *ferxe* → Z 4 *perxe*). In anderen Fälle weist auch das Dag. -Ai auf, so bei 349 (W/E *oroï* ‚spät‘ = gmo. *oroï*, dag. *orē* < *oroï*).

Ich möchte folgende Hypothese aufstellen: Sicher altertümlich ist die Entsprechung gmo. -Ai = E/S -ī bzw. -An; oft alt ist der Fall gmo. -Ai = dag. -A = E/S -A; oft jung ist der Fall gmo. -Ai = dag. -Ai (eventuell neben -A) = E/S -Ai. Die historische Entwicklung könnte etwa sein:

(1) Älteste mo. Periode: Teils vielleicht schon durchgehend -Ai, teils aber auch als freie Varianten (?) -Ai (< *Agl?) ~ -A (ähnlich wie ja auch Formen mit und ohne -sUn existieren: 406 *anja-sun* ~ *anja* ‚Pflug‘ usw.); diese Varianten können sehr wohl dialektisch verschieden verteilt gewesen sein, in einem frühen Dialekt (dessen Charakteristika vielleicht teilweise im Dag. fortleben) mag einfaches -A weit häufiger gewesen sein als in anderen (welche Vorläufer des Gmo. sind). Eben diese daguroide Schicht ist die älteste mo. Lehnschicht im Tu. (sie ist den drei autonomen Arealen gemein und weist Altertümliches auf).

(2) Später zusätzlicher Einfluß dag. Formen vornehmlich in S.

(3) Diese Entwicklung ist aber durchbrochen (und wird daher für den Forscher etwas undurchsichtig) durch das Faktum, daß das Dag. selbst gmo. Formen aufgenommen hat.

Vgl. als typisch dag. Merkmal noch für Nr. 161: M *ferge* (so ältere Form, jünger *ferxe*, sprich [ferye]) ‚Daumen‘ mit -g- wie in dag. *xerge*, gegen -k- der anderen mo. Dialekte.

6.5 Die „daguroide“ Schicht

Woher stammt nun die alte daguroide Schicht im Tu.? Historisch am wahrscheinlichsten ist, daß sie herkommen muß von einem Volke, das im Kontaktgebiet mit den Tu. eine gewisse Macht ausgeübt hat und eben darum andere Sprachen beeinflussen konnte. In Frage kämen etwa die Sienbi, die Toba oder die Juanjuan. Freilich ist unser Wissen über all diese Sprachen recht gering. Unklar ist auch, ob sie einer Sprachfamilie angehörten und welcher.

Zur Geschichte der Sienbi vgl. Schreiber, zu ihrer Sprache Ligeti 1970. Sollte die Nachricht im Wei-shu korrekt sein, wonach sie in der Sprache den Uwan gleichen (Schreiber 162 f.), so wären sie als Tungusen anzusehen (vgl. 9.4). Ihre Sprache scheint ein Femininsuffix -*tun* enthalten zu haben (erscheinend in *xa'atun* ‚Herrscherin‘ zu *xa'an* ‚Herrscher‘ und in *amatun* ‚Mutter‘); dieses Suffix entspricht weder einem bekannten mo. noch einem tu. Suffix. (Allerdings sind beiden Sprachen, im Gegensatz zum Tü., Femininsuffixe bekannt, vgl. etwa mo. *Mongol-jin* ‚Mongol-in‘ oder W/E *Lüčamni* ‚Russ-in‘). Das Wort *gučin* ‚dreißig‘ im Sienbi beweist keineswegs Mongolentum, es kann ohne weiteres ein Lehnwort sein, vielleicht die Vorform zu M *gúsin*.³⁹

Am gründlichsten untersucht worden (von Boodberg in HJAS 1.168-85, dann von Bazin und schließlich von Ligeti) ist die Sprache der Toba. Ich möchte Ligeti zustimmen, der den Grundcharakter des Toba als mo. bestimmt hat. Das Toba enthält folgend hinreichend sicher deutbare Belege, die ich mit Ligeti bzw. Bazin als sicher mo. ansehe: *kelmerčín* ‚Dolmetsch‘ (mo. *kelemerči*), *pürtügčín* ‚Poststationär‘ (mo. *örtöyeči*), *modi* ‚Provinz‘ (mo. *moji*), *eülen* ‚Wolke‘ (mo. *eyülen*), *čino* ‚Wolf‘ (mo. *čino*). Unsicher ist *toyojin* o. ä. ‚Erde, Staub‘ (mo. *tojosun*, dies gewiß zu tü. *toy*, mit eigentümlicher Erweiterung, ob -*jin* hier noch Diminutivsuffix, später im Mo. Femininsuffix?); eigenartig ist *giamčín* ‚Postbeamter‘ (mo. *jam*, tü. *yam*, M *giya-*

³⁹ Sollten die Sienbi Vorfahren der Mandschu sein?

mun, alle ← Chines., s. 6.3.), *qabagčün* ‚Türhüter‘ (zu mo. *qaya-* < **qaba-* ‚schließen‘, *qayalga* ‚Tür‘, tü. *qapāyčī*; das Wort ist wegen des -b-, das vielleicht eher als -β- zu lesen ist, vielleicht eine frühmo. dialektische Form **qabagčün*, auf keinen Fall ist es tü.), *bitigčün* (mo. *bičīyečī* < **bitīyečī*) muß nicht unbedingt ein tü. Wort sein, es kann genauso gut eine mo. Frühform (*bitīyečī* >) *bitigčī* repräsentieren. Schließlich hat Ligeti *qitgaičün* ‚Henker‘ als ~ mo. *qiduyāčī* ‚Mörder = Hinrichter‘. Obwohl diese Deutung plausibler ist als die von Bazin vorgeschlagene, mag man sich fragen, ob eine Zusammenstellung mit mo. *qitugai* ‚Messer‘ (vielleicht älter = ‚Richtschwert‘), also *qitugai-čün* ausgeschlossen werden kann; jedenfalls erklärt diese Deutung den Diphthong der 2. Silbe besser.

Das Toba enthält auch einige tü. Wörter, die ich als Lehnwörter auffasse. Es handelt sich teilweise um Titel, so Bazin 289 f. *hañay* ‚upright in determination‘ (= atü. *ayay?*), 305 *ačün* = *aščün* ‚Koch‘, 311 *tegin* ‚Prinz‘ (aber vgl. das für das Mo. und Juanjuan so typische -in wie in *lačün* ‚Falke‘), 311 f. *hatlatčün* (?) ‚Reiter‘ (vgl. chaladsch *hat* ‚Pferd‘), 316 *argun* ‚Mischling‘ (das aber wohl ebenfalls selbst ein Lehnwort ← Toba oder Juanjuan ist).

Anderes ist entweder im Tü. und Mo. identisch oder erinnert nur daran, stellt aber eine selbständige Form dar (oft mit -n): 287 f. (*te*)*girin* ‚Himmel‘ (?), 290 f. *halan* (vgl. chaladsch *hāla* ‚bunt‘), 305 f. *qasun* ‚Kaiserin‘ (vgl. tuyühun *qatsun* oder *qabun*, vielleicht Lehnwort daher oder dahin), 310 f. *qayan* ‚Kaiser‘, 314 *törö* ‚Gesetz‘.

Über die von Ligeti aufgeführten sicher mo. Belege hinaus ließe sich vielleicht noch anführen: 293 *sili* ‚hoch‘ (?, chines. *šilu*, Wortausgang daher unsicher) = mo. *sili* ‚Hügel‘, 295 *toki* ? ‚alt‘ = mo. *toki* ‚slave or serf of the fourth generation, full-grown elk‘, 298 f. *täg(ä)čün* ‚nächste Umgebung des Herrschers‘ (zu mo. *tege* oder *teye* ‚Seite‘), 311 *qoninčün* ‚Schäfer‘ (?, falls Bedeutung korrekt), 312 *tabagčün* ‚Infanterist‘ (zu mo. *tabag* ‚Fußsohle‘), 312 f. *saydagčün* ‚Köcherträger‘ (zu mo. *sayadag*), 313 *miugigij* ‚Leopard‘ (mo. *migui* ‚Katz‘), 314 *törötü* ein Kognomen, wohl = ‚gesetzesgetreu‘ (mit typisch mo. Suffix -tü); sicher mo. (aber eben nicht = modernmo.) ist auch *akan* ‚älterer Bruder‘ (im Tü. ist *aqa*, *aya* erst seit der Mongolenzeit belegt).

Wir finden also für das Toba folgende Charakteristika:

(1) Des öfteren einen Vokalschwund in Mittelsilben (die vielleicht tatsächlich doch, aber eben nur reduziert, gesprochen wurden): *kelmerčün*, *pürtügčün*, *qabagčün*, *bitigčün*, *qitgaičün*, *tägčün*, *saydagčün*.

(2) Sehr häufig ist ein Wortausgang -n, auch dort, wo das Tü. oder heutige Mo. dieses nicht aufweist: Alle Beispiele mit -čün (die aber auch mo.

Plurale sein können), *toyojin*, *tegin*, *argun*, *teginin*, *halan*, *qasun*, *qonin-čün*, *akan*, vielleicht auch *miugigij*.

(3) h- ist in vermutlich tü. Lehnwörtern bewahrt: *hatlatčün*, *halan*.

(4) ti, di sind noch nicht zu čī, jī verschoben worden: *modi*, *bitigčī*.

(5) Mo. p. ist noch bewahrt: *pürtügčün*.

(6) Scheinbar oder anscheinend entfällt -γ- in *eülen*; es fragt sich aber, ob hier nicht eher an eine mo. Form *eülen* zu denken ist (-γ- ist oft eher graphisch zu sehen).

(7) gi des Chinesischen ist noch nicht zu j- verschoben: *giamčün*.

(8) -p- ist erst zu -β- geworden, noch nicht > -γ- oder Null: *qabagčün*.

Hiervon sind mindestens (4), (5), (7), (8) auch für die tu. Sprachen relevant und lassen sich in darin enthaltenen mo. Lehnwörtern nachweisen, wozu vgl. Kapitel 6.3, 6.7.2, 6.7.3, 6.7.4.

Kommen wir nun zu den juanjuan Lehnwörtern im Alttürkischen. Auch das Juanjuan scheint ein alter mo. Dialekt gewesen zu sein, der, ähnlich wie das Toba, aber nicht mit dem modernen Mo. übereinstimmt. (Ich halte es für möglich, daß der Dialekt des Stammes von Činggis Chan als Standardform alle anderen mo. Dialekte unterdrückt hat. So sind ja auch viele alte arabische Dialekte auf Grund einer Norm, der sie unterlagen, ausgestorben.) Es kann nicht ausgeschlossen werden, daß das Juanjuan dem Toba ziemlich nahe stand.

Wie ich in TMEN gezeigt habe, sind mehrere tü. Titel als ursprünglich juanjuan anzusetzen: Nr. 817 *ba'atur* ‚Held‘, 1159 *xa'atun* ‚Herrschersgattin‘ (vielleicht aus dem Sienbi), 1161 *xa'an* ‚Herrscher‘.⁴⁰ Hier fällt auf: x-, -', beides Lauterscheinungen, die sehr ans Mo. gemahnen, jedenfalls nicht tü. sind, Femininsuffix -*tun* (s. aber oben). Ein -x- existiert auch in atü. *tarxan* ‚Steuerbefreiter‘ = mo. *darqan*.

Schauen wir aber nach weiteren Wörtern des Atü., die einen mo. Eindruck machen. Da ist z. B. *taloi* ‚Meer‘ = mo. *dalai*, mit der typisch mo. Endung Vokal + i (*dalai* auch im Dag., s. oben). Da sind die Plurale auf -t, nicht nur in *tarxat* (zu *tarxan*), sondern auch in *tegit* ‚Prinzen‘ (zu *tegin*), ein wohlbekanntes mo. Charakteristikum. (Gehört hierzu auch tü. *süt* ‚Milch‘ = mo. *sün*?)

Wir stellen ferner fest: In vielen dieser Termini erscheint ein -n: *xa'atun*, *xa'an*, *tarxan*, *tegin*, *sün*. Dann aber erhebt sich die Frage: Kann nicht auch

40 Tü. *batur* ~ *bayatur*, *xatun*, *xan* ~ *xayan* = mo. *ba'atur*, *qatun*, *qan* ~ *qa'an*, wobei mindestens heute „q“ = x gesprochen. Freilich ist *xa'an*, *xa'atun* zuerst bei den Sienbi belegt. Nun vgl. Ligeti 1970, 287: -*tun* als sienbi Femininsuffix. Aber was für eine Sprache hatten die Sienbi? Laut op.cit. 290 wohl Mo.; *gučün* ‚30‘ könnte aber auch tu. ← mo. sein. Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Sienbi, Toba, Juanjuan?

-n in anderen Fällen wegweisend sein zur Feststellung von juanjuan Lehnwörtern im Atü. Dies vorausgesetzt, können wir folgende weiteren Wörter im Atü. als juanjuan bestimmen, die, obwohl von ihnen keine Plurale belegt sind, denn doch zu dieser Schicht gehören mögen? Hier kann man anführen, weil nicht nur -n enthaltend, sondern auch einen fremdartigen Anlaut: *lačīn* ‚Falke‘ (mo. *lačīn* – dies wohl später Herkunft, da l- kein normalmo. Anlaut – neben *načīn* als normale Standardform), *layžīn* ‚Schwein‘ (ein bis heute unerklärtes Wort, ob = ‚Sau‘, mit dem mo. Femininsuffix *-jīn*?), erinnernd an *lačīn* wegen l- und -īn.

Sollte nun aber zu dieser Schicht (die ja auch viele Titel umfaßt) nicht noch Weiteres gehören, vor allem solches, das (wie schon vielfach bei den aufgeführten Beispielen) an das Mo. anklingt oder gar im Mo. eine mögliche etymologische Erklärung findet?

Wegen des offenbar häufigen auslautenden -n (das, s. oben, besonders oft bei Titeln erscheint), mag man auch einen Titel hierzu rechnen wie *tu-šun* oder einen sozialen Terminus wie *bošun* ‚Volk‘.⁴¹

Dürfen wir auch hierzu zählen: zwei Titel auf *-βēr*? Ich denke an atü. *el-täβēr* (vielleicht zu mo. *elde-* ‚to drive, to chase‘ = atü. *elēt-*?) und atü. *kür-räβēr* (*Oroŋo saŋun k.*; zu mo. *kür-* ‚to arrive‘?). (Gehört hierzu das rätselhafte *-bi* in toba Titeln?)

Aber charakterisieren wir einmal die besprochenen Termini im Zusammenhang. Unsere Argumentation ist im Grunde schwach. Sie ging nach dem Schema vor „Aus A ließe sich vielleicht B folgern, daraus vielleicht C usw.“, wobei schließlich die Wahrscheinlichkeit der Argumente am Schluß immer dünner wurde. Nehmen wir aber diese Argumentation an, so mag man folgendes spekulativ zu sagen wagen über das fremdartige (juanjuan?) Element im Atü.:

- (1) Wir finden darin einen Langvokal oder einen Hiatus (der à la rigueur eben doch -γ- sein könnte) („*bayatur* ~ *batur*“ = *ba'atur* usw.).
- (2) Wir finden darin (wie das Mo. beweist) ein ursprüngliches d-, das im Atü. durch t- substituiert worden ist (*tarxan*, *taloi*).
- (3) Wir finden darin relativ viele Wörter mit -n.
- (4) Wir finden darin einen dem Tü. fremden Laut x- (*xa'an*, *xa'atun*, *tarxan*).
- (5) Wir finden einen Plural auf -t.
- (6) Wir finden ein Femininsuffix.
- (7) Wir finden ein Suffix *-βēr*.

41 Vgl. TMEN III, Nr. 1194 und II, Nr. 812.

(8) Wir finden einen Wortausgang *-oi* (*taloi*), für das Tü. ganz ungewöhnlich.

Es fällt auf: (2), (3), (4), (5), (8) stimmt zum modernen Mo.; (1), (6) würde jedenfalls dem mo. Sprachtyp nicht widersprechen. Aber einiges wirkt doch überraschend: (1), (4) = -', x- werden ja im Mo. erst für eine Spätzeit angesetzt, als ursprüngliche Laute sieht man -γ-, q- an (-' ließe sich eventuell von der chinesischen Lautung her erklären). (6) entspricht nicht den bekannten mo. Femininsuffixen (wie *-tai*, *-jīn*, *-gčīn*)⁴² – es dürfte sich zudem eher um ein Sienbi-Suffix handeln. Das Suffix sub (7) schließlich finden wir im uns bekannten Mo. überhaupt nicht wieder. Daraus könnte man schließen: Die als Juanjuan verdächtige Schicht des Atü. war zwar mo., entsprach aber nicht dem historisch bekannten Mo., sondern stellt einen ausgestorbenen Sprachzweig des Urmo. dar. Das erinnert etwa an eine ausgestorbene Sprache wie Gotisch, das sicher germanisch ist, aber weder dem heutigen Nord-, noch dem Westgermanischen entspricht, sondern einen besonderen Typus verkörpert.⁴³

Da erhebt sich aber nun die Frage: Gibt es denn auch lexikalische (nicht nur phonetische und morphologische) Elemente, die an das historische Mo. erinnern?

Uns scheint, daß dies (abgesehen von den recht zweifelhaften Belegen mit dem Suffix *-βēr* sowie *tarxan*, *taloi*) in den folgenden Fällen so sein könnte:

Tü. *balbal* ‚Statue (eines erschlagenen Feindes)‘ ~ mo. *bari-mal* ‚Statue‘, eine Ableitung mit dem bekannten mo. Suffix *-mal* von der bekannten mo. Wurzel *bari-* ‚greifen; skulpturieren‘. Die juanjuan Form könnte sein (laut atü. Graphie) **balībal* oder **balābal* mit reduziertem (oder aber auch wie im Tü. durch Mittelsilbenschwund verlorenen) Vokal der 2. Silbe, Assimilation des -r- an das folgende -l- und schließlich mit einem Suffix *-bal* statt *-mal*.⁴⁴

Tü. *yalaβač* ‚Gesandter‘ zu mo. *jala-* ‚hinlenken, einladen = in eine bestimmte Richtung dirigieren‘, abermals mit dem charakteristischen -b-; -č eventuell aus -čī. In beiden Wörtern, die wir soeben genannt haben, fällt eine sozusagen moderne Vokalreduktion auf. Dies könnte allerdings auch

42 Vgl. Vf. in CAJ 1.219–67 (1955).

43 Man könnte ebenso das Akkadische nennen: klar semitisch, aber mit keiner der heute noch lebenden semitischen Sprachgruppen identisch.

44 Suffixe mit b- sind im Mo. selten; man findet nur *-ba* (Präteritum) und die Ableitung *-ba-sU* davon (Konditional); der Instrumental *-baR* und das Reflexiv *-baN* enthalten ein schwaches (mit „γ“ wechselndes) „b“, das wahrscheinlich auf *p- zurückgeht.

auf das Tü. zurückgehen, das im Auslaut nur halblange Vokale duldet, kurze hat ausfallen lassen. Das Wort *yalaβač* mag etwa so zu erklären sein: Wurzel *jala-* (im Atü. *y-* substituiert) + *-βa* als passivischer Infinitiv („das Gesandtwerden“) + Nomen agentis-Suffix *-č(i)*.

Tü. *ügä* ‚Ratgeber‘ ist vielleicht ganz schlicht = mo. *üge* ‚Wort, Rede‘.

Tü. *yadaγ* ‚Fußgänger‘ könnte eine Ableitung zu mo. *yada-* ‚hilflos sein‘ repräsentieren, wozu vgl. TMEN I.551.

Viele weitere Wörter kämen aus semantischen Gründen noch in Frage, z. B. atü. „*urugu*“ (lies vielleicht *oroγo*, ein Titel) = mmo. *orange*, älter vielleicht *oroγo* ‚Banner‘, *altun* – oder eher *alton* – ‚Gold‘ = mo. *altan* < *alton*, auch Titel und sonstige Termini auf -t wie *oroγot*, *qanat*, *alpayut*, *bayayut*, *bulit*, *sauyat*.

Hier sei aber an einen allgemeinen Zusammenhang erinnert. Wie Sir Gerard Clauson einmal ermittelt hat,⁴⁵ ist die normale Struktur atü. Wurzeln diese,⁴⁶ daß es nur folgende Schemata gab:⁴⁷ CV, CVC, CVCC, CVCV, CVCVC.⁴⁸

Das bedeutet: So volltönende Wörter wie die oben aufgeführten *ba'atur*, *xa'atun*, *tarxan*, *oroγo* erscheinen a priori vom strukturellen Gesichtspunkt her als Fremdelemente. Hier ließe sich nun eine Fülle weiterer Termini aufführen, etwa Titel wie *erkin*, *yaβyu* (zu mo. *jab* ‚Zwischenraum‘?), *boila* usw., aber auch anderer Wörter wie *bānikö* ‚ewig‘, *atan* ‚Kamelwallach‘, *buyra* ‚Kamelhengst‘, *tāβä* ~ *tāβāi* ‚Kamel‘ (im Mo. zwar *temeyen*, aber vgl. den typischen Wechsel -A ~ -Ai bei Tierbezeichnungen), *igān* ‚Kamelstute‘ (was alles zusammen auf eine Übernahme der Kamelzucht durch die Türken aus einer fremden Quelle weist), *čiyañ* ‚arm‘, *yalβar-* ‚flehen‘, *köβrüy* ‚Trommel, Pauke‘, *adaš* ‚Kamerad‘, *soγqor* ‚Gerfalke‘, *toyan* ‚Falco lanarius‘, *tümān* ‚zehntausend‘ (falls nicht chines. oder tochar.), *čolpan* ‚Venus‘, *ülkär* ‚Plejaden‘, *yiγdä* ‚eine Beerenart‘, *yipar* ‚Moschus‘, *čodīn* ‚Bronze‘ usw. Viele dieser Wörter finden ihre Entsprechungen im Mo. der Mo-

45 In Turkish and Mongolian Studies, London 1962, 135-9.

46 Wobei wir den Vokalanlaut nach semitischer Weise als einen Konsonanten ʔ- auffassen.

47 C = consonant, V = vowel. Hier ist kritisch zu bemerken, daß Sir Gerard zu sehr von Mahmūd al-Kāšyari ausging, z. B. Fälle wie *yürt*, *tört*, *qürt*, *börk*, in seiner Terminologie CVvCC, übersah.

48 Genauer: CVCC ist nur möglich bei gewissen kompatiblen clusters wie *alp*, *sanč-*, *yürt*, in anderen Fällen steht CVCVC, wobei das 2. V = ein reduzierter Vokal wie in *ayāz* ‚Mund‘ – wobei ‚sein Mund‘ = *ayzi*. Dagegen ist eine Form wie *ayuz* dem tü. Wurzelschema fremd. Anders steht es aber z. B. bei *tāpan* ‚Sohle‘; dieses ist zu zerlegen *tāpa-n* (und folgt somit dem Schema), -n ist ein häufiges Suffix bei Körperteilbezeichnungen.

derne, was wohl auf keinem Zufall beruhen dürfte, vgl. *mönke*, *atan*, *buyra*, *temeyen*, *inggen*, –, *jalbari-*, *köyürge*, *adali* (gleich‘), *siγqor*, –, *tümen*, *čolbon*, *ülger*, *jigde*, *jihar*, –. Freilich, auch im Mo. sind diese Wörter nicht durchweg etymologisierbar.

Deutlich zu sehen ist aber auch, daß auch im Tu. viele Entsprechungen vorkommen, natürlich nicht die altverschollenen Titel einer untergegangenen Staatsform, wohl aber: *bayatur*, *qayan*, *qatun*, *sün*, *temeyen*, *jalbari-*, *adali*, *tümen*, *čolpon*, *ülger*, *jigde*. In diesem Zusammenhang sind folgende Fragen zu stellen:

(1) Sollte hierzu nun auch zu rechnen sein: mo. *haluqa* ‚Hammer‘ = tu. *halka* (Nr. 32) = tü. *balqa*, *balya*? Das Wort könnte⁴⁹ auf älteres juanjuan **palūka* zurückgehen. Es müßte aufgenommen worden sein nach Abschluß der Lautwandel *p- > f- > h-* im Tü.; *p-* wäre im Tü. durch *b-* substituiert worden. Als Leihsprache wäre aber auch das Toba möglich, das (s. oben und Ligeti 1970.306) das mo. **p-* noch bewahrt hatte.

(2) Wie stimmt dazu aber nun tü. *ülkär*, chaladsch *hirkäl*, das wir ja auch als möglicherweise juanjuan annahmen, wo aber das Tü. eben kein *b-* aufweist, sondern ein auf **p-* zurückweisendes *h-*? Dieses Wort braucht ja nicht zur selben Zeit wie *balqa* entlehnt worden zu sein, sondern es könnte davor übernommen worden sein, also juanjuan **pülkär* → tü. **pülkär* > ... *ülkär*, *hirkäl*.

(3) Es gibt im Mo. eine Reihe von Wörtern, wo dem Tü. o/ö ein u/ü entspricht, so tü. *qoč* ‚Hammel‘ = mo. *quča*, *bodo-* ‚färben‘ = *budu-*, *qozi* ‚Lamm‘ = *qurigan*, *hököz* ‚Ochse‘ = *hüker*. Handelt es sich hier um tü. Lehnwörter im Mo. oder umgekehrt um mo. (juanjuan) Lehnwörter im Tü.? Sollten im Juanjuan o/ö sehr geschlossen gesprochen worden sein oder u/ü recht offen, so daß leicht Verschiebungen eintreten konnten?

(4) Mögen in diesen Zusammenhang auch einige tu. Wörter gehören? Ich denke hier an 51 mo. *morin* ‚Pferd‘ = tu. *murin*, mit sonst kaum erklärlichem -u-, auch an 216 mo. *gorgi* ‚Schnalle‘ = S 1, 2 *gurgi* (E 3-6, M *gorgi* können aus einer jüngeren oder aus einer anderen dialektischen Schicht stammen), 50 mo. *moqu-* ‚stumpf sein‘ = W/E *muku-*.

(5) Sollte eben dieser Lautübergang noch fortgelebt haben bzw. fortleben in modernen mo. Dialekten wie dem Ordos und vor allem dem vor noch nicht allzu langer Zeit ausgestorbenen Norddag,⁵⁰ wo jedenfalls vor

49 Vgl. P. Pelliot in JA 1925, 262, auch TMEN II.256f.

50 Vgl. TMEN I.508, II.37.

-r- oft -u- statt -o- steht: ordos *urdu* ‚Lager‘, *xur* ‚Köcher‘;⁵¹ norddag. *murin* ‚Pferd‘, *surmusun* ‚Wimper‘, *uro-ba* ‚kam heran‘, *pura* (= mo. *boroyan*) ‚Regen‘?

(6) Allgemein: Sollte das heutige Dag. partiell ein Nachfahre des („daguroiden“) Toba sein? (Zalkind 1948, 59 möchte allerdings in den Daguren Nachfahren der Kidan sehen; dies entspricht der Selbstauffassung der Daguren, während die Mandschu die den Daguren eng benachbarten Solonen als deren Nachfahren ansehen.)

All diese Ausführungen sind nun bewußt in Frageform gestellt worden. Immerhin mag die Hypothese vom Einfluß der Toba und Juanjuan auf das Tu. bzw. Tü. nicht ganz sinnlos sein.

So mögen denn bei den von uns untersuchten Wörtern manche Wortendungen, die sich (wie *-nī* in *oyonī* ‚Achsel‘) weder aus dem historisch bekannten Mo. noch aus dem Tü. oder Tu. erklären lassen, ein Bestandteil des Wortguts der untergegangenen Völker gewesen sein. Auch anderes mag sich daher erklären lassen, so mögen die Klassensuffixe wie *-γUn*, *-sUn*, **-γI* (> *-i*) darin seltener im Gebrauch gewesen sein als im historischen Mo.; im Falle von *-sUn*, *-i* trifft dies ja noch für das moderne Dag. zu.

Und auch Lautliches mag daher stammen, z. B. mag das Juanjuan *-p-* (etwa in *čolpan*) länger bewahrt, eben diese Form dem Tü. übermittle haben und im Dag. noch fortleben. (Man wird wohl kaum annehmen, daß S 1, 2, 3, Z 0, L 5 *čolpon* u. ä. direkt aus dem Tü. stammt.)

Wir werden freilich all dies nicht als unbedingt sicher behaupten wollen. Auch bleibt die Frage durchaus offen, ob Toba und Juanjuan (und Sienbi) dieselbe Sprache (eventuell mit geringen Dialektunterschieden) sprachen. Daher steht auch nicht fest, ob die fremden (mongoloiden) Schichten im Tü. einerseits, im Tu. andererseits im wesentlichen identisch sind.

Wenn auch tentativ, werden wir jedenfalls Termini wie *murin* ‚Pferd‘, die nicht dem historischen Mo. entsprechen, als „alte“ Lehnwörter ansetzen dürfen. Daß sie erst in jüngerer Zeit von den Norddaguren eingeführt worden sind, ist schon kulturhistorisch ganz unwahrscheinlich (Entwicklung der tu. Rentierzucht aus der mo. Pferdezucht, darum zahlreiche hippologische Termini, darunter auch sicher alte wie Nr. 326 E/S *gēy* = mo. *geyü* ‚Stute, mit Bewahrung des *-γ-* und Ausfall des *-ü*).

⁵¹ Aber *mori* ‚Pferd‘ wegen des folgenden *i* (in vielen mo. Dialekten *mōri*, *mōrn* u. ä.), hier steht also *o* für *ö*, vgl. aber auch *oro-* u. a. m. Die norddag. Formen stammen aus Witsen. Nach Auskunft des Göttinger Kollegen Stellmacher kann *oe* im Niederländischen des 17. Jahrhunderts außer *ü* noch den Laut *o* bezeichnen; jedoch zeigt eine Durchschau von Witsens Noord en Oost-Tartarye, daß der Autor konsequent *oe* für *ü* verwendet.

Wie wir später sehen werden, vgl. § 7 N und vgl. dazu 6.1, kann es sich bei den tu. Lehnwörtern aus dem Toba nur um solche aus einer zweiten Epoche handeln: Zur Zeit der ältesten mo-tu. Kontakte hatte das Mo. noch keine *tü*. Lehnwörter aufgenommen.

6.6 Mongolisch *ü* = ewenki *i*

Wir können feststellen, daß im Tu. ein **ü* existiert, das in M, Z 4–6 durch *u* vertreten ist, in den übrigen tu. Sprachen, z. B. im Ewenki, durch *i*. Hierfür gibt es eine Fülle guter Belege, z. B. **tügdä* ‚Regen‘ = Z 4 *tuğde*, E *tigde*, **tüğän* ‚Brust‘ = Z 4 *tuğgen*, E *tigen*, **gürkü* ‚Freund‘ = M *guču*, E *girki*. Es gibt nun aber nur sehr wenige Fälle, wo einem mo. *ü* der 1. Silbe in W/E/S/L ein *i* entspricht. Gesichert sind allein: 110 mo. *türi-sün* ‚Laich, Roggen‘ = W/E *tise* < *tir-se*, *tirēkse*, Z 5 *turse* (vgl. auch samojed. Janhunen *tirämä/türämä*), 170 *türei* ‚Stiefelschaft‘ = W/E *tirēkse*, Z 4 *turekse*, M *ture*. Nicht ganz sicher ist 175 mo. *gübi-* ~ *göbi-* (welcher Vokal ist ursprünglich?) ‚Staub ausschütteln, ausstoßen‘ ~ W/E *giw-*, Z 4 *guyi-*. Diesen 2 oder 3 Fällen stehen nun 32 gegenüber, wo einem mo. *ü* auch in W/E/S/L ein *u* entspricht (also nicht nur in M und Z 4–6). Hierunter aber befinden sich Belege, die mit Sicherheit A sind, z. B. 30 mo. *güjige* ‚Magen‘ = W/E *gudiyē*, L *gudī*, auch Z 1 *gudie*, 38 mo. *hüle-* ‚übrig sein‘ = E *hule-* (Z 4 *pu-lē-*) usw. (Altertümlich sind hierbei folgende Merkmale: *d* bewahrt vor *i*, bewahrtes *-γ-*, bewahrtes **p-* > und ~ *h-*). Was liegt hier vor? Wir wollen verschiedene Hypothesen durchsprechen. (Übrigens: Bei Nr. 30, 38 handelt es sich um A/A Wörter, s. 6.8 und 7 G.)

Hypothese (1). Bei der Entsprechung mo. *ü* = E usw. *i* handelt es sich um urverwandte Wörter, bei der Entsprechung *ü* = *u* liegt Entlehnung vor.⁵² Dies wäre recht unwahrscheinlich: *ü* ist einer von 8 Vokalen des Tu. wie auch des Mo. Dann würde es also wahrscheinlichkeitstheoretisch nur 2.8 oder 3.8 = 16 oder 24 urverwandte Wörter zwischen den beiden Sprachfamilien geben. Mit einer so niedrigen Wortschatzanzahl kann man aber kaum eine Verwandtschaft begründen, auch keine entfernte. Auch wenn wir berechnen, daß wir insgesamt rund 600 tu.-mo. Gleichungen (mit mindestens 2 Lehnarealen im Tu.) gefunden haben, von denen also 34 oder 35 (= 2 oder 3 mit *i* in E, 32 mit *u* ebenda) mit mo. Wörtern verglichen werden können, so daß (weil *ü* seltener ist als z. B. *a*) wir die Zahl der Be-

⁵² Es versteht sich, daß mo. *ü* nicht ohne weiteres (spontan) sowohl ewenki *ü* als auch *i* entsprechen kann, das wäre nur im Falle kombinatorischer Bedingungen möglich. Derlei läßt sich aber nicht finden.

lege (600:35 = 17,1) mit 17,1 multiplizieren dürfen (statt mit 8), ergeben sich immer noch nur 34 bzw. 51 Belege oder mit einer geschätzten Toleranzquote von 20% im Höchstfall rund 60 Belege. Auch dies aber entspricht bei weitem nicht der Zahl gemeinsamer Termini bei nachgewiesenermaßen verwandten Sprachen. Zudem sind viele der Entsprechungen zu mo. ü innerhalb des Tu. nur in E/S (bzw. W/E/S/L) belegt, nicht in M (oder Z), dürfen also ohnehin nicht als gtu. oder urtu. bezeichnet werden. Hier seien die Nummern weiterer Belege mit mo. ü = tu. u vermerkt: 47, 65, 93, 111, 156, 158, 179, 183, 193, 203 (Fremdwort), 208, 209, 219, 225, 268, 292, 339, 340, 365, 385, 446, 478, 482, 493, 507, 513, 514, 592, 593, 619.⁵³

Hypothese (2). Bei den Wörtern mit E i handelt es sich um eine alte Entlehnung aus dem Mo. im Tu., bei den Belegen mit E u um eine jüngere Entlehnung. Dagegen spricht zunächst, daß auch Wörter wie E *gudiyē*, *hule-* so altertümlich sind, daß kein weiterer rechter Unterschied zwischen einer Urschicht a) *ü → i und b) *ü → u zu erkennen wäre. Diese älteste Urschicht wäre also durch ein einziges Merkmal gekennzeichnet. Auffällig ist auch, daß gerade ein Ausdruck wie ‚Rogen‘ den Tu. von den Mo. überkommen worden sein soll (nicht umgekehrt, obwohl die Tu., nicht die Mo., eine viel ältere Fischereikultur haben); vgl. dazu 8.3: Mo. Meerestermine ← Tu. Diese Hypothese ist also, wenngleich nicht ganz so schwach wie die erste, denn doch noch schwach genug.

Hypothese (3). Alle mo. Wörter mit ü, sei's solche, wo ewenki i, sei's solche, wo u entspricht, stammen aus dem Tu. Das wäre ganz unwahrscheinlich, es sei denn, man sagte, alle dem Mo. und Tu. gemeinsamen Wörter stammen aus dem Tu. Warum sollte denn das Mo. aus dem Tu. nur Wörter mit *ü entlehnt haben? Und kulturhistorisch (wozu s. noch § 9) ist eine sehr starke tu. Lehnsschicht im Mo. unwahrscheinlich. Auch wäre es unwahrscheinlich, daß in Belegen mit tü. ü = mo. ü = tu. (W/E/S/L) u die tu. Wörter stets das Tü. (so oft) erreicht hätten. Man müßte zudem bei einer Kongruenz E usw. (vorderes) u = M usw. u = mo. ü im Urtu. (im Gegensatz zum Mo.) ein *ö ansetzen, das z. B. über ü zu mo. ü geworden wäre. Dagegen sprechen aber innertu. Gründe: *ö ist nach Ausweis vor allem von L erst sehr spät > u geworden (Vf. 1978 a). Vgl. aber 7 M.

Hypothese (4) dürfte denn doch wohl die wahrscheinlichste sein: Die Wörter mit mo. ü = E usw. i sind tu. Lehnwörter im Mo., jene mit der Entsprechung mo. ü = E usw. u sind mo. Lehnwörter im Tu. Dazu paßt auch

die Semantik der drei oben aufgeführten Wörter recht gut: ‚Rogen‘, ‚Stiefelschaft‘, ‚(Wäsche, Kleider) ausklopfen‘ sind typische Kulturwörter, die auch von einer politisch rezessiven Gemeinschaft auf eine politisch (und kulturell) dominante übergehen können.⁵⁴

Hiervon zu trennen ist nun das Problem ü/u nichtester Silben. Hier, in unbetonter Stellung (die z. B. im Ewenki zur Reduktion der Vokale, im Lamutischen sogar zu deren weitgehendem Schwund geführt hat), ist der Übergang dieser Laute zu bzw. ihr Zusammenfall mit i leicht möglich.⁵⁵ Immerhin sei auch ü/u nichtester Silben hier kurz behandelt. Wir finden an ziemlich sicheren Belegen (abgesehen von kontrahierten Diphthongen und komplizierten Fällen wie 165) ü > i in nichtester Silbe nur in 41 W/E/S *ḡeyin* ‚links‘ = mo. *ḡeyün*; 82 mo. *deliyün* ‚Milz‘ = W/E/S *delkin*, M *delixun* dagegen ist eher als Analogiebildung zu **pākun* ‚Leber‘ (W/E/S *hākin*, M *faxûn*) aufzufassen. Dagegen finden wir an Belegen mit u: (wie z. B. 34 mo. *hirüye-* ‚beten‘ = W/E *hiruyē-*, M *firu-*) insgesamt 21 Belege (nämlich noch: 52, 65, 84, 193, 208, 251, 270, 339, 340, 429, 440, 455, 482, 495, 500, 507, 514, 558, 591, 592).

Wir finden ferner mo. -u > E usw. -i in nichtester Silbe (abgesehen von Fällen wie 109 mo. *sigui* ‚Wald‘ = E *siyi*, ähnlich 451, wo eine Sonderkontraktion vorliegen kann und von komplizierten Fällen wie 88, 386, 387): 232 mo. *qadu-* ‚mähen‘ = E/S *kadi-* (so noch 112, 502, 550 für L, 595). Ferner wäre hier noch zu erwähnen das Reziproksuffix mo. *-ldU-* = tu. **-ldU-* (M *-ndU-*, W/E/S *-ldI-*). Es ist zu fragen, ob nicht *-ldU-* ein tu. Suffix im Mo. ist: Wir finden im Mmo. das eigenartige (lautphysiologisch gar nicht begründbare) Verhältnis, daß zwei gleichbedeutende Suffixe nebeneinanderstehen: *-ldU-* (stets nach Vokalen) ~ *-(U)lčA-* (stets nach Konsonanten; hierbei ist U der im Mo. übliche Stützvokal – der ebenso gut auch bei *-ldU-* hätte stehen können).⁵⁶ Dies wirkt überraschend, könnte aber seine Erklärung darin finden, daß es über einige tu. Lehnverba (die im Gegensatz zum Mo. stets auf Vokal endeten!) im Mo. heimisch geworden ist. Eine solche Entwicklung kann in einem schmalen Dialektgebiet bei einzelnen Wörtern ihren Ausgang nehmen und sich darauf territorial und lexikalisch stark verbreitern. (So ist es etwa bei dem ungeheuer häufigen und produktiven germanischen Suffix deutsch, engl. *-er*, schwed. *-are* usw. geschehen, das aus dem gar nicht so häufigen latein. Suffix *-arius* stammt.) Wir finden fol-

⁵⁴ Kompliziert sind die Fälle 114, 149, 220, 260.

⁵⁵ i tritt im Ewenki ja auch als Stützvokal auf, z. B. in *haya-l-i-s* ‚deine Beutel‘, wo -i- nicht alt sein kann, da der tu. Plural *-l ist; urtu. wäre **paḡa-l-si* anzusetzen.

⁵⁶ Vgl. John Ch. Street: The Language of the Secret History of the Mongols, New Haven 1957, 65.

⁵³ Es überrascht, daß bisher kein Verfechter der altaischen These den ü-Test als Schwachpunkt dieser These erkannt hat.

gende Belege, wo mo. -u der nichtersten Silbe auch in W/E/S ein u entspricht (Fälle wie z. B. 50 mo. *moqu-* ‚stumpf sein‘ = W/E *muku-*): 37 (E 2), 81, 127, 130, 162, 197, 206, 211, 229, (232 ~ -i-), 235, 240, 257, 263, 274 (ein interessantes altertümliches Wort), 282, 283, 284, 293, 297, 299, 306, 320, 324, 330, 333, 334, 344, 358, 359, 362, 363, 364, 366, 370, 372, 381, 383, 384, 390, 406, 435, 439, 442, 447, 452, 458, 461, 464, 472, 473, 481, 483, 486, 489, 490, 498, 501, (502 ~ -i-), 503, (512 ~ -i-), 517, 523, 532, 533, 539, 542, (550 ~ -i-), 556, 568, 579, 580, 583, 623. Stets finden wir das bekannte mo. Suffix *-sUn* in eben dieser Form in W/E/S wieder; ein deutlicher Beweis, daß die häufige Anfügung von *-sUn* im Mo. neueren Datums ist. (Vgl. etwa 130 E 4-6, S 1 *burgan* ‚waldbedecktes Ufer, Weide‘ = M *buġan*, Z 4 *boiga* usw. als alte Form, dagegen E 0 *burgasu* ‚Weide‘ als neue Form.)

Eine Statistik ergibt folgende Relationen:

Mo. ü E 1. Silbe i:u	2:32 = 5,9%:94,1%
eventuell	3:32 = 8,6%:91,4%
2. Silbe	1:21 = 4,5%:95,5%
eventuell	2:21 = 8,7%:91,3%
Mo. u E 2. Silbe i:u	6:71 = 7,8%:92,2%
incl. u ~ i	6:75 = 7,4%:92,6%

In allen Fällen überwiegt also sehr stark u über i. Da nun auch Wörter wie *hiruyē-*, *okurga* recht altertümliche, über das historisch bekannte Mo. hinausweisende Merkmale aufweisen, fragt es sich, ob sie wirklich jünger sind als Belege wie *kadu-* ~ *kadi-*. Aber wenn man die Entwicklung ü > i der 1. Silbe als tu. annimmt, darf man dann einfach sagen, bei den Wörtern mit der Entsprechung mo. u/ü = E i der nichtersten Silbe lägen gleichwohl mo. Lehnwörter vor? Wäre es nicht konsequenter, in diesem Falle ebenfalls tu. Herkunft anzunehmen, vornehmlich da die Prozentzahlen der nichtersten Silben mit denen der ersten Silben gut übereinstimmen? Dies wäre sicher nicht nachweisbar falsch – und daß ein Wort wie *qadu-* ‚sicheln, mähen‘ dann tu. ist, wäre kulturhistorisch höchst aufschlußreich. Da aber – im Gegensatz zur Lage bei ü der 1. Silbe – hier denn doch Varianten u ~ i im Tu. (außer bei Wort 41) häufig sind⁵⁷ möchte ich das Problem in der Schwebe lassen. Mir scheint, daß man auch z. B. *okurga* (mit -u-) als alt ansetzen kann, ebenso wie *kadu-* ~ *kadi-*. Ich sehe vorläufig allein Nr. 41 als tu. an. Zu den tu. Fischbezeichnungen im Mo. vgl. 8.3.

⁵⁷ Nr. 112 ist ein wenig unsicher, 595 allein bei S 1 Kal., wo Vokale nichtester Silben stark reduziert sind, i steht vielleicht für ə.

6.7 Altersstufen im Mandschu und Ewenki-Solonischen

Schon 1960 hat Ligeti in einer grundlegenden Arbeit (deren Kenntnis man bei jedem Altaisten als selbstverständlich voraussetzen darf) die alten mo. Elemente in M untersucht. Er hatte dabei u. a. festgestellt, daß solche mo. Elemente des M alt sein müssen, die mo. k- in x-, -rg- in -j- verwandeln. Dies läßt sich leicht als zutreffend begründen, wenn man bedenkt, daß die zitierten Entwicklungen identisch sind mit innertu. Lautgesetzen. Zu *-g- vgl. u. a. Benzing, der solche Belege aufführt wie tu. **hirga-hta* ‚Viehbremse‘ = ewenki *irgakta*, M *iġa*, **hörġä* ‚schwer‘ = ewenki *urġe*, M *uġen*.⁵⁸ Dagegen ist Benzings Darstellung der Entwicklung von *k- in M (S. 28) unklar.⁵⁹ Für den Übergang *k- > x- lassen sich zitieren: M *xaya-* ‚umsäumen, umwinden‘ = E, Z 6 *kayama* ‚Schneeschuhe ohne Pelz, Sattelbogen‘ (?), M *xasaxa* ‚Schere‘, Z 4 *xaško* ‚Sichel‘ = W/E *kasi-* ‚zerreißen, zertrennen‘, M *xaxi* ‚eilig, überstürzt‘ = W *kaki* ‚wütend, aufgeregt‘, Z 0 *koičän*, Z 5 *koru* ‚Hecht‘ = M *xoro*, Z 1-6, 0 *kokto* u. ä. ‚Kork‘ = M *xokton*, E/Z *koldon* ‚Zeder‘ = M *xoldon*, E *kolo* ‚schlau‘ = M *xolo* ‚Betrug‘, Z *kommon* u. ä. ‚Scheide‘ = M *xomxon*, E/Z *koto* ‚Messer‘ = M *xoto* ‚Eisen über dem Schulterstück des Harnischs‘ (?), Z 3/4 *kude* ‚Heck‘ = M *xude* (~ *kude-* ‚Schiffe anbinden‘ ← Z), S/Z *kulan* ‚Rauchloch‘ = M *xulan*, E *kusün* ‚Krieg = Gewalt‘ = M *xusun* ‚Macht, Gewalt‘, E *kutu* ‚Seele‘ = M *xutu* ‚Dämon‘, E *kēlē-* ‚bitten‘ = M *xelne-* ‚einladen (gehen)‘.

6.7.1 Vorarbeiten im Mandschu, k ~ x

Es ist nun sicherlich richtig, daß wenn wir in einem Worte die Entwicklungen k- > x- und -rg- > -j- vereinigt finden, dies ein sicheres Zeichen für A (alten Lehnkontakt) ist. Ein Wort wie mo. *köyerge* ‚Blasebalg‘ = M *xuġu-* ist sicher A.⁶⁰ Aber genügt es zu sagen, jede Entsprechung Mo.-M, wo einem mo. k- (q-) M x- entspricht, sei alt? Ziehen wir einmal als Beispiel Nr. 520 tü. *qirq-* ‚scheren‘ = mo. *qirga-* = M *xirxa-* heran. Hier erkennen wir, daß (1) im Mo. tü. -rq- zu -rg- geworden ist (weshalb z. B. E 2-6 *kirga-* eine

⁵⁸ Eine Parallele dazu: *-rk- > M -č-.

⁵⁹ Benzing übersieht m. E. hier die innertu. Entwicklungen; *kurexu* ‚Schwarzspecht‘ dürfte ebenso eine Entlehnung sein wie *keli* ‚Schwager‘ (Schwägertermini werden sehr häufig entlehnt), vgl. auch 8.4.

⁶⁰ Freilich beweist das Faktum, daß M *xuġu-* mo. *körge* (mit -rg-) widerspiegelt, statt, wie vom Tü. her zu erwarten wäre: urtü. **körükä* > **körkä*, -rk-, deutlich seine Abhängigkeit von der mo. Lautentwicklung; -rk- > -rg- ist weder eine tü., noch eine tu., sondern allein eine mo. Lautentwicklung.

typisch mo. Lautentwicklung -rK- > -rG- widerspiegelt, die keineswegs einer urtu. Entwicklung entspricht), (2) daß aber auch *xirxa-* nicht A sein kann, anders gesagt, daß auch die Entsprechung mo. K- = M x- noch keine Garantie für A ist. Wäre nämlich mo. *qirga-* in ganz alter Zeit ins M entliehen worden, so müßte es **xiǰa-* ‚heißen (vgl. oben: urtu. -rg- > M -ǰ-). Und wäre das Wort in neuerer Zeit entliehen worden, so müßte es **kirga-/kirxa-* heißen. (Vgl. mo. *qargam* ‚Kruppe‘ = M *kargama* als Beispiel für eine modernere Entlehnung.) Anders gesagt: *xirxa-* gehört einer mittleren Sprachschicht an, in der k- noch nicht > x- geworden war, der Lautwandel -rg- > -ǰ- aber bereits vorüber war. Die Lautentwicklung k > x ist jünger als -rg- > ǰ. (Typisch ist ja auch, daß sich der Übergang -rg- > -ǰg-, -ǰ- u. ä. in vielen tu. Sprachen findet, dagegen k- > x- auf ein geringes Territorium beschränkt ist; selbst für S 1 und Z 0 gilt k- > x- nicht durchgehend, allein für M gilt der Lautwandel bei tu. sowie A mo. Elementen ausschließlich). Solche Belege wie M *xarxû* ‚Schlamm‘ = Z 3-5 *kargu*, M *xergi-* ‚aufspulen‘ = Z 3-0 *kerǰi* ‚Spule, Kreis‘ dürften durch alten Mittelsilbenschwund zu erklären sein, ähnlich also wie tü. *azäy* oder *aziǰ* ‚Hundszahn‘ = mo. *ariyan/arayan* = M *argan*.

Hier ein weiteres Beispiel dieser Art.⁶¹ Das Mmo. hat vielfach nicht nur urmo. p-, sondern auch -p- als h bewahrt, so in *kehäli* ‚Bauch‘. Dieses Wort (261) ist in M als *xefeli* belegt (← mo. **käpäli*), mit zwei A Entwicklungen: k- > x- und -p- > -f-. Es gibt nun aber auch die Entwicklung tü. *qopöz* oder *qopuz* ‚Art Geige‘ = mmo. *quhur(či)*, modern *qür* = M *xüru* (neben *küru*, das ganz modern ist). Auch dieses Wort gehört also einer mittleren Schicht an: Der Übergang -p- > -h-, wofür in M leicht Null substituiert werden konnte, muß älter sein als k- > x-; hier handelt es sich freilich, im Gegensatz zur Entwicklung -rg- > -ǰ-, um ein mo. Lautgesetz, das sich in M reflektiert.⁶²

Uns scheint es aus den folgenden Gründen recht wohl möglich, daß im Mo. p- (trotz frühen Übergangs -p- > -f- > -h-) noch ziemlich lange bewahrt geblieben ist:

a) h- ist im 13. Jahrhundert noch recht gut bewahrt. Heute erscheint es immer noch in zwei weit voneinander Dialektgruppen: im Dag. einerseits

61 Vgl. TMEN I.12f.

62 p- und -p- brauchten nicht die gleiche Entwicklung durchzumachen: Im Tü. ist ja -p- bis heute bewahrt, p- über h- meist > ʔ- geworden. Im Mo. ist die umgekehrte Entwicklung wahrscheinlich: *p- wohl noch lange bewahrt, als schon -p-, vielleicht über -f- > -φ- > -h- geschwächt worden war. Dies ist die bekannte mo. Tendenz zur Sonorisierung inlautender Konsonanten, wie in -rk- > -rg- u. a. Auch in W/E hat sich *p- > h- entwickelt, -p- > -w-.

und im Monguor (sowie diesem nahestehenden Dialekten) in Nordt Tibet/Westchina andererseits. (Innerhalb des Tü. erscheint h-, abgesehen von einigen Sporadica, nur noch im Chaladsch.)

b) In M existieren sehr viele Belege mit mo. *p-, mmo. h- = f-, sehr wenige wo mmo. h- M ʔ entspricht (wie in *odontu* ‚gestirnt‘ = mmo. *hodontu* < **podantu*).

c) Vgl. 6.3: Es gibt Beweise dafür, daß M bzw. chines. p-, f- sich im Dag. erst relativ spät zu h-/x- entwickelt hat. Es ist wenig wahrscheinlich, daß dieser Prozeß vor der Jürčen-Zeit stattgefunden hat (also vor dem 12. Jahrhundert), vor allem wenn man berücksichtigt, daß das Toba (3.-6. Jahrhundert) noch mo. p- bewahrt hatte (Ligeti 1970, s. auch 6.5).

d) Zudem hat sich der Inlaut von Konsonanten im Mo. ganz charakteristisch anders entwickelt als der Anlaut. Poppe führt solche uneinheitlichen Entsprechungen wie -k- ~ -g- (vielleicht zu Recht) auf alte Akzentverhältnisse zurück.

Besprechen wir aber nun zunächst die Altersschichten von M ganz allgemein, um uns darauf jenen von W/E/S/L (im Grunde auch L und Z 0) zuzuwenden. Wir wollen zunächst die für uns relevanten tu. Lautgesetze hierherstellen zur Ermittlung eben auch der ältesten Schicht des M und der übrigen tu. Sprachen. Wir führen in der linken Spalte die urtu. Laute auf, dann die von M und W/E/S, des Vergleichs halber auch die Formen des Mmo. (da diese bei der weiteren Entwicklung von M und W/E/S eine Rolle spielen: Innermo. Wandlungen spiegeln sich auch in den tu. Sprachen wieder). Ganz rechts steht die eventuelle tü. Ursprungsform des mo. Lautes. Hier sei noch einmal ausdrücklich an drei Tatsachen erinnert: (1) daß das Tu. stets den mo., nie den tü. Lautbestand widerspiegelt, vgl. tü. *körük* = mo. *köyerge* = M *xuǰu-*, W/E *kürge*, bei direkter Übernahme aus urtü. **körkä* hätte sich M **xuǰu-*, W/E **kürke-* ergeben müssen. (2) Die gegebenen mmo. Formen sind natürlich nicht = den urmo. Schon innermo. läßt sich beweisen, daß z. B. ti, di > či, ǰi sekundär sein muß (vgl. tü. *aǰyir* ‚Hengst‘ = mo. *aǰirga*, deutlich aus **adirga*, vgl. auch mo. *ba* ‚wir‘ : *bi* ‚ich‘, zu erklären aus **bi* wegen der Inklusivform *bida* – woraus analogisch zu konstruieren ist *ta* ‚ihr‘ : *či* ‚du‘ als *ta* : **ti*). Vielmehr spiegeln sich vielfach sehr alte mo. Formen in M und E/S etwa in der Bewahrung des -d- in jürčen *dirga-*, S 1, E 0 *adirga*. (Die linke Spalte der Tabelle unten gilt also auch für das Urmo.) (3) Wie ersichtlich, entwickelt sich ein Laut im Tu. wie auch im Mo. oft in gleicher Weise, z. B. -ǰ- im Anlaut der 2. Silbe intervokalisiert > Null. In diesem Falle ist unentscheidbar, ob ein mo. Lehnwort in M auf ein altes mo. Element zurückgeht (und sich in M so entwickelt hat)

oder ob es auf eine späte mo. Schicht zurückgeht, wo -γ- schon innermo. verloren war.⁶³

Urtu.	M	E/S	Mmo.	Tü.
*p-	p > f ⁶⁴	h ~ ʔ	h	h (chaladsch) ~ ʔ
*tī/ti	tī > čī ⁶⁵	ti	či	tī/ti
*dī/di	dī > jī ⁶⁶	di	jī	dī/di
*k-	x	k	k/q	k/q
*-g-	γ ~ x	k (γ)	g/g	k/q
*čī/či	si	či	či	či/či
*ŋ-	ŋ > g ⁶⁷	ŋ	g	-
*ń	ń	ń	ni	-
*h-	ʔ	ʔ ~ h	ʔ	-
*-VbV-	b	w	b	β
*-VpV-	f	w	h	p
*Vg/γV-	θ ~ g	γ	θ ⁶⁸	γ
*-rg-	ř	rg	rg	(rk)
-iV-	-iV-	i	i	V (älter *iV)
*-iA	-iA, -A	-ī	-A	- (älter *-iA)
*ö	u	u	ö > ü	ö
*-ü/u ₋₂	u	i	u/ü	ü/u

6.7.2 Relevante Phoneme: *h-, *či, *ia, *di/ti, *γ, *k, *g

Wir wollen nun als „A“ (alt) alle jene mo. Lehnwörter in M bezeichnen, die a) sich wie aus dem Urtu, entwickelt haben (z. B. M *xužu-*), ohne aber b) dabei eine Entwicklung aufzuweisen, die gleichzeitig auch typisch mo. ist⁶⁹

63 Wir haben gleichwohl z. B. 326 M *geo* ‚Stute‘ als „P“ angesetzt wegen der E/S Parallele. Aber ganz sicher jung ist M *jun* ‚links‘ (41) statt der zu erwartenden Form mit Diphthong: **jeon*.

64 Jürčen 12./13. Jh. noch p-.

65 Jürčen 16. Jh. noch ti.

66 Jürčen 16. Jh. noch di.

67 Jürčen 12./13. Jh. noch ŋ.

68 Die Dialekte haben den Laut unter dem Einfluß der geschriebenen Sprache oft bewahrt.

69 Das gilt für M *ti/di (falls nicht im Jürčen als ti/di belegt), *-b-, *-g-, *h-, *ö, ferner für die seltenen Fälle, wo *ŋ- anzusetzen ist; es gilt ferner für W/E/S/L *p- (im Solonischen; dagegen ist h- für das Ewenki etwas älter, aber gleichwohl nicht A), *k, *či, *h-, auch für *-b- (wofür stets -w- substituiert wird, da -b- der ewenki Phonologie fremd ist, ähnlich wie im Spanischen: b- : -β-), *-rg-, *ö. Der Laut mo. *h- ist nur in Z 4-6, teilweise Z 3, seltener in ewenki Dialekten (aber oft in W 2) belegt.

und c) nicht gleichzeitig in einem anderen Laute desselben Wortes Merkmale aufweisen, die sicher modern („N“) sind.⁷⁰ „A“ ist auch ein Z Wort, das *h- (in der Form x-) aufweist und seine tu. Parallelförmigen. (So z. B. E/S/M *orin* ‚20‘ A wegen Z *xorin* < **horin*.) Wir wollen ferner in den folgenden Fällen „A“ annehmen: a) wenn einem mo. -Ai im Tu. -An entspricht (so Nr. 85 mo. *horoi* ‚Gipfel‘ = Z 4 *poron* usw.), b) bei dem M Farbsuffix *-giyAn* = mo. *-γAn* (im Grunde ein Spezialfall der Entsprechung zu *-iA), c) wenn typisch tu. Suffixe wie *-IA*, *-mA*, *-kTA* an mo. Wurzeln gefügt worden sind (vgl. etwa Nr. 12, 21, 387), d) wenn einem mo. o/ö nichtester Silben im Tu. a/e entspricht (Nr. 60, 78; diese Ansetzung ist etwas dubios: ö > u wäre wohl für das Tu. wahrscheinlicher, auch in nichtester Silbe; da jedoch allgemein im Mo. die Tendenz vorliegt, 0 nichtester Silben in A zu verwandeln, mag auch dies eine alte dialektische Lehnsschicht sein), d) wenn mo. o der 1. Silbe tu. u entspricht (vgl. 6.5): Das weitverbreitete tu. *murin* ‚Pferd‘ z. B. (Nr. 51) wirkt (sozusagen als *lectio difficilior*) altertümlicher als das im Tu. viel weniger belegte *morin* (wobei zu beachten ist, daß die Form *morin* in S 1, Z 3, 4, 0 ohne weiteres aus *murin* entstanden sein kann).

Die oben gegebenen tu. Lautgesetze sind i. a. bekannt und bereits von Cincius und Benzing entwickelt worden. Zu k- vgl. unsere obigen Ausführungen. Der Laut č bleibt in M i. a. bewahrt, so **čā* = M *čala* ‚jenseits‘, **čāl-bān* ‚Birke‘ = *čalfa*. Jedoch wird či > si, so in **čimō* ‚Finger‘ = *sim-xun* (mit Augmentativ), **čiri* ‚Bronze‘ = *sirin*. So wird auch das alte Lehnsuffix tü. -čI → mo. -či → M -si behandelt; hier finden sich kontrastive minimal pairs wie *seje-si* ‚Kutscher‘ (A) ~ *tergeči* id. (N, moderne Entlehnung). Vgl. aber auch mo. *čidör* ‚Hobbel‘ → (Nr. 78) M *sideri* (W/E *čidar*), 217 mo. *guč-in* → M *gūsin*. Dieses Wort ist recht interessant (s. die Deutung bei 217): Die urmo. Form ist ja **gutin*, sie lebt fort in E/S/Z *gutin*. M *gūsin* kann also erst übernommen worden sein, als mo. **gutin* schon zu *guč-in* geworden war. Das M Wort ist also alt wohl in dem Sinne, daß es die Entwicklung urtu. či > si aufweist, ist jedoch nicht gerade in urmo., sondern erst in relativ später Zeit aufgenommen worden. Dies bedeutet nicht, daß es später aufgenommen worden sein muß als E usw. *gutin*; es kann auch einfach aus einem weniger archaischen (stärker progressiven) mo. Dialekt stammen. (Sollte das Sienbi mo. sein, könnte dieser Dialekt das Sienbi gewesen sein, dazu vgl. aber 9.4.) Immerhin ist damit wohl klar, daß auch die Ent-

70 So entsprechen sich 448 mo. *kelbeyi-* ‚sich biegen‘ = M *kelfi-*. Das -f- weist auf mo. **kelpei-*, ist also altertümlich. Das k- aber weist auf junge Entlehnung. Anders gesagt: Die Lehnsschicht mit k- liegt noch vor dem mo. Lautübergang -lp- > -lb-. Dieser mag recht jung sein, vgl. oben heute noch dag. *čolpon*.

wicklung tu. $\dot{c}i > M si$ nicht gerade uralt sein kann. Von daher wäre der Gedanke, daß das M seine mo. Lehnwörter später entlehnt hat als E/S doch nicht allzu abwegig. Bedenken wir auch, daß in E das Verhältnis A:N wesentlich günstiger ist als in M (vgl. dazu 7 B, E, F), so spricht doch eine gewisse Wahrscheinlichkeit für höheres Alter der mo. Elemente in E/S. Dafür sprechen vielleicht auch Belege wie E/S *murin* ‚Pferd‘ gegen M *morin* (aber noch jürčen *murin*), ebenso W/E *okurga* ‚Lassostab‘ gegen spätes M *urgan*.

Gegen das höhere Alter von mo. Elementen in E/S würde jedenfalls nicht die Bewahrung von p- im frühen Jürčen, die Verschiebung erst zu f- in M sprechen: Der Lautübergang p- > f- > h- kann im Mo. wie auch in E/S erst relativ spät erfolgt sein, dies haben wir oben gezeigt.

Für höheres Alter der mo. Elemente in E/S spricht ferner das Faktum, daß dem mo. -g- in 3. Silbe, entstanden aus -k-, in M gerade bei den als alt bezeichneten Formen des M -g- entspricht, in E/S dagegen das alte -k- bewahrt ist.

Ein anderes Charakteristikum spricht jedoch dafür, daß M zuweilen ältere mo. Formen aufweist als E/S. Wie schon ein Vergleich tü. *soŋqor* ‚Edelfalke‘ = mo. *siŋqor* zeigt, mag i im Mo. (obwohl in vielen Fällen ursprünglich) oft auf älteres *iV (i + Vokal) zurückgehen, hier etwa **siŋqor* (im Tü. wohl ein Lehnwort ← Juanjuan). Später freilich ist wiederum i „gebrochen“ worden, also z. B. *sidün* ‚Zahn‘ > kalmück. *šüdn*. Diese späte Erscheinung darf nicht mit dem ursprünglichen *iV verwechselt werden, obwohl sie äußerlich ganz ähnlich wirkt – freilich Spuren im Konsonantismus hinterlassen hat, so heißt es im Kalmück. ja eben nicht **šüdn*, sondern *šüdn*, und das Wort für ‚Edelfalke‘ heißt *šoŋxör*. Die Belege mit *iV weisen aber in M zuweilen deutlich archaische Züge auf, so bei 333 mo. *žiluya* ‚Zügel‘ = M *žilgû* (mit bewahrtem -g-, vgl. E 2 *žiluya*, E 0 *diloga*), 229 mo. *niqu-* ‚stampfen‘ = M *nioxu-* (mit -x-), vgl. auch z. B. 302 mo. *šira* ‚bleich‘ = M *šara-* ‚erbleichen‘, wo die tü. Entsprechung *säräγ* auf altes **šāra-γ* weist.

Derlei also scheint für ein höheres Alter der in M belegten mo. Elemente zu sprechen. Man wird es aber andererseits nicht für unmöglich halten dürfen, daß es innerhalb des Mo. schon früh Dialektspaltungen gegeben hat, anders gesagt, daß E/S und M auf verschiedene mo. Dialekte zurückgehen, z. B. M auf einen, der dazu tendierte, *iV noch lange zu bewahren (und eventuell sogar auf Fälle von *i auszudehnen), E/S auf einen, der nicht nur *i bewahrte, sondern (dem Mmo. entsprechend) noch auf *iV ausdehnte. Überhaupt mag die gesamte i-Brechung – die sich innerhalb der mo. Dialekte sehr verschieden realisiert hat – aus der Durchdringung (min-

destens) zweier alter Dialekte zu erklären sein. Wie ich in Handbuch der Orientalistik 1:5:2 (Seite 37) gezeigt habe, weisen die mo. Schriftsprache einerseits, die modernen Dialekte andererseits auf zwei ursprünglich verschiedene Deklinationsschemata (z. B. Akkusativ, Lokativ, Ablativ in der Schriftsprache endend auf -i, -dUr, -(A)čA, in den Dialekten -igi, -dU, -(A)sA). Wir müssen auf jeden Fall mit einer ganzen Reihe untergegangener mo. Dialekte rechnen, möglicherweise auf Grund dessen, daß sich der Dialekt von Čingis' Stamm als Norm durchsetzte.

Wir wollen nun aber mit der Darstellung der Entwicklung von *či fortfahren. Hierzu gehören noch Belege wie 200 mo. *quči-* ‚umarmen‘ = M *xüsi-*, 317 mo. *čilöye* ‚Muße‘ = M *šolo* (< *čölö, hierbei *iö anders behandelt als *ö, nicht > u), kaum 318 mo. *čirga* ‚Schlitten‘ ~ M *šerxe* (**siša* wäre zu erwarten). Hierzu gehört aber gewiß auch 409 mo. *čagayan* ‚weiß‘ = M *šagγian* < **čiaγian* (das η in M wohl Fernassimilation; daß der Übergang či > si recht spät ist, beweist das innertü. Lehnwort in Z 3–5 *čagγan*, vgl. giljak. *č'agd'*), ferner 209 mo. *čibčurga* ‚Peitsche‘ = M *šusixa*, jürčen *šusika* < *čiučiga*. Jung (N) sind dagegen Belege wie 583 *čilburi* ‚Zügel‘, 584 *čira* ‚Gesicht‘ (N trotz des fehlenden -i), 582 *čixetei* ‚Wildesel‘ (N trotz -x-) usw.

Zu *h- hatten wir schon gesprochen. Wir nahmen es auch für das Urtü. an. 1978, 102 f. habe ich gezeigt, daß es auch im Lamutischen nachweisbar ist. Und zwar sagte ich, *ö vor i der nächsten Silbe habe in L u ergeben, *hö dagegen (wie allgemein Konsonant + ö) ö. Dies ist nun durch SS II (das mir damals noch nicht zur Verfügung stand) bestätigt worden: vorlamut. *(h)öri ‚Bauch‘ ist als *öri zu deuten (wegen Z 5 *uruptun*), *(h)ösī ‚Riemen‘ als *ösī (wegen Z 6 *ussī-* ‚binden‘), angebliches *höŋtipön* ‚Trommel‘ muß korrekt *öŋtipön* heißen. Dann aber ergibt sich für den Anlaut *ö- stets L u- in *ur, unŋe-, ulī-, usī, ün-, uŋtün* (unabhängig davon, ob die Silbe offen oder geschlossen ist), dagegen *hö bei *otkēn, ö, ös*; unbelegt bleibt allein die Entsprechung für L *orī-* ‚sich aufhalten‘ (es spricht aber auch nichts dagegen, hier urtü. *höri anzusetzen). Die einzige Ausnahme *oye* ‚oberhalb‘ ist leicht als Analogie zum Synonym *oya erklärlich. Das h- hat also auch in L noch klare Spuren hinterlassen. Dies mag auf ein relativ spätes Schwinden des Lautes im Tü. weisen.

Dies wird durch zwei weitere Fakten bestätigt. Zunächst: Es gibt im Dag. alte solonische Lehnwörter mit bewahrtem tu. *h-: Kal. 139 *xerki* ‚Frosch, Kröte‘ = S 1 *erik*, W/E *erekī* (aber auch E 2 *here*, W 1, E 4–6 *herekī*), Z 4 *xere*; Poppe 1930, 98 *xoalga-* ‚austrocknen‘ = W/E/S *olgo-*, Z 4 *xolgo-*.

Laut Vasilevič 1948, 162 ist h- auch im Ilimpiischen (W 2) bewahrt. Die Forscherin scheint recht zu haben; mustern wir das Material unter Ver-

gleich mit Z 4-6. Vasilevič führt folgende Belege auf: *hēkūma* ‚welcher‘ – vgl. Z 4 *xai* (daher auch W/E *ē* ‚was‘ eher = tu. **hiāi* ~ **hāi* statt **yā*, weshalb der Vergleich mit mo. *yayun* unklar ist); *hutēlepti* ‚früher‘ – in Z nicht belegt, jedoch altes **h-* bewiesen durch L *ōtel*, s. oben; *hanī* ‚schenken‘ – in Z kein Beleg; *heyedī* ‚Achsel‘ – Z 4 *xawani* (mo. *oyodasun*); *hulap-* ‚feucht werden‘ – Z 6 *ula-*, das aber leicht ein Lehnwort ← E sein kann, ferner die unklare Angabe „nanaisch“ (= Z 4?, Z 3?) *ularikon* ‚feucht‘ (in Z 3 ist *h-* > ? normal); ob nicht hierzugehört W/E *ulgukta*, Z 4 *xolgokta* (Z 3 *olgokta*) ‚Schilf‘, Z 4 Bikin Sem 202 *xolakta* ‚Schilf‘, *xolaf-* ‚sich beschmutzen‘, *xolo-* ‚beschmutzen‘, Z 4 *xolo-*, *xolop-*, also alte Bedeutung ‚schlammig = feuchtschmutzig werden‘?; *hurumkūn* ‚kurz‘ – Z 4 *hur(u)mi*; *hitele* (= *isele*) ‚Eidechse‘ – Z 4 *iselēn* (es ist aber deutlich zu sehen, daß W 2 stark umgeformt ist, möglicherweise Tabuveränderung, die bei einer Eidechsenbezeichnung auch im Tü. erscheint, vgl. Vf.: Türkische Lehnwörter im Tadschikischen, Wiesbaden 1967, 22, eventuell Anlehnung an *hise* ‚Stein‘); *hinakta-* (= ewenki *inēkte-*) ‚lachen‘ – Z 4 *inē-* (dieses aber Entlehnung aus E/S, vgl. übrigens dag. Ligeti 1933, 42: *šinē-*, *xinē-*, monguor *senie-*, was trotz mmo. *ine'e-* auf eine alte Nebenform **hineye-* weist). Analysieren wir dieses Material, dem sich weitere Belege anfügen ließen (z. B. *hure* ‚Bergtaiga‘ = Z 4 *xuren*), so erkennen wir:

(1) In drei Fällen ist eine Entsprechung mit Z 4 *x-* < **h-* direkt belegt (so auch im Zusatzwort *hure*).

(2) In zwei weiteren Belegen ist **h-* entweder durch L bewiesen oder durch die Formen von Dag. und Monguor wahrscheinlich gemacht.

(3) Drei weitere Fälle sind unklar.

Zur endgültigen Klärung dieser Frage sollte das Material aber noch gründlicher untersucht werden. Vgl. vorläufig dazu M. D. Simonov: Značenie kartografirovanija dlja rekonstrukcii praēvenkijskogo jazyka, in: Narodny i jazyki Sibiri, Moskva 1978, 67-73, wo *h-* in den ewenki Dialekten insgesamt erörtert wird, leider nur statistisch, ohne Untersuchung (oder auch nur Zitierung) von Einzelwörtern.

Zu urtu. **-iA* vgl. Vf. 1978, 101f. Hier zeigte ich, daß dem W/E/S/L *-i* in M teils *-i*, teils *-A* entspricht; ersteres führte ich auf urtu. **-ī*, letzteres auf **-iA* zurück. Also z. B. urtu. **hāpī-* ‚spielen‘ = E *ewī-*, M *efi-*, dagegen **hunnākia* ‚Gans‘ = E *hunnākī*, M *honnāxa*. Für **-iA* sprechen besonders Belege wie tu. **ōsiā* ‚Riemen‘ = E *usī*, M *uše* (nicht **use*, aber *ša*, *še* ist stets aus **sia*, **siā* entstanden, vgl. M *šan* ‚Ohr‘ < **siān*). Dieser Laut, der auch einmal im Mo. existiert hat, ist dort zu *-A* geworden, wie in M. Hierzu gehören: 14 mo. *beye-re-* ‚frieren‘ = E usw. *beyī-*, M *beye-* (< **bāyīā-*), 28 mo. *gere* ‚Leuchte‘ < **gāriā* = E usw. *nērī(n)*, M *gere-* ‚hell werden‘ (kann

auch tu. Lehnwort im Mo. sein), 56 mo. *öye-de* ‚oben‘ < **ögiā* = E usw. *ūyī*, M *we-si* (älter *ūwe-si*) usf.

Zu urtu. **dī/di/tī/ti*: Der Übergang dürfte in M recht jung sein. Noch im Jürčen des 16. Jahrhunderts finden sich Formen wie *tifa* ‚Schlamm‘ = M *čifaxan* (= Z 5 *tirpa*), *tixo* ‚Huhn‘ = *čoko*, *tireku* ‚Kissen‘ = *čirku* (E *tirū*). Vgl. aber vor allem jürčen *dirga-* ‚sich freuen‘ = M. mo. *ǰirga-*, klar eine ältere mo. Form **dirga-* beweisend (in E nicht belegt). Aber auch innermo. läßt sich zeigen, daß *di* > *ǰi* (entsprechend sicher auch *ti* > *či*) spät ist, vgl. TMEN III.378-80: Nach Rašid ad-Dīn (um 1300) hat sich der Lautwandel *di* > *ǰi-* erst etwa im 12. Jahrhundert vollzogen: Es bestand noch eine Erinnerung daran, daß mo. *qajǰir* ‚kraftvoll‘ (tü. *qadīr*) früher auch im Mo. *qadir* hieß, ferner daß ein Chan der Betekin (nahe den tü. Naiman) *Qadir buyruq xan* bei den Mongolen *Qajǰir* genannt wurde. Die Geheime Geschichte der Mongolen kennt schon tü. Lehnwörter (Namen mit *di*: *Idil* ‚Volga‘, Ortsnamen wie *Didik-Saqal*, *Qadiqliq-Niru'un*, Personennamen: *Yadir*, *Yedi-tubluq*. So weist denn auch das M und das Schriftmo. späte Lehnwörter mit *di*, *ti* auf, z. B. *samadi* ‚Meditation‘ ← sanskrit *śamādhi*, chinesische Lehnwörter wie *didan* ‚Broschatur‘, *tidu* ‚General‘.

Dagegen haben E/S oft *ti*, *di* bewahrt, z. B. in 308 mo., M *ači-* ‚beladen‘ = E/S *atiya* ‚Last‘, also urmo. **ati-*, 184 tü. *aǰyir* ‚Hengst‘ = mo. *aǰirga*, aber E 0, S 1 *adirga* (neben E 1, 2, 4 *aǰirga*).

Aufschlußreich ist jedoch dies im Jürčen, daß wohl urtu. *di/ti* bewahrt bleiben (s. oben), auch urmo. (s. oben *dirga-*), nicht jedoch tü. *ti/di* (die „Ausnahme“ 188 *bixxe* ‚Buch‘ ist scheinbar: Z 4 beweist eine Entstehung aus *bičxe*), vgl. 5 tü. *ēdi* ‚Herr‘ = E/S *edī* contra mo., M, jürčen *eǰen*, 188 tü. *aǰyir* ‚Hengst‘ = E/S *adirga* (~ *aǰirga*) contra mo. *aǰirga*, M *aǰirgan*, jürčen *aǰir*. Die tü. Wörter scheinen aus dem Mo. in M (incl. Jürčen) erst in einer späten Altersschicht eingedrungen zu sein, als bereits mo. *di* > *ǰi* geworden war (während die Form jürčen *dirga-* – statt **diǰa-* – zeigt, daß in M der Lautwandel *-rg-* > *-ǰ-* bereits abgeschlossen war, als *di* in M, Jürčen und Mo. noch bewahrt war).

Besprechen wir nun die Entwicklung von mo. *γ*, *g* (und *k*). Mo. *γ* im Anlaut der 2. Silbe ergibt in M stets Null, wie in der Entwicklung vom Urtu. her (und wie auch im Mo. selbst in historischer Zeit). Daher 326 mo. *geyü* ‚Stute‘ = R/S *gēy*, aber M *geo*; *-yī-* ergab *-y-* in 14 mo. *beye-re-* = M *beye-* (< **bāyīā-*).⁷¹ In mo. 3. Silbe finden sich für M zwei Entwicklungen: *-g-* nach Vokalausfall bzw. (wie in 2. Silbe) Null. Also einerseits Fälle wie 591

⁷¹ M *ayūra* = mo. *ayurasun* (404) dürfte einer der seltenen Fälle der Bewahrung von mo. *-y-* sein, wie auch in mo. Dialekten *ēm* ~ *egem* sich nebeneinander findet.

mo. *göröye* ‚Vieh‘ = M *gurgu*, andererseits 34 mo. *hirüye-* ‚beten‘ (< **pirü-ye-*) = M *firu-* (aber W/E *hiruyē-*). Die Belege mit -x- sind in M zu denen mit -g- zu rechnen, da -x- in den M Dialekten [ɣ] gesprochen wird. Oft finden sich hierbei Belege wie 333 mo. *žiluya* < **diulūyo* ‚Zügel‘ = M *žilxū* ~ (älter!) *žilgū*. Schwund des -ɣ- zeigt sich auch bei modernen Lehnwörtern wie M *čayan* ‚weiß‘ (älter *šanggiyan*, s. oben); dies bedeutet aber nicht, daß die Belege mit Schwund durchweg jung seien. Hier ruht ein Problem: Verschiedene Zeiten der Übernahme, verschiedene Dialekte des Mo., die da einwirkten, innermo. Verhältnisse (z. B. des Akzents oder der Vokallänge)? Warum z. B. mo. *čilöye* ‚Muße‘ → M *šolo*, warum nicht **šolgo*? Warum statt *firu-* (s. oben) nicht **firge-* oder **firgu-*? Zur 1. Gruppe gehören noch: M *fulgiyan*, *niwanggiyan*, *žurgan*, *šanggiyan*, *genggiyan*, *enggemu*, *telgiyan*, *serguwen*; auch *fulxa* ~ *fulga*, vielleicht auch *guwežixe*, *gurexe* (wo aber auch das tu. Körperteilsuffix -ɣA angefügt sein kann, das sein -ɣ/g- als Suffix bewahrt). Zur 2. Gruppe gehören noch: *xaratu*, *fulu*, *niman*, *žoran*, *fužuri*, *adun*, *xailun*, *burula-*. (Dagegen sind sicher modern: *karun*, *kuren*, *kodo*, *karu*, *kailun*, *čilburi*.) Lassen sich diese Belege hinwegerklären, also *xaratu* < *qariatu*? (mit a aus ja); *firu-* ← **pirü-* (mo. **pirüye-* wäre für eine Wurzel etwas lang); *fulu* < **pülö* (Nomen = Verb, wie im Tu. üblich, während das Mo. allein das Verb **pülö-* aufweist) usf.?

In W/E/S/L ist mo. -ɣ- in altertümlichen Lehnwörtern bewahrt geblieben, in jüngeren entfallen. Oft ergeben sich Doubletten wie 23: E 1-6 *emeyen* ‚Sattel‘ ~ 1, 2 *emēl*; bei diesem Worte weisen auf altes ö: E 6 *emgun*, M *enggemu*, L 1-5 *emgūn* (Ursprungsform wohl mo. **emeyöl*).

Mo. -k- ist in M stets -x- oder -k-, in W/E stets -k-, z. B. in 285 tü. *būqa* ‚Bulle‘ → mo. *buqa* → E, M *buka* (in M modern), 360 mo. *taqa* ‚Huf‘ → E 1, 6 *taka*, S 1 *taxa*, M *taxan*.

Schwieriger ist die Entwicklung von mo. -g-. Im Tü. gibt es keine Entsprechung. Der Laut -g- in 2. Silbe scheint ausschließlich mo. zu sein (ähnlich ist auch *m- im Tü. nicht, sondern allein im Mo. und Tu. belegt). In der 2. Silbe gibt es also im Mo. drei velare Phoneme: *hoqar* ‚kurz‘ mit -K-, *bugu* ‚Hirsch‘ mit -G-, *ayula* ‚Berg‘ mit -Γ-; im Tü. gibt es nur -K- und -Γ-. Dem tü. k/q entspricht im Mo. k/q, dem tü. -ɣ- mo. -ɣ- (außer bei -i-), vgl. mo. *saya-* ‚melken‘ = tü. *say-*. Wir müssen beim Tu. von einer ähnlichen Sachlage wie im Tü. ausgehen, d. h. wir finden einerseits k (in M später > x), andererseits ein Phonem g, das aber im Inlaut (jedenfalls meist postvokalisch und stets intervokalisch) -ɣ- gesprochen wird (in M auch wohl postkonsonantisch), also mo. *žiluya* → M *žilyū*, E *žiluya*. Das bedeutet, daß das mo. -g- im Tu. meist nur substituiert werden konnte, entweder durch k oder durch ɣ. Dies gilt auch für jenes mo. -g-, das sekundär aus tü. -K- entstan-

den ist (in 3. Silbe bzw. nach Konsonanten, also Fälle wie tü. *baliq* ‚Stadt‘ = mo. *balaga-sun*, *torqo* ‚Seide‘ = *torgan*).

Wie ist die Entwicklung von mo. -g- nun in M?⁷² Für die mo. intervokalische 2. Silbe finden wir 19 mo. *dogolon* ‚lahm‘ = M *doxolon*, 206 *bugu* ‚Hirsch‘ = *buxū* ~ (alt!) *buyū* (so wohl auch jürčen), 343 *megežin* ‚Sau‘ = *mexežen*, 429 *mögiü* ‚Pilz‘ = *meyu*, 534 *degeye* ‚Haken‘ = *dexe*, 409 *čagan* ‚weiß‘ = *šanggiyan* ~ *čayan*, *čaxan*, auch 143 mo. *degel* ‚Jacke‘ = *dexele*. Hier ist die Deutung erschwert durch die Tatsache, daß (wie auch bei mo. -ɣ-) M ɣ = /ɣ/ und x = /x/ jedenfalls in neuerer Zeit und in den Dialekten denselben Laut (eben ɣ) bezeichnen. Interessant ist Nr. 206, wo sich zeigt, daß eben -ɣ- die alte Schreibung ist; sie deutet vielleicht auf eine Übernahme von mo. -g- als M -ɣ-. Andererseits erscheint hier die Schreibung mit -x- doch sehr viel häufiger als bei mo. -ɣ-. Bei mo. -ɣ- fanden wir in M 9 Wiedergaben mit ɣ, 2 mit ɣ ~ x, diese beiden letzteren konnten außerdem hinzugefügte tu. Suffixe sein; bei mo. -g- dagegen ist das Verhältnis ɣ:ɣ ~ x:x = 1:2:4. Ich möchte deshalb doch M -x- hier als alt und als Wiedergabe von mo. -K- (das ja in frühen Entlehnungen > M -x- wird) annehmen. Die Schwierigkeit bei Nr. 206 mag so zu lösen sein: Während z. B. 19 eine alte Übernahme aus mo. **dogolog* ist, mit der Substitution mo. -g- = tu. -k- (> M -x-), ist 206 erst später als mo. *bugu* übernommen worden, mit der Substitution mo. -g- = tu. -ɣ-, noch später aber wird die Schreibung *buxū* = /buyo/ eingeführt – der gegenüber die Schreibung *buyū* relativ alt ist. Dies würde jedenfalls soviel für das Mo. bedeuten können, daß -g- früher weniger stimmhaft war als heute (und auf keinen Fall ein Frikativ).⁷³ Bekanntlich wird im Kalmückischen *buyū*, *tsayān* gesprochen, ähnlich im Chalcha usf.; man könnte etwa eine Opposition mo. alt /G/ : neu /ɣ/ ansetzen, die sich im Tu. widerspiegelt. Wir betrachten in diesem Falle x in M als A Merkmal.

Postkonsonantisch finden wir 187 tü. *arqa* ‚Hilfe‘ = mo. *arga* ‚List‘ = E/S/M *arga*, 520 tü. *qirq-* ‚scheren‘ = mo. *qirga-* = E *kirga-*, M *xirxa-*. Jedoch kann eine Entsprechung -rg-/-rx- in M nur bei N Lehnwörtern vorkommen, da A Entsprechung vielmehr -j-, z. B. in 516 tü. *harq* ‚Dung‘ = mo. *hargal* = M *fajan*. Wir wollen dieses Thema hier nicht weiter berühren. Vgl. weiter: 266 tü. *torqo* ‚Seide‘ = mo. *torga(n)* = W/E/S *tōrga*, auch 516 *argahun* ‚Dung‘ (s. oben), 560 tü. *irk* ‚Hammel‘ = mo. *irge* = S/M *irge*,

⁷² 344 Mo. *nagaču* = M *nakču* weist Mittelsilbenschwund auf und bleibt hier außer Betracht, ähnlich 363.

⁷³ Auf einem Registrierstreifen verursacht -ɣ- einen geringeren Schwingungseinschnitt zwischen zwei Vokalen als -g-, obwohl auch dieses stimmhaft ist; Übergänge wie *taḡi* ‚sein Berg‘ > *taḡi* > *taḡi* > *taḡi* sind so vorbereitet.

473 tü. *qil*, болгар. **qilqa* = mo. *qilgasun* = E *kilgāsun*, 478 tü. *hülkär* = mo. *ülger* = E *ulger*, 228 mo. *mergen* ‚geschickt‘ = S/M *mergen*, 361 mo. *tergen* ‚Wagen‘ = E/S/M *terge*. In diesem Rahmen wirkt der Zusammenhang bei 131 mo. *delge-* ‚verbreiten‘ = ? E/S *delki-* ‚spalten‘ doch etwas unklar.

Für mo. -g- der 2. Silbe finden wir in E/S zwei Entwicklungen: -k- und -γ-. Hiervon ist wohl -k- die ältere, -γ- die jüngere. Die ältere Entwicklung liegt z. B. vor in: 19 Mo. *dogoloŋ* ‚lahm‘ = E/S *dokolōn* u. ä., 343 mo. *megejin* ‚Sau‘ = E *mekejin*, 363 tü. *toqli* ‚Kalb‘ (?) = mo. *tugul* = E 2 *tu-kučān*, 430 mo. *mögüü* ‚Pilz‘ = S 0 *mōko* (aber S 2 *mogu*, S 3 *moyo*), 143 mo. *degel(e/ei)* ‚Wams‘ = W/E *dekelik*, S 2 *dekeli*. Andererseits vgl. als modern 206 mo. *bugu* = E/S *buyu* ‚Edelhirsch‘,⁷⁴ 344 mo. *nagaču* ‚Oheim‘ = E *nayaču*, ähnlich S, 533 mo. *degeye* ‚Haken‘ = E *deyē*, 107 mo. *jōgei* ‚Biene‘ = W/E *jujuk* u. ä. (vielfach -γ- assimiliert > -w-). Hierzu gehört wohl auch 109 mo. *sigui* ‚Wald‘ (dag. *siyi*) = W/E *siyī*.

Kommen wir nun zur Entwicklung des mo. -g- der 3. Silbe. Hierhergehörige Wörter weisen im tü. Ursprung -k- auf, z. B. tü. *balāq* ‚Stadt‘ (< **balaga*) = mo. *balaga-sun* (vgl. TMEN I.29). Zuvor aber dies: Im Mo. findet sich -K- in 3. Silbe (intervokalisch) sehr selten. Man fragt sich darum, ob z. B. mo. *haluqa* ‚Hammer‘, *huraqa* ‚Schlinge‘ nicht eventuell Lehnwörter aus dem Tu. sind (oder aber aus dem untergegangenen Juanjuan). Die tu. Entsprechungen sind 32 W/E *halka*, M *folxo* (~ alt *folgo!*), Z 4 *paloa* usw., 6 W/E *hurka*, Z 4 *poika* (M *xūrka* ← E/S). Die Z Formen beweisen einen alten tu. Status.

Nun aber zu mo. -g-. Wir finden in M teils Formen mit x (die wir vielleicht als die älteren, auf mo. -*K- zurückgehenden, ansehen sollten?), teils solche mit -g- = -γ-. Zur 1. Gruppe: 134 *nomoxon* ~ älter *nomxon* ‚friedlich‘ (mo. *nomogan*), 286 *daxan* ‚Füllen‘ (= *dayagan*); meist freilich Schwanken, älter -γ-: 161 *ferxe* ~ älter *ferge* ‚Daumen‘ (vgl. dag. *xerge*, mmo. *heregei*, gegen schriftmo. *erekei*), 240 *xoŋixon* ‚Schwager‘ ~ *xoŋigon* (mo. *qudugui*), 241 *xūlxā* ~ *xūlga* ‚Dieb‘ (mo. *qulagai*, dag. **qulaga*), 310 *berxu* ~ *bergu* ‚Schwägerin‘ (mo. *berigen*), 324 *ganjuxan* ~ *ganjurga* ‚Sattelriemen‘ (mo. *ganjugan*), 364 *unaxan* ~ *unagan* ‚Füllen‘ (mo. *unugan*, *unagan*). Allerdings spricht manches gegen die Ansetzung von -x- als alt und läßt als möglich erscheinen, daß es sich hier doch um bloße Graphie handelt. Vgl. 234 *kandaxan* ‚Elch‘ (mo. *qandagai*, dag. **qandaga*, wegen k-

⁷⁴ Ein Beleg wie Z 2 *bučan*, Z 4, 5, 0 *bočan* < **buyu-čan* beweist, daß der Schwund des -γ- in Z recht jung ist; ähnlich bei 109 mo. *sigui* = Z 3, 4 *sio*, 211 mo. *čibčurga* = E 4 *čičuŋa* = Z 1 *čuča-la-*.

N), 162 *xalbaxa* ‚Löffelteil‘ (N, da im Mo. ursprünglich *qalbuga*, während *qalbaga* modern ist). Daneben finden sich nun Formen mit -g-: 297 *kūdar-gan*, *xūdargan* ‚Schwanzriemen‘ (mo. *qudurga*), 83 *dorgon* ‚Dachs‘ (mo. *dorogon*), 533 *dargalaxa* ‚beauftragt‘ (mo. *daruga*); 545 mo. *siböge* ‚Ahle‘ hat *sibke* ergeben. Vgl. noch 46 *kederge* ‚Walkholz‘ (mo. *kederge*), 184 *aŋrgan* ‚Hengst‘ (mo. *aŋrga*), auch z. B. Hauer 1016 *yatuxan* ‚Zither‘ = mo. *yatugan*. Alles in allem sind die Verhältnisse hier recht undurchsichtig.

Ganz anders in E/S. Hier steht in 3. Silbe nach Konsonant -g-: 297 E *kudurga* ‚Schwanzriemen‘ (mo. *qudurga*), auch in dem altertümlichen Beleg 274 W/E *okurga* ‚Lassostab‘ (mo. *uyurga* < **oqurga* ← tü. **okurka* > *oqruq*), auch bei sekundärem -lg- in 31 W/E *halgan* ‚Sohle‘ (mo. *halagan*), 484 *čakelgan* ‚Blitz‘ (mo. *čaqilgan*). Hier mag wohl daran gedacht werden, daß das Phonem /g/⁷⁵ in E/S in zwei Allophonen erscheint: als g im Anlaut sowie im Inlaut nach Konsonanten und vor nichtsonoren Konsonanten, dagegen als γ im Auslaut und intervokalisch und vor Sonoren (Nasalen, l, r). Das bedeutet, daß hier mo. und E/S Aussprache zusammenfällt: beide Male [g].

Im übrigen überwiegt -k- und scheint die ältere Form zu sein, eine Wiedergabe von mo. -g-; bei der mo. Silbe -gAn ist a oft gelängt worden, gewiß in Anlehnung an das tu. Diminutivsuffix -kAn, so in 364 *unukān*. Vgl. noch 83 *dorokōn*, 134 *nomokōn*, 286 *dayakan* (mit bewahrtem -γ-, also A), 493 *kurēkēn* (moderner *kuriyen*) ‚Schwiegersohn‘, 252 *idākan* (~ *uduyan*) ‚Schamanin‘, 522 *kurikan* ‚Lamm‘; auch: 105 *gedikēn* ‚Nacken‘ (mo. *gejige*, ~ E *gejegen*), 454 *kelteke* ‚krumm‘ (mo. *keltegei*), 241 *kulaka* ‚Dieb‘ (mo. *qulaga*), 179 *bulteke-* ‚hervorstehen‘ (mo. *bülteger*), 324 *ganjuka-*. Während diese Belege einige A Merkmale aufweisen, ist dies bei jenen mit -γ- nie der Fall: 161 *kalbaya* ‚Schulterblatt‘ (~ A *kalbuka*, mit u), 234 *kandayā* ‚Elch‘ (immerhin ohne -i), 87 *keleyei* ‚stotternd‘ (~ S 1 *kelek*, Lie *xeleg*), 312 *beriyei*, *beriyen*, *bergen* ‚Schwägerin‘.

6.7.3 Diachronische Kompatibilität im Mandschu

Es ist klar, daß wenn ein Laut oder ein cluster des Mo. im Tu. nicht tu. Lautgesetzen folgt, es sich um eine N Entlehnung handeln muß. Es ist ferner klar, daß bereits ein solcher Laut (cluster) genügt, um das Wort als N einzurangieren. A ist also 7 M *xuŋu-* ‚den Blasebalg bedienen‘ (vollkommen

⁷⁵ Vgl. O. A. Konstantinova: Èvenkijskij jazyk, Moskva/Leningrad 1964, 22; Poppe 1931, 102. Auf dieselbe Aussprache weisen für M die Transkriptionen bei W. Radloff in A. O. Ivanovskij: Man'čžurskaja xrestomatija, 2, St. Petersburg 1895, 189-212 und A. Rudnev: Novyja dannya po živoj man'čžurskoj reči i šamanstvu, ZVOIRAO 21 (1912), 47-82.

nach urtu. Weise entwickelt – obwohl mit Sicherheit ein Lehnwort, da das Wort die typisch mo. Lautentwicklung -rk- > -rg- mitgemacht hat: tü. **körükä* → mo. **körükä* → **körkä* → **körgä*, die mo. Schreibung *köyerge* steht für den Langvokal, → M *xuǰu-*). N ist aber nicht nur mo. *qargam* ‚Kruppe‘ → M *kargama* (wo k- ebenso wie -rg- auf ein N Lehnwort weist), sondern auch schon mo. *qirga-* ‚scheren‘ → M *xirxa-* (urtu. entwickelt wäre **xiǰa-* zu erwarten). Es ist auch klar, daß ein Wort wie M *odontu* ‚gestirnt‘ = mo. *hodontu* nur ein N Lehnwort sein kann, da sonst **fodontu* zu erwarten wäre.

Schauen wir nun zu, zunächst für M, welche Laute kompatibel sind, welche nicht.

či ist kompatibel mit -k- (M *čikiri* ‚Pferd mit weißlichen Augen‘ = mo. *čiker*) wie auch mit -x- (*čixetei* ‚Wildesel‘ = mo. *čiketei*). Mo. či → M si ist kompatibel allein mit x (*xúsi-* ‚umschließen‘ = mo. *quči*). K > x ist also jünger als die Entwicklung či → si, letztere ist = A; k → k muß noch jünger sein als k → x, da k → k nicht mit či → si zusammen erscheint: či → und > si muß vor k > x liegen. (Interessant ist dabei die Tatsache, daß, wie ein Vergleich mo. *čagayan* ‚weiß‘ = M *šanggiyan* = Z 4 *čagǰan* beweist, die älteren M Lehnwörter in Z noch či, čǰ bewahrt hatten.)

-rg-/-rx- ist kompatibel mit -k- (*kargama* ‚Kruppe‘ = mo. *qargam*) wie auch mit x (*xirxa-* ‚scheren‘ = mo. *qirga-*); mo. -rg- → -ǰ- ist kompatibel nur mit x (*xuǰu-* ‚den Blasebalg ziehen‘ = mo. *körge* ‚Blasebalg‘). Also ist M -rg- → -ǰ- A, -rg- → -rg-/-rx- muß noch vor k > x liegen. (Und oben sahen wir, daß mo. k- → M k- noch später ist.)

*-p- → -f- ist kompatibel allein mit x (*xefeli* ‚Bauch‘ = mo. *kehäli* < **käpäli*), *-p- → Null ist kompatibel mit x (*xúru* ‚Maultrommel‘ ← mo. *quhur* ← tü. *qopuz*), aber auch mit k- (*kúru* id.). Der Lautübergang -p- > Null ist also im Mo. erfolgt noch bevor in M k > x wurde (daher *xúru*); es sind aber auch danach noch in M mo. Formen wie mo. *quhur* oder *qūr*, nunmehr in der Form *kúru*, aufgenommen worden.

*p- → f- ist kompatibel allein mit x (*foxolon* ‚kurz‘ = mo. *hoqor*, *fexi* ‚Hirn‘ = *hekin*), f- erscheint in mo. Lehnwörtern nie zusammen mit -k-. Es scheint nur sehr wenige Wörter zu geben, wo mo. h- (< *p-) in M nicht als f-, sondern als ʔ- erscheint. Die mo. Wörter sind also ganz überwiegend in einer Zeit aufgenommen worden, als im Mo. noch p- oder zumindest f- gesprochen wurde, d.h. vor dem 13. Jahrhundert. Das stimmt zu unseren Ausführungen in 6.3.

*-p- nach Konsonant → -f- ist kompatibel mit x (118 mo. *qalbai-* ‚flach sein‘ < **kalpai-* = M *xalfiyan*) wie auch mit k (*kalfiyan* id.), auch M *kelfi-* ‚sich neigen‘ = mo. *kelbei-* < **kälpäi-*, M *kalfi-* ‚weit schießen‘ zur selben

Wurzel wie *xalfiyan*. Die Entwicklung *-p- nach Konsonant → -b- ist kompatibel allein mit k-: *kalbi-* ‚weit schießen‘.

Die Entwicklung mo. -ǰ- in 3. Silbe → M -ǰ-/-g- ist kompatibel mit Merkmalen, die wir oben als A festgestellt haben (*fulgiyan* ‚rot‘, *šanggiyan* ‚weiß‘), ist sicher A. Eine nur scheinbare Ausnahme ist wohl M *šolo* ‚Muße‘ = mo. *čilöye* für *čölö* (ebenso wie die Schreibung *köyerge* deutlich für *körge*); freilich finden sich auch hier Termini mit (scheinbarem?) Schwund des -ǰ- wie *firu-* ‚beten‘ (= mo. *hirüye-*). Jedoch findet sich Bewahrung des -ǰ- nie bei N Merkmalen, sehr wohl aber dessen Schwund, so in *karun* ‚Wache‘ = mo. *qarayul*, *čilburi* ‚Leitseil‘ = *čilbuyur*.

Wir möchten noch folgende Merkmale erwähnen, die ziemlich alt zu sein scheinen (falls nichts dagegen spricht, von uns als P = partiell alt bezeichnet werden), aber u. U. einfach auf daguroiden oder dag. Impakt zurückgehen, d. h. (wenngleich recht altertümliche) Dialekterscheinungen sind: mo. -A_i (dag. -A) als -A (M *xúlxa* ‚Dieb‘ = mo. *qulagai*, aber vgl. auch M *kandaxan* ‚Elch‘ = *qandagai*, im Dag. *xualya* < **qulaga*, *xandaga*), Fehlen von -sUn (A bei den Entsprechungen zu mo. *burgasun* ‚Weide‘ = E/S *burgan*, M *buǰan*, vgl. auch mo. *hutasun* ‚Strick‘ = *futa*, mo. *anǰusun*/*anǰasun* ‚Pflug‘ = *anǰa*; ein Beleg wie M *burgan* ~ *buǰan* beweist, daß Fehlen von -sUn nicht alt sein muß).

Es gibt nun aber auch Merkmale, die deutlich N sind. Wir bestimmten so schon mo. k/q → M k, *p- → ʔ-, -rg- → -rg-/-rx-, či → čǰ, -p- nach Konsonant → -b-. Dazu gehört ferner: ö (> ò) → o (z. B. *oromu* ‚Schmand‘ bei A Entwicklung wäre **urumu* zu erwarten, so in E/S), ferner Bewahrung von di/ti in ganz späten Lehnwörtern. (Die Gesamtentwicklung ist hier: bis zum 16. Jahrhundert Bewahrung von mo. *di/ti, vom 17. an Übergang zu ji/či, dagegen späte z. B. chinesische Lehnwörter doch wiederum mit di/ti erscheint.) Sobald auch nur eines dieser N Merkmale vorhanden ist, ist das gesamte Wort N.

Wiederum ein anderer Fall ist z. B. E/M *tele-* ‚ausspannen‘. Hierin ist weder ein Merkmal enthalten, das man als A bezeichnen kann, noch ein solches, das als N bezeichnet werden muß, noch ein P Merkmal. Ein solches Wort, das ausschließlich die Laute t-, -e-, -l-, -e enthält, die sich weder im Mo. noch in M (noch in E/S) gewandelt haben, könnte zu jeder beliebigen Zeit aufgenommen worden sein. Wir bezeichnen es als U (= unentscheidbar, wann entlehnt).

Hier nun eine Zusammenstellung der Definitionen von A, N, P, U, etwas schärfer gefaßt als in § 3.

A = Merkmale enthaltend, die sich wie aus dem Urtu. entwickelt haben. Dabei sind aber drei Bedingungen nötig und hinreichend: a) Das so ge-

kennzeichnete Wort muß ausschließlich Laute enthalten, die jedenfalls nicht N sind (ist ein einziges N Merkmal dabei, wie mo. *či* → M *či*, so ist das ganze Wort N; ist ein P Merkmal dabei, wie *k-* → *x-*, das sich durchaus mit *-rg-* → *-rg-* verträgt, so ist das Wort mindestens P, aber noch nicht als A gesichert); b) die Merkmale müssen charakteristische Lautwandel sein (*-l-* → *-l-* z. B. zählt also nicht, wohl aber *-rg-* → *-j-*); c) die Entwicklung darf nicht gleichzeitig auch für das Mo. charakteristisch sein (da das Wort sonst zu jeder beliebigen Zeit aufgenommen worden sein könnte, so sind z. B. *-γ-* > Null, *ti/di* → *ji/či* typisch für M, aber auch für das Mo.).

A Merkmale sind: *či* > *si*, *-rg-* > *j*, *-iA* > *-A* (und *-iAn* > *-iAn*, z. B. in *šanggiyan*), *-Ai* > *An*, **p-* > *f-*, **-p-* intervokalisches > *-f-*, *o/ö* in 2. Silbe > *a/e*, *-γ-* in 3. Silbe bewahrt (nach Vokalschwund) als *-g-*. Wir wollen ferner jene mo. Lehnwörter als A zählen, die auf einen mo. (aber dort nicht direkt belegten) Lautwandel **h-* > *ʔ-* weisen; Ähnliches gilt für tu. Wörter, die auf mo. **n-*, **ń-* und **i* + Vokal in 1. Silbe weisen. Als A rechnen wir schließlich auch jene Wörter, die ohne solche (unproduktiven, wohl relativ alten) mo. Suffixe wie *-γUn* erscheinen, ferner Wörter mit typisch tu. Suffixen.

N = Wörter, die mindestens ein Merkmal enthalten, das auf eine neue Entlehnung weist. Das sind folgende Lautgestaltungen: mo. *k/q* → M *k-*, **-p-* → Null, *-rg-* → *-rg/rx-*, *či* → *či*. Hierzu gehören ferner - als offenbar ganz neue Schicht (noch nach *K* → *k*) - solche mit **-p-* nach Konsonant → *-b-*, *ö* → *o*, **p-* → *ʔ-*, sekundäres *di/ti* → *di/ti* (auch im Mo. sekundär, bei sanskrit und chinesischen Lehnwörtern); ferner solche Wörter, die nicht auf Vokal oder *-n* enden. Echt tu. altererbte Wörter wie auch alle solchen Wörter, die in einigermaßen früher Zeit aus dem Mo. entlehnt worden sind, enden nur auf Vokal oder *-n* (selbst z. B. solche wie M *kargama* ← mo. *qargam*). Mo. *kerem* ‚Mauer‘ (423) findet seine älteste Entsprechung in M *xeren* ‚Pferdepferch‘ (→ Z 3 *xeren*, ferner → Z 4-6 *keren*, letzteres entweder noch vor dem M Lautübergang *k-* > *x-* aufgenommen oder aber in alter Zeit aufgenommen, als noch nicht *h-* > *x-* geworden war und für M *x-*, das vielleicht erst als Affrikate *kx-* gesprochen wurde, *k-* substituiert wurde). Eine jüngere Form ist M *keremu* ‚Mauer‘, sie bewahrt aber immerhin noch die Lautstruktur tu. Wörter. Dagegen sind deutlich junge Lehnwörter: *angir* ‚Wildente‘, *yangir* ‚eine Art Argali‘. Hierzu gehören auch *Xasak* ‚Kirgise‘, *ulan xat* ‚rote Chane‘ = ‚Frucht des Baumes *Prunus japonica*‘ (*ulan* = mo. *ulayan*, eine ältere Entlehnung ist M *fulgiyan*). Hieran ersehen wir, daß in neuester Zeit, als mongolisches *k-/q-* > *x-* wurde, solche Formen abermals in M aufgenommen worden sind. *x-* kann also a) relativ alt, b) ganz modern sein. Jedoch lassen sich diese beiden Fälle i. a. leicht

scheiden: Die ganz moderne Schicht ist außerordentlich schmal und enthält oft weitere N Merkmale. Wir werden auch Diphthongkontraktion als N zählen. Während *seoltei* ‚Goral‘ = mo. *seyültei* eine ältere Entlehnung sein kann, ist *sultei* id. (ebenso wie *jun* ‚links‘) ganz modern.

P = solche Merkmale enthaltend, die in A vorhanden und mit A Merkmalen kompatibel sind, jedoch gleichzeitig auch mit N Merkmalen kompatibel sind (ohne aber im je untersuchten Wort ein N Merkmal zu enthalten).

So ist *k-* → *x-* kompatibel mit dem A Merkmal *-rg-* → *-j-* (*körgä* → *xuju-*), aber auch mit dem N Merkmal *-rg-* → *-rg-* (*qargi* ‚Stromschnelle‘ → *xargi*). Finden wir daher ein Wort wie mo. *qala-* ‚tauschen‘ *xala-*, so kann dies, muß aber nicht alt sein. Im Worte ist sonst weder ein typisches A, noch ein N Merkmal enthalten, es ist P. (Ein großer Teil der P Wörter dürften der ältesten Lehnschicht angehören, ein anderer dürfte jung sein.)

Hierzu gehören: *k-* → *x-*, *-g-* → *-x-* (s. oben), *-p-* nach Konsonant → *-f-*, *-A* statt *-Ai*, fehlendes *-sUn*.

U = alle Lautentwicklungen, die weder A, noch N, noch P sind, bei denen das Alter der Entlehnung also unentscheidbar ist. Hierzu gehören auch alle Bewahrungen von urtu. Lauten (falls diese im Mo. ebenso bewahrt sind, so bleibt *-l-* im Tu. wie auch im Mo. unverändert), ferner alle solche Lautwandel, die sich im M wie auch im Mo. in gleicher Weise finden (nämlich *di/ti* > *ji/či*, *-γ-* > Null, daher mo. *temeyen* ‚Kamel‘ → M *temen* U).⁷⁶ Ferner gehört hierzu *ö* > *u* (findet sich mit *x-* wie auch mit *k-*: mo. *kömüsgə* ‚Braue‘ = M *xumsun*, *körbö-* ‚rollen‘ = *kurbu-*); lediglich *ö* → *o* ist jung (und ebenso selten wie **p-* → *ʔ-*).

Dies ergibt nun für M die folgende relative Chronologie, die ich in einer Tabelle darstellen möchte. Die 4. Epoche dürfte etwa der „historischen Zeit“ der mo. Geschichte entsprechen, etwa vom 13. Jahrhundert an; alles andere liegt weiter zurück, auch die 3. Schicht, welche ja einige Elemente enthält, die keineswegs den modernen mo. Lautbestand widerspiegeln, z. B. in *kalfi-* ‚weit schießen‘ mit *-f-* < *-p-* (im Mo. des 13. Jahrhunderts bereits nur noch *-b-*, allerdings vgl. dag. *čolpon* ‚Venus‘ = gmo. *čolbon*). Wir kennzeichnen: mit () die innermo. Entwicklung; C = Konsonant, V = Vokal;

⁷⁶ Schwierig bleibt die Frage, warum einerseits *-γ-* der 3. Silbe → M *-g-*, andererseits auch → Null. Warum mo. *görüye* → *gurgu*, *emeyel* → *eggemu*, aber *temeyen* → *temen*, nicht **temgen* oder **teggemu*? Ich möchte nicht ausschließen, daß gilt: Mo. *-k-* der 3. Silbe bleibt im Mo. und Tu. bewahrt, daher *erüke* → M *uče*, E/S *urke*; mo. *-g-* der 3. Silbe > mo. *-γ-*, aber M *-g-*, daher mo. **pulangian* → jürčen *fulagian*, M *fulgiyan* (und im Mo. selbst > *hulayan* > *hula'an* > *ulan*, zusammengefallen mit **-γ-*; schließlich mo. *-γ-* der 3. Silbe > mo. *-γ-* (weiter > *-ʔ-* > Null wie oben), aber → M Null, daher mo. **temeyen* → *temen*.

= bedeutet: genauso wie links davon vermerkt; g₃ bedeutet g der 3. Silbe, g₂ g der 2. Silbe. Ganz links stehen die Ausgangslaute sowohl des Tu. wie auch des Mo. Diese Tabelle ist nicht etwa so zu lesen: Mo. Lehnwörter mit *p- (das auch im Urtu. existierte) haben schon in der 1. Epoche in M f- ergeben (dieser Lautwandel hat in M erst etwa im 15. Jahrhundert stattgefunden), sondern so: Das *p- von A mo. Lehnwörtern in M hat als Endprodukt (so wie es heute vorliegt) f- ergeben; die innertu. Entwicklung der Laute (das was in Klammern steht) wird nicht von uns zeitlich festgelegt. Und ähnlich auch für die übrigen Epochen. Der Informationsgehalt der Tabelle ist gleichviel gewährleistet. Beispielsweise läßt sich daraus ablesen: tü. *qopur* ‚ein Musikinstrument‘ ergab im Mo. zunächst **qopur*. Wäre dieses Wort in der 1. Epoche ins M übernommen worden, so hätte sich die Form M **xofuru* ergeben müssen, in der 2. Epoche *xūru*, in der 3. *kūru*, in der 4. **kūr*. Wie ersichtlich, ist das Wort nur in der 2. und 3. Epoche entlehnt worden. Zur tatsächlichen Entwicklung der Laute (die wir teilweise in absoluter Chronologie geben können) vgl. weiter unten.

0. Epoche	1. Epoche	2. Epoche	3. Epoche	4. Epoche
*p-	f- (h->ʔ-)	=	=	ʔ-
*-VpV-	-f- (-h->Null)	Null	=	=
*-CpV-	-f- (-b-)	=	=	-b-
*ti/di	či/ji (=)	=	=	ti/di
*či	si (či)	či	=	=
*ŋ-	g- (=)	=	=	=
*ń-	ń- (ni-)	n-?	=	=
*h-	ʔ- (=)	=	=	=
*k	x (k>x)	=	k	x
*-rg-/rk-	-j/č- (-rg-/rk-)	-rg-/rk-	=	=
mo. *-VgV ₋₃	-x-/g- (-g-)	=	=	=
mo. *-VγV ₋₃	-g- (Null)	Null	=	=
mo. *-VgV ₋₂ ⁷⁷	-x-/g- (-g-)	=	=	=
*iV ₁	iV (i)	i	=	=
*iA ₂ ...	-A/-iA (-A)	-A	=	=
mo. *-Ai (dag. -A)	-A (-Ai)	=	-A ~ -Ai	-Ai
ö ₁	u (ü, ó)	=	=	o
Wortende:	-V, -n	=	=	auch -t, -k usw.
mo. endungslos ⁷⁸	=	=	-sUn	=

6.7.4 Diachronische Kompatibilität im Ewenki-Solonischen

Wir gehen nun über zur Analyse von E/S. Einiges ist bereits in 6.7.2 besprochen worden: mo. *h-, *-Ai → -An, *ö₂, *iV, *-iA, ein wenig auch *di/ti, *-γ-, *-g-. Vgl. auch 6.7.1 zu *-rg-, 6.1 zu *p-, 6.2 zu *n-, *h-, 6.3 zu *p-, 6.4 zu *-Cp-, *-Ai ~ *-A, 6.6 zu *u/ü₂ → i. Es sind also nur noch einige Restprobleme zu besprechen.

Auch in E/S finden wir mehrere Schichten, wie sich leicht feststellen läßt anhand einer Kombination der Merkmale di → di ~ ji, -γ- → -γ- ~ Null. So finden wir als altertümliche Form: 333 mo. **diulūyo* ‚Zügel‘ > **dīluya* → (M *ǰulgū*, aber) E 0 *diloga*, S 0 *dilawa* (älteste Schicht = di- + gleichzeitig -γ-) ~ E 2, S 1 *ǰiluya* (mittlere Schicht: zwar schon di- > ji-, aber -γ- noch bewahrt); noch jünger muß dann sein z. B. E 1 *ǰirē/ǰirō* ‚Paßgänger‘ (= mo. *ǰiruya* < **dioriya* oder **ǰioriya*, wo in E bereits -γ- > Null, freilich noch keine i-Brechung), ganz spät ist z. B. E *ǰuru-* ‚schreiben‘ (= mo. alt *ǰiru-*, hier aber bereits eine Form mit i-Brechung entlehnt).

Insgesamt ist für E/S als A zu bezeichnen: mo. *di bewahrt, -g- bewahrt als -k-, *-Ai → -i oder -An, -iA → -i, n- bewahrt, *h- bewahrt in E/S Lehnwörtern in Z 4-6 (und sporadisch in E selbst sowie in S Lehnwörtern in Dag.). E/S weist also recht wenige (aber häufige) A Merkmale auf. Es gehört ferner dazu *p- → -w- wie in mmo. *kehār* ‚Steppe‘ < **kāpār* → *kewer*, wohl auch ü₂/u₂ → i. Wir dürfen ferner annehmen, daß u statt o (wie in S 1 *murin*) A ist, ferner alle Fälle, wo Z 4-6 ein Lehnwort aus E/S erhalten hat und p- aufweist (z. B. 6 E *hurka*, das durch Z 4 *poika* als altes **purka* bewiesen ist, nicht jedoch z. B. 537, wo Z unbelegt).

N ist: di → ji, -γ- → Null, i-Brechung, *p- → Null (z. B. E *utasun* ‚Faden‘ = M *futa*, mo. *hutasun*), ö → o, ö (z. B. 323 mo. *dönen*, *dōneǰin* ‚vierjähriges Tier‘ → E 2 *donuǰin*, S 1 Poppe *dōnon*), -g- → -γ- (statt -k-, wie z. B. in E *kandayā* ‚Elch‘ = gmo. *qandagai*, dag. *xandaya*).

Als P dürfen wir bezeichnen: i ungebrochen (nicht nur so bei *diluya* ~ *ǰiluya*, sondern sogar noch bei Ausfall von mo. h- < *p-, so in 489 mo. **pīlayan/*pīluyan* ‚Fliege‘, auch mit -sUn → E 2, 0 *ilāsun*, S 1 *ilā*), p- → h- (falls keine Entsprechung mit p- in Z 4-6; noch kompatibel mit -γ- > Null, z. B. 537 *hokorsuol* ‚Kurzschwanz‘ = mo. *hoqor se’ül* < **poqar seyül*), fehlendes -sUn (vgl. oben *ilā* ~ *ilāsun*), -Ai → -A (vgl. oben *kandayā*, also kompatibel mit -g- → -γ-), -i > Null (wohl deshalb spät, weil -i heute noch

⁷⁷ Weitgehend graphisch zu erklären, wobei g die ältere Graphie ist, s. oben.

⁷⁸ 1. Epoche: M *buǰan* = mo. *burga-sun*, 2. Epoche: M *burǰan*, 3. oder 4. Epoche: M *burgasu*. Eventuell aber freie Varianten (Allomorphe) -sUn ~ endungslose Form bzw. -sUn als Individualis.

in S 1 bewahrt, auch in W/E erst in jüngerer Zeit geschwunden, s. Vf. 1967), -Cp- → -p- (vgl. oben *čolpon*, ist eher dag., wie auch -A statt -Ai, dort bis heute lebendig).

Damit ergeben sich insgesamt 4 oder 5 Schichten, vgl. dazu die Tabelle unten. Zum Schwanken betreffs der Schichtenzahl kurz dies: Nachdem bereits di- der 1. Schicht in der 2. > ĵi- geworden ist, ist dort -γ- immer noch bewahrt (daher 1. *diloga*, 2. *ĵiluya*), und *p- erscheint in beiden Schichten als h- (z. B. *hurka* = Z 4 *poika*). In der 3. Schicht wird nun -γ- > Null (z. B. in *hokorsuol*), das h- bleibt, wie ersichtlich, bei diesem Wort erhalten. Bei *ilā(sun)* dagegen (das aber nicht ganz neu sein kann, da es keine i-Brechung aufweist) ist das h- verloren. Man könnte nun *hokorsuol* zu einer 3. Schicht rechnen, *ilāsun* zu einer 4. und ein Wort mit i-Brechung wie *ĵuru* als 5. Mir scheint aber, daß auch die einfachere Möglichkeit besteht, beide Wörter (*hokorsuol* und *ilāsun*) derselben Schicht zuzurechnen. Es scheint, daß das h- in mmo. Zeit doch schon etwas schwach und eher fakultativ gesprochen wurde (wie in französ. *hache*), also etwa als freie Variante h- ~ ʔ-. Dies konnte sich nun in E verschieden reflektieren.⁷⁹

Einige typische Vertreter der 1. Schicht sind: *ġērī* ‚Licht‘, *hurka* ‚Schlinge‘ (Z 4 *poika*), *adirga* ‚Hengst‘, *uyī* ‚oben‘, *orin* ‚20‘ (Z 4 *xorin*), *diloga* ‚Zügel‘, *gedikēn* ‚Nacken‘, *unukān* ‚Fohlen‘, *kewer* (S 1 *keber*) ‚Steppe‘, auch *murin* ‚Pferd‘, *okurga* ‚Lassostab‘.

Typisch für die 2. Schicht sind: *ĵiluya* ‚Zügel‘, *kandaya* ‚Elch‘, vielleicht auch *keyer* ‚Steppe‘.

Typisch für die 3. Schicht sind: *hokorsuol* ‚Kurzschwanz‘, *ilā(sun)* ‚Fliege‘, *ĵirō* ‚Paßgang‘. (In Fällen wie *kūr* ‚Musikinstrument‘, *ĵār* ‚Moschus‘, *utasun* ‚Faden‘ läßt sich schwer entscheiden, ob die 3. oder 4. Schicht vorliegt).

Die 4. (nicht sehr umfangreiche) Schicht umfaßt Wörter wie *donuĵin* ‚vierjähriges weibliches Tier‘, *ĵuru* ‚schreiben‘, *čulē* ‚Muße‘ (auch Formen mit typisch burj. Entwicklung wie *ĵet* < *ĵes* ‚Messing‘).

Wir wollen dies nun in einer Tabelle darstellen. Die 3. Epoche entspricht bereits dem Mmo., die 4. dem Neumo. (etwa vom 16. Jahrhundert an).

0. Epoche	1. Epoche	2. Epoche	3. Epoche	4. Epoche
*p-	h- (h- ~ ʔ-)	=	h- ~ ʔ-	ʔ-
*-VpV-	w (-h- ~ Null)	-y-?	Null	=
*-CpV-	E = -b-, S = -p-?	=	=	=

⁷⁹ Vgl. etwa Haenisch *heki* ~ *eki* ‚Kopf‘, *hasax-* ~ *asax-* ‚fragen‘ *hatxu-* ~ *atxu-* ‚ergreifen‘, Hua-yi *ih-yü hači* ~ *ači* ‚Enkel‘ usf.

*ti/di	ti/di (ĵi/či)	ĵi/či	=	=
*ń	ń- (ni-)	ni-	=	=
*h-	h- ~ ʔ- (ʔ-) ⁸⁰	=	=	=
mo. *-VgV ₋₃	-k- (-g-)	-γ-	=	=
mo. *-VγV ₋₃	-γ- (-γ- > Null)	=	Null	Null
mo. *-VgV ₋₂	-k- (-g-)	-γ-	=	=
*iV ₁	i (i)	= -A	=	=
*-iA ₂	-ī (-A)	-A	-A	-A
mo. *-Ai	-An/-ī ⁸¹ (-Ai)		-Ai, -A ⁸²	=
(dag. -A)				
ō ₁	u (ü, ó)	=	=	o
i/i ₁	i (i ~ Brechung)	=	=	i ~ Brechung
-u/-ü/-ī/-i	-i ~ Null ⁸³ (-U/-i)	=	=	-i oder -ī
endungslos	=	=	-sUn ⁸⁴	=

Wir finden also in E (meist auch S) unverändert (im Gegensatz zu M): čī,⁸⁵ ġ-,⁸⁵ k-, -rg-/-rk-. Dagegen ist die i-Brechung charakteristisch für N in E/S.⁸⁶

Wir wollen noch einmal die Entwicklung der wichtigen Laute unter Ausgang von einer Urform zusammenstellen. Dabei geben wir auch, wenn möglich, die absolute Chronologie an:

- *p- Tü.: Früh > h-, so schon für das 8. (vielleicht – s. 6.5. Toba – 6.) Jh. rekonstruierbar
 Mo.: Bei Toba bis 6. Jh. bewahrt (Ligeti 1970.293 f.), 13. Jh. h- (7.–11. vielleicht f-)
 M: Bis 13. Jh. p-, 16. schon f- (Übernahme mo. Wörter mit p- also etwa in Toba-Zeit, jedenfalls vor 13. Jh.; Lehnwörter mit ʔ- ← mo. h- sind spät, frühestens wohl seit 12. Jh.)

⁸⁰ So vermutungsweise, da wahrscheinlich in Dialekten noch belegt, s. oben.

⁸¹ Schwer zu durchschauen, wohl dialektabhängig.

⁸² -Ai in W/E, -A in S.

⁸³ Dialektabhängig.

⁸⁴ Gemäß der stärkeren daguroiden Beeinflussung in S häufiger als in E, vgl. etwa Nr. 486: mo. *gatasun* ‚Pfahl‘ = E 2 *gatahun*, aber S 1 *gata*. Als ältere Schicht vgl. 130 mo. *burgasun* ‚Weide‘ = E/S *burgan*.

⁸⁵ čī > si ist selbst in S 1 nur dialektisch; ġ- lebt freilich noch im Gin-Jürčen fort, s. Ligeti 1953, 227: *ġala* ‚Hand‘, *ġene-* ‚gehen‘, *ġele-* ‚sich fürchten‘.

⁸⁶ Es möchte die Frage gestellt werden, ob die Scheidung *-iV- (> i) gegen *i für das Mo. nicht doch etwas künstlich ist, nämlich ob wir nicht eher mit zwei alten mo. Dialekt-Schichten zu rechnen haben, in deren einem (dem in M wirksamen) schon früh i-Brechung eingetreten war, während der andere noch lange i behauptete.

- E: h- ~ dialektisch ʔ-, aber vgl. S
 S: ʔ-, ein Vergleich mit Dag., Chines., M zeigt jedoch (s. 6.3.), daß der Übergang *p- > h- > ʔ- recht spät sein muß, vielleicht erst, seit die Solonen mit Mongolen und Chinesen in einem Reiche vereint, also in oder nach dem 13. Jh.
- *-VpV-
 Tü.: Bis heute bewahrt
 Mo.: Wohl schon relativ früh über φ > ʔ-, da Frikativierung inlautender Klusile ein im Mo. verbreitetes Merkmal; in der frühesten Epoche jedenfalls als -p- weitergegeben (vgl. mo. **käpäli* ‚Bauch‘, mmo. *kehäli* = M *xefeli*, tü. *upo* ‚Mehl‘ = mmo. *uha* = M *ufa*)
 M: Wahrscheinlich bis 13. Jh. -p- (in Analogie zu p-), ab 16. Jh. f-
 E: w (vgl. etwa Cincius 1949.331 für tu. **häpi-* ‚spielen‘, auch pp. 294, 300, 303, 328)
 S: 2 (~ γ)
- *-CpV-
 Tü.: Bis heute bewahrt
 Mo.: Im Dag. p, sonst b
 M: Hier z. B. -lp- > -lf- (16. Jh.), Daten wohl ähnlich wie bei *p-; Lehnwörter mit -lb- usw. recht spät (wie auch S und Dag. beweist), wohl erst seit der „Mongolenzeit“ (frühestens 13. Jh.)
 E: -lb- usw. (s. auch Benzing 46)
 S: -lp- (so aus dem Dag., aber auch gmo. Einflüsse, dann eher -lb- usw.)
- *ti/di
 Tü.: Bis heute bewahrt
 Mo.: Bis 11. Jh. bewahrt (nicht nur im Toba), danach či/ǰi; andererseits weist sienbi *gučín* (Ligeti 1970.290) auf einen alten mo. Dialekt, der schon früh či/ǰi entwickelt hat; aus dem ti-Dialekt E/S *gutín*, aus dem či-Dialekt M *gúsin*
 M: Bis 16. Jh. bewahrt, danach či/ǰi
 E: Bis heute bewahrt
 S: Bis heute bewahrt
- *či, *čĭ
 Tü.: Bis heute čĭ bewahrt
 Mo.: Bis heute čĭ bewahrt
 M: Hat es noch als čĭ, čĭ → Z weitergegeben (Nr. 409), dann > si, š
 E: Bis heute bewahrt
 S: Bis heute bewahrt

- *ŋ-
 Tü.: Nicht belegt
 Mo.: Nicht belegt, früh > g- (noch vor demselben Übergang in M), aber rekonstruierbar
 M: Bis 13. Jh. bewahrt, im 16. schon g-
 E: Bis heute bewahrt
 S: Bis heute bewahrt, daneben n-
- *ŋ̄-
 Tü.: Nicht belegt
 Mo.: n-, ni-
 M: Bewahrt
 E: Bewahrt
 S: Bewahrt
- *h-
 Tü.: Nicht belegt
 Mo.: Nicht belegt, früh > ʔ-, aber rekonstruierbar
 M: > ʔ-
 E: ʔ- ~ h- (dialektisch, auch L weist noch darauf, wohl, wie -i, s. unten, erst spät in den meisten Dialekten verloren)
 S: ʔ- (aber S Lehnwörter im Dag. weisen noch deutlich auf h-)
- *-rg-/-rk-
 Tü.: Bewahrt
 Mo.: -rg- bewahrt, altes -rk- > -rg- (die clusters fallen also zusammen); später tü. -rk- > -rk- (z. B. *berke*)
 M: > j/č
 E: Bewahrt
 S: Bewahrt
- *-VkV-₃
 Tü.: Bewahrt
 Mo.: fast stets -g- (seltene Fälle wie Nr. 6, 32 können Lehnwörter aus dem Tu. sein)
 M: x (so bei Herkunft aus dem Tu.; bei Herkunft aus dem Mo. -g-: x ~ γ)
 E: k (nur in N mo. Lehnwörtern -γ-)
 S: wie E
- *-Vg/γV-₃
 Tü.: Nur -γ- belegt
 Mo.: Schon im 13. Jh. -ʔ- (oder Null), aber vgl. noch toba (Ligeti 1970.303 f.) ? *qityaičín* ‚Henker‘ = mo. *qidu'ačĭ*; die Lehnwörter in E, S, M weisen auf recht lange bewahrtes -γ- (dagegen gehen Schwankungen -g- ~ ʔ- in Haenisch eher auf die Abschreiber zurück, Dialektschwankungen wie *eyem* ~ *ēm* ‚Schulter‘ sind im Fall von Bewahrung des -γ- als schriftsprachlich-graphischer Einfluß zu deuten)

- M: Null, aber koreanische Schreibungen wie *to'ua* ‚Feuer‘ (urtu. **toya*), in Kontrast zu *juan* ‚zehn‘ (urtu. **juan*) zeigen, daß der Übergang relativ jung ist
- E: Bewahrt als -γ-
- S: Bewahrt als -γ-
- *-Vkv₋₂ Tü.: Bewahrt
- Mo.: Teils bewahrt, teils g, dies aber vielleicht besonderes Phonem, nicht < *k; vgl. aber Poppe in UAJb 31.270-3, 1959
- M: x (mo. g als x ~ g)
- E: Bewahrt (mo. g als k oder γ)
- S: Wie E
- *iV₁ Tü.: Nicht belegt, wohl früh in 1. Silbe entdiphthongisiert (iA > A usw.), lebt aber im Čuvašischen fort (gtü. *qār* ‚Schnee‘ = čuvaš. *yur* < **kīār*), auch in Lehnwörtern im Mo. (tü. *soŋqor* = mo. *siŋqor* < **siŋqor*) – unsicher (es kann sich um juanjuan Lehnwörter im Tü. handeln)
- Mo.: i (vgl. Katużyński in UAJb 36.340-7, 1965)
- M: Bewahrt (eventuell Reflexe wie *šan*, statt **san*, < tu. **siān*)
- E: ě (in mo. Wörtern i)
- S: ě oder ī (in mo. Wörtern i)
- *-iA₂ Tü.: Nicht belegt, ergab aber u. a. die Laute z, š, ŋ (**boria* ‚grau‘ > *boz*, im Čuvašischen r)
- Mo.: A (entdiphthongisiert)
- M: -A oder -iA (-A mit Reflexen wie *uše* < **ösiä*)
- E: -ī
- S: -ī
- *-Ai Tü.: Kaum belegt (Wörter wie *taloi* ‚Meer‘ eher Lehnwörter ← Juanjuan)
- Mo.: Im Gmo. -Ai, im Dag. oft -A (im Mo. aber -i eher altes Suffix, vielleicht < *-γi)
- M: Urtu. nicht belegt (mo. Lehnwörter je nach Herkunft aus Gmo. oder Dag. behandelt, s. Mo.)
- E: Wie M, meist bei mo. Herkunft -ī (selten -An)
- S: Wie E
- *ö Tü.: Bewahrt
- Mo.: Bewahrt (in den Dialekten ö, ü, u)
- M: u
- E: u (aber u. a. L oft ö, s. Vf. 1978 a)

- S: u
- i₁ Tü.: Bewahrt
- Mo.: i (fast überall vor i und e der folgenden Silbe bewahrt, in Dialekten auch sonst) ~ Brechung (z. B. i vor a > a oder ia)
- M: Bewahrt
- E: Bewahrt
- S: Bewahrt
- u/-ü/-ī/-i Tü.: Bewahrt (aber vielleicht nur *-ū usw. bewahrt, dagegen -u noch vor den Inschriften des 8. Jh. > Null, s. Vf. in TDAY-B 1976.1-59)
- Mo.: Bewahrt
- M: Bewahrt
- E: meist > Null, daneben (s. Vf. 1967) reduziertes i dialektisch (in Texten des 18. Jh. noch häufiger als heute), Schwund des -i offenbar recht spät
- S: Reduziertes -i, oft > Null (in S 2-0 fast stets Null, vgl. Vf. 1983).

6.8 Versuch einer Koordination Ewenki-Solonisch ≈ Mandschu

Versuchen wir nun diese beiden Bereiche E/S und M, zu koordinieren, so entdecken wir leicht, daß die 4. Epoche in beiden Fällen die historische Zeit betrifft, etwa das 16.-20. Jahrhundert. Die 3. Epoche mag, was E/S betrifft, etwa der „Mongolenzeit“ (d. h. dem 13.-15. Jh.) entsprechen. (Daß E/S wie auch M in der 3. Epoche noch *ö als u aufnehmen bzw. dazu umformen, beweist, daß der Übergang ö > u spät ist, dies ist auch innertu. klar, s. Vf. 1978 a). Allerdings weist die lange Bewahrung von f- in M darauf hin, daß die M 3. Epoche vor der E/S 3. Epoche liegt; man kann aber auch annehmen, daß in E/S *p- sich im 13./14. Jh. erst > f- entwickelt hatte, das dann später (E/S ist erst seit dem Ende des 17. Jh. belegt) > h- wurde. Es hindert uns also nichts, diese beiden Epochen gleichzusetzen. Der Lautwandel -p- > -b- mag in E früh erfolgt sein, da er ja auch im Gmo. (woher E allermeist seine Lehnwörter bezog) früher erfolgte (im Dag., das auf S und M wirkte, heute noch -p-; -b- in M ist jüngstes gmo. Lehngut). Der Lautwandel ti/di > či/ji erfolgte für M erst etwa im 17. Jh., vom Urtu. her also ohnehin Übereinstimmung zwischen E/S und M, und vor dem 17. Jh. für E/S nichts feststellbar. Auch die Verteilung von Formen mit und ohne -sUn stimmt in E/S und M weitgehend überein. Die 1.

Schicht in E/S wie auch M ist ohnehin identisch, bzw. es dürfte von ihr eine zunächst weitgehend identische Entwicklung ausgegangen sein. So ist E/S *p- natürlich nicht schon in der 1. Epoche > h- geworden (dagegen sprechen die Ergebnisse von 6.3), vielleicht hat für die 2. Epoche erst *f- oder φ- gegolten (wie in Japan. *Fuji*, sprich *φuji*). Ebenso ist bekannt, daß das ältere Jürčen noch η- hatte,⁸⁷ selbst das jüngere Jürčen noch ti/di, so daß wir den Übergang ti/di erst für die 4. M Epoche ansetzen dürfen. Hier überrascht nun doch, daß dieser Übergang in E/S schon für die 2. Epoche gilt. Hier mögen verschiedene innermo. dialektische Entwicklungen vorliegen. (Oder sollte jürčen *dirga-* als *d'irga-* = *ǰirga-* aufzufassen sein? Dagegen spricht aber, daß auch urtu. ti/di im Jürčen bewahrt ist und eine klare Opposition zu einer Schreibung wie *ǰila-* ‚bemitleiden‘ = M *ǰila-* besteht.)

Wir möchten die Behauptung „M 1 = E/S 1, M 2 = E/S 2 ...“ gleichwohl vermeiden. Eine genaue Parallelität ist schon wegen der Verschiedenheit der einwirkenden mo. Dialekte unmöglich – dies wird besonders bei Nr. 217 klar: M *ǰūsin* ist offenbar = sienbi *ǰūcin*, bzw. letzteres ist der Vorläufer der heutigen M Form, und diese ist laut Kriterium čǰi > si A. Gleichwohl muß sie jünger sein als E/S *ǰutin*, das noch ti bewahrt hat, das also sozusagen „noch Aer“ ist. In der 1. Epoche der beiden tu. Sprachzweige gemeinsam ist eine „daguroide“ Schicht, später trennen sich E, S und M in dieser Beziehung: In E Einfluß des Gmo., in S und M immer noch Dagurismen, aber bald auch Zustrom von Gmo. Es spielt also nicht nur der Zeit-, sondern auch der Dialekt-Parameter eine Rolle. Vgl. noch 9.4, finis.

87 Vgl. Anm. 85, auch Ligeti 1960, 239: *ǰegǰien* ‚hell‘ = M.

7 Auswertung des tungusisch-mongolischen Materials, Nachträge

Wir wollen nun die Ergebnisse der unter „Auswertung“ (in § 5) gewonnenen Ausführungen zusammenfassen, d.h. zunächst eine Statistik geben, daraus die „Resultate“ feststellen und schließlich die rein quantitativen Daten qualitativ deuten.

Es geht bei dieser Untersuchung um das wechselseitige Verhältnis der tu. Sprachen zueinander, der Mundarten dieser Sprachen zueinander, der Distribution der Kategorien A/N/P/U (der Altersschichten). Besonders interessant ist aber auch das Verhalten des tü. Anteils im Mo. und indirekt im Tu.

A. Verteilung von E 1-2, 1-3, 3-6, 1-6

Kombination	E 1-2	1-3	3-6	1-6	Anteil 1-6
WESMZL	1 = 1,8%	-	-	56 = 98,2%	56/57 = 98,2%
WESMZ	4 = 16,0%	3 = 12,0%	1 = 4,0%	17 = 68,0%	} 38/52 = 73,1%
WESML	-	-	-	2 = 100%	
WESZL	-	-	1 = 8,3%	11 = 91,7%	
WEMZL	2 = 15,4%	1 = 7,7%	2 = 15,4%	8 = 61,5%	} 3/9 = 33,3%
ESMZL	2 = 22,2%	1 = 11,1%	3 = 33,3%	3 = 33,3%	
WESM	4 = 28,6%	1 = 7,1%	1 = 7,1%	8 = 57,1%	} 32/45 = 71,1%
WESZ	1 = 16,7%	1 = 16,7%	-	4 = 66,7%	
WESL	-	-	-	3 = 100%	
WEMZ	1 = 9,1%	1 = 9,1%	1 = 9,1%	8 = 72,7%	
WEML	1 = 50,0%	-	1 = 50,0%	-	} 11/64 = 17,2%
WEZL	-	-	-	9 = 100%	
ESMZ	35 = 61,4%	3 = 5,3%	9 = 15,8%	10 = 17,5%	
ESZL	2 = 50,0%	-	1 = 25,0%	1 = 25,0%	} 10/18 = 55,6%
EMZL	1 = 33,3%	-	2 = 66,7%	-	
WES	3 = 30,0%	1 = 10,0%	-	6 = 60,0%	} 18/98 = 18,4%
WEM	3 = 60,0%	-	-	2 = 40,0%	
WEZ	-	-	-	1 = 100%	
WEL	1 = 50,0%	-	-	1 = 50,0%	} 18/98 = 18,4%
ESM	56 = 71,8%	8 = 10,3%	1 = 1,3%	13 = 16,7%	
ESZ	2 = 66,7%	-	-	1 = 33,3%	
ESL	-	-	1 = 100%	-	
EMZ	6 = 46,2%	-	3 = 23,1%	4 = 30,8%	} 18/98 = 18,4%
EML	1 = 100%	-	-	-	
EZL	1 = 50,0%	-	1 = 50,0%	-	

Kombination	E 1-2	1-3	3-6	1-6	Anteil 1-6
WE	2 = 22,2%	-	-	7 = 77,8%	7/9 = 77,8%
ES	37 = 66,1%	5 = 8,9%	2 = 3,6%	12 = 21,4%	} 16/90 = 17,8%
EM	23 = 76,7%	2 = 6,7%	1 = 3,3%	4 = 13,3%	
EZ	2 = 100%	-	-	-	
EL	2 = 100%	-	-	-	

Resultat: (1) Es existiert ein deutlicher Schnitt zwischen den Gruppen mit und jenen ohne W. Wo W beteiligt ist, finden sich auch stets hohe Prozentzahlen für E 1-6 (weit hinausgehend über den Durchschnitt; dieser beträgt für E 1-2 193, E 1-3 27, E 3-6 31, E 1-6 191, das sind 43,7:6,1:7,0:43,2%). (2) Die Zahlen für E 1-6 sinken i. a. mit Abnahme der Kombinationen (anders gesagt: sind der Zahl der Elemente der Kombinationen direkt proportional): 6er Gruppe 56/57 = 98,2%, 5er Gruppe (Kombinationen mit W, so auch im folgenden) 38/52 = 73,1%, 4er Gruppe 32/45 = 71,1%, 3er Gruppe 10/18 = 55,6%, aber 2er Gruppe 7/9 = 77,8% (was an der schwachen Belegtheit dieser Gruppe liegen mag, aber auch daran, daß genetisch WE die Sprache Ewenki darstellen, daher hier eine größere Übereinstimmung zu erwarten ist). (3) Die Kombinationen ohne W verhalten sich nicht so deutlich ausgeprägt, ein Schnitt existiert allein zwischen der 5er Kombination und den übrigen Kombinationen: 5er 3/9 = 33,3% (aber schwach belegt!), 4er 11/64 = 17,2%, 3er 18/97 = 18,4%, 2er 16/90 = 17,8%.

Deutung: (1) W hat seine Lehnwörter i. a. aus der Gesamtschicht E 1-6 bezogen (143 von 181 = 79,0%, aus E 1-2 23 = 12,7%, aus E 1-3 8 = 4,4%, aus 3-6 7 = 3,9%). Im übrigen sind ihm einzelne Lehnwörter nicht nur von dem geographisch nahen E 1-2 vermittelt worden (wozu man auch E 1-3 rechnen darf), sondern auch von E 3-6. Sind aber die relativ wenigen (nur 7) Wörter, die nur in E 3-6 belegt sind, nicht etwa nur zufällig in E 1-3 nicht belegt? Bzw. stammen sie auch von daher, sind aber später in E 1-3 selbst ausgestorben? (2), (3) ist schwerer zu deuten. Aber doch wohl nicht so: Wenn ein Wort nicht weitverbreitet ist, dann ist es halt auch in E (und W) schwächer belegt, d. h. dokumentiert (existiert aber vielleicht doch ebenda). Eher so: Es existiert eine starke allgemeine Schicht von Lehnwörtern im Tu. (die wohl alt ist, s. dazu auch Liste B usf., andernfalls müßte angenommen werden, absurderweise, daß in älterer Zeit, bei engerem Zusammenhang der tu. Völker in der Mandchurei, wenige Wörter eindringen, später deren mehr und sich eben dann erst auf dem riesigen Siedlungsgebiet allgemein verbreiteten). Die relativ starken Gruppen E 1-2/1-3 sowie 3-6 resultieren vornehmlich aus starker (ja auch genetisch bedingter) Verbindung mit S. Diese Gruppen sind dort stark, wo W fehlt und S belegt

ist. Für diese Gruppen (ESMZL, ESMZ, ESZL, ESM, ESZ, ESL, ES) ergibt sich E 1-2 = 134/208 = 64,4%, 1-3 17 = 8,2%, 3-6 17 = 8,2%, 1-6 40 = 19,2%. Für die Gruppen, wo S fehlt und W belegt ist (WEMZL, WEMZ, WEML, WEZL, WEM, WEZ, WEL, WE) ergibt sich dagegen: 1-2 10/52 = 19,2%, 1-3 2 = 3,8%, 3-6 4 = 7,7%, 1-6 36 = 69,2%. Für die Gruppen, wo WES gemeinsam belegt sind (WESMZL, WESMZ, WESML, WESZL, WESM, WESZ, WESL, WES) ergibt sich: 1-2 13/129 = 10,1%, 1-3 6 = 4,7%, 3-6 3 = 2,3%, 1-6 107 = 82,9%; ohne WESMZL: 1-2 12/72 = 16,7%, 1-3 6 = 8,3%, 3-6 3 = 4,2%, 1-6 51 = 70,8%. Am stärksten ist also E 1-6 dort, wo W + S vertreten sind, schwächer, wo nur W (nicht S), ganz schwach, wo nur S (nicht W) vertreten ist. Daraus resultiert vor allem eine starke Verbindung E 1-2 mit S (die sich über Nerčinsk und Man'kovo ergab: Südgebiet des Ewenki, mit direktem Anschluß an den Südchingan und weiter östlich). Weiteres s. unten. Es interessieren die Zusammenstellungen S mit E. Hier ergibt sich folgende Übersicht, in der wir die Unterareale von S mit jenen von E vergleichen:

	S 1 =				S 2-0 =				S 1-0 =			
	E 1-2	1-3	3-6	1-6	1-2	1-3	3-6	1-6	1-2	1-3	3-6	1-6
WESMZL	1	-	-	9	-	-	-	8	-	-	-	39
WESMZ	-	-	1	2	-	-	-	2	4	3	-	13
WESML	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1
WESZL	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	10
ESMZL	1	-	1	1	-	-	-	-	1	1	2	2
WESM	2	-	1	2	-	-	-	2	2	1	-	4
WESZ	-	-	-	1	-	-	-	2	1	1	-	1
WESL	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	2
ESMZ	15	1	2	2	1	-	3	3	19	2	4	5
ESZL	1	-	-	-	-	-	1	1	1	-	-	-
WES	1	-	-	2	2	-	-	-	-	1	-	4
ESM	25	3	-	3	11	-	1	2	20	5	-	8
ESZ	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	1
ESL	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-
ES	21	4	1	6	-	-	1	-	-	-	1	-
Summe	68	8	7	29	14	-	6	22	65	15	7	96

Hieraus nun ergibt sich, daß besonders bei S 1 E 1-2 (wozu auch E 1-3 gerechnet werden kann) im Verhältnis zu E 1-6 stark vertreten ist: 76:29 (ohne die Allkombination WESMZL sogar 75:20), das sind also 72,4:27,6% bzw. 78,9:21,1%. Dagegen bei S 2-0: 14:22 (bzw. 14:14) = 38,9:61,1% (50,0:50,0%), bei S 1-0: 80:96 (80:57) = 45,5:54,5% (58,4:41,6%). Demnach also eine starke Verbindung S 1 mit E 1-2. Die

Gruppe E 3-6 ist vertreten bei S 1: 7 von 111 (ohne WESMZL 7 von 101) = 6,3 bzw. 6,9%, S 2-0: 6 von 42 (bzw. 6 von 34) = 14,3 bzw. 17,6%, S 1-0: 7 von 178 (bzw. 7 von 139) = 3,9 bzw. 5,0%. Dies entspricht der geographischen Lage: S 2-0 ist stärker E 3-6 benachbart (und war es im 17. Jh. noch mehr). Dennoch ist auch dort die Bindung zu E 1-2 stärker als die zu E 3-6: Verbindung S 1 zu E 1-2(3) = 76, zu E 3-6 = 7, also 91,6:8,4%, Verbindung S 2-0 zu E 1-2(3) = 14, zu E 3-6 6, also 70,0:30,0%, Verbindung S 1-0 zu E 1-2/(3) = 80, zu E 3-6 7, also 92,0:8,0%. Dies deutet entweder auf eine frühere enge Verbindung von S 2-0 mit E 1-2(3), also weit westlichen Gebieten, wozu erst spät ein Einfluß von E 3-6 kam oder aber (vielleicht eher) auf frühere enge Verbindung mit E 3-6 (was historisch gerechtfertigter ist) und später einen gewissen Einfluß von S 1 (das ja stark mit E 1-2, s. oben, zusammenhängt).

B. Verteilung der Altersstufen in E

	1-2				1-3				3-6				1-6				A:N bzw. A/P:N
	A	N	P	U	A	N	P	U	A	N	P	U	A	N	P	U	
WESMZL	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	31	1	3	21	} 32:1=97,0:3,0% (35:1=97,2:2,8%)
WESMZ	1	1	-	2	-	-	-	3	-	-	-	1	7	1	-	9	
WESML	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	} 23:6=79,3:20,7% (28:6=82,4:17,6%)
WESZL	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	3	3	1	4	
WEMZL	1	-	-	1	-	-	-	1	1	-	-	1	6	-	-	2	
ESMZL	1	1	-	-	-	-	-	1	-	-	2	1	3	-	-	-	
WESM	-	1	-	3	-	1	-	-	1	-	-	-	1	2	-	5	} 20:24 (45,5:54,5%)
WESZ	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	2	1	
WESL	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	1	
WEMZ	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	-	1	2	1	1	4	} 35:24 (59,3:40,7%)
WEML	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	
WEZL	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	1	2	4	
ESMZ	11	8	5	11	-	1	1	1	2	2	1	4	-	2	1	7	
ESZL	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	
EMZL	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	
WES	-	1	-	2	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	5	} 14:21 (40,0:60,0%)
WEM	1	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1	-	
WEZ	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	
WEL	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	
ESM	8	14	1	33	2	1	1	4	-	-	-	1	1	1	-	11	} 18:21 (46,2:53,8%)
ESZ	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	
ESL	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	
EMZ	-	-	-	6	-	-	-	-	1	-	2	-	-	-	-	4	
EML	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
EZL	-	-	-	1	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	

	1-2				1-3				3-6				1-6				A:N bzw. A/P:N
	A	N	P	U	A	N	P	U	A	N	P	U	A	N	P	U	
WE	-	-	1	1	-	-	-	-	-	-	-	-	2	1	1	3	} 5:28 (15,2:84,8%) 12:28 (30,0:70,0%)
ES	2	10	1	24	-	2	-	3	-	-	-	2	-	1	1	10	
EM	1	10	2	10	-	1	-	1	-	1	-	-	-	-	1	3	
EZ	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
EL	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	
Summe	27	52	11	103	2	6	2	17	5	5	4	17	61	17	17	96	

Resultat: (1) Das Gesamtverhältnis A:N ist 94:77 = 54,3:45,7%; A/P:N = 128:77 = 62,7:38,3%. Im einzelnen: A:N = E 1-2 (Prozentzahlen vom Gesamtanteil) 34,2:65,8%, 1-3 25:75%, 3-6 50:50%, 1-6 78,2:21,8%; A/P:N = E 1-2 42,2:57,8%, 1-3 40:60%, 3-6 64,3:35,7%, 1-6 82,1:17,9%. Es gibt also A Wörter in allen Unterarealen, jedoch am stärksten in der Untergruppe 1-6. (2) Je höher die Kombination, desto stärker die A Anteile. Es ergibt sich für die 6er Gruppe A:N = 97:3%, 5er 79,3:20,7%, 4er 45,5:54,5%, 3er 40:60%, 2er 15,2:84,8% (für A/P:N ergibt sich respektive 97,2:2,8%, 82,4:17,6%, 59,3:40,7%, 46,2:53,8%, 30:70%).

Deutung: In älterer Zeit ein starker Impakt mo. Formen, der nicht nur viele tu. Gebiete durchdringt, sondern sich auch in gesamt E, also E 1-6, durchsetzt. Ebenso stimmen auch die Formen von E und S in Bezug auf die Distribution von A und N weitgehend überein, weitgehend sind die aufgenommenen mo. Wörter in beiden Arealen identisch. (Vgl. hierzu die Einzeluntersuchungen nach den betreffenden Kombinationen, eben wegen der starken Kongruenz haben wir hier auf eine besondere Auflistung verzichtet.) Andererseits zeigen sich doch hin und wieder Differenzen der Altersstufen, auch Abweichungen wie E *taulai* ‚Hase‘ gegen S *taola*, die eine einfache Zusammenfassung von E und S verbieten. Aber auf jeden Fall ist die Differenz E contra S wesentlich geringer als die von E oder S contra M (vgl. Listen G und H). Die Musterung der Grundstatistik (§ 10) zeigt: Belege nur mit E = 106, nur mit S = 114, mit E und S zusammen = 344. Wenn doch noch relativ viele nur-E bzw. nur-S erscheinen, so wohl einerseits wegen Entlehnungen aus verschiedenen Ursprüngen, andererseits wohl auch wegen geringerer Dokumentiertheit von S bzw. S 2-0. (Ich möchte schätzen, daß bei vollständiger Erforschtheit von E und S eher z. B. die Zahlen E = 86, S = 94, E/S = 384 gelten würden.)

Resultat (3): Der Anteil von A bzw. A/P Formen sinkt, wenn W fehlt. Es ergibt sich für die Formen mit W Beteiligung: A 62/80 = 77,5%, N 18/80 = 22,5% (A/P 79 von 97 = 81,4%, N dann 18,6%); unter Auslassung von WESMZL ergibt sich: A 30/48 = 62,5%, N 18/48 = 37,5% (A/P 44/62 =

71,0%, N dann 29,0%). Dagegen lauten die Zahlen für Formen ohne W Beteiligung: A 33/93 = 35,5%, N 60/93 = 64,5% (A/P 50/110 = 45,5%, N dann 54,5%). Aber untersuchen wir einmal das Material in vier Kategorien, nämlich a) E zusammen mit W und L, b) E vereinigt nur mit W, c) E vereinigt nur mit L, d) E ohne W, L. Wir finden folgende Relationen: a) (WESMZL, WESML, WESZL, WEMZL, WESL, WEML, WEZL) A:N:P = 46:6:9 (ohne WESMZL 14:5:6), das ist A:N = 88,5%:11,5% (WESMZL = 97,0:3,0%, alle außer WESMZL = 73,7:26,3%) bzw. A/P:N = 90,2:9,8% (WESMZL = 97,2:2,8%, alle außer WESMZL = 80:20%); b) (WESMZ, WESM, WESZ, WEMZ, WES, WEM, WEZ, WE) A:N:P = 16:12:8, das ist A:N = 57,1:42,9% bzw. A/P:N = 66,7:33,3%; c) (ESMZL, ESZL, ESL, EZL, EL) A:N:P = 6:4:2, das ist A:N = 60:40 bzw. A/P:N = 66,7:33,3%; d) (ESMZ, ESM, ESZ, EMZ, ES, EM) A:N:P = 27:56:15, das ist A:N = 32,5:67,5% bzw. A/P:N = 42,9:57,1% (hierbei aber ESMZ A:N = 50:50%, Dreiergruppen 37,9:62,1%, Zweiergruppen 10,7:89,3%). Anders gesagt: Am stärksten ist A, wo sowohl W als auch L beteiligt ist, am schwächsten ist A, wo sowohl W als auch L fehlen; die Kombinationen mit allein W oder allein L stehen in der Mitte und sind sich quantitativ recht ähnlich.

Deutung: a) Die A Formen sind aufgenommen worden, als E noch W und L (und, s. oben, S) eng benachbart war. Formen ohne W oder L sind größtenteils jüngere Entlehnungen aus dem Mo., auf E (und S) isoliert. E und S ihrerseits hängen (obwohl das Solonische eigentlich ein stark abweichender Dialekt des Ewenkischen ist, während die innertu. Unterschiede zwischen E und W gering ist) in Bezug auf die Aufnahme mo. Lehnwörter stärker miteinander zusammen als E und W. (Hier zeigt sich recht deutlich der Unterschied zwischen genetischer Klassifikation und Lehnwortarealen.) Dies zeigt sich in der größeren Zahl übereinstimmender S und E Formen (die auch übrigens in der Altersstufe meist kongruieren). b) Während E 1-6 und 3-6 mehr A als N bzw. gleichviel A wie N haben, weisen E 1-2, 1-3 starkes Überwiegen von N Formen auf. Dies resultiert aus einem erheblichen modernen mo. Einfluß. Nur wenige moderne mo. Formen haben sich allgemein (in 1-6) oder 3-6 durchgesetzt (wo zum Teil aber doch innertu. Vermittlung vorliegen mag, so bei 148, 193, 223 wohl über S, bei 382, 521 mag S nur zufällig nicht belegt sein). E 1-2 hat offenbar noch Kontakt mit einer mo. Gruppe (den Burjaten) gehabt, als dieser in der östlichen Gruppe (3)4-6 schon abgebrochen war. c) Jene mo. Wörter, die E 3 aus E 1-2 aufgenommen hat, sind fast durchweg N (A Elemente in E 3 stammen i. a. aus E 4-6 oder aus der Uraltschicht 1-6); wahrscheinlich hat E 3

in älterer Zeit eher mit E 4-6 Kontakt gehabt, ist erst in neuerer Zeit unter den Einfluß von E 2 geraten. d) Die wenigen Fälle, wo E 3-6 A hat, E 1-2 nicht, sind wohl so erklärbar, daß entweder innertu. Wanderung ← S vorliegt (4 von 7 Belegen erscheinen auch in S) oder die Termini nur zufällig in E 1-2 nicht belegt bzw. sekundär ausgestorben sind (so z. B. möglich bei 117 *neme-* ‚bedecken‘ wegen der Homonymie mit *neme-* ‚vermehren‘).

C. Verteilung von L 1-3+5, 4-6, 1-6 unter Vergleich mit E

(in runden Klammern Entsprechungen in S, in eckigen Klammern Entsprechungen in anderen tu. Sprachen)

	L 1-3+5	4-6	1-6
WESMZL	3	3	51
WESML	-	-	2
WESZL	-	-	11
WEMZL	-	3	10
WSMZL	-	(1)	-
ESMZL	-	3	6
WESL	1	-	2
WEML	-	-	2
WEZL	-	1	8
ESZL	1	1	2
EMZL	1	-	2
SMZL	-	(1)	(1)
WEL	-	-	2
ESL	-	-	1
EML	-	1	-
EZL	1	-	1
SML	-	-	(1)
MZL	-	-	[1]
EL	-	2	-
ZL	-	-	1
Summe	7	16 (14)	104 (100)

Hierzu nun noch eine weitere Übersicht: Die Unterareale von L im Vergleich zu den Unterarealen von E:

	L 1-3+5=			E 1-6
	E 1-2	E 1-3	E 3-6	
WESMZL	-	-	-	3
WESL	-	-	-	1
ESZL	1	-	-	-
EMZL	-	-	1	-
Summe	2	-	1	4

L 4-6 =				
WESMZL	-	-	-	3
WEMZL	1	1	1	-
ESMZL	2	1	-	-
WEZL	-	-	-	1
ESZL	1	-	-	-
EML	1	-	-	-
EL	2	-	-	-
Summe	7	2	1	4
L 1-6 =				
WESMZL	1	-	-	50
WESML	-	-	-	2
WESZL	-	-	1	10
WEMZL	1	-	1	8
ESMZL	-	-	3	3
WESL	-	-	-	2
WEML	1	-	1	-
WEZL	-	-	-	8
ESZL	1	-	1	-
EMZL	1	-	1	-
WEL	1	-	-	1
ESL	-	-	1	-
EZL	-	-	1	-
Summe	6	-	10	84
Insgesamt	15	2	12	92

Schließlich vergleichen wir noch die Altersstufen von E:

	L 1-3+5				L 4-6				L 1-6			
	A	N	P	U	A	N	P	U	A	N	P	U
WESMZL	2	-	-	1	3	-	-	-	27	1	3	20
WESML	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	1
WESZL	-	-	-	-	-	-	-	-	3	2	2	4
WEMZL	-	-	-	-	1	-	2	-	7	-	-	3
ESMZL	-	-	-	-	1	1	1	-	3	-	2	1
WESL	-	-	1	-	-	-	-	-	1	-	-	1
WEML	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1
WEZL	-	-	-	-	1	-	-	-	1	1	2	4
ESZL	1	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	2
EMZL	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	2
WEL	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2
ESL	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-
EML	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-
EZL	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	-	-
EL	-	-	-	-	-	1	-	1	-	-	-	-
Summe	3	-	1	3	6	3	-	5	44	5	10	41

Dies sind insgesamt: A:N:P:U = 53:8:11:49, also A:P = 86,9:13,1%, A/P:N = 88,9:11,1%.

Resultat: a) Nur wenige E (bzw. E/S) Belege erscheinen nur in L 1-3+5, d. h. Dialekten, die ja in einigen Punkten des innertu. Wortschatzes (vgl. 8.4) an E anknüpfen und zu den übrigen L Dialekten einen gewissen Kontrast bilden. Es ist möglich, daß diese Belege aus E stammen. Interessant ist, daß relativ viele (14) E Formen in den E geographisch fernerer Dialekten L 4-6 belegt sind, jedenfalls mehr als in L 1-3+5. (Freilich sind L 4-6, vor allem L 4, bisher auch wesentlich besser belegt: Das Olische ist Grundlage der L Schriftsprache.) Bei weitem überwiegen aber L 1-6: 100 Belege. 7:14:100 = 5,8:11,6:82,6%. b) Die Verteilung auf die Unterareale von E ist ähnlich eindeutig. Hier überwiegt bei weitem E 1-6. Wir finden E 1-2:1-3:3-6:1-6 = 15:2:12:92 = 12,4:1,7:9,9:76,0%. In den meisten Fällen stimmen die Formen von L auch zu S. Einige wenige Belege zeigen sich allein in S (S 1 = 3, 2-0 = 1 Beleg). Die 2 Belege mit anderen tu. Sprachen sind doch recht unsicher (Nr. 448, 688). Sonderformen gibt es im L wenige (3, darunter das rästelhafte *kaĵar*, s. Nr. 135). c) Auch die Verteilung in den Altersstufen ist recht eindeutig. Wir finden A:N:P:U = 53:8:11:49, d. h. A:N = 86,9:13,1%, A/P:N = 88,9:11,1%.

Deutung: a) L hat seine mo. Lehnwörter aus E bezogen. Es weist deren viel weniger auf als E und andererseits keine, die in E (oder S) nicht belegt sind. Es ist ähnlich von E abhängig wie W. Die Ostdialekte (4-6) haben einige (2) Wörter nur mit S gemein, einige (2) erscheinen in L 1-6; eine schwache Verbindung allein mit S ist hier ebenso möglich wie die Erklärung, daß die S Wörter in E nur zufällig nicht belegt bzw. daß sie dort ausgestorben sind (4 gegen 121 ist keine gute Relation für die Annahme einer selbständigen von E unabhängigen Entlehnung aus S); weniger wahrscheinlich sind diese Wörter über Z nach L gelangt. Relevant ist allein der Konnex zu E. b) und c) Der Konnex L zu E ist alten Datums. Während z. B. bei der Zweierkombination ES (A:N = 13,3:86,7%) N sehr häufig ist, erscheint es bei den Verbindungen von L mit E recht selten. Die Kontakte dürften im Laufe der Zeit nachgelassen haben. Bei einigen Belegen ist es zudem unsicher, ob sie wirklich N sind (z. B. könnte 47 *kuřé* vielleicht doch aus dem Jak. stammen, trotz weiter Verbreitung in L, 180 mo. *daraya* ist eventuell nur Schreibung für *darā*, also nicht N, sondern U, 252 ist nur in L 1 belegt, hier wohl tatsächlich aus einem östlichen E Dialekt). Insgesamt darf angenommen werden: Eine alte Schicht aus E, daneben sporadische moderne Kontakte mit E (und vielleicht S). Mit dem hohen Alter der Ent-

lehnungen hängt auch das Faktum zusammen, daß Gleichungen mit E 1-6 überwiegen, s. Liste B: Gerade bei E 1-6 ist A wesentlich stärker vertreten als N.

D. Verteilung von S 1, 2-0, 1-0

	S 1	2-0	1-0	Anteil 1-0
WESMZL	10 = 17,5%	8 = 14,0%	39 = 68,4%	39/57 = 68,4%
WESMZ	3 = 12,0%	2 = 8,0%	20 = 80,0%	
WESML	-	1 = 50,0%	1 = 50,0%	
WESZL	1 = 8,3%	1 = 8,3%	10 = 83,3%	
WSMZL	-	1 = 100%	-	37/49 = 75,5%
ESMZL	3 = 33,3%	-	6 = 66,7%	
WESM	5 = 35,7%	2 = 14,3%	7 = 50,0%	
WESZ	1 = 16,7%	2 = 33,3%	3 = 50,0%	
WESL	1 = 33,3%	-	2 = 66,7%	43/87 = 49,4%
ESMZ	21 = 36,2%	7 = 12,1%	30 = 51,7%	
ESZL	1 = 25,0%	2 = 50,0%	1 = 25,0%	
SMZL	2 = 100%	-	-	
WES	3 = 30,0%	2 = 20,0%	5 = 50,0%	56/143 = 39,2%
ESM	36 = 42,9%	14 = 16,7%	34 = 40,5%	
ESZ	1 = 33,3%	-	2 = 66,7%	
ESL	-	-	1 = 100%	
SMZ	24 = 54,5%	6 = 13,6%	14 = 31,8%	38/122 = 31,1%
SML	1 = 100%	-	-	
ES	32 = 57,1%	1 = 1,8%	23 = 41,1%	
SM	44 = 71,0%	3 = 4,8%	15 = 24,2%	
SZ	4 = 100%	-	-	

Resultat: Das Verhältnis S 1:S 2-0:S 1-0 ist = 193:52:213 = 42,1:11,4:46,5%. Ähnlich wie bei E die beiden Schwerpunkte = E 1-2 und E 1-6 sind, sind es hier S 1 und S 1-6. Es gibt wesentlich mehr S 1 Belege als solche von S 2-0. Dies ist nicht auf mindere Belegtheit von S 2-0 zurückzuführen. Shirokogoroff bietet etwa 4600 birare Wörter, die solonischen Wörterbücher von Aalto, Iv., Kal., Lie und Poppe zusammen weisen nur eine Schnittmenge von ca. 3600 Wörtern auf. Vielmehr enthalten die Norddialekte (Birare usw.) wohl tatsächlich weniger mo. Lehnwörter. Wie in Liste A gezeigt, stehen S 2-0 in einer gewissen Korrespondenz zu E 3-6. Grundsätzlich stimmt das Material von S und E (auch in der Sprachstufenverteilung, wozu s. Liste E) weitgehend überein. Auch sind Kombinationen von E ohne S stark in der Minderzahl; die Relation ist E+S 344:E ohne S 106 = 76,4:23,6%. (Bei letzterem stark vertreten ist allein die Verbindung

von E mit M: WEMZL, WEMZ, EMZ, EM.) Ebenso sind Kombinationen von S ohne E stark in der Minderzahl. Das Verhältnis ist E+S 344:S ohne E 114 = 75,1:24,9%, also ganz ähnlich. Auch hier sind am stärksten die Verbindungen mit M (vor allem SMZ, SM). Beide Areale weisen also eine starke Korrespondenz zu M auf, je unabhängig von der anderen. (Freilich wird diese Aussage noch durch die Untersuchung der Altersstufen ergänzt werden müssen, s. dazu F.) Diese Beziehung zu M ist aber bei S wesentlich stärker als bei E; von den 106 Verbindungen E ohne S korrespondieren 79 mit M, das sind 74,5%; von den 114 Verbindungen S ohne E korrespondieren dagegen 110 mit M, das sind 96,5%. (Dagegen gibt es keine Verbindung W+S ohne E, nur sehr wenige L+S ohne E, nämlich 4 gegen 34 Verbindungen L+E ohne S, also 10,5:89,5%).

Deutung: E hat mo. Lehnwörter weitervermittelt an W und L, S höchstens an L (selbst dies ist nicht sicher). Der Kontakt des S mit M ist schon aus geographischen Gründen wesentlich stärker als der von E mit M. Ein Teil dieser Belege besteht einfach aus M Lehnwörtern in S, also innertu. Wanderung, vgl. etwa 599, 606.

Obwohl S 2-0 eine Reihe von Wörtern aufweist, die in E fehlen, muß es doch als Vermittlung zwischen S und E angesehen werden. Dies entspricht auch den Wanderungsbewegungen der Birare (s. Vf. 1983). Die Areale S und E unterscheiden sich vor allem in einigen Dagurica, vgl. etwa 475: E 2 *tölai* ‚Hase‘ (← burj. älter *toulai*, heute *tūlai*) gegen S 1 (altsolon.) *taola* (← dag. *taola*). Die Trennung der beiden Areale muß aber (da zwischen ihnen sehr wenig Altersstufendifferenzen existieren, vgl. dazu als Kontrast Listen G, H, wo sich der starke Unterschied zu M zeigt) als jung bezeichnet werden. (Die A Schicht stimmt bei beiden Arealen überein und ist „daguroid“, so bei Nr. 85: W/E/S *horon*, *oron*, M *foron* = mo. *horoi* ‚Spitze‘.) Auffällig ist der starke mo. (meist dag.) Anteil in S 1 (trotz dessen geringerer Belegtheit) gegen solche Elemente in S 2-0. Dies steht in Parallele zu der Tatsache, daß auch in E 3-6 (dem jedenfalls S 2, 3 stark ähneln) mo. Elemente gering vertreten sind (7,0%, vgl. Liste A); der gegenüber E 3-6 etwas stärkere Anteil in S 2-0 (11,4%) dürfte teils auf sekundären Einfluß von S 1 zurückzuführen sein, teils auf Verbindungen von S 0 (amur, chingan) mit E 2 (vor allem Man'kovo, Nerčinsk). In allen Fällen, wo ein Wort nur in S 3 belegt ist, in S 1 fehlt, ist es auch in E belegt, vgl. dazu Vf. 1983, dies ein deutliches Zeichen der ehemals weiter nördlichen Heimat der Birare.

Auch hier sinkt der Anteil an A mit dem Sinken der Kombinationen, also anders gesagt: der A Anteil ist der Kombinationsstärke direkt proportional. Deutung wie in Liste A.

E. Verteilung der Altersstufen in S

	1				2-0				1-0				Anteil an A, A/P
	A	N	P	U	A	N	P	U	A	N	P	U	
WESMZL	5	-	-	5	6	-	-	2	21	1	2	15	} 32/33 = 97% 34/35 = 97,1%
WESMZ	1	-	-	2	2	-	-	-	4	3	-	13	
WESML	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	1	} 14/21 = 66,7% 18/25 = 72,0%
WESZL	-	1	-	-	-	-	-	1	3	2	2	3	
WSMZL	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	} 19/39 = 48,7% 29/49 = 59,2%
ESMZL	2	-	1	-	-	-	-	-	2	1	-	3	
WESM	-	3	-	2	1	-	-	1	-	3	-	4	} 16/53 = 24,5% 16/56 = 28,6%
WESZ	-	-	1	-	-	-	1	1	1	-	1	1	
WESL	-	-	-	1	-	-	-	-	1	-	1	-	} 7/36 = 19,4% 16/45 = 35,6%
ESMZ	6	4	2	9	-	2	-	5	10	6	4	10	
ESZL	-	-	-	1	-	1	-	1	-	1	-	-	} 13/53 = 24,5% 16/56 = 28,6%
SMZL	-	1	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	
WES	-	-	-	3	-	1	-	1	1	-	-	4	} 16/56 = 28,6% 16/56 = 28,6%
ESM	2	11	1	22	3	1	1	9	5	9	-	20	
ESZ	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1	-	1	} 7/36 = 19,4% 16/45 = 35,6%
ESL	-	-	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	
SMZ	-	8	1	15	1	1	-	4	-	7	-	7	} 16/45 = 35,6% 16/45 = 35,6%
SML	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	-	
ES	2	4	2	24	-	-	-	1	1	7	3	12	} 7/36 = 19,4% 16/45 = 35,6%
SM	3	12	2	27	-	-	-	3	1	4	2	8	
SZ	-	1	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	} 16/45 = 35,6% 16/45 = 35,6%
Summe	21	46	10	116	13	6	3	30	51	45	15	102	

Resultat: Das Gesamtverhältnis A:N ist 85:97 = 46,7:53,3%; A/P:N = 113:97 = 53,8:46,2%. Im einzelnen: A:N in S 1 31,3:68,7%, in 2-0 68,4:31,6%, in 1-0 53,1:46,9%; A/P:N in S 1 40,3:59,7%, in 2-0 72,7:27,3%, in 1-0 59,5:40,5%. 2) Bei S 1-0 überwiegt also A über N, wenn auch nicht sehr erheblich und bei weitem nicht in dem Grade wie bei E 1-6. 3) Eindeutig überwiegt A über N bei S 2-0, entsprechend etwa der Sachlage bei E 3-6. 4) Dagegen weist offenbar S 1 noch weitere mo. Elemente auf. 5) Das Gesamtverhältnis A:N (46,7:53,3%) liegt nicht ganz unerheblich unter jenem bei E (54,3:45,7%).

Deutung: (1) S 1 steht unter starkem zusätzlichem Einfluß einer mo. Gruppe (der dag.). Dieser Einfluß ist stärker als der mo. (burj.) Einfluß bei E 1-2 (A:N = 31,3:68,7% bei S 1 gegen 34,2:65,8% bei E 1-2). Tatsächlich sind auch diese Kontakte als stärker nachweisbar, weil gegenseitige Kontakte zwischen Burj. einerseits, E (und M) andererseits sehr gering sind, hier ist die Lehnrichtung ganz überwiegend Burj. → E (vgl. dazu C. B.

Budaev: Leksika burjatskix govorov, Novosibirsk 1978, 182-5; nicht erwähnt sind dort M Elemente wie *amban*, *güren*, *helme*); dagegen wimmelt das Dag. ebenso von S 1 (und M) Termini wie S 1 von dag. (und M) Termini (meine Zettelsammlung ergibt bisher überschlägig etwa 400 Termini). (2) Ein Teil der zusätzlichen N Elemente in S 1 besteht aus Lehnwörtern ← M, die hier viel stärker vertreten sind als in S 2-0. Diese Lehnwörter haben wir als N registriert, da sie ja (selbst wenn sie in M ein A Element ← Mo. sind) indirekt, also erst sekundär und in neuerer Zeit, vermittelt worden sind. (Vgl. etwa Nr. 398, 401, 417.) (3) Die Gruppe S 2-0 ist erst spät in die Mandschurei eingerückt, wie historisch nachweisbar (vgl. Vf. 1983). Sie nimmt im Grunde eine Mittelstellung zwischen E 3-6 (mit dem sie ältere Bande verknüpfen) und S 1 ein. Daher auch der schwächere M Einfluß in S 2-0, vornehmlich S 3; diese Sachlage bewirkt ja auch eine Minderung von N (s. oben Punkt 2). Auch hier sind die A Anteile direkt proportional der Kombinationsstärke. Zur Deutung s. Liste B.

F. Verteilung der Altersstufen in M

	Anteil an A, A/P				
	A	N	P	U	
WESMZL	23 = 40,4%	5 = 8,8%	11 = 19,3%	18 = 31,6%	} 23/28 = 82,1% 34/39 = 87,2%
WESMZ	4 = 16,0%	7 = 28,0%	5 = 20,0%	9 = 36,0%	
WESML	-	1 = 50,0%	-	1 = 50,0%	} 13/23 = 56,5% 22/32 = 68,8%
WEMZL	5 = 38,5%	2 = 15,4%	2 = 15,4%	4 = 30,8%	
WSMZL	-	-	-	1 = 100%	} 16/45 = 35,6% 16/45 = 35,6%
ESMZL	4 = 44,4%	-	2 = 22,2%	3 = 33,3%	
WESM	1 = 7,1%	6 = 42,9%	3 = 21,4%	4 = 28,6%	} 16/45 = 35,6% 41/70 = 58,6%
WEMZ	4 = 36,4%	3 = 27,3%	2 = 18,2%	2 = 18,2%	
WEML	-	1 = 50,0%	-	1 = 50,0%	} 11/64 = 17,2% 32/85 = 37,6%
ESMZ	10 = 17,2%	17 = 29,3%	19 = 32,8%	12 = 20,7%	
EMZL	-	1 = 33,3%	1 = 33,3%	1 = 33,3%	} 19/51 = 37,3% 42/74 = 56,8%
SMZL	1 = 50,0%	1 = 50,0%	-	-	
WEM	-	2 = 40,0%	1 = 20,0%	2 = 40,0%	} 19/51 = 37,3% 42/74 = 56,8%
ESM	5 = 6,0%	32 = 38,1%	13 = 15,5%	34 = 40,5%	
EMZ	1 = 7,7%	5 = 38,5%	-	7 = 53,8%	} 19/51 = 37,3% 42/74 = 56,8%
EML	-	-	1 = 100%	-	
SMZ	5 = 11,4%	13 = 29,5%	6 = 13,5%	20 = 45,5%	} 19/51 = 37,3% 42/74 = 56,8%
SML	-	-	-	1 = 100%	
MZL	-	1 = 100%	-	-	} 19/51 = 37,3% 42/74 = 56,8%
EM	6 = 19,4%	7 = 22,6%	4 = 12,9%	14 = 45,2%	
SM	7 = 11,3%	22 = 35,5%	4 = 6,5%	29 = 46,8%	} 19/51 = 37,3% 42/74 = 56,8%
MZ	6 = 14,3%	3 = 7,1%	15 = 35,7%	18 = 42,9%	
Summe	82 = 17,0%	129 = 26,8%	89 = 18,5%	181 = 37,6%	

Resultat: Das Gesamtverhältnis A:N ist $82:129 = 38,9:61,1\%$; A/P:N = $171:129 = 57,0:43,0\%$. Der Anteil an A Elementen ist der Kombinationsstärke direkt proportional – mit Ausnahme der 2er Kombination, wo er (im Gegensatz zu den Verhältnissen bei E und S, s. Listen B und E) wiederum recht stark ist.

Deutung: a) M hat eine von anderen tu. Arealen unabhängige alte Schicht mo. Lehnwörter. (Eine alte Schicht zeigt sich auch in anderen Arealen, z. B. Nr. 274 W/E *okurga*, ist jedoch in M besonders stark.) A Elemente lassen sich als Einzelbelege in nur je einem Areal („Einerkombinationen“) in E und S recht selten feststellen, in M dagegen recht häufig (z. B. Fälle wie *argan* ‚Eckzahn‘ = mo. *araya*, mit Bewahrung des -γ- (eigentlich gehört auch Nr. 516 dazu sowie andere Belege mit formalen Abweichungen). b) Daraus resultiert auch die besondere Stärke von A bei 2er Kombinationen, wo E und S überwiegend N Elemente aufweisen. Während nun bei der Gruppe ESM zweimal die Möglichkeit einer N Entlehnung (sowohl über E als auch über S) existiert, ist diese Wahrscheinlichkeit bei einfachem EM, SM (und gar MZ, wo M allein als autonomes Areal auftritt) geringer.

Ein Vergleich mit E zeigt: Die Verteilung der Altersgruppen in E ist in WESMZL A:N:P = 32:1:3, in M dagegen wesentlich ungünstiger, nämlich 23:5:11. Dazu hier einige Vergleiche:

		A	N	P = A:N	A/P:N	
In WESMZL	E	31	1	3	97,0: 3,0	97,2: 2,8
	M	23	5	11	82,1:17,9	87,2:12,8
Fünfer Kombinationen	E	23	6	5	79,3:20,7	82,4:17,6
	M	13	10	9	56,5:43,5	68,8:31,3
ESMZ	E	13	13	8	50,0:50,0	61,8:38,2
	M	10	17	19	37,0:63,0	63,0:37,0
Insgesamt	E	95	80	34	54,3:45,7	61,7:38,3
	M	82	129	89	38,9:61,1	57,0:43,0

Die Prozentzahlen der N Elemente in M sind also wesentlich höher als in E. Dies könnte auf eine spätere Entlehnungszeit mo. Wörter in M deuten. Jedoch sind die Kriterien für die Ansetzung von A:N in M und E/S nicht identisch, so daß sich fragt, ob M und E/S derart einfach komparabel sind. Vgl. die Bemerkung zu mo. **gutin* unter 6.7.

G. Koordination der Altersstufen von M und S

	A/A	X/N	X/X	Abweichungen	A/A in S 1-0
WESMZL	19 = 33,3%	5 = 8,8%	26 = 45,6%	7 = 12,3%	14 = 24,6%
WESMZ	2 = 8,0%	8 = 32,0%	13 = 52,0%	2 = 8,0%	-
WESML	-	1 = 50,0%	1 = 50,0%	-	-
WSMZL	-	-	1 = 100%	-	-
ESMZL	2 = 22,2%	1 = 11,1%	6 = 66,7%	-	2 = 22,2%
WESM	-	8 = 57,1%	6 = 42,9%	-	-
ESMZ	2 = 3,4%	22 = 37,9%	23 = 39,7%	11 = 19,0%	2 = 3,5%
SMZL	-	2 = 100%	-	-	-
ESM	2 = 2,4%	42 = 50,0%	31 = 36,9%	9 = 10,7%	-
SMZ	-	22 = 50,0%	13 = 29,5%	9 = 20,5%	-
SML	-	-	1 = 100%	-	-
SM	-	30	22	10	-
Summe	27	141	143	48	18

Die Abweichungen sind so verteilt: bei den A/A in WESMZL 2, WESMZ 1, ESMZ 3, SM 1, bei den X/X in WESMZL 5, WESMZ 1, ESMZ 8, ESM 9, SMZ 9, SM 9.

Resultat: Die Anzahl gemeinsamer A Elemente in M und S („A/A“) ohne Abweichungen der Form oder der Bedeutung ist recht gering. Lediglich in der 6er Kombination macht sie einen nennenswerten Anteil aus (etwa ein Drittel, aber für alle Ewenki-Dialekte der Mandchurei zusammen, „S 1-0“ nur etwa ein Viertel). Es ließe sich daran denken, daß in X/X eine gewisse Anzahl gemeinsamer alter Elemente verkappt enthalten ist. Aufschlußreich ist jedoch das Verhältnis A/A:X/N (bei letzterem ist ja gemeinsames Entlehnungsalter von M und S ausgeschlossen). Die Gruppe „Abweichungen“ ist mehrdeutig, wir lassen sie daher in unseren Erörterungen unberücksichtigt, Abweichungen bei A/A gibt es zudem nicht sehr viele. Das Gesamtverhältnis A/A:X/N ist $27:141 = 1:5,2$ oder $16,1:83,9\%$. Im einzelnen finden wir für die Kombinationsgruppen: 6er Kombination 1:0,26, 5er 1:2,5, 4er 1:16, 3er 1:32, 2er 0:31.

Deutung: Ein gemeinsamer alter Einfluß des Mo. auf E und S ist gewiß sehr wahrscheinlich, da die Verhältniszahlen A:N in den beiden Arealen sehr ähnlich sind ($54,3:45,7\%$ in E, s. Tabelle B, $46,7:53,3\%$ in S, s. Tabelle E) sowie Alters- wie auch Formabweichungen zwischen E und S relativ gering sind. Hierzu beispielsweise eine Übersicht aus der Kombination ESMZ. (Anmerkung: Bei ESMZ weichen S und E noch relativ häufig voneinander ab.) Wir finden für den Vergleich S mit M (s. oben) A/A 2 =

3,4%, N/X 22 = 37,9%, X/X 23 = 39,7%, Abweichungen in Form oder Bedeutung 11 = 19,0%. Demgegenüber ergeben sich für den Vergleich S mit E: A/A 14 = 24,6%, N/X 14 = 24,6%, X/X 22 = 38,6%, Abweichungen 7 = 12,3%, also ein viel höherer Anteil gemeinsamer A/A Fälle und viel weniger Abweichungen. Fast noch charakteristischer sind die folgenden Daten: Wir vergleichen allein die genauen Alterskongruenzen (jeweils ohne Abweichungen), also A/A, N/N, P/P, U/U. Es ergibt sich für Vergleich S mit E: 14-6-5-16 = 41 von 47 oder 71,9%, dagegen für den Vergleich S mit M: 2-5-4-6 = 17 von 58 = 29,3%. Ähnlich auch bei anderen Kombinationen.

Da a) nun ein wirklich enger Zusammenhang Mo.-Tu. (sei's durch Entlehnung oder Verwandtschaft) sich nur durch A/A Wörter, gemeinsam den genetisch weit entfernten tu. Sprachen E/S und M beweisen lassen könnte, diese aber nur für recht wenige Fälle in WESMZL konstatiert werden können, da ferner b) W, Z und L für den Beweis eines uralt-engen Zusammenhanges des Mo. mit dem Tu. ausfallen, kommen wir zum Schluß, daß anfangs nur ein sehr geringer mo.-tu. Kontakt stattfand, der allzu wenige Wörter umfaßte, um damit z. B. Verwandtschaft beweisen zu können. Vgl. auch Liste B: Alte Belege finden sich besonders häufig dort, wo nicht nur E und S, sondern auch W und L erscheinen. Im Grunde bleibt dann nur noch WESMZL und WESML (wobei letzteres schwach belegt ist und kein A/A Element S-M aufweist). Der ü-Test (s. 6.6) weist darüber hinaus nach, daß man nur wenige tu.-mo. Gleichungen als tu. Lehnwörter im Mo. ansehen kann. Die 19 Wörter unbezweifelbar alten Kontaktes in WESMZL (ohne Abweichungen in Form oder Bedeutung) sind folgende: *amɣa* ‚Mund‘ (aber mit tu. Suffix *-ma!*), *beyi-* ‚frieren‘, *urke* ‚Tür‘, *ɣele-* ‚sich fürchten‘ (aber was ist im Mo. *-me-*, und vielleicht geht dieses Wort auf **gälmä-*, nicht **gälmä-*, zurück), *ɣeri* ‚Licht‘, *gudi(ɣe)* ‚Magen‘, *halka* ‚Hammer‘, *hesin* ‚Griff‘, *hiruyē-* ‚beten‘, *horol-* ‚sich drehen‘, *hulama* ‚rot‘, *hule-* ‚übrigbleiben‘, *ɣuya* ‚Sommer‘ (?), *nāksa* ‚Augenschmalz‘, *oɣoni* ‚Achsel‘, *uyi* ‚oben‘, *sile* ‚Suppe‘ (?), warum nicht **silu?*, *sirekte* ‚Sehne‘, *tomko* ‚Faden‘. Von diesen sind einige aber doch jedenfalls ein wenig unklar (*aɳ*, Wurzel von *amɣa*, wirkt wie eine Lautgebärde, mo. *gelme-* und tu. *ɣuya* haben unklare Suffixe, statt *sile* wäre vielleicht eher **silu* zu erwarten – vielleicht eher tu. Lehnwort im Mo.?), andere Termini sind typische Kulturwörter (*urke*, usw., wozu auch *sirekte*, *tomko* gehören mögen, 6 Belege), Farbbezeichnungen werden bekanntlich oft entlehnt (zu *hulama*). Weitere Wörter sind Randgrundwörter (s. dazu Vf.: „Grundwort und Sprachmischung“, im Druck), nämlich *gudiɣe* (vgl. engl. *stomach*), *nāksa*, *oɣoni*. Näheres s. unter den Stichwörtern selbst.

Zu der Berechnungsweise von A/A und X/N, X/X mag eingewandt werden: Zum Beweis engen und alten tu.-Mo. Kontaktes (posito, non concessio: Verwandtschaft) ist hier allein A/A gewertet worden, d. h. aber recht willkürlich X/X = X/N gesetzt. Aber Belege wie E/S *tele-* ‚spannen‘ = M *tele-* können doch immerhin alt-gemeinsam sein. Sie bilden eher die Mitte zwischen A/A und N/X. Auch ließe sich einwenden, daß der Wahrscheinlichkeitswert W von P/A > (hier: „größer als“) U/A, P/P > P/U > U/U. Wir haben nun die folgende Methode gewählt, die eine gute Näherung sein mag (und die wir als solche auch ermittelt haben): A/A wird in Relation gesetzt zur Summe A/A + X/N, das mit X (der Zahl der Belege) multipliziert und dieser Betrag sodann (zum Ausgleich des höheren W von U/A usw.) mit 1,2 multipliziert. (Bei WESMZL z. B. finden wir U/U = 14 Belege, P/U 3, U/A 4, P/P 2, P/A 3; allgemein ist U/U die weitaus stärkste Kategorie, es ist also eine nur mäßige Erhöhung angebracht.) Also Formel:

$$\frac{A/A}{A/A + X/N} \cdot X/X \cdot 1,2. \text{ (Ein theoretisches Beispiel: Eine Kombination, deren } X/X \text{ 30 Belege umfaßt, habe 20 A/A, 10 N/X; dann gilt also } \frac{20}{20+10}$$

$\cdot 30 \cdot 1,2 = 24$, es wird also die W berücksichtigt, daß 24 zusätzliche verkappte alte Elemente in der Kombination enthalten sein können, insgesamt also 44.) Dies ergibt für die 5 Kombinationen, wo A/A beteiligt ist (WESMZL, WESMZ, ESMZL, ESMZ, ESM) 24,7 + 3,1 + 4,8 + 2,3 + 1,7, d. h. insgesamt rund 37 zusätzliche Wörter, zusammen mit A/A (27 Belege) also 64 Wörter. Auch diese Zahl weist auf einen recht niedrigen Kausal-konnex zwischen E/S und M. (Die strenge Forderung, nur solche A/A zu werten, die in S 1-0 bzw. E 1-6 belegt sind, ist dabei noch nicht einmal erhoben worden, sie würde die Konnexzahl noch mehr vermindern.)

H. Koordination der Altersstufen von M und E

	A/A	X/N	X/X	Abweichungen	A/A in S 1-0
WESMZL	19 = 33,3%	5 = 8,8%	26 = 45,6%	7 = 12,3%	17 = 29,8%
WESMZ	3 = 12,0%	7 = 28,0%	10 = 40,0%	5 = 20,0%	2 = 8,3%
WESML	-	1 = 50,0%	1 = 50,0%	-	-
WEMZL	4 = 30,8%	2 = 15,4%	4 = 30,8%	3 = 23,1%	3 = 23,1%
ESMZL	2 = 22,2%	1 = 11,1%	6 = 66,7%	-	2 = 22,2%
WESM	-	7 = 50,0%	7 = 50,0%	-	-
WEMZ	1 = 9,1%	4 = 36,4%	2 = 18,2%	4 = 36,4%	1 = 9,1%
WEML	-	1 = 50,0%	1 = 50,0%	-	-

	A/A	X/N	X/X	Abweichungen	A/A in S 1-0
ESMZ	1 = 1,8%	21 = 36,8%	24 = 42,1%	11 = 19,3%	-
EMZL	-	1 = 33,3%	2 = 66,7%	-	-
WEM	-	2 = 40,0%	2 = 40,0%	1 = 20,0%	-
ESM	1 = 1,3%	37 = 47,4%	32 = 41,0%	8 = 10,3%	-
EMZ	-	6 = 46,2%	4 = 30,8%	3 = 23,1%	-
EML	-	-	1 = 100%	-	-
EM	1 = 3,3%	18 = 60,0%	10 = 33,3%	1 = 3,3%	-
Summe	32	113	132	43	25

Die Abweichungen sind so verteilt: bei den A/A in WESMZL 2, WESMZ 1, WEMZL 1, WEMZ 1, ESMZ 3, bei den X/X in WESMZL 5, WESMZ 4, WEMZL 2, WEMZ 3, ESMZ 8, WEM 1, ESM 8, EMZ 3, EM 1.

Resultat: Die Anzahl gemeinsamer A Elemente in M und E („A/A“) ohne Abweichungen der Form oder Bedeutung ist recht gering. Lediglich bei WESMZL ist sie relativ stark. Das Gesamtverhältnis A/A:X/N ist 32:113 oder 1:3,5 oder 22,1:77,9%. Es fällt auf, daß die Relation für A/A nicht unwesentlich günstiger ist als beim Vergleich M und S (Liste G). Dies mag teilweise auf die bessere Belegtheit von E zurückzuführen sein, teils auf M Lehnwörter in S. In den Kombinationsgruppen finden wir folgende Relationen: 6er Kombination 1:0,26, 5er 1:1,2, 4er 1:17, 3er 1:45, 2er 1:18.

Eine Berechnung wie bei G ergibt als wahrscheinlich engkontaktisch darüber hinaus: 24,7+3,6+3,2+4,8+0,5+1,3+1,0+0,6, d. h. insgesamt rund 40 zusätzliche Wörter, zusammen mit A/A (32 Belege) also 72 Wörter. Das sind immerhin 8 mehr als bei G. Die strenge Forderung, nur E 1-6 zu werten (die hier infolge guter Belegtheit des Materials anders als bei S voll berechtigt ist) würde aber ein wesentlich schlechteres Kontaktverhältnis ergeben. (Schon eine einfache Berechnung A/A insgesamt 32:X/N insgesamt 113, angewandt nach der oben geschilderten Methode auf 132 X/N, ergibt als W nur 35 zusätzliche Wörter. Die relativ günstige Zahl 40 ist nur dadurch zustande gekommen, daß wir alle Fälle ausgelassen haben, wo A/A unbelegt.)

Deutung: Vgl. das schon unter Liste G u. a. zum relativ engen Verhältnis der Mongolica von E und S, zum losen Verhältnis derselben bei M und S Gesagte. Für das Verhältnis M und E gilt ganz Entsprechendes auch in den übrigen Fällen.

I. Aus M bzw. E/S stammende Elemente von Z

	M	E/S	M	E/S	M	E/S	M	E/S	M	E/S	M	E/S	Gesamt	
	Z 1	Z 2	Z 3	Z 4	Z 5	Z 6								
WESMZL	1	18	3	19	8	14	7	21	3	20	1	23	23	115
WESMZ	2	5	3	6	7	4	8	5	5	7	4	3	29	30
WESZL	-	7	-	6	-	6	-	7	-	7	-	6	-	39
WEMZL	5	-	3	1	1	2	4	3	3	3	2	2	18	11
ESMZL	1	1	1	1	2	2	4	3	2	2	2	1	12	10
WESZ	-	2	-	3	-	4	-	4	-	3	-	2	-	18
WEMZ	-	4	-	-	2	3	1	4	-	4	-	1	3	16
WEZL	-	3	-	3	-	2	-	4	-	2	-	4	-	18
ESMZ	5	6	4	8	13	10	15	14	9	11	7	5	53	54
ESZL	-	1	-	-	-	1	-	1	-	-	-	1	-	4
EMZL	1	-	-	1	-	-	2	-	-	-	1	1	4	2
SMZL	1	-	1	-	2	-	1	-	1	-	1	-	7	-
ESZ	-	1	-	1	-	-	-	1	-	1	-	-	-	4
EMZ	-	3	1	3	2	2	4	2	3	3	3	3	13	16
EZL	-	2	-	2	-	1	-	1	-	1	-	2	-	9
SMZ	5	1	6	2	10	4	17	4	10	1	8	1	56	13
MZL	-	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	1
EZ	-	2	-	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	3
SZ	-	1	-	1	-	-	-	1	-	1	-	2	-	6
MZ	12	-	13	-	21	-	35	-	23	-	11	-	115	-

Anzahlen und Prozentzahlen der Kombinationsgruppen

6er	1	18	3	19	8	14	7	21	3	20	1	23	23	115
	5,3	94,7	13,6	86,4	36,4	63,6	25,0	75,0	13,0	87,0	4,2	95,8	16,7	83,3
5er	8	13	7	14	10	14	16	18	10	19	8	12	59	90
	85,7	14,3	33,3	66,7	41,7	58,3	47,1	52,9	34,5	65,5	40,0	60,0	39,6	60,4
4er	7	16	5	15	17	20	19	27	10	20	9	14	67	112
	30,4	69,6	25,0	75,0	45,9	54,1	41,3	58,7	33,3	66,7	39,1	60,9	37,4	62,6
3er	5	7	7	8	12	7	22	8	13	6	11	6	70	42
	41,7	58,3	46,7	53,3	63,2	36,8	73,3	26,7	68,4	31,6	64,7	35,3	62,5	37,5
2er	12	3	13	1	21	-	35	2	23	1	11	2	115	9
	80,0	20,0	92,9	7,1	100	-	94,6	5,4	95,8	4,2	84,6	15,4	92,7	7,3
Gesamt	33	57	35	57	68	55	99	76	59	66	40	57	334	368
	36,7	63,3	38,0	62,0	55,3	44,7	56,6	43,4	47,2	52,8	41,2	58,8	47,6	52,4

Resultat: Das Gesamtverhältnis an aus M und aus E/S stammenden Wörtern ist in Z 1-6 in etwa gleich (47,6:52,4%). Jedoch ist folgendes beachtlich: a) Der Anteil an E/S sinkt mit dem Sinken der Kombinationsgruppen, entsprechend steigt der Anteil an M Elementen. b) Das Verhältnis an aus M bzw. E/S stammenden Wörtern ist innerhalb der Unterareale von

Z 1–6 sehr unterschiedlich. Am stärksten ist der E/S Anteil (am schwächsten der M Anteil) im Udehe, also Z 1, dem recht ähnlich verhält sich noch das Oročische (Z 2) und sogar das Orokische (Z 6). Am stärksten ist der M Anteil (am schwächsten der E/S Anteil) im Nanaischen (Z 4), ähnlich steht es noch im Kili (Z 3). Das Ulča (Z 5) nimmt eine Mittelstellung ein. c) Ein Vergleich der Tabellen unter Berücksichtigung der Tatsache, daß (s. Listen B, E, F) je höher die Kombinationsgruppe, desto höher auch der Anteil an A Elementen ist, führt uns zu der Überlegung, daß dann auch die A Anteile bei E/S stärker, bei M schwächer vertreten sein müßte. Wir wollen dies hier untersuchen, vgl. dazu auch Liste J. Es ergibt sich: Bei Entlehnungen aus M treten sowohl A Elemente auf (z. B. Nr. 78) wie auch N Elemente (z. B. Nr. 84). Bei Entlehnungen aus E/S finden sich A Elemente (z. B. Nr. 82), dagegen keine sicheren Belege für N Elemente. Dagegen finden sich bei Entlehnungen aus S (z. B. in der Gruppe SMZ) N Elemente (z. B. Nr. 440). Auffällig ist: Bei den Z enthaltenden Gruppen mit S, aber ohne E (SMZL, SMZ, SZ) finden sich sehr viele N Elemente (19) nur wenige A (429 in Chingan, dies steht aber E nahe). Dagegen finden sich bei den E Elementen ohne S (WEMZL, WEMZ, WEZL, EMZ, EZL) 14 A Elemente neben 4 N Elementen. Bei diesen 4 Elementen ist es jedoch so, daß in keinem Falle Z auf E zurückgeht (Nr. 161 ← M, 162, 180 unklar). Eine Ausnahme bildet allein Z 6. Hier erscheinen des öfteren E Wörter, die in Z 1–5 fehlen: 23, 47, 90, 109, 124, 190, 198, 250, 382; letzteres ist N in E. Wichtiger aber noch als diese allgemeine Erörterung ist die spezielle Untersuchung in Liste J, wo jene Elemente gemustert werden, die *direkt* aus E usw. stammen. Sie liefert ein hierzu stimmendes Resultat.

Deutung: Zu a): Die älteste Lehnschicht in Z stammt aus E/S (wie unten ersichtlich, vornehmlich aus E). Vgl. dazu auch die Parallele in Liste B: Der Anteil an A Elementen ist der Stärke der Kombinationsgruppen proportional. Zu b): Z 3, 4 sind von M am stärksten und zusätzlich-sekundär beeinflusst worden. In den übrigen Unterarealen zeigen sich stärker die altererbten E/S Elemente (die aber als Grundschicht auch in Z 3, 4 vorhanden sind). Zu c): Das Orokische (Z 6) hat eine zusätzliche jüngere E Schicht (in der natürlich auch die A Elemente integriert sind, die aber eben nicht nur A Elemente enthält, sondern auch N). (Vgl. z. B. Nr. 109: *sīyi* deutlich ← E, gegen 2, 3, 4 *sio*). Der M Einfluß ist jünger als der von E (und natürlich sind auch in M ältere Elemente integriert, aber eben nicht ausschließlich da). Die wenigen (2) N Elemente von E, die in anderen Z Sprachen als Z 6 belegt sind, stammen wahrscheinlich doch aus (dem ja nicht durchweg gut belegten) S, das ja über S 3 direkt mit Z 3 verbunden ist. Die E/S

Schicht in Z weist nur A, nie N, Elemente auf. Man könnte daher mutmaßen, daß P und U Elemente von E/S, die in Z Belegt sind, stets als A anzusetzen sind. Dies würde (gegen Liste G) die Zahl von A Elementen im Tu. erhöhen. Jedoch wäre eine solche Überlegung trügerisch, da echte A Elemente in E und S schon rein chronologisch nicht mit A Elementen als Lehnwort in Z gleichgesetzt werden können. Anders gesagt, eine Ansetzung „1. Periode: Mo. → E/S, 2. Periode E/S → Z“ ist mindestens gleichwertig, wohl sogar wahrscheinlicher als die Annahme „In der 1. Periode bereits Mo. → E/S → Z“ bzw. „Mo. → E/S/Z (noch vereinigt)“. Es scheint nämlich, daß (s. unten) Z auch einige A Elemente aus M in sehr alter Zeit aufgenommen hat, die sich in E/S nicht finden (so Nr. 409). Die Erhöhung der A Anzahl mo. Elemente im Tu. wäre zudem aus den folgenden Gründen nicht sehr stark und weitgehend unsicher: (1) Z weist ohnehin nur 324 mo. Lehnwörter auf. (2) Davon stammt etwa die Hälfte aus M (wo ja nicht nach oben probeweise als möglich angesehener Methode U, P = A gesetzt werden darf). (3) Von diesen Lehnwörtern finden viele weitere ein Gegenstück allein in S (mit nicht seltenen Entlehnungen S ← M). Ich sagte ja nur, daß bei E/S Elementen (d. h. solchen, wo E und S gemeinsam beteiligt sind) N Elemente fehlen, einzelne Wanderwörter aus S (vielleicht auch E), je allein in jüngerer Zeit vermittelt, mag es wohl in Z 1–5 geben. (4) Weitere Belege sind sekundären E Ursprungs in Z 6 allein. (5) Ein weiterer Teil der 324 Z Belege ist allein = Z 0 (Negidal), s. dazu Liste K. (6) Viele E/S Belege sind ohnehin schon als A erfaßt. (7) Außerdem wäre die Methode unsicher, wenn z. B. einem E/S U nicht ein M A entspricht. (Nur im Falle von M = A könnte man ja E/S U, gesichert durch Z, als eigentlich A vermuten und würde mit dem M A Element zusammen A/A erzielen, also ein allgemeines Element.) Finden wir dagegen E/S U gegen M ebenfalls U, so ist nichts gewonnen, da ja die M Elemente unabhängig von den E und S und E/S Elementen sind (zwischen M und E/S finden sich oft Altersdiskrepanzen, aber auch solche in Form und Bedeutung, s. Listen G, H).

Die S Elemente in Z scheinen (wie M) jüngeren Ursprungs zu sein. Genaue Durchsicht entlarvt dies jedoch als trügerisch: Die als N bezeichneten Elemente in SMZ z. B. sind deshalb N, weil sie aus M stammen (nicht direkt aus dem Mo.), die Z Wörter aber dürften ebenfalls aus M stammen (so z. B. 392, 398, 404), oft auch findet sich bei ihnen keine direkte Entsprechung in Z (so z. B. 394, 409). Die S Wörter in den Gruppen ohne E Beteiligung dürften fast durchweg aus M stammen. Entlehnungen aus S in Z sind recht selten, 440 *serün* ‚kühl‘ → Z 4 *serun* wohl über Z 3, ähnlich auch 624. Jedenfalls ist die jüngere Schicht von S (und eventuell E) Wörtern in Z (außer Z 6) sehr gering.

Vielfach finden sich in Z Varianten, so bei 217: Z 3, 4 (Bikin) *gosin* ‚20‘ ← M, dagegen 2-5 *gutin*, 4 *gočín* ← E/S; auch 392 Z 3, 4 *boso* ← M (N), dagegen Z 2, 5, 6 *busu* ← Jürčen (daher vielleicht aber auch Z 3, 4), 440 Z 4 *serun* ‚kühl‘ ← S, *serguen* ← M. Ferner stehen in Z ältere und neuere Entlehnungen nebeneinander, vgl. etwa 246 Z 3-5 *turgen* ‚schnell‘ (E/S/M, aber gewiß neue Entlehnung, da -rg- bewahrt) gegen 130 Z 4 *boiga* ‚Weide‘ (E/S/M, aber altentlehnt, da mit Lautwandel -rg- > -ig-), ähnlich 197. Vgl. auch z. B. 200 Z 4 *xosia* ‚Frauenrock‘ (ähnlich Z 5, 6) zu M *xúsi-* (dies A ← mo. *quči-*, d. h. Z 4 hat das Wort in der bereits verschobenen Form, wo *či* > *si*, übernommen) gegen 409 Z 4 *čagjan* ‚weiß‘, ebenfalls ← M (und dort gleichfalls A), aus einer sehr alten Zeit, als M noch nicht *či* > *si* > *š* verschoben hatte. Es gibt also eine ältere und eine jüngere Schicht von Entlehnungen aus M in Z. Anders gesagt, Z ist sowohl in älterer wie auch in jüngerer Zeit sowohl von M als auch von S (und vielleicht E) beeinflusst worden. Die weist auf eine alte geographische Mittelstellung zwischen E/S und M. Wir finden also insgesamt folgende Schichten:

- (1) eine alte E/S/M Schicht,
- (2) eine alte E/S Schicht,
- (3) eine alte M Schicht,
- (4) jüngere M Schichten (Z 3-6, auch weiter zu Z 0, betreffend),
- (5) jüngere S Schichten (selten, nur Z 3, 4 betreffend),
- (6) jüngere E Schichten (in Z 6).

Bei den relativ wenigen A Beispielen, die sich nur in E oder nur in S (nicht in E/S) finden, darf wohl vermutet werden, daß hier nur zufällig das jeweilige Pendant fehlt (d. h. nicht belegt, aber vorhanden, bzw. sekundär ausgestorben ist). Zu beachten ist: Es gibt in Z viele Termini, die sicher aus E, S oder E/S stammen und nicht A oder N sind, so 150 *altan* ‚Blech‘, 100 *kira* ‚Rand‘, 103 *aya* ‚gut‘, 39 *ine-* ‚lachen‘.

Untersuchen wir nunmehr, aus welchen Unterarealen die E bzw. S bzw. E/S Lehnwörter in Z stammen. Wir finden:

WESMZL 27 Entsprechungen in E 1-6; 6 in S 1, 5 in S 2-0, 16 in S 1-0; ferner 1 nur in Z 0 (= E 1-2/S 1), 2 nur in Z 6 (= E 1-6/S 1-0).

WESMZ 1 Beleg = E 1-2, 1 = E 3-6, 7 = E 1-6; 2 = S 1, 1 = S 2-0, 6 = S 1-0; ferner 1 Z 0 = E 1-6/S 1-0, 1 Z 6 = E 1-6/S 1-0.

WESZL 1 = E 3-6, 9 = E 1-6; 1 = S 2-0, 7 = S 1-0; ferner 2 Z 0 = S 1-0 bzw. E 1-6/S 1-0.

WEMZL 1 = E 1-3, 1 = E 3-6, 5 = E 1-6; ferner 1 Z 6 = E 1-6.

WSMZL 1 = S 2-0.

ESMZL	2 = E 3-6, 1 = E 1-6; 1 = S 1, 1 = S 1-0.
WESZ	1 = E 3-6, 3 = E 1-6; 4 = S 2-0; ferner 2 Z 0 = E 1-6, bzw. E 1-2/S 1-0.
WEMZ	5 = E 1-6; ferner 2 Z 0 = E 1-6.
WEZL	1 = E 3-6, 6 = E 1-6; ferner 1 Z 0 = E 1-6.
ESMZ	6 = E 1-2, 2 = E 3-6, 1 = E 1-6; 4 = S 1, 1 = S 2-0, 9 = S 1-0; ferner 1 Z 6 = E 1-2/S 1-0, 1 Z 6 = E 1-2/S 1, 1 Z 0 = E 1-6/S 1.
ESZL	1 = E 1-2, 1 = E 3-6; 1 = S 2-0; ferner 1 Z 6 = E 1-2/S 1-0, 1 Z 0 = E 1-6/S 2-0.
EMZL	1 = E 1-2, 1 = E 3-6.
WEZ	1 = E 1-6.
ESZ	2 = E 1-2, 1 = E 1-6; 1 = S 1, 2 = S 1-0.
EMZ	1 = E 1-2, 1 = E 3-6, 1 = E 1-6; ferner 1 Z 0, Z 6 = E 3-6.
EZL	1 = E 1-2, 1 = E 3-6.
SMZ	4 = S 1, 2 = S 1-0.
EZ	2 = E 1-2.
SZ	4 = S 1.

Dies ergibt für die einzelnen Kombinationsgruppen die folgende Übersicht:

	6er	5er	4er	3er	2er	Zusammen	Prozentzahl
E 1-2	-	1	8	4	2	15	15,5
E 1-3	-	1	-	-	-	1	1,0
E 3-6	-	5	7	2	-	14	14,4
E 1-6	27	22	15	3	-	67	69,1
S 1	6	3	5	5	4	23	28,4
S 2-0	5	3	6	-	-	14	17,3
S 1-0	16	14	10	4	-	44	54,3

Wir vergleichen nun:

	E allgemein nach Liste A	E als Element in Z
1-2	43,7	15,5
1-3	6,1	1,0
3-6	7,0	14,4
1-6	43,2	69,1

	S allgemein nach Liste D	S als Element in Z
1	42,1	28,4
2-0	11,4	17,3
1-0	46,5	54,3

Es fällt auf:

(1) Der Anteil an solchen E bzw. S Sprachen, die Z geographisch ferner sind (E 1-2/3, S 1) ist wesentlich geringer in der Liste „E als Element in Z“ als in „E allgemein“ und entsprechend bei S.

(2) Der Anteil an solchen E bzw. S Sprachen, die Z geographisch näher sind (E 3-6, S 2-0) ist wesentlich höher.

(3) Der Anteil an im je gesamten Areal verbreiteten Elementen (E 1-6, S 1-0) ist in „E als Element in Z“ wesentlich höher als in der allgemeinen Liste, nicht ganz im selben Grade gilt dies auch für „S als Element in Z“ (was an der geringeren Dokumentiertheit von S liegen mag).

Dies entspricht a) der geographischen Lage, b) dem Faktum, daß Z bei den Elementen aus E/S sehr selten N, ganz überwiegend A Wörter aufgenommen hat, die ja stärker in je den gesamten Arealen (also E 1-6, S 1-0) belegt sind. Die alte geographische Position von Z scheint in toto genommen jener von E näher gewesen als der von S (und M noch etwas ferner).

J. Die Altersstufen der Liefersprachen in Z

Im folgenden führen wir nur jene je entlehnten Elemente in Z auf, die zwei Bedingungen erfüllen: 1) nicht E/S und M (oder E und M, S und M) gemein sind (also nur Elemente aus E, S, E/S, M), 2) es werden allein die A und N Elemente untersucht und einander gegenübergestellt. Unklare Fälle werden ausgelassen. Ferner bedeutet () = nur in Z 3-6 belegt (oder in einem von diesen), / / = nur in Z 1-2 belegt (oder in einem von diesen), [] = nur in Z 6 belegt.

A Lehnwörter via E sind: [23], /122, 124/, 387.

N Lehnwörter via E sind: [47], (208, doch wohl via S bzw. M?), [250, 382], /548, ob doch ← S?/.

A Lehnwörter via S sind: /216/, 217, 238.

N Lehnwörter via S sind: (440, 624).

A Lehnwörter via E/S sind: (2), 5, 6, 10, 13, (14), 21, 25, /28, 30/, 32, /35/, 37, 38, /44/, 51, (54), 56, 61, 64, 72, /82/, 83, 88, 105, 106, /111/, 113,

(118, 121), 124, (131), 154, (165), 197, 211 (ob hier 3 Schichten?), 224, 230.

N Lehnwörter via E/S: kein Beleg.

A Lehnwörter via M sind: (28, 30, 36), /54/, (61, 78), /122/, 133, (135, 161, 168), 195, (200, aber später entlehnt, anders als 409, 217, aber moderner als E/S 217, 219), 229, 240, (261, 409, 417, 440), 633, 646, 649, (651, 652).

N Lehnwörter via M sind: (73, 84, 184, 234, 381, 394, 404, 448, 640, 659).

Daraus ergibt sich die folgende Verteilung:

	←E		←S		←E/S		←M		Gesamt	
	A	N	A	N	A	N	A	N	A	N
Z 1-2	1	1	1	-	6	-	2	-	10	1
Z 3-6	-	1	-	2	8	-	17	12	25	15
nur Z 6	2	3	-	-	-	-	-	-	2	3
Z 1-6	1	-	2	-	24	-	7	-	34	-

Diese Ergebnisse bestätigen das in Liste I Gesagte: starke sekundäre Beeinflussung von Z 3-4 durch M; eine sekundäre Beeinflussung von Z 6 durch E; allgemein verbreitete Termini (in Z 1-6) stets A; A Anteil in E + S + E/S zusammengenommen wesentlich höher als in M, aber auch M hat seine N Elemente allein an die nanaische Gruppe (Z 3-6) weitergegeben.

Zu M sind wohl auch jene Belege zu rechnen, wo M → S und Z, aber Z viel eher Lehnwörter aus M aufgenommen als auch S, z. B. die N Elemente in Z 3-6: (392, 404, 419, 420, 435, 436, 437), wahrscheinlich auch 398 (das in Z 1-6 verbreitet ist).

Interessant ist, daß mo. -g- in Z teilweise geschwunden ist (also das tu. Lautgesetz mitgemacht hat), teilweise bewahrt geblieben ist (dann offenbar nach Ablauf dieses Lautgesetzes aufgenommen). Schwundfälle sind: 109 E 1-6 *siyī* ← mo. *sigui* = Z 3, 4 *sio*, 5 *séu*, 206 E 1-6 *buyu*, ähnlich S 1-0 ← mo. *bugu*, M *bugū* = Z 2 *bučan*, Z 4, 5, 0 *bočan*; dagegen 211 E 4 *čëcuya*, ähnlich S - M *šusixa* ← mo. *čibčurga* = Z 1, 3 *čočala-* u. ä., 4 *čičuga*, 3, 4 *sosxa*, die ich sämtlich aus E/S abgeleitet habe, wobei aber Z 3, 4 vielleicht doch eher ← M kommt; jedenfalls ist hier -g- teils bewahrt, teils geschwunden.

K. Herkunft der Elemente in Z 0

	E	S	E/S	Z	E/S/Z	E, S, E/S:Z	Prozent
WESMZL	5	-	8	-	38	11:0	100:0
WESMZ	-	-	2	1	13	8:3	72,7:27,3
WESZL	3	1	2	-	6		
WEMZL	-	-	-	2	5		
ESMZL	-	-	-	-	3		
WESZ	1	-	1	1	2		
WEMZ	4	-	-	1	3	20:8	71,4:28,6
WEZL	7	-	-	-	-		
ESMZ	3	-	-	7	14		
ESZL	-	-	1	-	-		
EMZL	3	-	-	-	-		
EMZ	3	-	-	1	4	3:5	37,5:62,5
EZL	-	-	-	-	1		
SMZ	-	-	-	4	7		
SZ	-	1	-	-	-	1:11	8,3:91,7
MZ	-	-	-	11	-		

Resultat: a) Der Anteil an E/S ist proportional der Stärke der Kombinationen. b) Es gibt weit mehr Belege für E als für S. c) Überprüfung der E, E/S, E/S/Z Elemente ergab folgende Verteilung für die Unterareale von E: Z 0 = E 1-2: 5 Belege, E 3-6 5, E 1-6 33 (und S allein 2).

Deutung: Zu a): Da die höheren Kombinationen höheres Alter aufweisen (s. Listen B, E) ist E/S die ältere, die ursprüngliche Schicht in Z 0. Zu b): Z 0 ist als ein E, nicht als ein S Dialekt zu betrachten. Nr. 625 ist schwer deutbar, vielleicht nur zufällig in E nicht belegt; Nr. 98 (*čolpon*) dagegen weist auf einen alten Kontakt mit einer S Gruppe, vielleicht S 3; wohl sporadisches Wanderwort. Die Fakten weisen auf eine späte Einwanderung in das heutige Siedlungsgebiet der Negidal; der Kontakt mit Z ist (wie auch auf ethnologischem Gebiet: Aus Z haben die Negidal vor allem die der Mode stark unterworfenen Kleider übernommen, archaischere Gegenstände stimmen eher zu E) rezent und sekundär. Zu c): Dies scheint der geographischen Lage zu widersprechen, man könnte an eine ursprüngliche Heimat der Negidal zwischen E 1-2 und E 3-6 denken, etwa im Raume von E 3. Es ist aber auch zu sehen, daß die Belege aus E 1-2 i. a. mit jenen von S übereinstimmen (so Nr. 34, 242, 244; 257, 384 vielleicht nur zufällig nicht belegt). Allgemein ist auch zu bemerken, daß die Zahl der Belege aus E 1-2 wie auch E 3-6 zu gering ist, um sichere Schlüsse zuzulassen.

L. Entsprechungen zu E 0 in den übrigen E Dialekten

	= E 1-2	1-3	3-6	1-6	Sonderformen	Gesamt
WESMZL	4	1	1	9	3	18
WESMZ	2	1	-	2	1	6
WESZL	-	-	-	1	-	1
WEMZL	1	-	-	-	-	1
ESMZL	-	1	1	1	-	3
WESZ	1	1	-	1	-	3
WESL	-	-	-	-	1	1
WEMZ	1	-	-	-	-	1
ESMZ	7	-	-	1	4	12
ESZL	2	-	-	-	-	2
EMZL	-	-	-	-	1	1
WES	1	-	-	-	1	2
WEM	1	-	-	-	-	1
WEL	1	-	-	-	-	1
ESM	10	3	-	3	11	27
ESZ	1	-	-	-	-	1
EMZ	-	-	-	1	-	1
ES	6	3	-	3	-	12
EM	5	1	-	1	1	8
Summe	43	11	2	23	23	102

Resultat: Die Prozentzahlen für die Unterareale sind: 42,2:10,8:2,0:22,5:22,5%. Diese Verteilung entspricht genau der geographischen Position, die besonders nahe an E 2 ist (Nerčinsk, Man'kovo), daher E 1-3 + E 1-2 = 52,9%; aber auch nicht allzu fern von der Westmandschurei („Inneren Mongolei“), daher die nicht ganz seltene Übereinstimmung mit S oder M Formen (erfaßt unter „Sonderformen“). Daneben existieren wegen der isolierten Lage auch einige E 0 allein zueigene Sonderformen (hierzu gehört wohl auch Nr. 127), vgl. etwa Nr. 330.

Deutung: Das Kamniganische ist ein E Dialekt, steht aber unter Einfluß aus der Mandschurei. Es finden sich einerseits typisch burj. Formen, so (neben *jes*) *jet* ‚Kupfer‘, andererseits weit nach Osten Weisendes. Interessant ist die Tatsache, daß das Kamniganische Wörter enthält, die an Z 4-6 erinnern. Ich zitiere: Rinčen 112 *pokto* ‚gazar‘ (Land, Ort, Strecke), dies wohl = Z 4-6 *pokto* ‚Weg, Spur‘ (ewenki *hokto* usw., < urtu. **pokta*), ferner: *puli-* ‚yav-‘ (gehen), dies = Z 4-6 *puli-* (Z 3 *fuli-* ~ *xuli-*, M *feliye-*, jürčen *fulisui* = Z 4 *pulsi-*, L *höl-*, S 1 *ul-*, wohl auch E *helde-*; in M und E *ö > e nach Labial, urtu. **pöli-*). (Vgl. übrigens ewenki *hele-* neben *hule-*

„übrig bleiben“, wo man ebenfalls an *pölä- denken könnte, was nun wiederum bewiese, daß das Wort ursprünglich tu. ist, nicht mo.) Diese Termini weisen also auf einen sehr weit östlichen Kontakt (Urheimat?) der Kamnigan-Ewenken, weit über Uray-Köhalms Angabe (S. 181 f.) hinaus, die Verbindungen der Kamniganen mit der Mandschurei ansetzt. Interessant ist auch, daß (nach einer Angabe Pallas') die Mongolen die Transbaikal-Ewenken als „Solonen“ oder „Kamnigan-Solonen“ bezeichnen.

Vgl. auch meinen Artikel „Das Kamniganische“ (in einer Ikegami-Festschrift), wo ermittelt worden ist: 1) eine nanaische Schicht, 2) eine tu. Schicht, die zwischen E und S steht, 3) eine altertümliche mo. Schicht, 4) eine junge burjatische Überlagerung.

M. Tü. ≠ Mo. = Tu.

	Tü. = Mo.	Tü. ≠ Mo.	Gesamt	Identisch	Tü. Anteil
WESMZL	5	3	8	5/8 = 62,5%	8/57 = 14,0%
WESMZ	6	4	10	10/19 = 52,6%	19/62 = 30,6%
WESML	-	1	1		
WESZL	2	3	5		
WEMZL	-	1	1		
ESMZL	2	-	2		
WESM	3	2	5	17/34 = 50,0%	34/112 = 30,4%
WESZ	1	-	1		
WESL	-	1	1		
WEMZ	2	2	4		
WEZL	3	2	5		
ESMZ	7	10	17		
EMZL	1	-	1		
WES	1	3	4		
WEM	-	2	2		
ESM	13	14	27		
ESZ	1	-	1	20/49 = 40,8%	49/168 = 29,2%
EMZ	1	2	3		
SMZ	4	8	12		
WE	2	-	2		
ES	10	10	20		
EM	3	11	14	31/67 = 46,3%	67/210 = 31,9%
EL	-	1	1		
SM	10	9	19		
SZ	1	-	1		
MZ	5	5	10		
Summe	83	94	177	83/177 = 46,9%	177/609 = 29,1%

Erläuterung: Es werden untersucht die tü. Elemente im Mo., soweit sie von diesem an das Tu. weitervermittelt worden sind. Die Spalte „Tü. = Mo.“ faßt alle jene Wörter zusammen, wo das Mo. die tü. Wörter sowohl in der Form wie auch in der Bedeutung getreu übernommen hat, freilich gemäß der Definition, gegeben in § 5, Liste WESMZL, Abschnitt 8 „Vorbemerkung“. In der rechts von dieser stehenden Spalte stehen jene Fälle, wo das Mo. vom Tü. in Form oder Bedeutung (oder in beiden) abweicht. Es folgt eine Zusammenrechnung dieser beiden Zahlen. Die Spalte „Identisch“ ermittelt, zu welchen Prozentanteilen das Mo. die ursprünglich tü. Wörter getreu übernommen hat. (Der Gegenwert umfaßt dann alle Abweichungen in Form oder Bedeutung.) Schließlich wird in der Spalte „Tü. Anteil“ ermittelt, wieviele von den mo. Lehnwörtern, die ins Tu. eingedrungen sind, ursprünglich tü. sind. Anders ausgedrückt: Es wird die tü. Unterteilmenge der mo. Teilmenge des Tu. ermittelt.

Resultat: (1) Der Anteil „identischer“ Fälle ist in den Kombinationsgruppen kaum charakteristisch vom Mittelwert 46,9% abweichend. Die leichte Erhöhung bei WESMZL ist wegen geringer Anzahl von Belegen irrelevant. (2) Etwas anders liegen die Verhältnisse in puncto „Tü. Anteil“. Während 5er bis 2er Kombinationsgruppen praktisch den gleichen Anteil von tü. Wörtern (um 30%) aufweisen, zeigt die 6er Kombinationsgruppe einen bedeutend geringeren Anteil. Wenn hier nur 8 (statt, wie nach dem Mittelwert um 30% zu erwarten, 17) ursprünglich tü. Wörter auftreten, so mag dies doch wohl etwas bedeuten. Zur Erklärung s. weiter unten. (3) Interessant ist eine Untersuchung des tü. Anteils an mo. Lehnwörtern innerhalb der einzelnen Areale. Er entspricht (vielleicht nicht zufällig) der Entfernung der Areale von der tü. Urheimat Mongolei, genauer: der westlichen und zentralen Mongolei. Die folgende Aufstellung ist so zu lesen: Ganz links sind die von uns ermittelten Areale aufgeführt. Es folgt der Anteil an mo. Lehnwörtern innerhalb dieser, darauf die ursprünglich tü. Teilmenge dieser mo. Lehnwörter, dann der Prozentsatz an tü. Wörtern innerhalb der mo. Lehnwörtern in den Arealen.

E = 450	135	30,0%
S = 458	134	29,3%
M = 482	136	28,2%
W = 182	49	26,9%
Z = 324	81	25,0%
L = 128	25	19,5%

Deutung: Zu (1): Der tü. Anteil derjenigen Wörter, die das Mo. aufgenommen hat, sind im Mo. sehr oft (in mehr als der Hälfte der Fälle) in Form oder Bedeutung oder in beiden verändert worden. Das Tu. macht alle diese Abweichungen des Mo. mit, hat sich die Bedeutung oder Form tü. Wörter im Mo. gewandelt, so entspricht die Form oder Bedeutung innerhalb des Tu. stets der mo. Dies bedeutet: Tü. Elemente sind nicht autonom-direkt ins Tu. eingedrungen, sondern stets vom Mo. vermittelt worden. (Dies bedeutet auch, daß Tü. und Tu. nicht verwandt sein können.) (2) Daß gerade bei WESMZL, das so oft Altertümliches aufweist, der tü. Anteil so gering ist, weist auf die Möglichkeit, daß das Mo. tü. Wörter erst spät aufgenommen und dann an das Tu. vermittelt hat. Dazu s. noch unten. Anders gesagt, wir mögen folgende Periodisierung annehmen: Zuerst mo. Lehnwörter im Tu. (alle sind A), danach erst Kontaktaufnahme des Mo. mit dem Tü., dann auch Vermittlung tü. Wörter ans Tu. via Mo. (Dies bedeutet, daß auch Mo. und Tü. nicht verwandt sein können.) (3) Gerade hier scheint die Deutung auf den ersten Blick einzuleuchten, ist aber schwierig. Jedenfalls ist charakteristisch und paßt zu (2), daß die dependenten Areale, die auch besonders viele A Anteile enthalten, an tü. Anteilen arm sind (auch wenn diese gleichfalls durchaus nicht N, sondern ebenfalls A sind; es gibt eben mehrere Schichten von A Wörtern).

Hier mögen nun noch jene Wörter aufgeführt werden, die im Mo. vom Tü. abweichende Formen oder Bedeutungen aufweisen. Es sind die Nummern: (6er Kombinationsgruppe) 1, 2, 8; (5er) 67, 70, 76, 77, 95, 100, 101, 102, 112; (4er) 138, 139, 156, 161, 162, 173, 174, 185, 186, 187, 191, 192, 193, 195, 197, 198, 202; (3er) 263, 264, 266, 273, 274, 281, 282, 283, 286, 287, 288, 290, 295, 296, 297, 299, 301, 302, 303, 371, 372, 390, 392, 393, 395, 397, 398, 400, 401; (2er) 458, 459, 461, 462, 466, 470, 473, 475, 477, 478, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 524, 525, 528, 550, 552, 558, 560, 561, 563, 564, 565, 567, 629, 631, 632, 636, 637. In den übrigen Fällen findet sich (zumindest weitgehende) Übereinstimmung des Tü. mit dem Mo. in Form und Bedeutung.

Wir hatten in der Deutung „Zu (2)“ gesagt, daß gerade in der ältesten Lehnschicht des Mo. im Tu. tü. Wörter bedeutend seltener auftreten als zu erwarten wäre. Wir hatten dies vorerst nur aus dem geringen Anteil tü. Elemente in WESMZL erschlossen, das an altertümlichen Anteilen besonders reich ist, aber eben nur wenige tü. Wörter aufweist. Dies wollen wir nun noch vertiefen. Wir wollen untersuchen: Gibt es tü. A/A Anteile? Das bedeutet: Wir dürfen vermuten, daß in ältester Zeit die tu. Völker und Sprachen noch eine Einheit gebildet haben. Dies dürfte sich in den A/A Fällen niedergeschlagen haben, d.h. in jenen altertümlichen mo. Termini (entlehnt in den tu. Sprachen in altertümlicher Form) die sowohl in E/S wie

auch in M, d.h. in den autonomen Arealen gemeinsam eine altertümliche und zwar eine nicht in Form oder Bedeutung abweichende altertümliche Form aufweisen. Betroffen sind also etwa Wörter wie Nr. 14, die sich in E/S wie auch M auf urmo., urtu. **bäyüä-* (allgemein gesagt: auf eine identische A Form) zurückführen lassen. Nun fragen wir: Gibt es innerhalb dieser A/A Schicht tü. Anteile?

Ich möchte es mir versagen, hier eine detaillierte Auflistung zu geben (die ich gleichwohl vorrätig habe). Ich verweise hierzu auf die einzelnen Listen nach den jeweiligen Kombinationen. Aus diesen geht z. B. hervor, daß sich in WESMZL 19 A/A Belege finden. Welche dieser A/A Belege sind aber ursprünglich tü.? Keiner. Wir finden zwar als A für S wie auch für E: die Stichwörter 2, 5, 6, als A für M Stichwort 7 – aber eben keine Schnittmenge A/A (also z. B. nicht Stichwort 7 belegt als A sowohl in E/S wie auch in M). Gehen wir nun sämtliche Kombinationen durch, so stellen wir fest, daß es 40 (ohne Abweichungen 32) A/A Fälle beim Vergleich der Altersstufen von M und E (s. Liste H) gibt. Wieviele dieser A/A Belege sind aber ursprünglich tü.? Wir finden lediglich deren 3. Diese Zahl ist an sich schon erstaunlich gering. Aber mustern wir diese Stichwörter. Das ist einmal Nr. 112. Hierzu vgl. WEMZL: Der Zusammenhang des tü. mit dem mo. Wort ist unklar, anders ausgedrückt: Es ist nicht sicher, daß das mo. Wort überhaupt aus dem Tü. stammt. Ein weiteres Wort ist Nr. 197. Bei dieser stark verkürzten Form ist unsicher, ob nicht eine Anlehnung an eine ältere tu. Form vorliegt, auch ob sie in E/S tatsächlich als A bezeichnet werden kann. Aber natürlich wäre bei einem derartigen Einzelwort auch weder Zufall noch innertu. Wanderung (die nicht in allerältester Zeit stattgefunden haben muß) ausgeschlossen. Das Wort *nudurga* → *nurga* ist nach unseren in § 6 gegebenen Kriterien eigentlich nicht A; wir hatten es nur vermutungsweise wegen seiner eigenartigen Form als A angesetzt. Aber eine Verkürzung tu. **nudurga* > *nurga* kann auch (ebenso wie eine Kontamination *nudurga* + *čurga* > *nurga*) durchaus spät erfolgt sein. Zudem ist das Wort im Mo. gegenüber dem tü. Ursprung stark umgeformt (tü. **du-durqa* → mo. *nudurga* mit Lautgesetz -rq- > -rg-, ferner n- nach Analogie von mo. *nidu-* ‚stoßen‘, bzw. Dissimilation). Zuweilen wird auch M *gūlxa* ‚Stiefel‘ mit mo. *gutul* verglichen. (Mehr Beispiele für den Schwund einer mit Dental beginnenden Mittelsilbe scheint es nicht zu geben.) Es entspricht aber jürčen *gulaxa*, Z 4 *golaxama*; die Ähnlichkeit mit dem mo. Wort ist daher wohl zufällig. Das Wort dürfte (ebenso wie z. B. Nr. 170 *ture* ‚Stiefelschaft‘) rein tu. sein. Ein anderes Problem sind jene Belege, wo ein tu. A Wort, gemeinsam M und E/S seine Entsprechung im Mo. nicht findet, wohl aber im Tü. zu finden scheint, dazu vgl. 8.1.

Wort 522 kann auch ohne weiteres jürčen *xuriyan* gelesen werden und ist eher P als A.

Resultat: (1) A/A Wörter für E/S und M gemeinsam fehlen in der tü. Schicht. Hier ist eine Korrelation E/S = M für ältere Zeit nicht nachweisbar. (2) Gerade bei tü. Wörtern sind A Merkmale auch für die autonomen Einzelareale nur selten zu vermerken. Vgl. dazu die Listen B, E, F: Das Gesamtverhältnis A:N ist etwa 1:1 (genauer: bei E 54,3:45,7%, bei S 46,7:53,3%, bei M nicht allzu sehr davon abweichend: 38,9:61,1%). Für die tü. Wörter innerhalb dieser Areale finden wir jedoch: E = 17:26 = 39,5:60,5%, S = 14:28 = 33,3:66,7%, M = 12:45 = 21,1:78,9%. Die N Wörter sind also beim ursprünglich tü. Anteil viel stärker vertreten als bei den rein mo. Wörtern. Hierbei ist zu bedenken, daß bei den Listen B, E, F ursprünglich mo. wie auch ursprünglich tü. Elemente zusammengefaßt sind. Da A Elemente bei den Turcica schwach vertreten sind, müssen sie bei den Mongolica zum Ausgleich noch häufiger sein, nämlich z. B. bei E über 60%.

Bedenkt man, daß es in M 82 A Elemente gibt (Liste F), daß wir 34 A/A Fälle für den Vergleich S mit M finden (ohne Abweichungen 27, Liste G), 40 A/A Fälle für E (ohne Abweichungen 32, Liste H), daß ferner die Zahl der tü. Elemente 177 von 609 = 29,1% beträgt, so wären z. B. für eine Koordination E mit M (Liste H) 29,1% von 40 = 12 (bzw. ohne Abweichungen 9) tü. A/A Wörter zu erwarten (innerhalb der üblichen Wahrscheinlichkeitstoleranz also etwa 8–16 bzw. 6–12). Es erscheinen jedoch nur 3, die zudem *durchweg* zweifelhaft sind. Dagegen existieren viele sichere A/A Belege bei rein mo. Wörtern (also Fälle, wo A sowohl in M wie auch in S oder E). Selbst wenn wir stark sieben, alle Fälle auslassen, wo Form- und Bedeutungsabweichungen vorkommen (die wir ohnehin gesondert registriert haben), darüber hinaus auch solche, wo irgendeine andere Unsicherheit besteht und sogar (laut 6.6) die Belege 30, 38 (wo eventuell Mo. ← Tu.) auslassen, bleiben immer noch die sicheren Belege 14, 26, 28, 32, 33, 34, 35, 36, 45, 53, 54, 56, 60, 61, 64, 82, 85, 132, 135, 167, 211, 212, 333, also 23 Fälle. Dem müßten etwa 7 sichere A/A Belege mit Entsprechung im Tü. entsprechen. Es findet sich aber kein einziger.

Deutung: Zur Zeit der tu. Urverbundenheit (als M, E/S noch eng benachbart und ähnlicher) hat das Mo. noch keine tü. Lehnwörter an das Tu. vermittelt. Diese sind erst in einer späteren Epoche aus dem Mo. ins Tu. eingedrungen, dann aber in die nunmehr getrennten Areale E/S einerseits, M andererseits. Das Mo. hat, anders gesagt, zuerst Kontakt mit dem Tu. allein gehabt, erst danach hat es in einer späteren Kontaktaufnahme tü.

Lehnwörter entliehen und an das Tu. weitervermittelt. Dies bedeutet, daß auch Mo. und Tü. nicht verwandt sein können.

N. Grundwort : Kulturwort : Naturwort

	Grundwort : Kulturwort : Naturwort			Prozente
WESMZL	36	15	6	63,2:26,3:10,5
WESMZ	7	9	9	
WESML	2	-	-	48,4:25,8:25,8
WESZL	8	1	3	
WEMZL	9	2	2	
WSMZL	1	-	-	
ESMZL	3	4	2	
WESM	7	5	2	
WESZ	2	1	3	58,0:25,0:17,0
WESL	1	1	1	
WEMZ	7	3	1	
WEML	2	-	-	
WEZL	4	3	2	
ESMZ	36	12	10	
ESZL	2	2	-	
EMZL	3	-	-	
SMZL	1	1	-	
WES	2	6	2		50,6:23,8:25,6
WEM	1	2	2	
WEZ	1	-	-	
WEL	2	-	-	
ESM	32	20	32	
ESZ	3	-	-	
ESL	1	-	-	
EMZ	10	2	1	
EML	-	-	1	
EZL	1	1	-	
SMZ	30	9	5	
SML	1	-	-	
MZL	1	-	-	
WE	5	1	3	52,4:27,6:20,0
ES	28	17	11	
EM	10	13	8	
EZ	2	-	-	
EL	2	-	-	
SM	34	11	17	
SZ	4	-	-	
MZ	24	16	3	
ML	1	-	-	
Summe	326	157	126		53,5:25,8:20,7

Resultat: Die Anzahl von Grundwörtern (wie auch Kultur- und Naturwörtern) ist bei den Kombinationsgruppen ziemlich gleich. Lediglich die 6er Gruppe zeigt ein kleines Übergewicht an Grundwörtern, dem aber nicht etwa ein Mangel an Kulturwörtern, sondern einer an Naturwörtern korrespondiert. I.a. zeigen die Kombinationsgruppen nur insignifikante Abweichungen vom Mittelwert.

Deutung: Es kann nicht behauptet werden, daß zunehmendes A (= höhere Gruppe, vgl. dazu B, E, F) einen höheren Anteil an Grundwörtern bedingt. Die Relation der Wortkategorien ist unabhängig vom Alter der Entlehnungen.

Vgl. nun Vf. 1981: Bei Grundwörtern sind Kerngrundwort (KGW) und Randgrundwort (RGW) zu scheiden. ‚Faust‘ z.B. ist ein Randgrundwort; es wird etwa genauso leicht entlehnt wie ein Kulturwort. Echte KGW tauchen jedoch bei den Mongolo-Tungusica kaum auf. Selbst ein Wort wie *Myabu-* ‚gehen‘, das auf den ersten Blick als KGW anmutet, bedeutet eher ‚spazieren gehen‘ (deutsch *spazieren* ist aber ebenfalls ein Lehnwort!), während ‚gehen‘ im Normalfall im M *gene-* heißt, aus tu. **ḡänä-*. Es kann leicht gezeigt werden, daß den „Grundwörtern“ (=RGW!) z.B. bei der Kombination ESM in vielen Fällen auch im Englischen Lehnwörter entsprechen. Vgl. 281 *equal*, 283 *to repose*, 289 *virtue*, *efficiency*, 303 *proportionate*, *equal*, *just*, 307 *profit*, *advantage*, 308 *charge* (neben *load*, *burden*), 313 *to agree*, 315 *powerful*, 317 *leisure*, 325 *to be surprised*, 328 *beautiful*, 330 *origin*, 336 *air*, 339 *honour*, 342 *to be stupified*, 344 *uncle*, 346 *to add*, 351 *urgent command/order*, 357 *interesting*, 358 *vein*, 366 *rule*, *custom*. Das sind 21 von 32 Grundwörtern der Gruppe = 65,6%. (Hierbei haben wir noch Fälle wie 320 *stratum* statt *layer*, d.h. hochgestochene Wörter, ausgelassen.)

Die KGW des Tü., Mo. und Tu. sind durchweg verschieden und lassen sich auch nicht auf identische Wurzel zurückführen. Vgl. etwa das Wort für ‚Auge‘: Tü. *köz* (Wurzel **kör* oder **kö* + Suffix *-r*) gegen mo. *nidün* (eventuell Wurzel **ni* + Suffix *-dün*), tu. **iāsa* (eventuell Wurzel **iā* + Suffix *-sa*). Keine dieser Wurzeln läßt sich in auch nur zweien dieser Sprachen wiederfinden. Zur Behauptung, *nidün* sei auch im Tu. belegt, s. § 1.

O. Anteile der Wortkategorien bei den A/A Belegen

Wir wollen nun untersuchen, wie sich die Relationen der in Liste N ermittelten drei Wortkategorien bei den A/A Wörtern gestalten. Wir finden: Bei WESMZL 11 Grundwörter (12, 14, 27, 28, 30, 35, 36, 38, 45, 53, 56), 8 Kulturwörter (26, 32, 33, 34, 54, 60, 61, 64); bei WESMZ 1 Grundwort (82),

1 Kulturwort (78), 1 Naturwort (85); bei WEMZL 2 Grundwörter (113, 115), 2 Kulturwörter (122, 124), bei ESMZL 2 Kulturwörter (132, 135), bei WEMZ und ESMZ je ein Kulturwort (167 bzw. 211), bei EM 1 Naturwort (522). Insgesamt also 14 Grundwörter, 15 Kulturwörter, 3 Naturwörter.

Resultat: Der Vergleich ist wegen der geringen Zahl der Belege wenig aufschlußreich. Selbst bei WESMZL ist das Verhältnis Grundwort : Kulturwort (57,9:42,1%) dem in Liste N so ziemlich ähnlich. Eine Untersuchung in Bezug auf die Wortkategorien bringt also für die Verwandtschaftsfrage nichts ein (was natürlich daran liegt, daß hier KGW und RGW nicht auseinander gehalten worden sind).

P. Jak. ← Mo. und E

	←Mo.	←E	Prozentzahlen	id. in den Gruppen
WESMZL	18	3	42,9	21/49 = 42,9%
WESMZ	8	-	53,3	24/43 = 55,8%
WESZL	4	1	57,1	
WEMZL	6	1	50,0	
ESMZL	3	1	57,1	
WESM	2	-	22,2	24/78 = 30,8%
WESZ	2	-	40,0	
WESL	1	-	33,3	
WEMZ	2	-	25,0	
WEML	1	-	50,0	
WEZL	1	-	25,0	
ESMZ	19	-	46,3	
ESZL	3	-	75,0	
EMZL	1	-	50,0	49/119 = 41,2%
SMZL	2	-	100,0	
WES	2	1	50,0	
WEZ	1	-	100,0	
WEL	2	-	100,0	
ESM	24	-	24,1	
ESZ	1	-	50,0	
ESL	1	-	100,0	
EMZ	3	-	33,3	
SMZ	13	-	40,6	
MZL	1	-	100,0	
WE	5	-	71,4	37/143 = 25,9%
ES	10	-	27,8	
EM	4	-	23,5	
SM	11	-	25,6	
MZ	7	-	21,2	
Summe	158	7		165/432 = 38,2%

Gewertet worden sind hier nur jene Wörter des Jak., die entweder direkt aus dem Mo. oder aber (was ja nur bei wenigen Belegen der Fall ist) über E ins Jak. geflossen sind. Hier sind also nicht ursprünglich tü. Elemente, die ins Mo. entlehnt und dann ins Jak. rückentlehnt worden sind, gewertet worden, ebenfalls nicht Fremdwörter, die ins Mo. wie auch ins Jak. auf irgendeine Weise geflossen sind. Rückentlehnungen sind die folgende Belege: 4, 5, 73, 76, 95, 98?, 127, 128?, 136, 137, 138, 150?, 159?, 160, 162, 174?, 194?, 195, 200, 202, 254, 264, 266, 273?, 281, 282?, 287, 290, 297, 301, 303, 307?, 371, 372, 393, 399, 400, 461, 466, 467, 474, 477, 521, 524, 550, 561, 565, 570, 572, 635, 636. Das sind 51 von 177 ursprünglich tü. Wörtern = 28,8%; Rückentlehnungen sind also gar nicht viel seltener als direkte Entlehnungen (38,2%); insgesamt finden wir an Entlehnungen 216 von 609 (außer Fremdwörtern), also 35,5%.

Resultat: a) Die Zahl mo. Lehnwörter ist im Jak. nicht unbeträchtlich. In dem Rahmen unserer Arbeit (die von nur in einem tu. Lehnareal belegten mo. Wörtern absieht) liegt sie zwischen W, L einerseits (182 bzw. 128 Belege) und Z andererseits (324 Belege). b) Die Prozentzahlen der Kombinationsgruppen lassen keinen Schluß auf verschiedene Zeitalter der Entlehnungen innerhalb eines gemeinsamen jak.-tu. Rahmens zu: Die Prozentzahlen 42,9:55,8:30,8:41,2:25,9 machen den Eindruck eines zufällig-bunten Hin und Her. c) Speziell ist auch keine Korrelation zu E (mit dem das Jak. in relativ altem und engen Kontakt steht) festzustellen. Anders gesagt: Jak. aus dem Mo. stammende Wörter sind nicht etwa dort gehäuft festzustellen, wo auch E entlehnt hat. Es finden sich z. B. auch bei der 2er Kombination MZ 7 Lehnwörter des Jak. aus dem Mo., obwohl hier weder E, noch S (bzw. W oder L) beteiligt sind.

Deutung: a) Die Jakuten haben unter ebenso starkem mo. Einfluß gestanden wie etwa verschiedene tu. Stämme. b) Jedoch hat diese Entlehnung ganz unabhängig von jener des Tu. stattgefunden. c) Speziell hat das Jak. nicht etwa gemeinsam mit E mo. Wörter aufgenommen.

Dies bedeutet nun nicht etwa, daß nicht auch das Jak. verschiedene Schichten mo. Lehnwörter aufweisen könnte. Diese finden sich wohl, z. B. in der verschiedenen Entwicklung von mo. č-, j-. In der älteren Lehn-schicht werden diese Laute wie tü. č-, y- behandelt, d. h. zu s- verschoben, in der jüngeren Schicht werden sie bewahrt, vgl. Kal. 1961, 45–8. Es ist aber im Jak. – im Gegensatz zum Tu. – keine Schicht belegt, die in mo. Urzeiten führt. Während tu. Formen deutlich auf urtümliche mo. *-p- (z. B. M *ufa* ‚Mehl‘), -d- (z. B. E 0 *adirga* ‚Hengst‘) usw. weisen, auch eine alte dagu-

roide Schicht ohne -i, -sUn aufweisen, ist derlei im Jak. keineswegs gegeben. Auch ist z. B. mo. s- im Jak. durchweg bewahrt, im Gegensatz zur Entwicklung bei den tü. Erbwörtern nicht zu ʔ- geworden. Die mo. Schichten im Jak. stammen noch aus historischer Zeit und sind offenbar in einem relativ kurzen Zeitraum (Ende der Aufnahme etwa 15. Jh.) entlehnt worden (wo z. B. die mo. i-Brechung schon teilweise in Entwicklung begriffen war, wo der mo. Plural -n nach -i bereits durch den Allerweltsplural -t ersetzt worden war usw., wie dies Kal. 1961 und Vf. in OLZ 58.504-7, 1963 anläßlich einer Analyse der mo. Elemente im Jak. übereinstimmend festgestellt haben).

Anders gesagt: Während der tu.-mo. Kontakt innig und früh ist, fand der jak.-mo. erheblich später statt und berührte das Jak., das offenbar mehr tangential dem Mo. benachbart war, erheblich weniger als E, S oder M. (Es liegt aber im Jak., im Gegensatz zu W, L, Z, ein „autonomes“, kein „dependentes“ Areal vor.)

Nachtrag

Nach Fertigstellung dieser Arbeit und vor allem der statistischen Listen erhielt ich einige zusätzliche Werke, die ich nicht mehr habe einarbeiten können, fand auch noch einige weitere Belege. Diese Ergänzungen (welche die Statistik nicht relevant verändern) seien hier dargeboten.

Auch nach der erneuten Musterung des Materials habe ich mich nicht entschließen können, Vergleiche aufzunehmen wie W/E *nikinma* ‚Hals, Halswirbel‘ ~ mo. *nigursun*, *nugursun* ‚Rückenmark, Rückgrat‘ (abgesehen von der Bedeutungsabweichung weisen alle modernen Dialekte, auch das Burj., auf *nugursun*; *nigursun* dürfte eine Neuerung sein, eventuell in Analogie zu *niruyun* ‚Rücken‘); ebenso ließ ich E *jēs* beiseite, weil offenbar nur in E belegt und ich Einerkombinationen nicht aufgenommen habe (der angebliche Beleg in W 3 ist offenbar ein ghost word, in keinem einzigen Wörterbuch vor 1958 für W 3 belegt). Jedoch ergaben sich folgende zusätzliche Wörter:

689. Tü. *bāk* < *bärk* ‚fest, kräftig‘; mo. *beki*; W 3 *beki* ‚ein Gewicht aushalten‘; E 2 *beki* (Nerčinsk *boki*) U; S 0 (chingan) *boki*; M *beki* N; Z 0 *bexi*. Also WESMZ.

690. Mo. *čigulgan*, *čuglayan* ‚Versammlung‘ (burj. *suglān*); W 2 *huglān*, 3 *suglān*, *šuglān*; E 1, 4 *suglān*, 3 *huglān*, 2 *čulgasa-* ‚sich versammeln‘ N; M *čulga-*, *čulgan* U. Jak. ← Mo.: *sugulān*, *sūlān*. Also WEM.

691. Mo. *qor* ‚Köcher‘; W 3 *kor* ‚Gefäß aus Birkenrinde‘; E 1, 2 *kor* U. (Vgl. aber auch samojed. *kor*, so Janhunen in Altaica 1977, 123.) Also WE.

692. Tü. *tägri* ‚Gott, Himmel‘; mo. *teggeri*; E Pallas 2 Nerčinsk *tigeri* U; S 1 *teger*. Also ES.

693. Tü. *ayran* ‚gegorene Milch‘; mo. *ayirag* (-g in Analogie zu *uyurag* ‚Biestmilch‘, *tarag* ‚Dickmilch‘); E 0 *aörak*; M *ayara* U. Also EM.

694. Mo. *hekin* ‚Gehirn‘; E 0 *hökin*; M *fexi* A. Also EM.

695. Tü. *basa* ‚wiederum‘; mo. *basa*; jürčän *basa*, U; Z 4 *basa* ‚nächstes (Jahr)‘. Also MZ.

696. Mo. *ete-* (älter wohl *hete*) ‚herausholen‘; M *fete-* A; Z 3, 4 (Bikin) *fete-*. Also MZ.

697. Mo. *qalda* ‚Störmilz (als Heilmittel)‘; M *xalda* ‚Bauchteil des *Accipenser orientalis* (Heilmittel)‘; Z 5 *kaldami* ‚Störmilz‘. Als eher tu. zu werten.

Ferner sind bei den in § 5 aufgeführten Wörtern folgende Zusätze anzubringen:

Zu 92: Vgl. auch Joki W 1 (Narym) *šolongo*; also W 1-3.

Zu 515: Vgl. auch S 0 (chingan Sa) *bugsu* U. Also EM soll werden ESM (höhere Kombination).

Zu 563: Vgl. auch E 0 *žergen*, *žegeren*, *dzörgö*. Statt SM also ESM.

Zu 591: Vgl. auch E 0 *görügesün*. Statt SM also ESM.

Zu 592: Vgl. auch Z 4 *quilexe*. Statt SM also SMZ.

Zu 619: Vgl. auch E 1 Pticin 1 *unen* N. Statt SM also ESM.

Zu 636: Vgl. auch E 0 *kirsa*. Statt MZ also EMZ.

Zu 662: Vgl. auch E 4 *mar-* A? ‚Zweige biegen‘. Statt MZ also EMZ.

Zu 231: *Enduri* auch Z 1 (V. P. Margaritov: Ob oročax Imperatorskoj Gavani, SPet. 1888, 51).

Schließlich belegt Sa für E 0 (chingan) Zusätzliches, so daß S 1 mehrfach S 1-0 wird, nämlich für die Beispiele: 130 (E 0 *borkahan*), 202 (*temegen*), 292 (*kuren*), 463 (*bōlak*), 505 (*širē*), 591 (*guresun*). Diese Termini haben wir in der Statistik nicht mehr unterbringen können; sie sind aber in § 5 aufgeführt worden.

Nach diesen positiven Nachträgen ein negativer. Ein Vergleich von Shirokogoroff 1944 mit Shirokogoroff 1929 ergab, daß in dem älteren Werke zwei tu. Dialekte differenziert waren, nämlich (S. 376) Amur = „the dialect of the Reindeer Tungus living in the eastern part of the Amur Government, also spoken by a Tungus group in Sakhalin Island“ (also wohl E 6) und RTM = „the dialect of the Reindeer Tungus of Manchuria living in the basin of the Bystraia and Albazixa, also Upper Kumara“ (also ein man-

dschurischer, demnach S 0 Dialekt). Im Werke von 1944 erscheint beides unter der Abkürzung „A“ (bei mir als S 0 amur vermerkt). Eine Musterung der Belege zeigt, daß offenbar manche „S 0 amur“ Belege doch eher als E bezeichnet werden müssen, so Nr. 23: Typisch für S 1, 2, 3, 0 chingan ist die Form *emeyel* ‚Sattel‘ – „S 0 amur“ *omoyen*, lies *emeyen*, ist = E 1-6 (also = „Amur“). Ähnlich 57 „S 0 amur“ *kaptayin* ist wohl = *kaptahin* ← Jak. (vgl. E 3, 4 *kaptahin*, E 4-6 *kaptahun*). Andere Fälle sind schwer zu beurteilen, so 217 „S 0 amur“ *gočün* – entspricht keinem S Dialekt (dort *gutin* u. ä.), andererseits ist E 2 *gučün* (~ *gutin*) geographisch viel zu entfernt von E 6; so gehört das Wort doch wohl eher einem S Dialekt an (ist „RTM“, vielleicht aus dem Ostmo. entlehnt). Sehr klar „RTM“ ist wiederum 401 *golo* (in E nicht belegt, in S ein M Lehnwort). In vielen Fällen ist eine Entscheidung ganz unmöglich. (Immerhin ist wichtig: Bei Shirokogoroff 1929 überwiegt „RTM“ ganz erheblich: auf den ersten drei Seiten der Wörterliste 16 Belege RTM, nur 2 Amur.)

Berücksichtigen wir hier nur die Fälle, die statistisch bedeutsam sind. Demnach ist als dubios zu betrachten (in den Klammern das mo. Stichwort und eventuelle Veränderungen): 47 (*küreyen*, S 1-3 > S 1), 95 (*arai*, WESML > WEML), 152 (*ketü*, WESZ > WEZ), 252 (*idugan*, ESZL > EZL), 310 (*bagana*, ESM > EM).

8 Weitere Beziehungen des Tungusischen

Wir wollen nun einige weitere tu. Sprachbeziehungen untersuchen, also außerhalb jener, die es mit dem Mo. hat. Hierbei (beim Mo.) ist ja der ältere tü. Wortschatz bereits erfaßt worden. Die modernen tü. Lehnwörter (nämlich die jakutischen) sind erfaßt worden von A. V. Romanova, A. N. Myreeva, P. P. Baraškov: *Vzaimovlijanie évenkijskogo i jakutskogo jazykov*, Leningrad 1975; hierin werden sowohl die E Lehnwörter im Jak. wie auch die jak. Lehnwörter in E (nicht aber die in L oder andere tu. Sprachen) aufgeführt. Die tu. Lehnwörter im Ostjakischen und Samojedischen sind von István Futaky untersucht worden,⁸⁸ die samojedischen bearbeitet Juha Janhunen.⁸⁹ Dies sind wichtige Arbeiten auf einem bisher vernachlässigten Gebiet. Zu den tu. Lehnwörtern im Giljakischen vgl. 8.4.

Wir wollen hier aber vier Sondergebiete untersuchen: a) die angeblich rein tü.-tu. Gleichungen, b) einige (vor allem chinesische) Lehnwörter im Tu., c) die tu. Elemente im Mo., d) innertu. Wanderungen. All diese Gebiete können hier freilich nur kurz berührt, nicht monographisch dargestellt werden.

8.1 Türkisch-tungusische Vergleiche?

Ich möchte hier 17 Wörter besprechen, welche rein tü.-tu. Vergleiche darstellen, wobei die Vergleiche entweder plausibel sind, weil lautgesetzlich exakt oder aber zumindest bisher für plausibel gehalten worden sind.

a) Tü. *āč* (chaladsch *āč*) ‚hungrig, Hunger‘ ~ W 1-3, E 1-6, S 2, 3, Z 0 *āčīn*, E 0 *ašin*, S 1 *āšin*, L *āč*, Z 1 *anči* (jürčen *asuwi* kaum hierzu) ‚Mangel, nicht vorhanden‘. Die Bedeutungsabweichung ist nicht allzu stark, so daß der Vergleich plausibel erscheint.⁹⁰

b) Tü. *aδ-*, genauer **paδ-* (z. B. in *ašin* ‚anderer‘, *aδir-* ‚trennen‘, chaladsch *hadur-*). Mo. *aǰira-* ist offenbar eine späte Entlehnung. Hier werden

Vergleiche mit u. a. Z 4 *pāǰi* ‚Teil‘ herangezogen. Ganz unwahrscheinlich, da die tu. Wurzel nicht **pad*, sondern **pā* ist, vgl. W 1-3, E 1-6 *hā* (~ *hādī*, dies Erweiterung), L 1-6 *hān* u. ä., Z 0 *xā*, Z 1 *xan*, 2 *xa*, auch M *fali*, *farsi*, Z 5 *pasi* ‚Stück‘, *pāni* ‚einige‘ usw.

c) Tü. *al-* ‚nehmen‘ (chaladsch *al-*). Das zuweilen verglichene mo. *ali* gehört kaum hierher; es bedeutet nicht ‚nimm!‘, sondern ‚los! mach schon!‘, vielleicht gleichbedeutend mit *ali* ‚was‘, also eigentlich etwa ‚(na), was (ist denn nun)?!‘. W 2, 3, E 1, 2, S 1, 3 Z 0, L 1-6 *al-*, M, Z 1-6 *ali-* ‚nehmen, hinstellen‘. Genauere Analyse zeigt, daß im Tu. ‚nehmen‘ eher durch **gad-* ausgedrückt wird, **ali-* eher ‚die Hand hinhalten, ausstrecken‘ bedeutet. Jedoch bleibt die Gleichung plausibel.

d) Tü. *alqa-* ‚segnen‘, *alqış* ‚Lobpreis‘. (Ob hierzu mo. *aldar* ‚Ruhm‘ scheint ganz unsicher.) M *algi-* ‚berühmt werden‘, *algin* ‚Ruhm‘ (E 3-6, Z 6 *algā-* ← jak. *alyā-*). Ganz unsicher, könnte aber aus einer alten juanjuan oder toba Wurzel stammen, aus der auch tü. *alqa-* entstanden ist, ohne sich im Mo. außerhalb des Juanjuan (oder des Toba) weiter verbreitet zu haben. (Aber auch mo. *aldar* mag aus einer juanjuan oder toba Wurzel stammen.)

e) Tü. *baq-* ‚schauen‘ ~ W 1-3, E 1-6, S 2, 3, 0 (chingan), Z 3 *baka-*, S 1, M, Z 0 *baxa-*, Z 1 *ba'a-*, Z 2, 4-6 *bā-*, L 1-6 *bak-* ‚finden‘. Ein Vergleich, den man wohl (bei verwandten, aber einander fernstehenden Sprachen) als möglich, aber nicht ganz sicher ansehen würde. Immerhin ist ‚schauen‘ > ‚erspähnen‘ > ‚finden‘ ein möglicher Bedeutungsübergang.

f) Tü. *bār* ‚es gibt, reichlich‘. (Kaum vergleichbar ist mo. *baran* ‚alle‘, da dieses Wort sicher zu *bara-* ‚beenden‘ – vgl. tü. *bütün* ‚alle‘ zu *büt-* ‚beenden‘ – also = ‚alle, bis zum Ende‘. Immerhin wäre eine Heranziehung dieses mo. Wortes nicht ganz unmöglich, dann wäre dies hier nicht mehr eine rein tü.-tu. Gleichung.) W 2, 3, E 4-6, S 1-3, 0 (chingan), Z 6, L 4-6 *barān*, Z 0 *bayan* ‚viel‘ (in L ‚tief, viel enthaltend: Gefäß‘). Wohl kaum mit dem tü. Wort zu vergleichen: Die Quantitätsverhältnisse weichen ganz ab, wenn überhaupt, dann eher ein mo.-tu. Vergleich möglich, aber auch dies ist unsicher.

g) Tü. *bāy* ‚Fürst‘ ~ E 3-6, Z 0 *beyin*, S 0 (amur) *boyin*, L 1-5 *beyen* ‚Anführer‘. Wirkt plausibel. Aber typisches Kulturlehnwort. Quelle könnte in beiden Fällen Toba oder Juanjuan sein.

h) Tü. *biläk* ‚Handgelenk‘, genauer: Wurzel **bil* + Suffix *-AK* (wie in *ađaq* ‚Fuß‘ u. a. m.). (Mo. *bilečüg*, *biličeg*, *bilisüg*, *bülečeg*, *bülüčüg*, *bilüčeg*, *bilüčüg*, *biličig* offenbar Lehnwort ← Tü., wie schon die Vielzahl der Varianten zeigt, zu tü. *biläzük*.) Es wird vielfach verglichen W 1 *bilēn* ‚Brustschmuck‘, 2 *bile* ‚Ärmelumschlag‘ etc., E 2, 3, 5, 6 *bile* ‚Ärmel‘, 2 *bilēn*

⁸⁸ Vgl. u. v. a. *Tungusische Lehnwörter im Ostjakischen*, Wiesbaden 1975.

⁸⁹ Porsa – a Siberian Cultural Term, StO 47.103-7 (1977); Samoyed-Altaiic Contacts, in: *Altaica* = MSFOu 158.123-9 (1977).

⁹⁰ Plausibel ist nicht = richtig.

‚Handgelenk‘ (recte *bilēn*, vgl. Poppe 1940 *bilōn*), auch z. B. 2 *bilēptun* ‚Armband‘, 3, 5, 6 *bileptin*, Maak (Viljuj-Ewenki = W 2 Erbogočen) *gilaptun*, Z 1 *bule* ‚Handgelenk‘, *bilepti* ‚Ärmelumschlag‘, Z 5 *bile*, Z 6 *bile* (beides ‚Ärmelumschlag‘), 5, 6 *gileptun* ‚Armband‘, Z 0 *bile*, L 1–6 *bilēn* (soll heißen *bilēn*, so auch für 4, 6 angegeben, vgl. aber für 5 auch Lebedev), 1–5 *bilēpen* u. ä. Es fällt auf: (1) Es existieren Formen mit g-, (2) Titov hat *biylaptun*, S 3 *biyilan*. Dies aber weist nun klar auf eine ursprüngliche Form **biglān*. Von dieser her erklären sich auch die Formen mit g-. Dieser tü.-tu. Vergleich ist falsch.

i) Tü. *kirpi* ‚Wimper‘ ~ W 2 (Czekanowski/Schiefner Erbogočen) ‚*kirremki*‘, E 2–6 *kirimkin*, S 3, 0 (amur) *kirimki*, 2 Maak *kirumki*, Z 0 *kimki*, L 1, 2, 4–6 *kirimki*, 2 *kirimkin*. Dieser Vergleich ist unwahrscheinlich. Das tü. Wort dürfte eine Ableitung von *kirpi* ‚Igel‘ sein (Vergleich: die Stacheln). Vasilevič 1956, 773 leitet das tu. Wort ab von *kiri-* ‚blinzeln‘. Dieses Verb scheint nicht belegt zu sein. Für die Etymologie scheint aber zu sprechen *hurimikta* ‚Wimper‘ (W 1–3, E 2, 4, S 1, L, Z 4, 0) zu *hurim-* ‚blinzeln‘. Ob zu E 5 *kirit-* ‚sich zusammenziehen‘?

j) Tü. *oq* ‚Pfeil‘ ~ M *oki yoro* ‚Pfeilspitze‘. Hierbei *yoro* = ‚Knopf zum Blindschießen, statt einer Pfeilspitze verwandt‘, *oki* wäre nach der uigurischen Übersetzung ‚großes Holz(stück)‘, laut mo. Übersetzung ist *orkirō godoli* ‚pfeifender Kolbenpfeil‘. Es scheint, daß *oki* eher die Bezeichnung einer auf den Pfeil aufgesetzten Holzpfeife ist. Ob *oki* verballhornt aus mo. *orkirō* ‚pfeifend‘? Ganz unklar.

k) Tü. *qamič* ‚Holzlöffel‘ ~ E 1–3 *kamit* ‚Korb‘, Z 1 *kamisi*, 2 *kamiči*, 5 *kamču*. Semantisch unsicher.

l) Tü. *sā-* ‚zählen‘ < ‚tippen, abschlagen‘ (dies die ursprüngliche Bedeutung, vgl. Vf., Semih Tezcan: Wörterbuch des Chaladsch, Budapest 1980, 182) ~ W 1–3, E 1–6, S 1–0, Z 1–0, L 6 *sā-*, M *sa-*, L 1–5 *hā-* ‚wissen‘. Semantischer Konnex selbst im Falle eines Vergleichs ‚zählen‘ ~ ‚wissen‘ unsicher, bei Zurückgehen auf die tü. Urbedeutung ganz unwahrscheinlich.

m) Tü. *säβ-* ‚lieben‘, *säβēn-* ‚sich freuen‘, W 1–3, E 1–6 *sebjen* ‚Freude‘, *sebjen-* ‚sich freuen‘, ähnlich M *sebjen*, Z 1, 2, 4, 6, 0 *sebjen*, 3, 5 *sebjeni*, 1 *sebjenku*, L 1 *hebjen*, 6 *sebjen-*. Dieser Vergleich ist nicht ganz klar, da die ursprüngliche Bedeutung der tü. Wurzel ‚lieben‘ ist. (Ferner: Was ist tu. *-jen-*?) Dennoch, a priori kein ganz schlechter Vergleich.

n) Tü. *siš* ‚Bratspieß‘ ~ W 1–3, E 1–6 *silā-* ‚am Spieß braten‘, *silawūn* ‚Bratspieß‘, S 2, 3, 0 (amur) *silā-*, S 1 *šila-*, M *šolo*, *šolon*, Z 1 *siloun*, 2 *silōn*, 3 *silāon*, 4 *silon*, *silpon*, *silfon*, 5, 6 *silopun*, 0 *silat*, *silawun*, L 2–5 *hil-*, *hilūn*. (Der Vergleich mit mo. *širo* ‚Zeltstab, Bratspieß‘, *šira-* unsicher, *širo* eher vergleichbar mit tü. *siruy* ‚Zeltstab‘.) Plausibler Vergleich.

o) Tü. *sūr* ‚fahlgrau‘ ~ M *suru* (*morin*) ‚weißes Pferd‘. Semantisch durchaus möglich. Aber vgl.: Im Jak. *sur* (statt **ūr*), ein Wort, das sicher aus dem Mo. stammt (im Mo. sind die Vokale kurz, das s- mo. Wörter wird im Jak. bewahrt). Möglich also: Tü. → Mo. → M und Jak., danach im Mo. selbst Aussterben des Wortes. (Keine ungewöhnliche Sache: Mehrere altgermanische Wörter, die im Germanischen tot sind, leben z. B. im Suomifinnischen fort.) Also doch Vergleich Tü. = Mo. = Tu.?

p) Tü. *tüč* ‚Bronze oder (eher) Messing (allgemein: eine Kupferlegierung)‘ ~ W 1–3 *tūja* ‚Blei, Zinn‘, E 1, 2, 4–6 ‚Zinn‘, Z 1, 2, 5 *tuja*, 3, 4, 0 *toja*, 6 *tuda* (3–6 nur ‚Blei‘, 1, 2, 0 beide Bedeutungen), L 1–4 *tuǰ* u. ä. ‚Zinn‘. Das Wort erscheint im (heutigen?) Mo. nicht; dort ‚Kupfer‘ = *jes* (→ E 1, 3, 0 *jes*, *jet*) ← tü. *yez*, ‚Bronze‘ = *kürel* (*küril*, *küler*) (→ E 2 *kuler*, korean. *kuri*), ‚Messing‘ = *gauli* (s. Nr. 487), ‚Blei‘ = *qorgoljin* (→ jak. *xorjoljun*, dies E 4–6 *korgoljun* u. ä.) ← ? tü. *qoruyžin* (das tü. Wort klingt aber eher nach einer Entlehnung, vielleicht aus dem Juanjuan), ‚Zinn‘ = *tuyulgan* (s. Nr. 685). Trotz der recht verschiedenen Bedeutungen des tü. Wortes und des tu. ist ein Zusammenhang kaum von der Hand zu weisen. Aber typisches Kulturlehnwort.

q) Tü. *yayu-* ‚nahe sein‘ ~ W 1–3, E 1–6, S 1–0, Z 0 *daya* ‚nahe‘, Z 1 *dāsa'a*, L 1–6 *dālī* (?), 2–5 *dayam-* ‚sich nähern‘. (Mo. *daga-*, *daqa-* ‚folgen‘ eher zu tü. *yaq-* ‚sich nähern‘ bzw. *taq-* ‚sich anfügen‘). Plausibler Vergleich (aber mit abweichendem Endvokal).

Fassen wir zusammen. Wir finden:

Kategorie ⁹¹	Anzahl
Plausible Vergleiche (1): a, c, g, n, q	5 (davon g typisches Kulturlehnwort)
Gut mögliche Vergleiche (2): o, p	2 (davon p typisches Kulturlehnwort)
Mögliche Vergleiche (3): e, m	2
Unsichere Vergleiche (4): d, f, j, k	4
Unwahrscheinliche Vergleiche (5): b, i, l	3
Falsche Vergleiche (6): h	1

⁹¹ Diese Bezifferung, der Methode Bazins nachgeahmt, bezeichnet Zensuren, die etwa deutschen Schulzensuren entsprechen: 1 = sehr gut usw. bis zu 6 = ungenügend. Der „Klassendurchschnitt“ der 17 „Schüler“ wäre also = 3 „befriedigend“. Jedoch ist die Zahl der gut vergleichbaren Termini (höchstens bis zur Zensur 3) gering. Zur Bewertung der Tatsache, daß es keine ausreichenden rein tü.-tu. Vergleiche gibt, s. Vf. 1981, 45–7.

Von den 17 Termini sind also 9 als ansprechend zu werten, 8 sollten eher außer Betracht bleiben. Insgesamt halte ich für möglich: Bei einigen Termini gemeinsame Herkunft im Tü. und Tu. aus Toba oder Juanjuan (die ja nicht genau = gmo. sind), eventuell auch im älteren Gmo. vorhanden waren, aber später erloschen sind; dies gilt vor allem für d (?), g, k (?), n, o, p. Andere Vergleiche dürften äußerliche Ähnlichkeiten sein zufälliger Art, etwa nach dem Muster deutsch *naß* = njam-njam *nas*, arab. *ax* ‚Bruder‘ = chalcha-mo. *ax* usf.; dies mag gelten für a, b, c, e, f, i, j, l, m, q; h ist ohnehin mit Sicherheit auszuschließen.

8.2 Lehnwörter außerhalb des Mongolischen

Die Wörter aus weiteren fremden Sprachen (über das Mo. hinaus) habe ich mit Bedacht mitten in die Mongolo-Tungusica aufgenommen. Es zeigt sich deutlich, daß auch sie in allen Kombinationsgruppen vertreten sind: 2 in der 6er Gruppe, 1 in der 5er, 6 in der 4er, 14 in der 3er, 17 in der 2er.

Es war hier weder möglich, noch angebracht, sämtliche außermo. Fremdwörter im Tu. zu untersuchen. Die Zahl der russischen Lehnwörter in den Sprachen der sibirischen Aborigenen ist bekanntlich recht hoch; für SMZ, SM, MZ hätten sich viele weitere Belege aus dem Chinesischen finden lassen. Dieses Thema sollte einmal monographisch behandelt werden.

Bei den von uns behandelten Fremdwörtern sind der Herkunft nach drei Kategorien zu scheiden: a) westliche, b) tibetische, c) chinesische.

Zu a) Hierzu gehört 68: arab. *araq(i)* → tü. *araqī* → mo. *araki/ariki* → W/E/S/Z *araki* u. ä., M *arki*; lediglich L hat die jak. Variante *arigī* entlehnt, die ihrerseits aus dem Mo. stammt; 557 griech. *διφθέρα* ‚Heft‘ (eigentlich: Pergament) → Syrisch → Arabisch → Persisch → Tü. (*dāftār*) → Mo. (*debter*) → M *debtelin* (daher wohl auch S 1 *debteli*); 566 griech. *νόμος* ‚Gesetz‘ → sogd. *nom* → tü. *nom* → mo. *nom* → M *nomun* (weiterentlehnt an S 1). Lautlich schwierig ist 634 pers. *kāyaδ* ‚Papier‘ → tü. *qayaδ* → mo. *qayuda-sun* → ? M *xoošan* (jürčen *xauša*), Z 4, 0 *xaosan* usw. Recht unsicher ist, ob 203 hierzugehört: Ist *tümän* ‚zehntausend‘ wirklich tocharisch, ist es chinesisch oder stammt es aus Toba/Juanjuan?⁹² All diese weitgereisten Wanderwörter sind recht interessant und zeigen alte Kulturwege auf. Es gibt deren in unserem Raum übrigens noch weitere, so arab. *māl* →

Pers. → Tü. → mo. *mal* → S 1 *mal* ‚Vieh‘ (auch jak. *mal*) oder arab. *jaib* ‚Tasche‘ → pers. *jaib* → tü. (z. B. altosman.) *jeb* → russ. *zep’* → E *sép*, L *hiäp* u. ä. Insgesamt aber ist die Zahl dieser Wanderwörter gering. Zu ihnen zählen auch einige samojedische Elemente. Es wäre angebracht, diese Wörter einmal – mit allen Querverbindungen – monographisch darzustellen. Sibirien ist nie so abgelegen gewesen, wie man meinen könnte. Dies hat ja auch Okladnikov (z. B. 1974) gezeigt.

b) Zu dieser Kategorie (die über das Mo. ins Tu. gelangt ist, und ihrerseits oft sanskrit Termini aufgenommen hatte) zählt 226 tibet. *bla-ma* → mo. *lama* ‚Lama‘ → E 2, 0, S 1, M *lama*, Z 1 *lämu*, Z 4 *lämo*; 576 sanskrit *pātra* ... mo. *badar*, *badir* ‚Almosenschale‘ → M *badiri*, auch S 1 *badarčün* ‚Bettelmönch‘. Hierzu wohl auch 614 mo. *taṅgarig* ‚Eid‘ → M *taṅgarik*, *taṅkari*, S 1 *taṅarag*. Während die Termini der Kategorie a) sich teilweise im Tu. weit verbreitet haben, erscheint b) nur bei buddhisierten tu. Stämmen nahe dem Mongolen- bzw. Chinesentum.

c) Am reichsten sind die chinesischen Lehnwörter vertreten. (Vgl. hierzu schon 6.3.) Es gibt deren zwei Schichten: eine ältere und eine jüngere. Zu der älteren zählen: 42 chines. **gīat* o. ä. ‚Lanze‘ → einerseits mo. *ǰida* (→ E 2, 3 *ǰida*), andererseits → W/E/S/M/Z *gida*, L *gid*. Ähnlich mit tu. *g-contra* mo. *ǰ-* auch 396 chines. heute *yàṅ* (< **gīaṅ*?) ‚Sitte, Gewohnheit‘ → mo. *ǰaṅ* (tü. *yaṅ*), aber S 1, Z 3, 4 *gian*, M *giyan* usw., 630 chines. älter *giam* ‚Poststation‘ (vgl. TMEN IV. 110-8) → mo. *ǰam* (tü. *yam*), aber M *giyamun*, Z 4 *yamon* usw. Hierzu auch 188 chines. *bit* ‚Pinsel‘ → tü. *biti-* ‚schreiben‘, *bitig* ‚Schreiben‘ → mo. *biči-*, *bičig* (→ jak. *bičik* ‚Ornament‘) → einerseits E 2 *biči-*, *bičig*, andererseits → M **bič(i)xe* (→ Z 4 *bičxe* usw.) > *bitxe* (→ S, Z 3 *bitxe* usw.). 189 stammt aus etwas späterer Zeit, als im Chinesischen schon -t > -r o. ä. verschoben war: *bur* < *but* ‚Buddha‘ + tü. (← juanjuan) *xān* ‚Herrscher‘ → tü. *burxan* ‚Buddha, Götze‘ → mo. *burqan* → E/S *burkān* (S → Sibe-M, Z 3 *burkan*). 391 chines. älter etwa *mbeg* ‚Tuschintinte‘ (heute *mò*, sinokorean. *mek*) → alttü. *mākkä* und mo. *beke* → S 1, 2 *beke*, M *bex*e (→ Z *bex*e). 402 chines. älter *dug* (heute *dú*) ‚Fahne‘ → tü. *tuy* → mo. id. → M *tu*, Z 3-5 *tun* (eigenartig S 1 Lie *toi*). 468 chines. *ǰū-là* ‚Lampe‘ → tü. *yula*, mo. *ǰula* → E 2, S 1 *ǰula* weist zwar formal nichts Alttertümliches auf, ist aber schon atü. belegt. 527 älter chines. dial. **dauyin* o. ä. ‚Mönch‘ bzw. sinokorean. *toin* (heute chines. *dáuzèn*) → tü. *toyin* → mo. *toyin* → M *toin* (~ *dooǰin* direkt ← Chines.), dagegen stammen W 2, E 2-6 *toyon* ‚Anführer‘ ← Jak.; es ist aber eigenartig, daß ein jak. Wort bis E 2 (Nerčinsk) gewandert sein soll. Diese Angabe geht offenbar zurück auf Vasilevič 1956. Ob da nicht eine Verwechslung vorliegt? (Bei Castrén und Shirokogoroff läßt sich das Wort nicht nachweisen.) 554 chines. älter etwa *bakši* ‚Lehrer‘

⁹² Vgl. TMEN II.640-2.

→ tü. *bayši* → mo. *bagsi* → S 1, M *baksi* (daneben M *boši* ← modern chines. *boši*, ferner *faksi* ‚Handwerker‘ ← sinokorean. *paksa*, M → Z 3 *faksi*, Z 4 *paksi*, 2, 5, 6 *pakči*, 1 *paki*, 0 *pakčün*; aus dem Sinokorean. vielleicht auch das tü. Wort, mit Substitution b- für p-). Etwas anders liegt der Sachverhalt bei 597 M *jiyangiyün*⁹³ – das Wort dürfte direkt ← aus dem Chines. entlehnt sein, mo. *jaŋjun* geht auf modern chines. *jiānjūn* zurück, Mo. → S 1 *jaŋjün*. Alt wohl auch 622 chines. *lúg* ‚Drache‘ > dial. *lu* → tü. *luu* → mo. *luu* → S 1 *lu*, eventuell Z 4. Relativ alt dürfte auch sein 414 chines. *fūzēn* ‚Edeldame‘⁹⁴ → mo. *ūjīn*, modern *fūjīn*; es ist schwer zu unterscheiden, ob S 1, M *fuĵin* ← Chines. oder Mo.; S 1 *fužen* eher ← Chines. (M → Z *puĵin* u. ä.). – Hierzu auch M *fafun* ‚Gesetz‘ = chines. *fà* < *fap*, vgl. noch uigur. *fab* (oder eher *faß*) bei B. Csogor (AOH 2.117, 1952), etwa 10. Jahrhundert; damals schon -p > -β; -t > -δ > -r; -k > -γ; die Form *fap* braucht gleichwohl nicht sehr alt zu sein.

Abgesehen von der Bewahrung altertümlicher chinesischer Formen ist dieses Material auch interessant wegen der mo. und tü. Lautentwicklung. Im Mo. ist ti schon > či geworden (Nr. 188), im M ist Wort 391 offenbar vor dem Übergang k- > x- eingedrungen. In 468 hat das Tü. y- für ĵ- substituiert (oder eher: hat *ĵula* zu einer Zeit aufgenommen, als ĵ- in der Sprache noch existierte, später zusammen mit anderen Wörtern auch hier den Lautwandel ĵ- > y- durchgeführt). Vielfach spielen sinokoreanische Einflüsse eine Rolle. Auch dieses Gebiet sollte einmal gründlicher bearbeitet werden, als ich es leisten kann. Charakteristisch ist die weite Verbreitung der Fremdwörter dieser Kategorie.

Zur jüngeren Lehnschicht. 3 nordchines. *čá* ‚Tee‘⁹⁵ → ... pers. *čāi* → tü. *čai* → mo. *čai* → W/E/S/M/Z/L *čai* (teilweise wohl über das Russische, daneben aber direkt aus dem Chinesischen S 1, M *ča*). Dies ist eines der auf der Erde weitverbreitetsten Wörter überhaupt. 181 chines. *gāndzē* ‚Tabakspfeife‘ → mo. *gaŋsa*, *gansa*, burj. *ganza* < *ganĵa* → W 2, 3, E 2, 3, 6 *ganča*, *ganca*, *gansa*, W 2, Z 4 *ganĵa*, L *kansa*, *kamša* u. ä., stets mit k-. Ein schwer zu entwirrendes Knäuel von Formen. Im Jak. finden wir *gamsa*, *gaŋsa*, *xamsa*, *xanša*, darauf dürften die L Formen zurückgehen. Z 4 stammt eher direkt aus dem Chines., kaum W 2, trotz gleicher Form (auch ← Jak.?). E 2 sicher ← Mo. Das Wort ist weit über Sibirien hin, auch in anderen Sprachen, verbreitet. Schwer zu erklären ist 243 E 1, S 2, 0, Z 0

⁹³ Vgl. TMEN III.278f.

⁹⁴ Vgl. TMEN I.378f.

⁹⁵ Vgl. TMEN III.39–43.

damga ‚Tabak‘, S 1 *daŋga*, M *dambagu*, Z *damaxi*, *damgi* u. ä. Allein die M Form sicher ← chines. *dānbāgū*, aber keine dieser Formen erinnert an mo. *tamakin*. Ein uraltes Lehnwort kann hier nicht vorliegen: Der Tabak ist erst seit dem 15. Jahrhundert in der Alten Welt bekannt. 341 chines. *māimai* ‚Handel‘ → mo. *maima*, *maimaya* (= *maimā*), *naima* (burj. *naimān*, dag. Kal., Martin *maiman*) → E 2 *naimān*, S 1–3, M *maiman*, 0 (chingan) *maima* ‚kaufen‘. Das chinesische Wort ist sicher über das Mo. eingedrungen, mit allen Veränderungen (n-, -n). 407 chines. *bāndēŋ* ‚Bank‘ → mo. *bandaŋ* → ? M *bandan* (→ S, Z id.). Hier wohl M eher direkt ← Chines., an das Mo. erinnert nur die Vokalharmonie, die sich aber auch im M durchgesetzt haben kann. 415 S 1 *gan* ‚Stiefel‘ (aber S 1 Aalto, S 3 *gaŋ*), M, Z 2–6, 0 *gan* (Z 1 *gaŋa*). Hier wohl S, Z 1 (aber auch Mo.) direkt ← chines. *gāŋ*, Z 2–6, 0 ← M. Eigenartig 422 mo. *kemke* ‚Wassermelone‘ (dag. *keŋke* ‚Kürbis‘) = S 1, 2 *kemke* ‚Melone‘ bzw. ‚Gurke‘, M *xenke* ‚kürbisartige Frucht‘ (→ Z 4 *xenke* ‚Gurke‘). Alles letztlich ← chines. *xuāŋ-gua*; dieses daneben → mo. *quwaŋgua* und Z 1 *xoŋo* ‚Melone‘, *xuaŋgua* ‚Kürbis‘, Z 4 *xoanŋoan* ‚Gurke‘, Z 5 *xanŋua*, *xanŋuxa* ‚Kürbis‘. Der Vokalismus von *kemke* usw. ist eigenartig. 425 chines. *là* ‚Kerze‘ → mo., M *la*, S 1, 3, Z 1–6 *lā*, vielleicht S, Z direkter ← M. 426 chines. *lódze* ‚Maultier‘ → mo. *layusa*, *lousa*, M *loose*, *losa* (jürčen *laosa*), M → Z 4 *loso*, M oder Mo. → S 1 *lōs*, dagegen S 1 Iv. *loza* ← Chines. 427 chines. *mántou* ‚Dampfbrot‘ → mo. *mantuu*, dies → S 1 *mantou*; vokalisch eigenartig M *mentu*; Z 1, 3–5 *mantu*. 432 chines. *pái* ‚Spielkarte‘ → mo. (so auch dag. und viele tü. Sprachen), S 0, M, Z 5 *pai* (Z 3 *fai*, Z 4 *pā*). Wie sind hier die Lehnwege im Detail? 433 chines. *pùdzē* ‚Laden‘ (auch *pùhù*) → S 1 *pūse*, sibe-M *puse*, M *puxu*, *puseli* (daher S 1 Lie *püseli*, Z 4, 5 *puseli*). 445 chines. *tūŋšǐ* ‚Dolmetsch‘ → mo., S 1, 3, M, Z 3, 4 *tunši*, auch M *tunse* Z 2, 5, 0 id., ähnlich auch 1, 6. Z 3, 4 könnte direkt ← Chines. stammen, aber auch ← M und eventuell ← S, aber auch S → M möglich. 613 sanskrit *śramaṇera* ‚Jünger‘ → chines. *šāmi* → mo. *šabi* → S 1 *šawi*, M *šabi* (~ *šami* ← Chines.). 626 chines. *lóbó* ‚Möhre‘ → S 2, Z 4 *lobo*, andererseits → mo. *loobaŋ*, dies → S 1 *lobon*. 643 chines. *dālian* ‚Sack‘ → M *daliyan*, dies oder Chines. → Z 2 *dali*, 4 *dalian*, 5 *dalin*. 644 chines. *dāŋdzē* ‚Register, Dokument‘ → mo., Z 2–5 *daŋsa*, M *daŋse*. 653 chines. *ĵāŋgīŋ* ‚Anführer‘ → mo. *jaŋgi*, M *jaŋgin*, Z 1 *jaŋge*, 2 *jaŋgi*, 3, 4 *jaŋgian*, 5, 0 *jaŋgin*, 6 *jaŋgēn*. Z 3, 4, 6 eigenartig im Vokalismus. 666 chines. *piào* ‚Billet‘ → mo. *piyou*, M *piyoo*, Z 1, 2 *pāu*, 3 *fiō*, 4 *pio*, 5 *pēu*. Hier z. B. Mo. ← M? Direkt ← Chinesisch?

Wir erkennen drei Dinge: (1) Es ist oft schwer, die Lehnwege zwischen Chines., Mo., M und S zu bestimmen, vor allem aber, woher Z seine Wörter jeweils empfangen hat, ob die Formen von S direkt auf das Chines. oder

auf M oder auf Mo. zurückgehen. (2) Meist sind bei den jüngeren chines. Lehnwörtern nur SMZ betroffen, ganz im Gegensatz zur weiten Verbreitung der altchines. Termini. Wenn gleichwohl neuchines. (?) *čá* die weiteste Verbreitung überhaupt hat, so liegt dies eher an der Fülle der Vermittlersprachen, direkt auf Chines. gehen ja nur S 1 und M (in einer Variante) zurück. Bei Wort 432 z. B. könnte S 0 *pai* ← Mo. (Dag.) aber auch ← M oder direkt ← Chines. empfangen haben (auch könnte S 1 als Mittler gedient haben). Ähnlich bei Z (wo häufiger direkt aus dem Chines. entlehnt worden sein dürfte als aus Mo., M, so bei 181, 415, 422, 427, 626). Im Zweifelsfalle wird man wohl eher direkte Entlehnung ← Chines. annehmen.

8.3 Tungusische Lehnwörter im Mongolischen; Urheimatfrage

In 6.6 haben wir erwähnt, daß manche dem Mo. und Tu. gemeinsamen Wörter tu. Lehnwörter im Mo. sind. Freilich lassen sich die Lehnwege oft sehr schwer festlegen; man kann nur (auf Grund der Berechnung in 6.6) mit gewissen Wahrscheinlichkeiten rechnen. Zu den tu. Lehnwörtern im Mo. würde ich zählen:

a) Solche Wörter, die aus lautlichen Gründen als ursprünglich tu. angesehen werden müssen. Dazu gehören auch Termini, die wir von vornherein nicht in unsere Listen aufgenommen haben und die allgemein als tu. Lehnwörter im Mo. betrachtet werden, z. B. (vgl. 6.3) mo. *pila* ‚Teller‘ ← M *fila*. Dieses Wort kann wegen des im Mo. ungewöhnlichen Anlauts p- nur aus dem Tu. entlehnt sein. Es gehört in dieselbe Schicht wie andere in der Mandschuzeit aufgenommene Lehnwörter: *seleme* ‚Schwert‘, *gürin* ‚Reich‘, *amban* ‚Würdenträger‘ usw. Das Burj. enthält auch einige E Lehnwörter wie *oro* ‚Rentier‘, *zantaxi* ‚Vielfraß‘. Aber über diese ziemlich modernen Entlehnungen wollen wir hier nicht sprechen. Ältere tu. Lehnwörter im Mo. (i. a. schon im Mmo., also 13.-15. statt 17.-20. Jahrhundert, belegt) sind solche Wörter, wo urtu. ü in W/E/S/L/Z 0 i entspricht, also 41 *ǰeyün* ‚links‘ = E/S *ǰeyin*, Z 4 *ǰeunǰe* u. ä. Ferner gehören dazu die Wörter 110, 170, 175, s. 6.6. Hierzu würde ich aber auch mit l- beginnende Wörter zählen: l- ist ein im Tu. nicht seltener, im Mo. jedoch ungewöhnlicher Anlaut. Eher tu. ist also z. B. 660 M *lab(ta)* ‚wahrlich‘ = M *labdu*, Z 4 *labdo*.

b) Manche mo. Wörter mögen darum aus dem Tu. stammen, weil sie im Mo. selbst isoliert sind, während ihnen im Tu. eine reiche Sippe + Wurzel gegenübersteht. Hierhin gehört z. B. 108 mo. *qaltas* ‚halb‘ (isoliert) – dagegen W/E *kalta-* ‚spalten‘, *kaltaka* ‚Hälfte‘ usf. (Weniger wahrscheinlich ist die Annahme einer Rückbildung im Tu.)

c) Manche scheinbar (oder anscheinend) vergleichbaren Wörter mögen entweder dem Zufall bzw. der sog. „Elementarverwandtschaft“ ihre Ähnlichkeit verdanken (vgl. latein. *ego* ~ akkad. *an-aku* ~ indones. *aku* etc.) oder sind bei näherem Zuschauen denn doch nicht so ohne weiteres komparabel oder sind eher tu. als mo. Hierzu gehört z. B. 15 E/S *mēn* ‚selbst‘ ~ mo. *-βAn* Reflexivsuffix; 24 E/S *er*, M *ere* ‚dieser‘ ~ mo. *ene*; 63 E/S *tar*, M *tere* (urtu. **tari*) ‚jener‘ ~ mo. *tere*; 49 E/S *mō*, M *moo* ‚Baum‘ ~ mo. *modun* (*modu* oder *mo-du* als Wurzel?); 59 E/S *salgan* ‚Leiste‘, M *sargiya* ~ mo. *sal-* ‚sich teilen‘ (?); 66 E/S *ē* ‚was‘, M *ya*, Z 4 *hai* usw., vgl. 6.3: urtu. eher **hiā(i)*. 94 E *um-* ‚trinken‘, M *omi-*, Z *umi-* ~ mo. *umdan* ‚Getränk‘ ist ein sehr schwieriger Fall, es ist möglich, daß das ursprüngliche tu. Wort *kōl-* ist (wie in L, auch belegt in E, Z 0). Es ist ferner möglich, daß die ursprüngliche tu. Form **imi-* ist, *umi-* erst eine späte Assimilation; *imi-* findet sich in E 2, S 1, Z 2. Da schließlich die Wurzel gut tu., die Form *umdan* im Mo. isoliert ist (ähnlich wie im Deutschen das englische Lehnwort *Drink*) darf sehr wohl mo. Entlehnung ← Tu. vermutet werden. Zum mo. Wortausgang vgl. ewenki *kōm* ~ *kōmdan* ‚Sattel‘ (Nr. 139). Eher zufällige Ähnlichkeiten scheinen vorzuliegen in 97 tü. *arqa* ‚Rücken‘ (wohl = *ar-qa* ‚hintere Seite‘), mo. *aru* (ob *a-ru*?), W/E/S/L *arkan* usw., ebenso in 386 E *ǰalikin* ‚feucht‘ (ähnlich Z/L) ~ mo. *nila-yun*, 220 S 1 *ün* ‚Geruch‘, Z 4 *pün* usw. ~ mo. *hünir* (eher onomatopoetisch wie in M *fusu-* ‚spritzen‘). Schwer zu beurteilen ist auch 227 E/S/M/Z *maikan* ‚Zelt‘ ~ mo. *mayiqan*; vgl. dazu Benzing 48, der auf W/E *mar-* ‚Zweige zusammenbiegen‘ weist, **markan* konnte > Z 4 *maikan* werden und sich von dort aus verbreiten (ähnlich wie indian. *Tippi* im Deutschen). Man müßte in diesem Falle den kulturhistorischen Hintergrund kennen.

d) Schließlich gibt es Wörter, die aus semantischen Gründen (oft verbunden mit lautlichen!) als ursprünglich tu. angesehen werden müssen. Hierzu gehören vor allem Bezeichnungen für Wassertiere, vor allem solchen des Meeres. Bei manchen dieser Termini zeigt sich die tu. Herkunft schon lautlich, so in 255 mo. *laqa* ‚Kaulkopf‘ = E, Z 2, 5 *laka*, M *laxa* usw. (tu. wegen l-), 661 mo. *lioqo* ‚weißgestreifter Seefisch‘ = Z 1 *l’öxö*, 0 *loxon*, M *lixo* (tu. wegen l-), 670 mo. *qalpini* ‚Seescholle‘ = M *kalfini* – sicher tu. wegen des dem Mo. fremden -p- und weil allein aus dem Tu. etymologischerbar (zur tu. Wurzel **kalpi* ‚flach‘, s. Nr. 118); gleichzeitig ist das Wort in M (wegen k-) als Entlehnung anzusehen: offenbar aus einem tu. Dialekt näher der See. Es wäre nun sehr unwahrscheinlich, daß das Mo. nur solche Seetiertermini aus dem Tu. entlehnt hätte, die sich schon rein lautlich als Fremdkörper kundgeben. Wir werden deshalb wohl auch Bezeichnungen wie 256 *marma sogosu*, 258 *qalimu*, 260 *üküri*, 352 *qadaran*, 377 *keltege*, 431

ouqa, 532 *čuruqai* (?), 641 *čime*, 642 *dabqa*, 645 *eden*, 656 *keŋkin*, 658 *küre*, 680 *tamtan*, 681 *taqu*, 684 *tayiquwa*, 686 *ui jigasu*, *üyü*, *üye* hinzurechnen dürfen. Es ist dann aber auch wahrscheinlich, daß Termini wie 86 *jabı* ‚Boot aus Birkenrinde‘, 251 *elgü-* ‚angeln‘ hierzugehören. Freilich, die Grenze läßt sich schwer ziehen. Man wird a priori – schon der geographischen Lage wegen – annehmen, daß die Chance einer Entlehnung des Mo. aus dem Tu. um so größer ist, je geographisch ferner dem Mo. die bezeichneten Gegenstände angesiedelt sind, Meeresfische dürften also eher tu. sein als Flußfische.

Recht interessant in dieser Beziehung sind die Kapitel „Flußfische“ und „Meeresfische“ in Wu-t'i (Nr. 16748–16833 bzw. 16834–16895).⁹⁶ Diese Kapitel zu behandeln wäre eine Monographie wert – die aber mehrere hundert Seiten umfassen würde. Da dies unseren Stoff übermäßig belasten würde, möchte ich eine geraffte Darstellung geben. Ich habe die Termini untersucht (dabei 16748, 16834 als allgemeine Termini ausgelassen), nach Kategorien geordnet und ausgewertet. Es ergibt sich folgendes Resultat:

A. Flußfische

(1) Keine Übereinstimmung M = Mo. Im Mo. ein anderes Wort (z. B. 16770 M *suggada* ‚Rotschwanz‘ = mo. *ulayan seyül* findet sich in den folgenden Nummern: 754, 756, 757, 761, 762, 763, 16770 (die Zahl 16000, die bei allen Termini identisch, lassen wir im folgenden aus), 771, 773, 774, 776, 777, 779, 780 (= unsere Nr. 377), 781, 782, 787 (incl. 788, 789), 792, 801 (incl. 802, 803), 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 813, 814, 815, 816, 818, 820, 823, 825, 827, 828, 829, 830, 831, 832.

Hierunter befinden sich klar erkennbare calques des Mo. (z. B. Fälle wie 16776 M *ixan unčexen* ‚Rindsschwanz‘ = mo. *üker seyül* id.) Insgesamt 44 Belege, davon a) 36 ohne calque, b) 8 mit calque.

(2) Mo. = M, das Wort ist in keinem anderen tu. Dialekt belegt (z. B. 16778 M *akiya* ‚Flußbarsch‘ = mo. *akiya*): 759, 768, 775, 778, 794, 795, 799, 800, 819 *sampa* ‚Krabbe‘ = ? *sam qoroqai*. Zusammen 9 Belege.

(3) Mo. = M, im Tu. noch in weiteren Dialekten belegt (also Fälle wie 16772 = Nr. 255 mo. *laqa* ‚Kaulkopf‘ = M *laxa* = E *laka* usw., s. oben): 757 (= 681), 764 (= 658), 766 (= 431), 772 (= 255), 784 (= 532), 790 (= 352), 793 (= 642), 797 (= 260), 798 (= 641), 817 (= 686). Insgesamt 10 Belege.

⁹⁶ Zu den „Fischen“ rechnet Wu-t'i auch Frosch, Wal, Walroß usw. Eine bessere Übersetzung wäre ‚Flußtier‘, ‚Meerestier‘. – Vgl. übrigens für den mongolischen Part Katalin Uray-Köhalmi: Die Fischerei und die mongolischen Völkerschaften. In: B. Gunda (ed.): The Fishing Culture of the World, Budapest 1984, 727–43.

(4) Wie 1: keine Übereinstimmung des M mit dem Mo., aber das M Wort ist im Tu. etymologisierbar bzw. noch weiter verbreitet (wie z. B. 16751 *jelu* ‚Taimenlachs‘ = E/Z *jelü*): 750 (= SS 399), 751 (SS 284), 752 (SS 283), 753 (SS 638), 755 (SS 304), 756 (SS 147), 758 (SS 242), 760 (SS 463), 785 (incl. 786, SS 404), 791 (SS 29), 796 (SS 389), 804 (?), 800 (SS 255), 812 (incl. 822, SS 255), 824 (SS 129), 821 (incl. 822, SS 466), 826 (SS 154), 831 (SS 362), 833 (SS 21). Dazu kommen noch 749 (SS 16), 783 (SS 175). Insgesamt 24 Termini.

Das Verhältnis 1a:1b:2:3:4 ist also = 36:8:9:10:24 = 41,4:9,2:10,3:11,5:27,6%.

B. Seefische

Dieselben Kategorien wie oben stellen sich hier, wie folgt, dar:

(1) Fälle wie 16879 M *xonokta* ‚im Eise eingefrorener kleiner Weißfisch‘ = mo. *gačiqdagsan* in den folgenden Nummern: 838, 841, 842, 844, 846, 847, 848, 850, 858, 860, 861, 879, 883, 884, 886, 889, 892, 893, 895. Zusammen 19 Termini. Darunter befinden sich 8 calques wie 838 *muke tasxa* ‚Seetiger‘ = *usun-nu bars*.

(2) = 835, 840, 843, 849, 851, 853, 856, 857 (ob = Nr. 255?), 859, 862, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 872, 873, 874, 876, 877, 878, 880, 882, 885, 887 (*sampa* = *sam*?), 888, 890, 891. Das sind insgesamt 30 Belege.

(3) = 836 (= Nr. 258), 837 (= 645), 839 (= 656), 852 (= 680), 854 (= 686), 855 (= 684), 863 (= 686), 871 (= 661), 875 (= 670), 881 (= 256). Zusammen 10 Belege.

(4) = 845 (= SS 524), 894 (= SS 532). 2 Belege.

Das Verhältnis 1a:1b:2:3:4 ist = 11:8:30:10:2 = 18,0:13,1:49,2:16,4:3,2%.

Es finden sich aber auch viele tu. Fischtermini in je einem Einzeldialekt außerhalb M (wie SS I.385 E 5, 6 *kačärga* ‚Karausche‘ = jak. *kāčärä*) wie auch weiter verbreitet, z. B. allein für Wörter mit k- (s. SS I) 3 Belege: SS 366 E 4 *kali* ‚Karausche‘ = Z 0 *kayin* ‚Brachsen‘ (?), Z 3–5 *karin* id., Z 1 *kali* ‚Schnäpel‘; 409 Z 0 *koŋdoxo* ‚Stör‘, Z 2 *komdo*, 5, 6 *kundu*, 4 *kumdu*, 455 E 5 *ketikin* ‚Karpfen‘, Z 0 *ketixin*, 2–4 *keči* (3 ‚Karausche‘). Viel Material findet sich bei St. Poniatowski: Materials to the Vocabulary of the Amur River Gold. Bibliotheca Universitatis Liberae Polonae, Varsaviae 1923, 1–11.

Aus dem gegebenen Material lassen sich folgende Schlüsse ziehen:

(1) Wu-t'i ist unvollständig. So fehlt darin M *keltex* ‚Karausche‘ = unsere Nr. 377.

(2) Tu. Fischtermini finden sich auch reichlich außerhalb des M, ja, das M weist deren eher wenige auf. Eigene Bezeichnungen für Seetiere fehlen im Mo. Ausnahmen davon sind nur scheinbar. Mustern wir Kategorie (1) sub „Seefische“, so stellen wir nämlich fest, daß sämtliche Termini entweder calques sind (s. oben) oder innermo. Umschreibungen (so bedeutet *gač-igdagsan* einfach ‚stecken geblieben‘) oder allgemeine Termini wie ‚Rogen, Laich‘ (892, 893), ‚Fischschwarm‘ (895).

(3) Es finden sich verdächtig viele calques, die oft einen frei erfundenen Eindruck machen und die typischerweise in den Wörterbüchern der mo. Dialekte fehlen. Anders gesagt: Wu-t'i ist normativ, nicht konstatierend; es schreibt vor, wie man zu sprechen hat. Im Fall von 16840 heißt es z. B., dem M *saxamxa* ‚Seebarsch‘ entspreche mo. *sagamqa*, dabei ist *saxamxa* im M einer der berühmt-berüchtigten Neologismen, zusammengeschmiedet aus *saxaliyan nimaxa* ‚weißer Fisch‘. Auch dieses Wort fehlt natürlich in den mo. Dialekten. Auch von den calques sind viele recht künstlich.

(4) Flußfische waren (wie zu erwarten) den Mongolen besser bekannt. Kategorie 1 (eigenständige mo. Termini) umfaßt 50,6% bei den Flußfischen, dagegen nur 31,1% bei Seefischen (wobei noch das sub 1 Gesagte gilt). Die mo. Wörter für Seefische sind oft tu. Ursprungs, daneben auch calques und Umschreibungen, dies letztere aber ist bei Flußfischen viel seltener. Allein dort sind auch eigene Wörter vorhanden, die in den mo. Dialekten wirklich belegt sind, z. B. 16781 *čagalji* (M *jaru!*) = chalcha *ca-gālji*.

(5) Eben daher erscheinen calques bei Flußfischen seltener, bei Seefischen häufiger: 9,2 gegen 13,1%. Auch dieses Zahlenverhältnis weist darauf, daß calques oft eine Scheinlösung sind.

(6) Vor allem ist der Unterschied eklatant zwischen den Bezeichnungen für Flußfische einerseits, Seefische andererseits für Kategorie (2): 10,3:49,2% bzw. mit Kategorie (3) zusammen: 21,8:65,6%.

(7) Auch die tu. etymologisierbaren Termini (Kategorie 3) bezeichnen häufiger See- als Flußfische. Flußfische : Seefische = 11,5:16,4%.

(8) Freilich scheint dem nur so. Denn tatsächlich sind gerade besonders viele Flußfischtermini tu. etymologisierbar, nämlich (3) und (4) zusammen Flußfische : Seefische = 39,1:19,6%.

(9) Wie ist der Widerspruch zwischen (6), (7):(8) lösbar? Ich meine: In China waren halt die tu. etymologisierbaren „Fisch“-Termini besser bekannt als in der Mongolei, ganz unabhängig von der Tierkategorie. Im übrigen vgl. oben: Viele weitere tu. Termini existieren außerhalb M.

(10) Bei den tu. etymologisierbaren Termini überwiegt bei weitem die Verbindung zu Z. Sind aber andere tu. Dialekte berührt, so deren östliche

Ausläufer, bei E vor allem 4–6, auch oft L (und Jak.), selten W, S oder E 1–3 (es sei denn bei Flußfischen). Bei den von uns aufgenommenen Termini (Mo. + mindestens 2 tu. Sprachen) finden wir: 4 EMZL, 1 ESM, 1 EMZ, 1 SMZ, 1 EM (vielleicht tatsächlich eher mo.), 11 MZ. Vermittler der tu. Termini zum Mo. war anscheinend stets M, „Spender“ der Termini wohl Z.

(11) Aus alledem ergibt sich eine weitgehende Unvertrautheit der Mongolen mit dem Meere. Dies weist auf eine geographische Lage: Mo. – M – Z, also Mo. am meerfernten, Z am meernächsten, demnach so wie noch heute.

(12) Bei den Fischbezeichnungen finden wir im M teils Belege mit x-, teils solche mit k-. Diese Wörter sind also zu verschiedenen Zeiten entstanden; die mit x- oder -x- wie *xadara*, *laxa* sind entweder vom Urtu. her bewahrt oder in sehr alter Zeit, vor dem Lautwandel urtu. *k- > x- von Z her übernommen. Die Wörter mit k- (wie *keggin*) müssen Lehnwörter aus einer östlicheren tu. Sprache sein.

(13) Vgl. jedoch 8.4, finis: Viele dieser Termini erscheinen auch im Giljakischen. Es ist möglich, daß es sich bei den Seefischbezeichnungen größtenteils um Lehnwörter aus dem Giljakischen handelt. Dem wäre weiter nachzuforschen. (Das Ainu kommt laut Musterung Hattori 187, 190f. kaum in Frage.)

Soweit das von uns untersuchte Material. Wir dürfen mit Sicherheit vermuten, daß das Tu. dem Mo. noch viele weitere Termini vermittelt hat. Hier nach weiteren Möglichkeiten zu suchen, wäre gewiß eine reizvolle Aufgabe.

Weiter möchte ich mich nicht wagen. Ich behaupte ja nicht einmal, daß mit Sicherheit sämtliche Bezeichnungen für Seefische tu. sein müssen; die Tungusen mögen hier nur Vermittler gewesen sein, eventuell stammen die Termini aus einer Substratsprache (die nicht einmal mit dem heutigen Giljakischen oder Ainu identisch sein muß).

Insbesondere möchte ich es mir versagen, etwa die alte tu. Kultur nach indogermanistischem Vorbild aus ihrem Wortschatz heraus zu bestimmen. Mir erscheinen solche Versuche ganz untauglich. Die Länge der verfloßenen Zeit seit der Spaltung der Tungusen, die Möglichkeit vielfältiger Analogiebildungen, interner Dialektaustausche, Tabuumformungen, weiter Wanderwörter usf., all dies macht einen Rekurs auf die urtümliche tu. Kultur – trotz einiger vorzüglicher alter chinesischer Schilderungen (vgl. etwa Schreiber) – aussichtslos.

So scheint es mir schwer aussagbar, wieweit eine alte tu. Metallkultur bestand, wieweit die Tu. sie anderen (z. B. eben den Mo.) weitergegeben haben, wieviel sie von anderen (z. B. von den Mongolen) entlehnt haben. Ein-

flüsse fremder Metallkulturen konnten ja aus West (z. B. Vorderer Orient) wie auch Ost (China) in den Norden Eurasiens dringen.

Jedenfalls gibt es z. B. die rein tu. Metallbezeichnung *sele* ‚Eisen‘ (WESMZL!) – aber ist diese ursprünglich tu.? Unsere tu. Texte und Wörterbücher reichen ja nur wenige Jahrhunderte zurück. Daß aber Metallkultur schon für die (ganz wahrscheinlich tu.) Uwan, auch für die (wahrscheinlich) tu. Ilou belegt ist, besagt ja nichts für die Terminologie. Gewiß, manche Termini scheinen mit ziemlicher Sicherheit aus dem Westen (Tü. oder Mo.) zu stammen. Aber à la rigueur könnte auch mo. *menggün* ‚Silber‘ aus dem Tu. stammen, nämlich entlehnt zu einer Zeit, als tu. **mänggön* (das in E/S wie auch M *mengun* ergeben mußte) schon > **mänggün* geworden war. Und tü. *altun* (*alton*) ‚Gold‘ = mo. *altan* = tu. *altan* könnte sich aus dem Toba/Juanjuan nach West (Türken) wie auch nach Ost (Tungusen) verbreitet haben – oder sogar eine tu.-mo.-tü. Wanderung durchgemacht haben. Auffällig ist, wie umstritten oder umstreitbar gerade diese Termini sind. So soll mo. *menggün* laut Cincius/Bugaeva (die sich auf Ramstedt 1949 stützen) auf sinokorean. *mięg-gün* ‚helles Silber‘ zurückgehen. Dabei ist aber weder das Kompositum selbst in der Bedeutung ‚Silber‘ belegt, noch kann für einen ursprünglich labialen Charakter des 2. Teils des Kompositums im Koreanischen ein Beweis erbracht werden. Wir finden vielmehr korean. *in* ‚Silber‘, chines. *gin*, älter vielleicht *gien* (übrigens kantones. *kam*). Tü. *alton* usw. soll eine Zusammensetzung sein *al-ton*, wobei der 2. Bestandteil des Wortes entweder korean. *ton* ‚Geld‘ oder *toŋ* ‚Kupfer‘ sein soll. Uns scheint der Vergleich mit *ton* ‚Geld‘ semantisch nicht überzeugend, der mit *toŋ* ‚Kupfer‘ phonetisch nicht. Der 1. Bestandteil soll = tü. *al* ‚rot‘ sein. Das ist aber im Tü. langvokalisch, also *āl* (so türkmenisch), wohingegen türkmen. *altin* einen kurzen Vokal der 1. Silbe aufweist; a und ā sind aber im Tü. verschiedene Phoneme. (Vgl. *āl* ‚rot‘ : *al* ‚nimm!‘.) Ganz untauglich scheint auch der Versuch, M *aisin*, jürčen *ančun* mit *altan* zu verbinden. Ein Übergang *alton* > *altun* > *alčun* > *alčün* > *alšin* > *aisin* oder auch *alton* > *altun* > *altin* > *alčün* > *alčün* > *aisin* ist ganz unwahrscheinlich und widerspricht allen Erfahrungen. Ein u der 2. Silbe wird im M (wie auch Jürčen) bewahrt, t im Jürčen nicht > č. Nicht ausschließbar ist, daß jürčen *ančun* auf älteres *alčun* zurückgeht (so entspricht ja auch M, jürčen -nd- = tu. *-ld-, vgl. Benzing 46). Dagegen scheint jürčen fortzuleben in a) giljak. *anj* ‚Gold‘ als Lehnwort, b) in M *ančun* ‚Ohrgehänge der Frauen‘. Auch scheint ein Zusammenhang zu bestehen zwischen *ančun*/**alčun* und *aisin* – der aber eben nicht lautgesetzlich ist, sondern eher auf zwei verschiedene Dialektformen eines gemeinsamen Amur-Substrats zurückgeht. Ich halte es für möglich, daß Z 1-6, 0 *aisin* u. ä. nicht oder nicht

durchweg Lehnwörter aus dem M enthält, sondern vielmehr auf dasselbe Substrat zurückgeht. Der Anklang an *alton* mag ganz zufällig sein – es kann aber auch dreifache Entlehnung aus drei Dialekten eines gemeinsamen Substrats vorliegen.

Ebenso erscheint eine Bestimmung der tu. Urkultur anhand von Tierbezeichnungen unsicher. So ist **oran* ‚Rentier‘ gtu. (WESMZL, allerdings in S 1, 3 bisher nicht belegt), **hirön* ‚zahmes Rentier‘ fast gtu. (WEMZ). Und dennoch ist es sehr zweifelhaft, ob Rentierzucht etwas ursprünglich Tu. war (s. u. a. Smoljak 1980, 192). Nach weitverbreiteter Anschauung stammt die Rentierzuchtterminologie großenteils aus der Pferdezüchtterminologie (s. u. a. Vasilevič/Levin). Pferdezücht ist z. B. für die älteren Uwan (2./3. Jh.) belegt, Rentierzucht erst für die jüngeren (5.–7. Jh.), s. Tugolukov. Andererseits existieren für a) ‚Kuh, Rind‘ oder für b) ‚Schwein‘ im Tu. ganz verschiedene Termini – obwohl deren Zucht für ältere Tungusen wie die Uwan gut belegt. Wir finden für a): *hukur* (Nr. 156: W 2, E 1–6, S 1–3, L 1, 5), *uniyen* (619: E 1, 2, S 1, 3, M), *mačāla* (W 2, 3, E 2–4, 6), *iyan/ixan* (S 1, M, Z 1–6, 0 auch Z 3 Sungari Lattimore). Welcher dieser Termini ist ursprünglich? Wohl kaum *hukur*, da dies ← mo. *hüker* ← tü. *hököz* (← Indogermanisch?), auch nicht *uniyen* (gering verbreitet, ← mo. *üniyen*). Im übrigen aber finden wir das tu. Sprachgebiet gespalten, ohne daß sich sagen ließe, ob *iyan* oder *mačāla* ursprünglich tu. ist. Ähnlich kompliziert ist die Lage bei b); hier findet sich M *ulgiyan* ähnlich in S/Z wieder, während im Ewenki entweder russ. Lehnwörter wie *svin'ja*, *čuška* oder (E 0) mo. *gakai* oder aber Umschreibungen wie *čawil'ja* (wohl zu *čawi'ja* ‚Lehm, Schlamm‘, also etwa ‚Schlammwühler‘) belegt sind.

Nun, Schwein- und Rinderzücht mag beim Abzug der Tungusen nach Norden und Westen verloren gegangen sein, bei neuerlicher Aufnahme die alte ausgestorbene Terminologie durch Lehnwörter ersetzt. Die Rentierzucht andererseits mag den Tungusen bei Aborigenen bekannt geworden sein und so mag sich der Terminus (nicht unbedingt die Sache!) schon früh bei ihnen verbreitet haben. Allseitige Belegtheit besagt nicht automatisch etwas über Ursprünglichkeit. Vgl. unser Wort 3: *čaj* ‚Tee‘, sicher nicht urtu., wohl aber gtu. (WESMZL), ähnlich *arakī* ‚Schnaps‘. Bedenken wir doch auch, daß *Elefant* in den meisten europäischen Sprachen ein bekannter Terminus ist, obwohl Elefanten nie in Europa gelebt haben, daß *Löwe* in fast allen europäischen Sprachen bekannt ist, das Tier selbst aber in Europa längst ausgestorben ist, so daß der Terminus eine bloße Reminiszenz darstellt. Andererseits ist eine einheitliche Kultur bei totaler Verschiedenheit der Terminologie ein wohlbekanntes Phänomen (vgl. Smoljak 1980, 1984).

In all diesen Fällen versagt die Linguistik. Es ist zu bedenken: Die Linguistik ist eine formale (keine inhaltliche) Wissenschaft, in diesem Bereich allein bringt sie Nutzen (recht angewandt sogar beträchtlichen; pure linguistics is poor linguistics). Formale Merkmale (z. B. bestimmte Suffixe oder Lautgesetze) ermöglichen uns z. B. in gewissen Fällen eine Trennung zwischen tu. und mo. Wörtern (vgl. den ü-Test, 6.6, die Wichtigkeit des Anlauts l- für den tu. Charakter eines Wortes usf.). Zuweilen mag auch folgende Überlegung gelten: Im Mo. existiert nur die Ableitung *olom* ‚Furt‘, im Tu. auch die Wurzel *olō-* (weniger wahrscheinlich die Rückbildung aus *olom*, vornehmlich deshalb, weil *-m* im Tu. zumindest kein produktives Suffix ist). Daher ist das Wort wohl doch eher tu.

Wenn wir gleichwohl die Terminologie der Meerestiere – die ja geographisch gebunden ist und zur Bestimmung der tu. Urheimat herangezogen werden könnte – untersucht und als tu. bestimmt haben, so aus zwei Gründen: a) weil sich hier auch vieles findet, was formal als tu. bestimmt werden kann (*laka* tu. wegen des Anlauts l-, ü-Test usw.), b) weil das Meer (nicht aber die tu. Urheimat) ein geographisch feststehendes Faktum ist und Meerestiere nur daher stammen können (Metallbezeichnungen sind vieldeutiger, nicht immer geographisch fixierbar).

Ich möchte jedenfalls Zalkinds Einwendungen gegen Vasilevičs Hypothese, daß man nämlich aus einigen Lehnwörtern keine Urheimat erschließen könne, voll zustimmen.

Wichtig in der Wissenschaft sind zwei Dinge: das freie Feld zu sehen und Wege zu finden, die noch niemand gegangen ist – aber auch: die Grenzen zu sehen, wo alle Wege enden.

„Urheimat“ kann nur bestimmt werden aus einem Zusammenspiel zwischen Linguistik und Sachkunde, und sie kann nur bestimmt werden für eine bestimmte historische Epoche (also eben nicht für eine Ur-Zeit).

In Sibirien (aber auch in der Mongolei und Mandschurei) hat es sicher eine Vielzahl untergegangener Substrate gegeben – die wir nur noch erahnen können (und sich z. B. in Gewässernamen zeigen), die aber gewiß ihre Spuren hinterlassen haben. Die Unbekanntheit dieser Substrate sollte uns zur Vorsicht gemahnen gegenüber voreiligen Schlüssen.

8.4 Innertungusische Lehnbeziehungen

Die bisherigen Untersuchungen (vgl. die Stichwörter) haben folgende Lehnwege mo. Wörter im Tu. ergeben:

E → W
 E → L
 E → Z
 S → Z
 E/S → M
 E 6 → Z 6
 M → E
 M → S
 M → Z (allgemein)
 M → Z 3, 4
 M → Z 3
 Z → M (Seetiertermini u. a.)
 Z 4 → Z 1, 2
 Z 4 → Z 3
 Z 3 → Z 4 (Bikin)
 Z 5 → Z 0
 Z 0 → Z 4 (Samarisch)
 Z 4 → Z 0 (Samagirisch)

Diesen Lehnwegen entsprechen nun auch innertu. Lehnwege. Das Problem ist zuerst von Vasilevič 1949 (z. B. S. 151f.), unabhängig davon abermals von Benzing gesehen worden (S. 18f.); besonders letzterer hat es knapp, aber aufschlußreich behandelt. Das Thema wäre eine Monographie wert, immerhin möge hier doch einiges über Benzing Hinausgehende gesagt werden. Ich spreche die innertu. Lehnbeziehungen jeweils kurz mit einem Beispiel (oder deren wenigen) durch.

Die innertu. Lehnwege E → W, L sind schwer zu fixieren, da die Sprachen (vielleicht besser: Dialekte) zu ähnlich sind. Es mag wohl auch hier einen gewissen Austausch gegeben haben, jedoch dürfte dann das Ausgetauschte, sich reibungslos in den je anderen Sprachschatz einfügend, nicht mehr konstatierbar sein.

E → W? Gorcevskaja bemühte sich, den innerewenkischen Wortschatz zu trennen. Sie unterschied drei Dialekte: Norddialekt (= unser W 2), Süddialekt (= unser W 1, W 3, ferner auch – im Gegensatz zu unserer Einteilung, die auf den mo. Lehnwörtern basiert – E 1 und teilweise E 2, nämlich Nordbaikalisch, Vitimo-Nerčinskisch), Ostdialekt (= E 2 Barguzin, E 3–6). Was den Wortschatz betrifft, so gebe es viele Wörter, die allen Dialekten gemein sind. Im übrigen aber gebe es zwei Gruppen: Westen = Nord- und Süddialekt, Osten = Ostdialekt. Dabei finden sich die Wörter des Ostdia-

lekts auch in den anderen tu. Sprachen wieder, die des Westdialekts seien spezifisch.

Dies wäre eine recht schöne Einteilung, die nicht nur weitgehend durch die Verbreitung mo. Lehnwörter parallelisiert wird, sondern auch teilweise (jedenfalls was W 1-3 betrifft) den anthropologischen Befunden Levins gerecht wird. Eine nähere Analyse ergibt jedoch, daß heute ein beträchtlicher Teil der von der Verfasserin angeführten Beispiele überholt ist. Auch von den angeblich nur im Podkamemno-Ewenki belegten Wörtern findet sich ein beträchtlicher Teil auch in anderen ewenki Dialekten.

Beispielsweise sei *ineŋi* ‚Tag‘ typisch für den Ostdialekt – es erscheint aber auch in W 1 (die Wurzel *ine* + auch in W 3, *ineŋ* in W 2, 3), ferner in S, M, Z, L (ist also *gtu.*), *tirganī* sei typisch für den Westdialekt – es ist aber nicht nur in W 1-3 belegt, sondern auch in E 3-5; die urtu. Bedeutung war offenbar ‚Mittag‘ (Belege auch in Z 2, L). *Sōkto-* ‚sich irren‘ sei allein podkamemno-ewenki – das Wort ist aber auch in W 1, 2 und in L belegt. (In manchen anderen tu. Sprachen dürfte das Wort wegen des lautlichen Zusammenfalls mit *sokto-* ‚betrunken sein‘ ← mo. *sogto-* ‚ausgestorben sein‘, dies ist ein WESMZ Wort, charakteristischerweise in L nicht belegt, wo *sōkto-* ‚sich irren‘ belegt ist.)

Immerhin bleiben einige brauchbare Beispiele, die zeigen, daß sich tatsächlich der Wortschatz von West und Ost unterscheidet.⁹⁷ Dabei handelt es sich zum Teil um Entlehnungen wie W 1-3, E 2 (Bauntovisch) *purta* ‚Messer‘, vgl. *komi*, *udmurt. purt* (sicher ein Lehnwort wegen *p-*; dagegen in E viele in W unbekannte Entlehnungen aus Mo., Jak.). An eigentlich tu. Termini verbleiben: *gəwanŋanī* ‚voriges Jahr‘ (nur Ost, L, fehlt also in West), *sikse* ‚abends‘ (nur Ost, L, Z), *utkən* (nur Ost, S, L), *bagdakā* ‚wildes Rentier‘ (nur W 2, 3, E 1, E 2 Nordbaikal), *ile* ‚Mensch‘ (nur W 2, 3, E 1, E 2 Nordbaikal), *ilmakta* ‚Jugend‘ (nur W 2, 3, E 1), *hōda-* ‚schießen‘ (nur Ost, S, Z 1, 2), *dāy-* ‚Fluß überqueren‘ (vielleicht nur Nebenform zu *dāw-*, nur W 1-3, E 1), *čėrkat-* ‚schimpfen‘ (nur W 2, 3, E 1 Nepisch), *ulgumī-* ‚biten‘ (nur Ost, L, Z 0), *buyle-* ‚erkennen‘ (nur Ost). Allein podkamemno-ewenki ist unter den von Gorcevsckaja aufgeführten Belegen anscheinend nur *uŋėkė* ‚Tante‘. Allerdings führt sie in dieser Rubrik einige Wörter auf, die in die Kategorie ‚allein West‘ gehören: *g/wōta(r)* ‚Hürde‘ (W 2, 3, E 1; ‚vl‘ = E 4 dürfte ein Druckfehler sein für ‚v-l‘ = E 1), *yən-* ‚zerbrechen‘ (W 2, 3; E 1 *yənurge-*), *čuwakān* ‚Bergkuppe‘ (W 2, 3, E 1), *gelkī* ‚Luchs‘ (W 3, E 1, E 2 Nordbaikal). Gewiß ließen sich noch weitere Belege dieser Art finden, als Beispiel sei genannt: *ekserī* ‚Himmelsgeist‘ (W 1-3). (Aber

⁹⁷ Dies überrascht natürlich nicht: Schon M und Jürčen stimmen ja nicht ganz überein usw.

vgl. G. M. Vasilevič: *Materialy po évenkijskomu (tungusskomu) fol'kloru*, Leningrad 1936, 74: danach auch nepisch = E 1. Wieweit ist SS vollständig?) Nun stimmt der anthropologische Typ „Katanga“ mit W, der Typ „Baikal“ (Levin) mit E (sowie anderen tu. Völkern) überein. E 1, teilweise 2 sind E, „Baikal“, weisen gleichwohl im Wortschatz Gemeinsamkeiten mit West (Definition Gorcevsckaja) auf. Sie stellen also einen Sonderfall dar: Anthropologisch und den mo. Lehnwörtern nach gehören sie zum Ostteil des Ewenkentums, den lexikalischen Verbindungen nach, soweit sie innerewenki sind, zum Westteil. Dann aber besteht die Möglichkeit, daß a) entweder wir hier eine alte Randprovinz von E mit einem partiell spezifischen Wortschatz vor uns haben, der nach W transportiert worden ist oder aber b) daß umgekehrt W Termini partiell in E eingeströmt sind. (Dies kann ganz unabhängig von der Wanderung mo. Lehnwörter aus E nach W geschehen sein.) Es können auch beide Bewegungen a) + b) stattgefunden haben. Es können ferner zufällig Wörter entweder in W oder (weniger wahrscheinlich) in E ausgestorben sein. Ich halte es für recht wohl möglich, daß ein Teil der Wörter, nämlich zumindest jene, die nur in W (also nicht in „West“ Gorcevsckaja) belegt sind (*uŋėkė*, *ekserī*) auf ein untergegangenes Substrat (nennen wir es das „Katanga-Substrat“) zurückgehen. All das macht jedenfalls Austausch zwischen W und E wahrscheinlich, legt aber nicht die Richtung fest (eher wohl E → W).

E → L? Auch hier ist die Feststellung von Lehnwegen schwierig. Charakteristisch ist jedenfalls, daß wie Gorcevsckaja festgestellt hat, sich keine Übereinstimmungen „L = W unter Ausschluß von E“ finden, sehr wohl aber „L = E unter Ausschluß von W“; vgl. dazu die obigen Belege, ferner die Tatsache, daß es wohl eine 2er Kombination EL gibt, nicht aber WL.

Wir finden einen Beleg L 1-5 *nōlten* u. ä. ‚Sonne‘ (L 6 *yōlten*) = E 5, 6 *nūlten*, E 6 *yūlten* (sonst im Tu. **siyōn*, speziell im Ewenki incl. Negidal, Solonisch auch **dilačā*). Soll man dies als ein L Lehnwort in E betrachten? Sollte das Wort aus einem Randdialekt von E nach L gedrungen sein? Ich möchte eher meinen, es handle sich um ein altes L Substrat, überlagert von E 6 (es kann auch eine unbekannte Substratsprache sich hier ausgewirkt haben).

In L 1-3 ist belegt *nōdā-* ‚werfen‘ statt bzw. neben L 1-6 *ulė-* (ein spezifisch L Wort, das aber – wie in E 5, 6 – ursprünglich die Bedeutung ‚den Laich auswerfen‘ gehabt hat). In L 1, 2, 5 ist belegt *tōkī* ‚Elchbulle‘ = L 2-5 *nōkečėn* u. ä. Stammt nun *nōdā-*, *tōkī* ← E? (Belege für die Wörter in fast allen Dialekten von W und E.) Mir scheint, daß hier, in der Randzone der Lamutia zu E, sich eher alte tu. Wörter (gestützt durch die benachbarten E

Formen) bewahrt haben, die im übrigen L sekundär verloren gegangen sind: *nōdā-* ist in W/E/S/Z, *tōkī* in W/E/S/M/Z belegt.

E → Z, S → Z. In den weitaus meisten Fällen stimmen E und S im Wortschatz überein. Dann lassen sich die Lehnrichtungen E → Z und S → Z nicht unterscheiden. Finden sich solche Übereinstimmungen einmal nicht, so mag (bei der unzureichenden Belegtheit des Wortschatzes von S) das Wort in S gleichwohl existieren. Die Trennung E → Z : S → Z scheint daher etwas künstlich. In einem Falle wie 230 Z 4 *uliekte* ‚Wildapfel‘ mag das Wort genauso gut aus E 4, 5 *ulikta* (eher *ulikte*) wie auch aus S 1 (*ulitte*, älter gewiß *ulikte* und sicher auch in S 2, 3 verbreitet) gekommen sein. In Fällen wie 224 jedoch ist Herkunft aus E klar: Z 2 *kimbikta*, 3, 4 *kumukte*, 5 *kumbikte* erinnert direkt an E 1, Z 0 (= E 7) *kembukte*, nicht an S 1 *xurmul-te*, *kurmukt*. (Gleichwohl möglich: a) Herkunft aus S 2, 3, b) Herkunft aus einer älteren S 1 Form, vor der analogischen Einführung des -r-) Deutlicher ist 387: E/L *ñiri*, *ñirikta* ‚Rücken‘, Z 0 *niyikta* → Z *ñirikta* u. ä. Ein Beleg wie 238 Z *orin*, *xorin* dagegen wird (da das Wort in E auf ein kleines Gebiet beschränkt ist, in S dagegen allgemein üblich) viel eher ← S stammen. Ähnlich 623 u. a. Dies also zeigen die mo. Lehnwörter.

Innertu. Austausch mögen sein: tu. **hü-ktä* oder **hüi-ktä* zwar in Z 4 *hukte* (M *weixe*), aber Z 1–3, 5, 6 *ikte*; hier mindestens Z 5, 6 ← E/S *ikte*. Vgl. auch W/E/Z 0 *jelī* ‚Taimen‘ – auch Z 3, 4 *jelī*, Z 1, 2, 5 *jelī*, aber M *jelu*. Die urtu. Form könnte hier sein **jälü*. In Z 4, 5 liegt wohl Entlehnung vor entweder aus E/Z 0 oder aber (weniger wahrscheinlich) aus Z 1–3. Sicher entlehnt ist auch Z 3, 4 *toraki* ‚Dohle, Krähe‘, s. unten.

Natürlich lassen sich auch hier urverwandte und entlehnte Wörter nicht immer gut trennen. Wenn es z. B. in Z 5 *jelu* statt *jelī* hieße, könnte das Wort ja immer noch theoretisch aus S vor dem Lautwandel **ü > i* entlehnt sein. Im Grunde sind also nur (wie auch in anderen Fällen innertu. Austausch) neuere Entlehnungen feststellbar. (Freilich, bei einer Fischbezeichnung ist ein Lehnweg Z → S wahrscheinlicher.)

E → M, S → M. Auch hier wird eine Scheidung i. a. kaum möglich sein. Sie ist leicht bei gewissen Wörtern des Sibe-M, die nur aus dem benachbarten S 1 stammen können, so *tuksu* ‚Wolke‘ (vgl. S 1 Kal. id. gegen M *tugi*), aber auch nur dort. In einem Falle wie Nr. 6 M *xūrka* kann der Beleg sowohl auf E wie auch auf S zurückgehen (welch letzteres sein h- erst seit kurzem verloren hat). Innertu. vgl. etwa W/E/S/L *turākī* ‚Krähe‘ → M *turaki* ‚Dohle‘ (statt **turaxa*; dagegen lautgesetzlich entwickelt Z 5, 6 *tuwa*, vgl. aber auch oben: Z 3, 4 ← E/S). Urtu. **porokia* ‚Auerhahn‘ erscheint als *horokī* u. ä. in W/E/L/Z 0, ohne das Suffix in Z 3–6 *poro*, dagegen in M als

xorki, klar ← E/S (lautgesetzlich wäre **foroxo* zu erwarten bzw. bei frühem Mittelsilbenschwund sogar **fočo*).

Laut Vasilevič 1960 erscheint eine Reihe von Termini, die nur im Jenissei-Ewenki (also = W) und in M vorkommen. SS weist diese Beispiele fast durchweg als überholt aus; lediglich M *boo* ‚Haus‘ ~ Z 3, E 1 *bōla-* ‚bauen‘ mag hierher gehören. Es ist nicht ausgeschlossen, daß hier (ein sprachgeographisch bekannter Fall) dasselbe urtu. Wort **bō* sich jeweils in einer Randlage erhalten hat.

E 6 → Z 6. Wie wir sahen, gibt es mo. Lehnwörter, die aus E allein in Z 6, keinen anderen echten Z Dialekt, eingedrungen sind. (Ob hierbei des öfteren auch Z 0 = E 7 beteiligt ist, bleibe dahingestellt.) Auch innertu. Austausch ist zuweilen belegt, so erscheint bei Nakanome neben *pokto* ‚Fußspur‘ (lautgesetzlich aus urtu. **pokta*) auch *hokto* ← E.⁹⁸

M → S, M → E. Gerade S 1 (in geringerem Grade auch S 2, 3) hat eine Fülle von M Lehnwörtern aufgenommen. Man möchte sagen, daß der Wortschatz von S 1 aus drei in etwa gleichgroßen Teilen besteht: 1) älteren tu. Wörtern, 2) älteren und jüngeren Lehnwörtern aus dem Mo. (meist Dag., seltener Gmo.), 3) Lehnwörtern aus M (die ihrerseits viele chinesische Termini enthalten, manche davon mögen auch direkt in S eingedrungen sein). So weist Kal. für S 1 folgende M Lehnwörter mit a- auf: *afa-* ‚kämpfen‘, *amšon* (*b'ag*) ‚elfter Monat‘, *anagan* (*b'ag*) ‚Schaltmonat‘, *anxu* ‚Schlüssel‘, *antaxa* ‚Gast‘, *aŋala* ‚Familie‘, *aŋgasi* ‚Witwe‘ usf., auch z. B. *pār* (S 2 Maak *para*) ‚Schlitten‘ (← *fara*), *čuaya* (← *čooxa*) usf. In S 3 z. B. ist diese Schicht schwächer, vgl. aber auch hier *ilga* ‚Blume‘, *gurun* ‚Reich‘, *dōro* ‚Gesetz‘, *selemä* ‚Schwert‘ (alle auch in S 1 belegt). Einige M Lehnwörter sind bis nach E gelangt, so M *seleme* → E 3 Man'kovo (auch S 1 *selem*, S 2 s. oben, bis ins Burj. belegt).

M → Z, M → L (?). Ein eindrucksvolles Beispiel findet sich schon bei Benzing: urtu. **hilaya* ‚Blume‘ ist im M > *ilga* ‚Blume, Ornament‘ geworden. Die tu. Einzelsprachen haben **hilaya* (eventuell mit Suffix **-kta*) in der Bedeutung ‚Blume‘ i. a. lautgesetzlich entwickelt (so Z 4 *silakta*), dagegen in der Bedeutung ‚Ornament‘ ← M entlehnt, daher *ilga* belegt in E 4, S 2 Maak, L 1, 2, Z 2–5. Ich möchte allerdings bemerken: Das Vordringen des Wortes bis E 4 und gar L 1, 2 wirkt überraschend. Sollte nicht urtu.

⁹⁸ Die Lautentwicklung urtu. **p-* > Z 4–6 *p-*, E *h-* erlaubt eine leichte Erkennung der innertu. Lehnwege zwischen E/S und Z.

**ilga* ‚Ornament‘ (nicht = **hilaya*) anzusetzen sein (in M nur zufällig Zusammenfall der beiden tu. Wörter)? Sicher ← M allein S 1 *ilga* ‚Blume‘.

Sichere Beispiele sind jedoch M *sejen* ‚Wagen‘ → Z 2-6 *sejen*, S 1 *sejin*, M *gebu* ‚Ruhm‘ → Z 2-6 *gebu*, s. Benzing.

M → Z 3, 4, M → Z 3. Wie u. a. aus 7, Liste I, ersichtlich, erscheinen mo., über M gewanderte, Lehnwörter in Z 3, 4 häufiger als in den anderen tu. Sprachen, so daß immer wieder erneutes Eindringen von M Lehnwörtern, immer neue Überschichtungen angenommen werden müssen. Eine ganz spezifische Schicht ist dann auf Z 3 beschränkt. So finden wir M *oforo* ‚Nase‘ allein in Z 3 *oforo*, Z 4 *oporo* wieder, M *ilengu* ‚Zunge‘ allein in Z 3 *ilengu*.⁹⁹

Z → M. Vgl. dazu 8.3. Sicher stammt ein großer Teil der M Bezeichnungen für Fische, besonders solche, die mit k- anlauten (und im Mo. meist nicht belegt sind) aus Z, d. h. jenes Teils der Tungusen, der dem Meere näher siedelt. Hierzu gehören also Wörter wie *ukuri* ‚Buckellachs‘, *kegin* ‚Seebär‘ usf. Auch Termini wie *kurexu* ‚Schwarzspecht‘ = Z 4 *kurekte* dürften daher stammen.¹⁰⁰ Dieses Wort ist gtu. (W/E/Z/ 0 *kirekte*, Z 3-6 *kurekte*, aber Z 1 *kiexi*, Z 2 *kiyoki*, beide ← **küräkiä* oder vielleicht **kürökiä*). Das M Wort könnte auf die Z 1, 2 Form zurückgehen (über **kürökiö*, entlehnt zu einer Zeit, als M schon k- > x- verschoben hatte, aber noch nicht -iö > -u, allgemeiner: noch nicht -iV > -V).¹⁰¹

Die M Wörter mit k- (k- ist ja, wie wir sahen, ein Schibboleth für N in M) sind, wie folgt, zu erklären: a) Lehnwörter ← Mo., b) Lehnwörter ← Z, c) Onomatopoeitika und Lautgebärden, d) Lehnwörter ← Chinesisch, e) einiges wenige bleibende Unerklärliche wie *kaba* ‚paarweise‘ (vgl. 543 mo. *qani* usw.?).

Z 4 → Z 1, 2. In einigen Fällen hat Z 4 Lehnwörter an Z 1, 2 vermittelt. Hier bewährt sich das Schibboleth der Entwicklung von urtu. *p-. Vgl. Z 4 *pasi* ‚Teilchen‘ → *pasi*, *pahi* (statt **xasi*, **xahi*), *pōtačan* → Z 1 *putasa* (~ altererbte *xuta'a* < **putakān*), *pāwa* ‚Fenster‘ → Z 2 *pāwa* (dagegen Z 1 *pā* wie Z 3, Z 4 Bikin *fā* ← M *fa*). Weiter vgl. Vasilevič 1949, 151 f.

Z 4 → Z 3. Hierzu vgl. Anm. 108. So kann Z 3 *xuičen* ‚Ellbogen‘ (statt **ičen*) nur ← Z 4 *xuičen* stammen. Viele weitere Körperteilbezeichnungen sind lautlich in der Art von Z 4 entwickelt.

⁹⁹ Dazu ein Artikel des Vf. in der Beke-Festschrift im Druck (Die Körperteilbezeichnungen des Kili).

¹⁰⁰ -xu erscheint bei vielen M Tierbezeichnungen, so *imaxu* ‚Gemse‘ usw.

¹⁰¹ Dies würde die relativen Chronologien des Vf. 1978, 114 f. um eine vermehren: M k- > x- vor -iV > -V.

Z 3 → Z 4. Zuweilen im Bikin-Dialekt, z. B. *xakin* ‚Leber‘ statt Z 4 *pā*. Vgl. Sem (fehlt in SS).

Z 5 → Z 0. Z 0 = E 7 ist im Grunde ein E Dialekt. Er hat jedoch viele Elemente aus Z 5 übernommen, so das oben erwähnte *pasi*, so auch *paga* ‚Fenster‘ (dagegen samagir. *pawa* ← Z 4, s. unten). Man möchte (u. a. auch wegen giljak. *p'ax*) ur-ulča = urtu. **pāqua* ansetzen, dessen -g- lautgesetzlich in Z, M geschwunden ist, aber im Negidal und Giljakischen noch eine Spur hinterlassen hat. Negidal wie auch Samagirisch weisen oft dieselben Z Termini auf, die aber gleichwohl im ersten Fall eher ← Ulča stammen, im zweiten ← Samarisch, so etwa bei *palan* ‚Diele‘.

Z 0 → Z 4. Nur gering ist das Samarische vom Samagirischen beeinflusst worden. Hierhin gehört jedoch *xāki* ‚Leber‘ (dagegen ist Z 3 *xakin* nicht ← E entlehnt, sondern lautgesetzlich entwickelt).

Z 4 → Z 0. Der umgekehrte Lehnweg (Samarisch → Samagirisch) scheint häufiger zu sein. Vgl. *pava* ‚Fenster‘ ← samar. *pāva*, auch z. B. *para* ‚Schlitten‘, *palan* ‚Diele‘, *pörki* ‚Hose‘.

Z 4 → E 0. Hierzu vgl. § 7, Liste L.

Ein besonders interessantes Kapitel ist die Erforschung der tu. Lehnwörter im Giljakischen. Genauer: der dem Tu. und Giljakischen gemeinsamen Wörter; man kann nicht ausschließen, daß Wörter wie *layi* ‚Keta‘ (tu. *laka*), *këg* ‚Wal‘ (tu. *kegin*), *q'alm* ‚Wal‘ (tu. *kalimu*) ursprünglich giljak. sind oder aber beide Sprachen auf einem gemeinsamen alten Substrat fußen: einer am Meere siedelnden Vorbevölkerung, die auch anthropologisch nach Levin 1963 im Amur-Typ fortlebt. Wir sahen schon oben, daß das Giljakische zuweilen auf altertümliche Z Formen weist (*p'ax* mit bewahrtem Velar). Trotz aller Bemühungen hervorragender Forscher (Austerlitz, Bouda, Krejnovič, Schrenck) scheint dieses Kapitel noch längst nicht abgeschlossen. Es könnte dabei manches Interessante und Wichtige auch für die Mongolo-Tungusica herauskommen. So erscheint bei Schrenck III (Anhang 1) S. 121 *alz* ‚Beere‘ = heute *als/alrš*. Dieses Wort ist offenbar = mo. *alir-sun* ‚Preiselbeere‘, mit dem typisch mo. Suffix. Im Tu. ist es laut SS nur in E 2, 3 *alërsun* belegt. (Der Vergleich mit M *alisun* ist irrig, s. § 1.) Der giljakische Beleg zeigt nun, daß das mo. Wort doch offenbar weiter verbreitet sein muß oder zumindest weiter verbreitet gewesen sein muß.

9 Sachkundliche Parallelen

Unsere Auswertung in § 7 hat eine Reihe von linguistischen Fakten ergeben. Es fragt sich, wie sich hierzu die bisher ermittelten anthropologischen, ethnologischen, archäologischen und historischen Fakten verhalten. Daraus mag sich schließlich ein Aufschluß ergeben über das älteste feststellbare tu. Siedlungsgebiet, ihre sog. „Urheimat“, sowie über gewisse frühe Wanderzüge. Freilich, diese Urheimat kann nur sein, gemäß dem Titel dieses Buches, = dem Gebiet der frühesten mo.-tu. Kontakte.

9.1 Anthropologische Erörterungen

Die anthropologischen Verhältnisse Sibiriens sind wohl am gründlichsten (unter Verarbeitung auch früherer Quellen) von Levin (1963) untersucht worden. Aufschlußreich ist die Karte („Figure 10“) zur Verbreitung der Typen. Für die Tungusen kommen folgende Typen in Frage:

- a) Central Asian, verbreitet um den Baikalsee,
- b) Katanga: Jenissei und Zuflüsse, etwa 55–70°N, 90–115°E,
- c) Baikal: riesiges Gebiet vom Norden des Baikalsees und der Taimyr-Halbinsel (das Gebiet des Katanga-Typs aussparend) bis zum Primorskij Kraj, Ochotskischen Meer, Ostgrenze etwa 160°, Nordgrenze das Nördliche Eismeer,
- d) Amur-Sachalin: Oberlauf des Amur, Sachalin.

Hierbei können Central Asian und Amur-Sachalin für die Tungusen nur als Beimischungen gewertet werden, eingeströmt einerseits von den Burjat-Mongolen, andererseits von den Giljaken her. Bei den Nanaiern findet sich auch eine chinesische Beimischung. Leider hat Levin die Verhältnisse der Mandschurei nicht untersucht.

Der Amur-Sachalintyp unterscheidet sich schon durch recht dunkle Farbe von Haut, Augen und Haaren ganz erheblich von den anderen. Ohne nähere Zahlenwerte zu geben (die bei Levin je nach gewählter Methode verschieden sind) biete ich hier eine kleine Skizze der Unterschiede. Dabei bedeutet: 3 = am stärksten ausgeprägt innerhalb der drei verglichenen Typen, 1 = am geringsten ausgeprägt; es handelt sich also um relative Ziffern.

	Central Asian	Katanga	Baikal
Hautfarbe (hellere Schattierung)	2	1	3
Augenfarbe (hellere Schattierung)	2	1	3
Haarfarbe (hellere Schattierung)	1	2	3
Haartyp (weiche Form)	1	2	3
Schädelindex (Dolichocephalie-Tendenz)	2	1	3
Gesichtshöhe	3	1	2

Vgl. die Abbildungen in op. cit. zwischen S. 260 und 261.

Besonders bemerkenswert sind die Abweichungen der Oroken und Negidal von ihrer Ulča-, Nanai- und Giljaken-Umgebung: Diese beiden Völker sind kaum vom Amur-Sachalintyp beeinflusst und vertreten den Baikaltyp recht deutlich, die Negidal noch etwas ausgeprägter als die Oroken. Vgl. dazu Levin 122, der auch auf die ethnologische Übereinstimmung mit den (Ost-)Ewenken hinweist und meint, daß die Oroken Tungusen von der Uda (in der Nähe des Ochotskischen Meeres) sind, die erst im 16./17. Jahrhundert vom Kontinent nach Sachalin übersiedelten. Dies paßt ausgezeichnet zu unseren linguistischen Befunden, wonach das Negidal (= Z 0) seine meisten mo. Lehnwörter mit E gemein hat, viel weniger mit Z 3–5 und wonach das Orokische (= Z 6) einen beträchtlichen Anteil ewenkischer Lehnwörter aufweist, die in Z 1–5 nicht erscheinen. Negidal und Oroken sind also ursprünglich Ewenken, deren Nanaisierung zu einem geringeren (Negidal) oder stärkeren (Oroken) Grade gediehen ist, dies gilt sowohl anthropologisch, wie auch linguistisch – und auch, wie noch zu zeigen, ethnologisch.

Welche Bedeutung haben die anthropologischen Fakten für die Urheimatfrage? Eigentlich gesamt tungusisch ist offenbar nur der Baikaltyp, ihm gehören ja die verschiedensten tu. Völker an: Ostewenken wie auch Lamuten, Udehe-Orotschen wie auch die Basis bei Nanaiern und Ulča.¹⁰²

¹⁰² Dem Baikal-Typ gehören allerdings auch die Jukagiren an. Ethnologisch sind sie i. a. mit Ostewenken/Lamuten verwandt, haben allerdings einige nördliche Elemente übernommen. Diese mögen ebenso spät sein wie die wenigen Amur-Sachalin-Elemente bei Negidal und Oroken.

Dagegen scheint der Katangatyp eher ein aborigen-vorewenkischer zu sein, vielleicht – was ich aber nur zögernd äußere – ein vorsamojedischer Typ (vor der Überlagerung der Samojuden durch Uralisches); er findet sich jedenfalls am Rande des samojedischen Gebiets wie auch bei den Tofalaren (in deren Sprache ein samojedisches Element existiert). Die Übereinstimmung der Völkerkarte bei Dolgix (wo die Samojuden noch weiter östlich und südlich markiert sind) mit Levins Karte ist jedenfalls noch viel erheblicher als jene der heutigen Verbreitung der Samojuden. Wir können also nach den anthropologischen Befunden die tu. Urheimat kaum am Jenissei konzentriert sehen. Die These, daß ein Baikaltyp-Tungusentum das W Gebiet überlagert und sprachlich (aber nicht anthropologisch) ewenkiert hat (ähnlich wie weiße Völker Negroide vielfach sprachlich, nicht jedoch anthropologisch, indogermanisiert bzw. semitisiert haben), ist jedenfalls viel wahrscheinlicher als die Annahme, die tu. Eroberung sei von einem (relativ schmalen) W Territorium ausgegangen und habe zahlreiche Völker tungusisiert, ohne aber selber anthropologische Spuren zu hinterlassen – und das, obwohl dieselbe Gruppe doch fähig gewesen ist, Samojuden und Tofalaren anthropologisch sich einzufügen, freilich ebenso unfähig, diese in nennenswertem Grade sprachlich sich einzufügen. (Die Südsamojuden sind ja türkisiert, nicht tungusiert, worden.) Noch verwegener wäre wohl die Annahme, die große Völkerbewegung sei von Ostsamojuden ausgegangen – die aber selber in W teils von Tungusen, teils von Türken sprachlich assimiliert worden sind und anthropologisch im gesamten Ostgebiet des heutigen Tungusentums keine Spuren hinterlassen haben (auch übrigens sprachlich nicht).

Geht man von der nicht unplausiblen Annahme aus, daß sich das Tungusentum zentripetal nach allen zugänglichen (nicht von starken Völkern versperrten) Richtungen verbreitet hat, daß ferner eine ursprünglich südlichere Herkunft aus einem wärmeren und leichter zivilisierbaren Himmelsstrich wahrscheinlich ist (der Norden ist ja immer wieder Refugium für verdrängte Völker), fügt man hinzu, daß anthropologisch Tungusentum = Baikaltyp ist, so gelangen wir automatisch zu einer Urheimat etwa in der nördlichen Mandschurei. Diese Betrachtung ist freilich vorerst nur „plausibel“; sie genügt nicht zur definitiven Festlegung.

Einen starken Zusammenhang mit anthropologischen Fakten weisen oft genug Fluß- und Ortsnamen auf.¹⁰³ Die mir bekanntesten Untersuchungen von Schostakowitsch und Vasilevič (1949, 1958 c) weisen auf folgendes: (1)

¹⁰³ Viel Keltisches lebt in Deutschland in dieser Form fort.

Die Namen der sibirischen Flüsse sind teilweise unetymologisierbar, „sie müssen also den Sprachen längst entschwundener Völker entstammen“ (Schostakowitsch 81); (2) speziell am Oberlauf des Jenissei finden sich unerklärliche Flußnamen, oft auf *-ba*, *-bat*, *-at*, *-aš* endend (Schostakowitsch 87); (3) aber auch die Flußnamen nördlich der Podkamennaja Tunguska bis zum Eismeer (= unser W 2) weisen auf vortu. Besiedlung¹⁰⁴ (Vasilevič 1949, 48), dafür sprechen auch die Stammesnamen der Ewenken von der Podkamennaja Tunguska (ebenda 50); (4) die Stammesnamen der Ewenken der mittleren Lena weisen gleichfalls untu. Elemente auf (ebenda 50); (5) tu. Flußnamen sind östlich des Jenissei, an den drei Tunguskens und der oberen Angara häufig (also nicht ausschließlich verbreitet?), auch an den Oberläufen von Kirenga, Vitim, Olekma u. a., ferner an den linken Zuflüssen des Amur, an Ajan und Čumikan, seltener dagegen nördlich der Niederen Tunguska, an Taz, Sym, Unterlauf der Kirenga usw., Barguzin, Selenga (aber häufiger an der Šilka), rechten Amurzufüssen, ochotsker und magadansker Rayons, Sajon-Altai, nichttu. Elemente sind z. B. die Namen auf *-m*, *-ya*, *-r*, *-ra*, *-ma* (Vasilevič 1958 c). Insgesamt schiebt also eine Untersuchung der Flußnamen das ursprünglich tu. Gebiet noch weiter nach Süden und Osten.

9.2 Ethnologische Erörterungen

Wie sind nun die ethnologischen Befunde? Hierzu liegt vor allem die großartige Arbeit von Levin/Potapov vor. Stellen wir hier in aller Kürze – wir können nicht gerade diese Arbeit bis in die Details repetieren – die Hauptergebnisse dieses monumentalen Werkes dar. Leider haben Levin/Potapov die Mandschurei nicht in ihre Untersuchungen einbezogen. Bei Levin/Potapov werden dargestellt (wobei vor allem die Karten zu vergleichen sind):

(1) Fahrschlitten: 3 Typen (4 Areale), nämlich a) W = tlw.¹⁰⁵ E bis etwa 120° E nicht belegt, ebenso Hauptteil, von Z, tlw. L (östlich); b) Ostteil von E (etwa E 4–6) + Westteil Z 3 + Z 0 (aber nicht Samagir) und Z 6; c) Westteil von L + ein wenig von E 3, 4 (eine schmale Zunge im Flußgebiet

¹⁰⁴ Vasilevič nimmt diese als čukčo-korjakisch an. Ich möchte mich auf diese Frage nicht einlassen. Vasilevičs Deutungen sind teilweise etwas kühn. Für uns genügt die Feststellung „vortu., untu.“

¹⁰⁵ tlw. = teilweise.

der Olekma. Der Nordteil von W 2, ferner W 1 = Samojedentyp; der Ostteil von L (als offenbar junge Entwicklung) = Čukčo-Korjaken.¹⁰⁶

(2) Strangverbindung mit dem Schlitten: 2 Typen (4 Areale), nämlich Typ a) W 2 = tlw. E, ferner Osten von L, Hauptteil von Z nicht belegt; b) Nordteil von W = Ostteil von E, Westteil von Z 3, Westteil von L, ferner Negidal, Oroken (nicht Samagir). Ostteil von L = čukčo-Korjaken, W 1 = Samojeden.

(3) Reitsättel: 4 Typen (5 Areale): a) W, Südostteil von E, Hauptteil von Z nicht belegt; b) Mittelteil von E (E 2 Ostteil, E 3); c) Ostteil von E (E 4-6) incl. Z 3 (Westteil), 6, 0 (nicht Samagir); d) L, Ostteil von L = čukčo-Korjaken, Nordteil von W 2, ferner W 1 = Samojeden.

(4) Lastsättel: 5 Typen (6 Areale): a) Hauptteil von W (W 2, 3, auch Tokminisch = E 1), b) Mischgebiet nördlich des Baikalsees, etwa E 1, aber auch westliche L (etwa L 1, 2, 5), c) Nordteil von W 2, ferner W 1 + Hauptteil von E, auch Z 3 (Westteil), 6, 0 (nicht Samagir), d) Ostteil von L (etwa L 4-6), e) nicht belegt Hauptteil von Z. Ostteil von L = Čukčo-Korjaken (= nicht belegt).

(5) Typen von Schlitten und Reit-Last-Transport: 3 Typen (4 Areale) – abgesehen von dem kleinen Stamm der Sym-Ewenken (W 1), die oft eine Sonderstellung einnehmen, ethnologisch mit den Samojeden gehen (und die wir eben darum nicht immer berücksichtigt haben, mit der Bitte, die Karte selbst anzuschauen):¹⁰⁷ a) Südteil von W (= W 3), Westteil von E (= E 1-3) + Ostteil von L (L 4, 6), b) Nordteil von W 2 + Ostteil von E (E 4-6) + Westteil von L (L 1-3, 5) + Z 3 (Westteil), 6, 0, c) Hauptteil von Z. Osten von L = Čukčo-Korjaken.

(6) Hundeschlitten 19./Beginn des 20. Jahrhunderts: Geringe Verbreitung, nur am Ochotskischen und am Nordmeer. Hierbei 2 Typen: a) Z 2, 4, 5 (incl. Samagir) + Ostteil von Z 3, b) L 4, 5, im Norden auch L 1, 2. Die Karte zur Verbreitung der Anschnur-Hundehaltung faßt diese beiden Typen zusammen.

(7) Anschirrung der Hunde Ende 19./Beginn 20. Jahrhundert: Geringe Verbreitung, nur am Ochotskischen und am Nordmeer. Dabei 3 Typen: a) Z 2, 4 (incl. Samar), 5 + Ostteil Z 3, b) L 4, 5 am Ochotskischen Meer, c) L 1, 2, 4 am Nordmeer.

¹⁰⁶ Dies als offenbar moderne Entwicklung im folgenden zwar vermerkt, aber bei der Typenzählung nicht gerechnet.

¹⁰⁷ Es scheint klar, daß es sich hier, an der Grenze zu Samojeden und wohl auf samojedischer Basis, um einen Sonderfall handelt. Wir konnten ihn für unsere recht allgemeinen Erörterungen daher außer Betracht lassen.

(8) Schneeschuhe: Abgesehen vom Ostteil von L 2 Typen: a) W + E + Z 3 (Westteil) + L 1, 2, 5 (Negidal nicht untersucht), b) Gebiet von Z mit verschiedenen Untertypen: a) Z 1, 2, b) Z 6 (und Giljaken), (3) Z 4, 5 + Z 3 Ostteil + Z 0 (Samagir): Mischung aus a) und b).

(9) Boote: Recht viele Typen, ein kompliziertes Bild, viele Mischtypen. Man kann aber etwa so zusammenfassen: a) W 3 = E 1, 2, E 3 Mischtyp a) + b); b) E 4, 5, Nordteil davon Mischtyp aus b) und c); c) W 2 = L (außer dem äußersten Osten); d) Giljaken, Z 6; e) Z 1; f) allerlei Mischtypen in E 6, Z 2-5, Z 4 (incl. Samar). Gesamteindruck: Ein Sondergebiet Amur mit Ausstrahlung nach E 6. (W 1 nicht untersucht.)

(10) Oberirdische und halbunterirdische Skelettbauhütten: 3 Typen: a) W (incl. W 1) + E + Z 3 Westteil, b) L (aber tlw. mit samojedischen Typen durchsetzt), c) Amurgebiet Z 1, 2, 4-6 + Z 3 Ostteil.

(11) Oberirdische und halbunterirdische Blockbauhütten: Geringe Verbreitung, belegt nur ein Nordgebiet (Teile von L 1, 2 umfassend) und (damit im Typ übereinstimmend) ein Gebiet am Amur, umfassend Z 0 (nicht Samagir), Z 1, 2, 6. (Bei Giljaken fehlend.)

(12) Unterirdische und andere Pfahlbauhütten: Spärliche Verbreitung. Ein Sondergebiet nur im Amurgebiet, umfassend Giljaken, Z 4, 5, 3 (Ost).

(13) Oberkleidung: Große Vielzahl von Typen, hierbei a) W 5 Typen (incl. Mischtypen), E + Z 3 West 10 Typen, L Sondertyp, Hauptteil Z abermals Sondertyp. Zu Z auch (ausnahmsweise, aber Kleidung eben stärker modebedingt, weniger konservativ) Z 6, 0. Gegen die Gespaltenheit von W und E heben sich L und Z als recht einheitlich ab (in L tlw. nördliche Einflüsse).

(14) Varianten der Oberkleidung des Jenisseityps: Geringe Verbreitung. W 1 = Samojeden; ferner a) ein kleiner Teil von W 2, 3, E 1 Sondertyp A, b) ein etwas größerer Teil von W 3 + Teil E 1 + L (außer im äußersten Osten) + Negidal (eventuell + Z 6, unklar gezeichnet) Sondertyp B.

(15) Varianten der Oberkleidung vom ostsibirischen Typ. Nicht allgemein verbreitet (fehlt im Hauptteil von E, großen Teilen von Z): 3 Typen (6 Areale): a) Reiner Typ 1 = W 1 + Dolganen (ob ursprünglich nordsamojedisch?), W 2, 3 Mischtyp aus a) + c); b) Teil W 2 (etwa = Erbogočonen) + E 6; c) Teil von W 2 + etwa E 1 + L + Z 2, 6.

(16) Varianten der Oberkleidung vom Lenatyp: Gering verbreitet (fehlt im Hauptteil von W und E, auch L und Z): Nur im Nordteil von W 2.

(17) Varianten der Oberkleidung des süd- und ostasiatischen Typs: Gering verbreitet, nur im Amurgebiet: Z 1, 2, 4-6, Z 3 Ost. (Also abermals im Westen von Z 3 fehlend, aber, der Mode folgend, in Z 6, 0 verbreitet.)

(18) Kopfbedeckung: Wiederum eine Vielzahl von Typen und Arealen, offenbar stark modebedingt. Dabei wiederum W 1 = Nordsamojeden. Im

übrigen a) W 2 etwa wie Samojuden, b) W 3 eigener Typ, auch = Z 6, 0 (als Beimischung auch in L), c) E 1-5, Südteil von E 6, Z 3 West, d) Nordteil E 6 + Z 0 (Samagir), e) Z 1, 2, 4, 5, auch Z 3 Ost, f) in L allerlei Mischtypen.

(19) 1. und 2. Ornamenttyp: 3 Typen (= Areale): a) W incl. E 1 und Samojuden, b) E 1-6 + Z 1-6, 0, c) L.

(20) 3. und 4. Ornamenttyp: Udehe nicht belegt, im übrigen: a) ein riesiges Areal W, E 1-5 + Süd- und Westteil von E 6 + Z 3 West + Negidal, b) Nordostteil E 6 + L + Z 6, c) Z 2, 4, 5, Z 0 (Samagiten), Z 3 Ost.

(21) 5. und 6. Ornamenttyp: Beschränkt auf Westsibirien, auch Ketten umfassend, aber sogar W 1 auslassend.

(22) 7.-12. Ornamenttyp: Nur gering bei Tu. belegt, nämlich a) in W 2 + Nordteil E 4, 5 + Westteil E 6, b) Südteil E 5, 6 + Z 1-6, Z 0 (Samagir), c) eine gewisse Eigenheit bietet auch Südteil von Z 1.

(23) Schamanentrommel: W 1 = Samojuden, im übrigen: a) riesiges Areal W 2, 3 + E 1-3 Nordteil + L (außer Osten L 4 und außer Südteil L 4 sowie L 5), b) Südteil E 3, 4 + tlw. E 5, 6 + Südteil L 4 + L 5, c) Ostteil E 6, Z 1-6).

Diese Angaben können nun zuweilen durch zusätzliche Bemerkungen, vor allem aus der Feder Vasilevičs und Smoljaks, ergänzt (und tlw. sogar bis in die Mandschurei geführt) werden. Es sei zitiert: Vasilevič/Levin (Schlitten und Rentierzucht der Tu.), Smoljak 1957 (beweist starke Gemeinsamkeiten der materiellen Kultur von Ulča, Nanai und Giljaken, wobei in 18 von 28 Fällen = 64,3% auch die Mandschu dazu stimmen, untersucht werden z. B. Zelt, Bekleidung, Boot, Schneeschuhe - gute Ergänzung zu Levin/Potapov; dagegen Übereinstimmung der Ewenken mit der Amurkultur mit Nanai und Ulča nur in 8 Fällen = 28,6%), Smoljak 1980 (tlw. ähnliche Themen), Vasilevič 1958 (2 Haupttypen der Wiege: 1. Jenissei + Nordbaikal + Variante bei Mandschu, also in unserer Terminologie W 2, 3 + tlw. Z 1, 2 + M, 2. Transbaikal, Amur, also E 2-6 + Z, auch bei Z 4, Z 0 Obernegidal, dazu Variante bei S 2, 3, Z 1-4, 6, früher auch Z 5 + Z 0 Niedernegidal; eine Karte fehlt leider), Vasilevič 1958 d (Kaftantypen: W klar geschieden von E/L), Vasilevič 1963 (starke Unterschiede in der geistigen Kultur von W und E, nämlich in Kosmologie und Schamanentum; in W die Vorstellung vom Flusse *Enjĕkit*, fließend von der Oberwelt im Osten zur Unterwelt im Norden, in E: die drei Welten, nämlich Himmel, Erde, Unterwelt, verschieden sind die Riten, die Schamanentrachten, das Arrangement der Gottesdienstplätze, in W ist 7 die heilige Zahl, in E ist es 9 wie bei den Mo. - vgl. überhaupt den starken mo. Einfluß in E, auch linguistisch, der in W ganz schwach ist).

Wir können aus diesem Material folgende Schlüsse ziehen:

(1) W 1 ist ein Sonderfall (weitgehend auch W 2 = Ilimpi westlich des Jenissei): Oft Übereinstimmung mit den samojudischen Nachbarn (was sich sonst in W selten findet). Hat sich hier das samojudische Substrat durchgesetzt?

(2) Von L 4 ist der Ostteil als Sonderfall anzusehen: Hier hat sich offenbar das čukčo-korjakische Substrat durchgesetzt.

(3) W 2, 3 stellen eine eigenständige Region dar, Übereinstimmungen mit E sind nicht allzu häufig (und umfassen dann entweder nur ein kleines Gebiet, z. B. E 1 oder aber umfassen gleich noch weitere Gebiete außer E). Hier Eigenständigkeit von einem Katanga-Substrat her (das keineswegs mit dem nord- und westsamojudischen übereinstimmen mußte).

(4) Ebenso stellt E eine eigenständige Region dar. Diese ist jedoch in sich vielfältiger gegliedert als W. Oft findet sich Übereinstimmung mit L 1-3, 5, 6 (also mit dem echttu., nicht auf čukčo-korjakischem Substrat basierenden Teil von L).

(5) Z 3 ist eigenartig gespalten. Der Westteil (Urmi) stimmt i. a. zu E, der Ostteil (Kur) zu Z 4. Ob das korrekt gezeichnet ist?

(6) Z 6 und Z 0 (Negidal) stimmen in den meisten Fällen zu E, lediglich bei der Bekleidung (die ja stärker der Mode unterworfen ist!) findet sich Einfluß von Z 4, 5. Die ewenkische Herkunft der Negidal bzw. das ewenkische Substrat der Oroken schlagen also deutlich durch.

(7) Z 0 (Samagir) stimmt i. a. zu Z 4, anders gesagt: Das Z 4 Substrat schlägt durch.

(8) Z 1, 2, 4, 5 bilden eine eigenständige Region. Selten weist Z 1 Sonderheiten auf. Normalerweise findet sich Übereinstimmung mit den Giljaken (bei den Punkten 1-10, 12-23). Es läßt sich schwer entscheiden, ob in Z ein giljakisches Substrat wirksam ist (das ja anthropologisch nur bei Z 5 stark in Erscheinung tritt) oder eher Akkulturation der Giljaken an Z oder ein altes, Z und Giljaken gemeinsames Substrat.

(9) M scheint weitgehend zu Z 1-5 zu stimmen.

(10) L ist (abgesehen vom Ostteil von L 4) zuweilen eine eigenständige Region, sehr oft aber = E. der ethnologische Zusammenhang E-L ist stärker als jener von E-W - und dies, obwohl E und W eine gemeinsame Sprache darstellen (Ewenkisch), L dagegen von E (und W), wenn auch nicht sehr stark, getrennt ist.

Fassen wir zusammen: Die ethnologischen Befunde stimmen weitgehend mit den anthropologischen und den linguistischen (aus der Analyse mo. Lehnwörter gewonnenen) überein.

9.3 Archäologische Erörterungen

Kommen wir nun zum archäologischen Material. Da ich hier am wenigsten zuhause bin, möchte ich mich kurz fassen. Für freundliche Beratung und bibliographische Hinweise bin ich Kollegen Karl Jettmar zu Dank verpflichtet. Er hat zwei höchst instruktive Artikel zur tu. Archäologie geschrieben, die ich wärmstens empfehlen möchte. Ihren Inhalt kann ich hier nicht detailliert repetieren. Im wesentlichen sind (bei vielen Differenzen im einzelnen) drei Hauptthesen verfochten worden:

a) Die Tungusen waren die Urbewohner Nordchinas. So Širokogoroff, sich ihm anschließend eine Zeit lang die Wiener Schule. Diese These wird heute innerhalb der Sowjetunion wie auch im Westen nicht mehr verteidigt.

Zu ihrem Beweise hätte es übrigens präziser Untersuchungen über alt- und neuchinesische Lehnwörter im Tu. bedurft. Es war kaum anzunehmen, daß eine so frühe und starke Zivilisation wie die chinesische sich auf ihre tu. Nachbarn nicht auch sprachlich ausgewirkt hätte. Derlei ist nie geleistet worden.

b) Eine zweite Richtung sieht die tu. Urheimat etwa in Cisbaikalien, in unmittelbarer Nähe von Türken und Mongolen. Diese These, zuerst vertreten von Castrén, hat vor allem in dem frühen Okladnikov einen starken Verfechter gefunden. Es erhellt, daß sie auf dem Axiom der tü.-mo.-tu. Urverwandtschaft beruht. Eben davon geht auch Vasilevič aus, setzt aber die Urheimat etwas weiter östlich an.

c) Von den Mandschu ist schon früh ihre ursprüngliche Herkunft aus dem Quellgebiet des Sungari, vor allem aus dem „Langen Weißen Gebirge“ an der Nordwestgrenze Koreas (chines. Čaŋ-bai-šan, M Golmin Šanyan Alin) behauptet worden. Jochelson verlegte die tu. Urheimat immerhin recht nahe der Mandschurei: an den Oberlauf des Amur, also den Südrand der Taiga, ähnlich auch Zalkind. Erst zur Zeit der mo. Reichsgründung (also um 1200) seien die Tungusen (= Ewenken!) zum Jenissei gezogen.

Daneben gibt es vermittelnde Hypothesen, etwa daß das Tungusentum (doch offenbar = Ewenkentum) aus der Synthese zweier Komponenten, einer östlichen (Amur) und einer westlichen (Cisbaikalien) zu verstehen ist, so Zalkind; ähnlich auch Levin, wonach (den Jukagiren ähnliche) Cisbai-

kalier und (den Südsibiriern ähnliche) Transbaikalien zum Tungusentum verschmolzen seien, die Mandschu erst nach der Vereinigung von Cis- und Transbaikaliern nach Südosten abgewandert seien. (Jettmar stellt hier viele berechnete Fragen: Zeit dieser Völkerbewegungen, wie verhält sich die Tierzucht bei den Tungusen zu diesem Problembereich usw.)

Vasilevič hat ursprünglich das Werden des Tungusentums in einer ganzen Folge von Schichten dargestellt: einer nostratischen, einer rein nordasiatischen, einer altaischen, einer tunguso-mandschurischen (nach der Trennung der Tungusen von Türken und Mongolen) usw. Sie hat, unter Fortlassung der Marrschen Basis, diese Darstellung noch 1969 wiederholt. Man kann ihre Anschauungen etwa so umreißen: Entstehung des Tungusentums bei den Jägern des Neolithikums im Baikal-Gebiet, damals bestand noch die altaische Einheit. In den mittleren Etappen des Neolithikums bildeten sich in den Bergtaigaregionen der südlichen Gebiete um den Baikal das Jägervolk der Tungusen, südlich davon lebten die Vorfahren der Türken und Mongolen als Kleinviehzüchter.

Altaische Sprach- und Kultureinheit. Nach der Abtrennung der Tungusen entsteht die mandschu-tungusische Ureinheit mit einem starken gemeinsamen Wortschatz, der darauf weist, daß die Tungusen ursprünglich zu Fuß gehende Jäger waren. [Aber *murin* ‚Pferd‘ ist auch gt. u.: W/E/L/S/Z und von M immerhin das Jürčen! Einwand des Vf. – derlei ließe sich mehr.] Im Kontrast zu den Mongolen verstanden sie sich aufs Schmiedehandwerk. Um Christi Geburt erste tu. Spaltung: die Vorfahren der Jürčen/Mandschu ziehen zu Amur, Sungari, Ussuri. Die eigentlichen Tungusen verlassen die Bergtaiga, ziehen nach Westen und entwickeln eine eigene kulturelle und sprachliche Einheit. In einer dritten Epoche ziehen die Vorfahren der Ewenken und Lamuten vom Baikal nach West und Ost (Grund: türkische Besiedlung des Baikal), auch das Tungusentum des unteren Amur (= unser Z) bildet sich aus Transbaikaliern und Amurbewohnern. Durch die Kontaktaufnahme zu Aborigenen bilden sich die einzelnen tu. Sprachen.

Vasilevičs Darstellung hat den Vorzug großer Geschlossenheit, läßt aber eine Fülle von Fragen offen, z. B. woher die enge Verwandtschaft des Nainschen mit dem Mandschu zu erklären ist, während das Oročische viel mehr dem Ewenki zuneigt, warum (bei den angeblichen Kontakten mit den Türken) im Tu. vorjak. tü. Lehnwörter fehlen usw.

Während Okladnikov anfangs die Urheimat der Tungusen in Cisbaikalien annahm und mit einer Reihe ethnologischer und archäologischer (aber durchweg anfechtbarer und u. a. von Jettmar kritisierter) Fakten zu stützen suchte, ist er später dazu übergegangen, die tu. Urheimat am oberen Amur

und in der Nordmandschurei anzusetzen.¹⁰⁸ Er zog damit eine Schlußfolgerung aus Levins Kritik, der u. a. auf die anthropologischen Fakten wies, auch darauf, daß alle Vergleiche, die man mit modernen ethnologischen Fakten gezogen hat, zweifelhaft sind, daß z. B. der Brustlatz, der angeblich schon neolithisch belegt ist und für das Tungusentum zeugen soll, u. a. auch bei Jukagiren, Keten und Samojeden erscheint usf. Auch seien die im Westen (Baikalien) gefundenen neolithischen Schädel keineswegs baikalisch, am ehesten uralisch; baikalisch, also typisch tungusisch, sei aber ein Schädel Fund vom Nebenflusse des Amur, der Šilka. – Bei alledem bleiben die Arbeiten Okladnikovs (s. Bibliographie) höchst bemerkenswert, da sie eine Fülle von Problemen in ansprechender Form behandeln.

Vor allem danken wir Okladnikov eine Bestimmung der neolithischen archäologischen Provinzen Sibiriens.

Diese sind (soweit mir bekannt) zuerst von Okladnikov in Narody Mira (1956) kartographisch festgehalten worden, in der besser zugänglichen englischen Ausgabe von 1964 auf S. 34. Eine Karte aus einem offenbar fortgeschrittenen Stadium archäologischer Forschung bietet dann Istorija Sibiri (= Okladnikov 1968), 95. Wir stellen hier, soweit es den heutigen tungusischen Siedlungsraum betrifft, folgende Areale fest (in der Karte etwas anders geordnet):

- (1) Angara-Kultur östlich des Jenissei bis zum Baikalsee,
- (2) eng damit als „Baikal-Kultur“ verbunden die Onon-Kultur in Transbaikalien, also vornehmlich östlich (und auch etwas südlich) des Baikalsees bis zur Mandschureigrenze,
- (3) an der südlichen und mittleren Lena die Mittellenakultur,
- (4) am Nordmeer die Nordostkultur (mit 3 zusammen das „Jakutische Areal“ bildend),
- (5) die folgenden vier Areale (sowie eines auf Kamčatka) werden als „Fernostareal“ zusammengefaßt; ihm gehört als westlichstes (im Nordwesten der Mandschurei) das „Mittelamurareal“ an,
- (6) nordöstlich davon, am und nördlich vom Unterlauf des Amur befindet sich das Niederamurareal,
- (7) im Primorskij Kraj finden wir das maritime Areal (Sichote-Alin-Gebiet),
- (8) schließlich das Sachalin-Areal.

¹⁰⁸ Die Behauptung, hierhin seien zum Beginn der Chou-Zeit, also 11. Jahrhundert v. Chr., Teile der früher dominierenden Shang-Bevölkerung abgedrängt worden, ist mir nicht nachprüfbar.

Es erhellt sofort, daß bei der Vielzahl der neolithischen Provinzen und deren Ausgedehtheit nur eine die Urheimat der Tungusen sein kann, es sei denn, man ist so kühn, die Periode der Urheimat ins Paläolithikum zu versetzen – von dem man aber nur geringe und sporadische Kunde hat. (Vgl. unten: Wir würden Areal 5 als wahrscheinlichste Urheimat annehmen.)

Freilich, die Zuordnung dieser Kulturen zu heute lebenden Völkern bereitet enorme Schwierigkeiten. Es wäre sicher naiv, etwa zu sagen: „Küstenareal = Udehe-Oročen“. Viele Probleme der Überbrückung bis zur Gegenwart bleiben, vor allem in Bezug auf das Gebiet von Z, trotz aller Arbeiten Smoljaks (1957, 1959, 1968, 1980), so daß Jettmar 1962 die Entwicklung der Küstenzone als ganz unklar bezeichnen mußte, außer daß jedenfalls Wanderungsbewegungen nach Norden stattgefunden haben.

Selbst wenn gelegentlich Bestattungsbräuche, Bekleidungsstücke usf. an heute bei den Tungusen Gebräuchliches erinnern, so bleibt dennoch stets unklar, ob derlei nicht eher einem vortu. Substrat zugeschrieben werden muß.

Darf ich – und sei's nur des bonmots halber – sagen, daß mich das Verhältnis Archäologie : moderne Ethnologie immer wieder an das Lied von den zwei Königskindern erinnert (das ich hier nach dem Zupfgeigenhansl in der westfälischen Urfassung zitiere):

Et wassen twe Künigeskinner,
de hadden enanner so lef;
de konnen tonanner nich kummen,
dat Water was vil to bred.

Vom sibirischen Neolithikum führt kein sicherer Weg zur Moderne, und alle Versuche, aus seinen archäologischen Funden eine Urheimat zu rekonstruieren, münden im Leeren.

Gleichwohl dürften die archäologischen Fakten auch für unsere Untersuchung einen gewissen Wert haben: Die oben aufgeführten Areale mögen weitgehend Substrate der heutigen tu. Völker darstellen (sei's fröhungusische, sei's fremde). Und eben dies mag auch linguistisch fortwirken, ebenso aber mögen sich auch ethnologische und anthropologische Parallelen ziehen lassen (wobei aber auf den Anspruch einer Identität ebenso Verzicht zu leisten ist, wie etwa die moderne deutsche Zivilisation nicht auf die germanischen Bräuche aus der Zeit des Tacitus zurückgeführt werden kann). Identität: nein, Substrat: ja.

9.4 Historische Erörterungen

Aber welche historischen Fakten haben Bezug auf unser Thema? Hier kommen allein die chinesischen Quellen in Frage.

Deren Wert ist nun beschränkt. Schon Eberhard hat den eigentümlichen Pragmatismus-Nationalismus der chinesischen Quellen unterstrichen, der eine objektive ethnologische Darstellung in hohem Grade erschwert; so werden denn fast allein jene Züge vermerkt, die mit chinesischen kontrastieren und sozusagen ein – für Chinesen leicht erkennbares und praktisch zu verwertendes – ethnologisches Schibboleth der Barbarenvölker darstellen. Aber nicht nur die Kultur-, sondern auch die Faktengeschichte Chinas nimmt Bezug allein auf China. Natürlich führen uns die chinesischen Quellen auch nicht gerade ins späte Neolithikum (eine mögliche Periode der Heranbildung und Spaltung des Tungusentums) zurück. Gleichwohl sind sie nicht wertlos.

Jedenfalls sind auch sie nicht selten zur Bestimmung der *tu*. Urheimat herangezogen worden. Nichts davon findet sich freilich bei Vasilevič, die ja die Urheimat der Tungusen weit außerhalb des chinesischen Einflusses in eine sehr frühe Zeit versetzte. Selbst ihre Ankündigung 1969 (S. 39) einer großen in Bearbeitung stehenden Arbeit beruft sich allein auf lexikalische, grammatische, ethnonymische, folkloristische und ethnologische Fakten.

Reichlich sind jedoch chinesische Quellen herangezogen worden bei Bičurin, Eberhard, Franke, Liu, Okladnikov (1965, 1968, 1974), Smoljak (1980), Tugolukov und Zalkind. Wie unklar bei der Ungenauigkeit der Quellen die Sachlage bleibt, zeigt sich jedoch darin, daß aus dem gleichen Material recht verschiedene Schlüsse gezogen worden sind. So wird einerseits vielfach angenommen, bereits die in der Mandschurei und nordöstlich davon siedelnden *Su-shen* des 2. Jahrtausends v. Chr. seien Tungusen gewesen (so z. B. Okladnikov 1974, 182 u. a. m.), während andererseits Smoljak (1980, 170) darauf hinweist, daß laut Bericht ein Baum, aus dem sie Pfeile machten, bei ihnen „*ku*“ hieß – das aber sei das giljakische Wort für ‚Pfeil‘, bezeichne im Ainu ‚Pfeil und Bogen‘ (vgl. Hattori 122 ‚*bow*‘ = *kú*). Und Zalkind und Tugolukov, obwohl beide von einer tungusischen Urheimat in der Mandschurei ausgehend, setzen die Westwanderung der Ewenken in sehr verschiedene Zeiten: Tugolukov anscheinend ins 3., Zalkind ins 12.–14. Jahrhundert.

Immerhin scheint doch überzeugend Tugolukovs These. Sie bezieht sich zwar nur auf die Ewenken, läßt aber doch allgemeine Schlüsse über die *tu*. Urheimat zu. Ich möchte sie hier kurz referieren. Ihre für uns wesentlichen Hauptpunkte sind:

(1) Nach den chinesischen Quellen lebten die *Wu-wan* (so Transkription Wade, ich schreibe im folgenden *Uwan*) ursprünglich am *Uwan*-Gebirge, mit dem sie den Namen gemein haben. Dies ist ein Teil des Großen *Ching-an*, nahe dem *Nonni*. [Vf.: also im heutigen Gebiet der Südchingan-Ewenken, Solonen und *Daguren* in der Nordwestmandschurei.] Sie waren ein Teil der *Hi*, aus denen nach Meinung Tugolukovs auch die *Mandschu* und *Jürčen* hervorgegangen sind.

[Der Autor befindet sich damit in Übereinstimmung mit der *M Stammes*-sage, welche die Urheimat des *M* Volks am *Ch'ang-pai-shan* nordwestlich Korea ansetzt. Demnach wäre die Mandschurei als die älteste Heimat sämtlicher Tungusen anzusehen.] Die *Uwan* hatten damals noch eine den *Mongolen* sehr ähnliche Wirtschaftsform. Laut dem *Hou-han-shu* sind sie *Tung-hu*. Sie sind gute Pfeilschützen und Jäger, aber vornehmlich Viehnomaden. Sie leben in runden *Jurten* mit dem Eingang nach Osten, nähren sich von Fleisch und trinken *Kumyß*. Ihre Kleidung besteht aus Wolle. Sie sind mannhaft, kämpfen oft miteinander und bringen sich gegenseitig um, schonen aber die Mütter, da diese die Nachkommenschaft garantieren. Sie wählen einen Tapferen zum Chef; jede Siedlung, bestehend aus 100–1000 *Jurten*, hat einen niederen Chef. Jeder weidet für sich. Wollen sie heiraten, müssen sie im Hause der Verlobten 1–2 Jahre arbeiten. [Vf.: Hier sei Schreibers präzisere Übersetzung eingestreut: „Er bleibt in der Familie der Frau als Diener. Nach zwei Jahren wird die Frau von ihrer Familie mit reichlichen Geschenken entlassen. Wohnung und alle Habe wird von der Familie der Frau gestellt. Deshalb fügt sich der Mann gewöhnlich den Anordnungen seiner Frau.“] Aber die Kriegsdinge werden von den Männern entschieden. Die *Uwan* schmelzen Gold, auch Eisen für die Waffen, säen Hirse und *Mohrenhirse*. [Vf.: Wesentlich umfangreicher und präziser als Tugolukov und Bičurin ist die von Schreiber besorgte Edition aus dem *Wei-shu*, enthalten im *San-kuo chih*, verfaßt im 3. Jahrhundert.¹⁰⁹ Laut Schreiber lag ihre damalige Heimat etwa nördlich des *Liao*-Flusses, südlich von *Tsitsihar*; jedenfalls lebten sie immer in der Mandschurei. Im 3. Jahrhundert von *Ts'ao-ts'ao* geschlagen (s. dazu Ligeti 1970), kehrte ein Teil von ihnen zum *Nonni*-Gebiet zurück (Gibert 712f.)]

Betrachten wir die ethnozoologische Darstellung, so erinnert vieles an den *tü.-mo.* Steppennomadismus. Auffällig ist jedoch die hohe Rolle der Frau (Reste des *Matriarchats*), die, wie seit alters hervorgehoben, so ty-

¹⁰⁹ Es handelt sich hier – im Gegensatz etwa zu den dürftigen und klischeehaften Angaben über die *Alttürken* bei Liu – um ein kleines ethnozoologisches Meisterwerk!

pisch für das Tungusentum ist, ferner die bedeutende Rolle des Hundes (der auch in der Folklore eine bedeutende Stellung bei den Tu. einnimmt), sowie die Liste der Numinosa, welche direkt an eine Schilderung Georgis aus dem 18. Jahrhundert erinnert.¹¹⁰

(2) Uwan ist nun weiter nichts als Ewen, die Selbstbezeichnung der Ewenken.¹¹¹

(3) Eben diese Uwan/Ewen erscheinen abermals in den Quellen in weit späterer Zeit: Sie werden für das 5./6. Jahrhundert als im Transbaikalgebiet lebend geschildert. Sie sind nunmehr Rentierzüchter, lassen die Rentiere aber auch (eine Reminiszenz an ihr früheres Pferdezüchterdasein) Wagen ziehen (so noch im 7. Jahrhundert laut dem T'ang-shu). Der Autor weist darauf hin, daß sowohl in den Lehnwörtern wie auch in der Gestaltung der Rentierzucht noch heute vieles an frühere Pferdezüchtung erinnert. In Transbaikalien trafen die Uwan auf ein fremdes Substrat: Die Flußnamen von Transbaikalien bis zum Amur hin sind vielfach nicht tu.¹¹²

(4) Für die spätere Zeit zieht der Autor nun vielfach die tu. Stammesagen heran. [Diese sind anscheinend oft nicht unzuverlässiger als die chinesischen Berichte, stammen immerhin von Insidern. Nach Meinung des Vf.

110 Zur Rolle des Hundes im tu. Mythos vgl. Vf.: Sibirische Märchen, 2: Tungusen und Jakuten, Düsseldorf/Köln 1983, 24f., 27f., 154f. Zu den Numinosa vgl. Wei-shu: „Sie verehren Geister und opfern dem Himmel, der Erde, der Sonne, dem Mond, den Sternen, den Bergen, den Flüssen und auch den früheren Führern, die sich durch Tapferkeit ausgezeichnet haben“; ähnlich noch J. H. Georgi: Bemerkungen einer Reise im Rußischen Reich ..., St. Petersburg 1775, 274-8.

111 Was hier der Einfachheit halber e geschrieben wird, ist eigentlich ə, d. h. ein Neutral-laut (etwa high/mid out back/wide) ähnlich dem e in deutsch Gabe, aber offener. Dieser Laut ist bei fast allen Tungusen üblich, hier stimmen Ewenken und Mandschu in der Aussprache überein. Für das M vgl. die Schreibung der Koreaner mit ə, i, s. Hiu Lie Die Mandschu-Sprachkunde in Korea, Bloomington/The Hague 1972, 48f. Die chinesischen Zeichen sind wu¹ = Rüdberg/Stange 8475 + wan² = 8315. Auch die Lautansetzung bei B. Karlgren: Analytic Dictionary of Chinese and Sino-Japanese, Paris 1923, 1288 weicht nicht sehr ab. Tatsächlich ist die Wiedergabe əwan als uwan recht getreu. Die Bezeichnung Ewenki, heute üblich, ist nur erweitert um ein Suffix -ki, das eigentlich einfach einen männlichen Stammesangehörigen bezeichnet. Die Grundform ist əwan; sie ist heute noch bei den Lamuten und den Sym-Ewenken als Selbstbezeichnung üblich. Die Gleichsetzung Uwan = Ewen findet sich schon bei Okladnikov, z. B. 1968, 206, vgl. auch Vasilevič 1969, 11.

112 Zum Problem der tu. Rentierzucht vgl. auch Karl Jettmar: Zu den Anfängen der Rentierzucht, Anthropos 47.737-66 (1952) und B. Laufer: The Reindeer and its Domestication, Memoirs of the American Anthropological Association, IV:2, Lancaster 1917, 91-147. Letzterer berichtet S. 105 aus den Annalen der T'ang-Dynastie (618-916) über die Uwan, die damals E oder SE des Baikalsees siedelten, als über Rentierzüchter; so noch im T'ang hui yao von 961 geschildert. Rentierzucht (S. 111) wird sogar noch im 13. Jh. in chinesischen Quellen für das Baikalggebiet vermerkt.

reichen sie in ihrer Zuverlässigkeit nicht an Thukydides heran, stehen aber Herodot kaum nach.] Unter dem Druck zunächst der Jürčen (1125), mit dem Ausdruck der Sagen „chinesischer Heere“, sowie der Mongolen, wandern die Vorfahren der heutigen Ewenken großenteils weiter nach Norden, einerseits über den Viljuj nach Nordwesten, andererseits auch ans Eismeer und über die Lena hinaus bis östlich ans Ochotskische Meer. Auch hierüber gibt es Sagenberichte, ebenso wie die ewenkischen Stammesagen vielfach über ein Zusammentreffen mit Aborigenen berichten, die wohl die Nachfahren der neolithischen Population der von den Tungusen eroberten Gebiete waren.

Mir scheint, daß Tugolukovs Darstellung jedenfalls den Eindruck innerer Geschlossenheit und logischer Konsequenz hinterläßt. Sie führt auch nicht in fabulöse Urzeiten zurück und stützt sich auf eine Fülle von plausiblen Fakten. Sie mag die akzeptabelste der bisherigen Hypothesen sein. Für sie und gegen Vasilevičs These einer tu. Urheimat an Baikalsee oder Angara sprechen folgende Fakten:

a) Eine allmähliche und allseitige Ausbreitung aus einem von der Natur relativ wohlausgestatteten Zentrum her (meist unter dem Druck fremder Nationen) wirkt überzeugender als eine einseitige Verbreitung von einem Randgebiete her.

b) Neolithische Schädelknochen im Angara-Gebiet weisen nichts Tungusisches auf, wohl jedoch der Fund an der Šilka, nahe der Mandschurei.¹¹³

c) Dafür sprechen anthropologische Fakten: Der Baikar-Typ ist sozusagen der tu. Typ, verbreitet in E, L, S, Z, während der Katanga-Typ allein in W erscheint und eher auf das aborigene Substrat zurückgeht.

d) Dafür sprechen auch ethnologische Fakten, sowohl der Moderne (Beispiel: die ethnologische Diskrepanz zwischen W und E) als auch der Altzeit, z. B. die Entstehung der Rentier- aus der Pferdezüchtung – die sich quellenmäßig widerspiegelt im Schicksal der Uwan/Ewen.

e) Dafür spricht eine angemessene Deutung chinesischer Quellen und tu. Stammesagen.

f) Die Gleichung Uwan = Ewen ist akzeptabel.

g) Und schließlich spricht dafür das linguistische Material: Eine so weit westliche Urheimat der Tu. hätte zur Aufnahme direkter tü. Lehnwörter

113 Die Annahme einer tu. Urheimat „in“ der Mandschurei ist cum grano salis zu verstehen: Man wird annehmen dürfen, daß diese Urheimat über die heutige Grenze zwischen der Sowjetunion und China hinausgriff. Es ist an eine Siedlung im Bassin des oberen und mittleren Amur mit Ausgreifen ein wenig auch nach West und Nord, mehr nach Süd und Ost (bis zur heutigen koreanischen Grenze) gedacht.

führen müssen. Es hat aber eine direkte Berührung allein mit den Mongolen stattgefunden, die älteste mit einem daguroiden Typ.¹¹⁴

Hierzu noch eine Bemerkung: Die mo. Burjaten werden im Oberlenadialekt (in der Nähe des Baikalwestufers) als *Daur*, *Dayur* bezeichnet. Das aber ist die Bezeichnung der mo. Daguren – die heute etwa 1200 km entfernt östlich in der Mandschurei siedeln. Offenbar hat der genannte ewenkische Stamm seinen Namen für die Mongolen aus der Mandschurei mitgebracht.¹¹⁵

Wir können all dies tabellarisch so zusammenfassen:

Mongolische Lehnwörter	Neolithische Kultur	Materielle Kultur	Anthropologischer Typ
W schwach, indirekt aus E	Angara-Kultur ¹¹⁶	stark eigenständig, meist einheitlich, Typ „A“, selten = „B“	Katanga-Typ (selten Jenissei-Typ)
E stark, meist gmo. (nur ältere Schicht daguroid)	Onon-Kultur	meist von W, oft von L getrennt, stärker zerklüftet, Typ „B“, im Süden mo. Einflüsse	Baikal-Typ, in Ausstrahlung von Burj. und Jak. her daneben zentralasiatischer Typ
S stark, meist dag. (nur gering gmo.)	Mittelamurkultur	?	?

¹¹⁴ Laut Zalkind 1948, 59 sind übrigens die Daguren nicht die Nachfahren der Toba oder Juanjuan, sondern der Kidan. Auch dies weist aber in östliche Richtung. – Der Einwand, eine tu. Urheimat in der Mandschurei hätte zur Aufnahme chinesischer Lehnwörter führen müssen, liegt freilich nahe. Aber alte chinesische Lehnwörter sind zumindest in M vorhanden, s. 6.3. Dieses Gebiet müßte noch näher untersucht werden. Immerhin mögen die Uwan, lange trotz ihrer Macht gegen China behauptend, Chinesisches verachtend, sich einer Lehnwortaufnahme leicht entzogen haben. Ein Jägervolk nach der Annahme Vasilevičs jedoch, tü. Steppennomaden kulturell und machtmäßig weit unterlegen, wäre da in einer viel schlechteren Position gewesen, die auch viel eher zur Aufnahme von Lehnwörtern hätte führen sollen – wie es ja mit den mo. Lehnwörtern der Fall gewesen ist.

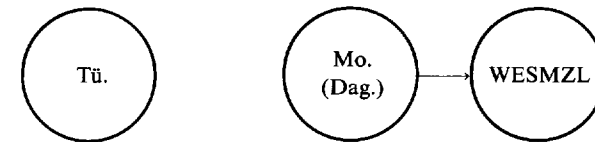
¹¹⁵ In eine ähnliche Richtung weist der nanaische Wortschatz im Kamniganischen, vgl. 7 L.

¹¹⁶ Noch einmal: Es wird nicht behauptet, daß die aufgeführten neolithischen Kulturen sämtlich tu. gewesen seien; dies dürfte am ehesten für die Mittelamurkultur zutreffen. Im übrigen dürften Substrate der heutigen tu. Völker und Sprachen vorliegen. Die erste Zeile ist also so zu lesen: Die Träger der Sprache W (das nur indirekt-schwach mo. Einfluß unterlegen ist) haben als Substrat den Katanga-Typ, der als ferne Vorfahren die Träger der neolithischen Angara-Kultur haben mag und in der materiellen (und geistigen) Kultur noch heute starke eigenständige Züge aufweist. Die zweite Zeile dagegen ist (in Kurzform) so zu lesen: E = unter starkem mo. Einfluß, Baikal-Typ, im Siedlungsraum früherer (nicht auf Baikal-Typ zurückge-

Mongolische Lehnwörter	Neolithische Kultur	Materielle Kultur	Anthropologischer Typ
M stark, meist dag. (nur gering gmo.)	Mittelamurkultur	wohl ähnlich Z	?
Z ziemlich stark, indirekt aus E/S, M	Niederamur-, Primor'e-Kultur	stark eigenständig, etwas zerklüftet, Typ „C“ (Negidal, Oroken meist = „B“)	meist Baikal-Typ, bei Z 4 chinesische, bei Z 5 amur-sachalinische Beimischung
L schwach, indirekt aus E	? (teilweise Nordostkultur)	teilweise eigenständig, Typ „D“, teilweise = Typ „B“, L 4 = Čukčo-Kamčadalen	Baikal-Typ, bei Z 4 Beimischung Kamčatka- und Beringtyp

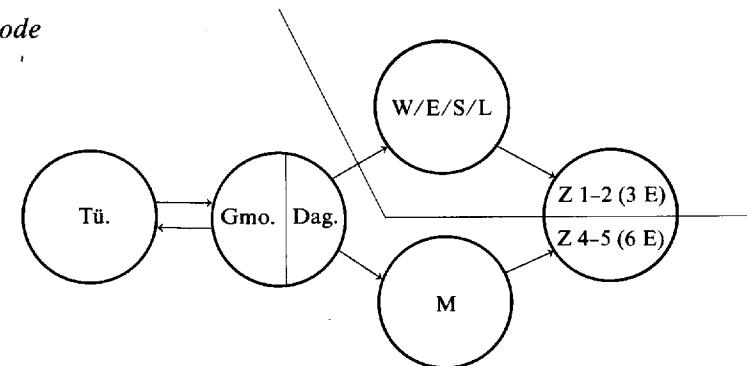
Die historische Entwicklung der tu. Sprachen (und damit Völker) stelle ich mir so vor:

1. Periode



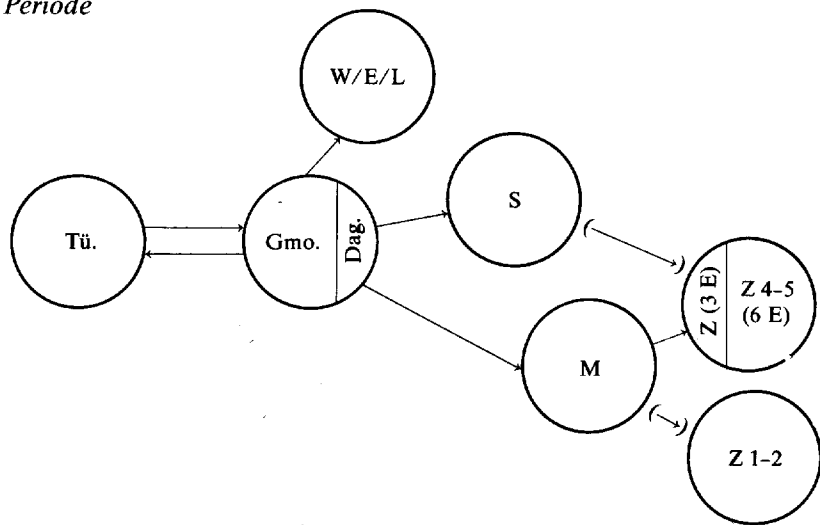
Dieses Schema ist so zu lesen: Noch hat kein Austausch von Lehnwörtern zwischen dem Tü. und Mo. stattgefunden. Im Tu. finden sich aus dieser Zeit also nur mo. (keine ursprünglich tü.) Lehnwörter. Die Tungusen bilden noch eine Einheit. Zeit der Periode unbestimmt. (W/L mag damals schon etwas am Rande von E, und Z fern von E/S und M gelegen haben.)

2. Periode



Dieses Schema ist so zu lesen: Das Mo. hat bereits tü. Wörter aufgenommen (= die Mongolen haben einen Kontakt mit den Türken hergestellt) und vermitteln diese weiter ins Tu. Mo. Wörter dringen ins Tu. ein, nicht selten dieselben in W/E/S/L (das noch ungetrennt ist) wie auch in M. Diese Termini werden von W/E/S/L (seltener M) nach Z weitergeleitet. Die Trennungslinie bezeichnet das Gebiet, in dem später ü > i bzw. u wird; es bedeutet also nicht, daß etwa W/E/S/L Wörter nur in Z 1-2, M Wörter nur in Z 4-5 eingedrungen seien. Vielmehr durchdringen diese das ganze Z Gebiet. Es scheint freilich (wegen vieler innertu. Gemeinsamkeiten zwischen W/E/S/L und Z 1-3 einerseits, M und Z 4-6 andererseits, u. a. bei der Imperativform, nicht nur in der Entwicklung von *ü), daß Z 1-2 W/E/S/L näher lag, Z 4-5 M. Daher die weitgehende Übereinstimmung von Z 1-3 mit W/E/S/L: von 8 Tempussuffixen von Z 1, 2 sind 5 = E, 3 = Z 4. Die mo. Lehnwörter stammen aus einem daguroiden Dialekt (wie auch in der 1. Periode). Die Vorfahren der Oroken (Z 6) sind noch Ewenken, jedoch ist ihr Dialekt im Komplex Z 4-5 bereits präformiert. Ebenso sind die Vorfahren der Kili (Z 3) noch Ewenken, ihr Dialekt bereits präformiert in Z 4-5. (Die tu. Lehnwörter im Mo. sind hier, wie auch in der 1. Periode im Schema nicht markiert worden.) Zeit: Bis etwa 3. Jahrhundert.

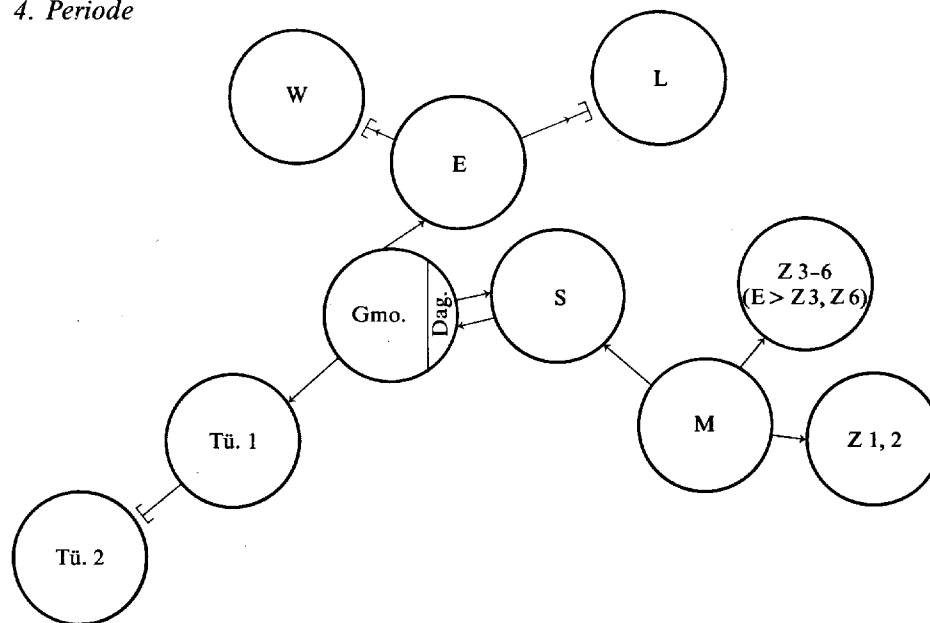
3. Periode



Deutung: Die Vorfahren von W/E/L haben sich von S entfernt (S ist im Ursitz verblieben), leben im mittleren und östlichen Transbaikalien (noch nicht sehr nahe dem Baikalsee). Sie empfangen dort gmo. Lehnwörter (die

tü. Lehnwörter einschließen). Die daguroide Schicht, weniger wirksam geworden, beeinflußt noch S und M. Der direkte Kontakt S mit Z 1-2 ist unterbrochen durch eine nanaische (Z 4-5) Invasion.¹¹⁷ Der Einfluß von M auf Z 1-2 ist schwach (daher mit Klammer markiert), ebenso der S Einfluß auf Z 3-6. Stark ist jedoch der Einfluß von M auf Z 3-6. Wahrscheinlich auch jetzt noch Z 3, Z 6-Vorfahren E. (Die Trennung Z 1-2:Z 4-5 wäre auch später ansetzbar, jedoch wegen der sprachlichen Differenz besser schon in dieser Periode anzunehmen.) Zeit der Periode: 5.-11. Jahrhundert.

4. Periode



Deutung: Die Hauptmasse der Türken ist unter mo. Druck nach Westen abgezogen (-). Während in den früheren Perioden 2/3 die Lehnrichtung überwiegend Tü. → Mo. war, hat sie sich nunmehr umgedreht. W/E/L hat sich in die heutigen W, E, L durch geographische Trennung (Wanderung zum Jenissei bzw. zum Nordteil des Ochotskischen Meeres) gespalten, vereinzelte Lehnwörter aus E dringen noch durch, aber nur wenige. Dabei bleibt W noch recht nahe an E (hat sich vielleicht auch erst etwas später

hender) Onon-Kultur, wohl (teilweise) eben daher noch eigenständige materielle Kultur usw., s. oben.

¹¹⁷ Vgl. Vf. 1983, 5f.

davon getrennt), ein Abzug von L nach Nordosten könnte recht unbemerkt vor sich gegangen sein; es könnte L innerhalb des Komplexes W/E/L a priori ein stärker differenzierter Dialekt gewesen sein. M beeinflusst nun S und Z 3-6 recht stark, Z 1-2 wohl schwächer. Die einseitige Lehnrichtung Daguroid → S ist durch eine doppelte (Dag. → S, S → Dag.) ersetzt worden. Die ewenkischen Stämme, welche Vorfahren von Z 3 und 6 waren, sind nun nanaisiert worden und bilden mit Z 4-5 einen gemeinsamen nanaischen Komplex. Zeit: 12.-16 Jahrhundert.

5. Periode

Vom 17. Jahrhundert an sind die Vorgänge nicht allein in der chinesischen Historiographie, sondern auch in den russischen Akten erfaßt. Vgl. vor allem Dolgix. Durch die jak. Invasion (ca. 1500) haben E und L nur noch einen dünnen geographischen Kontakt (jedoch lebt ihre ursprüngliche Einheit noch deutlich in ethnologischer Hinsicht fort). Grundlegende Sprachverschiebungen (abgesehen vom jak. Einfluß in E 3-6, W 2, L 1-2, seltener anderswo) finden nicht mehr statt. Jedoch sind auch für diese Epoche noch Wanderbewegungen typisch, zwar nur mittleren Ausmaßes, aber dafür sehr häufige. Eine Untersuchung etwa der Angaben bei Dolgix über die Wanderungen der tu. Stämme von den Manegiren im Westen bis zu den Nanaiern im Osten ergibt folgende Resultate:

Völker	Ihre Wanderrichtung	Ihre Nachbarn im 17. Jahrhundert
Daguren	Süden	Manegiren, Šemagiren, Birare
Mandschu	Süden	Šamagiren, Natki (= Nanaier)
Manegiren	Südosten	Daguren, Šemagiren
Birare	Südosten	Šemagiren, Šamagiren, Daguren
Še/amagir	Osten	Mandschu, Negidal
Nanaier	Südwesten	Mandschu, Negidal
Kili	Westen	(vgl. Sunik 11-4; früher = ewenkische Stämme Jukamcy, Dunkany)

Es wäre sehr aufschlußreich, einmal eine Wanderungskarte aller tu. (und eventuell sonstigen sibirischen) Stämme zusammenzustellen. Hierbei würden vor allem die Angaben bei Dolgix und Vasilevič 1958, 1969 hilfreich sein. Es sollte auch das oft in viel ältere Zeiten zurückführende tu. Sagen (vor allem die Stammesagen) berücksichtigt werden, so eine „Eingeborenengeschichte Sibiriens“ und einen „Historischen Atlas Sibiriens“ schaffend. Dies ist eine dringliche Aufgabe der Zukunft.

Wir stellen nun die Frage: Lassen sich die hier gegebenen Perioden mit den in 6.7 behandelten Epochen (sprachlicher Entwicklung) kollationieren? Damit kommen wir zugleich noch einmal auf die Frage der Koordination der Epochen von E/S einerseits, M andererseits zurück. Es mag folgendes Schema gelten:

Periode	Jahrhundert	Epoche in M	Epoche in E/S	Ist A/A gegeben?
1.	?	1.	1.	ja, nicht ← Tü.
2.	bis 3.	1.	1.	nein
3.	5.-11.	2./3.	1./2.	nein
4.	12.-16.	4.	3.	nein
5.	13.-heute	4.	4.	nein

Die Aufteilungen überklappen einander also teilweise. Man könnte z. B. folgendes mutmaßen: E/S **dilugá* 0. Epoche = 1. Periode, *diluya* 1. Epoche = 2. Periode, *žiluya* 2. Epoche = 3. Periode, *žilu'a* 3. Epoche = 4. Periode, *žolō* u. ä. 4. Epoche = 5. Periode. Und ähnlich für M. Aber noch im 11. Jh. war (s. 6.7) **di* im Mo. bewahrt, das widerspricht einer so einfachen Lösung. Wie also ist das Problem lösbar? Wir müssen rechnen a) mit verschiedenen mo. Dialekten (jener Činggis Chans mag z. B. progressiver gewesen sein, früher *ži* gehabt haben), b) mit Übergangslauten, z. B. *di* > *d'i* > *ži*. Daher 3. Periode = in E/S 1. und 2. Epoche, eine Übergangszeit. (Sprachentwicklungen sind selten ganz monoton-eindeutig.) Ferner: M zeigt erst in der 4. Epoche mo. **p*- als *ʔ*-, kann mo. *h*- (substituierend) wie auch *ʔ*- widerspiegeln. Da aber *f*- im Mo. erst relativ spät > *h*-, wohl 4. Epoche = 4. und 5. Periode. Damit ist eine exakte Kongruenz M = E/S unmöglich. Wir müssen mit verschiedener Entwicklung auch jener mo. Dialekte rechnen, die an M bzw. an S bzw. an E Wörter geliefert haben, auch damit, daß sich innerhalb einer Periode verschiedene Epochen und diese in M bzw. E/S zu verschiedenen Zeiten abspielen können. Dies alles ist aus Mangel an älteren tu. Sprachdenkmälern nur logisch konstruierbar, aber nicht real kontrollierbar.

10 Grundstatistik, Thesen

	Tü.	Mo.	Zusammen	Nr.	Tü. : Mo.
WESMZL	8+1	49+8	57+9	1-66	14,0:86,0%
WESMZ	10+1	15+2	25+3	67-94	30,6:69,4%
WESML	1	1	2	95-96	
WESZL	5+1	7+2	12+3	97-111	
WEMZL	1	12+1	13+1	112-125	
WSMZL	-	1	1	126	
ESMZL	2	7	9	127-135	30,4:69,6%
WESM	5	9	14	136-149	
WESZ	1	5	6	150-155	
WESL	1	2	3	156-158	
WEMZ	4	7+1	11+1	159-170	
WEML	-	2	2	171-172	30,4:69,6%
WEZL	5+1	4+1	9+2	173-183	
ESMZ	17+3	41+4	58+7	184-248	
ESZL	-	4+1	4+1	249-253	
EMZL	1	2+4	3+4	254-260	
SMZL	-	2	2	261-262	29,2:70,8%
WES	4	6	10	263-272	
WEM	2	3	5	273-277	
WEZ	-	1	1	278	
WEL	-	2	2	279-280	
ESM	27	57+2	84+2	281-366	29,2:70,8%
ESZ	1	2	3	367-369	
ESL	-	1	1	370	
EMZ	3	10+1	13+1	371-384	
EML	-	1	1	385	
EZL	-	2+1	2+1	386-388	31,9:68,1%
SMZ	12+3	32+11	44+14	389-446	
SML	-	1	1	447	
MZL	-	1	1	448	
WE	2	7	9	449-457	
ES	20+1	36	56+1	458-514	31,9:68,1%
EM	14+1	17+1	31+2	515-547	
EZ	-	2	2	548-549	
EL	1	1	2	550-551	
SM	19+3	43+4	62+7	552-620	
SZ	1+1	3+1	4+2	621-626	29,1:70,9%
MZ	10+2	33+16	43+18	627-687	
ZL	-	1	1	688	
Summe	177+18	432+61	609+79		

Bemerkung: Die mit + angefügten Zahlen bezeichnen die Lehnwörter aus dritter Quelle sowie die als tu. gewerteten Wörter. Bei der Prozentberechnung sind diese nicht mitgezählt worden.

	Verhältnis Tü. : Mo.			
	Tü.	Mo.	Zusammen	Prozent
W	49+4	133+15	182+19	26,9:73,1%
E	135+9	315+29	450+38	30,0:70,0%
S	134+14	324+35	458+49	29,3:70,7%
M	136+14	346+55	482+69	28,2:71,8%
Z	81+13	243+54	324+67	25,0:75,0%
L	25+3	103+18	128+21	19,5:80,5%

Zweiergruppen

	Mit Kombination WESMZL			Ohne Kombination WESMZL			Antiklimax		
	Tü.	Mo.	Zusammen	Tü.	Mo.	Zusammen	Mit WESMZL	Ohne WESMZL	
WE	49	132	181	9	115	124	ES	344	287
WS	35	95	130	-	73	73	EM	329	272
WM	31	99	130	-	73	73	SM	314	257
WZ	34	101	135	-	78	78	MZ	280	223
WL	21	80	101	-	44	44	EZ	228	171
ES	102	242	344	56	231	287	SZ	225	168
EM	95	234	329	31	241	272	WE	181	124
EZ	58	170	228	2	169	171	EL	167	110
EL	37	130	167	2	108	110	WZ	135	78
SM	89	225	314	62	195	257	WS	130	73
SZ	57	168	225	4	164	168	WM	130	73
SL	17	75	92	-	35	35	ZL	114	57
MZ	68	212	280	43	180	223	WL	101	44
ML	13	79	92	-	35	35	SL	92	35
ZL	22	92	114	1	56	57	ML	92	35

Deutung: Daß E, S und M „autonome“ Areale sind, also ihre Lehnwörter direkt aus dem Mo. bezogen haben, drückt sich auch in deren starkem Anteil an mo. Lehnwörtern aus. Charakteristischerweise steht Z (das indirekt mo. Lehnwörter aus mehreren Quellen vermittelt erhalten hat) etwa in der Mitte. Die einseitig von E abhängigen dependenten Areale W und L dagegen weisen nur wenige mo. Termini auf. Aber auch der Anteil ursprünglich tü. Elemente verhält sich in ähnlicher Weise: E, S und M (die den Türken auch geographisch am nächsten sind) weisen deren relativ viele auf, die dependenten Areale (vornehmlich das ganz türkenferne L) recht wenige. - Auch bei den hier aus dem Gesamtmaterial zusammengestellten

Zweiergruppen zeigt sich die Stärke mo. Lehnwörter in E, S und M. (WE bedeutet hier nicht nur die einfache 2er Kombination WE, sondern auch z. B. WES, WESMZ usw.)

Dreiergruppen

	Mit WESMZL	Ohne WESMZL	Antiklimax mit	ohne WESMZL
WES	129	72	ESM	249
WEM	129	72	SMZ	196
WEZ	134	77	EMZ	186
WEL	100	43	ESZ	162
WSM	99	42	WEZ	134
WSZ	101	44	WES	129
WSL	75	18	WEM	129
WMZ	107	50	EZL	109
WML	75	18	WMZ	107
WZL	92	35	WSZ	101
ESM	249	192	WEZ	100
ESZ	162	105	WEL	99
ESL	88	31	WZL	92
EMZ	186	129	ESL	88
EML	87	30	EML	87
EZL	109	52	MZL	86
SMZ	196	139	SZL	85
SML	73	16	WSL	75
SZL	85	28	WML	75
MZL	86	29	SML	73

Charakteristisch ist dies, daß die stärkste Gruppe ESM ist, obwohl diese genetisch keineswegs eng verwandt ist (E/S einerseits, M andererseits bilden recht distante Glieder der tu. Sprachfamilie), dagegen ist ESL (genetisch engstens verwandt) ganz wesentlich schwächer (ESL:ESM ohne WESMZL = 31:192).

Thesen

(1) Es gibt keinen alten direkten Kontakt Tü.-Tu. Haben Tü. und Tu. gemeinsame Wörter, so hat stets das Mo. vermittelt.

(1.1) Es gibt viele altertümliche (vorhistorische = vor den ältesten Belegen des Tü. liegende) tü.-mo. Vergleichsmöglichkeiten, auch viele mo.-tu., aber nicht genügend tü.-tu., um einen Kausalkonnex zu konstatieren.

(1.2) In 53,1% der dem Tü. und Mo. gemeinsamen Wörter, die sich in unserem tu. Material wiederfinden, hat das Mo. die Bedeutung oder die Form (oder beide) in genetisch entscheidender Weise gewandelt. Die tu. Formen und Bedeutungen entsprechen stets den mo., nie den tü.

(1.3) Aus (1.1) \wedge (1.2) folgt: Die älteste linguistisch erfaßbare tu. Heimat („Urheimat“) war fern von der tü., jedoch benachbart der mo.

(1.4) Die ursprünglich tü. Bestandteile innerhalb des mo. Wortschatzes, den das Mo. mit dem Tu. gemein hat (= den es dem Tu. vermittelt hat) nehmen mit der Entfernung von der ältesten inschriftlich erfaßbaren tü. Heimat (der heutigen Mongolei) ab: Das Ostewenkische (Cis- und Transbaikalien) enthält die meisten tü. Elemente, das Lamutische die wenigsten.

(1.5) In älterer Zeit (Kombination WESMZL, vgl. 5.1) war der Einfluß des Tü. via Mo. \rightarrow Tu. gering (14%), er nahm in einer späteren Epoche zu (30%). Vgl. auch (3.7.1): Alte gemeinsame tü. Elemente sind in dem Block M/E/S, also für die Zeit der Gemeinschaft der tu. Sprachen, nicht nachweisbar. Seit dem Zug der Jakuten nach Norden hat sich der tü. Einfluß auf gewisse Gebiete (s. 2.3.3) noch verstärkt. (Das Jak. hat an dieselben Gebiete auch mo. Lehnwörter vermittelt, s. 2.2.3.1.2.)

(2) Es gibt (im Sinne von 1.1) vorhistorische tü.-mo. Kontakte.

(2.1) Es gibt vorhistorische mo. Elemente im Tü. Diese weisen besondere Züge auf. (Sie stammen vielleicht aus dem Toba oder dem Juanjuan.) Es gibt auch historische mo. Elemente im Tü., s. dazu (2.2.2/3).

(2.2) Es gibt vorhistorische und historische tü. Elemente im Mo. Die vorhistorischen weisen bolgaroide Züge auf.

(2.2.1) Es gibt zwei alte (vorhistorische) tü. Schichten im Mo.: eine, in der urtü. *p- noch bewahrt, eine andere, wo bereits *p- \rightarrow h- geworden war. Im ersten Falle hat sich im Mmo. h- ergeben, im zweiten ist schon früh γ - substituiert worden. (Der Übergang *p- \rightarrow *h- fand im Tü. früher als im Mo. statt.)

(2.2.2) Es gibt eine jüngere, nichtbolgaroide (aber auch nicht jak.) tü. Schicht im Mo. (Wörter wie tü. *yez* ‚Kupfer‘ \rightarrow mo. *jes*). Auch diese (geringe) Schicht ist zuweilen an tu. Dialekte weitergegeben worden (ewenki *jes*).

(2.2.3) Relevanter für sibirische Sprachbeziehungen ist das (tü.) Jakutische.

(2.2.3.1) Es hat eine starke (mo.) burj. Schicht aufgenommen.

(2.2.3.1.1) Der mo. Anteil im Jak. ist unabhängig vom mo. Anteil im Tu. Das Jak. weist keine altertümlichen mo. Elemente auf (außer den in 2.1 genannten, die gemeintü. sind).

(2.2.3.1.2) Es hat mo. Elemente weitervermittelt an W 2, E 4-6, L 1-3, selten auch an E 3, L 5, Z 0, noch seltener an andere tu. Dialekte.

(2.2.3.2) Es hat – vornehmlich in einzelnen Dialekten – eine schwache und junge ewenki Schicht aufgenommen.

(3) Es gibt direkte (vorhistorische und historische) Kontakte des Mo. allein mit (den unten genannten Arealen) E, S, M. Allein in diesen Arealen erscheinen „Einzelbelege“. Definition: „Einzelbelege“ sind Wörter, die nur in genau einem Areal erscheinen, unter Ausschluß aller anderen Areale. „Areale“ sind:

W = Westewenisch: Sym-Dialekt, Norddialekte (Ilimpiisch, Erboğöčönisch), Podkamenno-Ewenisch;

E = alle anderen ewenischen Dialekte im engeren Sinne;

S = ewenische Dialekte der Mandchurei (Solonisch, Birare, Manegirisch, Amur- und Südchinganewenisch);

M = Mandschu (incl. Jürčen);

Z = Zentraltungusisch (Udehe-Oročisch, nanaische Gruppe, bedingt auch Negidal/Samagir, s. 3.10.7);

L = Lamutisch (incl. Armanisch).

Diese Areale bilden keine genetische Serie, sondern eine Serie der Lehnkontakte mit dem Mo.

Detaillierte Definitionen vgl. in § 3 dieses Buches.

(3.1) Es gibt eine älteste vorhistorische mo. Schicht, die E, S, M gemein ist. Sie umfaßt nur ca. 80 Wörter. Sie hatte (vgl. 1.5) noch keine tü. Elemente. Erst nach der Kontaktaufnahme der Mo. mit den Tü. ergeben sich zwei weitere altertümliche Schichten (vgl. 2.2.1). Diese enthalten auch tü. Wörter. Sie sind nicht in E + S + M eingedrungen, sondern allein entweder in E/S oder in M.

(3.1.1) Die mo. Lehnwörter der drei alten Perioden, die sich im Tu. finden, weisen daguroide Züge auf.

(3.2) S wie auch E haben auch unabhängig voneinander mit dem Mo. Kontakt gehabt, S in etwas stärkerem Grade. Die je unabhängigen Kontakte sind jedoch gering; im Regelfall stimmen E und S überein in ihren Altkontakten.

(3.3) Die mo. Lehnstufen in M einerseits, E/S andererseits der 2. und 3. Periode unterscheiden sich jedoch weitgehend und grundlegend. E und S haben eine von M unabhängige gemeinsame alte Schicht – was bedeutet: Auch die alte mo. Schicht in M weist gegenüber der in E/S Besonderheiten auf.

(3.4) Aus (3.2) \wedge (3.3) folgt: Die Trennung von E und S muß relativ rezent sein, die von E/S einerseits, M andererseits alt. Dies entspricht auch den genetischen Fakten.

(3.5) Gemein ist aber allen alten Schichten: E/S/M gemeinsam, E/S gemeinsam, M (alt): Die hierin enthaltenen Termini weisen daguroide Züge auf (-A statt -Ai u. a. m.).

(3.6) Das Mo. hat die (nach 2.2.1) zweite (also späte) Schicht des Tü. an das Tu. weitergegeben; darin war aber die erste Schicht bereits integriert. Das bedeutet: Die als „alt“ bezeichnete mo. Schicht im Tu. ist nur relativ alt. Sie ist nicht alt, insofern als die Termini aus der dritten Lehnstufe stammen (1. Periode mit rein mo. Lehnwörtern, s. 1.5, danach 2. und 3. Periode = die beiden tü. Schichten im Mo. nach 2.2.1); sie ist alt, insofern als die Wörter noch vorhistorische sind und innerhalb des Tu. noch wie urtu. behandelt werden.

(3.6.1) Zum ältesten Bestand des Mo. (vermutlich vortü. Periode) gehören noch die Konsonanten *ŋ-, *h-; diese treten im Mmo. als g-, ʔ- auf. Dieser älteste Bestand des Mo. ist noch in einigen mo. Lehnwörtern des Tu. reflektiert.

(3.6.2) Es ist aber auch möglich (s. 7), daß es sich bei den (wenigen) Wörtern mit *ŋ- um tu. Lehnwörter im Mo. handelt.

(3.7) Aus 1 \wedge 3 folgt zweierlei:

(3.7.1) Tü.-mo. Kontakte haben sich erst nach den tu.-mo. Kontakten ergeben. Die älteste mo. Lehnstufen (Gemeinsamkeit M/E/S) weist noch keine tü. Elemente auf, erst in der folgenden Periode alter Entlehnung Mo. → M einerseits, → E/S andererseits sind dem Tu. tü. Elemente vermittelt worden.

(3.7.2) Die tu. Heimat zur Zeit des ältesten mo. Impakts war räumlich begrenzt, fern von der tü., also östlich von der mo. und lag vermutlich zwischen E, S und M, also etwa in der Mandchurei und dem oberen Amurbassin. Die Areale W, Z, L sind späte Einzugsgebiete der Tu.

(3.8) Es gibt vier Altersschichten mo. Lehnwörter in M. Beispiel: Wörter mit der Entwicklung *urtu.*, *urmo* *k- > M x- sind älter als solche mit einer Entsprechung M k-; Wörter mit *urtu.*, *urmo* -rg- > -j- sind älter als solche mit einer Entsprechung M -rg- (-rx-); ein Wort wie mo. *qirga-* ‚scheren‘ = M *xirxa-* kann also weder genauso alt sein wie M *xuju-* ‚den Blasebalg bedienen‘ ← mo. **körgö-*, noch so jung wie M *kurbu-* ‚rollen‘ ← mo. *körbö-*. Aufgrund ähnlicher Überlegungen ergeben sich auch andere Gleichungen und schließlich genau vier Schichten. In der späten Schicht gibt es in M auch gmo. (nicht daguroide) Lehnwörter.

(3.9) In ähnlicher Weise lassen sich vier Altersstufen mo. Lehnwörter in E/S ermitteln.

(3.10) Hierzu vgl. 3.2. S und E haben sich später und weniger markant voneinander getrennt als beide von M.

(3.10.1) In ihrer Spätschicht gibt es auch gmo. Wörter (in S ← Innermongoleimo., in E ← Burj.).

(3.10.2) Die Verbindung E 1-2/3 mit S 1 ist besonders stark.

(3.10.3) S 2, 3, 0 nehmen eine Mittelstellung ein zwischen S 1 und E (vor allem E 3-6).

(3.10.4) S 1 hat viele zusätzliche mo. Wörter aufgenommen (Kontakt aus Spätzeit mit Dag.). S 2, 3, 0 enthalten weniger mo. Wörter als S 1.

(3.10.5) E 1-2 (oft weitervermittelnd an E 3) hat viele zusätzliche mo. Wörter aufgenommen (E 4-6 wenige). Diese sind meist jünger und burj. Herkunft.

(3.10.6) E 0 (Kamniganisch) ist ein E Dialekt, steht aber unter rezenterem Einfluß von S und M (und enthält eine Altschicht Z 4).

(3.10.7) Die ältere Schicht von Z 0 (Negidal/Samagirisch) – das vielleicht besser E 7 heißen sollte – ist = E; der Einfluß von Z 5 darin ist jünger. Der Anteil der gemeinsamen E Schicht (also E 1-6) ist in Z 0/E 7 stärker als jener der Subareale E 1-3, E 3-6; jedoch sind auch diese beteiligt (schwach wohl auch S). Am wahrscheinlichsten mag sein eine „Urheimat“ in der Nähe von S 3.

(4) Die Kontakte von W, L, Z mit dem Mo. sind nur indirekt. Es gibt keine mo. Wörter, die sich allein in W ∨ L ∨ Z finden.

(4.1) Mo. Lehnwörter sind an W in mindestens zwei Zeilen vermittelt worden: a) ältere (i. a. E 1-6 umfassend), b) jüngere (die oft, nicht stets, nur in Subarealen von E belegt sind).

(4.1.1) Mo. jüngere Lehnwörter sind aus E 1-2 an W 1-3 vermittelt worden.

(4.1.2) Einige jüngere mo. Lehnwörter in W 2 sind aus E 3-6 vermittelt worden.

(4.1.3) Mo. Lehnwörter^f in W stammen entweder aus E oder aus dem Jak. (nämlich solche in W 2), s. (2.2.3.1.2).

(4.2) Mo. Lehnwörter in L sind über E vermittelt worden. Die meisten mo. Lehnwörter sind aus einer älteren gemeinsamen Schicht E 1-6 aufgenommen worden. Der geographischen Lage entsprechend ist aber der Anteil an Elementen, die (heute) allein in E 3-6 belegt sind, höher als in W (9,9 gegen 3,9%), der Anteil an Elementen, die (heute) allein in E 1-3 belegt sind, geringer als in W (14,1 gegen 17,1%).

(4.2.1) Wir müssen aber vermutlich in W wie auch L mit permanenten Kontakten zu E rechnen; diese betreffen nicht etwa mo. Elemente allein.

(4.2.2) Einige (vor allem westlamutische) Formen (L 1, 2, seltener auch L 3, 5) sind in E belegt, ohne gleichzeitig in L 4, 6 zu erscheinen. Dies resultiert eher aus besserer Bewahrung des *gtu.* Wortschatzes als aus einem speziellen Einfluß von E in diesen L Dialekten.

(4.3) Die älteste Schicht mo. Lehnwörter ist Z durch E/S einerseits wie auch M andererseits vermittelt worden; jedoch überwiegt E/S damals noch bedeutend. Weitere Schichten aus E/S und (besonders) M sind jünger. Vgl. Buch, § 7 I, J.

(4.3.1) Z 3-4 sind zusätzlich in noch späterer Zeit (stärker also als andere Z Dialekte/Sprachen) von M beeinflusst worden; dies betrifft auch die mo. Lehnwörter in M.

(4.3.1.1) Z 3 hat einen zusätzlichen Anteil an M (zuweilen mo. Elemente einschließenden) Bestandteilen erhalten, der über jenen von Z 4 hinausgeht.

(4.3.2) Z 6 hat zusätzlich einen rezenten E 6 Wortschatz (incl. mo. Bestandteile) aufgenommen. (Oder ist dieser ein Substratrest?)

(4.3.3) Aus (4.3) folgt: Die älteste (linguistisch nachweisbare) geographische Lage von Z muß so gewesen sein, daß Z Lehnwörter aus M wie auch

E/S empfangen konnte. Erst in jüngerer Zeit ergab sich die heutige geographische Situation.

(4.3.4) Wie sich aus einem innertu. Vergleich (Imperativsuffix, Entwicklung von urtu. *ü) ergibt, waren ursprünglich E/S einerseits, Z 1-3 andererseits geographisch eng benachbart. Sie sind vermutlich durch eine Invasion von Z 4-5 (und M?) getrennt worden.

(5) Durch die Statistiken dieses Buches, Abschnitte 5 und 7, lassen sich zusätzliche Aussagen treffen:

(5.1) In je mehr Arealen ein mo. Wort im Tu. belegt ist, um so höher ist die Wahrscheinlichkeit, daß es ein altertümlisches/altes Lehnwort ist. (Der Grund: Alte mo. Wörter sind vornehmlich in jener Zeit ins Tu. eingedrungen, als M, E und S noch eng benachbart waren. W und L enthalten vornehmlich Wörter der ältesten E Schicht, Z sehr oft solche der ältesten E/S, nicht selten auch der ältesten M Schicht.)

(5.2) Vor allem in Kombinationen, wo W und L beteiligt sind, sind die Prozentzahlen an alten mo. Elementen höher als dort, wo sie nicht beteiligt sind, sondern E allein. (Der Grund: W, L haben ihre mo. Elemente meist in älterer Zeit aufgenommen, E hat deren noch neuere, spätere empfangen und nur zum geringen Teil an W, L weitergegeben.)

(5.3) Innerhalb von E haben wir folgende Fälle unterschieden: mo. Lehnwörter in E 1-2, in E 1-3, in E 3-6, in E 1-6. Hierbei enthält die gemeinsame Schicht E 1-6 (relativ und absolut) am meisten alte mo. Lehnwörter, E 1-2 immer noch mehr als E 3-6. Dies bedeutet: Vor allem E 1-2 hat einen ansehnlichen Bestandteil zusätzlicher mo. Wörter aufgenommen (s. 3.10.5). In E 1-3 gibt es kaum alte, sondern fast nur neue mo. Elemente. Anders gesagt: Elemente, die aus E 1-2 nach E 3 gedrungen sind, sind im Regelfall spät. (Dies bedeutet nicht, daß es in E 3 keine alten mo. Elemente gäbe; diese hängen aber entweder mit der alten Schicht E 1-6 zusammen oder mit der alten Schicht E 3-6.) Explizit bedeutet dies, daß es in E insgesamt gibt:

- a) eine alte mo. Schicht, gemeinsam belegt in E 1, E 2, E 3, E 4, E 5, E 6;
- b) zwei alte mo. Schichten in einerseits E 3, E 4, E 5, E 6, andererseits (stärker) in E 1, E 2;

- c) eine starke späte mo. Schicht in E 1, E 2 (eine schwache späte mo. Schicht in E 4, E 5, E 6);
- d) die späte mo. Schicht von E 1, E 2 strahlt zuweilen aus nach E 3.

(5.4) Während bei E, S der Anteil an A Elementen der Stärke der Kombinationen direkt proportional ist, ist dies bei M nur bis zu den 3er Kombinationen hin der Fall, bei der 2er Kombination ist der Anteil wieder stärker. (Grund: M weist eine alte Schicht von mo. Lehnwörtern, unabhängig von E/S, auf; diese hat es zum Teil an Z weitergegeben.)

(5.5) Während der Anteil an gemeinsamen A wie auch N Elementen sich bei einem Vergleich von E mit S als hoch erweist, ist er bei Vergleichen E mit M, S mit M recht gering. (Grund: frühe Trennung zweier tu. Areale: E/S und M.)

(5.6) Es sind etwa gleich viele E/S wie auch M Elemente in Z vorhanden.

(6) Tu. und Mo. weisen keine gemeinsamen Kerngrundwörter (wie ‚Auge‘, ‚Ohr‘) auf. Randgrundwörter sind in allen Kombinationsstärken (= 6er Kombination WESMZL, 5er Kombination ... 2er Kombinationen) etwa gleich stark vertreten, Kulturwörter fast genau gleich stark.

(7) Es gibt ältere und jüngere tu. Lehnschichten im Mo.

(7.1) Es gibt eine alte tu. Schicht im Mo. Sie läßt sich nur selten von der altererbte-mo. trennen. Ihr gehören jedoch an:

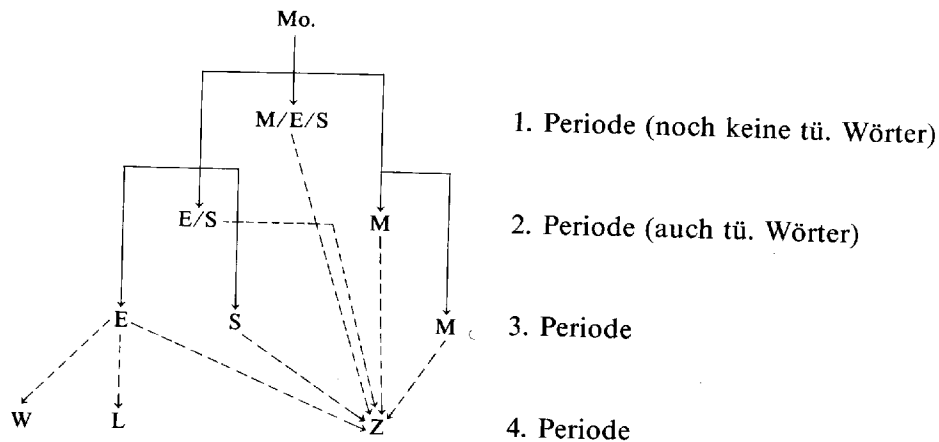
- a) mit Sicherheit jene Fälle, wo einem urmo. *ü in E/S i entspricht, auch mo. Wörter, die mit l- beginnen (außer vielleicht, wo juanjuan Einfluß denkbar ist);
- b) in vielen Fällen mit Sicherheit, in allen Fällen mit großer Wahrscheinlichkeit Bezeichnungen von Meerestieren (z. B. mo. *laqa* ‚Kaulkopf‘ = tu. *laka*, tu. schon wegen des Anlauts l-);
- c) weitere Fälle sind zu erwägen aufgrund morphologischer Indizien.

(7.2) Daneben gibt es eine jüngere tu. Lehnschicht im Mo. Im einzelnen läßt sich aufführen:

- a) M hat alle mo. Dialekte beeinflusst, am stärksten jedoch Dag.;

- b) S hat Dag. beeinflusst (in starkem Maße);
 c) E hat Burj. beeinflusst (in schwachem Maße).

(8) Das Schema der Wanderungen mo. Lehnwörter ins Tu. ist also das folgende:



Erläuterung: Die vollständigen Linien bezeichnen direkte mo. Lehnwege älterer Zeit (M/E/S), mittlerer (E/S contra M) und jüngerer Zeit (E contra S contra M); die durchbrochenen Linien bezeichnen Weitergabe mo. Elemente auf indirektem Wege, d. h. innerhalb des Tu. selbst.

(8.1) Ferner gibt es folgende kleinere Lehnwortwanderungen: E/S → M, E 6 → Z 6, M → E, M → S, M → Z 3, 4, M → Z 3, Z 4 → Z 1, 2, Z 4 → Z 3, Z 3 → Z 4, Z 5 → Z 0, Z 0 → Z 4.

(8.2) Diesen Lehnwegen entsprechen die Lehnwege tu. Wörter innerhalb der tu. Sprachen. Das sind also E → W, E → L, E → Z, S → Z, M → Z und die sub (8.1) aufgeführten. Darüber hinaus gibt es den Lehnweg Z → M (Meerestiere), zuweilen weitergegeben → Mo., Z 4 → E 0.

(8.3) Die innertu. Lehnwege E → W, E → L, auch E → S, S → E lassen sich wegen zu großer Ähnlichkeit der Sprachen schwer erkennen, die übrigen lassen sich relativ leicht (besonders durch den *p-Test) ausmachen.

(8.4) Die tu. Sprachen haben außer mo. und jak. auch russ. Lehnwörter bzw. (je nach geographischer Position) chinesische aufgenommen, verein-

zelt auch solche aus anderen Sprachen. Darüber hinaus weisen Topo- und Hydronyme sowie die Wortschätze der tu. Einzelsprachen auf untergegangene Substrate.

(8.5) Das Tu. hat nicht nur das Jak. (s. 2.2.3.2) und Mo. (s. 7) beeinflusst, sondern auch andere sibirische Sprachen (z. B. Ostjakisch, Samojedisch, Giljakisch).

(9) Es gibt nichtmo., nichttü. Lehnwörter, die im gesamten tu. Gebiet (in allen sechs Arealen) oder jedenfalls in einem großen tu. Territorium beheimatet sind, z. B. *čai* ‚Tee‘ (letztlich chinesisch), *arakī* ‚Schnaps‘ (letztlich arabisch). Es gibt mindestens zwei chinesische Lehnwortschichten; die ältere Schicht wäre eine besonders eingehende Untersuchung wert. Sie könnte uns der Lösung der Urheimatfrage näherführen.

(10) Die mo. Lehnwörter im Tu. wären noch (unter Heranziehung von historischen und archäologischen Befunden) kulturhistorisch zu untersuchen. Es scheint nicht sicher, daß stets die kulturhistorischen Impakte vom Mo. zum Tu. gegangen sind. Das Faktum, daß es nach Ausweis des Wortschatzes auch eine tu. → mo. Lehnrichtung gegeben hat, ist zu berücksichtigen. Die Möglichkeit der Beeinflussung beider Sprachfamilien durch untergegangene Substrate ist zu erwägen.

(11) Die linguistischen Befunde lassen sich durch sachkundliche ergänzen (die auch untereinander weitgehend in Parallele stehen).

(11.1) Anthropologisch sind Amur-Sachalintyp wie auch zentralasiatischer Typ im Tungusentum lediglich als sekundäre Beimischungen am östlichen bzw. südlichen Rande zu betrachten. Der weitestverbreitete Typ ist der Baikaltyp. Er findet sich in E, L, als Basis in Z (für M und S konnte ich keine Aufschlüsse finden). Der Katangatyp ist auf W beschränkt; er umfaßt auch Südsamojeden und Tofalaren. Auch er ist ein Randtyp. Innerhalb des Ewenki ergeben sich also die Parallelen W = Katangatyp (= Substrattyp), E = (echt tu.) Baikaltyp. Der Baikaltyp ist auch stark dominant für Z 6, Z 0.

(11.2) Die ethnologischen Befunde bilden ebenfalls Parallelen zu den linguistischen und anthropologischen; sogar die Sonderstellung von Z 6, Z 0

(vgl. 3.10.6, 3.10.7, 11.1) findet hier ihre Entsprechung. Es finden sich ethnologische Areale A = umfassend linguistisches Areal W, B = E, C = Z (und weitgehend auch M), D = L (oft aber D = B). An den Rändern finden sich darüber hinaus Einflüsse von Samojeden, Mongolen und Čukčo-Korjaken. Die ethnologische Entsprechung zu S von mir bisher nicht festgestellt.

(11.3) Es gibt archäologische (neolithische) Kulturareale, die als Substrate den heute von uns festgestellten Lehnwortarealen weitgehend entsprechen, nämlich W = Angara-Kultur, E = Onon-Kultur, S und M = Mittelamurkultur, Z = Niederamur- und Primor'e-Kultur, L teilweise = Nordostkultur.

(11.4) Die historischen (chinesischen) Nachrichten machen es wahrscheinlich, daß in älterer Zeit die Vorfahren der Tu. in der Mandschurei konzentriert waren (die Vorfahren der Ewenken bis zum 3. Jahrhundert). Seit dem 5. Jh. sind Ewenken im mittleren/östlichen Transbaikalgebiet nachweisbar, seit dem 12. am Baikal. Die Annahme einer daguroiden Beeinflussung von E/S/M in der Mandschurei, einer gmo. (frühburj.) im mittleren Transbaikal bzw. erst am Baikal ergibt sich daraus.

Die genetische Aufspaltung der tu. Sprachen kann (vgl. schon 8) so vorgestellt werden:

1. Periode: Gemeinsame Heimat der Tu. in der Mandschurei. Die Vorfahren von Z fern von den Mo., alle anderen ihnen benachbart. Direkte Aufnahme gemeinsamer Lehnwörter in die tu. Gruppen (nach Z nur indirekt, vornehmlich aus W/E/S/L). Noch keine mo.-tü. Kontakte, daher auch keine tü. Lehnwörter im Tu. Zeit der Periode: unbestimmbar.

2. Periode: Aufspaltung bzw. deutlichere Ausprägung von drei tu. Gruppen: W/E/S/L (= Nordtungusisch), M (Mandschu), Z (noch außer Negidal, Orokisch). Aufnahme von direkten mo. Lehnwörtern entsprechend, einerseits in W/E/S/L, andererseits in M; aber auch tü. Wörter nun schon (in verschiedenen Schichten) aufgenommen. Zeit: Bis etwa 3. Jh. n. Chr.

3. Periode: W/E/L trennt sich von S. Aufnahme einer nichtdaguroiden (frühburj.?) Schicht in W/E/L. Zeit: 5.-11. Jh.

Vielleicht schon in dieser Periode Invasion Z 4 (M?), welche das ursprünglich benachbarte Gebiet E/E/S/L-Z 1/Z 2 trennt.

4. Periode: Einerseits Abzug von L nach Nordost, andererseits Abzug von W (vielleicht etwas später) nach West. Starke Einflüsse von M auf S und Z. Das nanaische Supstrat nanaisiert die ehemals ewenkischen Kili und Oroken (Z 4, 6), beeinflußt stark die Vorfahren der Negidal/Samagir (Z 0) und Giljaken. Zeit: 12.-16. Jh.

5. Periode: Im wesentlichen ist die Ethnogenese der tu. Stämme/Völker abgeschlossen, aber noch zahlreiche kleinere Bewegungen, vgl. Dolgix. Zeit: vom 17. Jh. an bis heute.

(12) Schlußwort: Vieles von dem, was hier geschrieben worden ist, mag durch spätere Forschung revidiert werden. Man mag aber dem Vf. zugutehalten, daß er einige neue Probleme gesehen hat und einige Probleme neu gesehen hat.

Register

(In dieses Register sind alle mo. Ursprungsformen aufgenommen worden, einschließlich der Varianten; zu den tu. Entsprechungen vgl. SS, Poppe 1960 und Ramstedt, Band III; Ziffern = Stichwörter)

- | | | |
|----------------------|------------------------|----------------------|
| <i>aba</i> 389 | <i>anĵa/i/usun</i> 406 | <i>barayun</i> 481 |
| <i>abaga</i> 249 | <i>aŋ</i> 530 | <i>barkira-</i> 311 |
| <i>abagaldai</i> 479 | <i>aŋ</i> 12 | <i>basa-</i> 695 |
| <i>abala-</i> 389 | <i>anga</i> 12 | <i>bas(u)-</i> 556 |
| <i>abdar(a)</i> 480 | <i>aŋgayi-</i> 12 | <i>bayan</i> 69 |
| <i>absa</i> 10 | <i>aŋgir</i> 159 | <i>bayičaya-</i> 577 |
| <i>ači-</i> 308 | <i>arai</i> 95 | <i>beyere-</i> 14 |
| <i>ačiya</i> 308 | <i>araki</i> 68 | <i>beke</i> 391 |
| <i>adali</i> 281 | <i>arča</i> 196 | <i>beki</i> 689 |
| <i>aduyula-</i> 282 | <i>arči-</i> 458 | <i>beledke-</i> 204 |
| <i>aduyun</i> 282 | <i>arga</i> 187 | <i>beleg</i> 621 |
| <i>ayarča</i> 309 | <i>argali</i> 552 | <i>belen</i> 204 |
| <i>agsum</i> 1 | <i>ariyun</i> 458 | <i>-ben</i> 15 |
| <i>agsura-</i> 1 | <i>ariki</i> 68 | <i>berigen</i> 312 |
| <i>agta</i> 2 | <i>aril-</i> 458 | <i>berke</i> 449 |
| <i>ayui</i> 451 | <i>arsalan</i> 553 | <i>beye</i> 16 |
| <i>ayur</i> 370 | <i>aru</i> 97 | <i>biči-</i> 188 |
| <i>ayurasun</i> 404 | <i>asara-</i> 575 | <i>bičig</i> 188 |
| <i>aĵirga</i> 184 | <i>asuru</i> 639 | <i>bodo-</i> 205 |
| <i>ala</i> 267 | <i>auga</i> 96 | <i>boyol</i> 250 |
| <i>ala</i> 254 | <i>aya</i> 103 | <i>boki</i> 462 |
| <i>alag,</i> 185 | <i>ayil</i> 459 | <i>lolgoya-</i> 551 |
| <i>alan</i> 254 | <i>ayirag</i> 693 | <i>bolĵo-</i> 313 |
| <i>alas</i> 267 | | <i>bolĵol</i> 313 |
| <i>alban</i> 405 | <i>badar</i> 576 | <i>bordo-</i> 531 |
| <i>alču</i> 390 | <i>badara-</i> 163 | <i>bordoya</i> 531 |
| <i>alda-</i> 368 | <i>badir</i> 576 | <i>boro</i> 136 |
| <i>aldan</i> 374 | <i>bag</i> 627 | <i>bosoga</i> 314 |
| <i>alqu-</i> 254 | <i>bagana</i> 310 | <i>bögse</i> 515 |
| <i>altan</i> 150 | <i>bayatur</i> 127 | <i>bögtör</i> 129 |
| <i>alus</i> 254 | <i>bagča</i> 627 | <i>bögtöyi-</i> 129 |
| <i>amin</i> 574 | <i>bagsi</i> 554 | <i>bökö</i> 315 |
| <i>amtan</i> 11 | <i>bagta-</i> 555 | <i>bököyi-</i> 129 |
| <i>amura-</i> 283 | <i>baitasun</i> 461 | <i>bös</i> 392 |
| <i>amurag</i> 283 | <i>balagasun</i> 174 | <i>buda-</i> 263 |
| <i>anda</i> 67 | <i>balai</i> 13 | <i>budaya</i> 408 |
| <i>andagar</i> 67 | <i>bandaŋ</i> 407 | <i>budu-</i> 263 |

- bugu* 206
buyurul 284
bujiğir 207
bula- 70
bulag 463
bulçig 578
bultu 623
buluğ 464
buqa 285
burgasun 130
burqan 189
buruyu 452
buruyuda- 452
buruyuala- 579
butuğ 580
büdüri- 208
büküli 482
büliyed- 209
büliyen 209
bülteger 179
bülteyi- 179
büri- 628
büren 640
büriyen 640
büse 268

čabči- 393
čabdar 316
čaču- 299
čaga 409
čaya 17
čagayan 409
čayalsun 483
čayarsun 483
čayasun 483
čai 3
čamča 210
čačil- 484
čačilgan 484
čečen 120
čegde- 581
čerig 465
čibčurga 211
čidör 78
čiyirag 394
čigulgan 690
čikitei 582
čilbu(γu)r 583

čilöye 317
čime 641
čirai 584
čirga 318
čoyul- 624
čooqor 319
čoki- 160
čolbon 98
čolmon 98
čomo 141
čoqu/o 585
čöğkör 79
čuglayan 690
čuraqa 532
čuruqai 532

daba- 80
dabqa 642
dabqur 320
dabta- 321
dabusun * 81
daga- 629
dayagan 286
dayari 190
dayari- 410
dayula- 142
dayun 142
daki- 191
dakin 191
dal 4
dalai 466
dalağ 275
dalda 4
daldal- 4
daliğ 643
dańsa 644
daqa- 629
daqu 71
daraya 180
dargil 453
darqan 287
daruqa 533
dayin 395
debi- 411
debter 557
degde- 18
deye+ 18
degeye 534

deyeji 535
degel 143
degelei 143
deyü 412
**deki* 212
del 192
delbele- 151
delbere- 151
dele- 131
deleyüü 131
deleğ 288
delge- 131
deli- 131
deliyün 82
demei 276
demeire- 276
deresün 558
dogolog 19
dogsin 586
dolğila- 322
dolgiyan 322
doqo 625
dorogon 83
döcin 212
dönejin 323
dönen 323
dörbeljin 587
döröye 458
dörü- 688
dul 171
dulayala- 171
dulayan 171
duli 20
düli 20
düri 193
dürsün 193

ebčeyün 21
ebde- 213
ebdere- 213
ebür 500
ečige 413
edeğ 645
eyem 460
ejen 5
elči 559
ele 22
elgü- 251

- emeyel* 23
emtele- 279
emtere- 279
ende- 375
ene 24
enel- 104
eneri- 104
erdem 289
ereyü 84
er(e)meg 588
eresü 588
ergi 589
ergiyülgen 172
erike 590
erte 194
erü- 25
erüke 26
ete- 696

füjin 414

gačaya 646
gagča 113
ganjugala- 324
ganjuga(n) 324
gansa 181
gağ 415
gağna- 647
gağsa 181
garum 648
gasal- 416
gatasun 486
gauli(n) 487
gayıqa- 325
gegeyen 649
geyü(n) 326
gejige 105
gelme- 27
gerči 536
gere 28
gerel 28
gete- 214
geü 326
gilba- 29
gilbalja- 29
gilbe- 29
gile- 29
giltagana 29

giltara- 29
ginji(n) 488
gobi 327
goqo 215
gorgi 216
goul 401
goyi 328
goyo 328
göbi- 175
göröye 591
göröyesün 591
gučin 217
gulad- 376
gunan 329
gura 218
gübi- 175
güje/ige 30
güreye 650
güyilesün 592

halagan 31
haluqa 32
hargal 516
hargasun 316
heče- 280
hekin 694
herekei 161
hergi- 172
hesi(n) 33
hıjayur 330
hilayan 489
hilayasun 489
hılu'an 489
hirüye- 34
hon 651
hoqo- 548
hoqor 537
horči- 35
horiya- 35
horoi 85
hoyimasun 517
hu(γu)la 538
huyuta 106
hujayur 330
hula 529
hula 538
hulayan 36
huliyasun 37

huraqa 6
hutasun 539
hüde- 219
hüker 156
hüle- 38
hünir 220
hüre 593
hürtesün 652

idugan 252
ikire 290
ildar 417
ile 418
ilga- 594
imayan 72
ineye- 39
iniye- 39
irge 560
irgen 419
isegei 221

jabdu- 595
jabi 86
jalaya 331
jalayu 490
jalan 40
jalbari- 562
jalga- 40
jalgaya- 40
jali 596
jam 630
jağ 396
janggi 653
jañjun 597
jaqa 467
jas- 144
jayila- 332
jeyperde 563
jeyperen 564
jejün 41
jerge 420
jida 42
jiyar 565
jiğde 176
jiħar 565
jiluya 333
jiřga- 421
jiřu- 195

- ñiruya* 73
ñiruya(sun) 195
jobo- 222
joki- 43
jori- 397
ñoriya 73
ñöye- 44
ñögei 107
ñula 468
ñulqa- 491
ñun 45
ñurum 334
- kebei* 654
kebeli 261
kederge(n) 46
keyeli 261
keyer 335
keyer 269
keyüken 655
keyürge 561
kehäli 261
kehär 269
kei 336
kelbei- 448
kelegei 87
kelete- 518
kelen 518
keltege 377
keltegei 454
kelteger 454
keltele- 549
kelter 549
kelterkei 549
kem 337
kemñiyür 337
kemke 422
kenje 519
kengerçeg 598
keñkin 656
kerçi- 371
kerem 423
keremün 455
kergem 599
keriye 277
kese- 164
keseye- 164
kesiq 398
- ketü* 152
kiçeye- 223
kilagar 492
kilar 492
kir 177
kisu- 550
köbe- 540
köbeyen 540
köböñ 338
köye- 264
köyesün 264
köyerge 7
köyürge 561
kökö 291
kökön 631
kömöri- 182
kömösge 224
körbö- 145
kösi- 469
kösige 469
kötöl- 424
kügdü 657
kündü 339
kündüle- 339
künesün 340
kür 385
küre 658
küregen 493
küreyen 47
küren 225
küreñ 225
kürigen 493
kürin 225
kürene 292
kürme 659
- la* 425
lab(ta) 660
layusa 426
lama 226
laqa 255
lioqo 661
loobañ 626
lousa 426
lug 114
luu 622
lüg 114
- magta-* 378
maima 341
maimaya 341
malagai 600
malta- 146
mantuu- 427
mangus 88
maññar 541
margu- 662
marma sogosu 256
masi 663
mata- 147
mayiqan 227
mede- 48
medeyen 48
megde- 342
megeñin 343
meke 494
mekele- 494
melje- 428
mendü 495
meñde- 342
mergen 228
mingan 196
modun 49
moqu- 50
moquya 50
moqur 50
moqutar 50
morin 51
mögör 664
mögörig 664
mögüü 429
mökölig 664
möñgün 52
mörgü- 270
multa- 115
multara- 115
muqulig 430
muski- 496
muški- 496
- nabçi* 497
nabtar 278
nabtayi- 278
nagaçu 344
nayur 345
naima 341

- namna-* 132
narin 601
nasun 498
neigen 665
neke- 116
neme- 346
nemeyün 165
nemi- 117
nemne- 117
nemür- 117
nidurga 197
nilayun 386
nilqa 386
niqu- 229
nirge- 253
niriyun 387
niruyun 387
niya(ga)sun 53
nogoyan 133
nom 566
nomla- 567
nomogan 134
noyon 499
nudurga 197
- oboya* 347
oyodasun 54
ogotona 602
oyur 293
ojo- 632
olom 55
oloñ 348
oñgarqai 379
oñgoça 456
oroï 349
oron 399
oua 633
ouqa 431
- öbür* 500
öye+de 56
öliir 230
öndür 231
önöçim 603
öröme 350
ötegu 99
- pai* 432
piyou 666
püse 433
- qabçi-* 470
qabçiyur 501
qabqan 178
qabqag 471
qabsi- 434
qabtaga(i) 57
qabtasun 57
qabtayi- 57
qabturga 89
qada 8
qada- 257
qadagala- 351
qadagan 351
qadayar 135
qadagasun 257
qadaran 352
qadu- 232
qaduyur 232
qadum 472
qaya- 137
qayalga 137
qayan 128
qayari- 635
qagça- 400
qagda 400
qayudasun 634
qayur- 635
qayul- 353
qajayar 135
qajayur 667
qajñyar 135
qala- 233
qala- 668
qala- 669
qalayun 668
qalbaga 162
qalbayi- 118
qalbuga 162
qalda 696
qalgu- 502
qaliyun 542
qalimu 258
qalñan 567
qalpini 670
- qaltar* 604
qaltas 108
qam 58
qamiyara- 671
qamki- 58
qamsiyi- 58
qamtu 372
qamu- 372
qamug 372
qan 128
qana 198
qandagai 234
qani 543
qantar- 262
qanñai 672
qanñsa- 90
qara 294
qara- 119
qarayul 605
qargalja- 119
qargi 354
qargil 354
qari- 435
qariyu 435
qariyula- 435
qariyan 606
qariyatu 606
qata- 9
qatayu 9
qatun 568
qauli 33
qayiči 153
qayilasun 235
qayira- 635
qayira(n) 236
qayiraqan 236
qarbig 295
qilgasun 473
qinggan 148
qira 100
qirga- 520
qirsa 636
qobdo 380
qobqol- 259
qobqora- 259
qobto 380
qodoyodo 355
qoyolai 521

- qoyosun* 503
qokira- 607
qolbo- 138
qolto 166
qoltol- 166
qoltora- 166
qom 139
qomso 437
qonggor 74
qonin 75
qo(o)r 237
qo(o)ra(n) 237
qordo- 608
qor 691
qori- 199
qorigan 199
qorin 238
qormai 271
qorso- 608
qoto 355
qotoyodo 355
qoton 239
qubil- 609
quča 296
quči- 200
quda 240
qudaldu- 438
qudqu- 381
qudugui 240
qudurga 297
quγur 140
quhur 140
qujir 356
qula 298
qulagai 241
qūr 140
qurdun 673
qurigan 522
qurim 272
qurud 523
qutug 569
quyiqā 544

sabqa 242
saču- 299
sadun 439
sayari(n) 570
sal- 59

salga- 59
samayun 447
samuča- 447
samur- 447
saqa 611
saqal 300
sečen 120
seyül 504
seyültei 610
sere- 76
seri- 76
seriyün 440
siba- 450
sibada- 167
sibagan 167
siber 121
siböge 545
sidur- 112
sigai 611
sigan 611
sigui 109
siŋm 612
silge- 101
sili 457
silön 60
sime 441
sime- 441
sigge- 571
siqa- 572
sira 302
sirbüsün 61
sireyen 505
sirga 302
siriye- 382
sirkeg 61
siroya 154
siroyai 154
siroi 154
sisgei 221
sogto- 91
solbi- 674
solı- 168
solonga 92
sonin 357
soqor 506
soyi- 301
söyöm 369
sudal 358

sudasun 358
suduli 383
sula 62
sumagan 675
sumal 675
sundula- 359
sunu- 102
suqai 546
sura- 524
suyiqā 676
sübeye 149
sübergen 149
süke 93
sünesün 507

šabi 613
šagan 611

ta 573
tagtu 677
takim 373
talbiyun 678
talki 273
talqa(n) 265
tama- 679
tamakin 243
tamsiya- 126
tamtan 680
tana 637
taggalai 508
taggarig 614
taqa 360
taqala- 360
taqu 681
tara- 474
tarbalji 525
targun 442
tari- 201
tariyan 201
tasi- 615
tasimag 682
tasiya 443
tasiyara- 443
tata- 683
taulai 475
tauqai 573
tayiquwa 684
tebene 638

- teberi* 122
teberi- 122
tegsi 303
teke 304
tele- 123
telei 124
temeče- 616
temeyen 202
temene 638
teggeri 692
tere 63
teneg 509
tergen 361
tobči 510
toya 617
toyadag 305
toyorag 526
togto- 444
tokir 169
toqai 169
toqoi 169
toqoira- 169
toli 244
tolui 244
tomo- 64
tongoro- 245
tongoyi- 245
toqu- 362
toqum 362
torga(n) 266
toyin 527
törö- 476
töröl 476

tug 402
tugul 363
tugulgan 685
tuγulgan 685
tulga 533
tulum 306
tuŋsi 445
tura 77
tusa 307
tusiya 528
tümen 203
türei 170
türgen 246
türisün 110

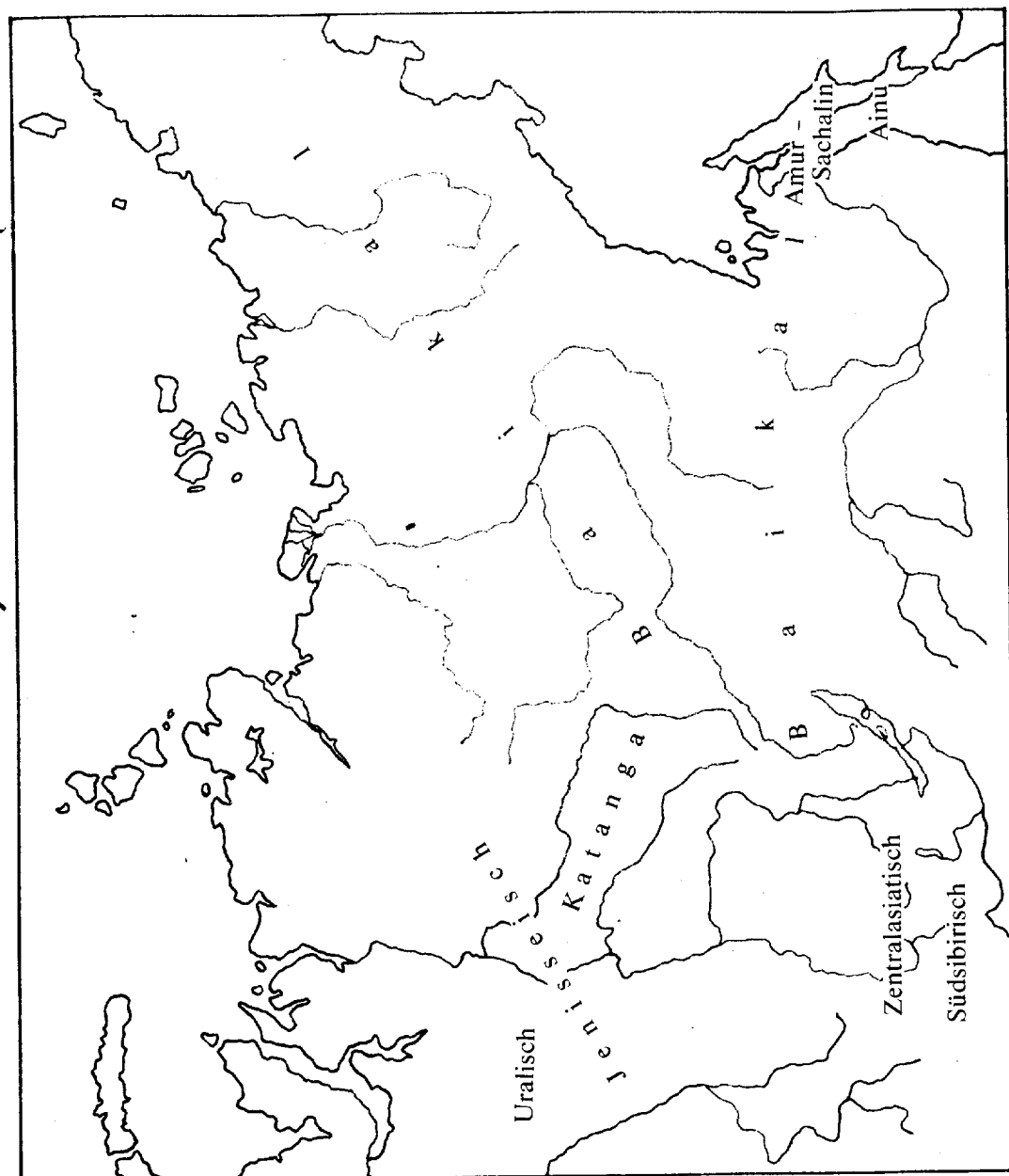
učir 618
uda- 157
udagan 252
udugan 252
ugtu- 384
uyuča 403
uyurag 477
uyurga 274
ui (ŋigasu) 686
ula 529
umdan 94
unin 388
uniyan 388
unugan 364
uqa- 367
uqayan 367
urga 274

uruldu- 512
uyad- 125
uyan 125

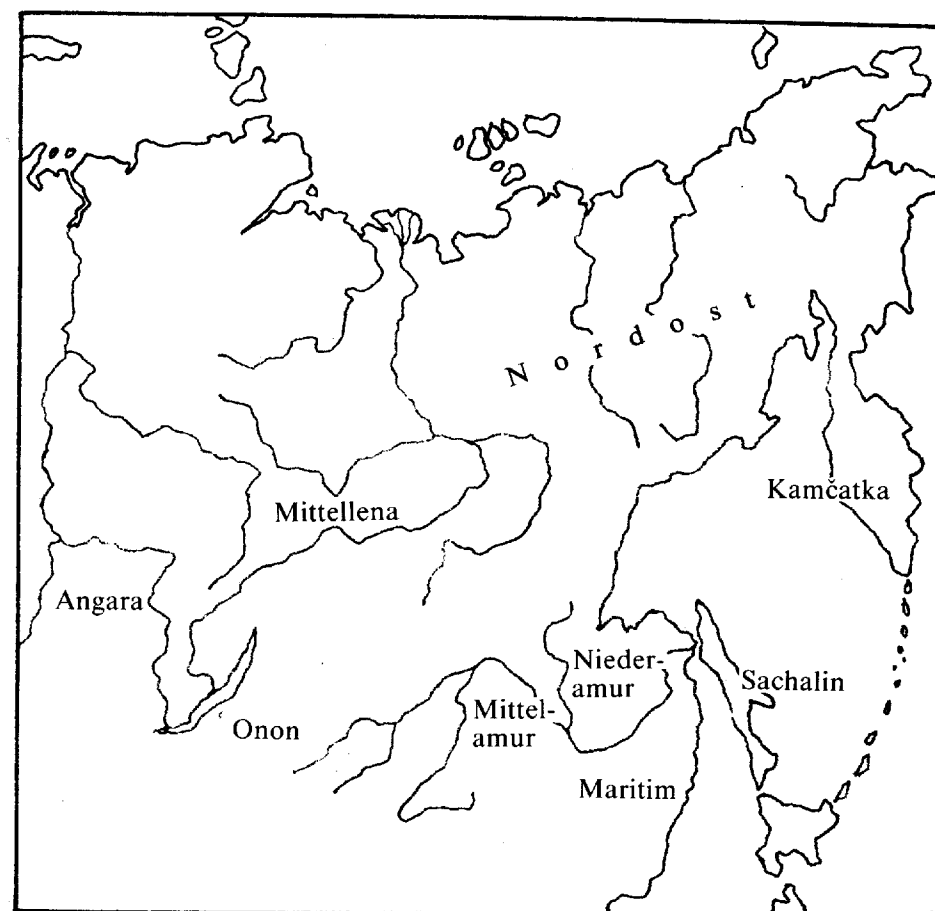
ügei 513
üjin 414
üküri 260
ülge- 183
ülger 478
üliger 111
ümürü- 65
ümürüül 65
ündüsün 514
üne 158
ünen 365
ünērēn 365
üniyen 619
üye 686
üyile 446
üyü 686

yabu- 247
yabugan 247
yada- 248
yagsi- 687
yayun 66
yambar 66
yaggir 155
yangir 620
yende- 547
yender 547
yosun 366

Inzwischen ist in der VR China ein solonisches Wörterbuch „Ewenki kelen-ü üges-ün tegübü-ri“ erschienen. Es enthält über das hier vorliegende Material hinaus fast ausschließlich N-Termini, ändert also die Statistik nicht. Es wird in einem besonderen Artikel behandelt werden.



Anthropologische Typen Sibiriens



Neolithische Kulturen Nordostasiens